A gr.b.
1014
Arrianus

<36633044700012

<36633044700012

Bayer. Staatsbibliothek

Des
Flavius Arrianus
ſieben Bücher
von den Feldzügen
Alexanders
des Großen,
nebſt deſſen
Indiſcher Geſchichte.

Aus dem Griechiſchen überſetzt,
und mit kritiſchen Anmerkungen begleitet,
von
Gebhard Christoph Ludewig Timäus,
Rector an der Stadtſchule zu Hameln.

Leipzig und Frankfurt,
Bey George Conrad Gſellius, Königl. privil. Buchhändler in Zelle 1765.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Den
Wol- und Hochedelgebohrnen, Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herren,

Herrn
Carl Alexander Rechtern,
Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien wolbeſtaltem Stadtſchulzen und Colonie-Commißarius
der Stadt Hameln.

Herrn
Johann Friedrich Moller,
dirigirendem Bürgermeiſter, Licent-Commißarius
und Colonie-Richter daſelbſt.

Herrn
Chriſtian Friedrich Schumacher,
B. R. D. Syndicus und Scholarchen.

Herrn
Johann Daniel Gottlieb Herr,
D. W. D. Oberprediger zu St. Bonifacius
und Scholarchen.

Herrn

Jobſt Herrmann Lackemann,

Senator und Camerarius.

Herrn

Johann Ernſt Dunte,

Senator.

Herrn

Conrad Friedrich Amelung,

Senator und Forſtinſpector.

Herrn

Jürgen Wilhelm Ehlers,

Senator.

Herrn

Heinrich Chriſtian Kulemann,

Secretarius.

Herrn

Johann Auguſt Schäfer,

Senator.

Digitized by Google

ſeinen hochzuverehrenden Gönnern
und Beförderern,

überreichet

dieſe Ueberſetzung der Geſchichte des

Arrianus,

zum Zeichen ſeiner unveränderlichen Ergebenheit und Hochachtung,

nichtweniger

zum Beweiſe ſeines ſchuldigen Fleißes,

in dem was ihm anbefohlen iſt,

mit dem herzlichen Wunſche,

Daß Gott Dero theure Perſonen,

zum Beſten unſerer Stadt,

Und Dero vornehme Familien,

zu Ihrer und aller Wolgeſinneten Freude,

Digitized by Google

bis in die ſpäteſten Jahre,

erhalten, ſegnen und beſchützen wolle,

Deroſelben

gehorſamſter Diener

Gebhard Chriſtoph Ludewig Timäus.

Vorrede.

Wenn man den Schickſalen derjenigen Sprachen nachdenket, welche ehemals in großem Flore geſtanden, nachher aber abgeſtorben, und weiter nicht, als in den darin verfaßten Schriften übrig ſind; ſo wird man bei keiner derſelben ſo viel beſonders, als bei der Griechiſchen, antreffen. Sie war einige tauſend Jahre eine lebende Sprache, und in dieſem Zeitraume hat ſie wenig Veränderungen ausgeſtanden. **Homerus**, von dem man glaubt, daß er im zehenden Jahrhunderte vor Chriſti Geburt geſchrieben, war den Griechen, im zehenden Jahrhunderte nach derſelben, in Anſehung der Worte und Zuſammenſetzung derſelben, noch eben ſo verſtändlich, als er es ſeiner Zeitgenoſſen geweſen. Es läſſet ſich dieſes nicht leicht von irgend einer andern lebenden Sprache behaupten. Man weiß, wie wenig unſere heutigen Abendländiſchen Sprachen, nach Verfließung weniger Jahrhunderte, ſich ſelbſt ähnlich ſehen. Man lege einem **Teutſchen** oder **Franzoſen** ein vor 300 Jahren, in ſeiner Mutterſprache, geſchriebenes Buch vor: wie vieles wird ihm nicht unverſtändlich bleiben, wenn er ſich nicht bereits in der alten Sprache geübt hat. Selbſt die lateiniſche Sprache erfuhr in kurzer Zeit große Veränderungen, und als ſie einmal zu einer regelmäßigen Gewisheit und Zierlichkeit gelanget war, hörte ſie bald auf, eine lebendige Sprache zu ſeyn. **Cicero** war von den Samlern der 12 Tafeln nicht über viertehalb hundert Jahre entfernet. Allein welchen Unterſchied zeigen uns nicht die Ueberbleibſel, die wir von ienen Geſetztafeln haben, in der Sprache? Ja, man gehe nur 100 Jahre von dem **Cicero** zurück; ſo wird man in dieſem Zeitraume eine gröſſere Veränderung in der Sprache antreffen, als man bei der Griechiſchen in 100 Jahren nicht findet.

Wenn es wahr iſt, daß ſich die Griechiſche Sprache bereits, in den Schriften des **Homerus** und ſeiner Zeitgenoſſen, in ihrer Vollkommenheit zeiget; ſo darf man ſicher annehmen, daß dieſelbe wenigſtens ſchon 400 Jahre vorher, die übliche Sprache eines ganzen Volks geweſen, ohne von der Sprache des **Homerus** merklicher unterſchieden zu ſeyn, als die Sprache der 12. Geſeztafeln von der Sprache des **Cicero**. Demnach ſteiget das Alter derſelben bis auf 1300 Jahre vor Chriſti Geburt hinauf. Eben dieſe Sprache wurde, noch 1300 Jahre nach derſelben, von einem ganzen Volke geredet; und demnach kan man behaupten, daß ſich die Griechiſche Sprache, wenigſtens 2600 Jahre, ohne ſonderliche Veränderung, als eine lebendige Sprache erhalten habe. Die Lateiniſche dagegen hörete bereits im ſechſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt auf, unter dem Volke geredet zu werden: oder, wenn ſie ſich in einigen Landſchaften, z. E. in **Gallien** länger erhielt; ſo war ſie doch, von dem ächten Latein, wenigſtens eben ſo ſehr unterſchieden, als das heutige Neugriechiſche, von der Sprache der alten Griechen. Und alſo ſteiget das Alter der Lateiniſchen Sprache, als einer lebendigen und gebildeten Sprache, nicht über 1000 Jahre hinaus.

Vorrede.

Das Gebieth der Griechiſchen Sprache erſtreckte ſich gleich anfangs ſehr weit. Sie blieb nicht in dem eigentlichen **Griechenlande** eingeſchränkt; ſondern die Colonien, welche die **Griechen** in den älteſten Zeiten ausſchickten, führten ſie ſchon damals auf einer Seite in **Aſien**, und auf der andern in **Italien** und **Sicilien**, über. Allein dieſes war noch nichts gegen die Herrſchaft, zu welcher ſie, in den Zeiten **Alexanders** und ſeiner Nachfolger gelangte. Die Siege dieſes Eroberers, der ſich den größten Theil der damals bekanten Welt unterwarf, machten die Griechiſche Sprache bald zu einer Algemeinen. Er erbauete, ſelbſt in dem entlegenen **Indien**, Städte, und beſetzte ſie zum Theil mit **Griechen**. Und ob wir gleich von dieſen entfernten Colonien, nach dieſen Zeiten, wenige oder gar keine Nachrichten haben; ſo können wir doch annehmen, daß ſich der Gebrauch der Griechiſchen Sprache, eine geraume Zeit darin erhalten habe. Die mächtigen und weitläuftigen Reiche, welche ſeine Nachfolger, auf den Trümmern dieſer ungeheuren Monarchie errichteten, dieneten darzu, die Herrſchaft der Griechiſchen Sprache zu behaupten, und noch mehr zu befeſtigen. Denn ob man gleich nicht läugnen darf, daß, in dieſen unzähligen Provinzen, ſich auch die beſondern Landesſprachen erhalten haben; ſo iſt es doch auch gewiß, daß die Griechiſche Sprache die Algemeine geweſen, welche ſich durch alle Länder der Nachfolger **Alexanders** erſtrecket.

Die **Römer** machten dieſen großen Reichen, die durch ihre untereinander geführten Kriege und Uneinigkeiten zerrüttet wurden, durch ihre geſchwinden Eroberungen, nach einander ein Ende. Allein es fehlete ſoviel, daß ſie den Gebrauch der Griechiſchen Sprache aus dieſen Ländern verdrängeten, daß ſie ſich vielmehr gewiſſermaaßen ſelber ihrer Herrſchaft unterwarfen. Da ſie einmal einen Geſchmack an den Wiſſenſchaften und ſchönen Künſten gewonnen hatten; ſo ſahen ſie ſich in die Nothwendigkeit geſetzet, die überwundenen Griechen zu Lehrern anzunehmen; und alſo verurſachten dieſe Eroberungen der Griechiſchen Staaten ſo wenig den Untergang ihrer Sprache; daß ſie vielmehr dazu dieneten, dieſelbe auch in den Abendländern, wo ſie bisher unbekant geweſen war, auszubreiten. Kurz, ſie blieb eine lange Zeit, nicht nur die Mutterſprache eines beſondern Volks, ſondern auch die algemeine Sprache der ganzen Welt.

In dem vierten, fünften und den darauf folgenden Jahrhunderten, wurden die Provinzen des **Griechiſchen Kaiſerthums**, auf einer Seite von den **Gothen, Hunnen** und andern Nordiſchen Völkern, auf der andern aber von den **Saracenen** und **Türken** dergeſtalt überſchwemmet, daß dieſes ehedem ſo mächtige Reich, in kurzer Zeit auf wenige Landſchaften gebracht wurde. So wie die **Saracenen** und **Türken** die Länder der **Römer** eroberten, ſo führeten ſie auch den Gebrauch ihrer Sprache in denſelben ein, wodurch die Griechiſche immer mehr und mehr eingeſchränket wurde. Endlich ſahe ſie ſich, ſo wie das ganze Morgenländiſche Kaiſerthum, faſt in den Mauren von **Conſtantinopel** eingeſchloſſen. **Mahomed** eroberte im Jahre 1453 auch dieſe Stadt, und machte damit der Herrſchaft der **Griechiſchen** Kaiſer ein Ende. Und dies iſt der Zeitpunkt, von dem man ſagen kan, daß die Griechiſche Sprache aufgehöret habe, die Sprache eines ganzen Volkes, und alſo eine lebendige Sprache, zu ſeyn. Es iſt wahr, ſie hat ſich nachher und noch bis auf unſere Zeiten, beſtändig in ihrem alten Vaterlande erhalten. Es blieben auch viele tauſend **Griechen**, in den nunmehr den **Türken** unterworfenen Ländern zerſtreuet, welche den Gebrauch der Griechiſchen Sprache beibehielten. Allein nunmehr war es nicht anders möglich, ſie muſte allerhand Veränderungen

gen erfahren, von denen ſie bisher noch zimlich frei geblieben war. Die **Türken** waren gewohnt, nebſt ihrer Religion, auch ihre Sprache mit gewafneter Hand auszubreiten. Sie waren Barbaren und ſchlechte Liebhaber der Wiſſenſchaften. Die ſchönſten Bücherſäle wurden traurige Opfer ihres Haſſes gegen dieſelben. Eine dicke Finſterniß der Unwiſſenheit überzog dieſe Länder, in denen ſich das Licht der Gelehrſamkeit bis hieher faſt allein, zwar ſchwach, aber doch einigermaßen erhalten hatte. Die Gelehrten zogen haufenweiſe in die Abendländer, und ſteckten daſelbſt dasienige Licht an, deſſen Schein ſich almählig in die entfernteſten Länder ausgebreitet, und uns noch iezo erleuchtet. Alſo überließen ſie ihr Vaterland, den Geburtsort und den Siz der Griechiſchen Sprache, ſeinem eigenen Schickſale. Die Barbarei nahm täglich zu: und da es an Männern fehlete, welche die Sprache daſelbſt in ihrer Reinigkeit erhalten konten; ſo muſte ſie nothwendig ihre Geſtalt verändern, bis endlich dieienige Sprache daraus entſtand, welche wir das Neugriechiſche zu nennen pflegen.

Meine Leſer werden mir dieſe Gedanken, über die alten Schickſale der Griechiſchen Sprache zu gute halten. Ich wurde natürlicher Weiſe darauf geleitet, als ich die Abwechſelungen

gen und Veränderungen erwog, welche ſich in den neuern Zeiten, zwar nicht in der Sprache ſelbſt, denn dieſe hat, durch die Schriften der Alten, einmal eine unveränderliche Geſtalt bekommen; ſondern in dem Fleiße, den man auf die Erlernung derſelben, und auf das Leſen der in ihr geſchriebenen Meiſterſtücke gewandt hat, zugetragen haben. Wir erinnern uns noch der Zeiten, da man ſich, in den mehreſten Schulen, wenig um das Griechiſche und um die Griechiſchen Schriftſteller bekümmerte. Die ganze Bemühung der Lehrer und Schüler war auf das Leſen des Neuen Teſtaments eingeſchränkt, und beide waren zufrieden, wenn ſie daſſelbe einigermaßen erträglich erklären konten. Es iſt ſo gar lange noch nicht, daß das Beiſpiel eines **Erneſti**, und etlicher anderer berühmten Lehrer, der Griechiſchen Litteratur wieder zu einigem Anſehen unter den **Teutſchen** geholfen hat. Man hat angefangen, die Griechiſchen Schriftſteller, welche ſchon unter uns ſelten wurden, auch bei uns, in einer anſtändigen Kleidung, ans Licht zu ſtellen. Sie werden gekauft: und ſol man nicht daraus ſchlieſſen, daß ſie auch geleſen werden?

Die Philoſophiſchen Streitigkeiten, welche vom Anfange bis faſt in die Mitte dieſes Jahrhunderts, mit ſo vieler Hitze, und einem mannichmal unanſtändigem Eifer, getrieben wurden, haben ihre ſchädliche Wirkungen, auch bis auf die Sprachen, und inſonderheit auf die Griechiſche Sprache erſtrecket. Ganz Teutſchland war in gewiſſe Partheien zertheilet, und es fanden ſich wol wenig Lehrer auf den Schulen, die ſich nicht verbunden erachteten, die eine oder die andere zu ergreifen. Die natürliche Begierde die ein ieder hatte, die ſeinige durch neue Anhänger zu vermehren, reitzte ihn, aus ſeinen Schülern lauter iunge Philoſophen zu ziehen, von denen man hoffen konte, daß ſie mit der Zeit eben ſo ſtreitbar werden würden, als ihre Lehrer. Die Hörſäle, in denen ehedem die Schriften der Alten vorgeleſen und erkläret wurden, erſchalleten nunmehr von lauter barbariſchen Kunſtwörtern einer Philoſophie, welche mit den Sprachen und Schriften der Griechen und Römer nichts weiter zu ſchaffen hatte, als daß man einige fürchterliche Terminos daraus ſchmiedete. Nunmehr handelte man nichts als Diſcipliren ab. Die ſogenanten Autores wurden verbannet, denn man konte die mathematiſche Methode bei ihrer Erklärung nicht wol anbringen. Man hielt damals, eben dieſer Philoſophie wegen, unſere Zeiten für die erleuchteſten, und man ſtand in Gefahr, in eine würkliche Barbarei zu verfallen.

Vorrede.

Ich hätte Luſt zu behaupten, daß die Zänkereien der ſogenanten Weltweiſen, allemal eine Peſt der Sprachen und ſchönen Wiſſenſchaften geweſen ſeyn. Vom fünften bis in das funfzehende Jahrhundert fand man in den Abendländern keinen der Griechiſch verſtand. Die Ueberſchwemmungen der Nordiſchen Völker war freilich die nächſte Urſache davon. Die Bücherſäle fanden dadurch theils ihren Untergang, theils wurden ſie in Staub und Moder begraben. Die Züge und Wanderungen der Völker geſtatteten den Muſen nirgends eine bleibende Stäte. Hiedurch und durch den almächtigen Willen der Päbſte, denen daran gelegen war, eine Unwiſſenheit zu erhalten, wovon ſie die wichtigen Vortheile einſehen lerneten, wurde das wenige, was damals noch Gelehrſamkeit hies, in die Mauren der Clöſter eingeſchloſſen. Nunmehr hatte man allen Geſchmack an den Schriften der Alten verlohren. Sie waren verſteckt. Man bemühete ſich nicht, ſie aufzuſuchen: ia man hatte nicht einmal eine Kentniß davon. Unterdeſſen gab es noch immer einige fähige Köpfe, denen die Natur die Anlage gegeben hatte, das Reich der Gelehrſamkeit auszubreiten, wenn ſie nur in glücklichern Zeiten gelebt hätten. Dieſe, da es ihnen an den Hülfsmitteln fehlete, zu einer ächten Gelehrſamkeit zu gelangen, und

ihre

[illegible] auf einmal [illegible] an aus ihrem eigenen Gehirne [illegible] Kunſtwörter aus, welche unter dem Namen der ſcholaſtiſchen Theologie und Philoſophie bekannt ſind. Nachdem man einmal die [illegible] [illegible] wie die [illegible] übergangen hatte; ſo müſſten die Sprachen aus ſolcher [illegible] [illegible] verdorben werden.

Dagegen war der Reichthum in den Schriften der Griechiſchen Kaiſer nicht ſo gar verachtet. Dieß rühret [illegible] daher, weil die Griechen unter ihnen Gelehrten noch hatten, die [illegible] liebten. Wer den [illegible] nicht [illegible] [illegible] Reich die Sprache [illegible] in welcher [illegible] worden. Dieſe berühmten Männer, deren Namen [illegible] bekannt ſind, [illegible] im [illegible] Jahrhundert nach Italien. [illegible] Griechiſche Sprache [illegible], welche in den [illegible] Staat, die Barbaren und die [illegible] [illegible], und Griechiſch und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Italien [illegible] [illegible] Sprache, eine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] großen Werke hatte. Die bekannten Schüler [illegible] Gelehrten der eine den andern in dem [illegible] und in die Nachahmung der Alten [illegible]. Weise kam die große Menge der [illegible] Humanisten, welche aus Welschland im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert [illegible]. Die gelehrtesten Männer [illegible] zur Übersetzung der Griechischen Schriftsteller in die lateinische Sprache, und [illegible] die Schätze des Alterthums [illegible]. Jedoch [illegible] nicht lange in Italien. [illegible] Die [illegible] allein [illegible] Griechische Quellen, aber [illegible] Commentaren. Auf die Griechische Sprache [illegible] Jahre, da man [illegible] Sprache, in Italien, [illegible] haben muß.

Auf [illegible] die Griechische Grammatik [illegible] ständig auch nach Deutschland, wo sie dadurch eben so wie in andern Ländern, unter den gemeinen [illegible] erhält *). Nachdem der die Griechische Sprache [illegible] in Italien von gebohrnen Griechen erlernet hatte, und ſie in Teutſchland wiederum lehrete, bekam bald eine Menge Nachfolger. Nicht nur die eigentlich ſogenanten Philologen; ſondern auch vornemlich die Gottesgelehrten legten ſich, mit deſto gröſſerem Eifer auf dieſelbe, da ihnen die nunmehr zu Stande gekommene Glaubensreinigung und Verbeſſerung der Kirche die Nothwendigkeit und den Nutzen derſelben begreiflich machte. Die wichtigen Streitigkeiten mit der Römiſchen Kirche, und andere Religionspartheien zwangen ſie, ſich auf die Erklärung des Neuen Teſtaments, und folglich auf die Griechiſche Critic, mit mehrerm Ernſte zu legen, als es ſonſten würde geſchehen ſeyn. Daher liefern uns die Verzeichniſſe der Gelehrten, des

---

*) [illegible]

ſechze-

---

circa Hildeſiam. Has non nouit Cardinalis, et ita bene ſtabitis. Putabit enim vos eſſe Græcam, et ceſſabit a vobis. Nennet einige Dörfer und Schlöſſer um Hildesheim herum. Die kennet der Cardinal nicht, und ſo werdet ihr gut beſtehen. Denn er wird meinen, daß ihr ein Grieche ſeyd, und von euch ablaſſen. Dieſes that der Abt Theodoricus, und redete zum Cardinal von Steurwald, Harſien, Gieſſen, Barenſtedt, Drispenſtedt, Itzen u. ſ. w. Als dieſes der Cardinal hörete, fragte er den Capellan: Ob ſein Herr ein Grieche wäre? der antwortete: Ja. Da machte der Cardinal, der kein Griechiſch wuſte, einen Reverenz gegen den Theodoricus, der kein gut Latein wuſte, und nahm damit ſeinen Abſchied. Claudius Eſpencäus, in ſeinem Commentar über die 2te Epiſtel an den Timotheus, ſchreibet: Wer in dieſen groben und unwitzigen Zeiten Griechiſch konte, der wurde für einen halben Schismaticum, und wer ſich auf das Ebräiſche befliß, für einen ganzen Ketzer gehalten.

[illegible] Jahrhunderts [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gelehrsamkeit [illegible] [illegible] Sprache [illegible]

Das gegenwärtige Jahrhundert war, in [illegible] [illegible] Man hatte [illegible] [illegible] [illegible] Man glaubte, in der [illegible] genug gethan, und den Nachkommen wenig übrig gelassen zu haben. Es zeigten sich in unserer Kirche und auf den Schulen [illegible] welche alle [illegible] Gelehrsamkeit [illegible] Christenthum [illegible] wissen. [illegible] zum Theil Ursachen genug, [illegible] zu machen, weil sie entweder nicht [illegible], oder doch aus Vorurtheilen, nicht [illegible] konnten. Es dauerte nicht lange, so kamen die [illegible] philosophischen Streitigkeiten [illegible], welche ganz Deutschland beschäftigten, [illegible] die Sprachen [illegible] [illegible] eine [illegible] Gelehrsamkeit [illegible] von [illegible] beſchäfftigten Jünglingen, eine Reihe Combinationen, den Verfaſſern, eine Widerlegung mit dergleichen zu ſchreiben, und ſich dadurch bekannt zu machen, als ſich mit dem wichtigern Studio der Sprachen und der Philologie abzugeben, welches ehedem aus der Mode gekommen, und ſo verächtlich geworden war, daß man Männer, welche ſich darin hervorthaten, mit den niedrigſten Benennungen zu belegen pflegte.

Zu dieſen Urſachen des Verfalls der gelehrten Sprachen kamen noch einige andere, welche noch itzo beſtehen, und ſchwerlich werden gehoben werden. Die eine iſt, die Menge der Studirenden, welche eben deswegen, weil ſie auf Schulen und Univerſitäten geweſen ſind, ein Recht zu haben glauben, unter die Gelehrten gezählet zu werden. Es iſt gewiß, die wenigſten von ihnen haben die Fähigkeiten, ſich auf diejenigen Dinge zu legen, welche Fleiß, Anmerkſamkeit und Gründlichkeit erfordern. Und noch wenigere, wenn es ihnen gleich an dieſen Eigenſchaften nicht fehlet, haben die Abſicht, ſolche Dinge zu treiben, welche kein Brodt einbringen, und in denen es nur wenigen gelinget, ſich berühmt zu machen. Giebt es nicht, zu unſern Zeiten, viele tauſende, denen ihr ſogenanntes Studiren vornehmlich ſo viel geholfen hat, daß ſie nun Brodt im Hauſe haben, ohne daß ſie nöthig gehabt hätten, ſich ihren Kopf zu alſo aus dem [illegible] Griechiſchen zu verſtehen? Wenn dieſes nicht iſt, ſo iſt es nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Quellen, welche mehr in die Augen leuchten, [illegible] [illegible] [illegible]. Indeſſen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sprache, auf die ſie vorhero ehemals ſo großen Fleiß und ſo viele Mühe gewandt hatten.

Eine andere Urſache warum die griechiſche Sprache [illegible] und alſo auch die [illegible] weniger getrieben wird, als ehemals, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Gelehrſamkeit. Sie hat ſich in allen [illegible] [illegible] [illegible], daß ſie kein Stamm [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Geſchichte, [illegible] [illegible] Bäume unter dem Schatten [illegible] [illegible]. Den Gelehrten [illegible] [illegible] Dinge gleich, welche ſich beweiſet, [illegible] [illegible] eingebrannte [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu, mit einem kleinen Zweige völlig fertig zu werden; aber weil ſie eine gewiſſe Anzahl Wiſſenſchaften durch den ganzen Baum vertheilen, ſo würde ſie und die von jedem Zweige ein Blat koſten, ohne dennoch an den Gipfel zu kommen, der ihr noch immer unerſteiglich bliebe. Ehedem nahm ein Gelehrter nur einen beſondern Zweig der Gelehrſamkeit zu bearbeiten vor ſich. Es gelang ihm, ſich darin vollkommen zu machen, weil er Gelegenheit hatte; und er wurde berühmt, weil vielleicht nur wenige ſich vorgenommen hatten, einen gleichen Zweig zu bearbeiten. Es gab freylich viele, denen man den Namen Polyhiſtors beylegte. Aber wo würde ihr Polyhiſtorat bleiben, wenn man ſie in das itzige gelehrte Feld der Gelehrſamkeit führen ſollte? Jetzt verlangt man von einem Gelehrten, daß er, wo nicht in allen, dennoch in den meiſten Theilen der Wiſſenſchaften bewandert ſeyn ſol, von denen einige vor alten Zeiten nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Ein Gelehrter muß itzt eine gute Anzahl Orientaliſcher Sprachen inne haben, deren Erlernung ihm einen großen Theil der Zeit wegnimt, die er folglich den abgehandelten Sprachen nicht widmen kan. Malerey, Bildhauerkunſt, Muſic, Oeconomie, und eine Menge anderer nützlichen Künſte, haben das Gebiet der Wiſſenſchaften erweitert und ſo würde einem Gelehrten ſchwehr

ſo

ſich ſeyn, weiß er nicht was von dieſen Dingen einige Vernunftſchlüſſe, [illegible] Geſellſchaften reden zu können. Denn ein Gelehrter, welcher viel zu wiſſen ſucht, muß zu allen Zeiten, [illegible] Wahrheiten. Er muß ſich in den heutigen Geſellſchaften, welche entweder die Mode, oder die Ehre, oder das Spiel zuſammen bringet, erhalten können. Er muß ſich wol zu helfen wiſſen. Er muß das Frauenzimmer, und junge artige Herren, die man insgemein zum Frauenzimmer mit zu rechnen pfleget, unterhalten können. Daher muß er die Kunſt verſtehen, den Mangel eines Diſcourſes zu erſetzen, welches ihm vielleicht mehr Mühe koſtet, als eine ganze Disputation zu gewinnen. Ich will derſelbigen Zeiten nicht tadeln. Ich ſehe ſie vielmehr, [illegible] Vortheil haben, den Zeiten unſerer Vorfahren weit vor, und halte dieſelbigen für einen wahren Vorzug, welcher ſo glücklich iſt, alle dieſe verſchiedenen Arten der gelehrten [illegible] jungen Herren und artigen Geſellſchaften, zu [illegible] zu vereinigen. Mittlerweile das Glück noch ſo groß nicht eingerichtet iſt, als man ehemals von den Tagen, daß es ſo außerordentliche Gaben, in ſo großer Anzahl, von ſelbſt und [illegible] zu vertheilen beliebige; und wenn ſolcher Werth der Geſchenken, zu unſern Zeiten, auf viele Dinge gebarkeit, welche einige [illegible] ſo [illegible] daß doch in einigen [illegible] an die ſich der wenigſte [illegible] Und haben [illegible] auch die Griechiſche Sprache.

Wir haben es [illegible] der [illegible] einiger berühmten Männer [illegible] Erde [illegible] der gelehrten Welt [illegible] daß man, wenigſtens in einigen Schulen, anfänget, ſich mehr auf das Griechiſche zu legen. Man hat an den [illegible] Die in beyden [illegible] zu denken und zu ſchreiben hat, auf einer Seite [illegible] der heiligen Schrift [illegible] und auf der andern [illegible] Seite zu wenden. [illegible] die Philoſophie, [illegible] Schulen [illegible] an dieſen Stücken, ſo ſchmeichle ich mir ungezweifelt, daß ſie dieſem erhalten werden, als durch das Beſte der Alten. Würden die Bücher der Griechen und Römer in den Schulen gehörig und nach der Reihe vorgeleget und erkläret; ſo würden die Schüler nach gerade nicht nur Meiſter ihrer Sprachen werden; ſondern ſie würden ſich allmählich auch ihr Verſtand aufklären; ſie würden lernen, was man durch die Philoſophie zu erhalten ſuchet, nicht nur gründlich; ſondern auch, daß man es natürlich nicht erhalten kan, ohne es richtig zu denken: kurz ſie würden, durch den beſtändigen Umgang mit den Alten, endlich ihre Nachahmer, und mit der Zeit, dieſer Schriftſteller werden. Würden ſie dabei zu einem vernünftigen Leſen unſerer heutigen guten Schriftſteller angeführet; ſo ſehe ich nicht ein, warum ſie nicht eben die deutſchen Bücher die Vorzüglichſten, als den gründlichen Sitz der Weltweisheit und Wiſſenſchaften begriffen haben, als wenn ſie ſich dazu auf Schulen lange Zeit mit den philoſophiſchen Wiſſenſchaften geplaget, die ſie, wegen der Unreife ihres Verſtandes, ſchon begreifen und brauchbaren Formen, wenn ſie ſich ſolches gleich noch ſo ſehr eingebildet haben.

Ehe ich dieſe Materie gänzlich verlaſſe, ſo iſt mir erlaubt, noch eine Urſache des Verfalls der Sprachen und Schulwiſſenſchaften, auf den beſon-

dern

[illegible] Schulen, angewieſen, die [illegible] ſolche [illegible] ge iſt, je weniger ſie insgemein beherziget wird. Wenige bedenken, wie viele Mühe, Geduld und Fleiß alle Sprachen, und die [illegible] Wiſſenſchaften erfordern, und daß daher wenige ſind, [illegible] legen. Indeſſen giebt es in Deutſchland eine [illegible] Menge Schullehrer, und daher muß [illegible] angenommen [illegible] Stellen mit geſchickten Männern zu beſetzen. Wenn man daher bedenket, wie geringe der Gehalt iſt, den [illegible] Leute, bei ihrer täglichen [illegible] und [illegible] Arbeit genießen; ſo kann man leicht denken, daß Männer, [illegible] haben, [illegible] auf eine [illegible] Weiſe, [illegible] zu verdienen wiſſen, ſich nach ſolchen Stellen nicht ſonderlich ſehnen werden. Seit den Erfindungen der [illegible] Schulen ſind die Bedürfniſſe der Menſchen um die Hälfte geſtiegen, und eben das muß man auch von den Preiſen der nöthigſten Dinge ſagen, welche man zu den Nothwendigkeiten des Lebens braucht. Folglich ſollten Schullehrer, wenn ſie gleich [illegible] Einkünfte haben, die ihre erſten Vorgänger angewieſen waren, dennoch den [illegible] ſchlechter [illegible] als jene. Man [illegible] [illegible] der Vorgeſetzte der Schulen, zu unſern neueren Zeiten, in den [illegible] Schulen, [illegible]

[illegible]

auf alles dieſes hier weiter nicht einlaſſen. Ich will nur die richtige Folge daraus ziehen, daß es, bei ſo bewandten Umſtänden, um den Unterhalt der heutigen Lehrer auf den mehreſten niedrigen Schulen, weit ſchlechter ſtehen müſſe, als ehedem. Daher folget erſtlich: daß ſich weit wenigere auf die Schulmeiſterſchaften legen, als vormals, weil ſie ſolche niemals zu gebrauchen gedenken. Ferner, daß ein großer Theil derjenigen, welche Schulbedienungen annehmen, ſolches nur, wie man zu ſagen pfleget, ad interim thun, bis ſie ſich auf eine beſſere und leichtere Weiſe verſorgen können. Und von dem größten Theile dieſer Männer darf man wol eben nicht die gehörige Gedult und Geſchicklichkeit vermuthen. Es folget weiter daraus, daß ſelbſt diejenigen, welche alles Nöthige, oder doch, weil dieſes ſehr ſelten iſt, die mehreſten Eigenſchaften die zu einem Schulamte erfordert werden, beſitzen, und ſich anfangs lediglich demſelben gewidmet haben; wenn ſie bei ihrer täglichen verdrieslichen Arbeit kein Auskommen finden, und ſich nicht im Stande ſehen, weder ſich und die Ihrigen anſtändig zu unterhalten, noch ſich die nöthigen Hülfsmittel zur Fortſetzung ihres Studierens anzuſchaffen; daß dieſe Männer, ſage ich, ſich entweder aus dieſem mühſeligen Stande hinweg, und in ein

[illegible]

ſtunden übrig, und er wil ſolche einer Beſchäftigung, die man zu unſern Zeiten, nicht ganz für verlohren hält, lieber, als der Zerſtreuung, widmen; ſo wird niemand etwas dabei zu erinnern finden. Vielleicht aber werden mich einige fragen wollen, wie ich inſonderheit auf den **Arrianus** gerathen ſey? Ich glaube, daß ich dieſen ein Gnügen thun könte, ohne ihnen die eigentliche Veranlaſſung dazu zu entdecken. Ich halte nemlich faſt alle ſchriftliche Ueberbleibſel des Griechiſchen Alterthums für wehrt, daß ſie in unſerer Mutterſprache geleſen werden. Die Schriften des **Arrianus** haben von den Beurtheilern und Kennern der Alten zu viele Lobſprüche erhalten, als daß man ihm eine der geringſten Stellen unter denſelben anweiſen könte. Und daher würde ich bereits entſchuldiget ſeyn, wenn ich gleich, nur durch einen blinden Grif, auf ihn gerathen wäre. Indeſſen hatte ich noch eine nähere Veranlaſſung dazu. Ich muſte auf der Schule, wo ich ehemals ſtand, meinen Untergebenen des **Curtius** Geſchichte Alexanders des Großen erklären. Ich fand es ſowol für mich, als für meine Schuler rathſam, des **Arrianus** Geſchichte eben dieſes Helden nachzuleſen. Seine natürliche Art zu erzählen, nebſt ſeiner ungekünſtelten Schreibart, welches beides ihm den Namen eines zweiten

Xenophons zuwege gebracht, noch mehr aber ſeine aufrichtige Liebe der Warheit, die in dem ganzen Werke hervorleuchtet, machte, daß ich ihn dem **Curtius** weit vorzog, als welcher in den beiden erſten Stücken, wo nicht auch in dem letztern, gerade das Gegentheil von dem **Arrianus** iſt: und da mir nicht bekant war, daß eine teutſche Ueberſetzung davon vorhanden wäre, oder daß ſonſten iemand ſich damit beſchäftigte; ſo faßte ich den Entſchluß, dieſe Arbeit zu übernehmen. Ich glaubte, bei den kriegeriſchen Zeiten, worin wir uns damals noch befanden, und in denen man die Thaten ſo vieler Helden, und die Entwickelungen der allerfeineſten Kriegeskunſt bewunderte, würde es vielen nicht unangenehm ſeyn, auch die Thaten des größten Helden, den iemals das Alterthum hervorgebracht hat, und die Mittel, deren er ſich bedienet, ſeinen Waffen einen ſo erſtaunenden Fortgang zu verſchaffen, in einer Sprache zu leſen, die ihnen die gewöhnlichſte war. Die Veränderung meines Wohnorts und einige andere Urſachen, machten, daß ich nachher dieſe Arbeit wieder liegen lies, als ich noch nicht bis an die Hälfte gekommen war. Und ich würde vielleicht nie daran gedacht haben, ſie zu Ende zu bringen, wenn nicht der Herr Verleger, dem ich meinen Vorſatz gleich anfangs entdecket, mich daran erinnert hätte.

Ich werde von der Schreibart meines Originals hier wenig zu ſagen haben. Was die Alten, und ſonderlich dieienigen, welche mit dem **Arrianus** eine Sprache redeten, davon gehalten haben, kan man aus dem **Photius** ſehen, deſſen Auszüge, aus den Schriften meines Verfaſſers, ich überſetzt, hinten angehänget habe. Die Neuern haben ſich kein Bedenken gemacht, dieſes Urtheil zu beſtätigen. Und mir deucht, alles was man zu ſeinem Lobe ſagen kan, iſt in dem einzigen Beinahmen des **zweiten Xenophons**, den er zu verdienen ſich immer beſtrebet, und welchen man ihm, aus Gerechtigkeitsliebe ſo willig beigeleget hat, völlig enthalten. In der That iſt wol niemals ein Schriftſteller ſeinem vorgeſteltem Muſter, in allen Stücken, ia ſelbſt in zufälligen, und blos vom Glücke abhangenden Dingen, ſo ähnlich geweſen, als **Arrianus** dem **Xenophon**. Beide waren Schüler großer Weltweiſen, und wie man dieſen insgemein durch den Beinahmen **Socraticus** von andern unterſchied; ſo wird man ſelten den Nahmen des erſten, ohne den Zuſatz, **ein Schüler des Epictets**, antreffen. **Socrates** ſowol als **Epictet** unterrichterichteten, ohne ſelbſt etwas zu ſchreiben. Aber ſie hatten beide das Glück, daß ſie einen Zuhörer von ſeltener Fähigkeit hatten, der ihre Reden aufbehielt, und ihre Sätze durch Schriften bekant machte. Eben die Dienſte, die **Xenophon** dem **Socrates** leiſtete, erwies **Arrianus** ſeinem **Epictet.** Jedoch die Aehnlichkeit unter ihnen erſtreckte ſich noch weiter. **Xenophon** und **Arrianus** waren nicht nur beide Weltweiſe; ſondern auch Staatsmänner und Generale, die ſich mit den Waffen nicht weniger Ruhm erworben als mit der Feder. Sie waren beide Geſchichtſchreiber, und erhielten, auch als ſolche, einen Beifal, der ſich bis auf unſere Zeiten erhalten hat, und immer dauren wird. **Arrianus** ſetzte ſich, auch in ſeinen hiſtoriſchen Schriften, den **Xenophon** zum Muſter vor. Inſonderheit ſchrieb er die gegenwärtige Geſchichte **Alexanders**, zur Nachahmung der Geſchichte, welche **Xenophon** ehemals, unter eben der Aufſchrift, von den Feldzügen des iüngern **Cyrus** herausgegeben hatte. Man geſtehet überal, daß er in derſelben, ſowol in der Art zu erzählen, als in der Schreibart, ſein Muſter volkommen erreichet habe.

Die mehreſten meiner Leſer werden hier eine nähere Nachricht von dem **Arrianus** zu erhalten

halten wünſchen, und es iſt billig, daß ich ihrem Verlangen wilfahre. **Flavius Arrianus** wurde zu **Nicomedien**, einer berühmten Stadt in **Bithynien**, gebohren. Er giebet uns, in dem zwölften Capitel ſeiner Geſchichte **Alexanders**, ſelbſt zu verſtehen, daß ſein Geſchlechte eines der anſehnlichſten geweſen. Er rühmet ſich aber deſſen nicht ſo ſehr, als des Eifers, mit welchem er von Jugend auf, den Wiſſenſchaften obgelegen, und in denen er es ſoweit, als irgend iemand, gebracht hat. In dieſer ſeiner Vaterſtadt wurde er auch erzogen, und mit dem Prieſterthum der **Ceres** und **Proſerpina** beehret. Es ſcheinet nicht, daß er ſich anfangs den Staatsgeſchäften und dem Kriege gewidmet gehabt, indem uns **Temiſtius** erzählet, daß ihn der Kaiſer **Adrianus**, welcher häufige Reiſen in ſeine Provinzen anſtellete, und nicht nur ein Liebhaber der Gelehrten, ſondern auch ſelbſt ein Gelehrter war, faſt mit Gewalt, aus ſeiner Eingezogenheit gebracht, um ihn, als einen Staatsbedienten, in Geſchäften, zu gebrauchen. Vermuthlich geſchahe dieſes gleich im Anfange der Regierung des **Adrianus**, oder wir müſſen annehmen, daß ſich **Arrianus** ſchon vorhin nach **Rom** begeben habe, um den **Epictet** zu hören, weil er nachgehends, ſeiner wichtigen Aemter und Verrichtungen halber, in den entfernten Provinzen des Reichs, nicht Zeit darzu würde gehabt haben. Er wurde, ſeiner Gelehrſamkeit und Verdienſte halber, nicht nur mit dem Römiſchen, ſondern auch mit dem Athenienſiſchen Bürgerrechte beſchenket. Die Freundſchaft und Gewogenheit, womit ihn **Adrianus** beehrete, erhob ihn zu der Würde eines Senators, und endlich ſelbſt zum Conſulat in Rom. Eben dieſer Kaiſer muß der Geſchicklichkeit deſſelben im Kriegesweſen ſehr viel zugetrauet haben, weil er ihn im Jahre 134 zum Stadthalter über die Provinz **Cappadocien** verordnete, welches eine von den ſogenanten bewafneten Provinzen war, wohin man, wegen der beſtändigen Einfälle der Barbarn, keine andere als erfahrene Kriegesmänner zu ſchicken pflegte. Die **Alanen** und **Maſſageten**, Völker aus **Sarmatien**, waren eben damals, wie **Dio Caßius** berichtet, unter ihrem Könige **Pharasmanes**, aus ihrem Lande aufgebrochen, und hatten, nachdem ſie in die Morgenländer gefallen, ſchreckliche Verwüſtungen in **Medien** angerichtet, worauf ſie in **Armenien** einrückten, und bis an **Cappadocien** durchdrungen. Allein der Name unſers **Arrianus**, deſſen Tapferkeit ſie vorhin ſchon öfters erfahren hatten, war ihnen ſo fürchterlich, daß ſie wieder umkehrten, als er ſich anſchickte ihnen entgegen zu gehen. **Arrianus** hat die Geſchichte ſeines Krieges, mit den **Alanen**, in einem beſondern Buche beſchrieben, welches aber verlohren gegangen. Er verfertigte zu gleicher Zeit auch einen Unterricht an ſeine Officiers, wie ſie ſich auf dem Zuge wider die **Alanen**, und in der Schlacht mit denſelben zu verhalten hätten, welcher bis auf unſere Zeiten gekommen iſt. Als Stadthalter von **Cappadocien** verrichtete er auch, im zwanzigſten Jahre der Regierung dieſes Kaiſers, und auf Befehl deſſelben, eine Reiſe um das **Schwarze Meer**, wovon er ihm, in einem Briefe, der noch vorhanden iſt, Bericht abſtattete. Er ging zu **Trapezunt** zu Schiffe, und endigte ſeine Reiſe zu **Sebaſtopolis**, der entlegenſten Stadt die von den **Römern** beſetzt war. Er beſichtigte allenthalben die Römiſchen Beſatzungen, zahlete ihnen ihren rückſtändigen Sold, lies die Soldaten, in ſeiner Gegenwart ihre Kriegesübungen machen, und veranſtaltete alles, was ihm zur Sicherheit dieſer Gegenden, dienlich ſchien. Auf dieſer Reiſe traf er ein ſehr kriegeriſches Volk an, die Sanni genant. Sie waren ehemals den **Römern** zinsbar geweſen, hatten ſich aber nunmehr ihrer Herrſchaft entzogen. **Arrianus** erbietet ſich, in ſeinem Briefe, gegen den Kaiſer, ſie entweder von neuem zu bezwingen, oder gänzlich auszurotten. Dies iſt es alles, was wir von den Lebensumſtänden des **Arrianus** aufgezeichnet finden. Er lebte bis in die Zeiten des Kaiſers **Marcus Aurelius**: und wir können daher annehmen, daß er, als ein ſiebenzigiähriger geſtorben ſey. Von ſeinen Schriften kan man, auſſer den hinten beigefügten Auszügen des **Photius**, und dem **Fabricius**, **Hambergers** Nachrichten von den vornemſten Schriftſtellern, im zweiten Theile, p. 351 und folg. nachſehen.

Man kan dem **Arrianus** keine von den Eigenſchaften abſprechen, die zu einem guten Geſchichtſchreiber erfordert werden. Seine Nachrichten zog er aus den beſten Quellen, die damals vorhanden waren, nemlich aus dem **Ptolemäus** und **Ariſtobulus**, von denen ich hier weiter nichts ſage, weil **Arrianus** ſelbſt in ſeiner Vorrede, und hin und wieder in dem Werke, ſoviel von ihnen beigebracht hat, daß man ſie für unverwerfliche Zeugen, der Dinge die ſie beſchrieben haben, halten muß. Er unterlies nicht, auch andere Nachrichten zu Rathe zu ziehen, die er aber erſt allemal einer ſorgfältigen Prüfung unterwarf, ehe er ſich ihrer bedienete. Er zeiget es iedesmal an, wenn er die Erzählungen, die er aus ihnen entlehnete, für verdächtig hielt. Seine eigene Erfahrung in Krieges und Staatsſachen, muſte ihm hier nothwendig gute Dienſte leiſten, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden, und widerſprechende Erzählungen nach der Warſcheinlichkeit zu beurtheilen. Alles dieſes ſetzte ihn in den Stand, eine Geſchichte zu ſchreiben, der man trauen konte. Daß er es aber auch gewolt und würklich gethan habe, daran laſſet uns nicht zweifeln. Es war keine von den Urſachen bey ihm vorhanden, die ihn zur Parteilichkeit hätten verleiten können. **Alexander** und alle ſeine Nachfolger waren längſt todt. Sie hatten weder Freunde noch Feinde mehr in der Welt. Zwar pfleget es insgemein zu geſchehen, daß ein Schriftſteller, der die Lebensgeſchichte eines großen und berühmten Mannes beſchreibet, ſich durch die Reihe ſeiner glänzenden Thaten hinreißen läſſet, und ſeine Fehler entweder verſchweiget, oder doch verkleiſtert. Allein man kan dieſes dem **Arrianus** nicht vorwerfen. Er tadelt den Alexander offenbar, wo er zu tadeln iſt: und wo er ihm Lobſprüche beileget, ſo ſind es ſolche, die ihm ohne Ungerechtigkeit nicht können entzogen werden. Ueberhaupt kann uns der ganze Charakter unſers Verfaſſers, und die ſtrenge Philoſophie, die er nicht nur lehrete, ſondern auch ausübte, für allem Verdachte ſicher ſtellen, der auf die Glaubwürdigkeit eines Geſchichtſchreibers fallen kan.

Was die Ueberſetzung betrift, die ich hiemit von den Feldzügen **Alexanders** liefere; ſo muß ich darüber das Urtheil des verſtändigen Leſers erwarten. Ich habe mir dabei gewiſſe Regeln geſetzt, von denen ich mit Willen nie abgegangen bin. Viele pflegen einem Ueberſetzer alter Schriftſteller die Hauptregel zu geben: Er ſolle ſeinen Verfaſſer ſo reden laſſen, als er würde geredet haben, wenn er in unſern Tagen gelebt hätte. Aber ich muß, mit Erlaubniß dieſer Herren ſagen, daß ich dieſe Regel für falſch und unbeſtimt halte. Für falſch: denn die Art des Vortrages und der Erzählung hat ihre Moden, ſowol als andere Dinge. Sie ändert ſich mit den Zeiten, und ziehet ſo oft ein ander Kleid an, als es einem Sonderlinge gelinget, ſich zum Muſter eines Haufens ſclaviſcher Nachahmer zu machen. Ein **Voltaire** erzählet ganz anders als ein **Herodotus**. Sie iſt aber auch nach dem verſchiedenen Genie und Geſchmack der Völker unterſchieden.

den. Ein **Araber** z. E. wird eine Begebenheit, die er zugleich mit einem **Teutſchen** angeſehen, ganz anders vortragen, als dieſer, und beide können dennoch ſchön und meiſterhaft erzählen. Geſetzt aber, ich wolte wiſſen, wie der **Araber** ſolche nach ſeiner Art erzählet hätte; ſo würde ich mir aus dem Aufſatze des **Teutſchen** keinen Begrif davon machen können, wenn gleich beide eben die Sache, mit eben den Umſtänden erzählet hätten. Wenn ich aber einen alten Geſchichtſchreiber überſetzt leſen wil; ſo iſt es mir nicht blos um die Sache zu thun; ſondern ich wünſche auch die Art ſeines Vortrages, ſeine Wendungen, ſeinen Geiſt, kurz alles dasienige, was ihm eigenthümlich iſt, und wodurch er ſich von andern Verfaſſern unterſcheidet, in der Ueberſetzung zu erblicken. Sie iſt ferner unbeſtimt: denn da es auch zu einerlei Zeit, und unter einem Volke verſchiedene Genies, und alſo auch verſchiedene Arten des Vortrages giebet, wie kan ich beſtimmen, auf welche Art mein Verfaſſer würde geſchrieben haben, wenn er zu meinen Zeiten gelebet hätte? Wer ſich alſo dieſe Regel ſetzet, der wird den **Thucydides** eben ſo überſetzen müſſen, wie den **Xenophon**, oder den **Livius**, wie den **Cäſar** und **Florus**. Bald wird er etwas weglaſſen müſſen, in der Meinung,

nung, ſein Schriftſteller würde dieſes nicht geſetzt haben, wenn er zu unſern Zeiten gelebt hätte; bald wird er nöthig finden, etwas hinzuzuſetzen, weil er glaubt, ſein Autor würde dieſes in ſolchem Falle nicht vergeſſen haben. So ſind die Ueberſetzungen des d' **Ablancourt** beſchaffen. Hier läßt er etwas weg, und ſagt in der Anmerkung: So redt man in **Frankreich** nicht: dort ſetzt er etwas hinzu, weil ein Franzoſe dieſes geſagt haben würde. Ein ſolcher Ueberſetzer aber liefert mir nicht den alten Schriftſteller; ſondern er nimt blos den Stof aus demſelben. Er folget ihm Schrit vor Schrit: aber er kleidet ihn nach ſeiner Weiſe ein. Mit einem Worte, er liefert keine Ueberſetzung; ſondern einen Virgile traveſti. Ich habe es mir daher zur Regel gemacht, den **Arrianus** zwar teutſch, aber zugleich auch ſo reden zu laſſen, wie es einem Griechen anſtändig iſt. Bei der Reinigkeit der Sprache habe ich mich bemühet, ihm alle dasienige, ſoviel nur immer möglich, zu laſſen, was ihm eigenthümlich iſt, und wodurch er ſich ſowol von den Geſchichtſchreibern anderer Nationen, als auch ſeines eigenen Volks unterſcheidet. Daher kan ich nicht gut dafür ſeyn, daß ſich meine Ueberſetzung, wie eine andere iezt gewöhnliche Regel für die Ueberſetzer haben wil, ſo leſen laſſe, als ein Original. Aber das iſt auch meine Abſicht nicht geweſen, ob es mir gleich vielleicht eben ſo leicht, und manchesmal noch leichter geweſen ſeyn würde. Mit den Ueberſetzungen aus unſern heutigen Sprachen, ſonderlich aus dem Franzöſiſchen oder Engliſchen, hat es eine andere Beſchaffenheit. Wir haben uns bereits an den Vortrag dieſer Völker ſo gewehnet, und unſere Sprache, in ihren Fügungen und Wendungen dergeſtalt nach ienen gebildet, daß man iene, nur mit mittelmäßigem Fleiſſe, daraus gemachte Ueberſetzung leicht für ein teutſches Original halten kan. Was die Treue und Richtigkeit meiner Ueberſetzung betrift; ſo mögen dieienigen davon urtheilen, welche im Stande ſind, ſolche mit dem Grundtexte zuſammen zu halten. Ob ich gleich wegen der Kürze der mir geſetzten Zeit, nicht im Stande geweſen bin, meine Ueberſetzung mehr als einmal, und das unter vielen Zerſtreuungen, durchzuſehen; ſo hoffe ich doch nicht, daß man mir von dieſer Seite, beſonders wichtige Fehler vorzuwerfen haben werde.

Ich habe hin und wieder Anmerkungen hinzugefüget. Nicht weil ich Anmerkungen ſchreiben wolte; ſondern weil ich ſie für dieienigen Leſer, die ich mir vorſtellete, nöthig hielt. Eine

Ueberſetzung eines Griechiſchen oder lateiniſchen Schriftſtellers wird nicht für Gelehrte gemacht. Wozu ſolte ſie ihnen nutzen, da ſie das Original mit allen den Schönheiten leſen können, die eine Ueberſetzung nicht allemal behalten kan? Es giebt aber in allen Ständen, und ſelbſt unter denen, die, wie man zu reden pfleget, ſtudieret haben, oder, welches hier einerlei iſt, die auf Univerſitäten geweſen ſind, viele tauſend Perſonen, die eben nicht auf den Namen eines Gelehrten Anſpruch machen, aber ſich dennoch auf eine edle Art mit dem Leſen nützlicher Bücher beſchäftigen. Von dieſen kan man nicht wol verlangen, daß ſie im Stande ſeyn ſollen, einen Griechiſchen Scribenten in ſeiner Sprache zu leſen. Indeſſen wünſchen ſie öfters dieſe Alten zu kennen, von denen ſie ſoviel gehöret und geleſen haben, welche die eigentlichen Quellen aller alten Geſchichte, und die Muſter der Neuern in allen Arten nützlicher und witziger Schriften ſeyn ſollen. Es würde zu bedauren ſeyn, wenn ihnen dieſe Schätze des Alterthums blos deswegen ſolten verſchloſſen bleiben, weil ſie die Sprachen der Alten nicht inne haben. Dieſen zum Beſten, und um den Verluſt, den ſie dadurch leiden würden, einigermaſſen zu erſetzen, läſſet man die alten **Griechen** und **Römer** in einer bekanten Sprache auftreten. Wenn ſolches aber geſchiehet, ſo muß man dahin ſehen, daß ſie ihnen doch wenigſtens im Teutſchen verſtändlich ſeyn mögen. Da nun in den alten Schrifſtellern oftmals Dinge und Umſtände vorkommen, die aus der Erzählung ſelbſten nicht deutlich ſind, und die nicht iedermann wiſſen kan, ohne ſich in den Alterthümern geübt zu haben; ſo halte ich dergleichen erläuternde Anmerkungen, bei den Ueberſetzungen der Alten nicht nur für nützlich, ſondern auch für nothwendig. Dagegen aber ſehe ich nicht, was bei dieſen Ueberſetzungen, und zwar ſolcher Schriftſteller, darin alles plan, deutlich und wenig verworren iſt, critiſche Anmerkungen nützen ſollen? Gelehrte brauchen ſie entweder nicht; oder, wenn man ia glaubet, ihnen damit dienen zu können, ſo hat man andere und kürzere Wege, denſelben damit ein Geſchenke zu machen. Ungelehrte aber können ſie gar nicht nützen, vielmehr gereichen ſie ihnen nur zum Eckel. Es iſt daher blos aus Uebereilung geſchehen, daß ich einigemale, ſonderlich anfangs dergleichen Anmerkungen gemacht, womit dem wenigſten Theile meiner Leſer etwas gedienet ſeyn kan, und ich würde ſie gerne wegſtreichen, wenn ich es noch in meiner Gewalt hätte. Aus eben dem Grunde de habe ich nur ſehr ſelten bemerket, wenn ich, wie doch öfters geſchehen, Urſache zu haben geglaubet, von der lateiniſchen Ueberſetzung abzugehen. Ich will damit dieienigen Gelehrten, denen es anders beliebet, nicht tadeln. Am allerwenigſten unterſtehe ich mir, dem gelehrten, und für die griechiſche Litteratur, zu frühzeitig verſtorbenen Ueberſetzer des Thucydides deshalbet einen Vorwurf zu machen. Ein ſo ſchwerer Schriftſteller als dieſer iſt, in welchem ſelbſt Gelehrte noch ſo viele Schwierigkeiten antreffen, und in deſſen Erklärung die Ueberſetzer oft weit genug voneinander abgehen, verdienete es wol mit critiſchen Anmerkungen bereichert zu werden, und der Ueberſetzer war befugt, ſeine Erklärung dadurch zu rechtfertigen. Denn man kan ſagen, daß er dieſe Arbeit nicht blos den Ungelehrten, ſondern auch einer guten Anzahl Gelehrter zum Beſten, unternommen habe. Es iſt noch eine andere Art von Anmerkung, darinn ich mich aber gar nicht eingelaſſen habe. Dieſes ſind die Geographiſchen. Hätte ich dergleichen Unterſuchungen und Beſchreibungen anſtellen wollen; ſo würde mich dieſes in ein unendliches Feld geführet haben. Die Anzahl der Anmerkungen würde zehnfach vermehret, und das Buch einem geographiſchen Lexico ähnlich

lich geworden ſeyn. Ich glaube, der größte Theil meiner Leſer werde, auch ohne dieſelben, die Geſchichte ſonder Anſtoß leſen, oder auch anderwärts leicht Gelegenheit finden können, ſich in dieſem Stücke zu rathen.

Ich will noch etwas weniges von der Geſchichte dieſes Werks hinzufügen. Der erſte, welcher ſolcher ans Licht brachte, war, nach dem Zeugniſſe des **Cardinals Aeneas Sylvius** und des **Trithemius**, auf welche ſich **Blanckard** desfals beruft, **Petrus Paullus Vergerius** von **Juſtinopel** in **Iſtrien**, welchen man aber von dem, in der Reformationsgeſchichte bekanten, Biſchof zu **Juſtinopel**, **Petrus Paullus Vergerius**, der ſich noch endlich zur Evangeliſchen Religion bekant hat, wol unterſcheiden muß. Er hatte zu **Venedig** den **Chryſoloras**, einen gebohrnen **Griechen**, gehöret, und überſetzte die Geſchichte des **Arrianus** in die lateiniſche Sprache, wozu ihn der Kaiſer **Sigismund**, an deſſen Hofe er ſich damals aufhielt, ermunterte. Seine Ueberſetzung aber, von der man, ſeiner groſſen Erfahrenheit halber, in beiden Sprachen glauben kan, daß ſie ſehr ſchön geweſen, iſt nie herausgekommen, und ohnzweifel verlohren gegangen. Nicht lange nachher machte ſich **Bartholomäus Facius**, ein

Genueſer, der ſowol durch andere hiſtoriſche Schriften, als auch durch ſeine Streitigkeiten mit dem **Laurentius Valla** bekant worden iſt, und an dem Hofe des Königes **Alphonſus von Arragonien**, zu **Neapolis** lebte, an die Ueberſetzung dieſes Werks, darin er aber den Gelehrten kein Gnügen leiſtete. Denn wie der Griechiſche Text erſchien; ſo fand man, daß er vieles hinzugeſetzt, vieles ausgelaſſen, und noch mehrere Stellen unrichtig verſtanden hatte. Die erſte Ausgabe des Griechiſchen Textes, wovon ich Nachricht finde, iſt dieienige, welche **Victor Trincavellus**, ein gelehrter **Venetianiſcher**, und ſonderlich in der Griechiſchen Sprache ſehr erfahrener Arzt, zu **Venedig**, 1535. in 8. beſorgete. Die Ueberſetzung des **Facius** erſchien abermals, mit dem Originale zur Seite, wenige Jahre darauf, nemlich 1539. zu **Baſel** bei **Rob. Winter**, in welcher **Nicolaus Gerbelius**, ein Rechtsgelehrter und guter Linguiſte zu **Strasburg**, viele Fehler des erſteren verbeſſerte. **Bonaventura Vulcanius** von **Brügge**, ein ſehr gelehrter Mann, der ſich durch die Ueberſetzung verſchiedener Griechiſchen Kirchenväter und anderer alten Schriftſteller berühmt gemacht, und endlich, als Profeſſor der Griechiſchen Sprache zu

Leiden 1614, im 76sten Jahre seines Alters starb, hatte so wenig Ursache, mit der bisher vorhandenen Uebersetzung unsers Schriftstellers zufrieden zu seyn, daß er eine ganz neue davon verfertigte, und sonderlich, durch Hülfe einer von Constantinopel aus erhaltenen Handschrift, vieles verbesserte. Sie erschien, nebst Plutarchs Lebensbeschreibung Alexanders, und den zwo Büchern von dem Glücke desselben 1575. in Fol. bey Heinrich Stephanus. Diese Ausgabe hat Nicolaus Blancard, ein Holländischer Philolog, zum Grunde gelegt, als er den Arrianus mit seinen eigenen Anmerkungen vermehrt, und mit zwo Handschriften verglichen, im Jahre 1668 zu Amsterdam, in 8. hat wieder auflegen lassen. Jacobus Gronovius war damit so schlecht zufrieden, daß er es für nöthig hielt, eine neue Ausgabe ans Licht zu stellen, vornemlich da ihm 3 Manuscripte in die Hände kamen, wodurch er noch vieles verbesserte. Sie erschien zu Leyden 1704. in Fol. Der letzte, so viel mir bekannt ist, welcher sich um den Arrianus verdient gemacht hat, ist Georg Raphel, ehemaliger Superintendent zu Lüneburg, dessen Stärke in der Griechischen Sprache man noch aus andern Schriften kennet. Er folgte vornemlich dem Gronovischen

folgt

fügte aber auch viele eigne Anmerkungen, die den vollſtändigen Begriff der griechiſchen Wörter und Redensarten zeigen. Er war mit dieſer ſchönen Arbeit 1740. fertig geworden, erlebte aber die Ausgabe derſelben nicht. Denn ſie kam erſt im Jahre 1757. durch ſeinen Schwiegerſohn, Hrn. Conrad Arnold Schmid, vormaligen Rector an der Johannis-Schule in Lüneburg, und nunmehrigen Profeſſor an dem Collegio Carolino zu Braunſchweig, zu Amſterdam bey Wetſtein, in 8. ſehr ſauber ans Licht.

Von allen dieſen Ausgaben habe ich keine andern, als die des Blancard und Raphelius bei der Hand gehabt. Nach der erſtern habe ich bereits die Hälfte meiner Ueberſetzung verfertiget, ehe ich der letztern habhaft wurde. Ich habe ſie aber mit der Ausgabe des Raphelius durchgehends verglichen, und oft genug Urſache gefunden, ſolche dankbar zu loben, daß ich mir auch die Anmerkungen derſelben zu Nutze gemacht, wie der Leſer aus verſchiedenen Stellen wahrnehmen wird, wo ich ihr gefolget. Ich habe es bei denen von mir gemachten Abänderungen nicht bewenden laſſen; ſondern durch noch ſtrenge Abſätze der Begebenheiten des Lebens zu erleichtern geſucht. Den Inhalt der Capitel habe ich nach meinem

Gutdünken vorgeſetzt, ohne mich an die Ueberſchriften der Rapheliſchen Ausgabe zu binden. Die auf dem Rande befindlichen Zahlen, bemerken die Seiten der vorgemeldeten Ausgabe. Die hinten angehängte Vergleichung der Charactere Alexanders und des Darius iſt aus den Bremiſchen vermiſchten Schriften abgedruckt, und wird dem Leſer um deſto angenehmer ſeyn, da ſie von einem berühmten Verfaſſer herrühret. Zum Schluſſe erinnere ich noch, daß von der Indiſchen Geſchichte, wie ich aus des Herrn Profeſſor Hambergers Nachrichten erſehe, bereit 1710. zu Hamburg, eine teutſche Ueberſetzung des Raphelius herausgekommen ſey, die ich aber nicht geſehen habe.

Hameln, den 21ten April 1764.

Gebh. Chriſtoph Ludew. Timäus.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Geſchichte des Arrianus von den Feldzügen Alexanders des Großen.

Vorrede.

Die Geſchichte des Alexander iſt ſchon vor mir von dem Ptolemäus, dem Sohn des Lagus, und dem Ariſtobulus, des Ariſtobulus Sohn, beſchrieben worden. Ich habe dasjenige, worin dieſe beyden Schriftſteller einſtimmig ſind, in gegenwärtige Geſchichte eingetragen, weil ich glaube, in allen Stücken der Wahrheit gemäß zu ſeyn ſcheinet. Wo dieſes aber nicht iſt, da werde ich nur dasjenige auswählen, was mir am wahrſcheinlichſten, und zugleich am merkwürdigſten zu ſeyn dünkt. Es haben, in der That, noch andere verſchiedentlich von dem

Alexander geſchrieben, und es iſt wol nicht leicht iemand, von welchem mehrere, und weniger mit einander übereinſtimmende, Schriftſteller vorhanden wären. Doch ſcheinen mir Ptolemäus und Ariſtobulus, in ihren Erzählungen, die glaubwürdigſten zu ſeyn. Dieſer, weil er den König, in ſeinen Feldzügen begleitet: Jener, weil er nicht nur den Kriegen mit beigewohnet; ſondern auch ſelbſt ein König geweſen, dem es folglich, mehr als iemand anders, unanſtändig geweſen ſeyn würde, zu lügen. Beide ſchrieben, nachdem Alexander bereits geſtorben war, da ſie alſo weder durch einige Nothwendigkeit gezwungen, noch durch die Hofnung einiger Belohnung gereitzet werden konnten, die Sachen, anders als ſie ſich würklich zugetragen, zu beſchreiben. Zuweilen habe ich auch anderer Schriftſteller Erzählungen angeführet, weil ſie mir ebenfals der Erwähnung wehrt, und nicht, als bloſſe Gerüchte vom Alexander, zu verwerfen ſchienen. Vielleicht wundert ſich iemand, daß ich es, nach ſo vielen Schriftſtellern, auch mir in den Sinn kommen laſſen, dieſe Geſchichte zu beſchreiben. Ich wil ihm dieſe Verwunderung gerne erlauben: Nur bitte ich, iener Schriften insgeſamt erſt zu leſen, und alsdann die Meinige damit zu vergleichen.

Die Feldzüge Alexanders.

Erſtes Buch.

Erſtes Capitel.

Inhalt. Nach dem Tode des Philippus folget ihm Alexander. Er wird zum Oberfeldherrn der Griechen, wider die Perſer erkläret: ſucht aber vorher die Barbarn in Europa zu demüthigen. Bekrieget die Thracier, und beſieget ſie.

Philippus ſtarb, da **Pythodemus** zu 5
Athen Archon war. Sein Sohn Alexander, 6
welcher damals ohngefähr in einem Alter von zwanzig Jahren ſtand, hatte nicht ſobald die Regierung angetreten, als er ſich in den **Pelopones** verfügte. Daſelbſt verſamlete er alle Griechen, ſoviel ihrer im **Pelopones** waren, und erſuchte ſie, ihm die Oberanführung des Heers wider die **Perſer**, die ſie ehemals dem **Philippus** gegeben, aufzutragen. Sie willigten alle in ſeine Bitte, die **Lacedämonier** ausgenommen, welche zur Antwort gaben: „Ihre Vä-

„ter hätten ſie nicht gelehret, fremden Fahnen „zu folgen; ſondern ſelbſt die Anführer anderer „zu ſeyn.„ Was die Athenienſer betriſt, ſo waren ſie Anfangs nicht gar zu ruhig. Allein ſie geriethen, gleich bey dem erſten Anzuge Alexanders, in Schrecken, und bewilligten ihm mehrere Ehrenbezeugungen, als ſie iemals dem **Philippus** erwieſen hatten. Wie er in **Macedonien** zurück kam, beſchäftigte er ſich gänzlich mit dem
7 Zurüſtungen zu dem Feldzuge in Aſien. Weil er aber erfahren, daß die **Triballer** und **Jllyrier** in Bewegung wären; ſo zog er, mit dem Anfange des Frühlings, wider ſie aus. Denn da er einen, von Hauſe ſo weit entfernten Krieg vorhatte, und dieſes ſeine Nachbaren waren; ſo ſchien es ihm nicht rathſam zu ſeyn, dieſelben, ehe ſie nicht völlig gedemüthiget wären, hinter ſich zu laſſen. Er brach alſo von **Amphipolis** nach **Thracien** auf, und zwar in diejenige Gegend, welche die ſogenannten **Autonomen**, (oder freien Thracier) bewohnen, ſo daß er die Stadt
8 **Philippi** und den Berg **Orbelus** zur Linken hatte. Nachdem er über den Fluß **Neſus** gegangen, kam er, am zehenden Tage, an den Berg **Hämus**. Hier begegneten ihm, in den engen Päſſen, welche den Berg hinanführen, eine Menge bewafneter *) Einwohner, nebſt den **Auto-**

---

*) Einwohner. Im Text ſtehet ἐμπόρων, Kaufleute. Dieſe Leſeart iſt, aus zweien Gründen, verdächtig. Einmal iſt es nicht leicht zu begreiſen, wie in ein ſo rauhes, und von Bar-

Autonomen, welche die Spitze des Hämus be-
ſetzet hatten, in der Abſicht, der Armee das wei-
tere Anrücken auf den Berg, worüber ſie gehen
muſten, zu verwehren. Sie brachten daſelbſt
ihre Wagen zuſammen, und ſtelleten ſie vor ſich
her, ſowol um ſich derſelben, als eines Walles,
zu bedienen, von dem ſie, bei dem Andringen
der Feinde, ſtreiten könnten; als auch in der Ab-
ſicht, ſelbige, von der iäheſten Spitze des Ber-
ges, auf dem anrückenden Phalanx der Mace-
donier, herabſchieſſen zu laſſen. Ihre Gedanken
waren, die Wagen würden, durch die Gewalt
ihres Herabſchuſſes, eine deſto gröſſere Zerſtreuung
unter dem Phalanx anrichten, ie dichter ſie ge-
ſtellet wäre. Alexander aber ſuchte, mit ſo 9
weniger Gefahr, als es nur geſchehen könnte,
über den Berg zu kommen. Und da er ſahe,
daß er allerdings etwas wagen müſte, indem

Barbarn bewohntes Land, als damals Thracien war, worin wenig und faſt gar kein Handel getrieben wurde, eine ſolche Menge Kaufleute gekommen, als hier geſaget wird, denn es ſtehet dabei, daß es viele geweſen. Zweitens iſt es von Kaufleuten nicht zu vermuthen, daß ſie die Waffen wider den Alexander ergriffen, als welche vielmehr, um ſich nicht der Plünderung auszuſetzen und frei handeln zu dürfen, ſich ruhig zu verhalten pflegen. Gronorius wil entweder ἐμπείρων, die der Gegend kundig waren, oder ἐγχωρίων = Einwohner geleſen wiſſen. Das erſte ſcheinet den Buchſtaben der gemeinen Leſeart näher zu bleiben. Allein Arrianus würde ohnzweifel της χώρας oder τῶν χωρίων dabei geſetzet haben, wie er ſolches an andern Orten, z. E. im 1. B. 28. Kap. und 3. B. 10. Kap. gethan. Ich habe daher, in der Ueberſetzung, die Verbeſſerung ἐγχωρίων um ſo lieber ausgedrücket, da ſie ienen Begrif zugleich mit in ſich faſſet.

kein anderer Zugang vorhanden war; ſo befahl
er den ſchwer bewafneten Soldaten, wenn die
Wagen von der Höhe herabſchöſſen, ſo ſollten
diejenigen, denen es die Breite des Weges verſtatten
wollte, ihre Glieder öfnen und ausweichen,
damit die Wagen durchhin giengen: Diejenigen
aber, die auf beiden Seiten eingeſchloſſen
wären, ſollten, dicht aneinander geſchloſſen, auf
die Erde niederfallen, und ihre Schilde genau
zuſammenfügen, damit die auf ſie zu ſchieſſenden
Wagen, durch die Gewalt des Stoſſes, wie es
zu vermuthen war, aufſpringen, und ohne Schaden,
10 über ſie hinrollen könten. Und ſo, wie es
Alexander befohlen und gemuthmaſſet hatte,
ergieng es auch. Denn einerſeits öfnete ſich
der Phalanx, und anderſeits rolleten die Wagen
über den Schilden fort, ohne vielen Schaden
anzurichten, ia es ſtarb nicht einmal einer davon.
Die **Macedonier**, welche dadurch mehr Muth
bekamen, daß ihnen die Wagen, für denen ſie
ſich am meiſten gefürchtet hatten, unſchädlich
geweſen waren, fielen nun, mit groſſem Geſchrei
auf die **Thracier** los. Alexander aber befahl,
daß ſich die Bogenſchützen, von dem rechten Flügel,
vor den andern Theil der Phalanx, woſelbſt
der Zugang leichter war, ſtellen, und auf die
Thracier, wo ſie den Angrif thäten, ſchieſſen
ſollten. Er ſelbſt führte den auserleſenen Haufen,
welcher *) **Agema** genannt wird, nebſt
den

---

*) Agema war ein auserleſener Haufe, zu Pferde oder zu Fuß, welcher in den Schlachten um den König war,

den Hypaſpiſten,*) und**) Agrianern, auf den linken Flügel. Die Schützen trieben die Thracier, die ſich hervorwagten, mit ihren Pfeilen zurück, und der anrückende Phalanx ſchlug die leicht- und übelbewafnete Barbaren, mit weniger Mühe, vom Platze: dergeſtalt, daß ſie den Angrif des Alexander, welcher ſie, von der linken Seite, 11 überfiel, nicht aushielten; ſondern insgeſamt ihre Waffen wegwarfen, und, ſo gut ſie konten, den Berg hinab flohen. Es kamen ihrer dabei ohngefähr 1500. um. Von den Männern wurden, weil ſie ſo geſchwind, und der Gegend kundig waren, wenige lebendig gefangen. Alle Weiber aber, die ihnen gefolget waren, alle Kinder, und die ganze Beute gerieth den Macedoniern in die Hände.

---

war, ihn zu beſchützen. Es war eben das, was die Römer Cohors Praetoria nannten, und kan mit den heutigen Garden verglichen werden.

*) Hypaſpiſten. Ich habe dieſe Benennung lieber beibehalten, als durch Geſchildete oder Schildträger überſetzen wollen. Denn da alle Schwerbewafnete Schilde führeten; ſo ſcheinen im Gegentheil dieſe Hypaſpiſten, die ihren Namen vornemlich von den Schilden hatten, ein eigenes Corps ausgemacht zu haben, deſſen ſich der König zu beſondern Unternehmungen zu bedienen pflegte.

** Agrianer waren ein gewiſſes Volk in Thracien, das ſeinen eigenen König hatte. Siehe 1. B. 5. K. Alexander hatte eine gewiſſe Anzahl davon in ſeinen Dienſten, und ſie wurden insgemein, als leichte Truppen, zum Angrif gebraucht.

Zweites Capitel.

Inhalt. Syrmus, König der Triballer, flüchtet auf die Inſel Peuce. Alexanders Sieg über die Triballer.

Alexander ſchickte die Beute in die Seeſtädte
zurück, und trug die Beſorgung davon dem
Lyſanias und Philotas auf. Er ſelbſt aber
gieng über die Spitze, und rückte, durch den
12 Hämus, ins Land der Triballer. Hier kam er
an den Fluß Lyginus, der von dem Iſter, nach
dem Hämus zu, drei Märſche entfernet iſt.
Syrmus, der König der Triballer, welcher von
dem Zuge Alexanders ſchon lange zuvor Nachricht
bekommen, hatte die Weiber und Kinder
der Triballer nach dem Iſter geſchicket, und
ihnen befohlen, ſich auf eine, in dieſem Fluſſe
belegene, Inſel, mit Namen Peuce, zu begeben.
Auf eben dieſer Inſel waren auch die, mit
den Triballern gränzende, Thracier, noch vor
dem Anzuge des Alexanders, geflüchtet. Ja
Syrmus ſelbſt nahm, mit ſeinen Leuten, ſeine
13 Zuflucht dahin. Eine groſſe Menge Triballer
aber flohen zurück an den Fluß (Lyginus) *) von
dem Alexander Tages vorher aufgebrochen war.

Wie

---

*) Im Griechiſchen finden ſich hier noch die Worte: ἐς νῆσόν τινα τῶν ἐν τῷ Ἴστρῳ, auf eine in dem Iſter belegenen Inſel. Jedoch da dieſes ein offenbarer Widerſpruch iſt, indem Alexander noch nicht bis an den Iſter gekommen war; ſo ſiehet man leicht, daß dieſe Worte,

Wie er aber den Weg, den ſie genommen hatten,
erfuhr; ſo kehrete er ebenfals gegen die Triballer
zurück, und traf ſie an, da ſie bereits ihre Zelte
aufgeſchlagen hatten. Ein Theil von ihnen,
war bei dem, an den Fluſſe ſtoſſenden, Walde
zurückgeblieben, und ſtellte ſich daſelbſt in Schlachtordnung.
Alexander ließ ſeinem Phalanx, den
er ziemlich hoch geſtellet hatte, ebenfals anrücken.
Den Pfeilſchützen und Schleuderern aber befahl 14
er, voraus zu gehen, und die Barbarn, mit Schieſſen
und Schleudern, zu beunruhigen, ob er ſie
dadurch vielleicht, aus dem Walde, ins freie Feld
bringen könnte. So bald ſie von den Pfeilen
erreichet und getroffen wurden, fielen ſie auf die
Schützen zu, und dachten mit denſelben, weil ſie
ſonſt ohne Waffen waren, handgemein zu werden.
Jedoch als Alexander ſie nunmehr aus
dem Walde gelocket hatte; ſo befahl er dem Philotas,
ſie, mit der Reuterei von Obermacedonien,
auf dem rechten Flügel, wo ſie ſich am meiſten
hervorgegeben hatten, anzugreifen. Zugleich
muſten ſie Heraclides und Sopolis, mit der
Reuterei von Bottiäa und Amphipolis, auf
dem linken Flügel anfallen. Der Phalanx der
Fusvölker, welche die übrige Reuterei vor ſich
her geſtellet hatte, führte er ſelbſt auf ihre Mitte
an. So lange der kleine Krieg auf beiden 15
Seiten dauerte, zogen die Triballer nicht den

---

wie auch Gronovius bemerket, ſich aus dem vorhergehenden eingeſchlichen.

Kürzern. Als aber der dichtgeſtelte Phalanx mit Macht einbrach, und die Reuter nicht mehr mit den Wurfſpieſen, ſondern mit den Pferden ſelbſt, eindrangen, und von allen Seiten auf ſie fielen; ſo wandten ſie ſich durch die Waldungen, nach dem Fluſſe zu, und es wurden ihrer 3000. auf der Flucht getödet. Lebendig aber wurden, auch dieſesmal, wenige gefangen, weil ein dicker Wald vor dem Fluſſe war, und die einfallende Nacht die **Macedonier** von einer ſorgfältigen Verfolgung abhielt. Von den **Macedoniern** blieben, wie **Ptolemäus** ſagt, 11. Reuter, und ohngefähr 40. zu Fuß.

Das dritte Capitel.

Inhalt. Alexander kommt an den Iſter. Beſchreibung der an demſelben wohnenden Völker. Alexanders Uebergang über den Iſter, und Zug wider die Geten.

Den dritten Tag nach der Schlacht kam **Alexander** an den **Iſter**. Dies iſt der gröſte Fluß in **Europa**, der die mehreſten Länder durchſtrömet, und die ſtreitbarſten Völker von einander abſondert. Die mehreſten davon ſind **Celten**, unter welchen er auch entſpringet. Die äuſerſten ſind die **Quaden** und **Marcomannen**: darauf folgen die **Jazyger**, ein Theil der **Sauromaten**: ferner die **Geten**, welche den Beinamen *) **Apathanatigonten** führen: hernach die zahlreiche

---

*) Apathanatigonten. Dieſes Wort bedeutet leigentlich Leute welche unſterblich machen, oder vergöttern.

reiche Nation der Sauromaten, und endlich, 16
bis an den Ausfluß, da er ſich durch 5. Mündungen, in den Pontus Euxinus ergieſſet, die Scythen. Hier bemächtigte ſich Alexander einiger *) langen Schiffe von Byzanz, welche aus dem Pontus Euxinus den Fluß herauf gekommen waren. Dieſe beſiegte er mit Bogenſchützen und ſchwerbewafneten Soldaten, und ſchifte zu der Inſel, worauf die Triballer und Thracier geflohen waren. Allein ob er ſich gleich, aus allen Kräften, zu landen bemühete; ſo begegneten ihm doch die Barbarn, an dem Fluſſe, allenthalben, wo ſich die Schiffe nur ſehen lieſſen.

Ueberdem

---

göttern. Es gründet ſich dieſer Beiname der Geten theils auf den Glauben den ſie hatten, daß der Tod nicht ſowol das Ende des Gegenwärtigen, ſondern vielmehr der Anfang eines weit glückſeligern Lebens ſey, und daß ſie, wenn ſie ſtürben, nur zu dem Zamolxis giengen, von welchem ſie dieſen Lehrſatz empfangen, und den ſie als ihren erſten König und Geſetzgeber verehrten: theils auf ihren Gebrauch, welchen Herodotus im 4ten Buche beſchreibet, da ſie alle 5. Jahre einen unter ſich, durchs Loos erwähleten, den ſie zum Zamolxis ſchickten, um demſelben ihre Bedürfniſſe vorzuſtellen. Es muſten nemlich einige drei Spieſſe aufrecht halten. Andere faßten den abzuſchickenden Boten an Händen und Füſſen, und warfen ihn dergeſtalt in die Höhe, daß er in die Spieſſe fiel. Dadurch wurde er, ihrer Meinung nach, unſterblich, und in den Stand geſetzt, ſeine Geſandſchaft auszurichten.

*) Lange Schiffe waren diejenigen, welche man eigentlich zum Kriege gebrauchte. Ihnen wurden die Laſtſchiffe entgegen geſetzt, die eine rundliche Geſtalt hatten.

Ueberdem waren dieſer nur wenige, und mit nicht vieler Mannſchaft beſetzt. Die Inſel war, an den mehreſten Orten, zu iähe zum Ausſteigen, und die Gewalt des Stromes bei derſelben, da er ſich durch die engen Ufer drang, zu reiſſend, als daß man ohne Gefahr hätte landen können. 17 Alexander ließ demnach die Schiffe abfahren, und beſchloß, über den Iſter, wider die ienſeits wohnende Geten, zu gehen. Denn er ſahe ihrer eine Menge an dem Ufer des Iſters verſamlet, welche Miene machten, als wolten ſie ihm den Uebergang ſtreitig machen. Ihre Anzahl belief ſich auf 4000. zu Pferde, und mehr als 10000. zu Fuß. Zugleich konnte er der Begierde, auf die andere Seite des Iſters zu kommen, nicht wiederſtehen. Er begab ſich alſo, in Perſon, auf die Schiffe, und ließ die Häute, deren ſich ſeine Soldaten zu Zelten bedienten, mit Stroh ausſtopfen. Ferner brachte er alle, aus einem Stamme gehauenen, Kähne, aus der ganzen Gegend, zuſammen. Dieſe waren in Menge verhanden: denn die Anwohner des Iſters bedienten ſich derſelben, theils zum Fiſchfange, theils um auf dem Fluſſe deſto bequemer zueinander zu kommen, großentheils auch, um mit denſelben Rauberei zu treiben. Wie er alſo die mehreſten davon zuſammen hatte; ſo ließ er auf denſelben ſein Heer, ſo viel davon auf dieſe Weiſe übergeſetzet werden konnte, hinübergehen. Die Anzahl, derer die mit dem Alexander übergiengen, belief ſich auf 1500. zu Pferde, und 4000. zu Fuß.

Das

Das vierte Capitel.

Inhalt. Schrecken und Flucht der Geten. Verſchiedene Geſandſchaften an den Alexander. Stolz der Celten.

Der Uebergang geſchahe des Nachts, in einer 18
Gegend, wo ein, mit Korn dickbeſäetes Feld
befindlich war. Dieſer Umſtand trug viel dazu
bei, ihre Landung verborgen zu halten. Gegen
Morgen führte Alexander ſein Heer durch das
Kornfeld, und befahl den Fußvölkern, mit ihren
überzwerch gehaltenen Spieſſen das Korn zurückzubeugen,
und ſo auf das ungebauete Land zu
marſchieren. So lange der Phalanx durch das
Kornfeld rückte, folgte die Reuterei. Wie ſie
aber außer dem gebaueten Felde waren, führte
Alexander ſelbſt die Reuterei auf den rechten
Flügel, und befahl dem Nicanor, den, in ein
länglichtes Viereck geſtelleten Phalanx anzuführen.
Die Geten aber hielten nicht einmal den
erſten Angrif der Reuterei aus. Die Kühnheit
des Alexander, da er in einer Nacht, ohne
eine Brücke geſchlagen zu haben, mit ſo leichter
Mühe, über den Iſter, den gröſſeſten unter allen
Flüſſen, gegangen war, ſchien ihnen unbegreiflich,
und der feſtgeſchloſſene Phalanx, nebſt dem gewaltigen 19
Anfalle der Reuterei, war ihnen fürchterlich.
Anfangs flohen ſie in die Stadt, welche
ohngefähr eine *) Paraſange vom Iſter
ent-

---

*) Paraſange. Ein bei den Perſern gewöhnliches Meilenmaas, in deſſen Beſtimmung die Schriftſteller nicht

entfernet iſt. Wie ſie aber ſahen, daß Alexander den Phalanx vorſichtig am Fluſſe hinführe, damit die Fußvölker, von den **Geten**, aus einem Hinterhalte, nicht etwan möchten umzingelt werden, und daß die Reuterei an die Spitze geſtellet ſey; ſo verlieſſen ſie auch die Stadt, welche ſchlecht befeſtiget war, nahmen ſo viele Weiber und Kinder, als ſie zu Pferde fortbringen konten, und zogen ſich in die von dem Fluße entfernteſten Wüſten. **Alexander** bemächtigte ſich der Stadt, und aller Beute, welche die **Geten** darin gelaſſen hatten. Dieſe muſten **Meleager** und **Philippus** wegführen: er ſelbſt aber zerſtörte die Stadt, und opferte, auf dem Ufer des **Iſters**, dem **Jupiter Soter**, (dem Erretter) dem **Hercules**, und dem **Iſter** ſelbſt, weil er ihm den Uebergang nicht beſchwerlich gemacht. Und an eben dieſem Tage führete er alle ſeine Völker unbeſchädigt ins Lager zurück.

Daſelbſt kamen Geſandſchaften zu dem **Alexan-**
der, ſowol von den übrigen freien Völkern die
an dem **Iſter** wohnen, und von dem **Syrmus**,
20 dem Könige der **Triballer**; als auch von den

---

nicht einig ſind, da es, dem Strabo zu Folge, von einigen auf 40., von andern auf 60., von noch andern gar auf 300. Stadien gerechnet wird. Herodotus und Heſychius geben einer Paraſange ausdrücklich 30. Stadien, und dieſes iſt die gewöhnliche Rechnung. Ein Stadium machte 600. Schuh aus. Demnach wurde eine Paraſange 18000. Schuh, d. i. ohngefähr den dritten Theil einer Teutſchen Meile, betragen.

Celten die ſich an dem Joniſchen Meerbuſen niedergelaſſen hatten. Dieſe **Celten** waren von groſſer Leibeslänge, und ſehr ſtolz auf ſich ſelbſt. Alle dieſe Geſandten ſagten, daß ſie, aus Begierde mit dem **Alexander** Freundſchaft zu errichten, gekommen wären. Alexander machte mit ihnen allen ein gegenſeitiges Bündniß. Die **Celten** aber frug er inſonderheit: Was ſie, unter den menſchlichen Zufällen, am meiſten fürchteten! Denn in der Meinung, darinn er ſtand, ſein groſſer Name ſey auch zu den **Celten**, und noch weiter, gedrungen, hoffete er, ſie würden ſagen, daß ſie ſich unter allen vor ihm am meiſten fürchteten. Allein die Antwort der **Celten** fiel ganz wider ſeine Hofnung aus. Denn da ſie weit von dem **Alexander** und in ſolchen Gegenden wohneten, wohin man ſchwerlich kommen konnte; da ſie zugleich wahrnahmen, daß Alexander ſeinen Zug auf eine andere Seite gerichtet hatte; ſo ſagten ſie: ſie fürchteten, daß der Himmel etwa einmal auf ſie fallen möchte. **Alexander** erklärete ſie ebenfalls für ſeine Freunde und Bundesgenoſſen, ſchickte ſie wieder zurück, und fügte nur dieſes bei: die **Celten** wären übermüthige Leute.

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Abfal des Clitus und Glaucias. Langarus hält die Autariaten im Zaum; ſol Alexanders Schweſter heirathen, ſtirbt aber. Unmenſchliche Opfer der Illyrier. Verſchiedene Händel mit ihnen.

Hierauf zog er in das Gebiet der **Agrianer** und **Päonier**. Daſelbſt bekam er Nachricht, daß **Clitus**, der Sohn des **Bardylis**, von ihm abgefallen, und daß **Glaucias**, der König der **Taulantier**, auf deſſen Seite getreten ſey. Eine andere Nachricht ſagte auch, daß die **Autariaten**
21 ihn, auf ſeinem Zuge, anfallen wolten. Alexander beſchloß dieſerwegen, in aller Eile aufzubrechen.

Damals war **Langarus** der König der Agrianer, welcher bekanntermaſſen den Alexander, noch bei Lebzeiten **Philips**, hochgeſchätzet, auch eine beſondere Geſandſchaft an ihn abgeſchicket hatte, mit den ſchönſten und beſtbewafneten Schildträgern, bei ihm. Als dieſer hörte, daß ſich Alexander, der **Autariaten** halber, erkundigte, was für Leute, und wie ſtark, ſie wären; ſo ſagte er: Es ſey ganz unnöthig, die Autariaten in einige Betrachtung zu ziehen, denn ſie wären, unter allen Völkern dieſer Gegend, am wenigſten kriegeriſch. Er erboth ſich, ſelbſt in ihr Land einzufallen, damit ſie zu Hauſe was zu thun fänden. Nachdem Alexander den Vorſchlag angenommen; ſo bewerkſtelligte er den Einfall würklich, und verheerete ihr Land, ſo daß die Autariaten zu Hauſe gnugſame Beſchäftigung fanden. Dem **Langarus** erwies Alexander groſſe Ehrenbezeugungen,
22 und gab ihm ſolche Geſchenke, welche bei den **Macedoniſchen** Königen für die gröſten gehalten werden. Er verſprach ihm auch, wenn er nach **Pella** kommen würde, ſeine Schweſter **Cyna** zur

zur Ehe zu geben. Allein **Langarus** verſtarb an einer Krankheit, wie er nach Hauſe zurückkehrte.

Alexander aber führte ſein Heer an dem Fluſſe **Erigon** hin, und zog auf die Stadt **Pellium** los, deren ſich **Clitus**, als der feſteſten in der Gegend, bemächtiget hatte. Sobald **Alexander** dahin kommen war, ſchlug er ſein Lager am Fluſſe **Eordäckus** auf, und beſchloß, den folgenden Tag einen Angrif auf die Mauer zu thun. Die Völker des **Clitus** aber hatten die, rund um die Stadt gelegenen Berge, welche ſehr hoch und mit Bäumen dicht bewachſen waren, in Beſitz genommen, damit ſie, wenn die **Macedonier** die Stadt angriffen, von allen Seiten auf ſie fallen könnten. **Glaucias**, der König der Taulantier, hatte ſich aber mit dem **Clitus** noch nicht vereiniget.

Als demnach **Alexander** gegen die Stadt anrückte; ſo ſchlachteten die Feinde zuforderſt drei Knaben, eben ſo viele Mädchen, und drei ſchwarze Widder, und fielen heraus, als wenn ſie die **Macedonier** anzugreifen gewillet wären. Als dieſe aber näher kamen, verlieſſen ſie auch ſogar die feſten Oerter, die ſie vorhin beſetzt hatten, ſo daß man ihre Opfer noch daſelbſt liegen fand.

Nachdem **Alexander** ſie dergeſtalt in der Stadt
eingeſchloſſen, und ſein Lager vor der Mauer auf- 23
geſchlagen hatte; ſo beſchloß er, noch an eben
dieſem Tage, eine andere Mauer umher zu führen, um ſie dadurch abzuſchneiden. Als aber, des folgenden Tages, **Glaucias** mit einer groſſen Macht ankam; ſo verzweifelte **Alexander**,

daß er die Stadt, mit dem bei ſich habenden Heere, einnehmen würde, indem nicht nur viele ſtreitbare Leute in die Stadt geflohen waren, ſondern auch **Glaucias** mit ſeinen Völkern ihn von hinten würde angegriffen haben, wenn er die Mauern beſtürmete. Daher ſchickte er den **Philotas**, mit einer hinreichenden Bedeckung von Reuterei, und den Laſtthieren, aus dem Lager, zum fouragiren aus. Als **Glaucias** dieſen Zug des **Philotas** erfuhr, wandte er ſich wider ihn, und beſetzte die Berge, welche das Feld, das **Philotas** ausfouragiren ſolte, einſchloſſen. Sobald dem **Alexander** berichtet wurde, daß ſowol die Reuter, als Laſtthiere in Gefahr ſeyn würden, wenn ſie die Nacht überfallen ſollte; nam er Hypaspiſten, Bogenſchützen, Agrianer und Reuter, an der Zahl 400, und eilte ihnen zu Hülfe. Das übrige Heer aber lies er vor der Stadt ſtehen, damit ſich nicht die in der Stadt, wann ſich die ganze Armee entfernete, herausziehen, und mit den Völkern des **Glaucias** vereinigen möchten. Als **Glaucias** den Anzug **Alexanders** merkte, verließ er die Berge. **Philotas** aber kam mit ſeinen Leuten ſicher in das Lager zurück. 24 Doch glaubten **Clitus** und **Glaucias**, daß **Alexander**, durch die nachtheilige Lage der Oerter, darinnen er ſich befand, völlig eingeſchloſſen ſey. Denn ſie hatten die vortheilhafteſten Anhöhen mit vieler Reuterei, Wurfſchützen, Schleuderer, und nicht wenig ſchwerbewafneten Völkern beſetzt, und es war zu vermuthen, daß die in der Stadt eingeſchloſſenen dem **Alexander**, bei ſeinem Abzuge, in den Rücken fallen würden. Ueberdem waren die Oerter, wodurch Alexander ſeinen Weg nehmen muſte, enge und waldicht. An einer Seite wurde er durch den Fluß, und an der andern, durch das ſehr hohe und ſtickele Gebirge dergeſtalt eingeſchloſſen, daß das Heer nicht einmal für vier mit Schilden bewafnete Soldaten zugleich Durchgang hatte.

Das ſechſte Capitel.

Inhalt. Alexander wickelt ſich glücklich aus der Gefahr, eingeſchloſſen zu werden. Eröfnet ſich den Uebergang über den Iſter, Flucht des Clitus und Glaucias.

Alexander ſtellete ſein Heer ſo, daß der Phalanx
120, Mann hoch ſtand. Auf ieden
von beiden Flügeln ſtellete er 200. Reuter, und
befahl ihnen, in größter Stille und Geſchwindigkeit,
ſeine Befehle zu erwarten. Anfangs muſten
die Schwerbewafneten ihre Spieſſe gerade in 25
die Höhe richten, ſie aber hernach, auf das gegebene
Zeichen, gleich als zum Angrif voraus
halten, und dieſe dicht geſchloſſenen Spieße bald
zur Rechten, bald zur Linken kehren. Und ſo
bewegte ſich der Phalanx ſelbſt, in der Geſchwindigkeit,
fort, indem er ſich iezt gegen dieſen, iezt
gegen ienen Flügel kehrte. Und da er, auf ſolche
Weiſe, in kurzer Zeit viele veränderte Schlachtordnungen
formirete; ſo brachte er den Phalanx
endlich in eine Keilförmige Ordnung, und führete
ihn, auf der linken Seite, gegen den Feind
an. Dieſer war ſchon längſt voller Verwunderung,

rung, ſowol über die Geſchwindigkeit, als über 26 die Ordnung, welche er in den Wendungen der Macedonier ſahe. Und nun hielt er es nicht für rathſam, den Anfall Alexanders und ſeiner Leute auszuhalten, ſondern verließ die vorderſten Hügel. Alexander befahl darauf den Macedoniern, ein Feldgeſchrei anzuheben, und mit ihren Spießen auf die Schilde zu ſchlagen. Hiedurch geriethen die Taulantier noch mehr in Schrecken, und zogen ihr Heer, in der Eile, nach der Stadt zurück. Der König bemerkte, daß eine nicht gar große Anzahl Feinde einen Hügel, über welchen er gehen muſte, beſetzt hatte. Er befohl demnach ſeiner Leibwache, und den *) Hetären die um ihn waren, ſich mit Schilden zu bewaf-

---

*) Hetären. Nachdem ich ein wenig in Zweifel geſtanden, ob ich nicht dieſes Wort, nach dem Beiſpiele des Curtius und anderer, die es im Lateiniſchen amici, gegeben, auch im Teutſchen durch Freunde überſetzen ſollte; ſo habe ich es endlich für beſſer geachtet, den griechiſchen Namen beizubehalten. Denn da die Hetären ein beſonders Corps ausmachten; ſo konnten nicht alle Freunde des Königes (φιλοι) Hetären ſeyn. - Sie waren ein Ausſchuß der beſten und tapferſten Leute, und, dem Bericht des Anaximenes, beim Suidas, zu Folge, zuerſt vom Alexander errichtet worden, der ihnen, um ſie, durch dieſen Vorzug, aufzumuntern, den Namen Hetären, d. i. Freunde, Cameraden, beilegte. Er theilte ſie wiederum in zwei beſondere Haufen. Die auserleſenſten dienten zu Pferde, und machten 4. Schwadronen aus, darunter eine ἴλη βασιλικὴ hies, und den Rang hatte. Die übrigen waren zu Fuß, unter dem Namen Pezetären, und waren ebenfalls in ihre Compagnien, Corporalſchaften, u. ſ. w. getheilet. Man möch-

wafnen, und zu Pferde gegen den Hügel anzurücken. Wenn ſie dahin kämen, und die Beſatzung Stand hielte; ſolte die Hälfte von ihnen abſitzen, und mit den Reutern vermiſcht, zu Fuße ſtreiten. Wie aber die Feinde die Annäherung **Alexanders** ſahen, verließen ſie den Hügel, und wichen, zu beiden Seiten, auf die Gebürge. Als demnach 27 **Alexander**, nebſt den Hetären, den Hügel beſetzt hatte, lies er die **Agrianer** und Bogenſchützen, an der Zahl 2000. anrücken, und befohl den **Hypaspiſten** über den Fluß zu gehen, denen alsdenn die **Macedoniſchen** Schaaren folgen ſolten. Er verordnete daß ſie ſich, gleich nach dem Uebergang, zur Linken ausbreiten ſolten, damit der Phalanx, welchen die Uebergegangenen formireten, gleich anfangs, deſto dichter geſtelt ſcheinen möchte. Indeſſen beobachtete er, auf einer Warte, vom Hügel herab, die Bewegungen der Feinde. Da dieſe aber den Durchgang des Heeres ſahen, ſo rückten ſie gegen die Berge vor, in der Abſicht, die letzten, die mit dem **Alexander** abziehen würden, anzugreifen. Als ſie aber ſchon nahe gekommen, fiel er ſelbſt mit ſeinen Leuten auf ſie, und zu gleicher Zeit machte der Phalanx ein großes Geſchrei, und ſtellte ſich, als wenn er wieder über den Fluß gehen, und ſie angreifen wolte. Als die Feinde ſahen, daß ſie von allen zugleich angefallen wurden; ſo wandten ſie den Rücken, und flohen. Unterdeſſen führte **Alexander** die **Agrianer** und **Bogenſchützen**, in 28

möchte ſie mit den königlichen Haustruppen in Frankreich vergleichen.

der Geſchwindigkeit, zum Fluße. Er gieng zuerſt hindurch, und wie er ſahe, daß die Feinde auf die hinterſten eindrangen; ſo ließ er das ſchwere Geſchüz ans Ufer pflanzen, und damit, ſoweit es möglich war, ſchießen. Auch befahl er den Bogenſchützen, welche ebenfalls bereits in dem Fluſſe waren, mitten aus demſelben, auf die Feinde zurück zu ſchieſſen. Glaucias und ſeine Leute unterſtanden ſich nicht in den Schuß zu kommen, ſo daß die Macedonier unterdeſſen ſicher über den Fluß giengen, und bei ihrem Abzuge, kein Mann vermiſſet wurde.

Den dritten Tag nachher erfuhr Alexander, daß ſich Clitus und Glaucias mit ihren Völkern ganz unordentlich gelagert hätten, daß weder die Wachen in ihrem Lager beobachtet wurden, noch das Lager ſelbſt, durch einen Wall oder Graben, befeſtiget ſey, indem ſie glaubten, daß Alexander aus Furcht abgezogen wäre, und daß ſie ſich, auf eine nachtheilige Weiſe, gar zu ſehr in die Länge ausgedehnet hätten. Deßwegen gieng er, noch bei Nacht, heimlich über den Fluß,
29 nam die Hypaspiſten, Agrianer, und Bogenſchützen, nebſt den Schaaren des Perdiccas und Cönus mit ſich, und befahl dem übrigen Heere, nachzufolgen. Wie er aber eine bequeme Zeit zum Angrif ſahe, wartete er nicht ſo lange, bis ſie alle beiſammen waren, ſondern ließ die Bogenſchützen und Agrianer den Angrif thun.
30 Da dieſelben den Feind, ganz unerwartet überfielen, und ihn mit grader Fronte, in der Flanque, wo er am ſchwächſten war, nachdrück-

drücklich angreifen konten; ſo tödteten ſie einige noch in ihren Betten, und andere auf der Flucht, indem ſie ſie mit leichter Mühe einhohleten: dergeſtalt, daß ſich die Anzahl derer die auf dem Platze ſelbſt, und hernach, auf der unordentlichen und übereilten Flucht, getödtet und gefangen wurden, ſehr hoch belief. **Alexander** verfolgte die Flüchtigen, bis an die Gebürge der **Taulantier**, und die ihm entkamen, muſten ſich, mit Wegwerfung ihrer Waffen, retten. **Clitus** flohe anfangs in die Stadt: er zündete ſie aber an, und zog ſich zu dem **Glaucias**, in das Gebiet der **Taulantier**.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt. Aufruhr der Thebaner. Alexanders geſchwinder Zug gegen Theben, und Verſuche, ſie durch Güte zu gewinnen.

Unterdeſſen daß dieſes vorgieng, waren einige von den *) verbanneten **Thebanern**, bei Nacht, nach **Theben** zurück gekommen, und hatten von einigen in der Stadt zum Aufruhr gereizt, den **Amyntus** und **Timolaus**, von der Beſatzung im Schloſſe **Cadmen**, wie ſie von ohngefähr, 31 ohne etwas feindliches zu befürchten, herausgegangen waren, gefangen genommen, und getödtet. Hierauf giengen ſie in die Verſamlung, und wiegelten unter dem Vorwande der Freiheit, dieſes ſo alten und ſchönen Namens,

---

*) **Verbanneten Thebanern.** Philippus hatte ſie, nach der Schlacht bei Chärenea, verbannet.

die **Thebaner** zum Abfal von dem **Alexander** auf, und ermahneten ſie, das ſchwere Joch der **Macedonier**, zu einer ſo bequemen Zeit, endlich einmal abzuwerfen. Das Volk ließ ſich von ihnen deſto leichter überreden, da ſie ihm verſicherten, daß **Alexander** in **Illyrien** umkommen ſey. Und in der That hatte ſich dieſes Gerüchte ungemein verbreitet, da er nicht nur bereits eine lange Zeit abweſend war, ſondern auch gar keine Nachricht von ihm einlief. Daher geſchahe es, wie es insgemein, in dergleichen Fällen zu geſchehen pfleget, daß ſie, in der Unwiſſenheit, worinn ſie ſeinetwegen waren, ſich dasienige einbildeten, was ihnen am angenehmſten war. Als **Alexander** den Zuſtand der Sachen zu **Theben** erfuhr; ſo glaubte er, daß er ſolches keinesweges geringſchätzig halten dürfte. *) **Athen** war ihm ſchon längſt verdächtig, und das Unternehmen der **Thebaner**

ſchien

---

*) **Athen war ihm ſchon längſt verdächtig u. ſ. w.** Die auf ihre Freiheit, und über den geſchwinden Anwachs der **Macedoniſchen** Macht, eiferſüchtigen Griechiſchen Staaten, hatten bereits mit dem **Philippus**, dem Vater des **Alexander**, langwierige Kriege geführet, welche endlich, 3 Jahre vor dieſem Aufruhre, durch die, für die vereinigten **Athenienſer** und **Thebaner** ſo unglückliche Schlacht bei **Chäronea**, dergeſtalt geendiget wurden, daß zwar die Republiquen den Anſchein der Freiheit behielten; in der That aber der Uebermacht des Siegers unterworfen blieben. Seit dieſer Zeit hatten ſie einen beſtändigen Groll gegen die **Macedonier** geheget, welcher vornemlich durch die Reden und Ränke des Erzfeindes des **Philippus**, des berühmten Demosthe-

ſchien ihm nichts geringes zu ſeyn, wenn die **Lacedämonier**, die in ihrem Herzen ſchon längſt von ihm abgefallen waren, und noch einige andere Völker in **Pelopones**, oder die **Aetolier**, auf die er ſich wenig verlaßen durfte, den Aufruhr der **Thebaner** unterſtützen ſolten. Demnach zog er **Eordäa**, **Elymiotis**, die **Tymphäiſchen** 32 und **Paravaiſchen** Höhen vorbei, und kam am ſiebenden Tage nach **Pellene** in **Theßalien**. Nachdem er von da wiederum aufgebrochen, langte er am ſechſten Tage in **Böotica** an, ſo daß die Thebaner nicht eher erfuhren, daß er durch **Thermopylä** gegangen, bis er ſich bereits, mit ſeinem ganzen Heere, zu **Oncheſtus** gelagert hatte. Aber auch da noch gaben die Stifter des Aufruhrs vor, es ſey ein Heer des **Antipaters**, welches aus **Macedonien** gekommen. **Alexander** ſelbſt, verſicherten ſie, ſey todt, und ſie begegneten denen übel, welche berichteten, daß er in Perſon heranrücke, den ſie für einen andern **Alexander**, den Sohn des Aero-

---

moſthenes, unterhalten und vermehret wurde. Die Thebaner waren um deſto ſchwüriger, weil ſie, nach der Schlacht bei Chäronea, ungleich härter, als die übrigen Griechen waren tractiret worden, und ſelbſt eine Macedoniſche Beſatzung in ihr Schloß, Cadmen, hatten einnehmen müſſen. Es war alſo kein Wunder, daß ſie, als der junge **Alexander**, in Anfange ſeiner Regierung, in einige Unruhen zu Hauſe, und darauf in den Illyriſchen Krieg verwickelt wurde, und ſich in der That das Gerücht von ſeinem Tode ausbreitete, das Joch der Macedonier abzuwerfen ſuchten, ob ihnen gleich ſolches übel bekam.

pus ausgaben. **Alexander** aber brach von **Onchestus**
auf, und rückte den folgenden Tag gegen
Theben, an den Hayn des **Jolaus**. Hier
lagerte er ſich, weil er den **Thebanern** noch Zeit
geben wollte, ob ſie vielleicht, aus Reue wegen
ihres übeln Verhaltens, Geſandten zu ihm ſchicken
wolten. Dieſe aber waren ſoweit entfernet,
zum gütlichen Vergleich, die Hände zu bieten,
daß ſie vielmehr, mit ihrer Reuterei, und
nicht weniger leichtbewafneter Mannſchaft, einen
33 Ausfal auf das Lager thaten, die Vorpoſten
angriffen, und einige wenige **Macedonier** tödteten.
Alexander ſchickte einige leichte Völker,
nebſt den Pfeilſchützen hin, ihren Anfal aufzuhalten,
und dieſe trieben ſie, ob ſie gleich bereits
bis ans Lager ſelbſt gekommen waren, mit leichter
Mühe zurück.

Den folgenden Tag führete er die ganze Armee nach den Thoren herum, die nach **Eleutherä**, und in das **Attiſche** Gebiet, führen. Doch gieng er auch da noch nicht, bis an die Mauer ſelbſt, ſondern lagerte ſich, nicht weit von dem Schloſſe **Cadmen**, um die Macedonier, welche daſſelbe beſetzt hielten, in der Nähe zu unterſtützen. Denn die **Thebaner** hatten das Schloß, durch einen doppelten herumgezogenen Wall, abgeſchnitten, damit weder iemand von außen den Eingeſchloſſenen zu Hülfe kommen könnte, noch die Belagerten ſelbſt herausfallen und den Ihrigen, wenn ſie mit dem Feinde draußen zu ſtreiten hätten, einigen Schaden zufügen möchten. **Alexander** ſaß indeßen in dem Lager bei

Cadmen ſtille, weil er noch immer wünſchte, ſich mit den **Thebanern** lieber in einen Vergleich einzulaſſen, als ſie der Gefahr zu unterwerfen. In der That waren auch dieienigen unter den **Thebanern** die das Beſte der Stadt einſahen, 34
geneigt, zu dem **Alexander** heraus zu gehen, und bei ihm, wegen des Abfals des Volks, Vergebung zu ſuchen. Die Verbanneten aber, und dieienigen von denen ſie waren zurückgerufen worden, die ſich von der Menſchenliebe **Alexanders** nicht viel verſprachen, vornemlich auch einige *) **Böotarchen** unter ihnen, hörten nicht auf, das Volk zum Kriege anzureitzen. Demungeachtet aber grif **Alexander** die Stadt noch nicht an.

Das achte Capitel.

Inhalt. Einnahme von Theben, und greuliches Blutbad darinnen.

Wie **Ptolemäus**, des Lagus Sohn, berichtet; ſo that **Perdiccas**, der mit ſeiner Schaar die äuſerſte Wache, zur Bedeckung des Lagers hatte, und nicht weit von dem feindlichen Walle ſtand, ohne das Zeichen zum Angrif von dem **Alexander** zu erwarten, den erſten Anfal auf den

---

*) **Böotarchen**, d. i. Regenten von Böotien. Dies war in der Republic der Böotier das höchſte Kriegesgericht, und aus ihnen wurde alle Jahr der Strategos, oder oberſte Feldherr, erwählet, dem ſie mit ihrem Rathe beiſtehen, und unter ihm die Völker anführen muſten. Sie hatten auch etwas in Civilſachen zu ſagen, obgleich

den Wall, und nachdem er ihn niedergeriſſen, grif er die Vorpoſten der Thebaner an. Als Amyntas, der Sohn des Andromenes, der ſeinem Stand zu nächſt bei den Perdiccas hatte,
95 ſahe, daß dieſer bereits innerhalb des Walles gedrungen war; ſo führete er ſeine Schaar ebenfals heran. Da Alexander dieſes wahrnahm, und befürchten muſte, daß ſie durch die Thebaner ins Gedränge gerathen möchten, wenn er ſie allein ließe; ſo rückte er, mit dem übrigen Heere, gleichfalls herbei. Er befahl den Bogenſchützen und Agrianern, durch den Wall zu gehen, und behielt die Haufen, welche das Agema ausmachen, nebſt den Hypaspiſten noch auſſer demſelben. Hier wurde Perdiccas, wie er den zweiten Wall mit Gewalt zu erſteigen ſuchte, von einem Wurfſpieſe getroffen, ſo daß er niederfiel, und, in einem ſchlechten Zuſtande, ins Lager getragen ward: von welcher Wunde er nachgehends, nur mit vieler Mühe, konnte geheilet werden. Doch ſchloßen ſeine Leute, die mit ihm zugleich hineingedrungen waren, nebſt den Bogenſchützen des Alexanders, die Thebaner in den hohlen Weg ein, der nach dem Tempel des Hercules führet, und verfolgten ſie ſo lange, als ſie ſich gegen den Tempel zurückzogen. Als ſich aber die Thebaner, mit großem Geſchrei hier wieder umkehrten, nahmen die Macedonier die Flucht.

---

obgleich dazu inſonderheit die Polemarchen verordnet waren. Sie wurden alle Jahr neu erwählet. In ihrer Anzahl aber ſtimmen die Schriftſteller nicht überein. Wir finden nirgends unter ſieben, und über zwölfe.

Flucht. Hier verlohr **Eurybotas**, der **Cretenſer**, und Befehlshaber der Bogenſchützen, ſein Leben, mit ungefähr 70. ſeiner Leute. Die übrigen flohen zu dem **Agema** der **Macedonier**, und den Königlichen **Hypaspiſten**.

Als Alexander die Seinigen fliehen ſahe, und zugleich warnahm, daß die Thebaner, im Nachſetzen, keine Ordnung hielten: ſo brach er, mit geſchloßenem **Phalanx**, in ſie ein. Dieſer 36 trieb die Thebaner wieder in die Stadt zurück, und ihre Flucht geſchahe ſo eilfertig und unordentlich, daß man, als ſie durch die Thore in die Stadt gejagt wurden, nicht einmal deren gedachte, die Thore zu verſchließen, daß alſo die **Macedonier**, ſoviel ihrer den Flüchtigen nahe waren, zugleich mit ihnen, in die Mauer drangen, als welche, wegen der vielen Vorpoſten, nicht beſetzt waren. Nachdem dieſelben weiter, bis zum Schloße **Cadmen**, fortgerücket; ſo fiel ein Theil von ihnen, mit dem ſich die Beſatzung vereiniget, von da aus, neben dem Tempel des **Amphions**, in die untere Stadt. Andere ſtiegen über die, von den mit den Flüchtigen eingedrungenen Soldaten ſchon beſetzte Mauer, und liefen grade auf den Markt. Diejenigen Thebaner, welche ſich bei dem Tempel des Amphions poſtiret hatten, hielten zwar, eine kleine Zeit Stand; wie aber Alexander und die **Macedonier** ſich von allen Seiten blicken ließen, und auf ſie fielen; ſo zerſtreuete ſich die Reuterei der Thebaner, durch die Stadt, auf das Feld, die zu 37 Fuße aber retteten ſich, ſo gut ein ieder konte.

Der Grimm, nicht ſowol der **Macedonier**, als vielmehr der **Procenſer**, **Platäenſer**, und anderer Böotier, gieng ſo weit, daß ſie die Thebaner, auch da ſie keinen Wiederſtand mehr thaten, ohne Unterſchied tödteten, indem ſie einige in ihren Häuſern, andere in den Waffen, die ſie ergriffen hatten, und viele in den heiligen Oertern, wo ſie um Gnade baten, überfielen, und weder Weiber noch Kinder verſchoneten.

Das neunte Capitel.

Inhalt. Vergleichung des Unglücks von Theben mit den Unfällen der Athenienſer, Lacedämonier, und anderer Griechen. Es iſt als eine Strafe der Götter anzuſehen. Die Stadt wird dem Erdboden gleich gemacht, und nur die Nachkommen des Pindarus erhalten.

Dieſes Unglück welches die **Griechen** betraf, ſetzte, ſowol in Anſehung der Größe der eroberten Stadt, als auch der Geſchwindigkeit der Eroberung ſelbſt, welche den Siegern ſo unvermuthet, als den Ueberwundenen geſchahe, nicht nur dieienigen die an der Sache Theil gehabt hätten, ſondern auch die übrigen **Griechen**, in Schrecken. Denn wenn gleich der Unfall, der den Athenienſern *) in **Sicilien** begegnete,

in

---

*) In Sicilien. Man leſe von dieſem, für die Athenienſer ſo unglücklichen Kriege den **Thucydides** im 6ten und 7ten Buche, welcher im 87ten Capitel des letzten dieſes Urtheil hinzufüget: „Man kan wol ſagen, „daß dieſes der wichtigſte Vorfal geweſen, welcher in die-

„ſem

in Betracht der Erſchlagenen, für dieſe Stadt eben ſo unglücklich war; ſo war doch der Ort, wo ſie ihre Armee verlohren, weit von Hauſe entfernet; Das Heer ſelbſt beſtand größtentheils mehr aus Hülfsvölkern, als aus Einheimiſchen; ihre Stadt blieb ihnen unbeſchädiget, ſo daß ſie nachher, in dem Kriege mit den Lacedämoniern 38 nebſt ihren Bundesgenoßen, und dem *) groſſen Könige, einen langen Wiederſtand thaten. Alles dieſes machte, daß ſie weder ſelbſt ihr Unglück ſo ſtark fühleten, noch die übrigen Griechen dadurch ſo ſehr in Schrecken geſetzt wurden. Eben dieſe Athenienſer erlitten auch, bei **) Aegos Potamos, einen ſtarken Verluſt: allein dies war blos in einem Seegefechte, und die Stadt hatte keinen andern Schaden davon, als daß

„ſem Kriege, nach meinem Bedünken, in der ganzen Geſchichte dieſer Nation, in den griechiſchen Namen betroffen; und daß nie ein Sieg für den Ueberwinder glorreicher, noch für den überwundenen Theil unglücklicher ausgefallen. Ihre Niederlage war in allen Abſichten vollkommen, ihr Verluſt nirgends mittelmäßig. Landvölker und Flotte, und alles, ward, wie man zu ſagen pflegt, mit Stumpf und Stiel vertilget: und nur ſehr wenige kamen von dieſer groſſen Anzahl wieder nach Hauſe.„

*) Groſſen Könige. Daß, in den Griechiſchen Schriftſtellern, der König von Perſien alſo genennet werde, iſt kaum nöthig zu erinnern.

**) Aegos Potamos. In dieſer Schlacht rettete ſich Conon, der Athenienſiſche Feldherr, nur mit 8. Schiffen, als dem ganzen Ueberreſte, von 180. die er gehabt. Die lange Mauer verband die Stadt mit dem

daß ſie, durch Niederreißung der langen Mauer, durch die Auslieferung der mehreſten Schiffe, und durch den Verluſt der Oberherrſchaft, die ſie bisher in Griechenland behauptet hatte, herunter geſetzt wurde. Doch behielt ſie ihre alte Geſtalt, und es dauerte nicht lange, ſo hatte ſie
39 ihre vorige Macht wieder. Denn die lange Mauer wurde wieder gebauet; ſie bekamen die die Oberhand zur See wieder, und die ihnen damals ſo fürchterlichen Lacedämonier, die beinahe ihre Stadt zerſtöret hätten, wurden nun wiederum, durch iene aus den äuſerſten Gefahren errettet. So auch, der Verluſt den die Lacedämonier, bei *) Leucktra und Mantinea erlitten, ſchreckte ſie mehr deswegen, weil er ſo **) unvermuthet kam, als wegen der Anzahl der Getödteten. Der Angrif ferner, den die Böotier und Arcadier, unter dem Epaminondas, auf

Sparta

---

dem Piräeiſchen Hafen. Sie war 40. Stadien, (24000. Fuß) lang, und als die vornehmſte Befeſtigung von Athen anzuſehen. Die Athenienſer muſten, nach dieſer Schlacht, alda ihre Schiffe bis auf 12. den Lacedämoniern ausliefern. S. Xenophons Geſchichte im 2ten Buche.

*) Leucktra und Mantinea. An beiden Oertern wurden die Lacädemonier von den Thebanern, unter dem Epaminondas, geſchlagen. An den erſtern büßeten ſie nicht nur 4000. Mann auf dem Platze ein; ſondern verlohren auch die Oberherrſchaft über Griechenland. Den Sieg bey Mantinea bezahlten die Thebaner mit dem Verluſte ihres vortrefflichen Feldherrn, des Epaminondas.

**) unvermuthet. Denn die Lacedämonier waren bisher, von einer geringen Anzahl, noch nie geſchlagen worden.

Sparta thaten, war den **Lacedämoniern** und ihren damaligen Bundesgenoßen, mehr wegen der *) **Seltſamkeit** einer ſolchen Erſcheinung, 40 als wegen der Würklichkeit der Gefahr, fürchterlich. Die Eroberung von **) **Platäa** konnte, wegen der geringen Anzahl der darin gemachten Gefangenen, (denn die mehreſten waren längſt vorher nach **Athen** geflüchtet:) als kein großes Unglück angeſehen werden. Und was die Einnahme von ***) **Melos und Scione** betrift; ſo waren dieſes nur kleine Inſelſtädtchen, deren Eroberung den Siegern mehr Schande, als dem ganzen **Griechenlande** Verwunderung, verurſachte.

Der plötzliche und unüberlegte Abfal der **Thebaner** aber, und die, eben ſo geſchwinde als leichte Eroberung der Stadt; das greuliche Morden in derſelben, das ihre eigene †) **Landsleute**,

---

*) **Seltſamkeit.** Sparta hatte niemals einen Feind vor ſeinen Thoren geſehen.

) **Platäa. Die Stadt Platäa muſte ſich, im 5ten Jahre des Pelohoneſiſchen Krieges, nach einer langen Belagerung, an die Lacedämonier ergeben. Die Gefangenen, nemlich 200 Platäenſer, und 25 Athenienſer, wurden auf Vorſtellung der Thebaner, insgeſamt hingerichtet, die Weiber als Sclavinnen verkauft, und die Stadt von Grund aus zerſtört. S. Thucyd. B. 3. C. 52-68.

***) **Melos und Scione.** Von der Unternehmung der Athenienſer auf Scione, ſ. Thucyd. B. 4. Cap. 120. ꝛc. ꝛc. und auf Malos; B. 5. Cap. 84-116.

†) **Landsleute.** Nemlich die vorhin genannten Platäenſer und andere Böotier, und die angränzenden Phocenſer.

41 aus Empfindlichkeit über die alte Feindſchaft,
verurſachten; die gänzliche Zerſtörung der Stadt,
die an Macht und Kriegsruhme damals eine der
erſten in ganz **Griechenland** war; alles dieſes
wurde, nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, als Würkungen
des Zorns, irgend eines göttlichen Weſens,
angeſehen. Dies war gleichſam die Strafe,
welche die **Thebaner**, erſt nach langer Zeit,
wegen ihrer, an den **Griechen**, in dem **Mediſchen**
Kriege, erwieſenen *) **Verrätherei**, erlitten.
Es war die Strafe, daß ſie die **Platäenſer**,
mitten im Stilſtande, überfallen, und ihre
Stadt gänzlich zerſtöret; daß ſie dieienigen die
ſich den **Lacedämoniern** ergeben hatten, auf
eine, **Griechen** gar nicht anſtändige Weiſe, ermordet;
daß ſie dieienige Gegend, wo die **Grie-**
42 **chen** ſich gegen die **Meder** in Schlachtordnung
geſtellet, und die Gefahr, worin ganz **Griechenland**
ſchwebte, abgetrieben hatten, verwüſtet; und
daß ſie endlich auf den **) **gänzlichen Untergang**
von

---

*) **Verrätherei.** Man gab ihnen Schuld, daß ſie mit den Perſern ein Bündniß gemacht, und dem Xerxes, als er Griechenland mit Krieg überzogen, Hülfe geleiſtet hätten. Daher ſie auch, vor allen andern Griechen, bei den Perſiſchen Königen, allein das Recht hatten, daß ihre Geſandten, ſelbſt über Könige, den Vorſitz nahmen. S. den Diodorus im 17ten Buche.

) **Gänzlichen Untergang. Nach der Schlacht bei Aegos Potamos berathſchlageten ſich die Lacedämonier mit ihren Bundesgenoſſen, über das Schickſal von Athen. Corinth und Theben drangen vornemlich auf die Zerſtörung dieſer Stadt. Allein die Spartaner wolten nicht in das Verderben einer Stadt willigen, die ſich um Griechenland ſo verdienet gemacht.

von Athen geſtimmet, als ſich die Bundesgenoßen der Lacedämonier, über die Zerſtörung dieſer Stadt mit einander berathſchlageten; In der That ſollen auch, ehe noch das Unglück über die Stadt ausbrach, viele *) göttliche Anzeigen geſchehen ſeyn, auf die man damals zwar nicht achtete: Allein nachgehends erinnerte man ſich ihrer gar wol, und glaubte, es ſey dadurch dasienige, was der Stadt begegnet, vorlängſt angezeiget worden.

Alexander überließ es ſeinen Bundesgenoßen, das Schickſal der eroberten Stadt zu entſcheiden. Und ſie beſchloſſen: In Cadmea eine Beſatzung zu legen, die Stadt ſelbſt aber dem Erdboden gleich zu machen, und die Ländereien, die nicht zu heiligem Gebrauch gewidmet waren, unter die Bundesgenoßen zu vertheilen. Sie beſchloſſen ferner, die Weiber und Kinder, und ſoviel ihrer von den Thebanern noch übrig geblieben waren, ausgenommen die Prieſter und Prieſterinnen, und die mit dem **) Philippus und Alexander das Gaſtrecht hatten, oder ſonſt die öffentlichen Angelegenheiten der Macedonier in der Stadt beſorgten, ***) zu Sclaven zu machen. Man

---

*) **Göttliche Anzeigen.** Wer wil, kan ſie beim Diodorus an angeführten Orte, nachleſen.

) **Mit dem Philippus das Gaſtrecht hatten. Denn Philippus hatte ſich, in ſeiner Jugend, lange Zeit, als Geiſſel, zu Theben aufgehalten.

***) **Zu Sclaven zu machen.** Die Anzahl der Erſchlagenen belief ſich, nach dem Bericht des Diodorus, womit auch Aelianus, B. 13. Cap. 7. übereinſtimmet, (denn ſagt, daß **Alexander** das Haus des **Pindarus** und ſeine Nachkommenſchaft, *) aus Ehrfurcht für dieſen Dichter, unbeſchädiget erhalten habe. Die Bundesgenoßen fälleten ferner das Urtheil, 43 daß **Archomenus** und **Platäa** wieder aufgebauet, und mit Mauern ſollten umgeben werden.

Das zehnte Capitel.

Inhalt. Eindruck, den die Zerſtörung von Theben bei den übrigen Griechen macht. Inſonderheit bei den Athenienſern. Alexander verzeihet ihnen.

Wie die Nachricht von dem Unglücke der **Thebaner** zu den übrigen Griechen kam; ſo verdammeten dieienigen **Arkadier**, welche ausgezogen waren, den **Thebanern** Hülfe zu leiſten, alle, von denen ſie zu dieſem Schritte waren aufgewiegelt worden, zum Todte. Die **Eleer** nahmen ihre Verbanneten wieder auf, weil ſie merkten, daß **Alexander** ihnen gewogen war. Von den **Aetoliern** ſchickte eine iede Völkerſchaft beſondere Geſandten an den **Alexander**, um von ihm Vergebung zu erhalten, weil ſie, auf die Nachricht von den Unternehmungen der **Thebaner**, ebenfalls aufrühriſch geworden waren.

Die

(denn die Leſeart, in der Schefferſchen Ausgabe ἐννεακισμυρία, 90000. iſt offenbar falſch:) über 6000. und der Gefangenen und Verkauften, auf 30000. Aus welchen 440. Talente Silbers, oder 396000. Thlr. gelöſet wurden.

*) **Aus Ehrfurcht.** Pindarus hatte einen Lobgeſang auf Alexandern den erſten, König von Macedonien, und Alexanders Aeltervater gemacht, welcher ſeinen Nachkommen ohnzweifel dieſes Glück zuwegebrachte.

Die Athenienſer, welche eben ihre *) große
Myſterien feierten, als einige von Theben,
die bei der Einnahme waren zugegen geweſen,
bei ihnen ankamen, wurden dadurch ſo erſchreckt,
daß ſie die Myſterien unterbrachen, und ihre Sa-
chen von dem Lande in die Stadt brachten. Das
Volk verſamlete ſich, und, auf den Vorſchlag
des **Demades**, wurden aus allen Athenienſern
zehn Geſandten, von denen ſie wuſten, daß ſie
dem **Alexander** am angenemſten waren, erwäh-
let, mit dieſem, damals freilich ſehr unzeitigen
Auftrage: „Sie ſolten dem Alexander bezeugen,
„wie ſehr ſich das Volk zu **Athen** darüber freue,
„daß er, von dem Zuge wider die **Jllyrier** und
„**Triballer**, geſund und unbeſchädiget zuruck ge-
„kommen ſey, und die **Thebaner**, wegen ihres 44
„Aufruhrs, gezüchtiget habe.„ **Alexander** ant-
wortete den Geſandten übrigens ſehr freundlich;
doch ſchrieb er einen Brief an das Volk, und
verlangte, daß es den **Demoſthenes** und **Lycur-**
gus, nebſt ihren Mitgenoßen, ausliefern ſolte.
Und zwar verlangte er namentlich den **Hyperi-**
des, **Polieucktus**, **Chares**, und **Charidemus**,
Ephialtes, **Diotimus** und **Moerocles**. Denn
dieſe wären Urſache, ſowol an dem Verluſte, den

---

*) **Große Myſterien.** Dies waren nicht diejenigen, welche alle 5 Jahre, der Ceres zu Ehren, zu **Eleuſis** gehalten, und ſonſt vor andern die großen Myſterien genennet wurden; ſondern die **Dionyſia**, die man, ſonderlich zu Athen, ſehr luſtig begieng. Sie waren ebenfals in die Großen und Kleinen getheilet, und wurden, jene im Frühlinge, dieſe aber im Herbſte gefeiret.

die Stadt bei **Chäronea** erlitten, als auch *) an alle dem Unfuge, den ſie bei dem Tode des **Philippus**, zu deßen und ſeiner eigenen Beſchimpfung, getrieben hatten. Sie wären es, fügte er hinzu, die an dem Abfalle der **Thebaner** nicht weniger Schuld hätten, als die Aufwiegler in **Theben** ſelbſt. Doch gaben die **Athenienſer** dieſe Männer nicht heraus; ſondern ſchickten alſobald eine zweite Geſandtſchaft an den **Alexander**, und erſuchten ihn, ſeinen Zorn, gegen die zur Auslieferung verlangten Perſonen, fahren zu laſſen. **Alexander** ließ es hingehen: vielleicht aus Achtung gegen die Stadt, vielleicht auch, weil er wegen ſeines **Aſiatiſchen** Zuges, zu dem er ſehr eilte, nichts, was einige Gährung in **Griechenland** verurſachen konte, hinterlaßen wolte. Doch befahl er, daß von den geforderten, aber nicht ausgelieferten Männern, bloß **) **Charidemus** ins Elend gehen ſolte, der ſodann nach **Aſien** flohe und ſich zum Könige **Dairus** begab.

Das

---

*) **An alle dem Unfuge.** Sobald die Zeitung von dem Tode des **Philippus** nach **Athen** kam; ſetzten **Demoſthenes** und ſeine Parthei Blumenkränze auf, zogen in ihren Reden den **Alexander**, als einen unbeſonnenen und im Kopfe nicht wol verwahrten Jüngling, herdurch, und verleiteten das Volk, daß es die Säulen des **Philippus** umwarf, und in unreine Gefäſſe verwandelte. Ja, die **Athenienſer** giengen, in ihrer ausgelaßenen Freude, ſo weit, daß ſie den Göttern, in feierlichen Umgängen, Dankopfer brachten, dem **Pauſanias**, des **Philippus** Mörder, eine Capelle erbaueten, und ihm eine Krone zuerkannten.

) **Charidemus. Eben derienige, welcher nachher, bei dem **Darius**, ſein freimüthiges Urtheil, über die Perſiſche

Das eilfte Capitel.

Inhalt. Glückliche Vorbedeutung für den Alexander. Aufbruch deſſelben nach den Helleſpont. Der Uebergang geſchiehet mit vielen Feierlichkeiten.

45 Nach dieſen Verrichtungen kehrte **Alexander** wieder in **Macedonien** zurück. Hier brachte er dem **Jupiter Olympius** das Opfer, welches **Archelaus** bereits eingeſetzet hatte, und ließ zu **Aegä** Olympiſche Kampfſpiele anſtellen. Er ſol auch, wie einige erzählen, den **Muſen** zu Ehren, beſondere Kampfſpiele gehalten haben. Während derſelben wurde ihm berichtet, daß die Bildſäule des **Orpheus**, des **Thraciers**, und Sohnes des **Oeagrus**, die in **Pierien** ſtand, beſtändig geſchwitzet habe. Dieſe Begebenheit wurde verſchiedentlich ausgeleget. Der Wahrſager **Ariſtander**, von **Telmißus**, aber machte dem **Alexander** Muth, indem er verſicherte: es werde dadurch angezeiget, daß **Alexander**, und ſeine Thaten, den Verfertigern der Heldengedichte und Lyriſchen Geſänge, und allen Muſicverſtändigen vieles zu ſchaffen und zu beſingen geben würde.

Mit dem Anfange *) des Frühlings brach **Alexander** gegen den **Helleſpont** auf, nachdem er die Verwaltung von **Macedonien** und **Griechenland** dem **Antipater** übergeben hatte.

ſiſche und Macedoniſche Armee, mit dem Leben bezahlen muſte.

*) **Des Frühlings.** Im dritten Jahre der IIIten Olympiade, welches das 334ſte vor Chriſti Geburt, und das 3te der Regierung Alexanders war.

Sein Heer belief ſich, an Fußvölkern, leichtbewafneten und Bogenſchützen, auf 30000. an Reuterei aber etwas über 5000. Mann. Der Zug gieng, den **Cercinitiſchen** See vorüber, auf **Amphibolis**, und die Mündungen des **Strymons**. Nachdem er über den **Strymon** gegangen, 46 zog er, die **Pangäiſchen** Gebürge vorbei, auf der Straße nach **Abdera** und **Maronea**, **Griechiſche** Städte, welche am Meere liegen. Von da kam er an den Fluß **Ebrus**, über welchen er, ohne Schwierigkeit, hinüberſetzte. Weiter zog er, durch **Pätica**, an den Fluß **Melos**, und nachdem er auch dieſen paßieret, langte er, 20. Tage nach ſeinem Abzuge von Haus, zu **Seſtos** an. Von da kam er nach **Eleus**, wo er dem **Proteſilaus**, auf deßen Grabe, opferte: denn man glaubte, daß **Proteſilaus**, unter den **Griechen**, die mit dem **Agamemnon Troia** belagerten, den erſten Fuß in **Aſien** geſetzet habe. Durch dieſes Opfer dachte er ſich eine glücklichere Landung zuwege zu bringen, als des **Proteſilaus** ſeine *) ausgefallen war. Dem **Parmenio** wurde aufgetragen, den größten Theil der Fußvölker, und die Reuterei von **Seſtus**, nach **Abydus**, überzuſetzen. Dieſe Ueberfahrt geſchahe auf 160. dreirudrigen Schiffen, und ſehr vielen runden Fahrzeugen. Die mehreſten berichten, **Alexander** ſey von **Eleus** nach dem **Achäiſchen** Haven gefahren, und habe ſelbſt das Admiralſchif regieret. Mitten auf dem **Helleſpont**, ſol er dem **Neptunus** und den **Nereiden** einen 47 Ochſen geſchlachtet, und aus einer goldenen Schaale, ein Trankopfer ins Meer gegoſſen haben. Man erzehlet auch, daß er der erſte geweſen, der mit ſeiner Rüſtung in Aſien an das Land geſprungen, und daß er, ſowol an dem Orte, wo er aus **Europa** abgefahren, als da er in Aſien ausgeſtiegen, dem **Jupiter** *) **Apobaterius**, der **Minerva** und dem **Hercules** Altäre errichtet habe. Wie er weiter nach **Ilium** gekommen, ſol er erſtlich der **Minerva** der **Ilier** geopfert, darauf ſeine ganze Rüſtung, in ihrem Tempel, aufgehänget, und dagegen einige heilige Waffen, die noch von dem **Troianiſchen** Kriege aufbehalten worden, herausgenommen haben: und man ſagt, daß die **Hypaspiſten** ihm dieſelben, in den Schlachten, alzeit vortragen müſſen. Auch erzählet man, daß er dem **Priamus**, in dem Tempel des **Jupiter** **) **Hercius** geopfert, um den ***) Zorn des **Priamus**, wider das Geſchlecht

---

*) Ausgefallen war. Er ward, alſobald wie er aus dem Schiffe ſprang, getödtet. Homer, im 2ten B. der Ili-

---

der Iliade 698-702. Ihr tapferer Anführer war Proteſilaus, ſo lange er lebte: damals aber hatte ihn bereits die ſchwarze Erde. - - Ein Dardonier erſchlug ihn, wie er, weit vor den übrigen Griechen, zuerſt vom Schiffe ſprang.

*) Apobaterius. d. i. dem Ausſteiger, weil er ſeine Landung beglücket hatte.

**) Hercius. Ein Beinahme des Jupiter, von der Mauer, die ſeinen Tempel umgab.

***) Zorn des Priamus. Neoptolemus, der auch Pyrrhus heißt, des Achilles Sohn, hatte bei der Eroberung von Troia, den Priamus, in ſeinem Pallaſte erſchlagen.

des Neoptolemus, von dem er abſtammete, zu verſöhnen.

Das zwölfte Capitel.

Inhalt. Die dem Alexander zu Ilium erwieſene Ehrenbezeugung. Er preiſet den Achilles glücklich. Vorzüge Alexanders vor andern Helden. Des Arrianus Urtheil über ſich ſelbſt. Aufbruch von Ilium. Feldherrn der Perſer und Berathſchlagung derſelben.

Menötius der Steuermann, ſetzte ihm, wie er 48 nach Ilium hinaufzog, eine goldene Krone auf: und eben das thaten auch nachher Chares, der Athenienſer, welcher von Sigeum gekommen war, und einige andere, ſowol von den Griechen, als den Eingebohrnen des Landes.

*) Man erzählet, Alexander habe des Achilles, und Hephäſtion des Patroclus Grab, mit Kränzen beſtreuet: und Alexander habe den Achilles glücklich geprieſen, daß er einen Homer, zum Herolde ſeiner Thaten, auf die Nachwelt gefunden. Und freilich hatte Alexander Urſache, den Achilles deswegen für glücklich zu ſchätzen. Denn ſo glücklich Alexander auch in andern Dingen geweſen; ſo iſt ihm doch dieſes Feld

---

*) Man erzählet. Gleichwie Alexander den Helden des Homer in allen Stücken nachahmete: alſo hatte er auch, an dem Hephäſtion, ſeinen Patroclus, welcher der getreue Freund und Begleiter des Achilles geweſen war. Dies war die Urſache warum ſie beide, der eine das Grab des Achilles, und der andere das des Patroclus mit Kränzen beehreten. Aelian B. 12. Cap. 7.

[illegible]

den, und der Zurückzug eben dieſer 10000, welche Xenophon anführte, iſt, durch die Geſchichte des Xenophons, in der Welt, viel berühmter worden, als Alexander und ſeine Thaten. Doch führte Alexander ſeine Kriege ſo wenig unter einem andern, als er für dem großen Könige
50 flohe, oder, auf dem Zurückzuge nach dem Meere, dieienigen die ihm in den Weg kamen, überwältigte. Vielmehr iſt, weder unter den **Griechen**, noch unter den Barbaren, iemals ein Mann geweſen, welcher allein ſo herrliche Thaten, der Zahl und Größe nach, verrichtet hätte.

Und dies iſt, wie ich gerne geſtehe, eben mein Bewegungsgrund, zu dieſer Schrift geweſen, indem ich mich ſelbſt nicht für unwürdig gehalten, die Thaten **Alexanders** der Welt bekanter zu machen. Wer ich aber ſey, daß ich mich unterſtehe, dergeſtalt von mir ſelbſt zu urtheilen, kan den Leſern gleichgültig ſeyn. Denn ich achte mich nicht verbunden, meinen Namen beizufügen, ob er gleich in der Welt nicht eben unbekant
51 iſt, noch mein Geſchlecht und Vaterland zu entdecken, oder zu ſagen, ob ich auch Ehrenſtellen in demſelben verwaltet. Das aber ſage ich, daß die Wiſſenſchaften, mir ſoviel, als Vaterland, Geſchlecht und Ehrenſtellen ſind, und ſchon von

---

des Geſchichtſchreibers **Xenophon**, mitten aus einer ungeheuren und ſiegreichen Armee, durch einen Strich Landes von beinahe 600. teutſchen Meilen, der mit lauter feindlichen Völkern angefüllet war, mit unglaublicher Herzhaftigkeit, und Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, zu Stande brachten.

[illegible]

[illegible]

den **Hetären**, die in **Appollonia** errichtet war, und unter der Anführung des **Socrates**, eines **Sohns** des **Sathon**, ſtand, nebſt 4 Schwadronen von den ſogenannten Vorläufern. Im Vorbeizuge ſchickte er den **Panegorus**, des **Lycagoras** Sohn, einen von den **Hetären**, mit einer Bedeckung ab, die Stadt **Priamus**, welche die Einwohner übergeben hatten, in Beſitz zu nehmen.

Die Feldherrn der Perſer waren **Arſames**,
53 **Rheomitres**, **Petenes**, **Niphates**, und mit
ihren **Spithridates** *) der Satrape von **Lydien**
und **Jonien**, und **Arſites**, der Stadthalter desienigen
Theils von **Phrygien**, das nach dem
Helleſpont zulieget. Dieſe hatten ſich, mit der
Barbariſchen Reuterei und den **Griechiſchen**
Miethvölkern, bei der Stadt **Zelia** gelägert. Da
ſie aber Nachricht bekamen, daß **Alexander** gelandet
ſey, und deswegen, über die gegenwärtigen
Umſtände Kriegsrath hielten, ſo gab ihnen
Memnon, der **Rhodier**, die Erinnerung, ſich
mit den **Macedoniern** in kein Haupttreffen einzulaſſen,
als welche ihnen, an Fußvölkern, viel
überlegen wären, dazu auch den **Alexander** bei
ſich hätten; wogegen **Darius** abweſend ſey. Vielmehr

---

*) **Satrape**. So hießen die Gouverneurs in den großen Perſiſchen Provinzen. Sie regierten dieſelben, im Namen des Königes, mit vielem Anſehen, und hatten auch das Kriegsweſen unter ſich. Ich habe den Namen beibehalten, weil ich das Wort ὕπαρχος, das nicht ſoviel zu bedeuten ſcheinet, durch **Stadthalter** gegeben.

mehr ſolten ſie vorwärts rücken, und alle Fütterung durch die Reuterei zertreten, die Feldfrüchte aber anzünden laßen, und der Städte ſelbſt nicht ſchonen: Denn auf dieſe Weiſe würde ſich Alexander, aus Mangel der nöthigen Bedürfniſſe, im Lande nicht halten können. Arſites aber ſol, in dieſer Verſammlung der **Perſer**, hierauf verſetzt haben: er werde es nicht leiden, daß ein einziges Haus, der ihm unterworfenen Unterthanen, angezündet würde; und darin hätten ihm, ſagt man, die übrigen **Perſer** Beifal gegeben, weil ſie auf den **Memnon** einigen Verdacht gehabt, als ſuche er den Krieg mit Fleiß 54 in die Länge zu ziehen, um *) des **Vorzuges** von dem Könige deſto länger zu genießen.

Das dreizehende Capitel.

Inhalt. Alexander kömmt an den Granicus. Verwirſt den Rath des Parmenio.

Unterdeſſen rückte **Alexander**, mit ſeinem in Ordnung geſtelten Heere, an den Fluß **Granicus** fort. Die Schwerbewafneten formirten einen doppelten Phalanx: beide Flügel waren von der Reuterei bedecket, und die Bagage muſte hinten nachfolgen. Den Vortrab, welcher die Bewegungen der Feinde beobachten ſolte, führte **Hegelochus**, der die mit *) **Sariſſen** bewafnete Reuterei, und 500. Mann leichte Völker bei ſich hatte.

---

*) Des Vorzuges, u. ſ. w. Memnon war ein Rhodier, und folglich ein Grieche. Dieſes, nebſt dem großen Zutrauen, das Darius zu ihm hatte, war zureichend, die Eiferſucht der Perſiſchen Herren gegen ihn zu erwecken. Da die Perſiſche Armee ungleich ſtärker war als die Griechiſche; ſo konnte ſie dieſer Rath des Memnons freilich auf den Verdacht bringen, daß er es heimlich mit ſeinen Landsleuten halte. Indeſſen war Memnon doch der erfahrenſte und beſte Feldherr, den die Perſer iemals gehabt. Er hatte ihnen, ſchon viele Jahre

Und nun war **Alexander** nicht weit mehr vom **Granicus** entfernet, als einige von denen, auf Kundſchaft ausgegangenen Vortruppen, ſpornſtreichs gerant kamen, und die Nachricht brachten: daß die **Perſer**, auf iener Seite des Fluſſes, in Schlachtordnung ſtünden. Hierauf ſtellete auch **Alexander** ſein ganzes Heer zum Treffen, in Ordnung. **Parmenio** aber näherte ſich, und redete ihn alſo an: „Mir ſcheinet es, o König! „bei den gegenwärtigen Umſtänden, rathſam zu „ſeyn, daß wir hier, am Ufer des Fluſſes, unter 55 „den Waffen, ſtehen bleiben. Denn ich halte „nicht dafür, daß die Feinde, da ſie, an Fußvölkern viel ſchwächer ſind als wir, es wagen werden, dieſe Nacht in der Nähe bei uns zu bleiben, und dadurch wird dem Heere der Uebergang, mit Anbruch des Tages, leichter fallen.

„Denn

Jahre her, gedienet, und von ſeiner Treue und Ergebenheit ſeltſame Proben abgeleget. Hätte er länger gelebet, und ſeinen Entwurf, den Krieg in Griechenland zu ſpielen, ausführen können; ſo würde er dem Alexander genug zu ſchaffen gemacht haben: wie ſich denn dieſer für ihm, in der That, am meiſten fürchtete.

*) Sariſſen. Waren Spieſſe, die, nach dem Bericht des Aelianus, wenigſtens bei den ſchwerbewafneten Fußvölkern, 20. Fußlang waren. Es iſt kaum glaublich, daß die Reuterei ſie, ſo lang geführet habe.

„Denn wir werden mit dem Ueberſetzen eher
„fertig ſeyn, als ſie ſich in Ordnung ſtellen können.
„Jetzt aber, deucht mir, können wir die Sache
„nicht wol ohne Gefahr angreifen, weil es nicht
„möglich iſt, das Heer, mit grader Fronte,
„durch den Fluß zu führen. Denn, wie der
„Augenſchein zeiget, iſt er ſehr teif, und du ſieheſt
„wol, wie ſehr hoch und iähe die Ufer, an
„einigen Orten ſind. Die Reuterei der Feinde
„wird alſo, in guter Ordnung, unſern Phalanx,
„wenn er unordentlich aus dem Fluße ſteiget,
„auf dem Flügel, wo die größte Schwäche iſt,
„angreifen. Der erſte Fehltritt aber iſt allemal,
„in Anſehung des Gegenwärtigen, etwas ſehr
„verdriesliches, und giebet überhaupt dem ganzen
„Kriege, auf dieſer oder iener Seite, einen
„großen Ausſchlag.„

„Ich ſehe dieſes gar wol ein, „antwortete 56
Alexander„. Allein da ich ſo leicht über den
Hellespont gegangen bin; ſo müſte ich mich ſchämen,
„wenn uns dieſer kleine Bach, (ſo nennte
„er den **Granicus**, aus Verachtung,) abhalten
„ſolte, gerades Fuſſes hinüber zu gehen. *) Würde
„nicht die Ehre der **Macedonier**, und die

---

*) **Würde nicht die Ehre, u. ſ. w.** ich habe hier, und wie mir deucht, nicht ohne Grund, dem Blancard ſeine Verbeſſerung der Ueberſetzung des **Vulcanius** gelaſſen. Er hatte, in den Worten: Καὶ τοῦτο ὄυτε πρὸς Μακεδόνων τῆς δόξης, ὄυτε πρὸς τῆς ἐμῆς ἐς τοὺς κινδύνους ὀξύτητος ποιοῦμαι. Die Partikel πρὸς als eine Betheurung angeſehen, und dem zufolge alſo überſetzet: Neque id ego, per Macedonum gloriam, perque meam in adeundis

„Bereitwilligkeit, womit ich mich in Gefahren „gebe, darunter leiden, wenn ich deinem Rathe „folgete?„ Die **Perſer**, deucht mir, würden dadurch wieder Muth bekommen, und glauben, daß ſie wol verdieneten, mit den **Macedoniern** in Vergleich geſtellet zu werden, weil ſie gleich im Anfange nichts dergleichen erlitten, was ihre Furcht erwartete.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt. Schlachtordnung beider Heere. Alexanders Uebergang.

Nach dieſer Antwort ſchickte er den **Parmenio**, den linken Flügel anzuführen; er ſelbſt aber begab ſich auf dem rechten. Zuäuſerſt auf dieſem rechten Flügel ſtund **Philotas**, der Sohn des **Parmenio**, mit den **Hetären** zu Pferde, den Bogenſchützen und **Agrianiſchen** Wurfſchützen.

---

eundis periculis promtitudinem, et alacritatem, commiſerim, vnnde Perſis, vtreor, qui Macedonibus pares, creſcat audacia, niſi ſtatim initio aliquid dignum ſuo ipſorum metu paſſi fuerint. d. i. „Und bei der Ehre „der **Macedonier**, und bei meiner Bereitwilligkeit, mich „in Gefahren zu wenden, werde ich keinen Schritt thun, „wodurch, wie ich glaube, den **Perſern**, die den Macedoniern gleich ſind, der Muth wachſen konte, wo „ſie nicht gleich anfangs etwas erfahren, das mit ihrer „Furcht übereinſtimmet.„ Alexander würde auch niemals die **Perſer** den **Macedoniern** gleich: oder, wie es heißet ἀξιομάχους Μακεδόσιν, würdig, es mit den **Macedoniern** aufzunehmen, geſchätzet haben, als die er gar zu ſehr verachtete. ſ. auch die Anm. des **Raphelius**.

ßen. Gleich hinter ihm ſchloß ſich **Amyntas**,
des **Arrabäus** Sohn, an, der die Reuterei mit
Sariſſen, die **Päonier**, und die Schwadron 57
des **Socrates** unter ſich hatte. Zunächſt folgten
die **Hypaſpiſten** der **Hetären**, die **Nicanor**,
des **Parmenio** Sohn, anführte. Darauf kam
der Phalanx des **Perdiccas**, eines Sohns des
Orontes, und darauf die übrigen Phalangen,
vom **Cönus**, dem Sohne des **Polemocrates**,
Craterus, dem Sohne **Alexanders**, und **Amyntas**,
dem Sohn des **Aedromenes** geführet.
Nach ihnen ſtunden die Völker, unter dem Befehl
des **Philippus**, eines Sohns des **Amyntas**.
Auf dem linken Flügel, zuäuſerſt, commandirte
Calas, der Sohn des **Harpalus**, die **Theßaliſche**
Reuterei. Dieſer folgte die Reuterei der Hülfsvölker,
unter dem Befehl **Philips**, eines Sohns
des **Menelaus**. Hierauf die **Thracier**, die
von dem **Agathon** angeführet wurden. Zunächſt
an ihnen ſtunden die Fußvölker, nemlich die Phalangen
des **Craterus**, **Meleagers** und **Philippus**,
welche ſich, bis in die Mitte der ganzen
Schlachtordnung, erſtreckten.

Die **Perſiſche** Reuterei belief ſich auf 20000. Mann, und die gemietheten fremden Fußvölker waren beinahe eben ſo ſtark. Sie waren ſo geſtellet, daß die Reuterei, an dem Ufer des Flußes hin, einen langen Phalanx formirten, und die Fußvölker hinter der Reuterei ſtanden, weil die Gegend, hinter dem Ufer, erhaben war. An der Seite aber, wo ſie den **Alexander** ſahen, (denn man konte ihn, an dem Glanze ſeiner Waffen, und an der ämſigen Bedienung, derer die um ihn waren, leicht erkennen:) ſtelleten ſie die Schwadronen der Reuter dicht hintereinander.

Und ſo ſtunden beide Heere, an den Ufern des Fluſſes, eine Zeitlang ſtille, und beobachteten, aus Erwartung des Künftigen, ein tiefes Still-
58 ſchweigen. Die **Perſer** warteten daß die **Macedonier** in den Fluß gehen ſolten, um bei ihrem Ausſteigen, auf ſie zu fallen. **Alexander** aber ſprang auf ein Pferd, und befahl ſeinen Leuten, ihm zu folgen, und ſich, als rechtſchaffene Soldaten, zu verhalten. Hierauf warf ſich die Reuterei, welche den Vortrab ausmachte, nebſt den **Päoniern**, und einer Schaar Fußvölker, die insgeſamt von dem **Amyntas**, des **Arrabäus** Sohn, angeführet wurden, in den Fluß: Sie hatten aber noch die Schwadron des **Socrates** vor ſich, welche **Ptolemäus**, des **Philips** Sohn commandirete, und die, an dieſem Tage den *) vorderſten Stand der ganzen Reuterei hatte. **Alexander** ſelbſt gieng, mit dem rechten Flügel, unter dem Schalle der Trompeten, und dem freudigen Kriegsgeſchrei ſeiner Soldaten, in den Fluß, ſo daß er die ſchiefe Stellung, die ihn der Strom zu nehmen zwang, immer mehr und mehr in eine
59 gerade zu bringen ſuchte. Hierdurch wolte er verhüten, daß die **Perſer**, beim Ausſteigen, nicht bloß

---

*) **Vorderſten Stand.** Wie dieſes eine Ehre war, auf welche ein iedes Regiment Anſpruch machen konte; ſo wurde, um allen Schein einiges Vorzuges zu vermeiden, täglich damit abgewechſelt.

blos auf einen Flügel fallen möchten; ſondern daß er ſie vielmehr ebenfals mit dem grade geſtelten Phalanx angreifen könte.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt. Anfang der Schlacht. Die Macedonier haben einen harten Stand. Alexander geräth in Lebensgefahr, und wird vom Clitus gerettet.

Die **Perſer** ſchoſſen auf den **Amyntas** und **Socrates**, die ſich mit ihren Leuten zuerſt dem Ufer näherten, mit Wurfſpieſſen herab, indem einige von den Anhöhen in den Fluß ſchoſſen; andere, wo das Ufer flach und niedrig war, bis in das Waſſer giengen. Hier entſtand alſo ein Treffen zwiſchen der Reuterei, von welcher ein Theil ſich bemühete, aus dem Fluſſe zu ſteigen, und der andere, ihm ſolches zu verwehren. Das Schieſſen mit den Wurfſpieſſen war, von Seiten der **Perſer**, ungemein heftig: die **Macedonier** aber fochten mit ihren Lanzen. Allein da ihre Anzahl viel geringer war; ſo litten ſie, im erſten Angriffe nicht wenig, da ſie zugleich auf einem ſchlüpfrichen Boden, und aus der Tiefe des Flußes, die **Perſer** aber von den vortheilhaften Anhöhen des Ufers zu ſtreiten hatten. Ueberdem war der beſte Theil der **Perſiſchen** Reuterei hieher geſtellet, und **Memnon** ſelbſt, nebſt ſeinen Söhnen, fochten daſelbſt. Und ſo wurden die erſten 69 **Macedonier** die auf die **Perſer** ſtieſſen, nachdem ſie ſich, als rechtſchaffene Leute, gehalten, von ihnen niedergehauen, auſſer denen, die ſich zum **Alexander**, der ſich mit ſeinem rechten

Flügel bereits näherte, zurückzogen. Kaum war er angekommen, ſo war er der erſte der ſich unter die **Perſer** warf, und zwar an dem Orte, wo ihre Reuterei am dickſten war, und die **Perſiſchen** Feldherrn ſelbſt ihren Stand hatten. Dies veranlaßte einen hartnäckigen Streit um ſeine Perſon herum, da indeſſen ein Haufe der **Macedonier** nach dem andern, ohne ſonderliche Mühe, ans Land ſtieg. Es war dieſes zwar ein Gefecht zu Pferde; allein es ſchien doch mehr einem Treffen der Fußvölker ähnlich zu ſeyn: denn ſie kämpften, Roß gegen Roß, und Mann gegen Mann; Die **Macedonier**, um die **Perſer** gänzlich vom Ufer abzuſchlagen, und in das Feld zurückzutreiben; die **Perſer** aber, um ienen das Ausſteigen zu verwehren, und ſie wieder in den Fluß zurück zu jagen.

Nunmehr aber fiengen die Leute des **Alexander** bereits an, die Oberhand zu gewinnen, nicht nur, wegen ihrer überlegenen Stärke und Erfahrenheit; ſondern auch, weil ſie ſich, wider die Wurfſpieſſe der **Perſer**, einer Art kürzerer Spieſſe bedieneten, deren Schaft aus Hagedornen Holze verfertiget war. In dieſem Gefechte zerbrach dem **Alexander** ſeine Lanze. Er forderte ſogleich von dem **Aretes**, dem Königlichen Stalmeiſter eine andere; allein dieſem war die Seinige, in
61 dem Gedränge, ebenfals zerbrochen, und er fochte, mit der noch in Händen habenden Hälfte, ungemein tapfer. Er zeigte dieſelbe dem **Alexander**, und bath ihn, eine andere zu fordern. Hierauf gab ihm **Demaratus**, ein **Corinthier**, einer von den

den **Hetären**, die um ihn waren, die Seinige. Kaum hatte er dieſelbe genommen; ſo erblickte er den *) **Mithridates**, des **Darius** Schwiegerſohn, der mit einer Keilförmig geſtelleten, Anzahl Reuterei, weit vor den andern ausgeritten war. Er riß ſich demnach ebenfals von den Seinigen ab, traf den **Mithridates** mit ſeinem Spieſſe ins Geſicht, und warf ihn herunter. Unterdeſſen aber fiel **Rhöſaces** auf den **Alexander** loß, und verſetzte ihm, mit ſeinem Schwerdte einen Hieb über den Kopf: allein, ob er gleich dem Helm etwas zerſprengete, ſo verlohr er doch in demſelben ſeine Stärke. **Alexander** ſtach ihn, mit dem Spieſſe, durch den Harniſch, in die Bruſt, und warf ihn ebenfals darnieder. Indem aber hatte **Spithridates** bereits ſein Schwerdt, von hinten zu, wider den **Alexander** aufgehoben, als ihm **Clitus**, der Sohn des **Dropides**, durch einen Hieb in die Schulter zuvorkam, daß Arm und Schwerdt miteinander zu Boden fielen. 62 Unterdeſſen ſetzte immer mehr und mehr Reuterei, nach Gelegenheit, über den Fluß, und ſtelleten ſich bei den **Alexander**.

Das ſechzehende Capitel.

Inhalt. Niederlage der Perſer und geringer Verluſt der Macedonier. Alexanders Gütigkeit gegen die Anverwandten der Gebliebenen, und gegen die Verwundeten. Er läßt die Perſiſchen Feldherrn und Griechiſchen Miethvölker begraben, und weihet der Minerva zu Athen eine Anzahl Perſiſcher Rüſtungen.

Da die **Perſer** nunmehr von allen Seiten, ſowol Reuter als Pferde, den Stöſſen der

---

*) Mithridates. Diodorus nennet ihn Spithrobates, und ſagt, daß Rhöſaces ſein Bruder geweſen.

Macedoniſchen Spieſſe ausgeſetzt waren, und die Reuterei ihnen heftig zuſetzte, die Leichtbewafneten aber, welche ſich unter die Reuter gemiſcht hatten, keinen geringen Schaden zufügten; ſo fiengen ſie, und zwar zuerſt auf der Seite, wo Alexander in den vorderſten Gliedern fochte, an zu weichen. Wie aber auch ihr Mitteltreffen anfieng nachzulaſſen; ſo gerieth dadurch auch die Reuterei auf beiden Flügeln in Unordnung, und die Flucht wurde algemein. Von der Reuterei der Perſer blieben *) ohngefahr 1000. Mann. Denn Alexander verfolgte ſie nicht weit, weil er ſich gegen die fremden Miethvölker kehrete. Dieſer Haufe war an demienigen Orte, wo er zuerſt ſeine Stellung gehabt, mehr aus Erſtaunen über den unerwarteten Ausgang, als aus einem ſtandhaften Entſchluße, ſtehen blieben. Er ließ den Phalanx gegen ſie anrücken, und befahl der Reuterei ſie von allen Seiten anzufallen, und da er ſie alſo in der Mitte hatte, wurden ſie, in kurzer Zeit, insgeſamt niedergehauen; ſo daß keiner davon kam, wo nicht etwa iemand unter den

---

*) Ohngefähr 1000. Mann. Der Verluſt, der Perſer ſowol als der Macedonier, wird verſchiedentlich angegeben. Plutarch rechnet, in dem Leben Alexanders, den erſten auf 20000. Mann zu Fuß, und 2500. zu Pferde, und ſagt, daß die Macedonier nur 34. verlohren. Ein Verhältniß, welches alle Wahrſcheinlichkeit überſteiget. Diodorus giebt 10000. zu Fuß, und 2000. zu Pferde, als Getödtete, und 20000. Gefangene an. Juſtinus ſchreibt, daß von den Macedoniſchen Fußvölkern 9. und von der Reuterei 120. geblieben.

den Todten verſteckt lag. Ohngefähr 2000. wurden lebendig gefangen.

Von den **Perſiſchen** Feldherrn blieben **Niphates, Patenes, Spithridates,** der Satrape von 63
Lydien, Mithrobuzanes, Stadthalter von Cappadocien, **Mithridates,** des **Darius** Schwiegerſohn, **Arbupales,** der Enkel des **Artaxerxes** von dem **Darius, Pharnaces,** ein Bruder der Gemahlin des **Darius,** und **Amares,** der Feldherr der Miethvölker. **Arſites** flohe, aus der Schlacht, nach **Phrygien,** und brachte ſich, wie man ſagt, ſelbſt ums Leben, weil er ſich den Vorwurf machte, an dieſer Niederlage der Perſer *) ſchuldig zu ſeyn.

Von den **Macedoniern,** und zwar von den **Hetären,** blieben im erſten Angriffe, ohngefähr 25. und dieſen wurden, zu **Dium,** eherne Bildſäulen errichtet, welche **Lyſippus,** auf **Alexanders** Befehl verfertigte, eben derienige, welcher allein würdig geachtet wurde, den **Alexander** ſelbſt abzubilden. Von der übrigen Reuterei kamen damals etwas über 60., und von den Fußvölkern 30. um. Alle dieſe ließ **Alexander,** des folgenden Tages, in ihren Waffen, und mit andern Ehrenbezeugungen, begraben. Ihren Eltern und Kindern erlies er alle Abgaben von den Ländereien, und ſprach ſie, ſowol von den perſönlichen Dienſten, als auch von den Abgiften,

---

*) Schuldig zu ſeyn. Dadurch, daß er ſich dem Rathe des **Memnons,** das Land zu verheeren und ſich zurück zu ziehen, widerſetzet, und auf eine Schlacht gedrungen. S. im 12ten Cap.

ten, die ein ieder von ſeinen Gütern zu bezahlen hatte, frei.

Für die Verwundeten trug er viele Sorge. 64 Er beſuchte ſie, ieden inſonderheit, beſahe ihre Wunden, frug ſie, wie ſie dieſelben bekommen hätten? und gab ihnen Gelegenheit, ſich, durch die Erzählung davon, ihrer Thaten zu rühmen. Die **Perſiſchen** Feldherrn lies er begraben, wie auch die **Griechiſchen** Miethvölker, die in feindlichen Dienſten geweſen, und geblieben waren. Die Gefangenen von ihnen aber lies er in Feſſel legen, und ſchickte ſie nach **Macedonien** in die Arbeitshäuſer, weil ſie, als **Griechen**, wider den algemeinen Schluß von **Griechenland**, für die Barbarn, gegen ihr Vaterland gefochten hatten.

Nach **Athen** ſchickte er 300. völlige Perſiſche Rüſtungen, um ſie, in dieſer Stadt, der **Minerva**, als ein Geſchenk, aufzuhängen, und befahl, dieſe Inſchrift beizufügen: „Alexander, „der Sohn des **Philippus**, und die **Griechen**, „auſſer den **Lacedämoniern**, haben dieſe Rüſtungen den **Barbarn**, die in **Aſien** wohnen, abgenommen.„

Das ſiebenzehende Capitel.

Inhalt. Folgen dieſes Sieges. Uebergabe von Zelia, Daſcylium und Sardis. Alexander wil dem Jupiter Olympius zu Sardis einen Tempel bauen. Begebenheiten zu Epheſus.

Er beſtellte darauf den **Calas**, zu Verwaltung derienigen Länder, welche **Arſites** unter ſich gehabt hatte, und verordnete, daß ſie eben den Tribut zahlen ſolten, den ſie vorhin dem **Darius** gegeben. Allen Barbaren, welche aus den Gebürgen herab kamen, und ſich ihm ergaben, befahl er, in ihre Wohnungen zurückzukehren: er verziehe auch den **Zeliten**, weil man fand, daß ſie mit Gewalt gezwungen worden, die Parthei 65 der Barbaren zu nehmen. Darauf ſchickte er den **Parmenio** ab, die Stadt **Daſcylium** einzunehmen, welches er auch that, da die Beſatzung davon geflohen war.

Er ſelbſt rückte gegen **Sardis** vor. Als er aber noch 70. Stadien von dieſer Stadt entfernet war; ſo kamen ihm **Mithrenes**, der Befehlshaber im Schloſſe zu **Sardis**, nebſt den vornemſten Bürgern entgegen, von denen ihm dieſe die Stadt, und iener das Schloß, mit den darin befindlichen Schätzen, überlieferte. Alexander lagerte ſich darauf an dem Fluße **Hermus**, 20. Stadien von **Sardis**, und ſchickte den **Amyntas**, des **Andromenes** Sohn, dahin, das Schloß in Beſitz zu nehmen. Den **Mithrenes** behielt er mit vieler Achtung bei ſich, und erlaubte den **Sardianern** und übrigen **Lydiern**, frei zu ſeyn, und nach den alten **Lydiſchen** Geſetzen zu leben. Er gieng ſelbſt auf das Schloß, wo die **Perſiſche** Beſatzung war. Dieſer Ort ſchien ihm ſehr feſte zu ſeyn, denn es war ein hoher, und auf allen Seiten iäher Fels, mit einer dreifachen Mauer umgeben. Er beſchloß, auf demſelben, dem **Jupiter Olympius** einen Tempel zu erbauen, und einen Altar zu errichten. Da er ſich aber

nach einem dazu bequemen Platze, auf dem Schloſſe, umſahe; ſo entſtand plötzlich, in der ſchönſten
66 Jahrszeit, ein Sturm und heftiges Donnern, wobei ein ſtarker Platzregen auf diejenige Stelle fiel, wo ehemals die Königliche Wohnung gewesen war. Er glaubte demnach, daß ihm die Gottheit dadurch ein Zeichen habe geben wollen, wo er ihr den Tempel bauen ſolte, und befahl alſo, die Anſtalten dazu zu machen. Zum Befehlshaber im Schloſſe hinterlies er den **Pauſanias**, einen von den **Hetären**, und dem **Nicias** übertrug er die Einrichtung und Samlung der Tribute. Den **Aſander**, des **Philotos** Sohn, ſetzte er über **Lydien**, und die übrige Gegend, die vorhin unter den **Spithridates** geſtanden hatte, und gab ihm ſo viele Reuterei und leichtbewafnete Mannſchaft, als bei gegenwärtigen Umſtänden hinlänglich zu ſeyn ſchien. Den **Calas** und **Alexander**, des **Aeropus** Sohn, ſchickte er, mit den **Peloponeſiern**, und dem gröſten Theile der übrigen Hülfsvölker, die **Argirer** ausgenommen, welche in dem Schloſſe zu **Sardis** zur Beſatzung geblieben waren, in die Provinz des **Memnons**.

Unterdeſſen wie ſich das Gerüchte, von dem zwiſchen der Reuterei vorgefallenen Treffen, ausbreitete; ſo nahm die Beſatzung zu **Epheſus**, die aus Miethvölkern beſtand, 2. **Epheſiſche** dreirudrige Schiffe, und flohen davon. Mit ihnen begab ſich auch **Amyntas**, des **Antiochus**
67 Sohn, hinweg, der ehemals vor dem **Alexander** aus **Macedonien** entflohen war, nicht einiger

Beleidigung halber; ſondern weil er einen Widerwillen gegen den **Alexander** gefaſſet hatte, und eine ihm unanſtändige Begegnung von ihm befürchtete. Als **Alexander**, am vierten Tage, nach **Epheſus** kommen war; ſo rief er die Verbanneten, welche ſeinethalben aus der Stadt vertrieben waren, wieder zurück, ſchafte die **Oligarchie** ab, und führete die **Democratie** wieder ein: er befahl auch, daß der Tribut, den man bisher den Barbarn liefern müſſen, künftig der **Diana** ſolte bezahlet werden. Da ſich aber das Volk zu **Epheſus** von der Furcht für den Tyrannen befreiet ſahe, ſo machte es einen Auflauf, um dieienigen zu tödten, die den **Memnon** hier eingeführet, den Tempel der **Diana** geplündert, des **Philippus** Bildſäule in demſelben heruntergeworfen, und das Grab des **Heropythus**, des Befreiers der Stadt, auf dem Marktplatze zerſtöret hatten. Es ſchlepte den **Syrphax**, und ſeinen Sohn **Pelagon**, nebſt des **Syrphax** Bruders Söhnen, aus dem Tempel heraus, und ſteinigte ſie. **Alexander** aber wehrete ihnen, die übrigen aufzuſuchen, und zur Strafe zu ziehen. Denn er wuſte wol, daß der Pöbel, wenn er einmal Freiheit erhalten, ohne Anſehen der 68 Gerechtigkeit, nebſt den Schuldigen, auch die Unſchuldigen, theils aus Privathaß, theils aus Begierde zu ihren Gütern, umzubringen pflege. Und mit dieſem Bezeigen zu **Epheſus** legte **Alexander** damals gewiß eben ſo viel Ehre ein, als mit irgend einer andern That.

Das achtzehende Capitel.

Inhalt. Uebergabe von Magneſia und Tralles. Abſendung eines Corps in Aeolien und Jonien. Zug gegen Miletus. Beſetzung der Inſel Lade. Parmenio räth zu einem Seetreffen. Wird vom Alexander widerlegt.

Unterdeſſen kamen ſowol aus **Magneſia**, als aus **Tralles** Geſandten zu ihm, die ihm ihre Städte übergaben. Er ſchickte den **Parmenio** dahin, und gab ihm 2500. fremde Fußvölker, eben ſoviel **Macedonier**, und 200. Hetären zu. Den **Alcimalus**, des **Agathocles** Sohn, ſandte er, mit einer nicht geringern Macht, zu den **Aeoliſchen** Städten, und zu den Städten in **Jonien**, welche noch in den Händen der Barbaren waren. Er gab ihnen Befehl, die **Oligarchie** allenthalben abzuſchaffen, und dagegen die **Democratie** einzuführen; ieden Städten ihre Geſetze wieder zu geben, und den Tribut, den ſie den Barbarn entrichtet, zu erlaſſen. Er für ſeine Perſon blieb noch zu **Epheſus**, woſelbſt er der **Diana** opferte, und mit ſeinem ganzen, bewafneten und in Schlachtordnung geſtellten Heere einen feierlichen Umgang hielt.

69 Am folgenden Tage ſetzte er ſich, mit dem Ueberreſte der Fußvölker, den Bogenſchützen und **Agrianern**, der **Thraciſchen** Reuterei, der Königlichen, und den drei andern Schwadronen der Hetären, gegen **Miletus** in Marſch. Die ſogenannte äuſere Stadt nahm er, gleich bei ſeiner Ankunft weg, weil ſich die Beſatzung herausgezogen hatte; und nachdem er ſein Lager aufgeſchlagen,

ſchlagen, ſo beſchloß er die Stadt mit einer Mauer einzuſchließen. Denn Hegeſiſtratus, dem der König die Befehlshaberſtelle in Miletus aufgetragen, hatte ſchon vorhin Briefe an den Alexander geſchickt, und ſich erbothen, Miletus zu übergeben: Weil ihm aber damals das Heer der Perſer, welches nicht weit entfernet war, wieder Muth machte; ſo dachte er die Stadt den Perſern zu erhalten. Allein Nicanon, der die Griechiſche Flotte führete, kam den Perſern zuvor, indem er, drei Tage vorher ehe ſich dieſe Miletus näherten, mit 160. Schiffen, in der Inſel Lade, nahe bei Miletus, in den Haven einlief. Da alſo die Perſiſchen Schiffe zu ſpät kamen, und ihre Hauptleute erfuhren, daß Lade von der Flotte des Nicanons bereits beſetzt ſey; ſo legten ſie ſich, unter dem Berge Mycale, vor Anker. Denn Alexander hatte ſich der Inſel Lade, nicht nur durch das Einlaufen der Flotte, verſichert; ſondern auch bei 4000. Thracier, und andere fremde Völker, hinübergeſetzet.

Die Flotte der Barbaren war ohngefähr 400. 70 Schiffe ſtark. Dem ungeachtet rieth Parmenio dem Alexander zu einem Seetreffen, nicht nur weil er hofte, daß die Griechen den Perſern, in einer ſolchen Schlacht, ohnedem überlegen seyn würden, ſondern auch vornemlich, weil er, durch eine göttliche Anzeige, auf dieſe Gedanken war gebracht worden, indem ſich, den Hintertheilen der Schiffe des Alexanders gegen über, ein Adler auf das Ufer geſetzt hatte. „Denn, ſagte

„er, ſiegen wir; ſo wird ſolches die Hauptſache un„gemein befördern: werden wir aber geſchlagen; „ſo wird der Schade nicht gar gros ſeyn, da die „Perſer, auch ohne eine Schlacht, ſchon zur See „Meiſter ſind. Ich, meinestheils, fügte er hin„zu, wil ſelbſt zu Schiffe ſteigen und an der Ge„fahr mit Theil nehmen. Du betriegeſt dich in „deinem Urtheile, antwortete **Alexander**, und „legeſt das Zeichen nicht nach der Wahrſchein„lichkeit aus. Es würde gar nicht vernünftig „gehandelt ſeyn, mit ſo wenig Schiffen, gegen „eine ungleich größere Anzahl, und mit unſerm „unerfahrnen Schifsvolke, gegen die wolgeübten „**Cyprier** und **Phönicier**, zu fechten. Ich mag 71 „die Erfahrenheit und Unerſchrockenheit der **Ma„cedonier**, auf einem ſo unſtäten Elemente, den „Barbaren nicht ausſetzen. Der Verluſt eines „Seegefechtes aber würde den Ruhm, den wir „im Anfange des Krieges erhalten haben, nicht „wenig verdunkeln. Und zudem würden die „**Griechen**, durch den Verluſt eines Seetreffens „angefriſcht, nicht ſäumen, neue Händel anzu„fangen. Wenn ich alles dieſes zuſammen hal„te, ſo ſcheinet es mir ietzt ſehr unzeitig zu ſeyn, „daß wir uns in eine Seeſchlacht einlaſſen. Das „Zeichen aber erkläre ich anders. Ich glaube „allerdings, daß der Adler ſich auf mich bezie„het. Allein weil er ſich, auf dem Lande ſitzend, „ſehen laſſen; ſo deucht mir, es werde vielmehr „dadurch angezeiget, daß ich die **Perſiſche Flotte** „*) zu Lande überwinden werde.„

Das

---

*) **Zu Lande.** Wenn ich nemlich die **Perſiſchen** Heere zu Lande geſchlagen, und mich dadurch der Seeküſten

Das neunzehente Capitel.

Inhalt. Alexander ſchlägt den Mileſiern die Neutralität ab. Greift die Stadt an, und erobert ſie. 300. Griechen ergeben ſich ihm. Vergebene Bemühung der Perſiſchen Flotte, die Macedoniſchen Schiffe zu einem Treffen zu bringen. Mislungener Anſchlag auf dieſelben.

Unterdeſſen wurde **Glaucippus**, einer von den vornemſten **Mileſiern**, von dem Volke, und den fremden Miethſoldaten, denen die Stadt vornemlich anvertrauet war, an den **Alexander** herausgeſchickt, mit dem Vorſchlage: Die **Mileſier** wolten ihre Mauern und Häven dem **Alexander** und den **Perſern** gemeinſchaftlich erlauben, wenn er, unter dieſer Bedingung, die Belagerung aufheben wolte. **Alexander** aber befahl dem **Glaucippus**, ſich auf das geſchwindeſte wieder in die Stadt zu machen, und den **Mileſium** anzukündigen, 72 daß ſie ſich, ihre Stadt zu vertheidigen fertig halten ſolten. Darauf lies er das ſchwere Geſchütz an die Mauer bringen, und nachdem er, in kurzer Zeit, einen Theil derſelben niedergeworfen, einen andern aber ſehr erſchüttert hatte; ſo führete er ſeine Leute, durch die gemachte Oefnung und wankende Stellen, im Angeſichte der **Perſer**, zum Sturm an, als welche, von **Mycale** ab, die Belagerung ihrer Freunde und Bundesgenoſſen, faſt mit ihren Augen ſehen konten.

---

küſten werde bemächtiget haben; ſo wird dadurch den Perſern ihre Flotte unnütz ſeyn, und ſich von ſelbſt zerſtreuen.

Als unterdeſſen **Nicanor**, zu **Lade**, den Anlauf **Alexanders** und ſeiner Leute wahrnahm; ſo ruderte er mit ſeinen Schiffen, an dem Lande hin, in den Haven der **Mileſier**, und ſtellete die dreirudrigen Schiffe, vor der Mündung des Havens, wo er am engſten war, mit herausgekehrten Vordertheilen, dergeſtalt dichte zuſammen, daß die Perſiſche Flotte dadurch von dem Haven abgeſchnitten, und den **Mileſiern** alle Hülfe von daher benommen wurde. Da nun die **Mileſier** und Miethvölker ſahen, daß die **Macedonier** bereits von allen Seiten auf ſie eindrangen; ſo
73 warf ſich ein Theil von ihnen, auf ihren rücklings gelegten Schilden, ins Meer, und ſetzten in eine, nahe bei der Stadt liegende Inſel, deren Name nicht genennet wird, über. Ein anderer Theil ſprang in Kähne, und ſuchte den dreirudrigen Schiffen der Macedonier zu entwiſchen. Allein ſie wurden, in der Mündung des Havens, von ihnen aufgefangen. Der größte Theil aber in der Stadt ſelbſt getödtet.

Als ſich **Alexander** nun in dem Beſitze der Stadt ſahe, ſo gieng er ſelbſt, wider dieienigen die auf die Inſel geflohen waren, zu Schiffe, und befahl Sturmleitern auf die Vordertheile der Schiffe zu bringen, um, vermittelſt derſelben, die ſteilen Ufer der Inſel, gleich als eine Mauer, aus den Schiffen zu erſteigen. Wie er aber ſahe, daß die Leute auf derſelben ſich anſchickten, es auf das äuſerſte ankommen zu laſſen; ſo wurde er vom Mitleiden mit dieſen, allem Anſchein nach, redlich und treuen Menſchen, dergeſtalt gerühret, daß er mit ihnen, auf die Bedingung, unter ſeinem Heere zu dienen, einen Vergleich machte. Die Anzahl dieſer Griechiſchen Miethſoldaten belief ſich auf 300. Die **Mileſier** ſelbſt aber, die bei der Eroberung der Stadt nicht geblieben waren, *) lies er los, und erklärte ſie für freie Leute.

Unterdeſſen ſegelten die Barbaren, von **Mycale**,
alle Tage der Griechiſchen Flotte ins Geſicht,
weil ſie hoften, dieſelbe zu einer Schlacht
herauszulocken. Des Nachts aber kehrten ſie 74
nach ihrem Standorte, bei **Mycala**, wieder zurück,
der für ſie ſehr unbequem war, weil ſie
gezwungen waren, das ſüſſe Waſſer, von der
weitentfernten Mündung des **Mäanders** herbeizuholen.
Alexander bewahrete mit den Schiffen
den Haven der **Mileſier**, um die Perſer,
wenn ſie etwa mit Gewalt eindringen wolten,
zurückzuhalten. Nach **Mycale** aber ſchickte er
den **Philotas** mit einiger Reuterei und 3. Schaaren
Fußvölker, mit dem Befehl, den Feinden
das Ausſteigen aus ihren Schiffen zu verwehren.
Da ſie alſo durch den Mangel der Waſſers
und anderer nothwendigen Lebensmittel beinahe
eben ſo ſehr gedrücket wurden, als wenn ſie in
ihren Schiffen belagert wären; ſo ſegelten ſie
nach **Samos** fort, und nachdem ſie ſich daſelbſt

---

*) **Lies er los.** Die Urſache, warum Alexander den Mileſiern ſo gütig begegnete, war wol der alte Ruhm der Stadt, die ehedem in ſolchem Flore geweſen, daß ſie über 70. Colonien auf die benachbarten Seeküſten ausgeführet.

mit Proviant verſehen, ſchiften ſie nach **Miletus** zurück, wo ſie die mehreſten Schiffe vor dem Haven her auf die Höhe ſtelleten, ob ſie vielleicht die Macedonier auf das Meer herauslocken könnten. Fünfe von ihnen aber liefen in den Haven ein, welcher zwiſchen der vorerwähnten Inſel und dem Lager war, und dachten, die unbeſetzten Schiffe des Alexanders wegzunehmen.
75 Denn ſie hatten Kundſchaft, daß ſich das Schifsvolk mit herum zerſtreuet habe, indem einige Holz zu ſchlagen, andere Lebensmittel zuſammen zubringen, und noch andere zum fouragiren ausgeſchickt wären. Nun war allerdings ein Theil des Schifsvolks abweſend. Jedoch beſetzte **Alexander**, mit denen die gegenwärtig waren, 10. Schiffe, und wie er die 5. Perſiſchen Schiffe ankommen ſahe, ſchickte er ihnen ſolche geſchwind entgegen, mit dem Befehle, mit ihren Vordertheilen auf ſie anzufahren. Als aber die **Perſer** in ihren 5. Schiffen, die **Macedonier**, wider ihr Vermuthen, auf ſich zukommen ſahen; kehrten ſie ſich, noch in weiter Entfernung, um, und begaben ſich fliehend zu ihrer übrigen Flotte. Doch wurde das Schiff der **Jaßear**, weil es nicht geſchwind ſegelte, mit der darauf befindlichen Mannſchaft, auf der Flucht genommen. Die übrigen 4. entkamen durch ihre ſchnelle Flucht, und langten bei ihren Schiffen an. Alſo muſten die **Perſer**, unverrichteter Sache, von **Miletus** abziehen.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Alexander läßt ſeine Flotte auseinander gehen. Belagert Halicarnaß in Carien. Mislungener Anſchlag auf Myndus. Vorfälle bei der Belagerung.

Alexander beſchloß darauf ſeine Flotte auseinander gehen zu laſſen, theils weil es ihm damals an Gelde fehlete, theils auch, weil er wol ſahe, daß ſeine Schifsmacht nicht im Stande ſey, der **Perſiſchen** die Spitze zu bieten, und er folglich keinen Theil ſeines Heeres in Gefahr ſetzen wolte. Ueberdem machte er den Schluß, daß er, da er bereits mit ſeiner Armee zu Lande feſten Fuß in **Aſien** gefaſſet, einer Flotte gar wol entbehren könte, und daß die **Perſiſche** Schifsmacht, wenn er die Seeſtädte eingenommen, von 76 ſelbſt zu Grunde gehen müſte, da ſie weder den Abgang ihrer Ruderknechte irgendwoher erſetzen, noch ſich an einigem Orte in Aſien bequem anlegen könne. Und dahin zog er auch das Zeichen mit dem Adler, daß er ihm nemlich vorbedeutet habe, er werde die Flotte der **Perſer**, vom Lande aus, *) **beſiegen.**

---

*) Beſiegen. Diodorus giebt von dieſem Verfahren des Alexander wie andere, obgleich nicht ſehr warſcheinliche, Urſache an. Er ſaget, daß er vorausgeſehen, daß Darius ihm mit ſeiner ganzen Macht entgegen kommen werde. Er habe daher, durch die Zurückſendung ſeiner Flotte, den Soldaten alle Hofnung zur Flucht benehmen, und ſie in die Nothwendigkeit ſetzen wollen, ſich blos auf ihre Tapferkeit zu verlaſſen. Zu allen dieſen Gründen kan man noch dieſen ſetzen, daß ſich Alexan-

Nachdem er dieſes ins Werk geführet, richtete er ſeinen Zug auf **Carien**, weil er Nachricht erhalten, daß ſich eine anſehnliche Macht von Barbaren und Miethvölkern zu **Halicarnaß** geſetzet habe. Und nachdem er die Städte zwiſchen **Miletus** und **Halicarnaß** auf ſeinem Zuge weggenommen; lagerte er ſich, ohngefähr 5. Stadien von dem letztern Orte. Die Belagerung deſſelben ſchien einige Zeit zu erfordern, denn er war nicht nur durch die natürliche Lage feſt; ſondern es hatte auch ſchon lange zuvor **Memnon**, welcher ſich ſelbſt gegenwärtig befand, und von dem **Darius** zum Oberanführer von **Mideraſien** und der ganzen Flotte war erkläret worden, alles was zur völligen Sicherheit noch zu fehlen ſchien, veranſtaltet. Es befanden ſich auch, ſowol viele fremde Soldaten, als auch eine gute Anzahl **Perſer** ſelbſt in der Stadt. Ueberdem waren die dreirudrigen Schiffe in den Haven eingelaufen, und das darauf befindliche Schifsvolk konte, bei einer Belagerung, große Dienſte leiſten. Gleich am erſten Tage darnach, als **Alexander**, an der Seite wo die Thore nach
77 **Mylaßa** befindlich ſind, gegen die Mauren anrückte, that die Beſatzung einen Ausfal, und fieng an zu ſcharmutziren. Jedoch die Völker des

---

Alexander wenig auf ſeine Flotte verlaſſen können, weil ſie mehrentheils aus den Schiffen ſeiner, ihm noch immer verdächtigen, Griechiſchen Bundesgenoſſen beſtanden, wie denn, nach dem Bericht des **Diodorus**, allein 20. Athenienſiſche darunter waren.

des **Alexander** begegneten ihnen, und trieben ſie, ohne Schwierigkeit, in die Stadt zurücke.

Wenig Tage darauf gieng **Alexander**, unter Bedeckung der **Hypaspiſten**, der Reuterei der **Hetären**, und der Fußvölker die unter der Anführung des **Amyntas**, **Perdiccas** und **Meleagers** ſtanden, wie auch der Pfeilſchützen und **Agrianer**, um die Stadt herum, bis an die Seite derſelben nach **Myndus** zu; ſowol um die Mauern zu erkundſchaften, ob ſie an dieſer Seite zum Angrif bequemer wären, als auch zu verſuchen, ob er **Myndus**, durch eine Ueberrumpelung, ohne Lerm wegnehmen könne. Denn er ſahe wol ein, daß ihm der Beſitz von **Myndus**, in der Belagerung von **Halicarnaß** nicht geringen Vorſchub thun werde. Und in der That hatten ihm einige **Myndier** verſprochen, ihm den Ort, bei einem heimlichen und nächtlichen Anzuge, zu überliefern. Nach dieſer Abrede, näherte er ſich um Mitternacht, der Mauer. Allein er fand nicht, daß man von ienen zur Uebergabe einige Anſtalten machte. Ob er alſo gleich weder ſchwer Geſchütz noch Sturmleitern bei der Hand hatte, indem er nicht zu einer Belagerung, ſondern nur zur Beſitznehmung einer, durch Verrätherei überlieferten Stadt ausgegangen war; ſo befahl er dennoch dem Phalanx anzurücken, 78 und die Mauern zu untergraben. Hierdurch wurde zwar würklich ein Thurm über den Haufen geworfen; allein die niedergeworfene Mauer wurde, durch dieſen Fall, doch nicht blos geſtellet. Denn die Bürger wehrten ſich nicht nur auf das äuſerſte; ſondern es waren ihnen auch bereits, von Halicarnaß ab, viele zur See zu Hülfe geeilet, und dadurch wurde das Vorhaben Alexanders, **Myndus** durch Ueberrumpelung wegzunehmen, vereitelt, ſo daß er, ohne die Abſicht ſeines Zuges erreichet zu haben, zurückkam.

Er nahm demnach die Belagerung von Halicarnaß
alſobald wieder vor. Sein erſtes Werk
war, den Graben den die Einwohner 30 Ellen
breit und 15. tief, vor der Stadt gezogen hat-
ten, auszufüllen, damit die Thürme, von welchen
er die Vertheidiger der Mauren beſchieſſen wolte,
und die übrigen Maſchienen, wodurch er dieſe
zu erſchüttern gedachte, deſto beſſer könnten an-
geführet werden. Bei dieſem Unternehmen
fand er wenig Schwierigkeit, ſo daß die Thür-
me bereits anrücken konnten. Die Einwoh-
ner von Halicarnaß thaten zwar, bei Nacht, ei-
nen Ausfal, in der Abſicht, die Thürme, und die
andern Maſchienen, die entweder ſchon herbei-
gebracht waren, oder eben herbeigeſchaffet wer-
79 den ſolten, zu verbrennen. Allein ſie wurden
von der dabei befindlichen **Macedoniſchen** Wa-
che, und andern, welche bei dieſem Lermen, aus
dem Schlafe erwacht waren, mit weniger Mühe,
wieder in die Stadt zurück getrieben. Von den
Feinden blieben, bei dieſem Vorfalle, bei 170.
und *) **Neoptolemus**, ein Bruder des Arrha-
bäus

---

*) **Neoptolemus.** Νεοπτόλεμος ὁ Ἀῤῥαβαίου τῦ Ἀμύντου ἀδελφὸς. Dieſes kan auch, wie der lateiniſche Ueber-

bäus und Sohn des Amyntas einer von denen die zu dem Darius übergelaufen waren. Von Alexanders Leuten wurden 16. getödtet und bei 300. verwundet, weil ſie ſich, da der Ausfal bei Nacht geſchahe, nicht ſo ſehr in Acht nehmen konten.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Der unbeſonnene Angrif zweener Macedonier auf die Mauren, veranlaſſet ein hitziges Gefechte.

Wenige Tage nachher trug es ſich zu, daß zwei von den ſchwerbewafneten Macedoniern *) aus der zu äuſerſt ſtehenden Schaar des Perdic-

---

Ueberſetzer es ausgedruckt, alſo gegeben werden. Neoptolemus des Arrhabäus Sohn, und des Amyntus Bruder. Allein daß dieſes hiſtoriſch unrichtig ſey, hat ſchon Gronovius gezeiget. Diodorus begehet hier ebenfals einen Irthum, da er dieſen Neoptolemus, als einen berühmten Macedoniſchen Feldherrn, unter die Erſchlagenen, auf Alexanders Seiten rechnet.

*) Aus der zuäuſerſt ſtehenden Schaar des Perdiccas ἐκ της ὕστερον Περδίκκου τάξεως. Wenn dieſe Worte nicht dasjenige ſagen, was ſie in meiner Ueberſetzung anzeigen, ſo weiß ich nicht, was ich aus dem ὕστερον machen ſoll. Vulcanius hat es gar nicht ausgedrücket, und Facius, wie ihn Raphelius anführet, giebet es: aus derjenigen Schaar, welche nachgehends Perdiccas commandirete. Allein ob ich gleich zugeſtehe, daß ὕστερον gewöhnlicher Weiſe von der Zeit, und nicht von den Orte gebrauchet werde, wie ich denn auch von dem letzten keinen Beweis beibringen kan, es ſey denn daß man die Stelle aus den Charackteren des Theophraſts Cap. 10, 6. hieher ziehen wolle, wo Geſner bei dem verwan-

Perdiccas, welche in einem Zelte zuſammen wohneten, beim Trunke, ieder ſeine Thaten, und ſich ſelbſt herausſtrich. Hierbei nahm ſie die Ehrbegierde, da ſie ohnedem von Wein erhitzt waren, dermaſſen ein, daß ſie eigenmächtig ihre Waffen ergriffen, und an der Seite des Schloſſes nach Mylaſſe zu, einen Anfall auf die Mauer thaten, mehr in der Abſicht ihre Unerſchrocken-
80 heit zu zeigen, als ſich in einem gefährlichen Streit mit dem Feinde einzulaſſen. Einige aus der Stadt beobachteten ſie, und da ſie ſahen, daß ihrer nur zween waren, und daß ſie, bei ihrem Angrif der Mauer, unmöglich einen vernünftigen Anſchlag haben konnten; ſo fielen ſie auf ſie heraus. Jene tödteten alle, die ſich ihnen näherten, und ſchoſſen auf die entferneten mit ihren Wurfſpieſſen, ob ſie gleich ſowol durch die Menge, als durch ihren nachtheiligen Stand übermannet

---

verwandtem Worte τὴν ὑστεραίαν nicht ἡμέραν, ſondern χώραν will verſtanden wiſſen: ſo kan ich doch dem Facius nicht folgen, 1. darum weil es nicht wahrſcheinlich iſt, daß Arrianus dieſe Schaar lieber nach ihrem künftigen, als gegenwärtigen Anführer benennen wollen. 2. weil Perdiccas damals eben ſowol eine Schaar commandierete, wie wir ſchon ofte geſehen haben, und 3tens weil in eben dieſem Capitel einige Zeilen hinunter, dieienigen Soldaten, die in dieſem Gefechte begriffen geweſen, ausdrücklich des Perdiccas Soldaten genennet werden. Sie müſſen aber wol zu äuſerſt gegen die Mauer zu geſtanden haben, weil ſie ſonſt dieſen unüberlegten Angrif nicht hätten thun können. Wem alles dieſes keine Gnüge thut, der kan annehmen, daß ſich dieſes ὕστερον aus der nächſtvorhergehenden Zeile: Οὐ πολλαῖς δὲ ἡμέραις ὕστερον, eingeſchlichen habe, und folglich gar wegzulaſſen ſey.

net waren, indem die Feinde von der Höhe herab auf ſie fielen, und ſchoſſen. Unterdeſſen liefen noch einige von den Soldaten des **Perdiccas**, wie auch von den **Halicarnaßäern** herbei, wodurch ein hartnäckiger Streit bei der Mauer entſtand. Allein die Ausgefallenen wurden von den **Macedoniern** wieder zurück, in die Thore getrieben: und es fehlete wenig, ſo wäre die Stadt gar eingenommen worden. Denn einestheils wurden die Mauren damals nicht ſorgfältig bewachet, anderntheils aber hätte der Niederſturz zweener Thürme, nebſt der darzwiſchen ſtehenden Mauer dem Heere, wenn es beiſammen geweſen wäre, einen leichten Durchgang durch dieſelbe eröfnet. Auch der dritte Thurm war dem Falle bereits nahe, und hätte, ohne große Mühe, durch Untergraben niedergeworfen werden können. Allein die Einwohner errichteten, in der Geſchwindigkeit, anſtat der niedergefallenen Mauer, eine inwendige von Ziegelſteinen, in Form eines halben Monden, und kamen damit, wegen der Menge der Leute, welche daran arbeiteten, leicht zu Stande. 81 Als **Alexander** des folgenden Tages ſeine Maſchienen gegen dieſe neue Mauer anrücken ließ, thaten die in der Stadt abermals einen Ausfall, um die Rüſtzeuge anzuzünden. Es verbrante auch würklich ein Theil von den geflochtenen hölzernen Bedeckungen, welche nahe an der Mauer waren, und etwas von einem hölzernen Thurme. Das übrige aber wurde von dem **Philotas** und **Hellanicus**, welche zur Bedeckung dabei waren, gerettet. Sobald aber

Alexander ſelbſt, bei dieſem Ausfalle zum Vorſchein kam; warfen die Feinde ihre Fackeln, mit welchem ſie gegen den Feind heraus gekommen waren, viele auch ihre Waffen, von ſich, und flohen innerhalb der Mauren. In der That hatten ſie anfangs, wegen der Natur des Ortes, der eine Anhöhe war, den Vortheil: denn ſie griffen die Vertheidiger der Maſchienen nicht nur von forne mit ihren Wurfſpieſſen an; ſondern auch von den Thürmen, welche noch an beiden Enden der niedergefallenen Mauer ſtunden, und ihnen den Vortheil verſchaften, diejenigen, welche auf die gegengebauete Mauer anrückten, von der Seite, und beinahe im Rücken anzugreifen.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Abermaliger Ausfal der Halicarnaßäer, und erhaltener Vortheil der Macedonier.

Wenige Tage nachher, als **Alexander** die Maſchienen wiederum an die inwendige Mauer von Ziegelſteinen bringen ließ, und die Arbeit mit ſeiner perſönlichen Gegenwart unterſtüzte: fielen die Belagerten abermals, mit ihrer ganzen Macht, aus der Stadt: ein Theil bei 82 der eingefallenen Mauer, wo **Alexander** ſelbſt anführete, andere aber bei **Tripylus**, wo die **Macedonier** am wenigſten etwas vermutheten. Die erſten warfen Fackeln, und andere Feuerfangende, und die Flammen vermehrende Sachen auf die Rüſtzeuge. Da aber die Leute des **Alexander** mit großer Hitze auf ſie fielen, und von den Thürmen nicht nur mit Pfeilen auf ſie ſchoſſen; ſondern auch aus dem ſchweren Geſchütz groſſe Steine auf ſie warfen; ſo würden ſie leicht gezwungen den Rücken zu kehren, und in die Stadt zu fliehen. Und weil ſie ſo in großer Menge, und mit vieler Verwegenheit, herausgefallen waren; ſo war das Niedermetzeln an dieſem Orte um deſto größer. Denn einige wurden, in dem Handgemenge mit den **Macedoniern** getödtet, und viele kamen, bei der eingefallenen Mauer ums Leben, wo der Durchgang für die Menge zu klein war, und die Ruinen der niedergeſtürzten Mauer das Ueberſteigen beſchwerlich machten.

Dem andern Theile, der bei **Tripylus** ausgefallen war, gieng **Ptolemäus** der Leibwächter mit dem Haufen des **Addäus** und **Timanders**, wie auch einigen Leichtbewafneten, entgegen. Und auch dieſe zeigten denen aus der Stadt, ohne ſonderliche Mühe, den Rückweg. Und hiebei begegnete ihnen ebenfals das Unglück, daß, als ſie über die enge Brücke, welche ſie über den
Graben geſchlagen hatten, zurückflohen, dieſel- 83
be von der Menge zerbrach, da denn viele in den Graben ſtürzten, einige von ihren eigenen Leuten zertreten, andere aber von obenher von den Macedoniern mit Wurfſpieſſen getödtet wurden. Die mehreſten aber kamen bei den Thoren ſelbſt um. Denn weil ſie befürchteten, die **Macedonier**, die den Flüchtigen auf den Fuße nachfolgten, möchten mit ihnen zugleich in die Stadt dringen; ſo wurden die Thore, bei dem großen

Schrecken, ſo voreilig geſchloſſen; daß eine Menge ihrer eigenen Leute ſich dadurch abgeſchnitten fand, welche darauf, unter den Mauren ſelbſt, von den Macedoniern niedergehauen wurden. Und wenn nicht Alexander zum Abzuge hätte blaſen laſſen; ſo wäre vielleicht die Stadt ſelbſt eingenommen worden. Allein er wolte Halicarnaß noch erhalten, wenn nur die Einwohner einigermaßen zu einem Vergleich die Hände bieten wolten. Von Seiten der Stadt waren ihrer bei 1000. umkommen, von den Macedoniern aber ungefähr 40. doch befanden ſich unter dieſen **Ptolemäus** der Leibwächter, **Clearchus** der die Pfeilſchützen anführte, und **Addäus**, *) der Chiliarche, und noch andere **Macedonier** von nicht geringem Stande.

Das drei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Die Perſer ſtecken Halicarnaß in Brand, und ziehen ſich in die Schlöſſer. Die Stadt wird eingenommen und zerſtöret. Geſchichte der Königinn Ada.

Orontobates und **Memnon**, die **Perſiſchen** Feldherrn hielten hierauf Kriegsrath. Sie ſahen wol ein, daß ſie den gegenwärtigen Um- 84 ſtänden nach, die Belagerung in die Länge nicht mehr

---

*) **Der Chiliarche.** Eigentlich ein Oberſter über 1000. Meiner Meinung nach iſt es allemal beſſer, dergleichen eigenthümliche Namen der Würden, wenn ſie einmal erkläret ſind, in einer Ueberſetzung beizubehalten, als ſolche durch unſere heutige Namen auszudrücken, die ſelten den Begrif erſchöpfen, ſehr oft aber einen ganz verkehrten an die Hand geben.

mehr aushalten würden, da ein Theil der Mauer bereits niedergefallen war, und der andere den Einfal zu drohen ſchien; eine Menge Soldaten aber in den Ausfällen theils getödtet, theils durch ihre Wunden zu ferneren Streit untüchtig gemacht waren. Nach Ueberlegung dieſer Umſtände, ſteckten ſie, um die zweite Nachtwache, den hölzernen Thurm, welchen ſie wider die feindlichen Maſchienen erbauet hatten, wie auch die Hallen, in denen ihre Pfeile befindlich waren, in Brand. Auch legten ſie Feuer an die Häuſer, welche nahe an der Mauer waren. Andere aber ergrif die Flamme von den Thurme und den Hallen, welche zum Theil von dem Winde dahin getrieben wurde. Sie ſelbſt aber zogen ſich theils in das auf der Inſel befindliche Schloß, theils in dasienige, welches Salmacis genennet wurde. Alexander bekam hievon, durch dieienigen, die aus dem Brande zu ihm übergeflohen waren, alſobald Nachricht, und er konte ſelbſt das große Feuer in der Stadt wahrnehmen,*) **denn es war** gleich um Mitternacht, da dieſes vorgieng. Dem ungeachtet führete er die Macedo- 85
nier aus dem Lager, und befahl ihnen, alle dieienigen, die ſich noch bei dem Anzünden der Stadt betreffen ließen, niederzumachen, die Einwohner aber, welche ſie in ihren Häuſern fänden, zu erhalten.

---

*) **Denn es war.** και τοι kan hier nicht durch obgleich gegeben werden, wie der lateiniſche Ueberſetzer gethan, und im Rapheliſchen Index ſtehen blieben. Was hieße das: Alexander konnte das Feuer ſehen, ob es gleich Mitternacht war. Eben deswegen, weil es Mitternacht war, konnte er es deſto beſſer wahrnehmen.

halten. Als er darauf, beim Anbruch der Morgenröthe, die Schlöſſer, welche die **Perſer** und Miethſoldaten beſetzet hatten betrachtete; ſo beſchloß er, ſie nicht zu belagern. Denn er ſahe wol ein, daß er, nach der Beſchaffenheit des Bodens, nicht wenig Zeit davor verderben würde, und daß die Eroberung derſelben, nach der gänzlichen Zerſtörung der Stadt von geringer Erheblichkeit ſeyn werde. Nachdem er alſo die Todten in der Nacht begraben laſſen; ſo befahl er der den Maſchinen zur Bedeckung gegebenen Mannſchaft, dieſelben nach **Tralles** abzuführen: worauf er die Stadt dem Erdboden gleich machte. Zur Beſatzung dieſer Gegend und des übrigen Theils von **Carien** hinterließ er 3000. Miethvölker und 200. Reuter unter dem Befehl des **Ptolemäus**, und richtete ſeinen Zug nach **Phrygien**. Die Stadthalterſchaft über ganz **Carien** verliehe er der **Ada**, einer Tochter des **Hecatomnus** und Gemahlinn des **Hidrinus**. Dieſer letztere war zugleich ihr Bruder geweſen; und da er ſie, nach den Geſetzen der **Carier**, heirathen müſſen, ſo hatte er ihr, bei ſeinem Abſterben, die Regierung hinterlaſſen. Denn in Aſien war es, noch von den Zeiten der **Semiramis** her, gewöhnlich, *) **daß auch ein Frauenzimmer über Männer regi-**

ren

---

*) **Daß auch ein Frauenzimmer.** Die Worte: Καὶ γυναῖκας ἄρχειν ἀνδρῶν haben in der lateiniſchen Ueberſetzung den Verſtand: daß auch die Weiber den Männern in der Regierung folgen, als wenn ἀνδρῶν zu γυναῖκας und nicht zu ἄρχειν gehörete. **Arrianus** führet dieſen Umſtand, wie **Raphelius** bemerket, deswegen an, weil

es

86 ren konte. **Pexodoras** hatte ſie von der Regierung veriaget, und ſich derſelben ſelbſt bemächtiget. **Orontobates** aber ein Schwiegerſohn des **Pexodoras**, war vom Könige als Stadthalter hergeſchickt worden. **Ada** hatte weiter nichts als die Stadt **Alinda** in ihrer Gewalt, einen von den feſteſten Plätzen in **Carien**. Als **Alexander** in **Carien** einbrach, gieng ſie ihm entgegen, übergab ihm **Alinda**, und nahm ihn ſelbſt an Kindesſtatt an. **Alexander** ließ ihr nicht nur **Alinda**, ſondern verſchmähete auch den Namen ihres Sohnes nicht, und nachdem er **Halicarnaß** zerſtöret, und ſich des übrigen **Carien** bemeiſtert hatte; ſo übergab er ihr die Regierung dieſes ganzen Landes.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Alexander läßet die unverheiratheten Soldaten nach Hauſe in die Winterquartiere gehen und marſchieret nach Lycien und Pamphylien.

Unter den **Macedoniern** in dem Heere des **Alexander** befanden ſich viele, die erſt kürzlich, vor dem Feldzuge, geheirathet hatten. **Alexander** glaubte verbunden zu ſeyn, auch für dieſe Sorge zu tragen, und ſchickte ſie demnach aus **Carien** in **Macedonien** *) um bei ihren **Weibern zu überwintern**. Er gab ſie unter

---

es bei andern Völkern, und inſonderheit bei den Römern, für ſchimpflich gehalten wurde, von einem Weibe beherrſchet zu werden. S. Tacit. Jahrbücher 12, 40, 6. und von den Sitten der Teutſchen, 45, 11.

*) **Um bei ihren Weibern zu überwintern.** Man wird ſich hiebei ſehr leicht an die ähnliche Gewohnheit

den Befehl des **Ptolemäus**, des **Seleucus** Sohn, eines von der königlichen Leibwache, und dieſem 87 fügte er noch von den Feldherrn den **Cönus**, einen Sohn des **Polemocrates** und den **Meleager** des **Neoptolemus** Sohn hinzu, welche ebenfals erſt kürzlich geheirathet hatten. Er gab ihnen die Anweiſung, ſie ſolten, bei ihrer Wiederkunft, wenn ſie die mit ihnen weggehende Mannſchaft zurückführeten, ſo viel Reuterei und Fußvolk, als nur möglich wäre, zuſammenbringen. Wenn **Alexander** mit irgend einer That, bei den **Macedoniern** ſich beliebt gemacht, ſo war es dieſe. Er ſchickte auch den **Cleander** des **Polemocrates** Sohn in den **Pelopones**, um daſelbſt Völker aufzubringen. Den **Parmenio** ſandte er nach **Sardes** und gab ihm die Anführung der Hetären, der **Theßaliſchen** Reuterei und der übrigen Hülfsvölker, nebſt den Waagen, mit dem Befehle, von **Sarden** in **Phrygien** fort zu rücken. Er ſelbſt zog auf **Lycien** und **Pamphylien**, in der Abſicht, ſich der Seeküſte zu bemächtigen und dadurch den Feinden ihre Flotte unnütz zu machen.

Auf dieſen Zuge nahm er gleich anfangs **Hyparna**, einen feſten Platz, der mit einer Beſatzung von fremden Miethvölkern verſehen war, bei ſeiner erſten Annäherung hinweg. Die fremden

---

der Jüden erinnern. Ob ſie aber Alexander, vermittelſt ſeines Lehrers Ariſtoteles, von dieſem Volke geborget, wie die Verfaſſer der Algemeinen Welthiſtorie Theil 7 : S. 301. behaupten, iſt von Baumgarten, in der Anmerkung daſelbſt, billig in Zweifel gezogen.

den Soldaten in dem Schloſſe aber, erhielten durch einen Vergleich, einen freien Abzug. Hierauf rückte er mit ſeinem Heere in **Lycien**, zog die **Telmiſteer**, durch Unterhandlung, auf ſeine Seite, gieng über den Flus **Zanthus**, und nahm **Pinoira**, **Zanthus** und **Patara** nebſt andern kleinen Städten, an der Zahl 30, durch Accord, ein. Nach dieſen Verrichtungen brach er, da es bereits in dem härteſten Winter war, in die Landſchaft, welche **Mylias** genant wird, die zwar 88 eigentlich ein Theil von **Großphrygien**, aber damals, auf Befehl des großen Königs, zu **Lycien** geſchlagen war. Daſelbſt kamen die Geſandten der **Phaſeliten** zu ihm, denſelben um ſeine Freundſchaft zu erſuchen, und ihn mit einer goldenen Krone zu krönen, ingleichen ſchickten auch viele aus **Niederlycien** Geſandten, um mit ihm, eben dieſer Urſache halber, zu unterhandeln. Alexander befahl den **Phaſeliten** und **Lyciern**, ihre Städte denienigen, die er dazu ſchicken würde, zu übergeben, und dies wurde auch mit allen ins Werk gerichtet. Er ſelbſt begab ſich, bald darauf, in **Phaſelis**, und half den Einwohnern ein feſtes Schloß erobern, welches die **Piſidier**, in dieſer Gegend, erbauet hatten, und woraus die Barbarn, durch ihre Ausfälle, den Landleuten der **Phaſeliten**, bei ihrem Ackerbau, vielen Schaden zufügten.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Eine Verrätherei des Alexanders, eines Sohns des Aeropus, wird entdeckt. Umſtände derſelben. Vorbedeutende Anzeige einer Schwalbe. Alexander wird in Verhaſt genommen.

Als er noch in Phaſelis war, bekam er Nachricht, daß Alexander der Sohn des Aeropus, einer von den Hetären, der damals zugleich Befehlshaber der Theßaliſchen Reuterei war, ihm nach dem Leben ſtehe. Dieſer Alexander war ein Bruder des Heromenes und Arrabäus, 89 welche an dem Morde des Philippus mit Theil gehabt hatten. Er ſelbſt war nicht auſſer aller Schuld. Allein Alexander begnadigte ihn damals, weil er mit unter den erſten Freunden war, die nach dem Tode Philips zu ihm kamen, und ihn, mit einem Panzer angethan, in den königlichen Palaſt begleitet hatten. Er hatte ihn zuletzt mit vielen Ehrenbezeugungen überhäufet, und ihn in der Würde eines Feldherrn, nach Thracien geſchickt. Und als Calas, der Befehlshaber der Theßaliſchen Reuterei, zu Uebernehmung einer Satropie weggieng; hatte er ihn wiederum zum Anführer dieſer Reuterei ernennet. Die Umſtände ſeiner Verrätherei wurden folgendergeſtalt entdecket.

Nachdem Amyntas, der zum Darius übergegangen war, von dieſem Alexander einige Aufträge und Briefe mitgebracht hatte; ſo ſchickte Darius einen gewiſſen Perſer, Namens Aſiſines, einen von ſeinen Vertrauten, an die Seeküſte herab, unter dem Vorwande, als wenn er bei dem Atizyes, dem Satrapen von **Phrygien**, etwas auszurichten hätte, in der That aber ſolte er zu dieſem **Alexander** gehen, und ihm verſprechen, wenn er dem König **Alexander** tödten würde, ſo wolle er ihn zum Könige von **Macedonien** 90 machen, und auſſer dem noch 1000. Talente Goldes geben. Aſiſines aber wurde vom **Parmenio** aufgefangen, und wie er ſeines Auftrages wegen zur Rede geſtellet wurde, ſo bekante er dieſes. **Parmenio** ſchickte ihn alſobald gefangen an den **Alexander**, welcher eben dieſe Nachrichten von ihm erhielt. Dieſer verſamlete darauf ſeine Freunde, und berathſchlagete ſich mit ihnen, was mit dem **Alexander** anzufangen ſey? Sie waren der Meinung: **Alexander** habe ſchon vorhin nicht vorſichtig gehandelt, daß er den beſten Theil der Reuterei, einem ſo unzuverläßigen Manne anvertrauet: ietzt aber erfordere es die Nothwendigkeit, ihn auf das geſchwindeſte aus dem Wege zu räumen, ehe er die **Theßalier** gewinne, und mit deren Hülfe Unruhen anfange.

Hierzu kam noch eine Vorbedeutung, welche ſie in Furcht ſetzte. Als **Alexander** noch in der Belagerung von **Halicarnaß** begriffen war, und ſich einſtmals um Mittag zur Ruhe gelegt hatte; ſo flog eine Schwalbe mit großem Geräuſch über ſeinem Haupte herum, ſetzte ſich bald auf dieſe, bald auf iene Seite des Bettes, wobei ſie ein unruhiges, und mehr als gewöhnliches Geſchrei machte. Der König konte ſich zwar, wegen alzugroßer Ermüdung nicht ermuntern, allein weil er doch von ihrem Geſchrei beunruhiget wur-

91 de; ſo ſtieß er die Schwalbe mit der Hand gelinde von ſich. Sie flog aber, dieſes Stoſſes wegen, ſo wenig davon, daß ſie ſich vielmehr dem **Alexander** auf dem Kopf ſetzte und nicht eher nachließ, bis er völlig erwachte. **Alexander** ſchlug dieſe Begebenheit mit der Schwalbe nicht in den Wind; ſondern eröfnete ſie dem Warſager **Ariſtander** von **Telmißus**. Dieſer antwortete, es werde ~~dadurch~~ angezeiget, daß ihm iemand von ſeinen Freunden nach dem Leben ſtehe, zugleich aber auch, daß er werde entdeckt werden. Denn die Schwalbe ſey ein Vogel, der ſeine Nahrung bei den Menſchen ſuche, ihnen gewogen ſey, und mehr als andere Vögel ſchwatze.

Nachdem **Alexander** dieſes mit dem was er von dem **Perſer** erfahren, zuſammen gehalten hatte, ſo ſchickte er den **Amphoterus**, des **Alexanders** Sohn, und Bruder des **Craterus**, nebſt einigen **Pergäern**, die ihm den Weg zeigen ſolten, zu dem **Parmenio**. Um auf dem Wege nicht erkant zu werden, legte **Craterus** die Kleidung deſſelben Landes an, und kam ſolchergeſtalt heimlich zu dem **Parmenio**. Er hatte keine Briefe vom **Alexander** bei ſich, denn dieſer fand es nicht für rathſam, dergleichen Dinge, durch Schriften, der Gefahr, bekant zu werden, auszuſetzen; ſondern legte ſeinen Auftrag nur mündlich ab. Und ſo wurde dieſer **Alexander** ergriffen und ins Gefängniß geleget.

Das

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Alexanders wunderbarer Zug am Ufer des Meeres. Die Aſpendier machen einen Vergleich mit ihm, den ſie aber nicht halten. Urſprung der Sideten.

Der König brach nunmehr aus **Phaſelis** auf, 92 und ſchickte einen Theil ſeines Heeres, durch die Gebürge auf **Pergä**. Dieſer Weg, den ihm die Thracier aufgeräumet hatten, war ſonſt beſchwerlich, aber es wurde dadurch ein großer Umweg erſparet. Er ſelbſt aber zog mit dem übrigen Heere auf dem Ufer an dem Meere hin. Dieſer Weg iſt ſonſt nicht offen, es ſey denn, daß die Winde aus Norden wehen, wenn aber die Südwinde häufig ſind, ſo läßt ſich an dem Ufer, nicht anders als mit großer Gefahr, reiſen. Damals aber ſetzte ſich der Wind, der bisher heftig aus Süden geblaſen hatte, in Norden, und verſchafte ihm, ohnzweifel *) durch eine göt-

---

*) **Durch eine göttliche Schickung.** Der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus vergleichet dieſen Zug Alexanders, mit dem Durchgange der Iſraeliten durch das rothe Meer: zwar in der guten Abſicht, wie Baumgarten anmerket, die Glaubwürdigkeit dieſer Moſaiſchen Erzählung zu beſtätigen, aber doch ohne, zu einer ſolchen Vergleichung, einigen Grund zu haben. Der Weg war ſonſten, bei niedrigem Waſſer, trocken, und gar nicht gefährlich. Es war einer von den gewöhnlichen Glücksfällen des Alexander, daß ſich der Wind plötzlich umſetzte und die Fluthen abtrieb, obgleich ſeine Völker demungeachtet, einen ganzen Tag, bis an die Mitte, im Waſſer gehen muſten. S. Strabo Erdbeſchreibung. B. 14.

göttliche Schickung, wie er ſelbſt und ſeine Leute es auslegten, einen leichten und geſchwinden Zug.

Wie er aus **Pergä** weiter rückte, begegneten ihm unterwegens Geſandten, mit freier Volmacht von **Aſpendus**, die ihm ihre Stadt zwar übergaben, aber die Einlegung einer Beſatzung verbaten. Sie erhielten zwar hierinn ihrem Willen, iedoch befahl ihnen Alexander dem Heere 50. Talente zur Lohnung zu geben, und die Pferde auszuliefern, die ſie für den Darius als einen Tribut, unterhielten. Sie verſprachen,
93 ſowol die Pferde als das Geld zu entrichten, und reiſeten fort.

Alexander aber zog auf **Side**. Die **Sideten** ſind eigentlich **Cumäer**, aus **Cumä** in **Aeolien**, und geben von ihren Urſprunge folgende Erzählung. Als nemlich ihre Vorfahren zuerſt von **Cumä** ausgezogen, und in dieſes Land kommen wären, um ſich daſelbſt niederzulaſſen; ſo hätten ſie alſobald die Griechiſche Sprache vergeſſen, und barbariſche Töne von ſich hören laſſen, die aber doch keine Aehnlichkeit mit den benachbarten Barbaren gehabt, vielmehr eine Sprache, die blos ihnen eigen, und vorher nicht vorhanden geweſen. Und von der Zeit an hätten die **Sideten** ganz anders, als die benachbarten Barbaren geredet. Nachdem Alexander eine Beſatzung in **Side** gelaſſen, zog er auf **Syllium**, einen feſten Platz, deſſen Beſatzung aus fremden Miethvölkern, und aus den Barbaren der benachbarten Gegenden beſtand. Daher es durch eine bloße Ueberrumpelung ſo leicht nicht weggenommen werden konte. Ueberdem bekam er auf dem Wege Nachricht, daß ſich die Aſpendier zu den einsgewordenen Bedingungen, in keinem Stücke verſtehen wolten: indem ſie dem Abgeordneten weder ihre Pferde auszuliefern, noch das Geld zu zahlen geſinnet wären: vielmehr hätten ſie ihre Sachen vom Lande in die Stadt geſchaffet, die Thore für den Leuten **Alexanders** zugeſchloſſen, und wären im Begrif die hie und da baufälligen Mauren wiederherzuſtellen. Auf dieſe Nachricht ſetzte er ſich nach **Aſpendus** in Marſch.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Die Aſpendier werden zu Paren getrieben. Zug nach Phrygien. Eröfnung des Paſſes bei Telmißus.

Ein großer Theil von **Aſpendus** iſt auf einen feſten und iähen Felſen erbauet, vor welchem der Fluß **Eurymèdon** vorbei flieſſet. Nicht wenige Häuſer aber lagen um den Felſen herum in der Ebene, und waren mit einer nicht gar hohen Mauer umgeben. Dieſe Mauer verlieſſen die Einwohner, ſobald ſie den **Alexander** anrücken ſahen, nebſt den in der Ebene gelegenen Häuſern, weil ſie ſich dieſelben zu behaupten nicht getraueten, und flohen insgeſamt auf den Felſen. Als **Alexander** mit ſeinem Heere anlangte, rückte er innerhalb der leerſtehenden Mauren, und verlegte ſeine Soldaten in die von den **Aſpendiern** 94

verlaſſene Häuſer. Als die **Aſpendier**, wider
ihr Vermuthen, den **Alexander** ſelbſt ankommen
und ſeine ganze Armee um ſich herum ſahen; ſo
ſchickten ſie Geſandten heraus, um auf die vorigen
Bedingungen ſich mit ihm zu vergleichen.
Obgleich **Alexander** ſahe, daß der Ort feſt war,
und er ſich ſelbſt zu einer langen Belagerung keinesweges
angeſchicket hatte; ſo ließ er ſich demungeachtet
doch nicht auf eben dieſe Bedingungen
mit ihnen ein. Er verlangte die Vornemſten
unter ihnen zu Geiſſeln, und die Pferde, wozu
95 ſie ſich vorhin verſtanden hatten. Anſtatt der 50.
Talente, wolte er 100. haben. Dazu ſolten ſie
dem von dem **Alexander** geſetzten Satrapen gehorchen,
den **Macedoniern** jährlichen Tribut
bezahlen, und ſich, der Ländereien wegen, die ſie
ihren Nachbarn, wie ſie beſchuldiget wurden,
mit Gewalt abgenommen hatten, einer rechtlichen
Entſcheidung unterwerfen. Nachdem ſie ihm
dieſes alles zugeſtanden, zog er nach **Pergä**, und
von da weiter in **Phrygien**. Hier muſte er ſeinen
Weg vor **Telmißus** vorbei nehmen. Dieſe
Leute ſind, ihrer Herkunft nach, **Piſidier** und
Barbaren. Sie bewohnen einen Ort, der ſehr
hoch und auf allen Seiten abgeſchnitten iſt, und
die Straſſe die vor der Stadt vorbei gehet, iſt
ſehr beſchwerlich. Denn aus der Stadt erſtrecket
ſich ein Berg, der gleich an dem Wege aufhöret.
Gegen über auf der andern Seite erhebet ſich
ein anderer Berg, der nicht weniger ſtickel iſt.
Dieſe Gebürge formiren gleichſam ein Thor auf
dem Wege, und es darf nur eine kleine Wache die

Berge beſetzt halten, um den Durchgang zu verwehren.
Damals nun waren die Telmißer,
faſt aus der ganzen Stadt, zur Hülfe hinausgelaufen,
und hatten beide Berge beſetzet. Als
Alexander dieſes warnahm; ſo befahl er den
Macedoniern, an dem Orte wo ſie waren, ſo
wie ſie ſtunden ſich zu lagern, indem er wol einſahe,
daß nicht alle Telmißer, bei dem Anblick 96
des Lagers der Macedonier, Stand halten, ſondern
ſich vielmehr größtentheils, in die nahegelegene
Stadt, zurückziehen, und nur einige Wachen
auf den Bergen hinterlaſſen würden. Wie
er gemuthmaſſet hatte, ſo geſchahe es auch: die
mehreſten von ihnen giengen fort, die Wachen
aber blieben ſtehen. Auf dieſe that er alſobald,
mit den Pfeilſchützen, dem mit Wurfſpieſſen bewafneten
Haufen, und mit den leichteſten von
den ſchwerbewafneten Völkern, einen Angrif,
den ſie aber nicht aushielten, ſondern das Feld
räumeten.

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Die Selgeer vergleichen ſich mit dem Alexander. Salagaſſus wird erobert, und die mehreſten Städte in Piſidien unterwerfen ſich.

Alexander überſtieg die engen Päſſe, und lagerte ſich vor der Stadt. Daſelbſt kamen die Geſandten der Selgeer bei ihm an. Dieſes ſind ebenfals Piſidier und Barbarn, bewohnen eine große Stadt, und behaupten den Ruhm eines ſtreitbaren Volkes. Weil ſie aber ſchon von langen Zeiten, Feinde der **Telmißer** geweſen; ſo ſchickten ſie dieſe Geſandſchaft her, um mit dem **Alexander** Freundſchaft zu errichten. Der König ſchloß ein Bündniß mit ihnen, und fand ſie nachgehends in allen Stücken als treue Leute. Wie er merkte, daß er **Telmißus** in kurzer Zeit nicht einbekommen würde; ſo ſetzte er ſeinen Zug auf **Salagaßus** fort. Dieſe, nicht weniger große Stadt wird ebenfals von den **Piſidiern** bewohnt, welche unter den ſtreitbaren **Piſidiern** das Lob haben, daß ſie die allertapferſten ſind. 97 Sie hielten damals den Hügel, welcher vor ihrer Stadt lieget, beſetzt, weil derſelbe, den Feind abzuhalten, nicht weniger feſt war, als die Mauer ſelbſt.

Alexander ſtellte den Phalanx der **Macedonier** folgendergeſtalt. Auf dem rechten Flügel, wo er ſich ſelbſt befand, waren die Hypaspiſten. Dieſen zunächſt kamen die **Pezgetären**, die ſich bis an den linken Flügel ausdehneten, in der Ordnung, wie einen iedweden General, an dieſem Tage, in Anführung der Glieder, die Reihe traf. Den linken Flügel gab er dem **Amyntas**, des **Arrabäus** Sohn, anzuführen. An der rechten Seite hatte er die Pfeilſchützen und **Agrianer**, an der linken aber die **Thracier** mit Wurfſpießen, welche **Sitalces** anführete, vor ſich. Denn die Reuterei war ihm, in dieſer ungleichen Gegend, nichts nütze. Unter den **Piſidiern** hatten ſich auch die **Telmißer**, die ihnen zu Hülfe gekommen waren, mit in Schlachtordnung geſtellet. Die Leute des **Alexander** waren bereits bis an

den Berg gerücket, welchen die **Piſidier** beſetzt
hielten, und befanden ſich eben an dem Orte,
wo der Aufweg am jäheſten war, als ſie von
den Barbarn, aus einem Hinterhalte, auf beiden 98
Seiten, wo ihnen der Angrif am leichteſten, den
Macedoniern aber das Aufſteigen am beſchwerlichſten
war, überfallen wurden. Hier brachten
ſie die Pfeilſchützen, welche nicht gut bewafnet,
und am erſten vorgerücket waren, in die Flucht:
die **Agrianer** aber hielten Stand. Denn der
Phalanx der **Macedonier** war ſchon in der Nähe,
und **Alexander** ſelbſt kam an der Spitze desſelben
zum Vorſchein. Wie es aber zum Handgemenge
kam, und die Barbaren, welche mit
Waffen ſchlecht verſehen waren, auf die ſchwerbewafneten
Macedonier ſtieſſen, und auf allen
Seiten von ihren Wunden hinfielen, ſo nahmen
ſie die Flucht. Doch kamen ihrer nur ohngefähr
500. um. Denn da ſie leicht, und der Gegenden
kundig waren, ſo entwiſchten ſie ohne Mühe,
dagegen die **Macedonier**, wegen der Schwere
ihrer Waffen, und der Unerfahrenheit der Wege,
nicht kühn genug waren ſie zu verfolgen.
Alexander aber, der den Flüchtigen auf dem
Fuße nachfolgte, bemächtigte ſich ihrer Stadt
mit Gewalt. Von ſeiner Seite war **Clearchus**,
einer von den Anführern, von den übrigen aber
ohngefähr 20. geblieben. Hierauf zog **Alexander**
gegen die übrigen **Piſidier** fort, und nahm
ihnen einige Feſtungen mit Gewalt, andere durch
Vergleich, ab.

Das

Das neun und zwanzigſte Capitel.

Inhalt. Vertrag mit Celänä. Zug nach Gordium. Lage deſſelben. Fruchtloſe Geſandſchaft der Athenienſer.

99 Demnach marſchierete er in **Phrygien**, und kam an einen See mit Namen **Aſcania**. Bei dieſem See ſchieſſet das Salz von ſelbſten an, und die Umliegenden bedienen ſich deſſelben, ohne des Meerſalzes nöthig zu haben. Fünf Tage nachher, langte er bei **Celänä** an. In dieſer Stadt war ein hohes, und auf allen Seiten ſehr jähes Schloß, welches der Satrape von **Phrygien** mit 1000. **Cariern** und 100. **Griechiſchen** Miethſoldaten hatte beſetzen laſſen. Dieſe ſchickten Abgeordnete an den **Alexander** und erboten ſich, wenn ſie an einem beſtimten Tage, *) den ſie ihm nannten keinen Entſatz bekämen; ſo wollten ſie ihm den Ort übergeben. Dieſer Antrag ſchien dem **Alexander** zuträglicher, als eine 100 Belagerung, da das Schloß an allen Seiten unzugänglich war. Er ließ alſo in **Celänä** eine Wache von 1500. Mann zurücke, und nachdem er ſich daſelbſt 10. Tage aufgehalten, und den **Antigonus** des **Philippus** Sohn zum Satrapen von **Phrygien** beſtellet, den **Balacer** des **Amyntas** Sohn, dagegen zum

---

*) Den ſie ihm nannten. Nemlich am 60ſten Tage. Curt. 3. 1. 8.

Anführer der Hülfsvölker ernennet hatte; ſo nahm er ſeinen Zug auf Gordium. Dem **Parmenio** ſchickte er Befehl zu, ihm alle ſeine unterhabende Macht anzuführen, womit er ihm auch alſobald entgegen kam. Auch langten die nach **Macedonien** geſchickten Neuverheiratheten zu **Gordium** an, und mit ihnen die übrigen Völker die daſelbſt angeworben waren; welche **Ptolemäus**, **Cänus** und **Meleager**, Söhne des **Selenius**, **Polemocrates**, und **Neoptolemus** anführten. Sie beſtanden in 1000. **Macedoniſchen** Fußvölkern und 300. Reutern, 200. **Theßaliern** zu Pferde, und 150. **Eleern**, welche von **Alicas** dem **Eleer** geführet wurden. Die Stadt **Gordium** lieget in **Phrygien**, gegen den **Helleſpont** zu, an dem Fluſſe **Sangarius**, welcher in **Phrygien** entſpringet, und durch die Länder der in **Bithynien** wohnenden **Thracier**, ſich in den **Pontus Euxinus** ergieſſet.

Daſelbſt langte auch eine Geſandſchaft der **Athenienſer** bei dem **Alexander** an, die ihn um die Loslaſſung der **Athenienſer** baten, die in der Schlacht, an dem Fluße **Granicus**, wo ſie auf Seiten der **Perſer** gefochten hatten, 101 gefangen waren, und ſich iezt nebſt den 2000. übrigen in **Macedonien** in den Gefängniſſen befanden. Allein ſie muſten dieſesmal unverrichteter Sachen abziehen. Denn es ſchien dem **Alexander** nicht ſicher zu ſeyn, bei noch fortwährendem **Perſiſchen** Kriege, den **Griechen**, die ſich kein Bedenken gemacht hatten, für die Barbaren, zum Nachtheil **Griechenlandes**, zu fechten, ihre Furcht in etwas zu benehmen. Er gab ihnen demnach den Beſcheid, ſie ſolten, wenn die gegenwärtigen Sachen gut ablaufen würden, ſich mit dieſem Geſuch wieder einfinden.

Die Feldzüge Alexanders.

Zweites Buch.

Das erſte Capitel.

Inhalt. Memnon bemeiſtert ſich Chius, und ſtirbt in der Belagerung von Mitylene, welches ſich dem Pharnabazus ergiebet.

Unterdeſſen ſuchte **Memnon**, welchen der 103
König **Darius** zum Oberbefehlshaber der
ganzen Flotte und der Seeküſte erkläret
hatte, den Krieg in **Macedonien** und **Griechenland**
zu ſpielen, und hatte, in dieſer Abſicht,
die Inſel **Chius**, durch Verrätherei weggenommen.
Von da ſegelte er nach **Lesbos**, und bemächtigte
ſich der Städte auf dieſer Inſel, **Mitylene**
ausgenommen, welches ſich nicht zu ihm
ſchlagen wolte. Er legte ſich demnach vor dieſe 104
Stadt, ſchnitte ſie, durch einen doppelten Wall,
dem er von einem Meere zum andern zog, von
der übrigen Inſel ab, und erhielt durch verſchiedene
Schanzen, die er errichtete, von der Landſeite
die Oberhand. Mit einem Theile ſeiner
Schiffe aber ſperrete er ihren Haven, den andern
Theil legte er bei dem **Lesbiſchen** Vorgebürge
Sigrium, bei welchem die Schiffe zu landen
pflegten, vor Anker, um denen von **Chius**, **Geräſtus**
und **Malea** kommenden Laſtſchiffen den

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Weg zu verlegen, damit ſie von der Seeſeite den
Mitylenäern nicht zu Hülfe kommen konnten.
Mitten in dieſen Unternehmungen ſtarb **Memnon**
an einer Krankheit, und wenn irgend etwas
der Sache des Königes geſchadet, ſo war es dieſes.
Doch ſetzten **Autophradates** und **Pharnabazus**,
welchem letztern, als ſeiner Schweſter
Sohn, der ſterbende **Memnon** die Anführung
ſo lange aufgetragen hatte, bis **Darius** darüber
etwas beſtimmen würde, die Belagerung hitzig
105 fort. Da die **Mitylenäer** vom Lande abgeſchnitten,
und zur See, von ſo vielen Schiffen,
welche ihren Stand daſelbſt hatten, eingeſchloſſen
waren; ſo machten ſie einen Vergleich mit
dem **Pharnabazus**. Die fremden Völker, die
ihnen **Alexander**, dem Bündniſſe zufolge, geſchicket
hatte, erhielten einen freien Abzug. Die
Mitylenäer muſten die Säulen, auf welchen
ihr Bündniß mit dem **Alexander** eingegraben
war, niederreiſſen, und ſich verbindlich machen,
zu Folge des mit dem **Darius** geſchloſſenen *) **Antalcidiſchen
Friedens**, mit ihm in ein Bündniß
zu

---

*) Antalcidiſchen Friedens. Durch dieſen Frieden wurde der Corinthiſche Krieg, welcher 8. Jahr lang gedauret, und in dem die Athenienſer und Lacedämonier Parthei wider einander genommen hatten, geendiget. Er hat ſeinen Namen vom Antalcides dem Abgeordneten der Lacedämonier am Perſiſchen Hofe, welcher dieſen, für Griechenland ſo ſchimpflichen Frieden, auf dieſe Bedingungen, ſchloß: daß der König in Perſien alle Griechiſche Städte in Aſien, nebſt den Inſeln Clazomene und Cyprus behalten; alle übrigen Völ-

zu treten. Zugleich muſten ſie die Verbanneten
wieder aufnehmen, und ihnen die Hälfte der Gü-
ter, die ſie bei ihrer Veriagung gehabt, wieder
geben. Nachdem der Vergleich zwiſchen den
Mitylenäern und **Perſern** auf dieſe Bedingungen
zu Stande gebracht war, giengen **Pharnabazus**
und **Autophradates** in die Stadt. Wie ſie 106
aber einmal darinnen waren, führten ſie auch
eine Beſatzung hinein, worüber ſie den **Rhodier**
Lycomedes zum Befehlshaber beſtelleten. Sie
ſetzten ferner den **Diogenes**, einen von den Ver-
iagten, zum Tyrannen der Stadt: forderten
von den Bürgern eine Summe Goldes, welche
ſie zum Theil den Begüterten mit Gewalt abnah-
men, theils dem gemeinen Weſen zu zahlen
auflegten.

Das zweite Capitel.

Inhalt. Pharnabazus erhält die Stelle des Memnons, und nimt Tenedos weg. Datames der Perſer, verlieret ein Seetreffen wider die Griechen.

Nach dieſen Verrichtungen ſegelte **Pharnabazus** nach **Lycien**, wohin er die fremden Lohnſoldaten führte. **Autophradates** aber gieng zu den übrigen Inſeln fort.

Unterdeſſen ſchickte Darius den **Thymondas**, den Sohn des **Mentor**, um die fremden Völker von den **Pharnabazus** zu übernehmen, und

Völker aber, Lemnos, Imbros, und Scyros ausgenommen, als die den Athenienſern verblieben, frei ſeyn ſollten.

ihm ſolche zuzuführen, zugleich auch dem **Pharnabazus** die Befehlshaberſtelle, mit aller Gewalt die **Memnon** gehabt, im Namen des Königs, zu übergeben. Nachdem ihm **Pharnabazus** die Miethvölker überantwortet, ſties er zu den Schiffen des **Autophradates**. Als ſie ſich ſolchergeſtalt vereiniget hatten, ſchickten ſie 10. Schiffe, unter der Anführung des **Datames** eines **Perſers** nach den **Cycladiſchen** Inſeln. Sie ſelbſt ſegelten mit 100. Schiffen auf **Tenedos**, und wie ſie daſelbſt in den ſogenannten
107 **Boreiſchen** Haven eingelaufen waren, ſchickten ſie den **Tenediern** den Befehl zu, alle bei ihnen befindliche Vertrags-Säulen mit dem **Alexander** und den **Griechen** niederzureiſſen, und ſich gegen den **Darius**, nach dem mit ihm geſchloſſenen **Antalcidiſchen** Frieden zu richten. Bei den **Tenediern** hatte freilich die Geneigtheit gegen den **Alexander** und die **Griechen** das Uebergewichte. Jedoch ſahen ſie wol ein, daß ſie ſich, bei den gegenwärtigen Umſtänden, nicht anders retten könnten, als wenn ſie den **Perſern** Folge leiſteten. Denn **Hegelochus**, dem **Alexander** aufgetragen hatte, wiederum eine Schifsmacht zu verſammlen, hatte ſo viele Schiffe noch nicht beiſammen, daß ſie von ihm, in kurzer Zeit, einen Entſatz hätten erwarten können. Und alſo unterwarf ſich **Pharnabazus** die **Tenedier**, mehr durch Furcht als mit ihrem guten Willen.

Unterdeſſen hatte **Proteas**, der Sohn des **Andronicus**, auf Befehl des **Antipater**, aus **Euböa** und dem **Pelopones** einige lange Schiffe

108 zuſammengebracht, um den Inſeln und **Griechenland** ſelbſt, zu einiger Bedeckung zu dienen, wenn ſich, wie das Gerüchte gieng, die Flotte der Barbarn nähern ſolte. Da er nun erfuhr, daß **Datames** mit 10. Schiffen bei **Siphnus** ſeinen Stand habe, ſo ſegelte er, bei Nacht, mit 15. Schiffen nach **Chalcis** hinauf, welches an dem **Euripus** lieget. Und da er ſich gegen Morgen bei der Inſel **Cytheus** befand; ſo lag er, den Tag über daſelbſt ſtille, um nicht nur von den 10. Schiffen genauere Nachrichten einzuziehen; ſondern auch den Ueberfall den **Phöniciern**, bei der Nacht, deſto fürchterlicher zu machen. Und wie er Gewißheit bekam, daß **Datames** mit den Schiffen bei **Siphnus** vor Anker liege; ſo gieng er noch bei Nacht unter Segel, überfiel ſie mit dem Anbruche der Morgenröthe unvermuthet, und nam 8. Schiffe, ſamt der darauf befindlichen Mannſchaft weg. **Datames** aber flohe mit 2. dreirudrigen Schiffen, bei dem erſten Angrif des **Proteas**, und rettete ſich zu der übrigen Flotte.

Das dritte Capitel.

Inhalt. Geſchichte des Gordius, und ſeines berühmten Knotens. Alexander löſet denſelben auf.

Nachdem Alexander zu **Gordium** ankommen war; ſo kam ihm die Luſt an, auf das Schloß zu gehen, woſelbſt **Gordius** und ſein Sohn **Midas** ihre königliche Wohnung gehabt hatten, und den Wagen des **Gordius**, nebſt dem an dem Joche deſſelben befindlichen Knoten zu beſehen. Dieſer Wagen war in den umliegenden Gegenden ſehr berühmt, und man machte davon folgende Erzählung.

Gordius war ehemals ein geringer Mann
unter den **Phrygiern**, der etwas Land zu be-
109 ackern, und zwei Joch Ochſen hatte, davon er
das eine zum Pflügen, und das andere zum
Fahren brauchte. Als er einſtmals pflügete, ſo
ſetzte ſich ein Adler auf das Joch, und blieb ſo
lange ſitzen, bis den Ochſen das Joch abgenom-
men wurde. **Gordius** erſtaunete über dieſen
Anblick, den er für eine göttliche Vorbedeutung
annahm, und gieng hin die Sache den **Telmißi-
ſchen** Warſagern zu eröfnen. Denn man hielt
die Telmißer in dergleichen Dingen für ſehr er-
fahren, und glaubte, daß ihnen, ihren Weibern
und Kindern der Warſagergeiſt in der Geburt
mitgetheilet werde. Als er bei einen **Telmißi-
ſchen** Flecken anlangte; ſo begegnete ihm eine
Jungfer, welche Waſſer hohlete, und dieſer er-
zählete er was ihm mit dem Adler begegnet war.
Es traf ſich, daß ſie eben von dem Geſchlechte
der Warſager war: daher befahl ſie ihm an den
Ort zurückzukehren und dem **Jupiter dem Kö-
nige** zu opfern. **Gordius** bat ſie, ihm dahin
zu folgen, und ihn in den Gebräuchen des Opfers
zu unterrichten. Er vollendete ſolches nach ih-
rer Anweiſung, heirathete ſie, und dieſe beiden
zeugeten einen Sohn den ſie **Midas** nenneten,
und der nachgehends ein ſehr ſchöner und tapfe-

rer Mann wurde. Damals wurden die Phrygier
durch einen Aufruhr in große Noth gebracht,
und ſie hatten von dem Orackel die Antwort bekommen,
daß ihnen auf einem Wagen ein König 101
würde zugebracht werden, welcher den Aufruhr
ſtillen würde. Da ſie ſich noch miteinander hierüber
berathſchlagten, kam **Midas** nebſt ſeinem
Vater und ſeiner Mutter, und hielt mit ſeinem
Wagen bei der Verſammlung ſtille. Dieſes
erregte ihre Aufmerkſamkeit, und da ſie den göttlichen
Ausſpruch hiermit verglichen, ſo erkannten
ſie, daß eben dieſer es ſey, von dem das Orakel
geſagt, daß ihn ein Wagen zu ihnen bringen
werde; weswegen ſie den **Midas** auch alſobald
zu ihrem Könige machten. **Midas** ſtillete den
Aufruhr ſogleich und hieng den Wagen ſeines
Vaters dem **Jupiter dem Könige**, als ein
Dankgeſchenke, für die Zuſchickung des Adlers,
in dem Schloſſe, auf. Man erzählete von dieſem
Wagen noch ferner: daß derienige, welcher
den Knoten an dem Joche deſſelben auflöſen
würde, ein Beherrſcher von ganz Aſien werden
ſollte. Dieſer Knoten war von Hagedornen
Baſte und man ſahe an demſelben weder Anfang
noch Ende.

Alexander fand die Auflöſung des Knoten unmöglich: doch wolte er ihn nicht unaufgelöſet fahren laſſen, aus Beſorgniß, daß ſolches, in den Gemüthern des gemeinen Volkes, einige Bewegung verurſachen möchte. Daher zog er, wie einige erzählen, ſein Schwerd, hieb den Knoten von einander, mit den Worten: Nun iſt er auf-

gelöſt. Ariſtobulus aber erzählet, daß er den Nagel aus der Deichſel herausgezogen: Dies war ein hölzerner Pflock, welcher ganz durch
111 die Deichſel gieng, und den Knoten feſt hielte und alſo das Joch von der Deichſel abgeſchoben habe. Ich meines Theils kan von dem Verfahren Alexanders mit dieſem Knoten, nichts Gewiſſes ſagen. So viel iſt wahr, daß Alexander und die bei ihm geweſen, bei ihrem Weggehen von dem Wagen ſich verſichert gehalten, daß die Weiſſagung von der Auflöſung des Knoten, in ihre Erfüllung gegangen ſey. Und dies beſtätigte auch das Donnern und Blitzen vom Himmel, welches in derſelben Nacht erfolgte, weswegen auch Alexander am folgenden Tage den Göttern opferte, welche ſich, durch dieſe Zeichen, geoffenbaret, und ihm die Auflöſung des Knoten eingegeben.

Das vierte Capitel.

Inhalt. Paphlagonien und Cappadocien ergeben ſich. Alexander überſteiget die Päße von Cilicien; beſetzet Tarſus: badet ſich in dem Fluße Cydnus: fält in eine ſchwere Krankheit, von welcher ihn der Arzt Philippus heilet.

Den Tag darauf zog der König nach Ancyra in Galatien, woſelbſt eine Geſandſchaft von den Paphlagoniern zu ihm kam, welche ihr Land übergeben, und ein Bündniß mit ihm ſchlieſſen wolten: doch baten ſie ihn, ihr Land mit ſeinem Heere nicht zu betreten. Alexander gebot ihnen die Herrſchaft des **Calas** des Satrapen in **Phrygien** zu erkennen. Hierauf gieng er nach **Cappadocien**, und brachte alles auf dießeit des **Halys**, vieles auch auf ienſeit, unter ſeinen Gehorſam. Zum Satrapen von **Cappadocien** beſtellte er den **Sabicktas**, und rückte darauf nach den engen Päßen von **Cilicien** fort.

112 Als er zu dem Lager des **Cyrus**, welchen **Xenophon** begleitet hatte, kam; ſo nam er wahr, daß die Päße mit ſehr ſtarken Wachen verſehen wären. Er lies demnach den **Parmenio** mit den ſchwerbewafneten Fußvölkern daſelbſt ſtehen, nam, um die erſte Nachtwache, die Hypaspiſten, Pfeilſchützen, und **Agrianer** zu ſich, und rückte in der Nacht auf die engen Päße an, in der Meinung, die Wachen unverſehends zu überrumpeln. Doch ſein Anzug blieb nicht verborgen, wiewol ſeine Kühnheit, demungeachtet, eben ſo glücklich ausfiel. Denn da die Wachen merkten, daß **Alexander** im Anzuge wäre, verließen ſie ihre Poſten, und gaben ſich auf die Flucht. Alſo gieng **Alexander** am folgenden Tage mit Anbruch der Morgenröthe, mit ſeiner ganzen Macht durch die Päße, und kam in die Ebenen von **Cilicien** herab.

Hier bekam er Nachricht, daß **Arſames**, welcher vorhin **Tarſus** für die **Perſer** zu behaupten gedachte, nunmehr, nachdem er den Uebergang **Alexanders** über die Päße erfahren, Willens ſey, die Stadt zu verlaſſen. Den Einwohnern zu **Tarſus** ſey daher bange, er möchte, ehe er die Stadt verließe, auf den Einfal gerathen dieſelbe vorher zu plündern. Auf dieſe Nachricht führte Alexander ſowol ſeine Reuterei, als auch die Leichteſten von den Fußvölkern, in aller Eile gegen Tarſus; ſo daß Arſames, bei Vernehmung dieſes Anzuges, auf das geſchwindeſte aus Tarſus, zu dem König Darius flohe, ohne der Stadt einigen Schaden zugefüget zu haben.

Ariſtobulus erzählet auch, daß Alexander von den alzuvielen Strapazen, hieſelbſt in eine Krankheit gefallen ſey. Andere ſagen, er habe ſich, nach einer ſtarken Erhitzung, und voll Schweiß, aus Begierde im Waſſer zu ſchwimmen, in den 113 Cydnus geworfen. Dieſer Fluß fließet mitten durch die Stadt, und weil er ſeine Quelle in dem Taurus hat, und über einen reinen Boden fortfließet, ſo iſt ſein Waſſer beides ſehr kalt und rein. Alexander wurde daher mit heftigen Verzückungen und ſtarker Hitze befallen, wobei ſich eine beſtändige Schlafloſigkeit einfand. Die übrigen Aerzte glaubten nicht, daß er mit dem Leben davon kommen könne. **Philip** aber, ein Acarnanier, der den Alexander begleitete, und auf welchen er in der Heilungskunſt ein großes Vertrauen ſetzte, wie er denn auch ſonſt unter dem Heere in nicht geringem Anſehen ſtand, wolte dem Alexander einen abführenden Trank eingeben. Der König willigte darein. Unterdeſſen aber, daß **Philip** den Becher zubereitete, wurde dem Alexander ein Brief von dem **Parmenio** überliefert, darin er ihn für dem **Philip** warnete. Denn er habe vernommen, daß er vom Darius mit Gelde beſtochen ſey, den König mit Gift hinzurich-

zurichten. Alexander laß den Brief, und wie
er ihn noch in der Hand hatte, nahm er den
Becher worin der Trank war, und gab zugleich
dem **Philip** den Brief zu leſen; ſo daß zu gleicher
Zeit der König trank und **Philip** das Schreiben
von dem **Parmenio** las. Man konnte es aber
dem **Philip** bald anſehen, wie ſehr er ſeiner 114
Arzenei verſichert ſey. Der Brief ſetzte ihn in
gar keine Bewegung: nur munterte er den Alexander
auf, bat, ihm in ſeinen andern Vorſchriften
zu folgen, und verſicherte ihn, daß er alsdann
ſeine Geſundheit gewiß wieder erlangen würde.
Die Arzenei hatte ihre Würkung, und er wurde
von der Krankheit wieder hergeſtellet. Alexander
bewies dem **Philip** bei dieſer Gelegenheit,
wie viel Vertrauen er auf ihn, als ſeinen Freund
ſetze, und gab denen die um ihn waren ein Beiſpiel,
wie wenig er in der Freundſchaft eines
Argwohns gegen ſie fähig ſey, und wie ſtandhaft
er dem Tode entgegen ſehe.

Das fünfte Capitel.

Inhalt. Alexander kömt nach Anchialus. Grabmal des Sardanapalus. Zug des Alexanders durch Soli, Tarſus, Magarſus und Mallus.

Hierauf ſchickte er den **Parmenio** gegen die andern Päße auf der Gränze von **Cilicien** und Aßyrien, um den Weg den er nehmen muſte, zum voraus zu beſetzen und zu bewahren. Hiezu gab er ihm das Fußvolk der Bundesgenoſſen, die **Griechiſchen** Miethvölker, die **Thracier**,

welche Sitalces anführte, und die Theßaliſche
Reuterei. Endlich brach er ebenfals von Tarſus
auf, und kam zuerſt nach Anchialus. Dieſe
Stadt ſol, wie man ſagt, Sardanapalus, der
König von Aßyrien erbauet haben: und man
ſiehet es wol an dem Umfange und an der Grundlage
der Mauren, daß es eine große, und
115 ungemein mächtige Stadt geweſen. Nichtweit
von den Mauren von Anchialus war das Grabmal
des Sardanapalus, und auf demſelben ſeine
Bildſäule, mit zuſammengeſchlagenen Händen,
wie es bei dem Klatſchen zu geſchehen pfleget.
An dieſer Bildſäule laß man eine Inſchrift mit
Aßyriſchen Buchſtaben, die auch, wie die Aßyrier
ſagten, in einem gewiſſen Sylbenmaſſe abgefaſſet
war. Der Sinn ſolcher Verſe war dieſer:
Sardanapalus des Anacyndaraxes Sohn,
bauete Anchialus und Tarſus in einem Tage:
du aber, Wanderer, iß, trink, und ſpiele,
denn das übrige, wornach die Menſchen
ſtreben, iſt nicht ſo viel werth, womit er auf
den Schall deutete, den die zuſammengeſchlagenen
Hände geben. Das Wort ſpiele, ſagten ſie
dabei, ſey im Aßyriſchen mit einer muthwilligen
Redensart ausgedrücket.

Von Anchialus kam Alexander nach Soli,
in welche Stadt er eine Beſatzung warf, und den
Einwohnern eine Strafe von 200. Talenten auferlegte,
weil ſie gar zu gut gegen die Perſer
116 geſinnet waren. Darauf zog er mit 3. Haufen
der Macedoniſchen Fußvölker, allen Pfeilſchützen
und Agrianern gegen die Cilicier aus,

welche die Berge beſetzt hatten, und nachdem er ſie überhaupt in 7. Tagen, theils mit Gewalt bezwungen, theils durch Vergleich ſich unterworfen hatte, kam er nach Soli wieder zurück.

Hier erfuhr er, daß der **Perſer Orontobates**, welcher das Schloß zu Halicarnaß vertheidigt, und **Myndus**, **Caunus**, **Thera**, und **Callipolis** in Beſitz hatte, von dem **Ptolemäus** und **Aſander** geſchlagen ſey, auf welchen Sieg auch die Einnahme von **Cos** und **Triopium** gefolget war. Er war, ihrem Bericht zufolge, in einer großen Schlacht überwunden worden, darinn er 700. von dem Fußvolke, 50. Reuter, und nicht unter 1000. an Gefangenen verlohren.

Hierüber opferte **Alexander** zu **Soli** *) dem **Aesculapius**, hielt mit ſeinem ganzen Heere einen feierlichen Umgang, und begieng **) die **Fackelnſpiele**. Ferner ſtellete er Wettſtreite in der Fecht- und Tonkunſt an: und nachdem er den **Solenſern** die Erlaubniß gegeben, eine Democratie anzurichten, zog er wieder nach **Tarſus**. Die Reuterei gab er unter dem Befehl des **Philotas**, um ſie, durch die **Aleiſchen Ebenen**, an den Fluß **Pyramus** zu führen: Er ſelbſt aber

---

*) **Dem Aesculapius.** Er opferte ihm als dem Gott der Heilungskunſt, wegen ſeiner Geneſung von der Krankheit.

) **Die Fackelnſpiele. Eine Art von Wettſpielen. Jeder hatte eine brennende Fackel in der Hand, womit ſie nach einem geſetzten Ziele liefen. Wem ſeine Fackel vorher ausgieng, der hatte verlohren.

langte mit den Fußvölkern und der Königlichen
Schwadron zu **Magarſus** an, und opferte da-
117 ſelbſt der **Minerva**, die an dieſem Orte verehret
wird. Von da kam er nach **Mallus**, hielt dem
*) Amphilochus, als einem Halbgotte, eine
feierliche Lobrede, und ſtillete den Aufruhr, wor-
in er die Bürger eben begriffen fand. Er er-
ließ ihnen auch den Tribut, welchen ſie dem **Da-
rius** gezahlet hatten, weil **Mallus** eine Pflanz-
ſtadt der **Argirier** war, und er ſelbſt für einen
Abkömmling der **Heraclyden von Argos** wolte
gehalten ſeyn.

Das ſechſte Capitel.

Inhalt. Darius rücket bis Sochi vor. Alexander gehet über die Päße. Lager des Darius. Unweiſer Anſchlag deſſelben. Betrachtungen darüber.

Als er noch zu **Mallus** war, wurde ihm berichtet, daß ſich **Darius** mit ſeiner ganzen Macht bei Sochi gelagert habe. Dies iſt ein Ort in Aßyrien, welcher von den Aßyriſchen Päſſen ohngefähr noch 2. Märſche entfernet iſt. Auf dieſe Nachricht berief er ſeine Freunde zuſammen, und eröfnete ihnen die Berichte, die

---

*) Amphilochus des Alcmeons Bruder, welcher, noch vor dem Inachus, die Stadt **Argos** erbauete, und ſie nach dem Namen ſeines Bruders, der durch den Fall eines Steines auf ſeinen Kopf, bei dieſer Erbauung umkam, Amphilochium nennete. Dieſer Name wurde nachher von dem **Phoroneus** in **Argos** verwandelt, nach den Namen des Sohns, den ſeine Tochter **Niobe** von dem Jupiter hatte.

er von dem **Darius** und ſeinem Heere bekommen hatte. Sie verlangten den Augenblick, ſo wie ſie waren, gegen ihn angeführet zu werden. **Alexander** lobte ihren Muth, lies aber die Verſamlung aus einander gehen, und brach erſt den folgenden Tag gegen die **Perſer** auf. Nachdem er in 2. Tagen die Päße überſtiegen hatte, nam er ſein Lager bei der Stadt **Myriandrus**. In der Nacht entſtund ein heftiges Wetter, mit gewaltigen Regen und Sturmwinden, weswegen ſich **Alexander** in ſeinem Lager halten muſte.

118 **Darius** ſtand mit ſeinem Heere an dem Orte welchen er ſich zum Lager auserſehen hatte, ebenfals eine Zeitlang ſtille. Dies war ein an allen Seiten offenes Feld, ſehr geſchickt, die Menge ſeines Heers zu faſſen, und für die Reuterei zum Angrif wol gelegen. **Amyntas des Antiochus** Sohn, der von dem **Alexander** zu ihm übergegangen war, rieth ihm, dieſen Platz nicht zu verlaſſen, weil die Ebene für die Menge und Geräthe der **Perſer** am bequemſten wäre. **Darius** war ſeinem Rathe gefolget. Allein als **Alexander** durch ſeine Krankheit zu **Tarſus** lange aufgehalten wurde, und das Opfern, nebſt dem feierlichen Umgange zu **Soli**, nicht weniger auch der Zug, gegen die **Cilicier** auf den Gebürgen, einige Zeit weggenommen hatte; ſo wurde **Darius** dadurch veranlaſſet, ſeinen Entſchluß zu ändern. Denn es koſtete keine Mühe, ihn auf dieienige Seite zu lenken, wohin er ohnedies die größte Neigung hatte. Die Schmeichler die bei ihm waren, und welche den Königen, zu

ihrem Verderben wol immer zur Seite bleiben werden, machten ſeinen Hochmuth rege; ſo daß
119 er glaubte, Alexander wolle nicht weiter fortrücken; ſondern zaudere nunmehr, da er ſeine Annäherung erfahren habe. Er würde, ſagten ſie unter andern Reden, womit ſie ſeinen Stolz aufblieſen, das ganze Macedoniſche Heer mit der Perſiſchen Reuterei zertreten können. Und obgleich Amyntas verſicherte, Alexander werde gewiß kommen, wo er auch erführe, daß ſich Darius aufhielte, und ihn warnete, ſeinen Stand
[illegible] zu verlaſſen; ſo folgte er doch lieber den ſchlimmen Rathſchlägen, weil ſie anfangs angenehmer zu hören waren.

Und es geſchahe wol nicht ohne eine Göttliche Schickung, daß er ſein Heer an einem Ort führete, wo ihm weder ſeine Reuterei, noch die Menge ſeiner Völker, Wurfſpieſſe, und Bogen, vielen Vortheil verſchaffen konnten; ia wo es ihm nicht einmal möglich war, die ganze Pracht ſeiner Armee vor Augen zu legen: dergeſtalt daß er dem Alexander und ſeinen Völkern einen leichten Sieg verſchaffete. Denn *) **die Zeit war nunmehr herangekommen**, daß die Macedonier

---

*) **Die Zeit war nunmehr herangekommen.** Nach dem Bericht des Juſtinus haben die Aßyrier 1300. Jahre lang die Oberherrſchafft in Aſien gehabt. Herodotus aber giebet ihnen dagegen warſcheinlicher nur 520. Jahr. Das Reich der Meder ſtand, dem erſtern zufolge 350. nach dem andern aber nur 128. Jahr. Die Perſiſche Monarchie daurete, nach dem Verzeichniß des Ptolemäus, von dem Cyrus bis auf den Tod des Darius, unter 13. Königen, 207. Jahr.

nier die Monarchie von Aſien von den Perſern auf ſich bringen ſolten, wie die Perſer ſie vorhin von den Medern, und die Meder ehemals von den Aßyriern, auf ſich gebracht hatten.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Darius und Alexander marſchieren einander vorbei. Aufmunterungs-Rede des letztern an ſeine Hauptleute.

Nachdem alſo Darius über das Gebürge, welches bei den ſogenannten Amanic'ſchen Päſſen iſt, gegangen war, richtete er ſeinen Zug gegen Iſſus, ſo daß er, ohne es zu wiſſen, den Alexander hinter ſich ließ. Er bemächtigte ſich Iſſus, und ließ alle Macedonier, welche Krankheits 120
halber daſelbſt zurückgelaſſen waren, nach vielen Martern tödten. Des folgenden Tages rückte er an den Fluß Pinarus fort. Als Alexander hörte, daß ihm Darius bereits im Rücken wäre, *) kam ihm ſolches ſo unwarſcheinlich vor;

daß

---

*) Kam ihm ſolches unwarſcheinlich vor. Dieſe Verfehlung beider Heere wird folgende Anmerkung des Raphelius deutlich machen. Darius, dem die Säumniß Alexanders zu einem falſchen Vertrauen auf ſeine Kräfte verleitet, zweifelte nicht, daß ihn ſeine Ankunft in Schrecken geſetzet, und daß er es daher nicht wage, weiter zu gehen. Daher verließ er ſein vortheilhaftes Lager in der Ebene von Aßyrien, gieng dem Alexander entgegen, und nachdem er den Berg bei den Amanicischen Päſſen überſtiegen, und über den Fluß Pinarus gegangen war, erhielt er Nachricht von Alexanders Ankunft. Er machte daher Halte und ſtellete ſein

Heer

daß er einige von den Hetären auf einem Schiffe von 30. Rudern nach Jſſus zurückſchickte, um Nachricht einzuziehen, ob ihm auch die Warheit berichtet ſey. Sie ruderten mit ihrem Schiffe fort, und weil das Meer an dieſer Seite viele Buchten hat; ſo konten ſie um deſto leichter warnehmen, daß ſich die Perſer daſelbſt gelagert hatten. Und alſo brachten ſie dem Alexander die Nachricht zurück, daß er den Darius zu Händen habe.

Hier-

Heer in Schlachtordnung. (Cap. 8.) Alexander hatte, auf die Nachricht, daß Darius ſich bei Sochi in Aßyrien gelagert, eben das gethan, und war wider die Perſer angerücket. Es fügte ſich aber, daß beide ſolche Wege nahmen, da ſie einander nicht begegnen konten. Vielleicht deswegen, weil Alexander durch die Päſſe ſelbſt, (Cap. 6.) Darius aber über den Berg, der bei dieſem Päſſen lag, marſchierete. Sobald aber Alexander hörete, daß Darius hinter ihm ſey; ſo gieng er durch eben dieſe Päſſe, die er ſchon paßieret war zurück, um ſie von neuen zu beſetzen. Die Verfaſſer der algemeinen Welthiſtorie unterſcheiden, dieſe Züge des Alexanders und Darius zu erklären, 3. Engen: die erſte die aus Cappadocien in Cilicien gehet, durch welche Alexander ſein Heer geführet; die zweite, die aus Cilicien in Syrien gehet, die Parmenio eingenommen; und die dritte, die die Enge des Berges Amanus hieß, der dem Paſſe von Syrien gegen Mitternacht lieget; durch dieſe gieng des Darius Heer aus Aßyrien in Cilicien. Allein dieſe Erklärung ſcheinet der Sache nicht ſo ſehr ein Gnüge zu thun als die erſtere. Durch die Päſſe aus Cappadocien in Cilicien war Alexander ſchon vor ſeiner Ankunft zu Tarſus gegangen, und diejenigen durch welche er den Darius verfehlet, müſſen nothwendig die Päſſe bei dem Berge Amanus geweſen ſeyn.

Hierauf rief er die Hauptleute der Fußvölker und Schwadronen, wie auch die Anführer der Hülfsvölker zuſammen, und ermahnete ſie ein Herz zu faſſen. Er ſtellete ihnen vor, wie viele Schlachten ſie ſchon mit Ruhm gewonnen, und daß ſie einen bereits geſchlagenen Feind vor ſich hätten. Ja Gott ſelbſt ſtreite für ſie, da er dem Darius ins Herz gegeben, ſeine Armee aus den 121 Ebenen in die engen Päße zu führen, wo ſie zwar Raum genug hätten ihrem Phalanx auszubreiten, den Feinden aber ihre Menge zum Treffen unnütz ſeyn würde. Ueberdies würden ſie es mit Leuten zu thun haben, die ihnen, weder am Leibe, noch am Geiſte, gleich kämen. **Macedonier**, die ſchon von langen Zeiten her, in den Arbeiten und Gefahren des Krieges geübet wären, würden mit **Perſern** und **Medern**, dieſen ſchon längſt verzärtelten Leuten, Freie mit Sclaven, zu fechten haben. Und wenn auch gleich **Griechen** gegen **Griechen** ſtünden; ſo ſtritten ſie doch nicht für einerlei Sachen. Die, bei dem **Darius**, dieneten um Lohn, der dazu noch ſehr geringe ſey. Die, bei ihnen aber föchten freiwillig für **Griechenland**. Was ferner die Barbaren beträfe, ſo würden, auf ihrer Seite, die **Thracier**, **Päonier**, **Illyrier**, und **Agrianer**, die ſtreitbareſten und tapferſten in **Europa**, wider die weichlichſten und weibiſchten Völker in **Aſien** in die Schlacht gehen. Endlich aber ſey der Feldherr auf einer Seite **Alexander**, und auf der andern **Darius**. Soviel ſagte er, um zu zeigen, welcher von beiden Theilen den Vortheil

in dem Treffen habe. Hierauf ſtellte er ihnen
die groſſen Belohnungen vor, welche ſie durch dieſe
Schlacht erlangen würden. Denn ſie würden
122 hier nicht, ſagte er, des **Darius** Satrapen,
noch eine ſolche Reuterei, als am **Granicus** geſtanden,
oder die 2000. fremden Miethvölker
zu überwinden haben, ſondern den ganzen Kern
der **Perſer** und **Meder** und alle, dieſen in **Aſien**
unterworfene, Nationen: Ja ſie würden den
großen König ſelbſt beſiegen, und alſo werde,
nach dieſer Schlacht, nichts mehr übrig ſeyn,
was ſie an der Bezwingung von ganz **Aſien**,
oder an der Ruhe, nach ſo vielen Arbeiten, hindern
könne. Ferner erwähnte er die glänzenden
Thaten, welche ſie bereits mit vereinigten
Kräften verrichtet hätten. Zugleich lobte er einen
iedweden namentlich, der ſich inſonderheit
durch eine ruhmwürdige und ſchöne That hervorgethan,
und erwähnte mit vieler Beſcheidenheit,
die Gefahren, denen er ſich ſelbſt in den
Schlachten ausgeſetzet. Auch erinnerte er ſie,
wie man ſagt, an den **Xenophon**, und an ſeine
10000. Begleiter, die ihnen doch keinesweges
123 weder an der Zahl noch ſonſt in einigem andern
Stücke zu vergleichen geweſen. Denn ſie hätten
weder **Theßaliſche**, noch **Böotiſche**, weder **Peloponeſiſche**,
noch **Macedoniſche**, weder **Thraciſche**
noch ſonſten einige Reuterei bei ſich gehabt,
welche ſich unter ihnen befinde. Auch hätten ſie
weder Pfeilſchützen noch Schleuderer gehabt,
auſſer einigen wenigen **Cretenſern** und **Rhodiern**,
die noch dazu vom **Xenophon** in der Noth und
eilfertig

eilfertig zuſammengerafft worden. Und doch 1
hätten ſie *) den König mit ſeiner ganzen Macht,
ſelbſt vor den Thoren von Babylon in die Flucht
geſchlagen, und alle Völker die ihnen, auf ihrem
Abzuge nach dem Pontus Euxinus, unterwegens
Wiederſtand thun wollen, überwunden. Kurz,
er fügte alles hinzu, was ein guter Feldherr bei
einer ſolchen Gelegenheit, brave Leute anzu-
friſchen, ſagen kan. Sie bezeugten dem Könige
auf allerhand Art ihren Beifall, friſcheten ihn 124
noch mehr an, und verlangten alſofort gegen
den Feind geführet zu werden.

Das achte Capitel.

Inhalt: Alexander gehet durch die Päſſe wieder zurück. Schlachtordnung beider Heere.

Er aber befahl ihnen, für iezt nur ihre Abendmalzeiten zuzurichten, und ſchickte einige wenige Reuter, und Pfeilſchützen gegen die Päſſe, um den Weg, welchen er von denſelben genommen hatte, auszukundſchaften. In der Nacht aber brach er mit der ganzen Armee auf, um ſich dieſer Päſſe wiederum zu bemächtigen. Wie er dieſe Abſicht um Mitternacht erreichet hatte; ſo hieß er ſein Heer, den übrigen Theil der Nacht, ausruhen, nachdem er zuvor die Vorpoſten, auf den Felſen daſelbſt, ſorgfältig ausgeſtellet hatte. Gegen den Anbruch der Morgenröthe führte er das Heer, den Weg hinab, aus den Päßen heraus, und ſo lange ſie noch in den engen Oer-

---

*) Den König Artaxerxes.

tern eingeſchloſſen waren, gieng der Zug in einer
125 Linien fort. Wie ſich aber der Weg in die Breite eröfnete, erweiterte er nach und nach die Linie, und formirte einen Phalanx, indem er immer, zur Rechten gegen das Gebürge, und zur Linken nach dem Meere zu, einige Glieder von den Schwerbewafneten neben anrücken ließ. Die Reuterei war bisher hinter die Fußvölker geſtellet geweſen. Wie ſie aber auf die Ebene fortgerücket waren, ſo ſtellete er das Heer alſobald in Schlachtordnung.

Auf dem rechten Flügel, nach dem Gebürge zu, waren von den Fußvölkern des Agema und die Hypaspiſten die erſten, welche **Nicanor** des **Parmenio** Sohn anführte. Zunächſt an denſelben ſtund der Hauſe des **Cönus**, worauf des **Perdiccas** ſeiner folgte. Dieſe dehnten ſich,
126 auf dem rechten Flügel, bis an das Mittel der Schwerbewafneten Fußvölker aus. Auf dem linken Flügel ſtand zuerſt der Hauſe des **Amyntas**, ferner des **Ptolemäus**, an den **Meleager** mit den ſeinigen ſtieß. Die Fußvölker des linken Flügels gab er unter den Befehl des **Craterus**, den ganzen Flügel aber führte **Parmenio** an. Er hatte Befehl ſich von dem Meere nicht zu entfernen, damit ſie nicht von den Barbarn umringet würden, weil dieſelben wegen ihrer Menge, ſie leicht an allen Seiten überflügeln konten.

Als **Darius** Nachricht bekam, daß **Alexander** bereits in Schlachtordnung gegen ihn angezogen käme; ſo ließ er ohngefähr 30000. Reuter,

und mit ihnen an die 20000. leichte Völker über
den **Pinarus** ſetzen, damit er ſeine übrige Macht
deſto ruhiger in Ordnung ſtellen konte. Zuerſt
ſtellte er von den Schwerbewafneten die **Griechiſchen** 127
Miethvölker 30000. an der Zahl, dem
Macedoniſchen Phalanx gegen über. Nebendenſelben
ſtanden auf beiden Seiten 60000. Mann,
von den ſogenannten **Cardakern**, welches ebenfals
Schwerbewafnete waren, denn mehr als
dieſe konte der Platz, wo ſie ſtanden, in dem
Vorder-Treffen, nicht faſſen. Er ſtellete aber
auch 20000. Mann an den Berg, zur Linken;
des **Alexander** rechten Flügel gegen über, deren
Stellung ſo beſchaffen war, daß ſie dem Heere
deſſelben zum Theil in dem Rücken ſtunden.
Denn der Berg an den ſie geſtellet waren, wich
in der Tiefe zurück, und machte gleich dem Meere,
einen Buſen. Da ſich nun derſelbe an der andern
Seite wieder herum zog; ſo geſchahe es
daß die Mannſchaft, welche an dem Fuße des
Berges geſtellet war, hinter den rechten Flügel
Alexanders zu ſtehen kam. Die übrige Menge
leichter und ſchwerbewafneter Völker des **Darius**,
die, nach den verſchiedenen Nationen, unnützer
Weiſe tief hinter einander geſtellet waren, ſtunden
hinter dem **Griechiſchen** Miethvölkern und 128
dem Barbariſchen Haufen, welcher das erſte
Treffen ausmachte. Denn man ſagt, daß das
ganze Heer des **Darius** ſich auf *) 600000 **Mann**
ſtreitbarer Leute belaufen habe.

---

*) 600000. **Mann**. Es konte alſo kaum der 10te Theil der Macht des **Darius** zum Treffen kommen,

Wie **Alexander** weiter fortrückte; und der Raum vor ihm etwas breiter wurde; ſo führete er die Reuterei, der Hetären ſowol als der Theſſalier und **Macedonier** heran, und ſtellete ſie bei ſich auf den rechten Flügel. Dem **Parmenio** aber ſchickte er, auf dem linken Flügel, die Reuterei aus dem **Pelopones**, und die übrigen Hülfsvölker welche zu Pferde dieneten. Als **Darius** ſeinen Phalanx nunmehr geſtellet hatte; ſo ließ er die Reuterei, die er zu dieſem Ende hatte vorrücken laſſen, auf ein gegebenes Zeichen wieder zurück über den Fluß gehen. Die mehreſten von ihnen ſtellete er auf dem rechten Flügel, an dem Meere, gegen den **Parmenio**, weil der Platz daſelbſt für die Reuterei brauchbarer war, einen Theil aber führte er auch zur Linken gegen das Gebürge. Wie er aber fand, daß ſie daſelbſt, wegen der engen Oerter unnütz ſeyn werde, ſo ließ er die mehreſten von ihnen wieder auf ihren rechten Flügel zurückkehren.
129 **Darius** ſelbſt blieb in dem Mittel der ganzen Schlachtordnung, einem Geſetze zu Folge, worin den **Perſiſchen** Königen dieſes vorgeſchrieben iſt, deſſen Abſicht man bei dem *) **Xenophon**, des **Gryllus** Sohn, nachleſen kan.

Das

---

weil ſie gar zu hoch geſtellet werden muſten. Denn wenn wir gleich ſetzen, daß in dieſen engen Päſſen 300. Mann in der Fronte haben ſtehen können; ſo ſtunden ſie 2000. Mann hoch. Die letzten waren alſo von den erſten ſoweit entfernet, daß ſie ihnen auf keine Weiſe nützlich ſeyn konten. **Raphelius.**

*) **Xenophon.** Die Stelle befindet ſich in ſeinem Buche von dem Feldzuge des jüngern **Cyrus**, Buch 2. pag.

Das neunte Capitel.

Inhalt: Alexander verändert ſeine Schlachtordnung. Vorſpiele des Treffens, welche eine abermalige Verbeſſerung veranlaſſen.

Als Alexander unterdeſſen ſahe, daß beinahe die ganze **Perſiſche** Reuterei, ſich wiederum gegen ſeinen linken Flügel nach dem Meere gezogen hatte, wohin er blos die Reuterei der **Peloponeſer** und der übrigen Hülfsvölker geſtellet hatte; ſo ſchickte er geſchwind auch die **Theßaliſchen** Reuter auf den linken Flügel, mit dem Befehle, nicht vor der Spitze der ganzen Schlachtordnung herzureiten, damit ihre Verſetzung den Feinden nicht kund würde, ſondern heimlich hinten herum zu ziehen. Von der Reuterei aber ſtellete er auf dem rechten Flügel den Vortrab, unter dem Befehle des **Protomachus**, und die **Päonier**, unter dem **Ariſto**, voran. Dieſen fügte er, von den Fußvölkern, die Pfeilſchützen bei, welche **Antiochus** anführte. Die **Agrianer** aber unter dem **Attalus**, nebſt 130
einigen Reutern und Pfeilſchützen, ſtellete er ge-

pag. 209. nach der Anführung des **Kaphelius**: **Cyrus** wuſte, heißt es daſelbſt, daß der König (Artaxerxes) den Mittelpunkt des **Perſiſchen** Heers anführe. Denn auf dieſe Art commandirten auch die übrigen Barbariſchen Feldherrn die Ihrigen, daß ſie ſich alzeit mitten in der Schlachtordnung befanden, weil ſie glaubten daß dieſes der ſicherſte Ort ſey, wenn ſie den Kern ihres Heeres auf beiden Seiten um ſich hätten, und daß ihre zu gebenden Befehle deſto leichter von demſelben würden vernommen werden.

gen die Krümmung des Berges, die ihm im Rücken war. Und alſo war der Phalanx auf der rechten Seite, gleichſam in 2. Linien getheilet: die eine nemlich gegen den **Darius** und alle **Perſer** die auf ienſeit des Flußes waren; die andere aber gegen dieienigen welche an dem Berge hinter ihnen ſtunden. Auf dem linken Flügel waren, von den Fußvölkern, die **Cretentiſchen** Pfeilſchützen und **Thracier**, welche **Sitalces** anführte, vorangeſtellet. Vor ihnen aber ſtand noch die Reuterei welche zu dem linken Flügel gehörte, und hinter allen befanden ſich die fremden Miethvölker.

Wie ihm aber der Phalanx auf der rechten Seite nicht dicht genug geſtellet zu ſeyn ſchien, und es das Anſehen hatte, daß die **Perſer** ihn auf dieſer Seite weit überflügeln würden; ſo befahl er zwoen Schwadronen der Hetären, nemlich 131 der Schwadron der Anthebuſier, unter dem Befehle des **Peridas**, des **Meneſtheus** Sohns, und der ſogenannten **Lagäiſchen** Schwadron, unter dem **Pantordamus** dem Sohn **Cleanders**, ſich unvermerkt auf die rechte Seite zu ziehen. Ferner führte er die Pfeilſchützen, und einen Theil der **Agrianer**, nebſt einigen von den **Griechiſchen** Miethvölkern noch an die Fronte, und dehnte dadurch den Phalanx noch über die Flügel der **Perſer** aus. Denn da die an den Berg geſtelleten Feinde nicht herabrückten, ſondern vielmehr durch den Anlauf, den die **Agrianer** und einige wenige Pfeilſchützen, dem Befehl des **Alexander** zu folge, auf ſie gethan hatten,

ten, mit leichter Mühe, von der Mitte des Berges hinauf getrieben waren; ſo fand er es thunlich, ſich der Völker, die er wider ſie geſtellet hatte, zur Ausfüllung des Phalanx zu bedienen, und begnügte ſich, ienen 300. Reuter entgegen zu ſetzen.

Das zehende Capitel.

Inhalt: Alexander macht, durch einen hitzigen Angrif einen glücklichen Anfang der Schlacht, und treibet die ihm entgegen ſtehenden Perſer zurück. Die Griechen bei dem Darius fallen in den zerriſſenen Phalanx der Macedonier und fechten hartnäckig.

Nachdem **Alexander** ſein Heer dergeſtalt in Ordnung geſtellet hatte, ſo führte er es eine Zeitlang ganz langſam fort, ſo daß es das 132
Anſehen hatte, als wenn ſie nur ganz gemach zuſammen kommen würden. Denn **Darius** ließ ſeine Barbaren, da er ſie einmal geſtellet hatte noch nicht weiter fortrücken, ſondern blieb an den Ufern des Flußes ſtehen, die gröſtentheils iähe waren, und die er, an den Stellen wo ſie leicht konten erſtiegen werden, noch dazu mit vorgezogenen Wällen befeſtigen ließ. Und dieſes namen die Leute **Alexanders** alſobald für einen Beweis an, daß er ſich in ſeinen Sinne, ſchon als Gefangen anſahe.

Wie aber beide Schlachtordnungen nunmehr einander nahe waren, ritt **Alexander** allenthalben umher, und ermahnete die Seinigen, ſich als brave Leute, zu verhalten. Er redete nicht

nur die Heerführer mit vielem Anſtande inſonderheit an; ſondern nante auch die Hauptleute der Schwadronen und Rotten, nebſt den Anführern der fremden Miethvölker, die in einigem Anſehen ſtanden, oder ſich ſonſt durch tapfere Thaten gezeiget hatten, bei ihren Namen. Sie antworteten ihm von allen Seiten mit einem Geſchrei, ſie nicht länger aufzuhalten, ſondern ungeſäumt den Feind anzugreifen. Doch führte
133 **Alexander**, ob er gleich die Armee des **Darius** bereits völlig im Geſicht hatte, ſein Heer anfangs, in geſchloſſener Ordnung, nur Schritt vor Schritt, damit der Phalanx bei mehrerer Anſtrengung, nicht irgendwo zerriſſen, und wankend gemacht werden möchte. Wie ſie aber ſoweit waren, daß ſie von den Wurfſpieſſen konten erreicht werden; ſo warfen ſich zuerſt, die um den **Alexander** waren, und **Alexander** ſelbſt, der ſich auf dem rechten Flügel befand, in vollem Laufe, in den Fluß, um ſowol, durch dieſen geſchwinden Anlauf, die **Perſer** in Schrecken zu ſetzen, als auch, deſto eher Handgemein zu werden, und dadurch den Schaden, welchen ihnen die Pfeilſchützen verurſachen konten, zu vermeiden. Und ſo wie es **Alexander** gemuthmaſſet hatte, kam es auch. Denn ſobald als es zum Handgemenge kam, kehrete der Theil des **Perſiſchen** Heeres, der auf den linken Flügel ſtand, den Rücken, und **Alexander** erhielt mit den Seinigen, auf dieſer Seite, einen glänzenden Sieg. Allein, weil der König, um die Schlacht zu einem Gefechte
134 zu bringen, ſo eilfertig über den Fluß geſetzet war,

war, ſo hatte er zwar die daſelbſt ſtehenden Perſer leicht vertrieben, iedoch die im Mittelpunkte befindlichen **Macedonier** waren bei dem Durchgange nicht ſo hitzig geweſen, und da ſie an vielen Orten iähe Ufer antrafen, ſo war es ihnen nicht möglich, das Vordertreffen des Phalanx in gleicher Linie zu erhalten. Daher thaten die **Griechiſchen** Miethvölker die bei dem Darius waren, auf der rechten Seite, wo ſich der **Macedoniſche** Phalanx am meiſten zerriſſen hatte, einen hitzigen Einfal in die **Macedonier**, und der Streit wurde daſelbſt ſehr hartnäckig. Der eine Theil wendete alle ſeine Kräfte an, die **Macedonier** wieder in den Fluß zu treiben, und den Sieg, den die Flüchtigen auf ihrer Seite bereits verlohren hatten, wieder zu erhalten. Der andere Theil aber wolte die Vortheile, die Alexander bereits erlanget, nicht im Stiche laſſen, und die Ehre des Phalanx, der bisher für unüberwindlich war gehalten worden, behaupten. Und hierin miſchte ſich auch etwas Eiferſucht, zwiſchen den beiden Nationen, den **Griechen** und den **Macedoniern**, welche es der andern zuvor thun könne. Hier verlohr **Ptolemäus** der Sohn des **Seleucus**, ſein Leben, nachdem er ſich ſehr tapfer verhalten hatte, und es blieben mit ihm noch 120. andere **Macedonier** von nicht geringem Anſehen. 135

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Die Griechiſchen Miethvölker des Darius werden zurückgetrieben. Schrecken des Darius über die Flucht ſeiner Reuterei. Sieg der Macedonier. Darius fliehet, und ſein Wagen, Bogen, und Königlicher Schmuck geräth den Siegern in die Hände. Das Niedermetzeln der Perſer dauret auch noch nach der Einnahme ihres Lagers.

Wie unterdeſſen die Schaaren auf dem rechten Flügel ſahen, daß die ihnen entgegen geſetzten **Perſer** bereits die Flucht ergriffen; ſo kehrten ſie ſich wider die fremden Miethvölker des **Darius**, von denen die ihrigen Noth litten, und trieben ſie von dem Fluße zurück. Denn da das **Perſiſche** Heer ſich an dieſer Seite *) getrennet hatte, ſo wurde es von ihnen überflügelt, ſo daß ſie ihm in die Seite fielen, und eine groſſe Niederlage unter den Fremden verurſachten. Die **Perſiſche** Reuterei aber, welche den Theſſaliern gegen über ſtand, blieb, in der Hitze des Treffens, nicht auf dießeit des Flußes; ſondern folgete den **Griechen** durch denſelben, und hieb herzhaft in die **Theßaliſchen** Schwadronen ein, 136 wodurch ein hartnäckiger Streit zwiſchen der Reuterei entſtand. Die **Perſer** wichen auch nicht eher als, bis ſie merkten, daß ſich **Darius** auf die Flucht gemacht, und bis ihre Miethvölker von

---

*) Getrennet hatte. Nemlich die Griechiſchen Miethvölker, welche durch die Flucht der übrigen von ihnen getrennet wurden, indem ſie nicht nur tapfer Stand hielten, ſondern auch in die **Macedonier** fielen.

von ihnen getrennet, und von dem Phalanx in die Pfanne gehauen wurden. Darauf aber wurde die Flucht augenſcheinlich und algemein.

Die **Perſiſchen** Pferde litten, bei der Laſt, die ſie an ihren ſchwerbewafneten Reutern zu tragen hatten, auf dieſem Rückzuge ſehr. Und die Reuter ſelbſt, die durch die engen Wege in großer Menge, in Schrecken und Unordnung zurückflohen, fügten ſich einander durch Ueberrennen und Zertreten eben ſo großen Schaden zu, als ſie von den nachiagenden Feinden erlitten. Denn die Theßalier waren dergeſtalt hinter ihnen her, daß die Niederlage der Reuterei auf ihrer Flucht nicht geringer war, als bei dem Fußvolke. Sobald **Darius** ſahe, daß ſein linker Flügel von dem **Alexander** in Unordnung gebracht, und dadurch von der übrigen Schlachtordnung abgeriſſen ſey; ſo flohe er alſobald, ſo wie er auf ſeinem Wagen war, unter den erſten, davon, und blieb auf demſelben, ſo lange es die Ebenen geſtatten wolten. Wie er aber in rauhe und unwegſame Gegenden kam; ſo ließ er den Wagen daſelbſt, legte ſeinen Schild und den königlichen Mantel 137 ab, und beſtieg, nachdem er auch ſeinen Bogen auf dem Wagen zurückgelaſſen *) ein **Pferd**,

auf

---

*) **Ein Pferd.** Aelianus in ſeiner Geſchichte der Thiere Buch 6. Cap. 48. merket an, daß **Darius** gewohnt geweſen, Stuten, die noch nicht lange geworfen, und deren Füllen man zurückgelaſſen, mit ſich in die Schlachten zu nehmen. Eine ſolche Stute habe er, auch bei dieſer Flucht beſtiegen, die ihn, aus Verlangen nach ihrem zurückgelaſſenen Füllen, mit der größten Schnel-

ligauf welchem er davon flohe. Die Nacht, welche gleich darauf anbrach, entzog ihn der Gefahr, von dem Alexander gefangen zu werden. Denn dieſer verfolgte ihn zwar aus allen Kräften, ſo lange es Tag war; wie es aber finſter wurde, und man nichts mehr unterſcheiden konte, kehrete er zu dem Schlachtfelde zurück; doch bekam er den Wagen des Darius, und auf demſelben ſeinen Schild, Mantel und Bogen in ſeine Gewalt. Er hatte das Nachſetzen auch deswegen was ſpät angefangen, weil er, bei der erſten Zerreiſſung des Phalanx ſelbſt wieder zurück gegangen war, und die Verfolgung des Feindes nicht eher fortſetzte, bis er ſahe, daß die fremden Miethvölker, und die Perſiſche Reuterei von dem Fluße abgetrieben waren.

Auf Seiten der Perſer blieben Arſames, Rheomitres und Atizyes, welche an dem Fluße Granicus die Reuterei mit angeführet hatten. Auch verlohren Sabaces, der Satrape von Egypten, und Bubaces, von den vornemſten Perſern, ihr Leben. Von der übrigen Menge blieben
138 wenigſtens 100000. worunter über 10000. Reuter waren, ſo daß Ptolemäus, der Sohn des Lagus, welcher den Alexander damals begleitete, erzählet, daß, als die Völker, welche mit ihnen den Darius verfolget hatten, an einen Graben gekommen, ſie über lauter todten Cörpern hin gegangen wären.

Zu

---

ligkeit, gerettet. Eben das erzählet Plutarch im Leben Alexanders Cap. 62.

Zu gleicher Zeit wurde das Lager des **Darius**, im erſten Angrif, weggenommen, und die Mutter, und Gemahlin des **Darius**, die zugleich ſeine Schweſter war, nebſt dem unmündigen Sohne deſſelben gefangen. Eben dieſes Schickſal begegnete auch zwoen ſeiner Töchter, und noch einigen wenigen von dem übrigen *) **vornehmen Perſiſchen Frauenzimmer**, welches ihnen Geſellſchaft leiſtete. Denn die übrigen **Perſer**, hatten ihre Gemahlinnen, nebſt dem andern Geräthe, nach **Damascus** geſchicket: wie denn auch **Darius** ſelbſt den größten Theil ſeines Goldes und die übrigen Koſtbarkeiten, welche dem 139 großen Könige, zu Unterhaltung eines prächtigen Hofſtaats, auch im Kriege nachfolgen, eben dahin geſandt hatte: ſo daß bei der Armee nicht über 3000. Talente gefunden wurden. Doch der Schatz zu **Damascus** fiel kurz darauf, auch den **Parmenio** in die Hände, welcher zu dieſer Unternehmung ausdrücklich ausgeſchickt wurde. **) **Und ſo endigte ſich dieſe Schlacht**, welche

---

*) **Vornehmen Perſiſchen Frauenzimmer.** Im Griechiſchen heiſſen ſie Gemahlinnen der **Homotimen.** Dieſes war eine gewiſſe Ehrenbenennung bei den Perſern, und heißt dem Worte nach ſoviel, als gleich an Würde. Den Urſprung derſelben erzählet **Xenophon**, Cyropäd. B. 1. Cap. 8. Als **Cyrus** zum Anführer des nach **Meden** beſtimmten Heeres erwählet worden, ſo ward ihm die Freiheit gegeben, ſich 200. Edelleute auszuleſen, die Homotimen genennet wurden. ꝛc.

) **Und ſo endigte ſich dieſe Schlacht. Der Verluſt auf beiden Seiten, wird von den Schriftſtellern verſchiedentlich angegeben. **Diodorus** Buch 17. Cap. 36.

im Monath Mämacterius, als Nicoſtratus zu Athen Archon war, gehalten wurde.

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Alexanders Sorgfalt für die Verwundeten und Getödteten. Verſchiedene Einrichtungen. Sein Bezeigen gegen das gefangene Frauenzimmer.

Ob gleich Alexander ſelbſt an der Hüfte mit einem Dolche verwundet war; ſo unterließ er dennoch nicht, des folgenden Tages bei den Verwundeten umher zu gehen. Er ließ die Todten zuſammen ſuchen und ſie prächtig begraben, wobei

---

zählet auf Seiten der Perſer, 120000. Mann zu Fuß, und 10000 zu Pferde. Juſtinus Buch 2. Cap. 9 61000. zu Fuß, und 10000. zu Pferde, nebſt 40000. Gefangenen. Curtius Buch 3. Cap. 8. 100000. zu Fuß und 10000. zu Pferde, der übrigen zu geſchweigen. Alexanders Verluſt belief ſich, nach dem Diodorus, auf 300. zu Fuß und 150. zu Pferde. Juſtinus kömt mit ihm in der Anzahl der Reuter überein, ſetzt aber nur 130. zu Fuß. Nach dem Curtius wurden 504. verwundet, 32. zu Fuß und 150. zu Pferde getödtet.

Die Schlacht geſchahe in dem 4ten Jahre der 3ten Olympiade, welches das 333ſte Jahr vor Chriſti Geburt iſt. Es war das 3te Jahr der Regierung Alexanders, und das 23ſte ſeines Alters. Ueber den Monath Mämacterius können ſich die Critici nicht vergleichen. Suidas, dem Vulcanius gefolget, ſetzt in ihn den Januar, den aber Freinshemius aus dem Curtius wiederleget. Er beweiſet dabei, aus der Vergleichung verſchiedener Schriftſteller, daß dieſer Monath in das Ende des Octobers und den Anfang des Novembers gefallen.

wobei das ganze Heer ſich auf das Schönſte in Schlachtordnung ſtellen muſte. Er lobte dieienigen öffentlich, von denen er in der Schlacht, entweder ſelbſt anſtändige Thaten verrichten geſehen, oder von welchen ihm dergleichen einſtimmig war hinterbracht worden, und beehrte ſie, iedweden nach Verdienſt, mit Geſchenken.

140 Zum Satrapen von **Cilicien** verordnete er den **Balacer** des **Nicanors** Sohn, einen von der Königlichen Leibwache, und nam an deſſen Stelle, den **Menetes** des **Dionyſius** Sohn unter die Leibwache auf. An Statt des in der Schlacht gebliebenen **Ptolemäus**, des Sohns des **Seleucus**, ſetzte er den **Polyſperchon** des **Simmius** Sohn zum Befehlshaber über den Haufen, welchen iener angeführet hatte. Den *) **Solenſern** erließ er die 50. Talente, die ſie von dem ihnen auferlegten Gelde noch ſchuldig waren, und gab ihnen ihre Geiſſel wieder.

Unterdeſſen vergaß er nicht, für die Mutter des **Darius**, und für ſeine Gemahlinn und Kinder, Sorge zu tragen. Vielmehr erzählen einige von denen die **Alexanders** Thaten beſchrieben, er ſey noch in eben der Nacht, da er von

---

*) **Solenſern.** Vielleicht iſt es einigen angenehm, hier die Anmerkung des **Laertius**, im Leben des **Solon** zu finden. Von dem Hofe des **Cröſus** begab ſich dieſer Weiſe in **Cilicien**, und bauete daſelbſt eine Stadt, die er, nach ſeinem Namen, **Soli** nennete. Er verſetzte einige Athenienſer dahin, und weil dieſelben nach und nach ihre Mutterſprache verdarben; ſo gab dies Gelegenheit eine iedwede unreine Redensart einen **Solöcismus** zu nennen.

der Verfolgung des **Darius** zurückgekommen, in das Zelt des **Darius** gegangen, welches man für ihn aufbehalten hatte; hier habe er, nicht weit von dem Zelte, ein Wehklagen der Weiber, und dergleichen Getümmel mehr gehöret. Und als er nachgefraget, was dieſes für Weiber wären, und warum ſie ihr Zelt ſo nahe bei ihm hätten; ſo habe ihm iemand berichtet, daß es die Mutter, Gemahlin und Kinder des **Darius** ſey. Dieſe hätten vernommen, daß er den Bogen und Königlichen Mantel des **Darius** in ſeiner Gewalt habe, und daß man nachher auch ſeinen Schild hergebracht; weswegen ſie über ihn, als einen Todten wehklageten. Auf dieſen Bericht 141 habe **Alexander** den **Leonnatus** einen von den Hetären abgeſchickt, mit dem Befehl, ihnen zu ſagen, daß **Darius** am Leben ſey, daß er ſeine Waffen, und den Mantel auf ſeiner Flucht in dem Wagen zurückgelaſſen, und daß **Alexander** weiter nichts, als dieſe Stücke, in ſeiner Gewalt habe. **Leonnatus** ſey darauf in ihr Zelt gegangen, und habe ihnen dieſe Nachricht von dem **Darius** gebracht, mit dem Zuſatze: **Alexander** erlaube ihnen, einen königlichen Hofſtaat, und Bedienung, und daß ſie den Titel **Königinnen** führen könten. Denn **Alexander** führe den Krieg wider den **Darius**, nicht aus einiger Feindſchaft, ſondern um die Oberherrſchaft von Aſien, wozu er berechtiget ſey. So erzählen **Ptolomäus** und **Ariſtobulus** die Sachen.

Insgemein aber glaubet man, daß **Alexander** ſelbſt, am folgenden Tage, ohne andere Begleitung ſeiner Freunde, als des Hephäſtion, ins Zelt zu ihnen gegangen, und weil ſie beide gleich gekleidet geweſen, ſo habe die Mutter des Darius anfangs gezweifelt, welches von ihnen der König wäre, und ſey daher zum Hephäſtion, welches der anſehnlichſte von ihnen war, getreten, um demſelben die Ehre der Anbetung zu erweiſen. Als aber Hephäſtion zurückgewichen, und ihr iemand von den umſtehenden den Alexander gezeiget; ſo habe ſie ſich voller Scham über ihren Irthum abgekehret. Worauf Alexander geſaget, ſie habe gar kein Verſehen begangen, denn dieſer ſey auch Alexander. 142 Ob dieſe Erzählung der Warheit gemäß ſey, kan ich nicht beſtimmen; ich habe ſie aber angeführet, weil ſie doch nicht ganz und gar unglaublich iſt. Iſt die Sache ſo geſchehen; ſo lobe ich den Alexander, wegen ſeines Mitleidens gegen das Frauenzimmer, und wegen der Treue und Hochſchäzung gegen ſeinen Freund. Und wenn Alexander ſeinen Geſchichtſchreibern gefällig genug geſchienen, dergleichen Dinge zu thun oder zu reden; ſo iſt er auch ſchon deswegen zu loben.

Das dreizehende Capitel.

Inhalt: Darius fliehet gegen den Euphrat, und die in ſeinem Solde ſtehende Griechen nach Tripolis. Verrichtungen der Perſiſchen Flotte. Agis, der Lacedämonier bekömt Geld und Schiffe von den Perſern. Uebergabe der Inſel Aradus und anderer an den Alexander.

Darius flohe mit der geringen Begleitung die er bei ſich hatte, die ganze Nacht durch.

Bei Tage aber ſamlete er immer alle Perſer die er aus den Ueberbleibſeln der Schlacht zuſammen bringen konte, und die fremden Miethvölker, welche ſich zuſammen auf 4000. beliefen. Mit dieſen eilete er, ſoviel er konte, auf die Stadt Thapſacus und den Euphrat zu, um ſobald es nur möglich, den Fluß zwiſchen ſich und den Alexander zu bringen.

Amyntas und Thymodes, Söhne des Antiochus und Mentors, Ariſtomedes der Pheräer und Bianor der Acarnanier, welche insgeſamt zu den Perſern übergegangen waren, begaben ſich mit ihren Völkern, ohngefähr 8000. Mann ſtark, alſobald, ſo wie ſie geſtellet geweſen waren, durch das Gebürge auf die Flucht, und kamen nach Tripolis in Phönicien. Daſelbſt fanden ſie die Schiffe, auf denen ſie vorhin von 143 Lesbos herübergefahren waren, und die man hier ans Land gezogen hatte. Sie ließen davon ſoviel ins Waſſer, als ihnen zu ihrer Ueberfahrt genug zu ſeyn ſchienen, und nachdem ſie die übrigen auf ihrer Lagerſtelle verbrant, um den Feinden das Nachſetzen ſchwer zu machen, flohen ſie nach Cyprus. Von da giengen ſie weiter nach Aegypten, woſelbſt Amyntas kurz nachher, als er ſeine weitläuftigen Abſichten auszuführen ſuchte, von den Einwohnern erſchlagen wurde.

Pharnabazus und Autophradates hielten ſich indeſſen bei Chius auf, und nachdem ſie eine Beſatzung in Chius geleget, ſchickten ſie einen Theil ihrer Schiffe nach Cos und Halicarnaſſus. Sie ſelbſt fuhren mit 100. Schiffen, welche am

beſten ſegelten, nach **Siphnus**. Hier kam **Agis**, der König von **Lacedämon**, auf einem 3. rudrigen Schiffe zu ihnen, um zur Führung des Krieges Geld zu hohlen, nebſt der Forderung, eine ſo große Schifs- und Landmacht, als möglich ſey, mit ihm nach den **Pelopones** zu ſchicken. Unterdeſſen aber langte die Nachricht, von der bei **Iſſus** vorgefallenen Schlacht, bei ihnen an, wodurch ſie dergeſtalt in Schrecken geſezt wurden, daß **Pharnabazus**, mit 12. dreirudrigen Schiffen und 1500. fremden Mithſoldaten, nach **Chius** ſegelte, weil er befürchtete, die **Chier** möchten, bei der Nachricht, von dem Verluſte der Schlacht, Unruhen anfangen. **Agis** empfieng von dem 144
Autophradates 30. Talente an Silber, und 10. dreirudrige Schiffe, welche er dem **Hippias** übergab, um ſie ſeinem Bruder **Ageſilaus**, nach **Tänarus**, zuzuführen. Er ließ dabei dem **Ageſilaus** ſagen, daß er den Schifleuten ihren völligen Sold auszahlen, und darauf, ſo geſchwind es möglich, nach **Creta** ſegeln ſolte, um die Sachen in dieſer Inſel, in Ordnung zu bringen. Er ſelbſt blieb noch einige Zeit in den Inſeln, und begab ſich endlich zu dem **Autophradates** nach **Halicarnaß**.

Alexander beſtellete den **Menon**, des **Cerdimas** Sohn zum Satrapen über **Cöleſyrien**, und übergab ihm, zur Bewahrung der Provinz, die Reuterei der Hülfsvölker. Er aber nahm ſeinen Zug auf **Phönizien**. Unterwegens begegnete ihm **Strato**, der Sohn des **Geroſtratus**, welcher leztere die **Aradier**, und die ihnen benachbarten Inſeln, als König beherrſchte. **Geroſtratus** ſelbſt war, ſo wie die übrigen Phöniciſchen und Cypriſchen Könige zu der Flotte des Autophradates geſtoſſen. **Strato** ſetzte dem Alexander eine goldene Krone auf, und übergab ihm nicht nur die Inſel Aradus, ſondern auch das derſelben auf dem feſten Lande gegenüberliegende Marathus, eine groſſe und blühende Stadt, nebſt der Stadt Mariamme und dem übrigen Gebiethe, das unter ſeines Vaters Herrſchaft ſtand.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Brief des Darius an den Alexander, und deſſen Antwort darauf.

Als Alexander noch zu Marathus war, langten Geſandten, von dem **Darius** bei ihm an. Sie hatten Briefe von ihm bei ſich, und überdem baten ſie ihn mündlich, dem **Darius** ſeine Mutter, Gemahlinn, und Kinder frei zu geben. Der Brief war folgenden Inhalts. **Philip** habe mit dem Artaxerxes in Freundſchaft und Bündniß geſtanden. Als Arſes, des Artaxerxes Sohn, zur Regierung gelanget, habe **Philip** die Feindſeligkeiten zuerſt angefangen, ob ihn gleich die **Perſer** in keinem Stücke beleidiget. Alexander habe, ſo lange er ſelbſt das Reich der **Perſer** regieret, nicht einmal iemand zu ihm geſand, um die alte Freundſchaft und das Bündniß zwiſchen ihnen zu erneuren; vielmehr ſey er mit einem Heere in Aſien übergegangen, und habe den Perſern vielen Schaden zugefüget. Er für ſeine Perſon, habe den Feldzug unternommen, um ſein Land zu vertheidigen, und das von ſeinen Vätern auf ihm geſtammte Reich zu retten. Die Schlacht aber ſey nach dem Willen irgend eines Gottes entſchieden worden. Er erſuche ihn, ein König den andern, ihm ſeine gefangene Gemahlin, Mutter und Kinder wieder zuzuſtellen, und wünſche mit ihm Freundſchaft, und ein Bündniß zu errichten. Er bath deswegen auch den Alexander mit den Perſiſchen Geſandten, Menoscus und Arſimes, Abgeordnete zu ſchicken, welche von Seiten deſſelben die gegenſeitigen Verſicherungen der Treue annehmen und von ſich ſtellen konten.

*) Alexander antwortete ſchriftlich auf dieſen Brief, und ſchickte den Therſippus mit den 146
Perſiſchen Geſandten zurück; dem er befahl, ſein Schreiben dem Darius zu übergeben, ſich aber weiter, über keine Sache, mündlich mit ihm einzulaſſen. Der Brief des Alexander lautete alſo:

[illegible] „Eure
[illegible]

---

*) Alexander. Diodorus erzählet B. 17. C. 39. daß Alexander dieſen Brief des Darius unterdrücket, und einen andern untergeſchobenen, und ſeinen Abſichten mehr gemäßen, in der Verſammlung der Macedonier verleſen laſſen. Wiewol eine ſolche Niederträchtigkeit von dem Alexander nicht glaublich iſt, er auch damals, in dem 2ten Jahre ſeines Feldzuges, und nach den eben verrichteten glänzenden Thaten, welche durch das Verderben ſeiner Sitten noch nicht verdunkelt waren, bei ſeinen Macedoniern Anſehen genug hatte, ſie zu ſeinen weiten Abſichten willig zu machen.

„Eure Vorfahren fielen in Macedonien und das übrige Griechenland ein, und fügten uns großen Schaden zu, ohne niemals von uns beleidiget zu ſeyn. Ich bin darauf zum Feldherrn der Griechen ernennet worden, und in der Abſicht, in Aſien herübergegangen, um mich an den Perſern zu rächen, weil ſie uns zuerſt gereitzet haben. Denn ihr habt den Perinthiern Hülfe geleiſtet, die meinen Vater beleidiget hatten. Achus ſchickte ein Kriegsheer in Thracien, welches unter unſerer Bothmäßigkeit ſtehet. Mein Vater iſt durch Meuchelmörder umkommen, die ihr dazu angeſtiftet hattet, und ihr habt euch deſſen in öffentlichen Briefen gegen iedermann berühmet. Du ſelbſt haſt, nachdem du den Arſes durch Hülfe des Bagoas getödtet, und dich des Reichs, den Perſiſchen Geſetzen zuwider, unrechtmäßiger Weiſe bemächtiget, Briefe die gar nicht freundſchaftlich waren, an die Griechen herumgeſchickt, um ſie zum Kriege wider mich aufzuwiegeln. Du
147 haſt Geld an die Lacedämonier und einige andere Griechen geſandt, obwol, außer den Lacedämoniern, keine andere Stadt daſſelbe angenommen. Du haſt Unterhändler ausgeſchickt, meine Freunde zu beſtechen, und den Frieden, den ich mit Griechenland gemacht, zu zerſtören. Auf dieſe Weiſe haſt du mich zu Feindſeligkeiten gereitzet, und deswegen habe ich den Krieg mit dir angefangen. Nachdem ich zuerſt deine Feldherrn und Satrapen, und ietzt dich ſelbſt, und deine Macht mit dir,

„in öffentlichen Feldſchlachten überwunden habe;
„ſo bin ich in dem Beſitz des Landes, das ich
„als ein Geſchenk der Götter anſahe. Für dieienigen
„von deiner Parthei, welche in der
„Schlacht nicht geblieben ſind, ſondern zu mir
„ihre Zuflucht genommen haben, trage ich Sorge,
„und ſie ſind nicht ungern bei mir, ſondern
„dienen mir freiwillig. Betrachte mich daher
„als den Herrn von ganz Aſien, und komme zu
„mir. Befürchteſt du aber etwa, daß ich dir
„zu hart begegnen möchte, wenn du in Perſon
„zu mir kämeſt; ſo ſchicke einige deiner Freunde,
„die meine Verſicherungen annehmen können.
„Komſt du alsdenn zu mir, ſo kanſt du deine
„Mutter, Gemahlinn und Kinder, oder was
„du ſonſt wilſt, fordern: du ſolt ſie haben. Ich
„werde dir nichts abſchlagen, was du auf eine
„anſtändige Art von mir bitteſt. Uebrigens,
„wenn du an mich ſchreiben wilſt, ſo denke, daß
„du an den König von Aſien ſchreibeſt. Schreibe
„nicht, als an deines gleichen; ſondern rede
„zu mir, wenn du etwas bedarfſt, als zu dem
„Herrn alles des deinigen. Thuſt du das nicht,
„ſo werde ich mich von dir beleidigt halten, und
„dir als ein Beleidigter begegnen. Haſt du
„aber, wegen des Königreichs noch etwas einzuwenden,
„ſo verſuche es in einer andern Feldſchlacht; 148
„halte Stand, und fliehe nicht. Denn
„wo du auch immer ſeyn magſt, ſo werde ich dich
„doch aufſuchen.„ Dies war *) die Antwort
Alexanders an den Darius.

Das

---

*) Die Antwort Alexanders. Die Vergleichung dieſes Briefes mit demienigen, welchen Curtius B. 1. C. 1.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Eroberung der Perſiſchen Schätze zu Damascus. Die Griechiſchen Geſandten an den Darius fallen dem Alexander in die Hände, welcher ihnen gütig begegnet. Er erobert die Städte von Phönicien bis an Tyrus.

Hierauf bekam er Nachricht, daß alle die Gelder welche **Darius** durch den **Cophenes** des Artabazus Sohn, nach **Damascus** geſchicket, den Seinigen in die Hände gefallen, die dabei befindliche Bedeckung gefangen, und die ganze Königliche Bagage genommen ſey. Er trug es dem **Parmenio** auf, dieſe Schäze wieder nach **Damascus** zurückzubringen und daſelbſt zu verwahren.

Wie er auch vernahm, daß die **Griechiſchen** Geſandten, welche noch vor der Schlacht zum Darius gekommen waren, ebenfals gefangen wären; ſo befahl er ſie zu ihm zu ſchicken. Es waren dieſes **Eythycles** von **Sparta**, **Theßaliscus** der Sohn des **Iſmenias** und **Dionyſodorus**, der in den **Olympiſchen** Spielen den Preiß erhalten hatte, beide **Thebaner**, und **Iphicrates** des Athenienſiſchen Feldherrn **Iphicrates** Sohn. Nach ihrer Ankunft bei ihm ſezte er den **Theßaliscus** und **Dionyſodorus**, ob ſie gleich **Thebaner**

C. 1. im Namen des **Alexander** geliefert, wird es ausweiſen, welcher dem Geiſte und Stolze Alexanders mehr angemeſſen ſey? der ſelge Baumgarten ziehet in dieſer Abſicht, Algem. Welthiſt. Theil 7. Anmerk. 198. die Arbeit des Curtius vor. Allein es wird mir erlaubt ſeyn, in dieſem Stücke, von ihm abzugehen.

ner waren, alſobald in Freiheit: denn er hatte mit den **Thebanern** in der That einiges Mitleiden, und ihre Unternehmungen ſchienen ihm einigermaſſen Verzeihung zu verdienen, indem 149 ihr Vaterland von den **Macedoniern** zerſtöret worden, und ſie, ſowol für ſich ſelbſt, als auch für ihr Vaterland einige Vortheile von den Perſern und dem **Darius** zu erlangen gedacht hatten. Dieſe Ueberlegungen brachten ihn zu einem ſo gelinden Verfahren gegen dieſe beiden: und was den **Theßaliscus** betraf, ſo war die Hochachtung die er für ſeine Herkunft hatte, denn er war einer von den berühmteſten Thebanern, noch ein beſonderer Bewegungsgrund dazu. Den **Dionyſodorus** verſchonte er auch, in Anſehung ſeines Sieges in den Olympiſchen Spielen, und den **Iphicrates**, behielt er, ſowol aus Freundſchaft gegen Athen, als auch wegen des Andenkens an ſeinen berühmten Vater, ſo lange er lebte, mit großer Achtung bei ſich, und ſandte ſeine Gebeine, nachdem er verſtorben, ſeinen Anverwandten nach Athen zu. Er verfuhr nicht auf gleiche Weiſe mit dem **Eythycles**. Denn dieſer war ein **Lacedämonier**, folglich aus einer Stadt, die damals offenbare Feindſeligkeiten wider ihn ausübte; überdem fand er auch nichts beſonders an ſeiner Perſon, das ihn zur Verzeihung hätte bewegen können. Daher ließ er ihn anfangs gefänglich verwahren, doch ohne ihn in Feßeln zu legen. Hernach aber, wie ihm ſeine großen Abſichten gelungen, ſetzte er ihn ebenfals in Freiheit.

Nachdem er von Marathus aufgebrochen,
bekam er Byblus, durch Vergleich, in ſeine
Hände, und darauf auch Sidon, wohin ihn die
150 Sidonier, aus Feindſchaft gegen die Perſer,
und den Darius ſelbſt, beriefen. Von da rückte
er weiter nach Tyrus fort. Unterwegens kamen
ihm Abgeſandte von der Republic der Tyrier
entgegen, mit der Anzeige, daß die Tyrier bereit
wären, ſich den Befehlen des Alexander
zu unterwerfen. Er legte deswegen der Stadt
und den Geſandten viele Lobſprüche bei. Denn
es war nicht nur der Sohn des Königes zu Tyrus
darunter, ſondern auch die übrigen waren
von den angeſehenſten Tyriern. Ihr König
Azelmikus ſelbſt aber befand ſich bei der Flotte
des Autophradates. Er befahl ihnen zurückzukehren,
und den Tyriern zu ſagen: daß er
ſelbſt in ihre Stadt kommen und dem Hercules
opfern wolte.

Das ſechzehende Capitel.

Inhalt: Der Tyriſche Hercules iſt von den übrigen verſchieden. Die Tyrier wollen den Alexander nicht in ihre Stadt laſſen. Deſſelben Erbitterung darüber.

Es befindet ſich zu Tyrus ein Tempel des Hercules, deſſen Alterthum über das menſchliche Gedächtniß hinausreichet; wiewol er nicht dem Argiviſchen Hercules dem Sohn der Alcmene gewidmet iſt. Denn Hercules iſt viele Zeitalter eher zu Tyrus verehret worden, als

Cadmus aus Phönicien gegangen, Theben eingenommen,
und ſeine Tochter Semele gezeuget,
von welcher, und dem Jupiter, Bacchus
gebohren worden. *) Folglich iſt Bacchus der
dritte von Cadmus, und hat mit dem Labdacus
des Polydorus Sohn, und Enkel des Cadmus 151
zu gleicher Zeit gelebet. Der Argiviſche
Hercules aber lebte ungefähr zur Zeit des Oedipus
des Sohns des Laius. Es verehren auch
die Egypter noch einen andern Hercules, der
ſowol von dem Tyriſchen als Griechiſchen verſchieden
iſt. Aber Herodotus ſagt, daß die
Egypter ihren Hercules mit unter die 12. Götter
zählen. Gleichwie auch die Athenienſer
einen Bacchus, des Jupiters und der Proſerpina
Sohn verehren, der alſo auch von ienem
Bacchus verſchieden iſt, und dieſem, nicht aber
dem Thebaniſchen Bacchus zu Ehren, wird
der Jacchus, bei den Geheimniſſen geſungen.
Ich halte demnach faſt dafür, daß der Hercules,
welchen die Iberier, zu Tarteſſus verehren, woſelbſt
auch noch die ſogenannten Säulen des Hercules
vorhanden ſind, eben der Tyriſche Hercules

---

*) Folglich iſt Bacchus der dritte von Cadmus. Arrianus wil beweiſen, daß der Tyriſche Hercules viel älter ſey, als der Argiviſche. Er zeiget demnach, daß der Argiviſche Hercules ohngefähr um die Zeiten des Aedipus müſſe gelebet haben. Aedipus war der fünfte von Cadmus, in folgender Ordnung. Cadmus, Polydorus, Labdacus, Laius, Oedipus. Da nun der Hercules zu Tyrus viele Zeitalter vor dem Cadmus iſt verehret worden; ſo muß er nothwendig älter ſeyn, als der Argiviſche.

les ſey. Denn Tarteſſus iſt eine Pflanzſtadt der Phönicier, und beides der Tempel und die Opfer des Hercules daſelbſt, ſind der Tyriſchen Gewohnheit gemäß. Denn der **Geryon**, zu welchem der Argiviſche Hercules von dem **Euriſtheus** geſchickt worden, ſeine Ochſen wegzutreiben, hat, nach dem Bericht des Geſchichtſchreibers **Häcateus**, mit dem Lande der **Iberier** nichts gemein. Und Hercules wurde, wie eben dieſer Schriftſteller hinzufüget, nicht nach einer Inſel **Erythia**, die auſſer dem Mittelländiſchen Meere gelegen ſeyn ſolte, geſchickt; ſondern **Geryon** war König in **Epirus**, oder in dem feſten
152 Lande, worin **Ambracia** und **Amphilochus** lieget; und aus dieſem **Epirus** trieb **Hercules** die Ochſen weg, welches ebenfals keine geringe Arbeit war. Ueberdas weiß ich auch, daß dieſes **Epirus** fette Weiden hat, und die ſchönſten Ochſen hervorbringet, und daß **Euryſtheus**, wegen ſeiner Ochſen aus **Epirus** berühmt geweſen. Und es kömt mir gar nicht unwarſcheinlich vor, daß der König dieſes Landes den Namen **Geryon** geführet, wol aber, daß **Euryſtheus** den Namen des Königs der Iberier, die an dem äuſſerſten Ende von **Europa** wohnen, ſolte gekant, oder gewuſt haben, daß es in dieſem Lande ſchöne Ochſen gebe. Es ſey denn, daß iemand die **Juno**, die dem Hercules dieſes, durch den **Euryſtheus**, ankündigen laſſen, zu Hülfe rufen, und auf ſolche Weiſe, das unwahrſcheinliche in dieſer Erzählung in Fabeln hüllen wolte. Dieſer **Tyriſche Hercules** war es demnach welchem Alexander

ander wie er zu den Geſandten ſagte, opfern wolte.

Als die Geſandten dieſe Nachricht nach Tyrus brachten, ſo beſchloſſen die Einwohner, zwar allen andern Befehlen des Alexander nachzukommen, übrigens aber weder iemand von den **Perſern** noch **Macedoniern** in ihre Stadt zu 153 laſſen. Denn ſie hielten dieſes den gegenwärtigen Umſtänden am gemäßeſten, und bei dem iezt noch ungewiſſen Ausſchlage des Krieges, ihrer Sicherheit am zuträglichſten zu ſeyn. Als dem Alexander dieſe Antwort aus Tyrus gemeldet wurde, ſo ſchickte er die Geſandten vol Zorns zurück, berief die Hetären, und Anführer des Heers, nebſt den Hauptleuten der Cohorten und Schwadronen, und hielt folgende Rede an ſie.

Das ſiebenzehende Capitel.

Inhalt: Berathſchlagung und Rede Alexanders, wegen der Belagerung von Tyrus.

„Wir haben 2. Wege vor uns, meine Freunde und Mitſoldaten, unſere gemachte Eroberungen zu verfolgen. Entweder wir können nach **Egypten** gehen, oder dem **Darius** weiter nachſetzen. Das erſte ſehe ich für unſicher an, ſo lange die **Perſer** zur See Meiſter ſind. Das zweite ſcheinet eben ſo gefährlich zu ſeyn, wenn wir Tyrus im Rücken liegen laſſen, und die **Perſer** **Egypten** und **Cyprus** noch im Be-

„ſitz haben. Wir würden dabei, ſowol um anderer Umſtände willen, als auch inſonderheit „wegen der **Griechiſchen** Angelegenheiten, nicht „ſicher ſeyn. Denn wir müſten befürchten, daß „ſich die **Perſer** der Seeküſten wieder bemächtigten, „und wenn wir mit unſerer Macht nach **Babylon**, auf den **Darius** losgiengen, ſie unterdeſſen, mit einer noch gröſſern Flotte, den Krieg „in **Griechenland** hinüber ſpieleten. Denn „die **Lacedämonier** ſind ſchon von Anfang an 154 „unſere erklärte Feinde. **Athen** aber wird vorietzt mehr durch Furcht, als durch Zuneigung „gegen uns im Zaume gehalten. Wäre aber „**Tyrus** bezwungen, ſo wären wir dadurch im „Beſitze von ganz **Phönicien**, und wir würden „durch die **Phöniciſche** Schifsmacht, die größte „und beſte welche die **Perſer** haben, verſtärket „werden. Denn es würde ſowol ihren Ruderknechten als ihren Seeſoldaten unerträglich fallen, ſich, indeſſen daß wir in dem Beſitze ihrer „Städte ſind, für andere auf dem Meere herumzuſchlagen. Alsdenn aber würde auch **Cyprus** „entweder ohne Bedenken auf unſere Seite treten, oder durch eine Landung leicht können weggenommen werden. Könten wir aber erſt, „nicht nur mit den **Macedoniſchen**, ſondern „auch mit den **Phöniciſchen** Schiffen, das Meer „beſtreichen, und wäre **Cyprus** noch dazu in „unſerer Gewalt; ſo ſähen wir uns in der Oberherrſchaft zur See befeſtiget, und der Feldzug „nach **Egypten** würde uns dadurch ſehr erleichtert werden. Iſt aber **Egypten** unter unſerer

„Bothmäßigkeit; ſo werden wir weder von **Griechenland**, noch zu Hauſe etwas mehr zu beſorgen haben. Und ſind wir erſt von dieſer Seite ſicher; ſo können wir den Zug nach **Babylon** auch mit mehrerem Anſehen vornehmen, indem die **Perſer** alsdenn vom ganzen Meere, und aus allen Ländern auf dieſſeit des **Euphrats** werden *) **veriaget ſeyn**.„

Das achtzehende Capitel.

Inhalt: Alexander führet einen Damm von dem feſten Lande an die Inſel.

Durch dieſe Rede brachte er ſie leicht zu ſeiner Meinung. Die Belagerung von **Tyrus** aber vorzunehmen hatte ihn überdem noch eine Gött-

---

*) **Veriaget ſeyn.** Ob gleich **Baumgarten** am angeführten Orte, Anmerk. 301. dieſe Rede des **Alexander**, als blos vom **Arrian** erdichtet, und unwarſcheinlich abgefaſſet, ausgiebet; ſo ſind doch die Umſtände, in welchen ſich **Alexander** damals befand, ſo beſchaffen, daß eine ſolche Berathſchlagung und Vorſtellung ſeiner Bewegungsgründe, nicht nur höchſt warſcheinlich, ſondern auch gewiſſermaſſen nothwendig war. **Tyrus** war eine Republic, deren Macht zur See ihm, bei der Fortſetzung ſeiner Eroberungen ſo lange fürchterlich blieb, bis er ſich ihrer, entweder auf die eine oder andere Art, verſichert hatte. Der Stolz womit ſie ihm ſein Begehren abgeſchlagen hatten, ob er gleich nicht Willens war ihnen einigen Schaden zu thun; ſondern ſie vielmehr durch ſeine Gegenwart zu ehren gedachte, muſte einen ſolchen iungen Sieger allerdings aufbringen. Und da er nun eine Belagerung vornehmen wolte, die, wie der Ausgang

Göttliche Anzeige aufgemuntert. Denn in eben derſelben Nacht hatte er einen Traum, als 155 wenn er die Mauren von **Tyrus** angriffe, und **Hercules** ihm die Hand reichte, und in die Stadt führte. **Ariſtander** legte dieſes alſo aus, daß **Tyrus** gewiß, wiewol mit großer Mühe, würde eingenommen werden, weil dem **Hercules** ſeine Arbeiten ſo große Mühe gekoſtet. Und in der That ſchien die Belagerung ein nicht geringes Unternehmen zu ſeyn. Denn die Stadt ſelbſt war eine Inſel, und allenthalben mit hohen Mauren befeſtiget, und zur See war der Vortheil auf ihrer Seite, da die **Perſer** Herren zur See waren, und die **Tyrier** ſelbſt eine große Anzahl Schiffe hatten. Demungeachtet blieb

Alexan-

Ausgang zeigte, von einer ſolchen Wichtigkeit war; ſo finde ich gar nichts unwahrſcheinliches darin, daß er zuvor mit ſeinen Generalen Kriegesrath gehalten. Wir finden, daß **Alexander**, wenigſtens in dieſen erſten Jahren ſeiner Regierung, mit ihnen, als mit Freunden umgegangen, wie ſie es denn ihres Alters, ihrer Erfahrung und Treue halber wol verdieneten. Ja er muſte, bei ſeinem natürlich edelen Geſinnungen, ob ſie gleich nachher erſticket wurden, einigermaſſen Ehrfurcht für ſie haben. Die Freiheit mit welcher ſie ſich ihm, wie wir in dem Fortgange der Geſchichte ſehen werden, oftmals widerſetzet, zeiget deutlich genug, daß die **Macedonier** ſich gar nicht als Sclaven von ihrem Könige tractiren laſſen; ſondern daß auf der einen Seite die Ehre, und auf der andern die Liebe die ſie zu demſelben hatten, und die ſich **Alexander**, durch ein ſolches Betragen ſo wol zu erwerben wuſte, ſie aufgemuntert, ſich für ihren König den größeſten Gefahren zu unterwerfen.

Alexander auf ſeinem Sinne, und beſchloß *) einen
Damm von dem feſten Lande bis an die
Stadt zu führen. Die Beſchaffenheit des Bodens,
in den Haven ſelbſt, iſt etwas ſumpficht,
und das Meer an dem feſten Lande untief und
moraſtig. Bei der Stadt aber, wo die Durchfahrt
am tiefſten iſt, ſtehet das Waſſer höchſtens
3. Klafter hoch. Doch die benachbarte Gegend
reichte Steine im Ueberfluß her, und Holz die
Menge, welches ſie auf die Steine warfen. Die
Palliſaden wurden in dem Kothe ohne Schwierigkeit 156
befeſtiget, und der Koth ſelbſt dienete anſtatt
eines Mörtels die Steine feſt aneinander
zu halten. Auch waren die **Macedonier** ſehr
eifrig auf das Werk, ſowol als **Alexander**, welcher
in Perſon zugegen war, und wie ein iedwedes
ſolte gemacht werden, anzeigte, wobei er mit
ſeinen Reden das was gut gemacht war erhob,
und dieienigen lobte welche ſich bei der Arbeit recht
angriffen. So lange ſie mit dem Damme am feſten
Lande beſchäftiget waren, gieng das Werk recht
gut von ſtatten, da die Tiefe geringe war, und
ſie niemand hinderte. Wie ſie aber immer mehr
an die Tiefe kamen und ſich der Stadt näherten;
ſo litten ſie von den Wurfſpieſſen die von den
hohen Mauren auf ſie geworfen wurden, um ſo
viel größern Schaden, da ſie ſich bloß zur Arbeit,
nicht aber zum Streite gerüſtet hatten. Ueberdem

---

*) **Einen Damm.** Ein berühmtes Exempel von einer faſt ähnlichen Unternehmung, in den neuern Zeiten, giebt die Belagerung von Rochelle durch den Cardinal Richelieu.

fuhren die Tyrier, welche noch Meiſter zur
See waren, mit ihren dreirudrigen Schiffen, bald
auf dieſe, bald auf iene Seite des Dammes herum,
und machten den Macedoniern die Fortſezung
deſſelben noch ſehr ſtreitig. Dieſe errichteten
dagegen zwei Thürme auf dem Damme,
wo er am weiteſten ins Meer hereingieng, und
brachten die Kriegsrüſtzeuge auf dieſelben. Sie
157 bedeckten ſich auch mit Häuten und Fellen, damit
ſie nicht durch die Feuerſpiele von der Mauer beſchädiget
würden, und die Arbeiter eine Schuzwehr,
wider das Geſchütze hätten. Von dieſen
Thürmen konnten ſie auch, die Tyrier welche
durch ihr Herumſchiffen den Arbeitern Schaden
zufügten, mit Wurfgewehren, leicht zurücktreiben.
Die Tyrier aber machten dagegen folgende
Anſtalten.

Das neunzehende Capitel.

Inhalt: Die Tyrier reiſſen den Damm nieder, und verbrennen die Thürme und Rüſtzeuge der Macedonier. Alexander verſamlet eine Flotte.

Sie fülleten ein großes Fährſchiff mit trockenen Geſträuch und anderer Feuerfangender Materie an. In dem Vordertheile deſſelben errichteten ſie zween Maſten, und umzäumeten ſolche in die Runde weit herum, damit ſie deſto mehr Bündel und Fackeln faſſen möchten. Darüber häufeten ſie noch eine Menge Pech, Schwefel und andere Dinge, welche die Gewalt der Flammen vermehren. An beiden Maſten befeſtigten ſie doppelte Segelſtangen, und an dieſelben hingen ſie Keßel mit flüßigen Materien, die, wenn ſie ausgeſchüttet oder aufgegoſſen wurden, die Flammen noch mehr ausbreiteten. In das Hintertheil brachten ſie allerhand Ballaſt zuſammen, um durch deſſen Gewicht, das Vordertheil in die Höhe zu heben. Hierauf nahmen ſie die Zeit in Acht, da der Wind auf den Damm zuwehete, banden die Fähre an dreirudrige Schiffe, und zogen ſie mit dem Winde fort. Als ſie ſich aber dem Damme und den Thürmen bereits näherten, warfen ſie Feuer unter das Geſträuche, zogen die Fähre durch die dreirudrigen Schiffe mit aller Gewalt, und ließen ſie auf das äuſerſte Ende des Dammes anlauffen. Sie ſelbſt aber retteten ſich leicht durch Schwimmen aus dem Schiffe, welches nunmehr in vollem Feuer ſtand.

Unterdeſſen ergrif die Gewalt der Flamme die Thürme, und wie die Segelſtangen ſich ſchwenkten, ergoſſen ſich die zur Vermehrung der Flamme daran gehängten Gefäſſe, da zugleich die in den dreirudrigen Schiffen befindliche Tyrier, dieſelben in der Nähe des Dammes feſthielten, und immer auf die Thürme losſchoſſen, um dieienigen abzuhalten, welche ſich etwa zu Löſchung derſelben herzu nähern möchten. Da alſo die Thürme bereits in Flammen ſtanden, liefen eine Menge Leute aus der Stadt, ſprangen in Kähne, näherten ſich dem Damme auf allen Seiten, riſſen den davor hergezogenen Wall ohne Schwierigkeit ein, und zündeten alle die Kriegesrüſtungen an, welche das Feuer von dem Schiffe nicht erreichet hatte.

Alexander aber befahl den Damm von dem feſten Lande an, nochmals, und zwar breiter aufzuführen, damit mehrere Thürme auf demſelben Raum hätten; und die Kriegesbaumeiſter erhielten Befehl andere Maſchinen zu verfertigen. Er unterdeſſen nahm die Hypaſpiſten und 159 Agrianer, mit denen er einen Zug nach Sidon that, in der Abſicht die dreirudrigen Schiffe, ſoviel er deren bereits hatte, daſelbſt zuſammenzuziehen, denn er ſahe wol, daß die Belagerung ungemein ſchwer von ſtatten gehen werde, ſo lange die Tyrier Meiſter zur See blieben.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Macedoniſche Flotte verſtärkt ſich. Alexander thut einen Zug nach Arabien. Ankunft des Cleander mit dem Griechiſchen Neuangeworbenen. Alexander erneuret die Belagerung und bietet den Tyriern eine Seeſchlacht an.

Während dieſer Vorfälle hatten **Geroſtratus** König von **Aradus** und **Enylus**, König von **Byblus** erfahren, daß **Alexander** ſich ihrer Städte bemächtiget habe. Dies bewog ſie, den **Autophradates** mit ſeiner Flotte zu verlaſſen, und ſich mit ihren eigenen Schiffen, mit denen ſich die dreirudrigen Schiffe der **Sidonier** ſelbſt vereinigten, zu dem **Alexander** zu begeben. Dergeſtalt hatte er wenigſtens 80. **Phöniciſche** Schiffe beiſammen. Es kamen aber auch um eben dieſe Zeit nebſt der ſogenannten **Peripolus**, noch andere 9. dreirudrige Schiffe von **Rhodus**. Von **Soli** und **Mallus** 3, aus **Lycien** 10. Aus **Macedo**-

cedonien langte das Schiff mit 50. Rudern an,
welches **Protcas**, des **Andronikus** Sohn, anführte.
Nicht lange nachher kamen auch die
Könige aus **Cyprus** zu **Sidon** an, mit einer
Flotte wenigſtens von 120. Segeln. Denn nachdem
ſie die Niederlage des **Darius** bey **Jßus** erfahren;
ſo hatte ſie die Nachricht, daß ſich
Alexander ſchon von ganz **Phönicien** Meiſter 160
gemacht, in Furcht geſetzet. **Alexander** gab ihnen
insgeſamt, wegen ihres vorigen Betragens
Sicherheit, weil es das Anſehen hatte, daß ſie
ſich mehr aus Zwang, als aus eigener Entſchlieſſung
mit der Perſiſchen Flotte vereiniget gehabt.

Unterdeſſen aber, daß die Kriegesrüſtungen verfertiget, und die Schiffe zum Angrif und zum Schlagen in Stand geſetzet wurden, unternahm **Alexander** mit den Agrianern und Pfeilſchützen einen Zug nach Arabien, in die Gegend des Berges, welcher der **Antilibanus** genennet wird. Und nachdem er dieſe Gegenden theils mit Gewalt, theils durch Vergleich unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte, kehrte er nach eilf Tagen wieder nach **Sidon** zurück, woſelbſt er den **Cleander** des **Polemocrates** Sohn, der aus dem **Pelopones** kam, und mit ihm 4000. Griechiſche Miethvölker antraf.

Da nun ſeine Flotte in ſegelfertigem Stande war, ſtellete er ſo viel Hypaspiſten auf das Verdeck, als zu ſeiner Abſicht gnug waren, weil er nicht ſowol mit den Schiffen einzubrechen, als eine ordentliche Seeſchlacht zu halten gedachte, und gieng mit ſeiner in Schlachtordnung geſtellten

Flotte von Sidon auf Tyrus los. Er ſelbſt befand ſich auf dem rechten Flügel, der ſich ins Meer hinein erſtreckte, und daſelbſt hatte er auch
161 die Cypriſchen und Phöniciſchen Könige bei ſich, nur den Pnytagoras ausgenommen, welcher nebſt dem Craterus auf dem linken Flügel hielte. Die Tyrier waren anfangs würklich gewillet, ſich mit dem Alexander in eine Seeſchlacht einzulaſſen, wenn er mit einer Flotte gegen ſie ſchiffen würde. Die Menge der Schiffe aber, die ſie iezt bei ihm erblickten, war ganz wider ihr Vermuthen. Denn ſie hatten noch nicht gehöret, daß Alexander die Cypriſchen und alle Phöniciſchen Schiffe bei ſich habe. Auch wurden ſie über die geſchloſſene Ordnung, in welcher er mit ſeiner Flotte zugleich heranrückte, beſtürzt. Denn kurz vorher, ehe er ſich der Stadt näherte, hatte er mit ſeinen Schiffen auf der Höhe Halte gemacht, und da die Tyrier nicht gegen ihn heraus ſegelten, gieng er mit aller Macht mit den in Ordnung geſtellten Schiffen auf die Stadt los. Als die Tyrier dieſes ſahen, ſo änderten ſie ihren Entſchluß zu fechten. Doch verſperreten ſie die Einfahrt der Häven mit ſo vielen dichtbeieinander geſtellten dreirudrigen Schiffen als die Enge derſelben faſſen konte, damit die feindliche Flotte bey ihrem Anlaufe nicht in einen derſelben eindringen möchte. Als Alexander ſahe,
162 daß die Tyrier nicht herauskamen, ſchifte er näher an die Stadt. Nun verzweifelte er zwar, den Haven, der nach Sidon zu lieget, zu überwältigen, weil die Mündung nicht nur ſehr enge

war, ſondern auch, weil er ſahe, daß ſie die Einfahrt mit vielen Schiffen, deren Vordertheile ihm entgegen geſtellet waren, verſperret hatten. Doch lieſen die **Phönicier** mit ihren Vordertheilen auf 3. dreirudrige Schiffe der **Tyrier**, welche zuäuſerſt an der Mündung lagen, und verſenkten ſie, wiewol ſich das Volk darauf mit leichter Mühe an das Land, welches ihre Freunde inne hatten, durch Schwimmen rettete. Die Flotte **Alexanders** legte ſich darauf nicht weit von dem aufgeführten Damme neben dem Ufer, wo ſie von dem Winde bedeckt war. Am folgenden Tage aber erhielten die Cyprier Befehl mit ihren Schiffen und dem Seehauptmann **Andromachus**, ſich vor dem Haven, der nach **Sidon** gehet, zu legen, und die Stadt von dieſer Seite einzuſchlieſſen. Die **Phönicier** aber mußten ſich auf der andern Seite des Dammes vor den Haven, der nach **Egypten** zu lieget, ſtellen, auf welcher Seite er auch ſein Hauptzelt hatte.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Nach vielen Schwierigkeiten wird den Rüſtzeugen endlich ein Weg bis an die Mauren eröfnet. Die Tyrier verſuchen die Cypriſchen Schiffe zu überrumpeln.

Da er nunmehr auch eine groſſe Anzahl Zimmerleute aus **Cypern** und ganz **Phönicien** zuſammen gebracht hatte; ſo waren bereits eine Menge Rüſtzeuge verfertiget, von denen er einige auf den Damm, andere auf die Fährſchiffe,

die er von **Sidon** mitgebracht hatte, andere aber
auf die dreirudrigen Schiffe ſtellen ließ, die nicht
163 geſchwind genug ſegelten. Wie alles in Bereitſchaft
war, ſo lieſſen ſie die Rüſtzeuge auf dem
gemachten Damme anrücken, und von den Schiffen
mußten bald hier, bald dort einige auf die
Mauer zufahren, und die Stärke derſelben verſuchen.
Die Tyrier aber ſtelleten ſich auf hölzerne
Thürme, die ſie dem Damme gegenüber
auf den Bruſtwehren der Mauer errichtet hatten,
um von denſelben zu ſtreiten; und wo die
Rüſtzeuge ſonſten anrückten, hielten ſie dieſelben
mit Wurfſpieſſen ab, und beſchoſſen die Schiffe
mit Feuerpfeilen, ſo daß ſich die **Macedonier**
fürchteten der Mauer nahe zu kommen. Es war
aber dieſe Mauer, wo ſie dem Damme gegenüber
ſtand, wenigſtens 150. Fuß hoch mit einer verhältmäßigen
Breite von groſſen Steinen aufgeführet,
welche mit Gyps zuſammen gekittet waren.
164 Auch konten ſich die Fähren und dreirudrigen
Schiffe der **Macedonier**, welche die Rüſtzeuge
an die Mauer führen ſolten, der Stadt
nicht wol nähern. Denn es war eine Menge
Steine in das Meer heraus gewälzet, welche ſie
hinderten, nahe anzulegen. **Alexander** beſchloß
zwar dieſelben aus dem Meere herauszuziehen.
Allein dieſes Werk gieng ſehr ſchwer von ſtatten,
weil es von den Schiffen mußte unternommen
werden, wo man nicht wie auf dem feſten Lande
Fuß faſſen konte. Uberdas fuhren die **Tyrier**
mit bedeckten Schiffen an die Anker der dreirudrigen
Schiffe, ſchnitten die Ankerſeile ab, und

machten dadurch den feindlichen Schiffen das Anlegen ſchwer. Alexander aber bedeckte eine groſſe Anzahl Schiffe mit 30. Rudern auf eben dieſe Art, und ſtellete ſie ſchief vor die Anker, um vermittelſt derſelben, das Anlaufen der **Tyriſchen** Schiffe zu verhindern. Allein auch ſo kamen die Taucher unter dem Meere herzu, und ſchnitten die Seile ab. Die **Macedonier** bedienten ſich darauf der Ketten anſtatt der Seile, woran ſie die Anker feſt machten, daß alſo den Täuchern nichts mehr übrig blieb. Demnach warfen ſie von dem Damme ab Stricke an die Steine, und zogen ſie alſo aus dem Meere. Darauf hoben ſie ſolche mit Hebezeugen in die Höhe, und lieſſen ſie in die Tiefe fallen, wo ſie ihnen nicht mehr im Wege lagen, oder Schaden konten. Wie demnach die Mauer von der Vorlage gereiniget 165
war, ſo näherten ſich die Schiffe an dieſer Seite nunmehr ohne Schwierigkeit.

Die **Tyrier**, die nun auf allen Seiten in die Enge getrieben waren, beſchloſſen darauf einen Angrif auf die **Cypriſchen** Schiffe zu thun, welche den Haven, der nach **Egypten** zu lieget, verſperret hielten. Sie hatten deswegen ſchon lange vorher die Einfahrt des Havens mit Segeln verdeckt, damit man die Beſetzung der Schiffe nicht bemerken möchte. Um Mittag alſo, da die Schifleute ihrer nothwendigen Verrichtungen halber zerſtreuet waren, und **Alexander** ſeiner Gewohnheit nach, von der Flotte, die auf der andern Seite der Stadt war, ſich in ſein Zelt begeben hatte, fülleten ſie 3. fünfrudrige, eben ſo viel vierrudrige, und 7. dreirudrige Schiffe mit den beſten Schifsleuten an. Die Verdecke beſetzten ſie mit den beſtbewafneteſten und zum Seetreffen auserleſenſten Soldaten, um vor denſelben zu ſtreiten. Anfangs ruderten ſie ganz langſam, ein Schif nach dem andern fort, ohne das gewöhnliche Aufmunterungsgeſchrei der Ruderknechte anzuheben. Wie ſie ſich aber gegen die **Cyprier** kehrten, und nunmehr ſo weit waren, daß ſie von ihnen konten wargenommen werden, ſo friſchten ſie ſich einander an, erhoben ein groſſes Geſchrei, und ruderten aus allen Kräften auf ſie ein.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Der Ueberfal gelingt den Tyriern anfangs. Doch werden ſie bey Alexanders Ankunft mit Verluſt zurückgeſchlagen. Die Mauren werden auf allen Seiten beſtürmt, und zum Theil erſchüttert und niedergeworfen. Allein die Macedonier werden diesmal noch abgeſchlagen.

166 Es fügte ſich aber an dieſem Tage, das Alexander, der nach ſeinem Zelte gegangen war, ſich daſelbſt nicht ſo lange, wie gewöhnlich, verweilete, ſondern bald wieder zu den Schiffen zurückkehrte. Indeſſen da die **Tyrier** die Schiffe ſo unerwartet an ihrem Standorte überfielen, dergeſtalt daß ſie einige ganz ledig antraffen, die andern aber unter der kurzen Zeit des Getümmels und Angriffes den gegenwärtigen Umſtänden nach, nicht ſo leicht hatten können beſetzt werden; ſo verſenkten ſie gleich im erſten Angriffe

das fünfrudrige Schif des Königes Pnytagoras, welches Schickſal auch die Schiffe des Androcles von Amathus, und des Paſicrates von Thurium betraf. Andere aber iagten ſie an den Strand und zerbrachen ſie daſelbſt.

Sobald Alexander den Angrif der Tyrier warnam, befahl er ſogleich den mehreſten Schiffen, die bei ihm waren, daß ſie ſich, ſo wie ſie eins nach dem andern beſetzt wurden, vor die Mündung des Havens legen ſolten, um zu verhindern, daß nicht noch mehrere Tyriſche Schiffe ausliefen. Er ſelbſt nahm mit den fünfrudrigen Schiffen die er bey ſich hatte, und mit 5. dreirudrigen, ſoviel in der Geſchwindigkeit hatten können beſetzt werden, einen Umweg um die Stadt herum, in der Abſicht, die bereits ausgefahr'nen Tyriſchen Schiffe zu überfallen. Dieienigen die auf den Mauren waren, bemerkten dieſe Bewegung der Feinde bald, und da ſie ſahen daß Alexander ſelbſt auf den Schiffen war, ſo ſchrien ſie den ihrigen aus allen Kräften zu, wieder umzukehren; Allein da ihr Geſchrei, wegen des großen Getümmels, von denen im Streit begriffenen nicht konte gehöret werden; ſo gaben ſie ihnen einmal über das andere verſchiedene Zeichen, 167 ſich zurückzuziehen. Jedoch da dieſe den Ueberfäl des Alexander zu ſpät innen wurden; ſo wandten ſie ſich zwar, um in den Haven zu entfliehen: Allein es kamen nur wenige von ihnen, durch ihre Geſchwindigkeit, davon. Die mehreſten wurden von Alexanders Schiffen überfallen, zum Theil unbrauchbar gemacht, und ein

5, nebſt einem dreirudrigen Schiffe in der Mündung des Havens ſelbſt weggenommen. Doch war die Niederlage unter dem Schifsvolke nicht gar groß. Denn wie die **Tyrier** merkten, daß ihre Schiffe genommen waren, ſo entkamen ſie ohne Mühe, durch Schwimmen in den Haven.

Als demnach die **Tyrier** von ihren Schiffen keinen Nutzen mehr erwarten konten, ſo führten die **Macedonier** ihre Kriegesrüſtzeuge bereits bis an die Mauren. Doch richteten dieienigen welche auf dem Damme hingeführet wurden, wegen der Stärke der Mauer, nichts beſonders aus. Man ließ alſo auf der Seite der Stadt welche, nach **Sidon** zu, lieget, einige Schiffe mit Kriegesrüſtzeugen anrücken. Allein wie auch dieſe daſelbſt nichts ausrichten konnten; ſo umſchifte **Alexander** die Mauer gegen Süden, an der Seite von **Egypten**, und machte allenthalben mit dem Stürmen Verſuche. Hier war es, wo die Mauer zuerſt ſehr weit erſchüttert, ia ein Theil davon zerriſſen und niedergeworfen wurde. **Alexander** ließ alſobald auf die gemachte
168 Oefnung Brücken ſchlagen, und verſuchte den Sturm eine kurze Zeitlang. Jedoch die **Tyrier** ſchlugen die Macedonier ohne Mühe ab.

Das drei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Abermaliger algemeiner Sturm auf Tyrus. Die Mauren werden erſtiegen.

Den 3ten Tag darauf, als **Alexander** eine Windſtille bemerkte, friſchte er die Anführer

[illegible]

[illegible]

ſelben muthig auf die Mauer. Denn nicht nur Admetus verhielt ſich damals ſehr tapfer, ſondern **Alexander** folgte ihnen auch auf dem Fuſſe nach, und friſchte ſie an, nicht allein durch ſein Beiſpiel, da er das Werk ſelbſt unverdroſſen angrif, ſondern auch weil ihn ein iedweder, als einen Zeugen ſeiner tapfern Thaten bei ſich hatte. Die Mauer wurde auch auf dieſer Seite, wo **Alexander** anführte, zuerſt eingenommen. Denn die **Tyrier** wurden mit leichter Mühe von derſelben abgeſchlagen, ſobald nur die **Macedonier** feſten Fuß faſſen konten, und das Aufſteigen nicht mehr allenthalben ſo iähe war. Admetus war der erſte, der die Mauer erſtieg. Allein wie er eben den Seinigen befahl, ihm zu folgen, wurde er mit einen Lanzenſtoß getödtet: Gleich nach ihm aber bemächtigte ſich auch **Alexander** mit ſeinen Hetären der Mauer, und wie er ſich der Thürme und der Veſtungswerke, die zwiſchen ihnen lagen, bemeiſtert hatte, gieng er auf der Bruſtwehr hinaus, nach dem Königlichen Schloſſe zu, weil man daſelbſt leichter in die Stadt herunterkommen konte.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Flotte bemächtiget ſich der beyden Häven. Unglückliches Schickſal der Stadt. Alexander opfert dem Hercules und ſtellet Freudenſpiele an.

170 Unterdeſſen waren die Schiffe nicht müßig geweſen. Die **Phönicier** griffen den Haven nach **Egypten** zu, wo ſie ihren Stand hatten,

mit Gewalt an, riſſen die Gitter vor demſelben los, und zerbrachen die Schiffe in dem Haven, indem ſie in einige, die im Waſſer ſtanden, mit Gewalt hineinfielen, andere aber auf den Strand iagten. Die **Cyprier** ſegelten zu gleicher Zeit in den andern Haven, der nach **Sidon** zugehet, und *) **nicht durch Gitter verwahret war**, ein, und bemächtigten ſich der Stadt alſofort auf dieſer Seite.

Als die Einwohner zu **Tyrus** ſahen, daß die Mauer erobert war, verlieſſen ſie dieſelben. Sie verſamleten ſich aber an einem Orte, welcher **) **Agenorium** heiſſet, und kehrten ſich daſelbſt wieder die **Macedonier** um. **Alexander** fiel ſie mit ſeinen **Hypaspiſten** an, und erlegte einen Theil von ihnen, der ſich wehrete auf der Stelle,

---

*) **Nicht durch Gitter verwahret war.** Tyrus hatte zween Häven. Der eine lag nach **Sidon** und der andere nach Egypten zu. Jener hieß der offene, und dieſer der **verſchloſſene**. Er hatte über ſeinem Eingange einen Bogen, dadurch die Schiffe einlaufen mußten, und war mit einer qver übergezogenen Kette befeſtiget. S. Alb. Schultens Geograph. Anh. zu Saladins Leben.

) **Agenorium. Agenor ein Sohn des Neptunus ſol, dem Bericht der Schriftſteller zufolge, beide Städte **Sidon** und **Tyrus** erbauet, und die letztere nach dem Namen ſeiner Gemahlinn, **Tyrus** genennet haben. Andere machen **Sidon** viel älter als **Tyrus**, und ſie haben die Schrift auf ihrer Seite, in welcher **Tyrus** ſehr oft die Tochter **Sidon** genennet wird. **Joſephus** ſetzet die Erbauung von **Tyrus** in das 240ſte Jahr vor dem Salomoniſchen Tempelbau, welches das 1255ſte Jahr vor Chriſti Geburt iſt.

und verfolgte die, ſo davon flohen. Das Niedermetzeln war ſehr groß, indem diejenigen, die von dem Haven hereingedrungen waren, die Stadt bereits inne hatten; und die Schaar des **Cönus**, ebenfals in dieſelbe hineingedrungen war.

171 Die **Macedonier** folgten überal ihrer Wuth. Denn es verdroß ihnen, daß ſie ſich mit der Belagerung ſo lange aufhalten müſſen, und daß die **Tyrier** einige von ihnen, die ſie auf der Schiffarth von **Sidon** her gefangen, auf die Mauren gebracht, im Angeſicht der ganzen Armee erwürget, und darauf ins Meer geſtürzet hatten. Von den **Tyriern** kamen bei 8000 um. Von den **Macedoniern** blieben in dieſem Angriffe, auſſer dem **Admetus**, der zuerſt die Mauren erſtiegen und ſich ſehr tapfer verhalten hatte, ohngefähr 20. Hypaspiſten. Die ganze Belagerung koſtete den **Macedoniern** beinahe 400. Die vornemſten obrigkeitlichen Perſonen der Tyrier, nebſt ihrem König Azelmicus, und einige *) **gottesdienſtliche Geſandten der Carthaginenſer**, welche einer alten Gewohnheit zufolge, dem **Hercules** zu Ehren, in ihre Mutterſtadt gekommen waren, hatten ihre Zuflucht in den Tempel des **Hercules** genommen. Allen dieſen gab **Alexander** Sicherheit, die übrigen aber machte er zu

Knech-

---

*) **Gottesdienſtliche Geſandten.** Sie hieſſen Theoren, und wurden an die auswärtigen Götter geſchickt, entweder um ihren groſſen Feſten beizuwohnen, oder ihnen Geſchenke zu bringen, oder ſie um Rath zu fragen. Die Carthaginenſer, als eine Pflanzſtadt von Tyrus, ſchickten dergleichen jährlich dahin, um das Feſt des Hercules mit zu begehen.

Knechten. Und es wurden ihrer, von den Tyriern und Fremden, die ſich hatten ergreiffen laſſen, wenigſtens 30000. zu Sclaven verkauft.

Hierauf opferte Alexander dem Hercules, und hielt mit ſeiner ganzen Armee, die unter den Waffen ſeyn mußte, einen feierlichen Umgang. Auch mußten die Schiffe dem Hercules zu Ehren einen öffentlichen Aufzug halten, und in dem Tempel deſſelben hielt er ein Fecht- und Fackelnſpiel. In dieſem Tempel hieng er auch das Rüſt- 172
zeug auf, womit er die Mauren über den Hauſen geworfen hatte; imgleichen das Tyriſche Schif, welches dem Hercules geheiliget, und bei einem Angrif zur See in ſeine Gewalt gerathen war. Er ließ eine Inſchrift darauf ſetzen, welche, er mag ſie nun ſelbſt, oder ein anderer gemacht haben, nichts merkwürdiges in ſich faſſet, weswegen ich ſie auch des Anführens nicht werth geachtet habe. Und ſolchergeſtalt wurde Tyrus eingenommen, in dem Monathe *) Hecatombäus, da Anicetus zu Athen Archon war.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die abermalige Friedensvorſchläge des Darius werden verworfen. Alexander beſchließt den Zug nach Egypten. Gaza will ſich nicht ergeben.

Als Alexander noch mit der Belagerung von Tyrus beſchäftiget war, kamen Geſandten von dem Darius bei ihm an, mit dem Antrage:

---

*) Hecatombäus. Er fällt in unſern Junius und Julius.

Darius wolle dem **Alexander** 10000. Talente für ſeine Mutter, Gemahlinn und Kinder zum Löſegelde geben: er wolle ihm alle Länder von dem Euphrat bis an das Griechiſche Meer abtreten: **Alexander** ſolle ſeine Tochter heirathen, und ſein Freund und Bundesgenoſſe ſeyn. Als **Alexander** dieſe Vorſchläge in einer Verſammlung ſeiner Freunde vortrug, ſo ſol **Parmenio** zum **Alexander** geſagt haben: Wenn er **Alexander** wäre, ſo würde er auf dieſe Bedingungen Friede machen, und ſich nicht weiter der Gefahr
173 des Krieges unterwerfen. Ich würde es auch thun, antwortete **Alexander**, wenn ich **Parmenio** wäre, da ich aber **Alexander** bin, ſo muß ich dem **Darius** ſo antworten, wie ich zu thun Willens bin. Dieſe Antwort aber lautete alſo: Er brauche der Gelder des **Darius** nicht, und ſey auch nicht gewillet einen Theil der Länder anſtatt des Ganzen anzunehmen. Alle Schätze und alle Länder deſſelben wären ſein. Wolte er die Tochter des **Darius** heirathen, ſo könne er es thun, ohne ſeine Einwilligung nöthig zu haben. Er ſolte, wenn er ſeine Menſchenliebe erfahren wolte, ſelbſt zu ihm kommen.

Als **Darius** dieſe Antwort hörete, ſo legte er alle Friedensgedanken mit dem **Alexander** bei Seite, und rüſtete ſich wieder zum Kriege. **Alexander** aber beſchloß den Feldzug nach Egypten zu unternehmen. Er hatte nunmehr auch die andern Städte in **Syria Paläſtina** unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht. Nur wolte ſich ein Verſchnittener, mit Namen **Batis**, welcher die

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

die Sache war. Denn er glaubte, die Feinde würden durch dieſes Unternehmen, daß ſie nicht vermuthet hätten, in ein groſſes Schrecken gerathen. Würde er aber die Stadt nicht erobern, ſo würde ihm die Erzählung davon, ſowol bei den Griechen, als bei dem Darius ſchimpflich ſeyn. Er beſchloß demnach einen Wall rund um die Stadt aufzuführen, um die Rüſtzeuge in gleicher Höhe auf demſelben an die Mauer zu bringen. 175 Dieſen Wall errichtete er vornemlich an der Mittagsſeite der Stadt, wo ihm der Angrif am bequemſten zu ſeyn ſchien, und da er ſeine gehörige Höhe erreichet hatte, führten die Macedonier die Maſchinen darauf, und beſchoſſen die Mauren der Stadt.

Als unterdeſſen Alexander mit einer Krone auf dem Haupte das Opfer verrichten, und der hergebrachten Gewohnheit nach, mit dieſer Ceremonie ſelbſt den Anfang machen wolte; ſo flog ein Raubvogel über den Altar weg, und ließ einen Stein, den er zwiſchen den Füſſen hielt, dem Könige grade auf den Kopf fallen. Er zog alſobald den Warſager Ariſtander zu Rathe, was ihm der Vogel damit anzeigen wolte, und erhielt die Antwort: Er werde zwar die Stadt erobern, doch müſſe er an eben dieſem Tage ſich wol in Acht nehmen. Alexander hielt ſich nach Vernehmung dieſer Antwort einige Zeitlang bei den Kriegesrüſtzeugen auſſer dem Pfeilſchuß auf.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander wird in einem Ausfalle verwundet. Beſtürmung und Eroberung der Stadt.

Als aber ein hartnäckiger Ausfall aus der Stadt geſchahe, und die Araber Feuer an die Maſchinen brachten, wobei die Macedonier, die ſich von unten auf vertheidigten, von den Höhen herab, mit Wurfſpieſſen, von dem aufgeführten Walle abgetrieben wurden; ſo war Alexander entweder mit Fleiß dem Warſager ungehorſam, oder er vergaß in dem Schrecken, über dieſe Begebenheit, die Warnung die ihm derſelbe gegeben hatte. Denn er nahm die Hypaspiſten 176 zu ſich und eilete den Macedoniern, wo ſie am meiſten in die Enge getrieben waren, zu Hülfe. Hiedurch erhielt er zwar, daß dieſelben nicht mit einer ſchändlichen Flucht von dem Walle abgetrieben wurden, er wurde aber dabei ſelbſt, mit einem, aus einen Rüſtzeuge abgeſchoſſenen Wurfgewehre beides durch den Schild und Bruſtharniſch, in die Schulter getroffen. Wie er nun ſahe, daß die Vorherſagung des Ariſtander, in Anſehung ſeiner Wunde wahr geworden; ſo freuete er ſich ſehr, weil er nunmehr glaubte, daß er, nach eben dieſer Weiſſagung, auch die Stadt erobern werde. An der Wunde ſelbſt aber, wurde er, nicht ohne viele Mühe geheilet.

Unterdeſſen langten zur See die Kriegesrüſtzeuge an, mit welchen er Tyrus eingenommen hatte. Er befahl zugleich den Wall rings um die Stadt bis zu der Breite von 2. Stadien,

und zu der Höhe von 250. Fuß aufzuführen.
Da nun die Maſchinen in Stand gebracht und
auf den Wall geführet waren, zerſtörten ſie einen
großen Theil der Mauer. Denn es waren hin
und wieder unterirdiſche Gänge gegraben, woraus
man die Erde heimlich weggeſchaffet hatte.
Daher fiel die Mauer an verſchiedenen Orten,
indem ſie in die Höhlungen hinunterſank. Zugleich
reichten die Macedonier mit ihren Wurfſpieſſen
177 ſehr weit, und trieben die Vertheidiger aus
den Thürmen heraus. Drei Stürme hielten
die Einwohner, wiewol mit Verluſt vieler Todten
und Verwundeten, ſtandhaft aus. In den 4ten
aber ließ Alexander den Phalanx von allen Seiten
anrücken, warf an einer Seite die untergrabene
Mauer nieder, und ließ ſie an der andern
durch das ſchwere Geſchütz weit herum erſchüttern,
ſo daß man die Sturmleitern ohne Schwierigkeit
an die zerfallene Mauren anlegen konte.
Dieſes war nicht ſobald geſchehen, als unter
den Macedoniern, ſoviel ihrer etwas aus der
Ehre machten, ein heftiger Wetteifer entſtand,
wer zuerſt die Mauer erſteigen würde. Dieſe
Ehre wurde dem Neoptolemus, einem von
den Hetären, aus dem Geſchlechte der *) Aeaciden
zu Theil. Nach ihm aber ſtieg eine Schaar
nach der andern, nebſt ihren Anführern, hinauf.
Und wie erſt einige von den Macedoniern innerhalb
der Mauern waren, ſo riſſen ſie bald hier,
bald

---

*) Aeaciden. Sind die Nachkommen des Aeacus, Königes in der Inſel Aegina, deſſen Großſohn auch Achilles geweſen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Feldzüge Alexanders.

Drittes Buch.

Das erſte Capitel.

Inhalt: Der Egyptiſche Stadthalter unterwirft ſich dem Alexander. Er ziehet bis nach Memphis, und gehet von da zurück. Bauet Alexandrien.

Hierauf ſetzte Alexander ſeinen Zug nach Egypten, den er vorhin bereits angefangen hatte, fort, und langte am ſiebenden Tage, nachdem er von Gaza aufgebrochen war, zu Peluſium, in Egypten an, ſo daß ſeine Seemacht aus Phönicien immer neben ihm her ſegelte, die er zu Peluſium auf der Rhede liegend antraf. Nachdem aber der Perſer Magaces, welchen 180 Darius zum Satrapen über Egypten geſetzt hatte, den Ausgang der Schlacht bei Jſſus, und die ſchändliche Flucht des Darius erfahren, zugleich auch vernommen hatte, daß ſich Alexander der Phönicien, Syrien und einen großen Theil von Arabien unterworfen habe; ſo entſchloß er ſich, in Ermangelung eines Perſiſchen Kriegesheeres, den Alexander freundſchaftlich in das Land und in die Städte aufzunehmen. Dieſer legte demnach eine Beſatzung in Peluſium, und befahl ſeiner Flotte, den Fluß bis nach Memphis hinaufzufahren, unterdeſſen daß er ſelbſt den **Nil** zur rechten Hand liegen ließ, und nach **Heliopolis** marſchierte. Auf dieſem Zuge ergaben ſich ihm alle Städte die er berührte, und er langte endlich durch die Wüſten zu **Heliopolis** an.

Hier ſetzte er über den Fluß, und kam nach **Memphis**, woſelbſt er, unter andern Göttern, auch dem **Apis** opferte, und Wettſpiele in der Fecht- und Schauſpielkunſt anſtellte, welche die erfahrenſten Meiſter in dieſen Künſten aus Griechenland herbeizogen. Von **Memphis** ſchifte er, den Fluß hinab, nach dem Meere zu, wobei ihn die Hypaspiſten, Pfeilſchützen und **Agrianer**, wie auch die Königliche Schwadron der Hetären von der Reuterei, zu Schiffe begleiteten. Solchergeſtalt kam er nach **Canopus**, ſchifte um den **Mareotiſchen** See herum, und ſtieg in der Gegend aus, wo iezt **Alexandria** ſtehet, 181 welches von ihm den Namen hat. Weil ihm dieſe Gegend ſehr bequem ſchien, eine Stadt daſelbſt zu erbauen, die mit der Zeit blühend werden könne; ſo kam ihm die Luſt an, Hand an das Werk zu legen. Er machte ſelbſt den Entwurf dazu, bezeichnete wo der Marktplatz ſeyn ſollte, beſtimmete die Anzahl der Tempel, welche er den Griechiſchen Göttern, und der Egyptiſchen **Jſis** zu erbauen willens war, und gab den Umfang der Mauer an. Die Opfer die er deswegen anſtellete, verſprachen ihm einen glücklichen Ausgang.

Das zweite Capitel.

Inhalt: Vorbedeutungen bei dem Bau von Alexandrien. Der König erhält Nachricht von der Einnahme von Tenedus, Chius, Mitylene und der übrigen Städte in Lesbos, wie auch der Insel Cos.

Man erzählet hiebei folgendes, welches mir gar nicht unwarſcheinlich vorkömt. Alexander wolte den Baumeiſtern den Umfang bezeichnen, wo ſie die Mauer herziehen ſolten; es war aber nichts bei der Hand, womit ſie die Merkmale auf dem Boden machen konten. Einer von den Bauleuten kam auf den Einfal, alles Mehl was die Soldaten in ihren Säcken hätten, zuſammenzubringen, um damit den Boden zu bezeichnen, wo ihnen der König die Anweiſung gab. Und auf dieſe Art wurde der Umfang der Mauer, welchen er der Stadt beſtimmete, beſchrieben. Die Warſager, und inſonderheit Ariſtander der Telmißer, von dem man glaubte,
182 daß er ſchon in vielen andern Dingen wahr geſaget, nahmen hieraus eine gute Vorbedeutung, und verſicherten dem Alexander, die Stadt werde, ſowol in andern Stücken, als auch vornemlich, wegen der *) **Fruchtbarkeit des Bodens** blühend werden.

Unter-

---

*) **Fruchtbarkeit des Bodens.** Gleichwol verſichern die Reiſenden, daß dieſe Stadt, in welcher die Reichthümer Europens und Aſiens zuſammen floſſen, einen Mangel an den nothwendigen Dingen des menſchlichen Lebens gehabt: daß ihr thonichter und ſandigter Boden nichts als Datteln hervorgebracht: daß man Getreide,

Unterdeſſen kam auch **Hegelochus** zu Schiffe in **Egypten** an, und brachte dem **Alexander** die Nachricht: die **Tenedier** wären von den **Perſern** abgefallen, und hätten ihre Parthei ergriffen, da ſie ſchon vorher mit Wiederwillen ſich mit den **Perſern** vereiniget gehabt. Das Volk in **Chius** aber habe die Macedonier, wider Willen der Beſatzung in der Stadt, welche **Autophradates** und **Pharnabazus** dahin geleget, eingelaſſen. **Pharnabazus**, der darin zurückgeblieben, ſey ſelbſt gefangen, wie auch **Ariſtonicus** der Tyrann der **Metymnäer**, der mit 5. Raubſchiffen in den Haven von **Chius** eingelaufen, weil er nicht gewuſt, daß derſelbe in ihrer Gewalt ſey; ſondern ſich vielmehr von der Wache bei den Veſtungswerken des Havens betrügen laſſen, die ihn verſichert, daß die Flotte des **Pharnabazus** daſelbſt liege. Die Räuber wären insgeſamt von ihnen niedergehauen. Den 183 **Ariſtonicus** aber, nebſt dem **Apollonides** von **Chius**, dem **Phiſinus**, **Megareus**, und andere, die den Abfal der **Chier** angeſtiftet, und ſich der Regierung dieſer Inſel damals mit Gewalt bemächtiget gehabt, brächte er mit ſich zum **Alexander**. Er berichtete ihm auch, daß **Mitylene**, welches **Chares** inne gehabt, erobert, und die andern Städte in **Lesbos**, durch Vergleich auf ihre Seite gebracht wären. Den **Amphoterus**

habe

treide, Obſt, Gartenfrüchte, und alles was dem Menſchen zur Nahrung diente, aus der Ferne habe müſſen herbeybringen laſſen. S. Marins Geſchichte Saladins, p. 90. So war das damalige Amſterdam dem heutigen Alexandrien, auch in dieſem Stücke, ähnlich.

habe er mit 60. Schiffen nach **Cos** geſendet, weil die Einwohner dieſer Inſel ihn zu ſich geruffen, und als er darauf ſelbſt hingeſchiffet, habe er den **Amphoterus** ſchon in Beſitz derſelben gefunden. Die übrigen Gefangenen brachte **Hegelochus** insgeſamt mit, **Pharnabazus** aber war ſeiner Wache heimlich nach **Cos** entwiſchet. **Alexander** ſchickte die Tyrannen, einen iedweden in ſeine Stadt, und gab den Bürgern Freiheit, nach Belieben mit ihnen zu verfahren. **Apollonides** den **Chier** aber nebſt ſeinen Leuten, ſandte er mit einer ſtarken Wache, nach **Elephantis**, einer Stadt in **Egypten**.

Das dritte Capitel.

Inhalt: Alexanders Entſchluß und Bewegungsgründe nach dem Jupiter Hammon zu gehen. Beſchreibung des Weges, und glückliche Ankunft.

Hierauf kam ihm die Luſt an, zu dem **Hammon** in **Lybien** zu gehen, um dieſen Gott
184 über einige Dinge zu befragen, indem man das Orakel des **Hammons** für zuverläßig hielt und glaubte, daß **Perſeus** und **Hercules** daſſelbe befraget, iener als er von dem **Polydecktes** wider die **Gorgonen** geſchickt worden, dieſer als er wider den **Aetäus** in **Lybien**, und den **Buſiris** in **Egypten** ausgezogen. **Alexander** aber ſuchte es dem **Perſeus** und **Hercules**, von derer beider Geſchlechte er abſtammete, nachzuthun. Denn er führete ſeine Abkunft auf einer Seite zu dem **Hammon** hinauf, ſo wie die Fabel den **Hercu**-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ne göttliche Anzeige anzunehmen, und ihnen zu folgen, wie ſie ihnen denn auch würklich den Weg zu dem Orakel und wieder zurück gezeiget hätten. **Ariſtobulus** aber ſaget, und die mehreſten ſind
186 darin mit ihm einſtimmig, daß zween Raben vor dem Heere hergeflogen und **Alexanders** Wegweiſer geweſen. Daß ihm etwas wunderbares auf dieſem Zuge zu Hülfe gekommen, wolte ich wol verſichern, weil ſolches warſcheinlich genug iſt. Etwas gewiſſes aber hierin zu beſtimmen, haben die Schriftſteller, durch ihre verſchiedentlichen Erzählungen davon unmöglich gemacht.

Das vierte Capitel.

Inhalt: Beſchreibung der Gegend des Orakels. Alexander erhält vergnügende Antworten, und kehret zurück nach Memphis.

Die Gegend um den Ort wo der Tempel des **Hammon** ſtehet, iſt allenthalben in der Runde herum wüſte, voll Sandes und vom Waſſer entblößt. Der Platz ſelbſt aber in der Mitte iſt nur klein, und hält, wo er ſich am mehreſten in die Breite erſtrecket, höchſtens 40. Stadien. Dagegen iſt er ganz mit Oel- und Palmbäumen bepflanzet, und er iſt der einzige Ort in der ganzen Gegend, der vom Thau befeuchtet wird. Es entſpringet eine Quelle aus demſelben, die mit andern Quellen welche aus der Erde kommen, nichts ähnliches hat. Denn wenn man im Mittage das Waſſer koſtet, ſo iſt es kalt, als es immer ſeyn kan, welches man noch heftiger

empfindet, wenn man es nur berühret. Je mehr
ſich die Sonne zum Abend neiget, deſto wärmer
wird es. Dieſe Wärme nimt zu von Abend bis zu
Mitternacht, da es denn am allerheißeſten iſt.
Von Mitternacht an verlieret ſich die Hitze nach
und nach: gegen Morgen iſt es ſchon kalt, und
um Mittag am allerkälteſten, und dieſes wechſelt
ſo täglich ab. Der Boden in dieſer Gegend 187
bringet auch ein natürliches Salz hervor, welches
gegraben wird. Einige Prieſter des Hammon
bringen etwas davon nach Egypten. Denn
wenn ſie dahin reiſen, legen ſie es in Körbe, aus
Palmen geflochten, und bringen es dem Könige,
oder auch wol einem andern zum Geſchenk. Die
Stücke ſind länglicht, einige mehr als 3. Zoll,
rein, wie Cryſtall. Die Egypter und andere
welche bei dem Gottesdienſte accurat ſeyn wollen,
bedienen ſich deſſen bei den Opfern, weil es reiner
iſt, als das Seeſalz.

Alexander bewunderte *) die Gegend, und befrug das Orakel; und nachdem er, wie er vorgab, **) Antworten nach ſeinem Sinne be-

---

*) die Gegend. Eine weitläuftigere Beſchreibung dieſer Gegend kan man bei dem Diodorus Buch 17. C. 50. 51. und beim Curtius Buch 4. Cap. 7. nachleſen.

**) Antworten nach ſeinem Sinne. Weil von dieſem Zeitpunkte an die nachfolgenden Thorheiten Alexanders und das Verderben in ſeinen Sitten, ob er gleich immer tapfer und grosmüthig blieb, größtentheils ſich angefangen; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, aus andern Schriftſtellern etwas genauer anzumerken, was bei diekommen hatte, machte er ſich wieder auf den Weg nach Egypten. Ariſtobulus ſaget, er habe eben

ſem Orakel vorgegangen, weil es Arrianus nur überhaupt berühret. Der Grund aller Thorheiten Alexanders lag in der ſeltſamen Begierde, bei der Nachwelt mit in die Reihe der Bacchus, Hercules, Theſeus, Achilles, und anderer Helden und Halbgötter der fabelhaften Zeiten, gerechnet zu werden. Da nun dieſen von den Dichtern ein göttlicher Urſprung, theils von andern Göttern, theils vom Jupiter ſelbſt beigeleget wurde; ſo wünſchte er, auch in dieſem Stücke, ihnen ähnlich zu ſeyn. Die Erklärung eines Orakels des Jupiter ſelbſt, über dieſen Punkt, kam ihm als das beſte Mittel vor, der Welt dasienige glaubhaft zu machen, was ſie von ienen Helden glaubete. Soweit gieng ſeine Thorheit nicht, daß er ſich ſelbſt eingebildet, das zu ſeyn, wofür er ſich wolte gehalten wiſſen. Allein das Unglück war, daß ſeine Macedonier ihn viel zu gut kanten, und durch ihre Erfahrung in der Welt viel zu klug worden waren, als daß ſie ſich durch einen Menſchen, der vielleicht iünger war, als einer unter ihnen, dergeſtalt ſolten hintergehen laßen. Hätte Alexander dieſes überleget; ſo würde er ſich ſo wenig ihren Spöttereien, als ihren hartnäckigen Wiederſetzungen blos geſtellet haben. Und vielleicht hätten ſich Dichter gefunden, die ihn dazu gemacht, was er ſo ſehnlich zu ſeyn wünſchte.

Ich wil, zur Ergänzung des Arrianus die Erzählung des Diodorus herſetzen, weil ſie die umſtändlichſte iſt: das Bild des Jupiter Hammon ſagt er, iſt aus Smaragden und andern Edelgeſteinen zuſammen geſetzt, und giebet ſein Orakel auf eine beſondere Weiſe von ſich. Achzig Prieſter tragen dieſes Bild, in einem goldenen Schiffe, auf ihren Schultern herum, und zwar dahin, wohin es dem Gotte gefällig iſt. Ihnen folget ein groſſer Haufen von Jungfrauen und Matronen, welche Freuden- und Loblieder ſingen. Nachdem alſo Alexander von den Prieſtern in den Tempel geführet worden, und das eben den Weg wieder zurückgenommen: nach dem **Ptolemäus** aber erwählte er einen richtigern, auf **Memphis** zu.

das Bild des Gottes betrachtete; ſo trat ein Warſager, ein alter Mann, zu ihm, und redete ihn alſo an: Sey gegrüſſet, Sohn! denn dieſe Benennung bekamſt du von dem Gotte. Ich nehme ſie an o Vater! erwiederte Alexander! (indem er ſeine Rede ohnzweifel an den Gott richtete) doch muſt du mir auch die Herrſchaft über den Erdkreis zugeſtehen. Darauf gieng der Warſager in das innerſte des Tempels und da ſich die Prieſter welche den Gott trugen, nach gewißen Tönen bewegt hatten, antwortete er: der Gott gebe ihm die gewiße Verſicherung ſeiner Bitte. Antworte mir auch o Gottheit! ſagte Alexander ferner, auf das übrige, was ich zu wiſſen wünſche. Sind alle Mörder meines Vaters geſtrafet, oder ſind noch einige der Strafe entgangen? Rede nicht verkehrt, rief der Warſager, kein Sterblicher kan deinem Vater nach dem Leben ſtehen. Die Mörder der Philips aber, ſind alle beſtraft. Zum Beweiſe aber, daß du der Sohn des Gottes ſeyſt, nimm die groſſen Thaten an, die du bisher ausgerichtet. Du biſt noch von keinem überwunden, und wirſt auch künftig unüberwindlich ſeyn. Wofern dieſe Erzählung des Diodorus, womit andere in der Hauptſache übereinkommen, ihre Richtigkeit hat; ſo ſiehet man leicht, wie auch Juſtinus anmerket, daß Alexander die Prieſter des Hammon vorher geſtimmet habe. Und die Macedonier waren nicht ſo tumm, daß ſie ſolches nicht ſolten gemerket haben. Ich wil nur noch einen Umſtand aus dem Plutarch anführen. Er erzählet, daß einige der Meinung geweſen, Alexanders Gottheit habe bloß auf einem Verſehen des Hohenprieſters beruhet. Denn da ihn dieſer gerne auf Griechiſch, mit den Worten: Mein Sohn! begrüſſen wollen; ſo habe er aus Unwiſſenheit der Sprache, anſtatt

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Abgeſandte der Griechen. Eintheilung von Egypten, Libyen und Arabien.

Zu **Memphis** kamen viele Geſandten aus **Griechenland** zu ihm, von welchen er keinen mit abſchlägiger Antwort von ſich ließ. Auch kamen von dem **Antipater** friſche Soldaten an, nemlich 400. Gr. Miethvölker, welche **Menötas** des Hegeſanders Sohn anführte, und 500. **Thraciſche** Reuter unter dem Befehl des Aſclepiodorus, eines Sohns des Eunicus. Hierauf opferte **Alexander** dem **Jupiter**, dem Kö-

nige,

Παιδίον, Παιδος ausgeſprochen, welches die Schmeichler Alexanders aufgeraffet, und aus dem einen Worte, Παιδιος zwei gemacht hätten, nemlich Παι Διος, du Sohn des Jupiters. Juſtinus und Curtius merken an, was ich im Anfange dieſer Note erinnert, und womit ich die Länge derſelben entſchuldige: daß dieſes der Zeitpunct geweſen, in welchem ſich eine Veränderung in dem Betragen Alexanders angehoben. Er ſey dadurch außerordentlich aufgeblähet worden, und habe die Gefälligkeit abgeleget, die ihm der Unterricht in den Griechiſchen Wiſſenſchaften und in den Sitten der Macedonier vorhin eingeflößet gehabt. Er geſtattete nicht nur, daß man ihn einem Sohn Jupiters nennete, ſondern befahl es auch. Allein die Macedonier, die zwar gewohnt waren, ihrem Könige zu gehorchen, iedoch mit einem größerem Schatten der Freiheit als andere Völker, verachteten ihn, da er nach der Unſterblichkeit trachtete, halsſtarriger, als es ihnen und dem Könige nützlich war. Von dieſer Zeit an lies auch Alexander, zum Zeichen ſeiner Abkunft von dem Jupiter Hammon, ſeinem Bildniß die beiden Widderhörner aufſetzen, die man auf ſeinen Münzen häufig antrift.

nige, und hielt mit der ganzen Armee unter 188 den Waffen, einen feierlichen Umgang. Und nachdem dieſe Feierlichkeiten mit Wettſpielen in der Ring- und Tonkunſt beſchloſſen; ſo wandte er ſeine Gedanken darauf, **Egypten** in Ordnung zu bringen.

Er beſtellete darüber 2. Egyptier zu *) **Nomarchen**, nemlich den **Doloaspis** und **Petiſis**, unter welche er die ganze Provinz von **Egypten** vertheilete. **Petiſis** aber verbath die Regierung, und alſo bekam ſie **Doloaspis** ganz. Zu Befehlshabern der Beſatzungen nam er einige von den Hetären. **Memphis** erhielt **Pantaleon** der **Pydnäer**: **Peluſium** aber **Polemon** des **Megacles** Sohn der **Pelläer**. Ueber die fremden Völker ſetzte er den **Aetolier Lycidas**; und den **Eugnoſtus** des **Xenophantus** Sohn, einen von den Hetären, ernannte er zum Schreiber bei dieſen fremden Völkern. Zu Aufſehern über dieſelben beſtelte er den **Aeſchylus**, und **Ephippus**, den **Chalcedonier**. Die Verwaltung des angränzenden **Libyens** übergab er dem **Apollonius** des **Charinus** Sohn, und zum Verweſer über den Theil von **Arabien**, der zu dem Gebiethe der Stadt **Herous** gehöret, beſtimte er den **Cleomenes** von **Naucratis**. Dieſem befahl

---

*) **Nomarchen**. **Egypten** war von Alters her in gewiſſe Diſtrickte getheilet, welche die Einwohner Tabis, die Griechen aber von einem Worte, welches ich theile ab, bedeutet Nomos nannten. Ein Nomarche war alſo ein Stadthalter einer Provinz.

befahl er, die Nomarchen, nach ihren eigenen
Geſetzen, regieren zu laſſen, wie es von Alters
her gewöhnlich geweſen; nur ſolte er die Abgaben
von ihnen einfordern, welche ſie an ihn abzuliefern
189 angewieſen waren. Ueber die Völker die
er in **Egypten** zurücklies, ſetzte er den **Peuceſtes**,
des **Marcatatus** Sohn, und den **Balacer**,
den Sohn des **Amyntas**, zu Befehlshabern.
Die Flotte untergab er der Anführung des **Polemons**,
eines Sohns des **Theramenes**. **Leonnatus**
der Sohn des **Onaſus** bekam den Platz,
den **Balacer** vorhin unter der Leibwache gehabt
hatte. Denn **Annubas** war an einer Krankheit
mit Tode abgegangen, welches Schickſal auch
den **Antiochus**, den Befehlshaber über die
Pfeilſchützen betroffen hatte. Des letzteren Stelle
erhielt **Ombrion**, der **Cretenſer**, und **Calanus**
wurde Anführer der Bundesgenoſſen zu Fuß,
anſtatt des **Balacers**, welcher in **Egypten** verblieb.

Solchergeſtalt vertheilte er die Verwaltung von **Egypten** unter viele, wie man ſagt, aus dem Grunde, weil er es, in Betracht der Beſchaffenheit des Landes und deſſen Feſtigkeit, die er ſehr bewunderte, nicht für ſicher hielt, einem allein die Verwaltung deſſelben anzuvertrauen. Und dies haben die **Römer**, wie mir deucht, dem **Alexander** abgelernet, beſtändig ein wachſames Auge über **Egypten** zu haben, ſo daß ſie keinen **Proconſul** aus dem Rathe, ſondern allemal einen aus dem Ritterſtande, dahin geſchicket.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Diophantus und **Achilles** überbrachte, mit welchen zugleich alle Anwohner der Seeküſte ihre Geſandten ſchickten. Er gewährete ſie insgeſamt ihrer Bitte, und erlies den **Athenienſern** alle Gefangenen, die er von ihnen am **Granicus** gemacht hatte.

Auf die Nachricht von den neuen Unruhen, welche im **Pelopones** entſtanden waren, ſchickte er den **Amphoterus** dahin, um den **Peloponeſern**, welche in Anſehung des **Perſiſchen** Krieges ſtandhaft geblieben waren, und den **Lacedämoniern** kein Gehör gegeben hatten, beizuſtehen. Die **Phönicier** und **Cyprier** erhielten Befehl, noch 100. andere Schiffe auszurüſten, welche **Amphoterus** übernehmen, und damit nach dem **Pelopones** ſegeln ſolte. Er ſelbſt rückte nunmehr weiter ins Land auf **Thapſacus** und den **Euphrat** zu. 191 Zur Einforderung des Tributs verordnete er, in **Phönicien** den **Cöranus** von **Berröa**, und eben dieſes Geſchäfte hatte **Philoxenus**, in dem dießeits des **Taurus** gelegenen **Aſien**. Ihre Stelle, in Bewahrung des Schatzes den er bei ſich führte, bekam **Harpalus** des **Machatas** Sohn, welcher eben erſt aus ſeiner Verbannung zurückgekommen war.

Dieſer **Harpalus** war dem **Alexander** alzeit getreu geweſen, und hatte deswegen vorhin, noch unter der Regierung des **Philips** zum erſten

mahle

---

einem andern dergleichen Schiffe, welches Salaminia hieß, nur in heiligen Geſandſchaften, oder ſonſt in den wichtigſten Dingen gebraucht. Die darauf befindlichen Geſandten hießen Theoren.

mahle die Flucht genommen, welches auch **Ptolemäus** der Sohn des **Lagus**, **Nearchus**, und **Erigyus**, Söhne des **Aedrotinus** und **Larichus**, nebſt dem **Laomedon** des **Erigyius** Bruder, aus eben der Urſache gethan hatten. Denn nachdem **Philip** die **Olympias**, **Alexanders** Mutter, verſtoſſen, und die **Eurydice** geheirathet hatte, war er dem **Alexander** verdächtig worden. Als ſie aber nach Philips Tode, aus ihrer Verbannung zurückkamen, beförderte ſie **Alexander** deswegen, weil ſie um ſeinetwillen die Flucht genommen hatten. Den **Ptolemäus** nam er unter ſeine Leibwache, und weil ſich die Leibesbeſchaffenheit des **Harpalus** zu Kriegesdienſten nicht ſchickte, ſo übergab er ihm die Bewahrung des Schatzes. Den **Erigyius** machte er zum Anführer der Reuterei der Bundesgenoſſen, und **Laomedon**, ſein Bruder, wurde, weil er beider Sprachen kundig war, den Barbariſchen 192 Gefangenen vorgeſetzet. **Nearchus** erhielt die Satrapie über Lycien und die daran ſtoſſende Länder bis an den Berg **Taurus**. Kurz vor der Schlacht bei **Jſſus** hatte ſich **Harpalus** von einem böſen Menſchen Namens **Tauriscus**, bereden laſſen, mit ihm abermals die Flucht zu nehmen. **Tauriscus** flohe nach **Italien** zu **Alexander** den König von **Epirus**, und ſtarb daſelbſt. **Harpalus** hatte ſich nach **Megara** begeben; doch **Alexander** beredete ihn wieder zurück zukommen, unter der Verſicherung, daß ihm ſeine Flucht keinen Schaden thun ſolte. Es geſchahe ihm auch ſo wenig Leides, nach ſeiner Zurückkunſt, daß er vielmehr die Aufſicht über den Schatz wieder erhielt. **Menander**, einer von den Hetären, wurde als Satrape nach **Lydien** geſchickt, und ſeine Stelle, als Anführer der fremden Völker, bekam **Clearchus**. Und weil **Arimmas**, der Satrape von Syrien, als ihm aufgetragen worden, die nöthigen Vorbereitungen bei der Armee, auf dem Marſche nach den Oberländern zu machen, ſich gar zu herriſch aufgeführet hatte, ſo beſtimmete er ſeine Stelle den **Aſclepiodorus** des **Eunicus** Sohn.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Alexander gehet über den Euphrat und Tigris. Mondfinſterniß als eine glückliche Vorbedeutung.

193 Alexander langte zu **Thapſacus** an, im Monath Hecatombäus, als **Ariſtophanes** zu **Athen** Archon war. Daſelbſt fand er zwo Brücken über den Fluß geſchlagen. Denn **Mazäus**, welchem **Darius** die Bewahrung des Flußes anvertrauet, hatte denſelben bisher mit 3000. Reutern, worunter 2000. **Griechiſche** Miethvölker waren, beſetzt gehalten. Die Brücke aber reichte nicht völlig bis an das ienſeitige Ufer, denn die **Macedonier** beſorgten, **Mazäus** möchte mit ſeinem Haufen, auf die Brücke, wo ſie aufhörete, einen Angrif thun. Doch als **Mazäus** von der Annäherung **Alexanders** hörte, nam er mit ſeinem ganzen Heere die Flucht: worauf **Alexander** die Brücken bis an das entgegenſtehende

[illegible]

[illegible]

benheit ſeyn ſollen. Ariſtander war der Mei-
nung daß dieſer Vorfall mit dem Monde, eine
glückliche Vorbedeutung für die Macedonier
und den Alexander ſey. Er ſagte vorher, in
dieſem Monathe würde eine Schlacht geſchehen,
195 in welcher Alexander, den Opfern zu folge, ſie-
gen werde. Alſo brach Alexander vom Tigris
auf, und zog durch das Land von Aßyrien, ſo
daß er die Sogdianiſchen Gebürge zur Linken,
den Tigris ſelbſt aber zur Rechten hatte. Den
4ten Tag nach dem Uebergang über den Tigris,
berichteten ihm die Vorausgeſchickten, daß ſich
feindliche Reuterei in der Ebene ſehen ließe, wie
ſtark ſie aber wären, könten ſie nicht warnehmen.
Nachdem er alſo ſein Heer geſtellet hatte, und
in Schlachtordnung fortrückte, kamen wider an-
dere von den Vorausgeſchickten ſpornſtreichs an.
Dieſe hatten beſſer geſehen, und ſchätzten die An-
zahl der Reuter nicht höher als auf 1000.

Das achte Capitel.

Inhalt: Der Vortrab der Perſer wird zurückgeiaget. Völker woraus das Perſiſche Heer beſtanden, und Anzahl deſſelben. Lager des Darius in einer Ebene.

Er nahm alſo nur die Königliche Schwadron, eine von den Hetären und die Päonier welche mit in dem Vortrabe waren, und rückte eilend wider ſie an, nachdem er dem übrigen Heere befohlen, ihm nur langſam nachzufolgen. Als die Perſiſchen Reuter den Haufen des Alexander ſo geſchwind auf ſich zu kömmen ſahen, flohen ſie mit aller Macht. Alexander aber war hurtig hinter ihnen drein, und ob zwar die mehreſten davon kamen, ſo wurden doch einige, deren Pferde nicht mehr fortkonten, getödtet, andere aber ſamt den Pferden lebendig gefangen.

Von dieſen erfuhr er, daß **Darius** nicht weit mehr ſey und ein großes Heer bei ſich habe. Denn es waren dem **Darius** alle **Indianer**, welche an die **Backtrier** gränzen, wie auch die 196 **Backtrier** ſelbſt, nebſt den **Sogdianern** zu Hülfe gekommen, welche insgeſamt vom **Beſſus**, dem Satrapen der **Backtrianiſchen Provinz**, angeführet wurden. Es folgten ihnen auch die **Sacä** ein **Scythiſches** Volk, von denen die in **Aſien** wohnen, welche aber dem **Beſſus** nicht unterworfen, ſondern nur als Bundesgenoßen bei dem **Darius** waren. Ihr Anführer war **Mabaces**, und ſie waren Pfeilſchützen zu Pferde. **Barſaetes** der Satrape der **Arachoten**, führte ſeine Nation, und die ſogenanten **Bergindioner** an. **Satibarzanes**, die **Arier**, über welche er Satrape war. Die **Parther**, **Hyrcaner** und **Topiren**, alle zu Pferde, ſtunden unter dem Befehl des **Phrataphernes**. Die **Meder** führte **Atropates**, und mit den **Medern** waren die **Caduſier**, **Albaner** und **Saceſinen** vereiniget. Die Anwohner des rothen Meeres gehorchten dem **Orontobates**, **Ariobarzanes** und **Orxines**. Die **Uxier** und **Suſianer** hatten den **Oxathras** des **Abulitus** Sohn, zum Befehlshaber. **Bupares** war der Feldherr der **Babylonier**, mit

welchen auch die aus ihrem Lande veriagten **Carier**, ingleichen die **Sitaciner** verbunden waren. Ueber die **Armenier** war **Orontes** und **Mithraustes** geſetzt, und über die **Capadocier** **Ariaces**. Die **Cöleſyrier** aber, und die Völker aus dem zwiſchen den Flüßen gelege-
197 nen **Syrien** führte **Mazäus** an. Die ganze Macht des **Darius**, wurde an Reuterei auf 40000. und an Fußvölkern auf 100000. Mann geſchäzet. Die Anzahl der Sichelwagen belief ſich auf 200. Der Elephanten aber waren nur wenige, ohngefähr 15. die meiſtens den **Indianern** auf dießeits des **Indus** gehöreten.

Mit dieſer Macht hatte ſich **Darius** in den **Gaugameliſchen** Feldern an dem Fluße **Bumadus**, ohngefähr 600. Stadien von der Stadt **Arbela**, auf einem allenthalben offenen Felde, gelagert. Und wenn gleich hin und wieder einige unebene Stellen für die Reuterei geweſen waren; ſo hatten doch die **Perſer** ſolche ſchon längſt eben gemacht, und dadurch ſowol den Wagen als den Reutern alle Hinderniß aus dem Wege geräumet. Denn es fanden ſich einige die den **Darius** überredeten, die Urſache ſeiner Niederlage in der Schlacht bei **Iſſus**, ſey keine andere, als die Enge des Raums geweſen, worin ihnen **Darius** leicht Glauben zuſtellete.

Das neunte Capitel.

Inhalt: Alexander marſchieret gegen das Heer des Darius. Hält Kriegesrath. Anrede deſſelben an die Hauptleute.

Auf dieſe Nachricht, welche Alexander von den gefangenen Perſiſchen Kundſchaftern erhielt, blieb er noch 4. Tage an dieſem Orte, in welcher Zeit er nicht nur die Armee von dem Marſche ausruhen, ſondern auch das Lager mit Wall und Graben befeſtigen ließ. Denn er war entſchloſſen, alles Fuhrwerk und Geräthe nebſt den zum Streite untauglichen Leuten zurückzulaſſen, und bloß mit den ſtreitbaren, die nichts als ihre Waffen zu tragen hätten, in die Schlacht zu gehen. Demnach brach er bei Nacht ungefähr um 198 die 2te Woche mit ſeiner Macht auf, um alſobald mit Anbruch des Tages mit den Barbarn Handgemein zu werden. Als Darius Nachricht erhielt, daß Alexander nunmehr anrücke, ſtellete er ſein Heer in Schlachtordnung, wie denn auch Alexander die Seinigen ebenfals in Schlachtordnung anführte. Beide Läger waren ohngefähr 600. Stadien von einander entfernet. Doch konten ſie ſich einander noch nicht ſehen, weil ſich in der Mitte zwiſchen ihnen einige Hügel befanden.

Wie Alexander noch etwa 30. Stadien entfernet war, und ſeine Armee bereits den Hügel herab marſchierte; ſo ließ er, als er die Barbarn erblickte, den Phalanx Halte machen, und berief die Hetären und Feldherrn nebſt den Hauptleuten der Schwadronen, der Bundesgenoſſen und fremden Miethvölker in einen Kriegesrath zuſammen. Die Frage war, ob er gleich von dieſem Orte den Phalanx gegen den Feind führen ſolte, wie die mehreſten dieſer Meinung waren, oder ob es beſſer ſey, (wie **Parmenio** ſehr klüglich rieth) ſich vors erſte hier zu lagern, um vorher die ganze Gegend auszukundſchaften, ob nicht 199 irgendwo etwas verdächtiges und gefährliches vorhanden ſey, weil es leicht ſeyn konte, daß hin und wieder verborgene Graben und verdeckte ſpitzige Pfähle befindlich wären. Unterdeſſen würde er auch die feindliche Schlachtordnung beſſer beobachten können. Nachdem **Parmenio** mit ſeiner Meinung durchgedrungen war, ſo lagerte ſich das Heer, ſo wie es in Schlachtordnung in den Streit gehen wolte. **Alexander** aber nahm die leichte Mannſchaft und die Hetären von der Reuterei zu ſich, und ſtreifte damit rund umher um den ganzen Platz, wo das Schlachtfeld ſeyn ſolte, recht in Augenſchein zu nehmen. Bei ſeiner Zurückkunft berief er die vorigen Anführer abermals, und redete ſie alſo an:

„Es iſt unnöthig, ſagte er, daß ich mich zum „Streite anfriſche, da eure Tapferkeit und die „ſchönen Thaten, wodurch ihr euch hervorgethan, euch längſt dazu aufgemuntert haben muß. „Nur bitte ich, daß ein iedweder Befehlshaber „ſeine Untergebenen, der Hauptmann ſeine Compagnie, der Rittmeiſter ſeine Schwadron, der „Oberſte ſein Regiment und der Feldherr ſeinen „Phalanx antreibe, und ihnen vorſtelle, daß ſie „in dieſer Schlacht nicht etwa, wie vorhin, für

„Cöleſyrien, für Phönicien oder Egypten
„zu fechten haben; ſondern daß iezt der Augen-
„blick vorhanden ſey, der die Herrſchaft über
„ganz Aſien, für die eine oder die andere Par-
„thei entſcheiden ſolle. Ihr brauchet ſie nicht
„mit vielen Worten zur Tapferkeit zu ermah-
„nen, da ihnen dieſelbe ohnedas natürlich iſt.
„Nur erinnert ſie vor allen Dingen, daß ſie in der
„Schlacht Ordnung halten, und ein iedweder vor 200
„ſich das in Acht nehme, was ihm zu thun ob-
„lieget; daß ſie ein genaues Stilſchweigen beob-
„achten, wenn ſie in der Stille anrücken ſollen;
„wiederum aber ihre Stimmen hoch erſchallen
„laſſen, wenn es nöthig iſt, und zu rechter Zeit
„ein recht fürchterliches Feldgeſchrei anheben.
„Was euch ſelbſt betrift, ſo faſſet die gegebenen
„Befehle hurtig zu Ohren, und machet ſie euren
„Haufen mit gleicher Geſchwindigkeit bekant.
„Ein iedweder bedenke dabei, daß durch die
„Nachläßigkeit eines ieden für ſich, die ganze
„Sache in Gefahr gerathen, durch unverdroſſe-
„ne Sorgfalt aber erhalten werde.„

Das zehende Capitel.

Inhalt: Parmenio räth den Feind bei Nacht zu überfallen. Gefährlichkeit eines ſolchen nächtlichen Angrifs.

Nachdem er alſo durch dieſe und andere dergleichen kurze Reden den Befehlshabern Muth gemacht, und wiederum von ihnen angefeuret war, glaubte er ſich auf ſie verlaſſen zu können,

und befahl der Armee ihre Mahlzeiten anzurichten und ſich auszuruhen. Man ſagt, daß Parmenio zu ihm in ſein Zelt gekommen, und ihn angemahnet habe, die Perſer bei Nacht zu überfallen, indem ein ſolcher unvermutheter Ueberfall ſie in Unordnung bringen, und die Nacht ihnen ſolchen zugleich noch fürchterlicher machen würde. Alexander aber habe ihm, ſo daß es die Umſtehenden
201 hören können, geantwortet, es ſey ſchimpflich den Sieg zu ſtehlen: es gezieme Alexandern, den Sieg offenbar und ohne Hinterliſt zu erfechten. Und dieſe grosmüthige Rede habe man ihm nicht als einen Stolz, ſondern als eine Unerſchrockenheit in den Gefahren ausgeleget.

Mir aber deucht, daß Alexander bei dieſer Gelegenheit ſehr vernünftig gehandelt habe. Denn bei Nacht pflegen, ſowol denen die ſich überflüßig, als denen die ſich zu wenig zum Streite geſchickt haben, viele unvermuthete Vorfälle zu begegnen; und wie oft iſt es nicht geſchehen, daß die bereits Siegenden dadurch wankend gemacht, und die Geſchlagenen einen beiden Theilen unvermutheten Sieg erhalten haben? Alexandern, ob er ſich gleich oft in Gefahr begab, ſo ſchien ihm doch die Nacht ſehr gefährlich zur Schlacht zu ſeyn. Ein heimlicher und nächtlicher Ueberfall benahm den Darius das Geſtändniß, daß er, als ein Feiger auch feige Leute anführe. Und wenn die Macedonier wieder Vermuthen den Kürzern gezogen hätten, ſo würden die Feinde, da ſie der umliegenden Gegend kundig waren, ſich derſelben zu ihrem Vortheil haben be-

dienen können, ſie aber würden ohne einige Kenntniß
unter allen Feinden herumgeirret haben, von
denen die Gefangenen einen nicht geringen Theil
ausmachten; und vielleicht hätten die **Macedonier** 202
ſelbſt von dieſen einen Ueberfall in der Nacht
zu beſorgen gehabt, nicht nur im Fall ſie geſchlagen
worden, ſondern auch, wenn ſie nicht einen
ſehr vortheilhaften Sieg erhalten hätten. Aus
dieſen Gründen lobe ich den **Alexander**, ſowol
als der Hoheit ſeines Geiſtes wegen, die er damit
zu Tage geleget.

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Verſehen des Darius. Schlachtordnung beider Heere.

Darius und ſein Heer, blieben, ſo wie ſie anfangs geſtellet waren, die Nacht in Schlachtordnung ſtehen. Denn eines Theils war ihr Lager noch nicht gnugſam befeſtiget, andern Theils befürchteten ſie von den Feinden bei Nacht überfallen zu werden. Und dieſes war eins mit von den vornehmſten Dingen, wodurch die **Perſer** damals ihre Sache verdarben, nemlich das lange Stehen unter den Waffen, und die Furcht, welche ſich vor groſſen Schlachten gerne einzufinden pfleget, die bei ihnen nicht plötzlich und auf einmal entſtand, ſondern bei vielen ſchon von langer Zeit her aus Ueberlegung entſprungen war und ſich ihrer Sinne bemeiſtert hatte.

Die Ordnung des Heeres war folgende: Denn wie **Ariſtobulus** berichtet, ſo fand man den Plan davon, welchem Darius gefolget war, nachgehends ſchriftlich. Auf dem linken Flügel ſtunden 103 die Backtrianiſchen Reuter nebſt den Daen und Arachoten. An dieſe ſchloſſen ſich die Perſer, Reuterei und Fußvolk untereinander. Auf die Perſer folgten die Suſier, auf dieſe die Caduſier, und dieſe Ordnung des linken Flügels reichte bis in die Mitte des ganzen Treffens. Auf dem rechten Flügel waren die Völker aus Cöleſyrien und Meſopotamien geſtellet. Weiter hin die Meder, ferner die Parther und Sacä: Darauf die Topiren und Hyrkanier, endlich die Albanier und Saceſinen, welche ſich wieder an den Mittelpunkt ſchloſſen. In dem Mitteltreffen ſelbſt, wo ſich der König Darius befand, ſtunden *) die Anverwandten des Königes, die Perſer, welche **) Melophoren genant werden, die Indianer, die aus ihren Wohnungen vertriebenen Carier, und die Pfeilſchützen der Marder. Die Uxier, Babylonier und die Anwohner des rothen Meeres nebſt den Sitacinen, waren hinter ihnen in die Tiefe geſtellet. Vor dem linken Flü-

---

*) **Die Anverwandten des Königes.** Es war dieſes ein ganzes Corps, welches zwar bei ſeiner Stiftung aus lauter eigentlichen Anverwandten des Königes mochte beſtanden haben. Doch da es Curtius. Buch 3. Cap. 3. auf 15000. Mann ſchätzet; ſo ſiehet man leicht, daß dieſer Name nur ein bloſſer Ehrentitel geweſen.

) **Melophoren. Sie waren die eigentliche Leibwache der Perſiſchen Könige, und beſtunden nach dem Athenäus, Buch 12. aus den auserleſenſten Leuten. Ihren Namen hatten ſie von den goldenen Aepfeln, die ſie auf ihren Spieſſen ſtecken hatten.

Flügel, Alexanders Rechten gegenüber, war die Scythiſche Reuterei und ungefähr 1000. Backtrianer zu Pferde, nebſt 100. Sichelwagen geſtellet. Die Elephanten nebſt 50. Wagen befanden ſich bei der Königlichen Schwadron des Darius. Vor dem rechten Flügel her ſtand die 204
Reiterei der **Armenier** und **Cappadocier** und 50. Sichelwagen. Die **Griechiſchen** Miethvölker ſtanden dem **Darius** und ſeinen **Perſern** zu beiden Seiten, dem Phalanx der **Macedonier** gerade gegen über, als dem man ſie allein an Tapferkeit gewachſen hielt.

Die Armee des **Alexander** war alſo geordnet. Auf ſeinem rechten Flügel befanden ſich die Hetären zu Pferde, von welchen die Königliche Schwadron unter dem Befehl des **Clitus**, des **Dropides** Sohn vorangeſtellet war. Neben ihnen hatte die Schwadron des **Glaucias** ihren Stand, und hierauf folgten in der Ordnung die Schwadronen des **Ariſto**, des **Sopolis** eines Sohns des **Hermodorus**, des **Heraclitus** des **Antiochus** Sohns, des **Demetrius**, des Sohns des **Athämenes**, die Schwadron des **Meleagers**, und zuletzt eine von den Königlichen Schwadronen, welche **Hegelochus**, des **Hippoſtratus** Sohn anführte. Die ganze Reuterei der Hetären commandirte **Philotas**, der Sohn des **Parmenio**. Von dem Phalanx der **Macedonier** ſtand zunächſt an der Reuterei derienige Haufe der Hypaſpiſten, welcher das **Agema** ausmachte, und darauf die übrigen Hypaſpiſten, alle unter dem Befehl des **Nicanor**, eines Sohns der **Parmenio**.

nio. An dieſe ſchloß ſich die Schaar des **Cönus**, 205 des Sohns des **Polemocratis**. Dieſem folgten die Schaaren des **Perdiccas** und **Meleagers**, der Söhne des **Orontes** und **Neoptolemus**. Den nächſten Platz hatten die Schaaren des **Polyſperchons**, des Sohns des **Simmias** und des **Amyntas**, eines Sohn des **Philip**. Dieſe letztere aber wurde von dem **Simmias** angeführet, weil **Amyntas** zu Anwerbung friſcher Völker nach **Macedonien** geſchickt war. Den linken Flügel des **Macedoniſchen** Phalanx machte die Schaar des **Craterus**, des Sohns des **Alexander** aus, welcher auch alle Fußvölker auf dem linken Flügel commändirte. Neben ihm befand ſich die Reuterei der Bundesgenoßen, die von dem **Erigyius**, des **Larichus** Sohne angeführet wurde. Zunächſt gegen den linken Flügel, war die **Theſſaliſche** Reuterei unter dem Befehle **Philips**, des **Menelaus** Sohns. Die Anführung des ganzen linken Flügels hatte **Parmenio**, der Sohn des **Philotas**. Um ſeine Perſon waren die **Pharſeliſchen** Reuter, welche den Kern und die größte Anzahl der **Theſſaliſchen** Reuterei ausmachten.

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Stellung des Hinterhalts der Macedonier.

Auf dieſe Art war das Vordertreffen des **Alexander** geſtellet. Er formierte aber auch noch eine zweite Linie, ſo daß der Phalanx gleichſam gedoppelt war. Die Anführer dieſer hinter-

hergeſtelten Völker erhielten Befehl, wenn ſie ſehen
ſolten, daß die ihrigen von dem Perſiſchen
Heere umzingelt würden, ſich alſobald umzukehren 206
und die Barbarn von hinten zu empfangen.
Zu dieſer Wendung, im Fall es die Noth erforderte,
den Phalanx zu eröfnen und wieder zu
ſchlieſſen, ſtunden auf dem rechten Flügel zunächſt
hinter der Königlichen Schwadron, die Hälfte
der **Agrianer**, vom **Attalus** angeführet, darauf
die **Macedoniſchen** Pfeilſchützen, denen **Briſo**
vorſtand. Auf die Pfeilſchützen folgten von den
fremden Völkern, die ſogenanten *) **alten Soldaten**,
worüber **Cleander** Befehlshaber war.
Vor den **Agrianern** und Pfeilſchützen her ſtand
die Reuterei, welche den Vortrab auszumachen
pflegte, und die **Päonier** vom **Aretes** und **Ariſto**
commandiret. Vor ihnen allen aber war die
Reuterei der Miethvölker unter dem **Menidas**
geſtellet. Vor der Königlichen Schwadron und
den übrigen Hetären ſtund die andere Hälfte der
Agrianiſchen Pfeilſchützen und die Schaar des
Balacers mit Wurfſpieſſen bewafnet, die den
Sichelwagen entgegen geſtellet waren. Dem
Menidas aber und ſeinen Leuten war befohlen, 207
wenn die Feinde etwa um ihren Flügel herumritten,
ſich zu wenden und ihnen in die Seite zu fallen.
Dies war demnach die Stellung auf dem
rechten Flügel.

---

*) **Alten Soldaten.** Dies waren die fremden Soldaten, die mit dem Alexander herüber kommen waren, zum Unterſchied der nachher zugeführten.

Auf dem Linken ſtunden zu einer gleichmäßigen Wendung die Thracier vom Sitalces geführet. Ferner die Reuterei der Bundesgenoſſen unter dem Cöranus. Darauf die Odryſiſchen Reuter, die Agatho, des Tyrimma Sohn unter ſich hatte. Vor ihnen allen her ſtund die Reuterei der fremden Miethvölker, die Andromachus, der Sohn des Hiero anführte. Die Bedeckung der Geräthſchaften aber, wurde den Thraciſchen Fußvölkern anvertrauet. Das ganze Heer des Alexander belief ſich an Reuterei auf 7000. an Fußvölkern aber ungefähr auf 40000. Mann.

Das dreizehende Capitel.

Inhalt: Das Treffen mit ſeinen Anfang. Die Backtrianer treiben die Macedonier in die Enge, werden aber zurückgeſchlagen. Vergebener Anlauf der Sichelwagen.

Wie beide Heere nunmehr näher zuſammen rückten; ſo ſahe man den Darius und die um ihn waren, die Perſiſchen Melophoren, Indianer, Albaner, die aus ihren Wohnungen vertriebene Carier und die Mardiſchen Pfeilſchützen gerade gegen den Alexander und die Königliche Schwadron geſtellet. Alexander aber rückte vornemlich mit ſeinen rechten Flügel vor,
208 und die Perſer rückten ihm mit ihren Linken, der ienen weit überflügelte, entgegen, ſo daß die Scythiſchen Reuter ſich bereits herumgeſchwenket hatten, und denen, die vor Alexanders Schlachtordnung ſtunden, ganz nahe waren. Demungeachtet rückte Alexander zur Rechten fort, und war

war ſchon an dem, über die von den Perſern eben gemachte Gegend fortzurücken. Weil demnach Darius befürchtete, wenn die **Macedonier** die unebenen Oerter zuvor beſetzten, daß ihm alsdenn ſeine Wagen unnütze ſeyn würden, ſo befahl er denen die vor ſeinem linken Flügel geſtellet waren, um den rechten Flügel, den Alexander führte, herum zu reiten, um ihm das weitere Anrücken zu verwehren. Sobald dieſes geſchehen, befahl Alexander der Reuterei der Miethvölker, die **Menidas** anführete, dieſelben anzugreiffen. Da aber die Scythiſchen Reuter und die neben ſie geſtelten Backtrianer ihnen gleichfals hitzig entgegen giengen, und dieſer ungleich größere Haufe iene wenige Anzahl vom Platze trieb, ſo erhielt auch der Haufe des Aretas, welcher aus den **Päoniern** und fremden Völkern beſtand, Befehl, auf die Scythen loszugehen. Hierauf wichen dieſe Barbaren zwar zurück, allein die Backtrianer und andere, die ſich den **Päoniern** und fremden Völkern genähert hatten, brachten ihre bereits fliehenden Leute wieder zum Stehen, und verurſachten ein ordentliches Treffen 209 zu Pferde. Von Alexanders Leuten fielen nicht wenige, theils weil ſie durch die Menge der Barbaren überwältiget wurden, theils auch weil die **Scythen** ſowol als ihre Pferde mit beſſern Schutzwaffen verſehen waren. Doch hielten die **Macedonier** ihre Anfälle aus, und da ſie mit Gewalt Schwadronenweiſe eindrangen; ſo trieben ſie dieſelben aus ihren Gliedern heraus.

Indeſſen ließen die Barbaren ihre Sichelwagen, auf den **Alexander** ſelbſt losgehen, um dadurch ſeinen Phalanx in Unordnung zu bringen. Allein hier betrogen ſie ſich ſehr in ihrer Hofnung. Denn eines Theils wurden ſie, ſobald ſie losgelaſſen wurden, von den **Agrianern** und dem Haufen des **Balacers**, welche vor der Reuterei der Hetären hergeſtellet waren, mit Wurfſpieſſen empfangen: andern Theils fiengen die **Macedonier** die Lenkſeile auf, zogen die Führer herunter, umringeten die Pferde und hieben ſie nieder. Einige aber ſchoſſen auch durch die Glieder hindurch. Denn weil ſie ſich, dem erhaltenen Befehle zu folge, wo ſie die Wagen ankommen ſähen von einander theilten; ſo geſchahe es, daß die Wagen durchgiengen, und ſo wenig ſelbſt beſchädiget wurden, als ſie denen, auf die ſie losgelaſſen waren, Schaden zufügten. Doch wurden dieſe ebenfals von den Stallmeiſtern die bei Alexanders Armee waren, und von den Königlichen Hypaſpiſten weggenommen.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Darius nimmt die Flucht. Die Perſer brechen durch den linken Flügel der Macedonier auf die Bagage, und werden, durch die Wendung des Hintertreffens abgeſchlagen.

210 Als aber **Darius** mit ſeiner ganzen Schlachtordnung anrückte; ſo befahl Alexander dem **Aretas** diejenigen die, in der Abſicht ihren rechten Flügel zu umzingeln, herumgeritten waren,

anzugreiffen. Er ſelbſt führte unterdeſſen ſeine Leute alſo daß ſie mehr in die Tiefe als in die Länge geſtellet wareu. Wie er aber warnahm, daß die Reuter, die den umzingelten auf den rechten Flügel zu Hülfe gekommen waren, einige Oefnung in dem Vordertreffen der Barbaren gemacht hatten; ſo kehrte er ſich geſchwind dahin, wo dieſer Riß war, machte aus der Reuterei der Hetären und dem darneben ſtehenden Phalanx gleichſam eine keilförmige Ordnung, und führte ſie, im vollem Lauf, und mit einem Feldgeſchrei, auf den **Darius** ſelbſt los. Das Handgemenge währete nur eine kurze Zeit. Wie aber die Reuter die den **Alexander** begleiten, und **Alexander** ſelbſt, tapfer eindrangen, gewaltig um ſich ſchmiſſen, und mit ihren Lanzen den **Perſern** ins Geſicht trafen; zugleich auch der **Macedoniſche** Phalanx in geſchloſſener Ordnung, und mit den ſchrecklichen Spieſſen bereits in ſie brach, und alle die fürchterlichen Dinge, die ſich **Darius** ſchon längſt vorgeſtellet hatte, auf ihn loszubrechen ſchienen; ſo war er der erſte der ſich umkehrte und die Flucht nahm. Auch geriethen die **Perſiſchen** Reuter in Schrecken, die 211 ſich um den Flügel geſchwenket hatten, als der Hauſe des **Aretas** ſie ſo muthig anfiel: dergeſtalt daß die Flucht der **Perſer** auf dieſer Seite algemein wurde, und die **Macedonier**, welche ſie verfolgten, ein großes Blutbad unter ihnen anrichteten.

Simmias aber mit ſeiner Schaar war nicht mehr vermögend dem **Alexander** im Nachſetzen zu folgen, ſondern muſte den Phalanx Halte machen laſſen, und alſo fechten; um ſo mehr, weil Nachricht einlief, daß der linke Flügel der Macedonier Noth litte. Hier war die Schlachtordnung zerriſſen, und einige Indianer und Perſiſche Reuter waren, durch die Oefnung, bis zu den Geräthſchaften der Macedonier hindurch gedrungen, woſelbſt ein hitziger Streit entſtand. Denn die Perſer fielen mit deſto gröſſerer Kühnheit auf ſie, da die mehreſten unbewafnet waren, weil ſich niemand einbildete, daß einige den doppelten Phalanx durchbrechen und bis zu ihnen dringen ſolten. Zugleich da die Perſer angriffen, fielen auch die Barbariſchen Gefangenen mit auf die im Streite begriffenen Macedonier. Wie aber die Befehlshaber der Völker die hinter dem Phalanx ſtunden, bald erfuhren was vorgieng, 212 kehrten ſie, dem erhaltenen Befehle zufolge, ihre Ordnung um, und kamen den Perſern in Rücken, von denen ſie viele, die ſich zwiſchen den Geräthſchaften verwickelt hatten tödteten: die übrigen aber kamen durch die Flucht davon. Die Perſer auf dem rechten Flügel, die von der Flucht des Darius noch nichts wuſten, ritten um den linken Flügel Alexanders herum, und fielen dem Parmenio in die Seite.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Der linke Flügel der Macedonier iſt in Gefahr, und bekömt vom Alexander Succurs. Die Feinde nehmen die Flucht, welche Alexander bis nach Arbela verfolget. Anzahl der Gebliebenen.

Da es hier anfangs für die **Macedonier** zweifelhaſt ausſahe, ſo ſchickte **Parmenio** eilends zum **Alexander**, daß er in Gefahr ſey, und Hülfe nöthig habe. Auf dieſe Nachricht ließ **Alexander** vom Nachſetzen ab, kehrte mit der Reuterei der Hetären um, und wandte ſich ſpornſtreichs gegen den rechten Flügel der Barbarn. Zuerſt ſtieß er auf die in der Flucht begriffenen feindlichen Reuter, welche aus **Parthern**, einigen **Indianern**, gröſtentheils aber aus den beſten **Perſern** beſtand. Hier erhub ſich der härteſte Streit in dem ganzen Treffen. Denn die Barbaren hatten ſich, ſo wie ſie in die Tiefe, Schwadronenweiſe geſtellet waren, umgewand, und ſie dergeſtalt gerade auf den **Alexander** ſtießen, ſo fochten ſie nicht auf die in den Treffen zu Pferde gewöhnliche Art, daß 213 ſie ſich der Wurfſpieſſe bedienten, oder mit den Pferden ihre Wendungen machten; ſondern ein ieder ſuchte vor ſich durchzudringen, als wenn dieſes das einzige Mittel wäre, ihre Rettung zu beſchleunigen. Daher hieben ſie alles ohne Unterſchied nieder, was ihnen vorkam, und ſie wurden auf gleiche Weiſe nieder gehauen. Denn ſie fochten iezt nicht, um den Sieg für einen andern, ſondern ein iedwer für ſein Leben. Hier büßte **Alexander** ungefär 60. von ſeinen Hetären ein: **Hephäſtion** ſelbſt, **Cönus** und **Menidas** wurden verwundet. Doch endlich übermeiſterte ſie **Alexander**, und dieienigen die ſich durch ſeine Haufen durchgeſchlagen hatten, namen aus allen Kräften die Flucht.

Alexander war ſchon an dem, ſich mit dem rechten Flügel der Feinde einzulaſſen: allein die Theßaliſchen Reuter hatten ſo tapfer gefochten, daß ihm wenig zu thun übrig blieb. Denn die Barbaren auf dem rechten Flügel waren bereits in der Flucht begriffen, als er auf ſie ſtieß. **Alexander** wandte ſich alſo wieder um, dem **Darius** 214 nachzu ſetzen, den er, ſo lange es Tag war, verfolgete. Und nunmehr ſetzte **Parmenio** mit ſeinen Leuten, den Feinden, die er vor ſich gehabt hatte, ebenfals nach. **Alexander** aber gieng über den Fluß **Lycus**, und lagerte ſich daſelbſt, um Mann und Pferd etwas ausruhen zu laſſen. Indeſſen bemächtigte ſich **Parmenio** des Lagers der Barbaren, woſelbſt er die Geräthſchaften, Elephanten und Camele in die Hände bekam.

Nachdem **Alexander** ſeiner Reuterei bis zu Mitternacht Ruhe verſtattet, rückte er wiederum eilends bis **Arbela** vor, wo er den **Darius** ſamt ſeinem Schatze und dem übrigen Königlichen Geräthe zu fangen gedachte. Er langte den folgenden Tag zu **Arbela** an, nachdem er die Feinde, vom Schlachtfelde wenigſtens 600. Stadien weit, verfolget hatte. Jedoch fand er den **Darius** nicht mehr zu **Arbela**, als welcher, ohne ſich im geringſten aufzuhalten, ſeine Flucht fortgeſetzet hatte. Den Schatz aber bekam er in ſeine Gewalt, wie denn auch ſein Schild und Bogen abermals genommen wurde.

Auf Alexanders Seite blieben ohngefähr 100. Mann, an Pferden aber ſtarben an ihren Wunden,

den, und weil ſie im Nachſetzen gar zu ſehr mitgenommen wurden, über 1000. die Hälfte derſelben ohngefähr war von der Reuterei der 215
Hetären. Die Anzahl der getödteten auf Seiten der Barbaren wurde auf *) 300000. Mann geſchätzet. Es wurden aber ungleich mehr als geblie-

---

*) 300000. Mann. Die Schriftſteller gehen in Beſtimmung der Getödteten ſo weit von einander ab, daß man nothwendig eine Verfälſchung der Zahlen, bei einem und dem andern, annehmen muß. **Diodorus** giebet 90000. Mann an, und **Curtius** nur 40000. Dieſer Verluſt würde, bei dem ungeheuren Heere der Perſer, das aus mehr als einer Million ſol beſtanden haben, von ſo geringer Wichtigkeit geweſen ſeyn; daß man nicht begreifen kan, wie ſie die Schlacht ſo bald aufgegeben, voraus da ſie ſich anfangs ſo tapfer gehalten. Die Zahl 300000. iſt eben ſo unwarſcheinlich, zumal wenn man die Gefangenen dazu nimmt, deren noch mehrere ſollen geweſen ſeyn. Alexanders Heer war kaum 50000. Mann ſtark, und es überſteiget allen Glauben, daß dieſe eine ſolche Niederlage in einer Schlacht ſolten angerichtet haben. Alexanders Verluſt wird vom **Arrian** auf 100. vom **Curtius** auf 300. und vom **Diodorus** auf 500. geſchätzet. Wenn man bedenket, daß Alexanders Völker in dem erſten Angrif der Bactrianiſchen und Scythiſchen Reuter ſtark gelitten; daß, als derſelbe ſeinem linken Flügel zu Hülfe geeilet, allein ſchon 60. von den Hetären geblieben waren, ehe er ſich nur den Weg dahin eröfnen konte; daß die Perſer zweimal den Sieg faſt in ihrer Hand gehabt, und ſogar einmal Meiſter von dem Macedoniſchen Lager geweſen; und daß endlich, nach dem eigenen Geſtändniß der Schriftſteller, ein großer Theil von ihnen ſehr tapfer gefochten: ſo ſiehet man leicht, daß der angegebene Verluſt von 100. Mann, auf Seiten Alexanders, unmöglich mit der Warheit beſtehen könne.

geblieben waren, gefangen, dazu die Elephanten und alle Wagen, die in dem Streite nicht zerbrochen waren. Dies war das Ende dieſer Schlacht, welche im Monath *) Pyanepſion gehalten wurde, als Ariſtophanes zu Athen Archon war. Hierdurch wurde die Weiſſagung Ariſtanders erfüllet, daß Alexander in eben dem Monathe, da die Mondfinſterniß geſchahe, eine Schlacht liefern und den Sieg erhalten würde.

Das ſechszehende Capitel.

Inhalt: Darius fliehet in Medien. Alexander ziehet nach Babylon, läſſet daſelbſt die Tempel wieder herſtellen, und macht verſchiedene Einrichtungen. Gehet weiter nach Suſa, und nimmt die Königlichen Schätze in Beſitz. Schicket die Säulen des Harmodius und Ariſtogitons nach Athen zurück. Bekomt friſche Völker, und macht einige Veränderungen im Kriegesweſen.

Darius flohe aus dieſer Schlacht, bei den Gebürgen von Armenien vorbei, in **Medien**, wohin ihn die Backtrianer die in der Schlacht um ihn geweſen waren, und von den **Perſern**, die Verwandten des Königes, und einige wenige von den ſogenandten Melophoren begleiteten.

---

*) Pyanepſion. Dieſer Monath wird in der lateiniſchen Ueberſetzung für den Julius ausgegeben. Allein da es, nach der Rechnung der Athenienſer, von dem Solſtitio aeſtivo der 4te Monath iſt; ſo muß er in den September und October des Julianiſchen Calenders fallen. Das Jahr da dieſe Schlacht geſchahe, war das 2te in der 112ten Olympiade, welches das 331ſte vor Chriſti Geburth iſt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Tribute einzutreiben. In Armenien ſchickte er den Mithrines, der ihm das Schlos zu Sardes übergeben hatte, zum Satrapen. Hierauf zog er die Chaldäer zu Rathe, nach deren Gutfinden er die Gottesdienſtlichen Gebräuche in Babylon verrichtete, und unter andern auch dem Belus, ihrer Anweiſung zufolge, opferte.

217 Darnach richtete er ſeinen Zug auf Suſa. Unterwegens begegnete ihm der Sohn des Satrapen von Suſa, und ein Bothe von dem Philoxenus, den er gleich nach der Schlacht nach Suſa vorausgeſchicket hatte. Der Inhalt des Briefes war, daß die Suſier ihm ihre Stadt übergäben, und alle Schätze dem Alexander unbeſchädiget aufbewahret würden. Zwanzig Tage nach ſeinem Abzuge von Babylon langte Alexander zu Suſa an, woſelbſt er, nach ſeinem Einzuge, die Schätze in Beſitz nahm, welche ſich auf *) 50000. Talente Silbers beliefen. Es fiel ihm auch das übrige Königliche Geräthe in die Hände, nebſt vielen andern Dingen, die Xerxes bei ſeinem Zuge aus Griechenland mit weggenommen hatte. Unter andern befanden ſich darunter die ehernen Bildſäulen des **) Harmodius und

---

*) 50000. Talente Silbers. Das Attiſche Talent wird am genaueſten auf 900. rthlr. unſers guten Geldes gerechnet. Alexander bekam alſo zu Suſa einen Schatz von 45. Millionen rthlr. ohne die übrigen Koſtbarkeiten.

**) Harmodius und Ariſtogiton. Dieſes waren zween Jünglinge zu Athen, welche den Hipparchus, den

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

An die Seeküſte ſchickte er den **Menetes**, als Stadthalter über **Syrien**, **Phönicien**, und **Cilicien**. Er gab ihm 3000. Talente Silbers mit, ſie bis ans Meer zu bringen, davon er dem **Antipater** ſoviel zuſchicken ſolte, als er zu Führung des Krieges mit den **Lacedämoniern** nöthig haben würde.

Hier langte **Amyntas**, des **Andromenes** Sohn, mit den Völkern bei ihm an, die er aus **Macedonien** herführte. Die Reuter davon nam **Alexander** unter die Reuterei der **Hetären** auf, die Fußvölker aber wurden unter die übrigen Schaaren, ieder nach ſeiner Völkerſchaft, untergeſtecket. Er theilete eine iede Schwadron in zween Haufen, dergleichen vorhin bei der Reuterei nicht geweſen waren, und beſtelte darüber dieienigen von den **Hetären**, die ſich durch ihre Tapferkeit vor andern hervorgethan hatten, zu Hauptleuten.

Das ſiebenzehende Capitel.

Inhalt: Alexanders Zug gegen die Uxier, und Ueberwältigung derſelben.

819 Nachdem er von Suſa aufgebrochen, und über den **Paſitigris** gegangen war, kam er in das Land der **Uxier**. Ein Theil von den **Uxiern** wohnete in der Ebene, und war einen Satrapen der **Perſer** unterworfen. Und dieſe hatten ſich dem **Alexander** ergeben. Die Berg-Uxier aber, wie ſie genennet wurden, ſtunden nicht unter den **Perſern**. Dieſe ſchickten damals an den Alexander

ander mit der Bothſchaft: Sie würden ihm, den Durchzug mit ſeinem Heere nach Perſien nicht verſtatten, es ſey denn, daß er ſich bequeme, ihnen eben ſo viel zu zahlen, als ſie gewöhnlicher maſſen von dem Könige in Perſien für den Durchzug bekämen. Alexander ſchickte ſie mit der Antwort zurück: ſie ſolten ſich zu den engen Päſſen begeben, durch deren Beſitz ſie den Durchzug nach **Perſien** in ihrer Gewalt zu haben glaubten, und daſelbſt das geſetzte Geld von ihm in Empfang nehmen. Hierauf nam er mit der Königlichen Leibwache, den Hypaspiſten und noch 8000. Mann von dem übrigen Heere, bei Nacht einen andern Weg, als die öffentliche Landſtraſſe, welchen ihm die Suſier zeigeten, und langte, nachdem er durch rauhe und unwegſame Gegenden marſchieret, in einem Tage, in den Flecken der **Uxier** an, woſelbſt er nicht nur große Beute machte, ſondern auch viele noch in ihren Betten tödtete: die übrigen flohen in die Gebürge. Von da gieng er in der Geſchwindigkeit 220 auf die engen Päſſe los, weil er gar nicht zweifelte, daß die **Uxier** von allen Seiten würden zuſammen kommen ſeyn, um ihr Geld in Empfang zu nehmen. Vorher aber ſchickte er den **Craterus** ab, ſich der Höhen zu bemächtigen, als wohin ſich die **Uxier**, wenn ſie ins Gedränge geriethen ohnzweifel begeben würden. Er ſelbſt marſchierte mit aller Geſchwindigkeit, verrennete ihnen den Paß, und fiel mit ſeinen in Schlachtordnung geſtelleten Leuten, von den vortheilhaften Anhöhen auf die Barbarn. Die

Geſchwindigkeit Alexanders ſetzte ſie in Schrecken, und da ſie ſich ſelbſt in demienigen Gegenden, auf welche ſie ſich am meiſten verlaſſen hatten, überliſtiget ſahen, ſo namen ſie die Flucht, ohne ſich einmal zur Wehre zu ſetzen. Ein Theil von ihnen, wurde von Alexanders Leuten auf der Flucht niedergemacht, und viele verloren auf dem Wege, der ſehr ſtickel war, ihr Leben. Die mehreſten flüchteten die Gebürge hinauf, wo ſie dem **Craterus** in die Hände fielen, und daſelbſt umkamen. Dies war der Lohn den ſie vom Alexander bekamen, und ſie konten kaum durch Bitten von ihm erhalten, daß ſie ihr Land behielten, und mit der Zahlung eines iährlichen Tributs davon kamen. **Ptolemäus** des **Lagus** Sohn ſagt, die Mutter des **Darius** habe für ſie gebeten, daß er ſie in ihrem Lande wohnen laſſen. Der Tribut, welcher ihnen auferlegt wurde, beſtand iährlich in 100. Pfer- 221 den, 500. Laſtthieren, und 30000. Schafen. Denn Geld hatten ſie nicht; das Land ſchickte ſich auch nicht zum Ackerbau, ſondern die mehreſten nährten ſich von der Viehzucht.

Das achtzehende Capitel.

Inhalt: Ariobarzanes hält die Päſſe von Perſis beſetzt, wird aber mit Verluſt davon geſchlagen. Alexander läßt den Pallaſt der Perſiſchen Künige anzünden.

Nach dieſen Verrichtungen ſchickte er die Geräthſchaften mit der **Theſſaliſchen** Reuterei

den Bundesgenoſſen, fremden Miethvölkern und dem übrigen ſchwerbewafneten Theile ſeines Heeres unter dem Parmenio fort, die fahrbare Straſſe nach Perſien zu nehmen. Er ſelbſt gieng mit den Macedoniſchen Fußvölkern, den Hetären zu Pferde, der Reuterei, welche den Vortrab ausmachte, den Agrianern und Pfeilſchützen in der Geſchwindigkeit den Weg durch die Gebürge. Als er an die Päſſe von Perſis kam, fand er daſelbſt den Ariobarzanes, den Satrapen von Perſien mit 40000. zu Fuß und 700. zu Pferde. Der Paß war mit einer Mauer verſchloſſen, und Ariobarzanes hatte ſich an die Mauer gelagert, um dem Alexander den Durchgang zu verwehren. Er ſahe ſich alſo genöthiget, vorietzt ebenfals ein Lager daſelbſt aufzuſchlagen. Des folgenden Tages aber ſtellete er ſein Heer in Schlachtordnung und führte es gegen die Mauer an. Da aber die nachtheilige Beſchaffenheit des Ortes die Eroberung davon zweifelhaft machte, und ſeine Soldaten, da ſie von oben herab angegriffen und aus Wurfmaſchinen beſchoſſen wurden, groſſen Schaden litten; ſo zog er ſich wieder in ſein Lager zurück. 222
Die Gefangenen aber ſagten, ſie wolten ihn einen andern Weg herumführen, auf welchem er innerhalb der Päſſe kommen könte. Als er nun hörete, daß dieſer Weg ſehr rauh und enge ſey; ſo ließ er den Craterus mit ſeiner eigenen und des Meleagers Schaar nebſt einigen Pfeilſchützen und 500. Reutern daſelbſt im Lager, mit dem Befehle, wenn er merken würde, daß er herum

gekommen und das Lager der **Perſer** anzugreifen im Begrif ſey, wovon ihm der Klang der Trompeten das Zeichen geben ſolte; ſo ſolte er alsdenn die Mauer ſtürmen. Hierauf gieng er bei Nacht fort, und da er ohngefähr 100. Stadien weit gekommen war, nahm er die **Hypaspiſten**, die Schaar des **Perdiccas**, die leichteſten Pfeilſchützen, die Agrianer, die Königliche Schwadron der **Hetären**, und überdas noch eine von den Tetrarchien zu Pferde. Mit dieſen wandte er ſich auf die Päſſe zu, nach der Anweiſung der Gefangenen. Amyntas, **Philotas** und **Cönus** erhielten Befehl, mit dem übrigen Heere in die Ebene zu rücken, und über den Fluß, über den ſie in 223 **Perſien** gehen mußten, eine Brücke zu ſchlagen. Der Weg den er nahm, war ſehr beſchwerlich und rauh: doch legte er ihn ſehr eilfertig zurück, überfiel die erſte Wache der Barbarn, noch ehe es Licht wurde, und machte ſie nieder. Die mehreſten von der zweiten hatten eben das Schickſal. Von der dritten flohen die meiſten davon, doch nicht in das Lager des Ariobarzanes, ſondern in dem Schrecken flüchteten ſie ſo fort, wie ſie waren, in die Gebürge, dergeſtalt, daß er mit Anbruch der Morgenröthe ohne vermerkt zu werden, auf das Lager der Feinde ſtieß. Sobald er bei dem Graben war, gaben die Trompeten dem **Craterus** das Zeichen, welcher darauf den Angrif auf die Mauer that. Da alſo die Feinde nicht wüſten, auf welche Seite ſie ſich kehren ſolten; ſo ſetzten ſie ſich nicht einmal zur Wehre, ſondern flohen davon. Allein ſie waren allenthalben eingeſchloſgeſchloſſen, indem **Alexander** von der einen, und **Craterus** von der andern Seite auf ſie drang. In dieſer Noth verſuchten es viele von ihnen ſich über die Mauer zu retten. Jedoch auch dieſe war von den **Macedoniern** bereits beſetzt. Denn da **Alexander** eben dieſes, wie es erfolgte, vorher gemuthmaſſet, ſo hatte er den **Ptolemäus** mit 3000. Fußvölkern daſelbſt zurückgelaſſen. Daher fielen die mehreſten von den Barbarn den **Macedoniern** in die Hände, und wurden von ihnen niedergehauen. Andere ſtürzten ſich, bei ihrer 224 ſchreckhaften Flucht von den Felſen herunter, und verlohren alſo ihr Leben. **Ariobarzanes** ſelbſt entkam mit wenigen Reutern in die Gebürge.

Alexander gieng darauf alſobald wieder zu dem Fluſſe, woſelbſt er die Brücke bereits fertig fand, und ohne Schwierigkeit mit der Armee hinüber gieng. Von da ſetzte er eilends den **Perſern** wiederum mit ſolcher Geſchwindigkeit nach, daß er noch eher anlangte, als die Schätze von ihren Wachen konten geplündert werden. Er bemächtigte ſich auch der Reichthümer, welche zu **Paſargadä** in dem Schatze des ältern **Cyrus** befindlich waren. Zum Satrapen über **Perſien** beſtellete er den **Phraſaortes** des **Rheomitres** Sohn.

Den Königlichen Pallaſt der **Perſer** verbrannte er, ob ihm gleich **Parmenio** rieth, denſelben zu erhalten. Unter andern Gründen ſtellete er ihm vor, daß es ihm nicht anſtändig ſey, Güter, die nunmehr ſein eigen wären, zu zerſtören: auf dieſe Art werde er ſich die Einwohner von Aſien nicht zu Freunden machen; denn iedermann würde glauben, daß er nicht gewillet ſey, die Herrſchaft über Aſien beizubehalten, ſondern blos zu ſiegen und denn darvon zu gehen. Alexander aber ſagte, er wolle die Perſer dafür züchtigen, daß ſie bei ihrem Einfalle in Griechenland, Athen zerſtöret und die Tempel verbrant hätten. Dieſerhalben und wegen ihrer übrigen Gewaltthätigkeiten, die ſie in Griechenland verübet, wolle er ſich nun 225 an ihnen rächen. Doch auch meinem Urtheil nach, handelte Alexander hierin wenig vernünftig, und wie konte er ſich dadurch an den alten Perſern rächen?

Das neunzehende Capitel.

Inhalt: Alexander gehet in Medien. Vergebene Anſchläge und weitere Flucht des Darius. Die Theſſaliſche Reuterei und andere Hülfsvölker gehen nach Hauſe. Verſchiedene Einrichtungen des Alexanders.

Nach dieſen Verrichtungen rückte er in Medien vor, woſelbſt den Nachrichten zu folge, Darius ſeyn ſolte. Denn Darius hatte den Schluß gefaſſet, wenn Alexander ſich bei Suſa und Babylon aufhalten ſolte, ſo wolte er ſelbſt in Medien bleiben, und da die weitere Unternehmungen der Armee Alexanders abwarten. Solte er ihm aber nachſetzen; ſo wolte er ſich weiter hinauf durch Parthien und Hyrcanien bis in Backtrien ziehen, und alle dieſe Gegenden verwüſten, um dem Alexander das weitere Vorrü-

cken

[illegible]

[illegible]

[illegible]

lang auf der Flucht begriffen ſey. An Gelde habe er aus Medien bei 7000. Talente mitgenommen; ſein Heer aber belaufe ſich auf 3000. zu Pferde und 6000. zu Fuß.

Als Alexander nach Ecbatana kam, ſchickte er die Theſſaliſche Reuterei und die übrigen Bundesgenoſſen nach dem Meere zurück, und zahlete ihnen, auſſer ihrem volſtändigen Solde noch
227 2000. Talente aus. Denen die freiwillig noch weiter bei ihm im Solde bleiben wolten, gab er die Freiheit ſich einſchreiben zu laſſen, deren ſich denn keine geringe Anzahl fand. Er ernante den Epocillus, des **Polyides** Sohn, ſie nach dem Meere zu führen, und gab ihnen andere Reuter zur Bedeckung mit, weil die Theſſalier ihre Pferde daſelbſt abgegeben hatten. An den **Menetes** ſtellete er Befehl, nach ihrer Ankunft, dafür zu ſorgen, daß ſie in 3. rudrigen Schiffen nach **Euböa** übergeſetzt würden. Dem **Parmenio** wurde aufgetragen, alle aus **Perſien** zuſammengebrachte Schäze in dem Schloſſe zu **Ecbatana** niederzulegen, und dem **Harpalus** auszuliefern, welchen er zu Bewahrung dieſer Schäze, nebſt einer Wache von 6000. Macedoniern und einigen wenigen Reutern und Freunden zurück ließ. Den **Parmenio** ſelbſt aber ſchickte er mit den fremden Völkern, den Thraciern und den übrigen Reutern, die Hetären ausgenommen, um das Land der **Caduſier** herum, einen Einfal in **Hyrcanien** zu thun. Ferner ſchrieb er an den **Clitus**, den Anführer der Königlichen Schwadron,
228 welcher zu Suſa krank zurückgeblieben war, er ſolte,

ſolte, wenn er von Suſa nach Ecbatana käme, mit den zur Bedeckung der Schätze zurückgelaſſenen **Macedoniern**, den Weg nach **Parthien** nehmen, wohin er ſelbſt ſeinen Zug richten würde.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander verfolgt den Darius vergebens. Kömt nach Rhagä. Gehet durch die Caſpiſchen Päſſe in Parthien.

Hierauf nahm er die Reuterei der Hetären, den Vortrab und die Miethvölker zu Pferde, die **Erigyius** anführte, ferner den **Macedoniſchen** Phalanx, die bei dem Schatze waren ausgenommen, nebſt den Pfeilſchützen und Agrianern, und ſetzte dem **Darius** nach. Der Zug gieng ſo eilfertig fort, daß ihm auf dem Wege viele für Mattigkeit liegen blieben und die Pferde ſtarben. Jedoch ließ er ſich dadurch nicht abhalten, ſondern kam am eilften Tage nach Rhagä, welches von den Caſpiſchen Päſſen nach Alexanders Art zu reiten, nur eine Tagereiſe entfernet iſt. **Darius** aber hatte ſo ſehr geeilet, daß er bereits die Caſpiſchen Päße zurückgeleget hatte. Viele von ſeinen Begleitern aber verlieſſen ihn auf der Flucht und giengen nach Hauſe; und nicht wenige ergaben ſich dem Alexander.

Nunmehr verzweifelte Alexander, den **Darius**
im Nachſetzen einzuhohlen: deswegen blieb er 5.
Tage daſelbſt, und ließ ſein Heer ausruhen. In 229
dieſer Zeit beſtellete er den **Oxydates**, einen **Perſer** zum Satrapen über **Medien**, dem Alexander

der um ſo mehr trauete, weil er vom Darius eingezogen und zu Suſa war gefangen gehalten worden. Hierauf zog er in Parthien und lagerte ſich am erſten Tage bei den Caſpiſchen Päſſen. Am andern Tage gieng er durch die Päſſe, ſoweit ſie bewohnt waren, und weil er hörte, daß die Gegend vorwärts wüſte ſey, verſahe er ſich daſelbſt mit Lebensmitteln, und ſchickte den Cönus mit einiger Reuterei und wenigen Fußvölkern aus, Futterung zuſammen zu bringen.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Darius wird vom Beßus gefangen genommen. Alexander erhält Nachricht von den Anſchlägen des Beßus. Setzet ihm nach und hohlet ſeine Begleiter ein. Darius wird von den Seinigen verwundet und ſtirbt.

Indeſſen langten Bagiſthanes, einer von den vornemſten Babyloniern und mit ihm Antibelus, einer von den Söhnen des Mazäus, aus dem Lager des Darius bei ihm an. Sie berichteten, daß Nabarzanes, der Befehlshaber der Reuterei, die mit dem Darius die Flucht ergriffen, und Beßus, der Satrape der Backtrier, nebſt dem Brazes, dem Satrapen der Arachoten und Drangier, den Darius in Verwahrung hielten. Auf dieſe Nachricht eilte Alexander um deſto mehr. Er hatte blos die Hetären bei ſich und den Vortrab der Reuterei, nebſt einigen Fußvölkern, von denen er die ſtärkſten und leichteſten ausgeſuchet hatte. Ja er wartete nicht
230 einmal ſo lange, bis der Haufe des Cönus vom

Furagiren wieder zurück kam. Den Hinterbliebenen ſetzte er den Craterus zum Befehlshaber, und befahl ihnen, nur kurze Märſche zu thun. Diejenigen aber, die er mit ſich führete, hatten nichts weiter als ihre Waffen und auf 2. Tage Lebensmittel bei ſich. Hierauf gieng er die ganze Nacht und den folgenden Tag bis um die Mittageszeit fort, und als er das Heer nur ein wenig ausruhen laſſen, marſchierte er wieder die ganze Nacht hindurch, ſo daß er ſich mit anbrechenden Tage in dem Lager befand, aus welchen Bagiſthanes zurück gegangen war.

Hier traf er zwar die Feinde nicht an, erhielt aber von dem Darius die Nachricht, daß er als ein Gefangener, auf einem Wagen fortgeführet würde; Unterdeſſen führe Beßus an ſeiner Statt die Regierung, der von der Backtrianiſchen Reuterei und den übrigen Barbarn, die mit dem Darius geflohen waren, zum Feldherrn ernennet worden ſey. Doch wären Artabazus und ſeine Söhne nebſt den Griechiſchen Miethvölkern dem Darius getreu geblieben. Weil ſie aber das, was vorgegangen, nicht hindern könten, ſo hätten ſie die öffentliche Landſtraſſe verlaſſen, und ſich in die Gebürge abgewandt, ohne an den Anſchlägen des Beßus Theil zu nehmen. Diejenigen, die den Darius gefangen genommen, hätten dabei 231 dieſe Abſicht: Wenn ſie erführen, daß Alexander ihnen nachjagte, ſo wolten ſie ihm den Darius übergeben, und ſich dadurch ein Verdienſt bei ihm machen. Wofern ſie aber von ſeinem Rückzuge Nachricht bekämen, ſo wolten ſie ein ſo groſſes Heer aufbringen, als ſie nur könten, und das Königreich zum gemeinen Beſten erhalten. In den gegenwärtigen Umſtänden aber müſſe man den Beßus deswegen zum Oberanführer ernennen, weil er nicht nur mit dem **Darius** ſehr nahe befreundet, ſondern auch weil die Sache in ſeiner Satrapie geſchehen ſey.

Alexander war auf dieſen Bericht der Meinung, ſie aus allen Kräften zu verfolgen. Und obgleich Mann und Pferd von der beſtändigen Anſtrengung ſehr ermüdet waren, ſo ſetzte er doch ſeinen Weg fort. Er legte die Nacht bis an den darauf folgenden Mittag, einen weiten Weg zurück, und kam um dieſe Zeit in einen Flecken, wo die Führer des **Darius** den Tag vorher ihr Lager gehabt hatten. Als er daſelbſt hörte, daß die Barbarn gewillet wären, ſich die Nacht auf den Weg zu machen; ſo erkundigte er ſich bey den Einwohnern, ob ſie keinen kürzern Weg wüſten, der ihn zu den Flüchtigen führete. Er erhielt zur Antwort: ſie wüſten zwar einen, er ſey aber
232 wegen Mangel am Waſſer ſehr wüſte. Sie mußten ihm denſelben zeigen: und wie er wol ſahe, daß die Fußvölker nicht im Stande ſeyn würden, ihm auf ſeinem eilfertigen Zuge zu folgen; ſo mußten 500. von den Reutern abſteigen. Dagegen las er die Anführer der Fußvölker und von den übrigen die ſtärkſten aus, und befahl ihnen mit ihren Waffen, die ſie als Fußvölker trugen, zu Pferde zu ſteigen. **Nicanor** der Befehlshaber der Hypaspiſten, und **Attalus**, welcher die **Agrianer** anführte, bekamen Befehl, die Zurückgeblie-

gebliebenen, die am leichteſten bewafnet waren, auf dem Wege, welchen Beßus mit ſeinen Haufen voraus genommen hatte, fortzuführen. Die übrigen Fußvölker ſolten in geſchloßener Ordnung nachfolgen.

Gegen Abend trat er ſeinen Weg in vollem Laufe an, und nachdem er in der Nacht bei 400. Stadien zurückgeleget, hohlte er gegen Morgen die Barbarn ein. Sie marſchierten ohne Ordnung und unbewafnet, daher ſich auch nur wenige von ihnen zum Wiederſtande anſchickten. Die mehreſten flohen davon, ſobald ſie den Alexander zu Geſicht bekamen, ohne ſich in ein Gefecht einzulaſſen. Und ſelbſt dieienigen, die ſich zur Wehre ſetzten, ergriffen die Flucht; ſobald nur einige von ihnen fielen. Beßus und ſeine Mitgenoßen hatten bisher den Darius, auf einem Wagen mit ſich fortgeführet. Als ſie aber vom Alexander 233
eingehohlet wurden, brachten Satibarzanes und Barſaentes dem Darius einige Wunden bei, und lieſſen ihn daſelbſt liegen, worauf ſie mit 600. Reutern die Flucht nahmen. *) Darius ſtarb

---

*) **Darius ſtarb.** Von den letzten Umſtänden und dem Ende dieſes unglücklichen Fürſten, findet man mehrere Nachrichten beim Curtius, Buch 5. Cap. 9 : 13. Juſtinus, Buch 11. Cap. 15. Diodorus, Buch 17. Cap. 73. und dem Plutarch in dem Leben Alexanders. Er wurde ermordet in dem 50ten Jahre ſeines Alters, und im 6ten ſeiner Regierung im 3ten Jahre der 112ten Olympiade, 330. Jahr vor Chriſti Geburt, im 5ten Jahre des Feldzuges Alexanders in Aſien. Eine wolgerathene Vergleichung der Characktere Alexanders und

kurz an ſeinen Wunden, noch ehe ihn Alexander zu Geſichte bekam.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Begräbniß des Darius: Charackter und Schickſale deſſelben.

Alexander ſchickte ſeinen Leichnam in Perſien, und befahl ihn, wie ſeine Vorfahren im Reiche, *) in den Königlichen Gräbern beizuſetzen. Zum Satrapen über Parthien und Hyrcanien ver-

---

des Darius findet man in dem 4ten Stücke des 2ten Bandes der Sammlung vermiſchter Schriften von den Verfaſſern der Bremiſchen neuen Beiträge. Ob wir gleich von dem Darius keine andere Nachrichten haben, als die uns die Geſchichtſchreiber Alexanders gegeben; ſo können wir uns doch auch daraus den Darius nicht anders als einen gütigen und friedliebenden Fürſten vorſtellen, deſſen Regierung nicht mit Ungerechtigkeit, Grauſamkeit und andern Laſtern beflecket wurde, deren die mehreſten ſeiner Vorfahren ergeben geweſen. Seine perſönliche Tapferkeit war auſſer Zweifel, ob ſie gleich bei dem zerrütteten und verdorbenen Zuſtande, darin er das Perſiſche Reich und deſſen Kriegesverfaſſung, fand, nicht zureichen konte, ſich auf dem Throne zu erhalten. Alexander übertraf ihn vielleicht an Einſicht und Erfahrung in den Pflichten eines Feldherrn: allein es iſt offenbar, daß ihn Darius auf der ſitlichen Seite noch weit mehr übertroffen.

*) In den Königlichen Gräbern. Weil die Perſer das Feuer als einen Gott verehreten; ſo hielten ſie es für unrecht, daſſelbe durch Verbrennung der Todten, wie die Römer thaten, zu verunreinigen. Sie überzogen den verblichenen Cörper mit Wachs und begruben ihn in die Erde.

verordnete er den Ammynapes, einen Parther, einen von denen, die ihm nebſt den Mazazes in Egypten überliefert hatten. Er beſtellete zugleich den Tlepolemus, des Pythophanes Sohn, einen von den Hetären, zum Mitaufſeher über Parthien und Hyrcanien.

Dies war das Ende des Darius, im Monath Hecatombäon, als Ariſtophontes zu Athen Archon war. Ein Mann, dem es, was das Kriegsweſen betrift, vor vielen andern, an der gehörigen Männlichkeit und Faſſung fehlte, der iedoch in andern Dingen ſich keiner Ungerechtigkeit ſchuldig gemacht, oder vielmehr nicht die Zeit gehabt hatte, dergleichen zu begehen. Denn kaum hatte er den Thron beſtiegen, ſo ſahe er ſich mit den Macedoniern und Griechen in einen Krieg verwickelt. Wenn er alſo gleich gewolt hätte; ſo würde er doch ſeine Unterthanen nicht haben plagen können, da er in gröſſerer Gefahr ſchwebte, als iene. Bei ſeinem Leben begegnete ihm 234
ein Unglück über das andere, ohne daß ihm, von dem erſten Schritte zum Throne an, einige Friſt gegönnet wurde. Gleich anfangs erlebte er die Niederlage ſeiner Satrapen am Granicus in dem Treffen mit der Reuterei, worauf der Verluſt von Jonien und Arabien, beider Phrygien, Lycien und Carien, Halicarnaß ausgenommen, erfolgte. Nicht lange darauf gieng auch Halicarnaß, nebſt der ganzen Seeküſte bis an Cilicien verlohren. Hierauf folgte der Verluſt der Schlacht bei Jßus, wo er ſelbſt geſchlagen wurde, und ſehen mußte, daß ſeine Mutter, Gemahlinn

linn und Kinder in die Gefangenſchaft geriethen.
Die Folge davon war, daß Phönicien und ganz
Egypten verlohren gieng. Bei Arbela nahm
er nicht nur die Flucht, ſondern war auf eine
ſchimpfliche Weiſe, auch unter den erſten, die es
thaten, und verlohr eine ungeheure Armee, die
aus allen Barbariſchen Völkern zuſammen geſetzet
war. Von dieſer Zeit an, war er beſtändig
auf der Flucht und irrete in ſeinem eigenen Gebiethe
herum. In ſeinen letzten Tagen wurde er
von ſeinen Begleitern verrathen und in den äuſerſten
Zuſtand verſetzet, indem er zugleich als ein
König und Gefangener ſchimpflich herumgeführet,
und endlich von ſeinen nächſten Verwandten
verrathen und umgebracht wurde. So war das
Schickſal des **Darius** bei ſeinem Leben. Dagegen
erhielt er nach ſeinem Tode nicht nur ein Königliches
Begräbniß; ſondern ſeine Kinder wurden
auf Veranſtaltung **Alexanders** eben ſo, als
wenn er noch regieret hätte, erzogen und unterrichtet;
235 und **Alexander** ſelbſt wurde ſein Schwiegerſohn.
Er war ohngefähr 50. Jahr alt, als
er ſtarb.

Das drei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander marſchieret in Hyrcanien. Es treten verſchiedene vornehme Perſer zu ihm. Die Griechiſchen Miethvölker des Darius ergeben ſich.

Alexander vereinigte ſich hierauf mit demjenigen Theile ſeines Heeres, welcher beim Nachſetzen zurück geblieben war, und rückte in Hyrcanien ein. Die Provinz Hyrcanien lieget zur

Linken des Weges der nach **Backtrien** führet, und iſt durch dichtbewachſene und hohe Berge davon abgeſondert. Ihre Ebenen aber erſtrecken ſich bis an das große Meer das auf dieſer Seite lieget. Dieſen Weg nam er, weil er hörete, daß die fremden Völker die in **Darius** Dienſten geſtanden, hieher, in die Gebürge der **Pagrer** geflohen wären, und zugleich wolte er die **Pagrer** ſelbſt ſich unterwürfig machen. Er theilete demnach ſein Heer in 3. Theile. Die mehreſten und leichteſten nam er ſelbſt zu ſich, und führte ſie die kürzeſten, zugleich aber auch die beſchwerlichſten Wege. Den **Craterus** ſchickte er mit ſeiner eigenen und des **Amyntas** Schaar, nebſt einigen Pfeilſchützen, und wenigen Reutern gegen die **Tapuren**. **Erigyius** erhielt Befehl, die fremden Völker, nebſt der übrigen Reuterei zu ſich zu nehmen, und die Wege und Geräthſchaften, wie auch den übrigen Troß, auf der großen Landſtraſſe, die am längſten war, fortzuführen. Nachdem er die erſten Berge erſtiegen und daſelbſt ſein Lager aufgeſchlagen hatte; ſo nam er die **Hypaspiſten**, die leichteſten von dem **Macedoniſchen** Phalanx, und einige von den Pfeilſchützen zu ſich, 236 und gieng mit ihnen einen ſehr beſchwerlichen und rauhen Weg, ſo daß er allenthalben, wo es ihm gefährlich zu ſeyn ſchien, Wachen auf den Wegen hinterließ, damit die auf den Bergen wohnenden Barbaren, die nachfolgenden daſelbſt nicht überfallen möchten. Er ſelbſt gieng mit den Pfeilſchützen durch die Päſſe, und lagerte ſich in der Ebene an einem nicht gar großen Fluße.

Als er ſich hier befand, kamen **Nabarzanes** ein Kriegs-Oberſter des **Darius**, und **Phrataphernes** der Satrape von **Hyrcanien** und **Parthien**, und einige von den vornemſten Perſern die um die Perſon des **Darius** geweſen waren zu ihm und ergaben ſich. In dieſem Lager blieb er 4. Tage, und zog die auf dem Wege zurückgebliebenen an ſich: der größte Theil derſelben war ohne Anſtoß hindurch gekommen, die **Agrianer** aber, welche den Nachzug bedeckten, hatten einen Anfall, von den Barbaren auf den Bergen auszuhalten, doch wurden ſie durch die Wurfſpieſſe genöthiget ſich zurückzuziehen. Von hier brach er auf, und rückte weiter in **Hyrkanien** fort, zu einer Stadt dieſes Landes, Namens **Zadrakarta**. Hier vereinigten ſich die Völker des **Craterus** mit ihm. Sie hatten zwar die Fremden Völker des **Darius** nicht eingehohlet, aber doch 237 das ganze Land, wodurch ſie gezogen waren, theils mit Gewalt, theils durch Uebergabe der Einwohner, unterwürfig gemacht. Hierauf langte auch **Erigyius** mit den Geräthſchaften und Wagen an.

Kurz darauf fand ſich auch **Artabazus** mit ſeinen Söhnen, **Kophen**, **Aribarzanes** und **Arſames** ein, nebſt einigen Geſandten von den fremden Völkern des **Darius**, und **Authophradates** dem Satrapen der **Tapuren**. Dieſen **Autophradates** ſetzte er wieder in ſeine Satrapie ein, den **Artabazus** aber nebſt ſeinen Söhnen, behielt er mit vielen Ehrenbezeugungen bei ſich, nicht nur weil ſie von den vornemſten Perſern waren, ſondern auch, ihrer Treue gegen den **Darius** halber. Die **Griechiſchen** Geſandten baten, mit ihm, im Namen aller fremden Völker, ein Bündniß zu machen. Sie erhielten aber zur Antwort, daß er ſich mit ihnen in keinen Vertrag einlaſſen könne, da ſie ein ſo groſſes Verbrechen begangen, und dem gemeinſchaftlichen Schluſſe der **Griechen** zuwider für die Barbaren, die Waffen wider **Griechenland** ergriffen hätten. Er befahl ihnen, alleſamt herzukommen, ſich zu ergeben, und es ihm zu überlaſſen, wie er mit ihnen verfahren wolle, ſtünde ihnen dieſes nicht an, ſo möchten ſie ſehen wie ſie ſich retten könten. Sie antworteten darauf, ſie wären bereit ſich und die übrigen dem **Alexander** auf Gnade und Ungnade zu ergeben: nur bäten ſie, er möchte ihnen einen Anführer mitgeben, 238 der ſie ſicher zu ihm brächte. Ihre Anzahl belief ſich wie ſie ſagten, auf 1500. **Alexander** ſchickte den **Andronicus** des **Agerrus** Sohn, und den **Artabazus** zu ihnen.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexanders Zug gegen die Marder. Sein Verfahren mit den Griechiſchen Geſandten an den Darius, und mit den Miethvölkern.

Er rückte darauf gegen die **Marder** fort, wohin ihn die **Hypaspiſten** udd **Pfeilſchützen**, nebſt den **Agrianern**, wie auch die Schaar des **Cönus** und **Amyntas**, die Hälfte der **Hetären** zu Pferde, und die mit Wurfſpieſſen bewafnete

Reuterei, die er erſt errichtet hatte, begleiteten. Er gieng tief in das Land der **Marder** hinein, tödtete viele auf der Flucht, einige aber kamen auch, bei dem Wiederſtande um, den ſie thaten. Eine Menge wurde lebendig gefangen. Denn es war in langer Zeit kein Feind in dieſe Gegenden kommen, weil das Land ſo rauh, die **Marder** aber arm, und eben deswegen auch tapfer ſind, daher hatten ſie auch nicht befürchtet, daß **Alexander** iemals hereinfallen würde, voraus, da er ſchon an einer andern Seite weiter fortgerücket war. Je unbeſorgter ſie alſo waren, deſto leichter wurden ſie gefangen. Viele von ihnen flohen auf die Gebürge, die in dieſem Lande ſehr hoch und iähe waren, wohin **Alexander**, wie ſie ſich vorſtelleten, nicht kommen würde. Als
239 er aber auch dahin anrückte, ſchickten ſie Geſandten an ihn, und übergaben ſich und das Land. **Alexander** ließ ſie in Freiheit und vereinigte ſie mit der Satrapie der **Tapuren**, welche **Autophradates** hatte.

Hierauf kehrte er zu dem Lager zurück, aus welchem er den Zug gegen die **Marder** angetreten hatte, und fand daſelbſt die Griechiſchen Miethvölker bereits angekommen, nebſt dem Geſandten welche die **Lacedämonier** an den Darius geſchicket hatten, nemlich den **Calliſtratidas**, **Pauſippus**, **Monimus** und **Anomantus**, wie auch den **Dropides**, den Geſandten der **Athenienſer**, die er insgeſamt gefänglich verwahren ließ. Die Geſandten der **Sinopier** ließ er dagegen frei. Denn da die **Sinopier** den **Perſern** unterwürſig waren, und alſo mit dem gemeinen Weſen von **Griechenland** nichts mehr zu thun hatten; ſo konte es ihnen nicht übel genommen werden, daß ſie an ihren König Geſandten geſchickt hatten. Er ſetzte auch die übrigen **Griechen** in Freiheit, die ſich noch vor dem Frieden und Bündniße mit den **Macedoniern** in **Perſiſche** Kriegesdienſte begeben hatten, wie er denn auch den Geſandten der **Carthaginenſer**, **Heraclides** ſeines Weges ziehen ließ. Wegen der übrigen machte er die Verordnung, daß ſie ihm, um den vorigen Sold dienen ſolten, und ſetzte den **Andronicus**, der ſie hergeführet, und ſich eine Ehre daraus gemacht hatte dieſe Leute beim Leben zu erhalten, zum Oberſten über ſie.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander ziehet aus Hyrcanien in Arien. Beſſus wirft ſich zum Könige auf. Alexander ziehet wider ihn, wird aber durch den Abfal des Satibarzanes daran verhindert.

Nach dieſen Verrichtungen zog er auf **Zeudracarta**, die gröſte Stadt in **Hyrcanien**, 240 welches zugleich die Reſidenz ihrer Könige geweſen war. Er hielt ſich daſelbſt 15. Tage lang auf, in welcher Zeit er den Göttern mit dem gehörigen Gebräuchen opferte, und Wettſpiele halten ließ, worauf er gegen die **Parther** fortrückte. Von da zog er in das Land der **Arier**, nach **Suſia**, einer Stadt dieſes Volkes, wo **Satibarzanes**, der Satrape der **Arier**, zu ihm kam. Er ließ ihm ſeine Satrapie, und ſchickte den Anaxippus, einen von den Hetären, nebſt 40. mit Wurfſpieſſen bewafneten Reutern, mit ihm, welche dem Lande zur Bedeckung dienen ſolten, damit die Arier, bei dem Durchzuge des Heeres, keinen Schaden litten.

Indeſſen kamen einige Perſer zu ihm, mit der Nachricht, daß Beſſus *) die hohe Tiare, aufgeſezet, und die Kleidung der Könige in Perſien trage; er laße ſich nicht mehr Beſſus, ſondern Artaxerxes nennen, und werfe ſich zum Könige über Aſien auf. Sein Anhang beſtehe in einigen Perſern die nach Backtrien geflüch-
241 tet wären, und einer Menge Backtrianer ſelbſt; er erwarte auch, daß ihm die Scythen zu Hülfe kommen würden. Alexander, welcher nunmehr ſeine ganze Macht beieinander hatte, gieng alſobald auf Backtrien zu, da indeſſen auch Philip, des Menelaus Sohn, mit der Reuterei der Miethvölker, die er ſelbſt anführte, und den freiwillig zurückgebliebenen Theßaliern, nebſt den fremden Völkern, unter dem Befehl des Andromachus, aus Medien bei ihm anlangte. Nicanor aber des Parmenio Sohn, der die Hypas-

---

*) Die hohe Tiare. Die Tiare oder Cidaris war ein Hauptſchmuck, den nicht nur die Könige, ſondern auch andere vornehme Perſer trugen, doch mit dem Unterſchiede, daß des Königes ſeine gerade in die Höhe ſtand, und oben eine Spitze formierete: dagegen die übrigen die ihrige, gegen die Stirne zu, herumbringen muſten.

paspiſten anführte, war bereits an einer Krankheit geſtorben.

Als aber Alexander auf den Zug nach Backtrien begriffen war, erhielt er Nachricht, daß Satibarnazes der Satrape der Arier, dem Anaxippus mit ſeinen bei ſich habenden Reutern getödtet, die Arier bewafnet, und in Artacoana, der Hauptſtadt dieſes Volkes, zuſammengebracht habe. Von da, ſey er Willens, nachdem er die weitere Vorrückung Alexanders erfahren, mit ſeiner Macht zu dem Beſſus zu ſtoſſen, und alſo mit vereinigten Kräften, wo es die Gelegenheit geben würde, die Macedonier anzufallen. Als ihm dieſes erzählet wurde, ſo ließ er den Zug nach Backtrien, für iezt, fahren. Zu ſeiner Begleitung erwählete er die Hetären zu Pferde, die mit Wurfſpieſſen bewafnete Reuterei, die Pfeilſchützen und Agrianer, nebſt den Schaaren des Amyntas und Cönus. Das übrige Heer, ließ er, unter den Befehlen des Craterus, 242 daſelbſt zurück, und eilete gegen den Satibarzanes und die Arier. Nachdem er in zween Tagen 600. Stadien zurückgeleget, kam er nach Artacoana. Als Satibazarnes den Alexander ſo nahe hörte, gerieth er durch ſeinen geſchwinden Anmarſch dergeſtalt in Schrecken, daß er mit einigen wenigen Reutern der Arier die Flucht nam. Denn die mehreſten ſeiner Soldaten verlieſſen ihn auf der Flucht, wie ſie vernamen, daß ſich Alexander nähere. Dieienigen, welche an dem Abfalle ſchuldig befunden wurden, und damals ihre Flecken verlaſſen hatten, wurden von dem **Alexander**, da er ſie durch ſein geſchwindes Nachſetzen an verſchiedenen Orten einhohlete, theils getödtet, theils zu Sclaven gemacht. Den Arſaces einen Perſer, ernante er zum Satrapen der Arier.

Hierauf vereinigte er ſich wieder mit den unter den **Craterus** zurückgelaſſenen Völkern, und zog gegen die **Zarangäer**, bei deren Hauptſtadt er kurz darauf anlangte. Als aber **Barſaentes**, der dieſes Land damals beſaß, und einer von denen war, die den Darius auf ſeiner Flucht überfallen hatten, von Anzuge Alexanders Nachricht bekam, flohe er zu den **Jndianern** auf dießeit des Flußes **Jndus**, die ihn aber gefangen namen und dem **Alexander** zuſchickten, der ihn, zur Strafe ſeines an dem **Darius** begangenen Frevels, tödten ließ.

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Jnhalt: Eine Verſchwörung wider den Alexander wird entdeckt. Hinrichtung des Philotas und Parmenio.

243 Hier entdeckte der König auch die Nachſtellungen des **Philotas** eines Sohnes des **Parmenio**. **Ptolemäus** und **Ariſtobulus** ſchreiben, daß er bereits vorhin in **Egypten**, einige Anzeige davon gehabt, die ihm aber, in Betracht ſeiner alten Freundſchaft, und der Achtung gegen ſeinem Vater **Parmenio**, wie auch des Vertrauens, das er iederzeit auf den **Philotas** ſelbſt geſetzet, nicht warſcheinlich vorgekommen. **Ptolemäus**

des **Lagus** Sohn erzählet weiter: **Philotas** ſey in die Verſammlung der **Macedonier** geführet, wo ihn **Alexander** heftig angeklaget habe. Er habe ſich zwar vertheidiget, als aber dieienigen aufgetreten, welche ſeine Verſchwörung angegeben, ſo ſey er und ſeine Mitgenoſſen von ihnen überführet worden. Unter andern nicht dunkeln Beweiſen hätte ihn dieſer am meiſten beſchweret, daß **Philotas** ſelbſt geſtanden, er habe von einer wider den **Alexander** angeſtifteten Verſchwörung gewuſt, gleichwol aber demſelben ſolche verſchwiegen, ob er gleich täglich zweimal in das Zelt **Alexanders** zu gehen pflegte. **Philotas** ſey darauf, ſamt den Mitſchuldigen ſeiner Verſchwörung von den **Macedoniern** mit Wurfſpieſſen getödtet.

Ferner ſey **Polydamas**, einer von den **Hetären**,
zu dem **Parmenio** geſchickt, der vom 244
Alexander Briefe an dem **Cleander**, **Sitalces**
und **Menidas**, welche unter dem **Parmenio**
das Heer in **Medien** anführeten, bei ſich gehabt.
Dieſe hätten *) **den Parmenio hinrichten
müſſen**

---

*) **Den Parmenio hinrichten müſſen.** Dieſe und die folgende Verſchwörung werden, mit allen ihren Umſtänden, weitläuftig beſchrieben vom **Curtius** in den 5 letzten Cap. des 6ten und den beiden erſten Cap. des 7ten Buchs. Man kan aus alle dem, was die Schriftſteller von dieſer Sache berichten, keinen gewiſſen Schluß machen, ob **Philotas** und **Parmenio** würklich ſchuldig geweſen oder nicht. Das Geſtändniß welches dem erſtern, durch eine mehr als Barbariſche Tortur, welche auch unter uns, zur Schande der Menſchlichkeit,

müſſen, vielleicht, weil es dem Alexander nicht glaublich geſchienen, daß der Vater um den Anſchlag

---

lichkeit, der Vernunft und der Religion, noch immer beibehalten wird, ausgepreſſet worden, kan keinen verſtändigen Menſchen bewegen, ihn deswegen für ſchuldig zu halten. Die Eiferſucht und Bosheit ſeiner Feinde, inſonderheit des **Craterus** und **Cönus**, ob er gleich ſein Schwager war, leuchtet in dieſem ganzen Proceſſe ſo deutlich hervor, daß man ſich ſchwerlich enthalten kan, den **Philotas** eben deswegen, frei zu ſprechen. Die Verwickelung des **Parmenio** in dieſer Verſchwörung macht nicht nur die Ausſage ſeines Sohnes, ſondern auch die ganze Sache verdächtig. Der Character dieſes 70. iährigen Feldherrn, ſeine Treue, Rechtſchaffenheit und Klugheit war durch eine lange Reihe von ausnehmenden Dienſten, die er ſowol dem **Philip** als dem Alexander geleiſtet hatte, ſo feſtgeſetzet, daß es einen nicht einmal einfallen konte, einen Verdacht auf ihn zu werfen. Und in der That ließ ihn Alexander nicht hinrichten, weil er ihn für ſchuldig hielt; ſondern weil er ſich ſchämte dieſen ehrwürdigen Manne, welcher kurz vorher 2. Söhne in ſeinem Dienſte verlohren hatte, und deſſen einzige Stütze und Freude er ihm iezt auf eine ſo ſchimpfliche Weiſe, entriſſen, ins Geſicht zu ſehen. Es war ein Streich einer unſeligen Staatskunſt, welcher Alexander nicht würde gefolget ſeyn, wenn er noch Alexander geweſen wäre. Alles was dem **Philotas** in einiger Augen beſchweren möchte, ſind die freien Reden; die er oftermals vom Alexander geführet. Allein wer ihm dieſe, als ein Verbrechen anrechnet, kennet das Verhältniß nicht, in welchem Alexander mit ſeinen Kriegesleuten ſtand. Seine Generals und Officiers waren alte erfahrne Leute, welche mehrentheils nicht nur unter **Philip** gedienet, ſondern ſich auch unter ihm hervorgethan hatten. **Philip** war ein Fürſt, der in Geſelſchaft mit ihnen, ſich blos ihrer Verdienſte erinnerte, und da er den Charackter eines Königes ſo lange ablegte,

ſo

ſchlag ſeines Sohnes nicht ſolte gewuſt haben; vielleicht auch, weil es, wenn er gleich keinen

Theil

ſo betrachtete er ſie als Leute, die durch ihren Verſtand, Muth und Erfahrung berechtiget wären, ihm ihre Meinung zu ſagen. Er konte nicht nur die Wahrheit vertragen; ſondern er ergötzte ſich auch an ihrem Soldatenmäßigen Scherze, wenn er gleich oft auf ihn ſelbſt abzielete. Dies waren die alten Krieger, welche den anfangs ſehr wankenden Thron desienigen **Alexanders** befeſtigten. Sie machten ihn, in der Folge, zu dem Sieger der er wurde: und in Anſehung deſſen und ihrer Jahre, war es natürlich, daß ſie beim Alexander ſich eben der Freiheiten bedieneten, die ihnen ſein Vater, mehr aus einer Folge ſeines Temperaments, als aus Noth, geſtattet hatte. **Alexander** trat anfangs in die Fußſtapfen ſeines Vaters. Nicht nur der General, ſondern ſelbſt der gemeine Soldat glaubte berechtiget zu ſeyn, die Handlungen ſeines Königes zu beurtheilen. Und **Alexander** berechtigte ſie noch mehr dazu, da er ihnen in den häufigen und unanſtändigen Saufgelagen die er anſtellete, ſeine Fehler und Schwachheiten, die er mit ſeiner vorgegebenen Gottheit einen ſo lächerlichen Contraſt machten, immer mehr und mehr entdeckte. Die Schutzrede des **Amyntas** beim **Curtius**, B. 6. Cap. 1. muſte auch in dieſem Stücke den **Philotas** entſchuldigen. „Iſt dein Soldat, redet er zum **Alexander** auf dem Marſche ermüdet und abgemattet, geräth er in der Schlacht in Lebensgefahr, oder lieget er im Zelte krank und läßt ſich ſeine Wunden verbinden, und es entfähret ihm alsdenn ein heftiges Wort; ſo haben wir es warhaftig, durch unſere tapfere Thaten verdienet, daß du ſolches mehr unſern ſchlechten Umſtänden, als unſerer Geſinnung zurechneſt. Soldaten können ſich weder in ihrem Unwillen, noch in ihrer Freude mäßigen. Eine iede Leidenſchaft reiſſet uns mit Gewalt dahin. Wir tadeln, loben, fühlen Mitleiden, und zürnen, ſo wie uns das Gegenwärtige rühret. Bald wollen wir nach

Theil daran gehabt, zu gefährlich ſchien, daß Parmenio die Hinrichtung ſeines Sohnes überlebte, da er bei dem Alexander ſelbſt, und dem übrigen Heere, ſowol Macedoniern als fremden in ſolcher Achtung ſtand. Denn er hatte dieſelben nicht nur in ſeiner Ordnung, ſondern, auf Befehl Alexanders, auch auſſer derſelben oft commandieret, und ſich dabei ſehr beliebt gemacht.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Anklage und Losſprechung des Amyntas und ſeiner Brüder. Veränderung in der Anführung der Hetären. Zug zu dem Evergeten.

Man erzählet auch, daß Amyntas, des Andromenes Sohn, nebſt ſeinen Brüdern, Polemon, Attalus, und Simmias, um eben die Zeit, vor Gerichte geſtellet worden, weil man ſie ihrer Freundſchaft und vertrauten Umganges 245 mit dem Philotas wegen, im Verdacht gezogen, daß ſie gleichfals an der Verſchwörung wider den Alexander Theil gehabt. Die Würklichkeit dieſes Anſchlages fand bei dem Volke um ſo mehr Glauben, weil Polemon, einer von den Brüdern des Amyntas, gleich nach des Philotas

---

„Indien und bis an den Ocean gehen, bald fallen
„uns unſere Weiber, unſere Kinder, und unſer Vater-
„land ein. Kaum hören wir das Signal der Trom-
„pete, ſo verſchwinden dieſe Gedanken und Unterredun-
„gen. Ein ieder eilet in ſein Glied, und aller Zorn,
„den wir im Zelte gefaſſet hatten, ergieſſet ſich auf
„die Köpfe unſerer Feinde.„

tas Gefangennehmung, zu den Feinden geflohen war. Da aber Amyntas mit ſeinen Brüdern die gerichtliche Unterſuchung aushielt, und ſich in der Verſammlung der **Macedonier** nachdrücklich vertheidigte, ſo wurde er von der Beſchuldigung losgeſprochen. So bald er in der Verſammlung frei erkläret war, bath er ſich die Erlaubniß aus, zu ſeinem Bruder zu gehen, und ihn wieder zum **Alexander** zurückzuführen. Die **Macedonier** erlaubten ihm ſolches, worauf er gleich weggieng, und noch an eben dem Tage ſeinen Bruder zurückbrachte. Und dies machte, daß man ihn, noch mehr als vorhin, für unſchuldig an der Sache hielt. Kurz darauf aber wurde er, bei dem Angrif eines gewiſſen Fleckens, mit einem Pfeile getroffen, und ſtarb an ſeiner Wunde, dergeſtalt daß er von ſeiner gerichtlichen Losſprechung keinen weitern Vortheil hatte, als daß er den Namen eines ehrlichen Mannes mit ins Grab nahm.

Alexander theilte hierauf die Schaar der **Hetären** in zween Haufen, und ſetzte zween beſondere Oberanführer über dieſelben, den **Hephäſtion** des Amyntas, und den **Clitus** des **Dropides** Sohn, denn er wolte die Oberbefehlshaberſtelle über eine ſo ſtarke Reuterei, die ohnedas der Achtung und ihrer bekannten Tapferkeit 246 nach, den beſten Theil der ganzen Reuterei ausmachte, nicht einmal *) **einer einzigen Perſon** von ſeinen Freunden anvertrauen.

---

*) **Einer einzigen Perſon.** Philotas hatte vorher die ganze Reuterei der **Hetären** commandieret.

Hierauf kam er in das Land desienigen Volkes, welches vordem die Agriaspen genennet wurde, iezt aber die Namen Evergeten oder Wohlthäter führte, weil ſie dem Cyrus, dem Sohne des Cambyſes, bei ſeinem Feldzuge gegen die Scythen ausgeholfen hatten. Dieſer Verdienſte ihrer Vorfahren um den Cyrus wegen, erwieß ihnen Alexander viele Achtung: und da er überdas hörete, daß ſie nicht nach den Sitten der übrigen Barbarn lebten, ſondern ſich der Gerechtigkeit eben ſo ſehr, als die beſten unter den Griechen befliſſen: ſo ließ er ſie in Freiheit leben, und ſchenkte ihnen von dem angränzenden Lande ſo viel als ſie ſich ausbaten, welches doch aber nur eine Kleinigkeit ausmachte.

Hier opferte Alexander dem Apollo, und ließ den Demetrius, einen von ſeiner Leibwache, den er in Verdacht hatte, daß er an der Verſchwörung des Philotas mit Theil genommen, gefänglich einziehen, und ernennete an deſſen Stelle den Ptolemäus, des Lagus Sohn.

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander bezwinget verſchiedene Völker, und überwindet den Satibarzanes. Gehet über den Caucaſus, und bauet daſelbſt eine Stadt. Beſchreibung dieſes Berges. Weiterer Zug gegen den Beſſus.

Nach dieſen Verrichtungen rückte er weiter nach Backtrien und gegen den Beſſus fort, und bezwang auf dieſem Zuge, die **Dranger**, **Dragogen** und Arachoten, über welche er den **Menon** zum Satrapen verordnete. Zugleich fiel er die **Indianer** an, welche an die Arachoten 247 gränzen. Die Bezwingung dieſer Völker geſchahe bei häufigem Schnee, da es dem Soldaten an Lebensmitteln fehlete, und folglich ſehr mitgenommen wurde. Er bekam darauf Nachricht, daß die **Arier** abermals abgefallen, indem **Satibarzanes** mit 2000. Reutern, die er von dem **Beſſus** bekommen, in ihr Land eingerücket ſey. Daher ſchickte er den Perſer **Artabazus** nebſt dem **Erigyius** und **Caranus**, von den **Hetären** wider ſie. Auſſer dieſen ſchickte er noch den Satrapen der Parther **Phratophernes** hin, dieſelben zugleich mit anzugreifen. Erigyius und Caranus hatten ein hartes Treffen mit dem Satibarzanes worin die Barbaren nicht eher wichen bis ſie den **Satibarzanes** fallen ſahen. Er war mit dem **Erigyius** in einen Zweikampf gerathen, und von dieſem mit ſeinem Spieſſe durch das Geſichte geſtochen worden. Dieſes verurſachte ſeinen Tod und zugleich die ſchnelle Flucht der Barbarn.

Unterdeſſen rückte **Alexander** an den Berg Caucaſus und erbauete daſelbſt eine Stadt, die er **Alexandria** nennete. Nachdem er hier den Göttern ſeines Landes geopfert, gieng er über den Caucaſus und hinterließ den **Proexes**, einen Perſer, zum Satrapen dieſer Gegenden. Doch ließ er einen von den **Hetären**, den **Niloxenus**, des Satyrus Sohn, als Aufſeher mit einer Kriegesmacht daſelbſt zurück.

Der Berg Caucaſus iſt, wie Ariſtobulus 248 berichtet, ſo hoch, als irgend ein anderer in Aſien; der größte Theil davon aber, war in dieſen Gegenden kahl. Denn es erſtrecket ſich dieſes Gebürge ſehr weit, ſo daß man ſaget, der Berg Taurus, welcher Cilicien und Pamphylien von einander ſcheidet, ſey ein Theil des Caucaſus, ſo wie viele andere groſſe Berge, die von dem Caucaſus bald durch dieſe, bald durch iene Benennung nach den verſchiedenen Völkern unterſchieden werden. Auf dieſem Caucaſus aber, wächſt dem Bericht des Ariſtobulus zufolge, nichts als Terebieth-Bäume und Silphium. Dieſem ungeachtet iſt er ſtark bewohnt, und es weiden viele Schafe und groß Vieh darauf. Denn die Schafe freſſen das Silphium gerne, und wenn ſie es von weiten riechen, laufen ſie alſobald hinzu, und weiden nicht nur die Blumen, ſondern reiſſen auch die Wurzel heraus und benagen ſie. Deswegen halten die Cyrenäer, bei denen das Silphium ebenfals wächſet, ihre Heerden weit von ſolchen Oertern ab. Ja weil das Silphium bei ihnen in ſo hohem Werthe iſt; ſo umzäunen einige dieſe Gegenden gar mit einem Gehäge, damit die Schafe, wenn ſie ſich gleich nähern, doch nicht hinein kommen können.

249 Das Heer, welches Beßus bei ſich hatte, beſtand theils aus den Perſern, welche mit an der Gefangennehmung des Darius Theil genommen hatten, theils aus 7000. Backtrianern ſelbſt

und den **Dåern**, welche auf dieſſeit des Fluſſes Tanais wohnen. Das erſte, was er that, war, daß er die an dem Berge Caucaſus gelegene Gegend verwůſtete, in der Abſicht, durch die Entblóſſung der Lånder, die zwiſchen ihm und dem Alexander lagen, und durch den daraus entſtehenden Mangel an Lebensmitteln, dem Alexander das weitere Vorrůcken zu verwehren. Der Kónig aber kehrete ſich daran nicht, und růckte des beſchwerlichen Marſches durch den tiefen Schnee und des Mangels der Nothwendigkeiten ungeachtet, dennoch fort. Als **Beßus** hórte, das Alexander nicht weit mehr wåre, gieng er ůber den Fluß **Oxus**, verbrannte die Schiffe, auf welchen er ůbergegangen war, und zog ſich nach **Nautaca**, ins Land der **Sogdianer** zurůck. Es folgten ihm **Spitamenes** und **Oxyartes** mit der **Sogdianiſchen** Reuterei nebſt den **Daern** von dem **Tanais**. Denn die **Backtrianiſche** Reuterei, als ſie ſahe, daß **Beßus** auf die Flucht bedacht war, hatte ſich auf verſchiedenen Wegen nach Hauſe begeben.

Das neun und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Eroberung von Drapſaca, Aornus und Backtra. Beſchwerlicher Uebergang ůber den Oxus. Beßus ſol dem Alexander ausgeliefert werden.

Nachdem Alexander bei **Drapſaca** angelanget war, und daſelbſt ſein Heer ausruhen laſſen, gieng er auf **Aornus** und **Backtra** los, welches die gróſſeſten Stådte in der Provinz **Backtrien** ſind. Er nahm dieſelben im erſten Anzuge weg, und hinterließ in dem Schloſſe zu Aornus eine 250 Beſatzung, unter dem Befehl des Archelaus, des Sohns des Androclus, eines Hetären. Die übrigen Backtrianer ergaben ſich ohne Schwierigkeit, und erhielten den Perſer Artabazus zu ihrem Satrapen. Hierauf zog er gegen den Oxus. Dieſer Fluß kömt aus dem Berge Caucaſus, und iſt der gröſſeſte in Aſien, zu dem Alexander und ſeine Leute iemals gekommen, die Flüſſe in Indien ausgenommen, welches wol die ſtärkſten unter allen ſind. Der Oxus nimt ſeinen Ausfluß in das groſſe Meer, welches neben Hyrkanien iſt.

Als ſich Alexander anſchickte über denſelben zu ſetzen, ſo ſchien es faſt unmöglich, ſolches ins Werk zu ſetzen. Denn die Breite betrug wenigſtens 6. Stadien, und die Tiefe war der Breite gar nicht gemäß, ſondern viel ſtärker und ſehr ſandicht. Der Strom war ſo ſchnell, daß er alle Rüſtwerke, die in den Boden getrieben wurden, leicht umriß, weil ſie in dem Sande nicht konten befeſtiget werden. Ueberdem fehlete es auch an der Materie zur Brücke, und ſolte man dieſelbe 251 weit herhohlen, ſo verlohr man dadurch augenſcheinlich viel Zeit. Alexander ließ daher die Häute zuſammen bringen, woraus die Zelte der Soldaten gemacht waren, befahl ſie mit den allertrockenſten Geſträuche zu füllen, und ſie feſt zuſammen zu binden und zu vernähen, damit das Waſſer nicht hineindringen könte. Und durch dieſes Mittel ſetzte er ſich in den Stand, das Heer in 5. Tagen überzuſetzen. Doch ehe er noch über den Fluß gieng, ſonderte er die älteſten **Macedonier**, die nun nicht mehr im Stande waren, Dienſte zu thun, und die freiwillig zurückgebliebenen **Theſſalier** aus, und ſchickte ſie nach Hauſe. Auch ſandte er den **Staſanoras**, einen von den **Hetären** zu den **Ariern**, mit Befehl, den **Arſaces**, den Satrapen dieſes Volks gefangen zu nehmen, weil er ihn übeler Geſinnungen halber in Verdacht hielt, dagegen machte er ihn an ſeine ſtatt zum Satrapen über die **Arier**. Hierauf gieng er über den Fluß, und marſchierte in größter Geſchwindigkeit auf den Ort, wo ſich **Beßus** mit ſeinem Heere, den Berichten nach, aufhielt.

Mitlerweile ſchickten **Spitamenes** und **Datapherues** Bothen zu ihm, mit dem Verſprechen, daß ſie ihm den **Beßus** gefangen überliefern wolten, wenn er ihnen nur einige Kriegesvölker und einen Feldherrn über ſolche zuſchicken wolte, weil ſie den **Beßus** ſchon bei ſich hätten, doch ohne ihn gefangen zu halten. Auf dieſe Nachricht ließ 252 Alexander Halte machen, und führte die Armee nicht mehr ſo eilfertig als vorhin. Dagegen ſchickte er den **Ptolemäus**, des **Lagus** Sohn, mit 3. Schwadronen **Hetären** und aller mit Wurfſpieſſen bewafneten Reuterei, die von den Fußvölkern noch mit der Schaar des **Philotas**, tauſend **Hypaspiſten**, allen **Agrianern** und der Hälfte der Pfeilſchützen begleitet waren, in größter Eile zu dem **Spitamenes** und **Dataphernes**. **Ptolemäus** marſchierte dem Befehl zufolge fort, legte in 4. Tagen 10. Märſche zurück, und langte hierauf in demienigen Lager an, wo Spitamenes mit ſeinen Barbaren den Tag zuvor geweſen war.

Das dreiſigſte Capitel.

Inhalt: Beßus wird gefangen zum Alexander gebracht und in Backtra geſchicket. Marſch gegen den Tanais. Beſchreibung deſſelben und Unterſcheidung von einem andern Tanais. Einnahme eines Hügels bei demſelben.

Hier aber erfuhr er, daß Spitamenes und Dataphernes in Anſehung der Uebergabe des Beßus unentſchloſſen wären. Deshalber lies er die Fußvölker zurück, mit Befehl in geſchloſſener Ordnung nachzufolgen. Er ſelbſt ritt mit den Reutern fort, und kam in einen Flecken, wo ſich Beßus mit wenigen Reutern befand. Denn Spitamenes war mit ſeinen Leuten bereits abgezogen, indem ſie ſich ſchämten, den Beßus ſelbſt zu überliefern. **Ptolemäus** ließ den Flecken mit ſeiner Reuterei umringen, (denn es war eine Mauer mit ordentlichen Thoren herumgeführet,) und den Barbarn in denſelben durch einen 253 Herold melden: daß ihnen kein Leid geſchehen würde, wenn ſie den Beßus auslieferten. Als darauf **Ptolemäus** mit ſeinen Leuten eingelaſſen wurde, nahm er den Beßus gefangen, und gieng wieder zurück. Zuvor aber ſchickte er einige voraus, um den Alexander zu befragen, auf welche Art er ihm den Beßus vorſtellen ſolte? Alexander befahl, man ſolte ihn nackend mit einem Halseiſen

eiſen geſchloſſen vorführen, und an die rechte Seite des Weges ſtellen, den er mit ſeinen Heere nehmen wolte: welchem Befehle denn **Ptolemäus** nachkam.

Als **Alexander** den **Beßus** ſahe, lies er ſeinen Wagen ſtille halten, und frug ihn: Warum er den **Darius**, ſeinen König, und zugleich ſeinen Verwandten und Wohlthäter erſt gefangen genommen und in Banden fortgeführet, darauf aber getödtet habe? **Beßus** antwortete: Es ſey dieſes nicht blos auf ſeinen Rath geſchehen, ſondern es hätten dieienigen, die damals den **Darius** begleitet, ſolches für gut gefunden, um dadurch ihr Leben bei dem Alexander zu retten. Alexander befahl, ihn darauf zu geiſſeln, und dabei durch einen Herold eben das ausrufen zu laſſen, was er ihm ſeiner Untreue halber ſelbſt ſchimpflich vorgeworfen hatte. Alſo wurde **Beßus** gepeitſchet und nach **Backtrien** zurück geſchicket, um daſelbſt getödtet zu werden. Dies iſt der Bericht, den uns **Ptolemäus** von dem **Beßus** hinterlaſſen. 254 **Ariſtobulus** aber ſchreibet, **Spitamenes** und **Dataphernes** hätten den **Beßus** dem **Ptolemäus** zugeführet, und ſo ſey er dem **Alexander** nackend und mit einem Halseiſen gefeſſelt, ausgeliefert.

Alexander machte darauf ſeine Reuterei mit den Pferden aus dieſer Gegend wieder beritten, denn es waren ihm bei dem Uebergange über den **Caucaſus** und **Oxus**, wie auch auf dem Marſche daher viele Pferde zu Schande gegangen, und rückte auf **Maracanda**, die Hauptſtadt in

Sogdiana, und von da weiter gegen den Tanais fort. Dieſer **Tanais**, der, wie Ariſtobulus berichtet, von den anwohnenden Barbarn auch mit einem andern Namen, **Orxantes** genennet wird, hat ſeine Quellen ebenfals in dem Gebürge **Caucaſus**, wie er denn auch ſeinen Ausfluß in das **Hyrcaniſche** Meer nimt. Doch ſoll noch ein anderer **Tanais** ſeyn, von dem der Geſchichtſchreiber **Herodotus** erzählet, daß er der achte Fluß der **Scythen** ſey, der aus einem groſſen See, in welchem er entſpringe, herausflieſſe, und ſich in einen andern noch gröſſern See, Nahmens **Måotis**, ergieſſe. Und dieſen **Tanais**
255 machen einige zur Gränze zwiſchen Aſia und **Europa**, nach deren Meinung der **Måotiſche** Sumpf, von dem äuſerſten Buſen des **Pontus Euxinus**, und der ſich in ienen ergieſſende **Tanais** Aſia und **Europa** ſcheidet, gleichwie das zwiſchen **Gadera** und den **Gadera** gegenüberwohnenden Nomadiſchen **Libyern** befindliche Meer, **Libyen** von **Europa** abſondert: ſo wie ihrer Meinung nach, **Libyen** von dem übrigen Aſien durch den **Nilfluß** abgetheilt wird.

Hier wurden einige **Macedonier**, die ſich der Fütterung halber zerſtreuet hatten, von den Barbarn niedergehauen, welche darauf in die rauheſten und von allen Seiten ſehr ſtickeln Gebürge flohen. Es waren ihrer bei 36000. Alexander nahm die leichteſten von ſeinem Heere, und führte ſie wider dieſelben an: Allein obgleich die **Macedonier** den Angrif auf die Berge oft wiederderhohleten, ſo wurden ſie doch anfangs von den Barbarn durch ihre Wurfgewehre zurück getrieben. Es wurden viele verwundet, und Alexander ſelbſt bekam einen Pfeilſchuß mitten durch das Schienbein, welcher ihm ein Stück von den vorliegenden Knochen mit wegnahm. Dem ungeachtet bemächtigte er ſich des Platzes, und die Barbarn wurden theils von den Macedoniern niedergehauen, theils ſtürzten ſie ſich von den Felſen herab, und kamen um, dergeſtalt, daß von 30000. nicht mehr als 8000. davon kamen.

Die Feldzüge Alexanders.

Viertes Buch.

Das erſte Capitel.

Inhalt: Geſandte der Scythen an den Alexander. Vorhaben deſſelben eine Stadt an dem Tanais zu erbauen. Die Beſatzungen der Macedonier werden von den Barbaren erſchlagen.

257 Wenige Tage nachher kamen bei dem Alexander
Geſandten an. Einige von ihnen
waren von den Scythen hergeſchickt, welche
Abier genant werden, und die *) Homer in
ſeinem Gedichte, als die gerechteſten unter allen
258 Menſchen, preiſet. Sie wohnen in Aſien, ohne
iemand unterwürfig zu ſeyn, welches ſie ihrer Gerechtigkeit
nicht weniger, als ihrer Armuth zu
danken haben. Die andern Geſandten kamen
von den Europäiſchen Scythen, denn der größte
Theil der Scythiſchen Nation hat ſeinen
Wohnſitz in Europa. Als ſie wieder nach Hauſe
giengen, ſchickte Alexander einige von den Hetären
mit ihnen: zwar unter dem Vorwande,
durch eine Geſandtſchaft, ein Bündniß mit ihnen
zu errichten. Doch die wahre Abſicht dieſer
Begleitung war vielmehr ſich zu erkundigen, wie
das Land der Scythen beſchaffen ſey, wie groß
ihre Anzahl wäre, was für Sitten ſie hätten,
und

---

*) Homer. Illiad. B. 13. v. 6.

und welcher Waffen ſie ſich in ihren Feldzügen bedieneten.

Unterdeſſen hatte **Alexander** beſchloſſen, an dem Tanais eine Stadt zu erbauen, und nach ſeinem Namen zu benennen. Denn die Gegend ſchien ihm alle Bedürfniße, welche die künftige Größe der Stadt erforderte, überflüßig darzureichen, und zugleich dachte er dadurch einen Waffenplaz, zu dem Feldzuge wider die Scythen, wenn derſelbe einmal Statt haben ſolte, zu errichten, und ſich deſſen als einer Vormauer, wider die Streifereien der Barbaren, auf ienſeit des Flußes, zu bedienen. Der Zuſammenfluß der Einwohner und zugleich der Glanz des Nahmens, den er der Stadt mittheilete, ließ ihn an der Größe derſelben gar nicht zweifeln.

Unterdeſſen bemächtigten ſich *) die Barbaren, welche an dem Fluße wohneten, der **Macedonier**, die in ihren Städten die Wache hatten, tödteten ſie und befeſtigten zugleich die Städte, zu ihrer mehrern Sicherheit. Bei dieſem

---

*) **Die Barbarn, welche an dem Fluße wohneten.** Der lateiniſche Ueberſetzer hat anſtatt dieſer Barbaren die Scythen eingeſchoben, da doch alle dieſe 7. Städte die Alexander nach einander eingenommen, auf dießeit des Fluſſes gelegen, und den Perſern unterworfen waren. Alexander hatte bisher mit den Scythen nichts zu thun gehabt, vielweniger Beſatzungen in ihre Städte geleget, dergleichen ſie nicht einmal hatten. Alexander bekam zwar nachgehends auch mit den Scythen Händel. Allein dies geſchahe erſt, nachdem er die 7. Städte erobert, und er muſte erſt über den Fluß gehen, um mit ihnen anzubinden. S. Cap. 3. 4.

259 ſem Abfalle vereinigten ſich die mehreſten Sogdianer mit ihnen, welche von denen, die dem Beſſus gefangen genommen hatten, waren aufgewiegelt worden. Ja ſie brachten ſogar einige Backtrianer auf ihre Seite: entweder weil ſie ſich für dem Alexander fürchteten, oder weil ſie, zur Beſchönigung ihres Abfals vorwandten, daß Alexander eine algemeine Verſammlung der Stadthalter dieſer Gegenden, nach **Zariaspa**, der Hauptſtadt des Landes, ausgeſchrieben hatte, von welcher Zuſammenkunft ſie nichts Gutes vermutheten.

Das zweite Capitel.

Inhalt: Alexander erobert 5. Städte von den abgefallenen ſieben in 2. Tagen.

Als Alexander hievon Nachricht bekommen hatte; befahl er einer ieden Compagnie eine gewiſſe Anzahl Sturmleitern bereit zu halten. Er ſelbſt rückte darauf vor die nächſtgelegene Stadt, welche **Gaza** hies, aus dem Lager aus. Denn überhaupt wurden 7. Städte angegeben, in welche die Barbaren des Landes ihre Zuflucht ſolten genommen haben. Den **Craterus** aber ſchickte er nach einer andern Stadt, Namens **Cyropolis**, welches unter allen die größte war, und in der die mehreſten Barbarn ſich verſamlet hatten. Er gab ihm Befehl, ſich nahe
260 bei der Stadt zu lagern, einen Graben um dieſelbe zu führen, einen Wall umher aufzuwerfen, und die nöthigen Kriegesrüſtzeuge verfertigen zu laſſen:

laſſen: damit die Leute in dieſer Stadt, wenn ſie ihre Gedanken auf den **Craterus** gerichtet hätten, nicht im Stande wären, den andern Städten zu Hülfe zu kommen.

Sobald er vor Gaza anlangte, gab er ſofort
bei dem Anzuge das Zeichen, die Mauer anzugreifen,
als welche nur von Erde aufgeworfen
und nicht ſonderlich hoch war. Zugleich mußten
ſie allenthalben rund herum die Sturmleitern anwerfen.
Die Schleuderer, Pfeilſchützen und die
mit Wurfſpieſſen bewafnete Mannſchaft ſchoſſen
zugleich, da das Fußvolk den Angrif that, auf die
Vertheidiger der Mauer, und warfen allerhand
Wurfgewehre aus den Kriegesrüſtzeugen. Dieſes
würkete ſoviel, daß die Mauer durch die Menge
der Wurfgewehre, bald von Vertheidigern
entblöſſet, die Leitern in der Geſchwindigkeit angeleget
wurden, und die **Macedonier** alſo die
Mauern erſteigen konten. Alle Männer wurden
dem Befehl Alexanders zufolge getödtet.
Die Weiber, Kinder und übrigen Güter aber,
als Beute davon geſchleppet. Von da zog er
alſofort zu der zweiten nächſtgelegenen Stadt, die
eben ſo, wie iene gebauet war. Er nahm ſie noch
an ſelbigen Tage weg, und verfuhr mit den Gefangenen
auf gleiche Weiſe. Darauf grif er die
dritte Stadt an, und bekam ſie des folgenden Tages,
beim erſten Angrif in ſeine Gewalt. Indem
er aber mit den Fußvölkern vor dieſen Städten
beſchäftiget war, ſchickte er die Reuterei zu
den beiden nächſtgelegenen, und befahl ihnen, die 261
Leute darin zu beobachten, damit ſie nicht nach

Vermerkung der Einnahme der benachbarten Städte, und in der Vermuthung, daß er auch bald zu ihnen kommen würde, davon flöhen, und er alſo genöthiget wäre, eine beſchwerliche Verfolgung vorzunehmen. Seine Muthmaſſung traf auch richtig ein, und die Abſchickung der Reuterei war ſehr nöthig geweſen. Denn als die Barbarn in den beiden noch nicht eingenommenen Städten, den Rauch von der vor ihnen liegenden angezündeten Stadt aufſteigen ſahen, und einige, die dieſem Unglücke entflohen waren, ihnen ſelbſt die Einnahme derſelben erzählten; ſo flohen ſie, wie ein ieder gieng und ſtund, in dicken Haufen aus den Städten, und fielen den in Ordnung geſtelten Reutern in die Hände, von denen die mehreſten niedergemacht wurden.

Das dritte Capitel.

Inhalt: Einnahme der beiden andern Städte. Feindſeligkeiten der Scythen. Neue Unruhen des Spitamenes. Bevölkerung der neuerbauten Stadt.

Als er ſolchergeſtalt dieſe 5. Städte in zween Tagen eingenommen und zerſtöret hatte: zog er auf die gröſſeſte unter ihnen, **Cyropolis**, los. Sie war mit einer hohen Mauer umgeben, als die andern, denn ſie war vom **Cyrus** erbauet worden, und da der gröſte und ſtreitbarſte Theil der Barbarn ſeine Zuflucht dahin genommen hatte; ſo fiel es den **Macedoniern** nicht ſo leicht, ſie im erſten Angriffe wegzunehmen. Alexander ließ derohalben die Kriegesrüſtzeuge an die Mauer

führen, und dachte ſie dadurch zu erſchüttern und
durch den dadurch gemachten Riß hineinzudringen. 262
Unterdeſſen aber bemerkte er, daß die Ausgänge
des Fluſſes, der durch die Stadt gehet,
und von dem zuſammen gefloſſenen Regenwaſſer
verurſachet wird, damals trocken waren, und daß
die Mauer nicht ſo dichte darauf ſtoſſe, daß ſie
nicht den Soldaten einen Eingang um dadurch in
die Stadt zu dringen, verſtatten ſolte. Er nahm
alſo die Leibwache, Hypaspiſten, Pfeilſchützen
und **Agrianer** zu ſich, und da die Barbarn ſich
gegen die Rüſtzeuge und die dagegen ſtehende
Vertheidiger gewendet hatten; ſo kam er zuerſt
mit einigen wenigen durch dieſe Ausgänge in die
Stadt. Hierauf erbrach er alſobald die Thore,
die daſelbſt in der Nähe waren, von ienen, und
ließ ſeine übrigen Soldaten ohne Schwierigkeit
hinein. Ob nun gleich die Barbarn bald innen
wurden, daß der Feind in der Stadt ſey, ſo kehrten
ſie ſich demungeachtet doch gegen den Alexander
um, und thaten einen ſehr lebhaften Angrif
auf ihn. Alexander ſelbſt wurde mit einem
Stein ſtark auf das Haupt und den Nacken getroffen,
und **Craterus** nebſt vielen Anführern mit 263
Pfeilſchüſſen verwundet. Doch wurden die Barbarn
von dem Markte abgetrieben. Unterdeſſen
beobachteten dieienigen, welche die Mauer
von auſſen angriffen, daß dieſelbe von Vertheidigern
entblöſſet war, und erſtiegen ſie. Bei dieſer
erſten Einnahme der Stadt kamen von den
Feinden wenigſtens 8000. um. Die übrigen,
denn es waren ihrer in allen über 18000. Mann

zuſammen kommen, flohen auf das Schloß. **Alexander** belagerte ſie darin, und nachdem er ſie einen Tag eingeſchloſſen gehalten, ergaben ſie ſich ihm aus Mangel des Waſſers.

Die ſiebende Stadt nahm er im erſten Anzuge weg, und zwar ſagt **Ptolemäus**, ſie hätte ſich ihm ergeben: **Ariſtobulus** aber ſchreibt, er habe ſie ebenfals mit Gewalt erobert, und alle die ſich darinn ergreifen laſſen, getödtet. Wogegen **Ptolemäus** verſichert, er habe die Leute unter das Heer austheilen und in gefänglicher Verwahrung halten laſſen, bis er aus dieſen Gegenden weggezogen, dergeſtalt, daß er keinen von denen, die an dem Abfalle Theil genommen, zurückgelaſſen. Unterdeſſen war ein Heer der **Aſiatiſchen Scythen** an den Ufern des **Tanais** angelanget: denn die mehreſten hatten gehöret, daß einige Barbarn auf ienſeit des Fluſſes vom Alexander abgefallen wären, und ſie waren willens, wenn die Bewegung ſtark genug wäre, ſelbſt über die **Macedonier** herzufallen. Zugleich lief Nachricht ein, 264 daß **Spitamenes**, die in dem Schloſſe zu **Maracanda** zurückgelaſſenen **Macedonier** belagere. Alexander ſchickte demnach den **Andromachus**, **Menedemus** und **Caranus** wider den **Spitamenes** aus. Ihre Völker beſtanden an Reuterei aus 60. **Hetären** und 800. Miethſoldaten, welche **Caranus** anführte: An Fußvölkern aber aus 1500. Miethſoldaten. Zum Anführer dieſes Haufens, beſtellete er den Dolmetſcher **Pharnuchus**, einen **Lycier** von Geburt, als welcher die Sprache dieſer Barbarn verſtand, und übrigens zur **Unterhandlung** mit denſelben bequem ſchien.

Unterdeſſen führte er in 20. Tagen die Mauer um die Stadt, welche er zu bauen im Sinne hatte, und beſetzte ſie mit denen aus den **Griechiſchen** Miethvölkern und herumliegenden Barbarn, welche Luſt hatten ſich daſelbſt niederzulaſſen. Auch wieß er einigen aus dem Heere der **Macedonier**, welche zum Streit nicht mehr tüchtig waren, ihre Wohnung daſelbſt an.

Das vierte Capitel.

Inhalt: Die Scythen reitzen den Alexander über den Tanais zu gehen, welches er auch, den unglücklichen Vorbedeutungen ungeachtet, thut. Die Scythen wurden geſchlagen, und Alexander geräth in Lebensgefahr.

Als er hierauf den Göttern nach ſeinen Gebräuchen geopfert und Wettrennen zu Pferde und Ringeſpiele gehalten hatte, ſo ſahe er indeſſen, daß die **Scythen** von dem Ufer des Fluſſes nicht ab- 265 weichen wolten. Vielmehr ſchoſſen ſie über den Fluß, der in dieſer Gegend nicht breit war, herüber, und führten nach Art der Barbarn, dem Alexander zum Spott, allerhand hochtrabende Reden, als wenn er ſich nicht unterſtünde, ſich mit den **Scythen** abzugeben, oder fals er thäte, ſchon lernen, was für ein Unterſcheid unter den **Scythen** und den Aſiatiſchen Barbarn ſeyn würde. Durch dergleichen Reden erbittert, entſchloß ſich Alexander, gegen ſie über den Fluß zu gehen, und befahl die Zelthäute zum Uebergange

bereit

bereit zu halten. Wie er aber dieſes Ueberganges halber opferte, fielen die Vorbedeutungen nicht nach ſeinem Wunſche aus. Es war ihm dieſes höchſt ungelegen; dennoch geduldete er ſich, und blieb ſtehen. Wie aber die Scythen nicht nachlaſſen wolten, ſo opferte er nochmals des Uebergangs wegen. Wiewohl Ariſtander ſagte abermals, daß ihm eine Gefahr vorbedeutet werde. „Es iſt beſſer, antwortete Alexander darauf, „in die äuſerſte Gefahr zu gerathen, als daß „ich, nachdem ich beinahe ganz Aſien bezwungen, „gleichwie ehemals **Darius**, des **Xerxes** Vater, „den **Scythen** zum Geſpötte diene. Aber ſagte Ariſtander, ich kan doch nicht anders ſagen, „als was uns die Götter anzeigen, wenn du gleich „lieber etwas anders hören möchteſt.„

Dem ungeachtet, wie die Häute zum Ueberſetzen in Bereitſchaft waren, und die Soldaten in den Waffen an dem Fluſſe ſtanden, mußten die 266 Kriegesrüſtzeuge, auf das gegebene Zeichen, auf die **Scythen**, welche an dem Ufer herumritten, zu ſpielen anfangen. Einige von ihnen, wurden durch die Wurfgewehre verwundet, einer aber durch den Schild und Harniſch dergeſtalt getroffen, daß er vom Pferde ſtürzte. Das weite Werfen aus den Rüſtzeugen, und zugleich der Fall eines von ihren tapferſten Leuten, machte ſie ſo beſtürzt, daß ſie ein wenig weiter von dem Ufer zurückwichen. Als Alexander ſahe, daß ſie durch die Wurfgewehre aus ihrer Faſſung gebracht waren; ſo gieng er unter dem Schalle der Trompeten über den Fluß, wobei er die Seinigen ſelbſt anführte und das übrige Heer nachfolgete. Zuerſt mußten die Pfeilſchützen und Schleuderer ans Land ſteigen, um mit ihren Schleudern und Schieſſen, die Scythen zu verhindern, daß ſie ſich dem ausſteigenden Phalanx der Fußvölker nicht eher näherten, bis die ganze Reuterei mit ihm zugleich am Lande ſey. Als ſie aber ſtark genug am Ufer waren; ſo ließ er erſt eine Hipparchie der fremden Völker und 4. mit Sarißen bewafnete Schwadronen gegen die Scythen anrücken. Die Scythen empfingen ſie auf der Stelle, ritten rund um ſie herum, und da ihrer eine Menge war, ſchoſſen ſie auf die wenigen tapfer zu, und zogen ſich alsdenn ohne Gefahr wieder zurück. Alexander führte darauf die Pfeilſchützen und Agrianer nebſt der übrigen leichten Mannſchaft, deren Befehlshaber Balacer war, wider die Scythen an, und ſtellete ſie zwiſchen die Reuterei. Und wie es nun zum Treffen kam, befahl 267 er 3. Hipparchien von den Hetären und allen mit Wurfſpieſſen bewafneten Reutern einen Anfall auf ſie zu thun. Er ſelbſt führte die übrige Reuterei in verſchiedenen beſondern Haufen an, und fiel damit geſchwind auf ſie los. Und ſolchemnach waren ſie nicht mehr im Stande, ihre Wendungen, wie vorhin, in die Runde zu machen. Denn die Reuterei fiel ſie zugleich mit der leichtbewafneten Mannſchaft an, und ließ ihnen nicht Zeit, ſich ſicher umzukehren. Hierauf wurde die Flucht der Scythen algemein. Ohngefähr 1000. von ihnen blieben auf dem Plaße, worunter

ter auch Satrakes, einer von ihren Anführern war: wenigſtens 150. wurden gefangen.

Bei dem geſchwinden und der ſtarken Hitze wegen ſehr beſchwerlichen Nachſetzen, wurde das ganze Heer vom Durſte geplaget. Alexander ſelbſt trank von dem Waſſer, wie es ſich in der Gegend fand, und da daſſelbe ſehr ſchlecht war; ſo wurde er davon mit einem heftigen Durchlaufe befallen. Dies verurſachte, daß man den Scythen insgeſamt nicht ferner nachſetzen konte, ſonſt halte ich dafür, würden ſie auf der Flucht alle umkommen ſeyn, wenn Alexander nicht dieſen Zufall gehabt hätte. Er gerieth in der That in die äuſerſte Gefahr, und wurde in ſein Zelt zurück gebracht, wodurch alſo die Weiſſagung Ariſtanders erfüllet wurde.

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Abermalige Geſandſchaft der Scythen, und Friede mit ihnen. Spitamenes hebt die Belagerung von Maracanda auf. Pharnuchus verfolgt ihn, und ſtößt auf die Scythen, von denen ſie insgeſamt erſchlagen werden.

268 Nicht lange darauf kamen abermals Geſandten von den Scythen zum Alexander. Sie ſolten ſich des Vergangenen halber entſchuldigen, indem es nicht von dem ganzen Volke der Scythen veranlaſſet worden, ſondern nur von einigen, die ſich nach Art der Räuber von der Beute nährten: zugleich baten ſie, daß er ſeinem Verſprechen nachkommen möchte. Alexander antwortete ihnen gar freundlich. Denn er ſahe

wol ein, wenn er ihre Entſchuldigungen nicht annähme, daß er ſeiner Ehre wegen verbunden ſeyn würde, mit ihnen Krieg zu führen, welches aber damals zu einer ungelegenen Zeit ſeyn würde.

Unterdeſſen war die Beſatzung der **Macedonier** in dem Schloſſe zu **Maracanda** noch immer eingeſchloſſen. Doch als **Spitamenes** mit den Seinigen einsmals einen Angrif auf das Schloß that; ſo thaten iene einen Ausfall, tödteten einige von den Feinden, und trieben die übrigen insgeſamt ab, ſie ſelbſt aber zogen ſich ohne einigen Verluſt wieder in das Schloß zurück. Und wie **Spitamenes** hörete, daß die vom **Alexander** nach **Maracanda** abgeſchickte, bereits in der Nähe wären, hob er die Belagerung des Schloſſes gar auf, und zog ſich in die Hauptſtadt der Provinz **Sogdiana**. **Pharnuchus** und ſeine Leute dachten, ihn nun in der Eile vollends über die Gränzen von **Sagdiana** zu iagen. Allein wie ſie ihm, auf ſeinem Rückzuge nachſetzten, ſtieſſen ſie unbedachtſamer Weiſe auf die **Nomadiſchen Scythen**. **Spitamenes** nahm ohngefähr 600. **Scythiſche** Reuter zu ſich, 269 und wie ihm dieſe Hülfe wiederum Muth machte; ſo beſchloß er die nachſetzenden **Macedonier** aufzufangen. Er ſtellete demnach ſein Heer auf einer Ebene gegen die **Scythiſche** Wüſte, in Schlachtordnung, wolte aber den Feind daſelbſt weder erwarten, noch ihn ſelbſt angreifen. Vielmehr ritte er herumwärts und beunruhigte den Phalanx der Fußvölker mit Pfeilen. Als aber

Pharnuchus mit ſeiner Reuterei auf ihn einbrach; ſo flohe er ohne Schwierigkeit davon, weil er damals nicht nur geſchwindere, ſondern auch friſchere Pferde hatte. Indeſſen war die Reuterei des Andromachus ſowol wegen des unausgeſetzten Marſches, als auch aus Mangel der Fourage, marode worden, und die **Scythen** ſetzten ihnen, ſie mochten Stand halten oder ſich zurückziehen, heftig zu. Da alſo viele von den Pfeilſchüſſen verwundet, einige auch getödtet wurden; ſo formierten ſie ein gleichſeitiges Viereck, und zogen ſich gegen den Fluß **Polytimetus**. Denn weil in dieſer Gegend ein Wald war; ſo konten die Barbaren ſie nicht ſo leicht mehr mit ihren Pfeilen beunruhigen, ihnen ſelbſt aber das Fußvolk mehrern Nutzen ſchaffen.

Indeſſen fieng der *) **Hipparche Caranus**, 270 ohne vorgängige Berathſchlagung mit dem **Andromachus** an, durch den Fluß zu gehen, weil er die Reuterei dorten in mehrere Sicherheit zu ſtellen glaubte. Das Fußvolk folgte ihm nach, ohne dazu Befehl erhalten zu haben: vielmehr war dieſer Durchgang bei den iähen Ufer eine Würkung der Furcht, und geſchahe ohne die geringſte Ordnung. Die Barbaren hatten dieſes Verſehen der **Macedonier** kaum gemerket, ſo warfen ſie ſich an verſchiedenen Orten mit ihren Pferden in die ſeichten Gegenden des Flußes. Einige von ihnen drangen auf die ſchon ausgeſtiege-

---

*) **Hipparche.** Ein Hauptmann der Reuterei oder Rittmeiſter.

ſtiegenen und fortrückenden: andere ſtelten ſich denen die noch im Durchzuge begriffen waren, entgegen, und iagten ſie in den Fluß zurück, unterdeſſen daß andere ſeitwärts auf ſie ſchoſſen. Noch andere aber fielen über dieienigen her, welche noch in den Fluß zu gehen beſchäftiget waren. Da ſich die Macedonier dergeſtalt auf allen Seiten gedränget ſahen; ſo namen ſie zu einer nicht gar großen Inſel im Fluße, ihre Zuflucht; woſelbſt die Scythen und Reuter des Spitamenes ſie umringeten, und ſie insgeſamt mit Pfeilen erſchoßen. Nur wenige namen ſie gefangen, die ſie aber auch alle umbrachten.

Das ſechſte Capitel.

Inhalt: Erzählung des Ariſtobulus von dieſem Vorfalle. Alexander rächet ſich deswegen. Beſchaffenheit einiger Flüße in dieſer Gegend.

Ariſtobulus erzählet, der größte Theil des Heeres ſey, durch einen Hinterhalt der Scythen, die ſich in einen Garten verſteckt, und die Macedonier mitten im Treffen unverſehens überfallen, zu Grunde gerichtet worden. 271 Damals habe Pharnuchus die Befehlshaberſtelle den mit ihm geſchickten Macedoniern abtreten wollen, indem er, wie er ſagte, nicht gnugſame Erfahrung in Kriegesſachen beſitze, und vom Alexander mehr, weil er die Sprache der Barbarn verſtünde, als zur Anführung in den Schlachten, abgeſchickt ſey. Dagegen aber wären ſie Macedonier, und noch darzu des Königes Hetären.

Andromachus aber, **Caranus** und **Menedemus** hätten die Befehlshaberſtelle nicht annemen wollen, vornemlich deswegen weil ſie nicht das Anſehen haben wolten, aus eigner Macht, in den Befehlen des **Alexander** etwas zu ändern; dann auch, weil ſie dieſes, bei ſo gefährlichen Umſtänden, nicht für rathſam befanden, indem ſie wol wuſten, daß ſie, wenn die Sache übel auslaufen ſolte, nicht nur für ihre Perſonen darin verwickelt ſeyn; ſondern auch die übele Anführung des Ganzen ihnen würde zur Laſt geleget werden. In ſolchem Tumult und Unordnung, wären die Barbarn über ſie hergefallen; und hätten ſie alle getödtet, ſo daß nicht mehr als 40. Reuter und 300. Fußknechte davon kommen wären.

272 Als **Alexander** hievon Nachricht bekam, ſchmerzete ihm das Unglück ſeiner Leute nicht wenig, und er entſchloß ſich eilends gegen den **Spitamenes** und ſeine bei ſich habende Barbarn aufzubrechen. Zu dem Ende nam er die Hälfte von den **Hetären** zn Pferde, alle **Hypaſpiſten**, Pfeilſchützen und **Agrianer**, wie auch die leichtbewafneten von dem Phalanx und marſchierte auf **Maracanda**, weil er vernommen, daß **Spitamenes** dahin zurückgekehret ſey, und die Beſazung im Schloſſe von Neuem belagere. Am vierten Tage gegen Morgen kam er an die Stadt, nachdem er in 3. Tagen nicht weniger als 1500. Stadien zurückgeleget. Als **Spitamenes** und die ſeinigen von der Annäherung Alexanders Nachricht bekommen, hielten ſie es nicht für rath-

ſam Stand zu halten, ſondern verließen die Stadt und flohen. Er aber ſetzte ihnen auf dem Fuße nach, und wie er in die Gegend des Schlachtfeldes kam; ſo begrub er die Erſchlagenen ſo gut, wie es die gegenwärtigen Umſtände verſtatten wolten, und verfolgte darauf die Flüchtigen bis in die Wüſte. Hier kehrte er wieder um, verwüſtete die Gegend umher, und tödtete alle Barbarn die ſich in die Verſchanzungen geflüchtet hatten, weil man ihm berichtete, daß ſie ebenfals an dem Ueberfall der **Macedonier** mit Theil genommen.

Er durchſtreifte die ganze Gegend, ſo weit ſie der Fluß **Polytimetus** durchſtrömet. Denn von da an, wo das Waſſer des Fluſſes unſichtbar wird, iſt das Land wüſte. Der Fluß, ſo 273
ſtark er auch iſt, verkriechet ſich nemlich in den Sand. Und dergleichen große und beſtändige strömende Flüße giebt es hier mehr welche daſelbſt unſichtbar werden: z. E. der **Epardus**, der durch das Land der **Marder** fließet, und der **Arius**, wovon das Land der **Arier** ſeinen Namen hat, ingleichen der **Etymander**, der das Land der **Evergeten** durchſtrömet. Alle dieſe Flüße ſind von ſolcher Größe, daß keiner dem **Peneus** in **Theßalien** nachgiebt, der ſich durch das **Tempe** ins Meer ergießet. Der **Polytimetus** aber iſt noch viel größer als der **Peneus**.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Alexander kömmt zu Zariaſpe an. Erhält Verſtärkung aus Griechenland. Verurtheilung des Beſſus. Urtheil über Alexanders Aenderung.

Hierauf kam Alexander nach *) Zariaſpe, und blieb daſelbſt bis der härteſte Winter vergangen war. Unterdeſſen langten **Phrataphernes**, der **Parthiſche** Stadthalter, und **Staſanor**, der zu dem **Ariern** geſchickt war, um den **Arſames** aufzufangen, bei ihm an. Sie brachten nicht nur den Arſaines gefeſſelt mit ſich; ſondern auch den Barzanes, welchen Beſſus 274 zum Satrapen über die **Parther** geſetzt hatte, nebſt einigen andern, die damals mit den Beſſus abgefallen waren. Zu gleicher Zeit kamen auch **Epocillus**, **Melamnidas**, und **Ptolemäus** der Anführer der Thracier, vom Meere zurück, wohin ſie die mit dem **Menes** abgeführten Schätzen, und die Bundesgenoßen begleitet hatten. Auch kam Aſander und **Nearchus**, die einen Haufen Griechiſcher Miethvölker herzuführeten: Imgleichen Beſſus der Satrape von Syrien und Aſclepiodorus. Sie kamen auch vom Meere her, und führeten ebenfals ein Heer.

Hierauf berief Alexander eine Verſammlung der gegenwärtigen Kriegeshäupter. Er ließ darinnen den Beſſus vorführen, und nachdem er ihm die Verrätherei des **Darius** vorgeworfen, befahl

---

*) Zariaſpe. Eben die Stadt, die Arrianus ſonſten Backtra nennet.

dem Anſehen nach, verrichtet hat, dabei nicht die Mäßigung ſeines Gemüthes zu Theil wird.

Das achte Capitel.

Inhalt: Clitus widerſetzet ſich den Schmeichlern Alexanders zur Unzeit, und wird darüber beim Trunk von ihm erſtochen.

Bei dieſer Gelegenheit wil ich das Schickſal des **Clitus**, des **Dropides** Sohns, und das Unglück worin ſich **Alexander** dadurch geſtürzet, 276 vielleicht nicht zur Unzeit, erzählen, ob es gleich einige Zeit hernach ſich zugetragen. Man erzählet die Sache alſo: die **Macedonier** hatten ein dem **Bacchus** geheiligtes Feſt, und **Alexander** war ſonſt gewohnt, an demſelben, dieſem Gotte jährlich zu opfern. Damals aber bekümmerte er ſich um den **Bacchus** nicht, opferte aber den **Dioscuren**, und ordnete von der Zeit dem **Caſtor** und **Pollux** ein Feſt an. Wie ſie nun bei dieſer Gelegenheit ſchon ziemlich lange getrunken hatten, denn auch in Anſehung des Trinkens hatte ſich Alexander bereits auf gut Barbariſch geändert; ſo fiel die Rede dabei unter andern auch auf die **Dioscuren**, wie man nemlich ihr Herkommen dem **Tyndarus** abſpräche, und ſolches von dem **Jupiter** ableitete. Einige von denen, welche gegenwärtig waren, gaben aus Schmeichelei gegen den Alexander vor, (wie denn dergleichen Leute zu allen Zeiten die Könige verdorben haben, und auch in den künftigen Zeiten nicht aufhören werden, ihren Sachen

Schaden zuzufügen,) daß man den **Caſtor** und **Pollux** im geringſten nicht mit dem Alexander und ſeinen Thaten vergleichen dürfe. Andere ſchonten, bei dem Trunke, nicht einmal des **Hercules**. Der Neid, ſagten ſie, ſtehe den Lebenden im Wege, daß ſie nicht die verdienten Ehrenbezeugungen 277
von ihren Zeitgenoßen erhielten.

Clitus hatte es ſich ſchon längſt merken laſſen, daß er ſo wenig mit Alexanders Annehmung Barbariſcher Gebräuche, als mit den Reden ſeiner Schmeichler vergnügt ſey. Da ihn nun iezt außerdem noch der Wein erhitzte; ſo wollte er nicht verſtatten, weder daß man die Götter beſchimpfe, noch durch Verkleinerung der Thaten der alten Helden, dem Alexander einen unrühmlichen Dienſt erwieſe. Die Thaten Alexanders, ſagte er, wären noch lange ſo groß und bewundernswürdig nicht, als die Leute ſie machten. Er hätte ſie auch nicht allein verrichtet; ſondern es wären größtentheils Werke der **Macedonier**. Dieſe Rede des **Clitus** verdroß den Alexander nicht wenig. Und ich ſelbſt billige ſie nicht; vielmehr halte ich davor, daß einer bei einem ſolchem Saufgelage ſchon genug gethan habe, wenn er vor ſich ſelbſt ein Stilſchweigen beobachtet, und nicht, durch den, den Schmeichlern gegebenen Beifal, in eben den Fehler verfält. Als aber einige hiebei auch auf den **Philipus** zu ſprechen kamen, und gleichfals aus Gefälligkeit gegen den Alexander unverantwortlicher Weiſe vorgaben, daß er nichts groſſes 278
oder wundernswürdiges verrichtet habe; ſo konte ſich **Clitus** nicht mehr halten: er ſtrich die Tha-

Thaten des **Philipus** heraus, und verkleinerte den Alexander und ſeine Verrichtungen. Unter ändern Schmähungen, die er in ſeiner Trunkenheit vorbrachte, hielt er ſich lange bei dem Vorwurfe auf, daß er dem Alexander in der Schlacht am **Granikus** das Leben gerettet: dieſe Hand, ſagte er, indem er zugleich ſeine Rechte prahleriſch ausſtreckte, hat dich damals, o **Alexander**! erhalten.

Hier konte **Alexander** des **Clitus** unſinniges Toben und Schimpfen nicht länger ertragen: er ſprang, vol Zorns, auf ihn zu, wurde aber von den gegenwärtigen Gäſten zurückgehalten. **Clitus** aber hörte noch nicht auf mit Schimpfen. **Alexander** ſchrie und rief ſeine **Hypaspiſten**. Wie aber niemand zum Vorſchein kam; ſo beklagte er ſich, daß er nun mit dem **Darius** in gleichen Umſtänden ſey, als er vom **Beſſus** und ſeinen Leuten gefangen fortgeführet worden, und ihm weiter nichts als der Name eines Königes übergeblieben wäre. Als nun ſeine Freunde nicht mehr
279 im Stande waren, ihn zu halten, ſo ſprang er auf, riß, wie einige ſagen, einem ſeiner Leibwache die Lanze weg, und erſtach damit den **Clitus**. Andere ſagen, es ſey eine Sariſſe geweſen, die er der Wache weggenommen. **Ariſtobulus** zeiget nicht an, woher dieſer Zank beim Trunke ſich entſponnen; giebt aber zu verſtehen, daß die Schuld bloß an dem **Clitus** gelegen. Denn dieſer ſey, als **Alexander** auf ihn zugeſprungen um ihn zu durchſtechen, durch die Thür, auſſer die Mauren und den Graben des Schloſſes, zum **Polemäus**

des Lagus Sohn, den Leibwächter geführet worden. Er habe ſich aber nicht ſtille halten können, ſondern ſey wieder zurückgekehret, und da er auf den **Alexander** geſtoſſen, als dieſer eben nach dem **Clitus** gerufen, habe er ihm geantwortet: **Hier iſt Clitus, o Alexander!** und ſey alſo mit der Sariſſe von ihm getödtet worden.

Das neunte Capitel.

Inhalt: Alexanders groſse Trauer über den Mord des Clitus. Er wird endlich von dem Anaxarchus und andern Schmeichlern wieder getröſtet.

Clitus iſt, der Schmähungen gegen ſeinen König wegen, allerdings ſehr zu tadeln: ich bedaure aber auch den Verfal des **Alexander**, indem er zu erkennen gab, daß er ſich zu gleicher Zeit von zweien Uebeln überwältigen laſſen, von deren keinem ein weiſer Mann ſolte hingeriſſen 280 werden, von dem Zorne, und der Trunkenheit. Aber in dem was er hierauf that, muß ich ihn wiederum loben, daß er nemlich alſofort das Unmenſchliche in ſeiner Handlung erkant. Einige Schriftſteller vom **Alexander** ſagen ſogar, daß er die Sariſſe wider die Wand geſtellet, und in dieſelbe fallen wollen, weil es ihm ſchimpflich ſey zu leben, nachdem er ſeinen Freund, beim Weine ermordet. Doch die mehreſten Schriftſteller erwehnen hievon nichts. Nur ſagen ſie, daß er in ſein Schlafzimmer gegangen, und unter beſtändigen Klagen auf dem Bette gelegen, indem er einmal über das andere, bald den Clitus ſelbſt bei Namen gerufen, bald deſſen Schweſter, des

Dropides Tochter, **Lanice**, die ſeine Amme geweſen. Er marterte ſich mit der Erinnerung, wie ſchön er ihr nun, da er ein Mann worden ſey, das Ammengeld bezahlet habe, indem ſie ihre eigene Kinder, in ſeinen Dienſten ſtreitend, hätte umkommen ſehen, ihr Bruder aber von ihm eigenhändig ermordet ſey. Er nannte ſie ohne Unterlaß einen Mörder ſeiner Freunde, blieb 3. Tage lang ohne Speiſe und Trank, und enthielt ſich aller andern Wartung des Leibes. Und hierinn erkanten einige Wahrſager die Rache des Bacchus, weil **Alexander** ſein Opfer unterlaſſen hatte. Endlich ließ er ſich mit vieler Mühe von 281 ſeinen Freunden bereden, Speiſe zu nehmen, und ſeinen Leib zu warten. Demnach ſtellete er das Opfer des **Bacchus** wieder her, denn er ſahe es nicht ungerne, daß man dieſen Zufal mehr der Rache dieſer Gottheit, als ſeiner böſen Gemüthsart, zuſchrieb. **Alexander** iſt darin allerdings zu loben, daß er nicht ſtolz in ſeinen Verbrechen beharret, oder, welches noch ärger geweſen wäre, ſeinen Fehler vertheidiget oder beſchöniget, ſondern daß er bekant, daß er, als ein Menſch gefallen ſey.

Einige erzählen, man habe den Sophiſten **Anaxarchus** gerufen, um ihn zu tröſten. Als ihn dieſer auf ſeinem Bette liegend und ſeufzend angetroffen, habe er gelächelt und geſagt: Es müſte ihm gewiß unbekant geweſen ſeyn, daß die alten Weiſen deswegen die Gerechtigkeit, bei dem **Jupiter** ſitzend, vorgeſtellet, um damit anzuzeigen, daß alles was auch **Jupiter** beſchlieſſe, ge-

recht ſey; Und daher müſſe auch alles dasienige
was ein großer König thun, als gerecht angeſehen
werden, erſtlich von dem Könige ſelbſt, darnach 282
auch von den andern Menſchen. Durch dieſe
Rede, ſagt man, habe er den **Alexander** damals
getröſtet. Ich aber glaube, daß er dem **Alexander**
damit ein noch größeres Uebel zugefüget,
als dasienige, welches ihn damals ängſtigte, wenn
er es für den Ausſpruch eines Weiſen ausgegeben
hat; daß ein König nicht nöthig habe mit
allem Fleiße, das was Recht iſt zu erwählen und
auszuüben; ſondern daß alles, was und wie es
auch beſchaffen ſey, das ein König thue, für Recht
müſſe gehalten werden. Denn man ſaget ſogar,
daß ſich **Alexander** auch habe wollen anbeten
laſſen, indem er ſich die Meinung in den Kopf
geſetzt, daß Hammon mehr, als **Philip**, ſein Vater
ſey. Und ich halte dafür, da er ſchon ein ſo
großer Bewunderer der **Perſiſchen** und **Mediſchen**
Gebräuche war, daß er ſeine Kleidung mit
der ihrigen vertauſchte, und den übrigen Hofſtat
nach ihnen einrichtete; daß, um ihn auch hierzu
zu bringen, es ſo wenig an andern Schmeichlern,
als auch von den Sophiſten die ſich an ſeinem
Hofe fanden, an dem **Anaxarchus**, und dem Argiviſchen
Poeten **Agis** werde gefehlet haben.

Das zehende Capitel.

Inhalt: Urtheil von dem Calliſthenes. Seine Unterredung mit dem Philotas. Vorſchlag des Anaxarchus, dem Alexander göttliche Ehre zu erweiſen.

Doch **Calliſthenes** der **Olynthier**, ein Schüler des **Ariſtoteles**, ein Mann von etwas rauhen Sitten, konte ſich nicht entſchließen, dieſen Dingen Beifall zu geben. Und hierin ſtimme ich mit dem **Calliſthenes** überein. Folgendes aber macht mir von ſeiner Beſcheidenheit 283 keinen ſo guten Begrif, wenn es anders wahr iſt, was man ſchreibet, daß er ſol geſagt haben: **Alexander** ſowol als ſeine Thaten wären ihm und ſeinen Schriften unterworfen: daher er auch ſelbſt nicht deswegen hergekommen ſey, um vom **Alexander** einigen Glanz zu entlehnen, ſondern ihn vielmehr unter den Menſchen berühmt zu machen. Wenn demnach **Alexander** einigen Theil an der Göttlichen Verehrung bekommen ſolte; ſo würde ſolches nicht davon, was **Olympias** von ſeiner Geburt fälſchlich erdichtet: ſondern von demjenigen, was er von dem **Alexander** in ſeinen Schriften der Nachwelt bekant machen würde, abhangen.

Man erzählet auch folgende Unterredung zwiſchen ihm und dem **Philotas**. **Philotas** frug ihn, wer ſeiner Meinung nach, von den Athenienſern wol am meiſten geehret würde? „**Harmodius** und **Ariſtogiton**, antwortete er: denn

„*) **den einen von den beiden Tyrannen** tödteten ſie, und die Tyrannen ſelbſt hoben ſie auf. „Wenn nun iemand, frug **Philotas** weiter, das „Glück haben ſolte, einen Tyrannen zu tödten, 284 „bei wem unter den **Griechen** könte er wol eine „ſichere Zuflucht finden? Fände er ſie bei andern „nicht, verſetzte **Calliſthenes**, ſo würde er ſie gewiß bei den **Athenienſern** finden. Denn dieſe „führeten auch, zum beſten der Söhne des **Hercules**, wider den **Euryſtheus** Krieg, als er ſich „damals zum Herrn über **Griechenland** aufgeworfen hatte.„

Auf was Art ſich aber **Calliſthenes** in der Sache der Anbethung dem **Alexander** entgegen geſetzet, erzählet man alſo. **Alexander** hatte es mit den Sophiſten und den vornemſten **Perſern** und **Medern**, die um ihn waren, abgelegt, daß ſie dieſe Sache, beim Trunke, auf das Tapet bringen ſolten. **Anaxarchus** war derienige, der zuerſt davon redete. Es ſey viel billiger, ſagte er, den **Alexander** für einen Gott zu halten, als den **Bacchus** und **Hercules**, nicht nur wegen der ſo vielen und großen Thaten die er verrichtet; ſondern auch deswegen, weil **Bacchus** ein **Thebaner** geweſen, der den **Macedoniern** nichts angehe, **Hercules** aber ein **Argirer**, der mit ihnen nur in Anſehung des Geſchlechts des **Alexander** in Verwandſchaft ſtünde, weil dieſer ein **Heraclide**

---

*) **Den einen von den beiden Tyrannen.** Nemlich den **Hipparchus.** Man ſehe die 2te Anmerkung, Buch 3. Cap. 16.

raclide ſey. Nun ſey es allerdings billiger, daß
285 die Macedonier vielmehr ihrem eigenen Könige
göttliche Ehre erwieſen. Denn daran dürfe
man ohnedem nicht zweifeln, daß ſie ihn, wenn er
von den Menſchen würde gegangen ſeyn, als einen
Gott verehren würden. Solte es nun nicht
gerechter ſeyn, fügte er hinzu, ihn bei ſeinem Leben
zu verehren, als nach ſeinem Tode, da es ihm
nichts weiter helfen kan?

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Nachdrückliche Rede des Weltweiſen Calliſthenes wider die Anbethung Alexanders.

Auf dieſe und dergleichen Reden des Anaxarchus, bezeugten dieienigen welche um den Anſchlag wuſten, alſobald ihren Beifall, und wolten ſchon mit der Anbethung den Anfang machen. Die mehreſten Macedonier, welche dieſe Rede heftig beleidigte, beobachteten ein Stillſchweigen. Calliſthenes aber unterbrach daſſelbe, mit dieſen Worten: „Ich ſchätze, ſprach „er, o Anaxarchus, den Alexander freilich aller „derienigen Ehrenbezeugungen volkommen würdig, die nur einem Menſchen angemeſſen ſind. „Aber es findet ſich doch unter den Menſchen ein „feſtgeſetzter Unterſcheid, welche Verehrungen „als menſchliche, und welche als göttliche, anzuſehen ſind? Dieſer Unterſcheid zeiget ſich nicht „nur in vielen andern Dingen, z. E. in Erbauung „der Tempel, in Errichtung der Bildſäulen, „denn den Göttern heiliget man gewiße Oerter,

„man bringet ihnen Schlachtopfer und Trank„opfer; Hymenen verfertiget man auf die Göt„ter, ſo wie Loblieder auf die Menſchen: denn „aber zeiget er ſich auch, und das darf man nicht „geringe ſchätzen, in der Gewohnheit der Anbe„thung. Menſchen küßet man, wenn man ſie „grüßet. Die Gottheit aber ſtellet man an ir- 286
„gend einen erhabenen Ort, und da man ſie alſo „nicht einmal anrühren darf; ſo ehret man ſie „vornemlich durch die Anbethung. Ihnen zu „Ehren ſtellet man Tänze an, und ſinget ihnen „Päane. Und über dieſen Unterſchied darf man „ſich um deſto weniger wundern, da ſich in den „Ehrenerweiſungen der Götter ſelbſt eine Ver„ſchiedenheit befindet, und ſonderlich den vergöt„terten Helden andere und von der Gottheit ganz „verſchiedene beſtimmt ſind. Es iſt alſo keines„weges Recht, alles dieſes untereinander zu wer„fen, indem man die Menſchen, durch ausſchwei„fende Ehrenbezeugungen auf eine Höhe ſtellet „die ihnen nicht zukomt, die Götter dagegen, da„durch daß man den Menſchen gleiche Ehre er„weiſet, ſo viel an ihnen iſt, in eine unanſtändi„ge Niedrigkeit herunter ſetzet. Alſo würde es „nicht einmal **Alexander** vertragen, wenn eine „Privatperſon ſich, durch unrechtmäßige Wahl „oder Stimmen, königlicher Ehrenbezeugungen „anmaſſen wolte. Wieviel mehr müſſen denn „die Götter unwillig werden, wenn Menſchen „ſich zu den, nur der Gottheit zukommenden, „Ehrenerweiſungen drängen, oder leiden daß ſie „ihnen von andern angethan werden. Uebrigens

„iſt und bleibt Alexander, auf eine gar vorzügliche Weiſe, unter allen tapfern Männern der Tapferſte; unter allen Königen beſitzt er die größten Königlichen Eigenſchaften, und unter allen Heerführern verdient er am meiſten der Anführer einer Armee zu ſeyn.
287 „Dies hätteſt du, o **Anaxarchus**, da du deiner Weisheit und Gelehrſamkeit halber, täglich um den Alexander biſt, vor allem andern zuerſt vorbringen und denienigen widerſprechen ſollen, welche das Gegentheil ſagen. Aber dergleichen Reden, wie du thuſt, anzufangen, ſchickte ſich für dich nicht: vielmehr hätteſt du dich erinnern ſollen, daß du nicht mit einem **Cambyſes** oder **Xerxes** zu thun, oder ihm zu rathen habeſt; ſondern mit dem Sohne des **Philips**, einem **Heracliden** und **Aeaciden** von Geburt, deſſen Vorfahren aus **Argos** in **Macedonien** kamen, und nicht mit Gewaltthätigkeiten, ſondern nach den Geſetzen der **Macedonier** die Regierung führeten. Nun wiederfuhr auch nicht einmal dem **Hercules** bei ſeinen Lebzeiten göttliche Ehre von den **Griechen**, ia auch nach ſeinem Tode nicht eher, bis der **Delphiſche** Gott den Ausſpruch gethan, daß man den **Hercules** als einen GOtt ehren ſolle. Müſſen aber dieienigen, welche ſich in geringer Anzahl, in einem Barbariſchen Lande befinden, deswegen Barbariſche Geſinnungen annehmen; ſo bitte ich dich, Alexander, denke an **Griechenland** zuruck, um deſſenwillen du den ganzen Feldzug unternommen haſt, **Aſien**, nemlich dem Lande der Griechen

„beizufügen. Ueberlege es alſo: Wilſt du, wenn
„du wieder dorthin kömſt, auch die freieſten Völ-
„ker in **Griechenland** zur Anbethung zwingen,
„oder wilſt du die **Griechen** davon frei ſprechen,
„und blos den **Macedoniern** dieſe Niederträch-
„tigkeit aufbürden; oder wilſt du überhaupt un- 288
„ter den Ehrenbezeugungen einen Unterſchied ma-
„chen, ſo daß dich die **Griechen** und **Macedo-**
„**nier** als einen Menſchen, und wie es bei den
„**Griechen** üblich iſt; die Barbarn aber allein
„auf Barbariſch verehren? Was aber den **Cy-**
„**rus**, des Cambyſes Sohn betrift, von dem man
„erzählet, daß er ſich unter den Menſchen *) zu-
„**erſt habe anbeten laſſen**, und daß dieſe Er-
„niedrigung von der Zeit an, bei den **Perſern** und
„**Medern** im Gebrauch geblieben; ſo muſt du
„dich erinnern, daß dieſen **Cyrus** die **Scythen**
„ein armes und freies Volk zu Verſtande brach-
„ten; ſo wie den **Darius** andere **Scythen**, den
„**Xerxes** die **Athenienſer** und **Lacedömonier**,
„den **Artaxerxes Clearchus** und **Xenophon**
„mit ihren 10000. und dieſen **Darius Alexan-**
„**der**, ehe er angebetet wurde.

---

*) **Zuerſt habe anbeten laſſen.** Den Urſprung dieſer Anbethung beſchreibet Xenophon Cyropäd. Buch 8. Cap. 2. Sobald die Zuſchauer den Cyrus (bei einem feierlichen Aufzuge, den er, um ſeine Pracht zu zeigen, angeſtellet hatte,) erblickten; ſo fielen ſie alle vor ihm nieder, es ſey nun, daß es einigen befohlen worden, mit dieſer tiefen Ehrenbezeugung den Anfang zu machen, oder daß ſie alle durch den prächtigen Aufzug und durch die majeſtätiſche Leibeslänge und Schönheit des Prinzen

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Die Anbethung geſchiehet von den Perſern, aber nicht von den Macedoniern. Aufführung des Calliſthenes dabei.

Mit dieſer Rede ſtieß **Calliſthenes** den **Alexander** ſehr vor den Kopf, drückte aber damit 289 genau die Geſinnungen der **Macedonier** aus. **Alexander** der dieſes wol ſahe, ſchickte einige unter ihnen herum, um ſie dahin zu bringen, daß ſie ſich künftig der Anbethung erinnerten. Als hierauf ein algemeines Stilſchweigen entſtand, ſo erhoben ſich die älteſten **Perſer**, und beteten ihn nach der Reihe an. Einer unter ihnen mochte dieſe Anbethung nicht mit gnugſamen Anſtande verrichten. **Leonnatus**, einer von den **Hetären**, konte ſich nicht enthalten über die Gebärde des Perſers, als niederträchtig zu lächeln. Allein **Alexander** nahm es ſehr übel, wiewol er ſich nachher wieder mit ihm verſöhnete.

Man findet auch folgende Nachricht. **Alexander** ließ einen goldenen Becher im Creiſe herumgehen, und zwar trank er zuerſt denen zu, mit welchen er die Sache mit der Anbethung abgeleget hätte. Der erſte trank den Becher aus, darauf ſtand er auf und bethete den **Alexander** an, welcher ihn hierauf küſſete, und dies gieng ſo nach der Ordnung bei allen herum. Wie aber die Reihe zu trinken an den **Calliſthenes** kam;

ſo

---

in Erſtaunen geſetzt waren. Zum wenigſten iſt ſoviel gewiß, daß ſich vor dieſer Zeit kein **Perſer**, ſo tief vor dem **Cyrus** erniedriget habe.

funden haben. Mit dieſem Anſchlage aber gieng es alſo zu.

Das dreizehende Capitel.

Inhalt: Dienſte der Edelknaben bei den Macedoniſchen Königen. Eine Verſchwörung unter denſelben wider den Alexander, gehet durch ein Syriſches Weib zurück, und wird entdeckt.

291 Schon **Philip** hatte die Gewohnheit eingeführet, daß die Söhne der vornemſten **Macedonier**, wenn ſie in die Jünglings-Jahre getreten waren, zur Aufwartung des Königes ausgeleſen wurden. Sie waren angewieſen, den Leib deſſelben zu warten, und wenn er ſchlief, die Wache bei ihm zu haben. Ritte der König aus; ſo nahmen ſie die Pferde von den Stallknechten an, und führeten ſie ihm zu. Sie halfen ihm nach **Perſiſcher** Weiſe auf das Pferd, und begleiteten ihn, wenn er ſich mit der Jagd erluſtigte.

Unter dieſen war auch **Hermolaus**, ein Sohn des **Sopolis**, der ſich ſonderlich auf die Weltweisheit zu legen ſchien, und deswegen den **Calliſthenes** ſehr hoch achtete. Als dem Alexander, (ſo erzählet man die Sache insgemein,) einsmals auf der Jagd eine Sau aufſtieß; ſo kam ihm dieſer **Hermolaus** zuvor, und warf nach der Sau, wovon ſie alſobald niederfiel. Alexander dem hiedurch der Vortheil der Zeit entgieng, wurde desfals auf den **Hermolaus** erbittert, und befahl ihn im Zorn, im Angeſichte der übrigen Edelknaben zu peitſchen, und nahm ihm ſein Pferd. **Hermolaus**,

molaus, den dieſer Schimpf verdroß, klagte es dem Soſtratus, des Amyntas Sohn, ſeinem Cameraden und Geliebten. Das Leben ſey ihm unerträglich, fügte er hinzu, wenn er ſich dieſes Schimpfes wegen, nicht an dem Alexander rächen könne. Er beredte den Soſtratus, als ſeinen 293 Geliebten, ohne Mühe ſich mit ihm in dieſes Unternehmen einzulaſſen. Dieſer überredete wiederum den **Antipater**, den Sohn des **Asclepiodorus**, der die Satrapie von Syrien hatte, wie auch den **Epimenes**, **Anticles** und **Philotas**, die Söhne des **Urſeas**, **Theocritus** und **Karſides** des **Thraciers**. Als nun die Reihe der Nachtwache an den **Antipater** kam, wolten ſie der Abrede nach, den Alexander im Schlaf überfallen und tödten. Es begab ſich aber, wie man ſagt, daß Alexander von ſelbſten dieſe Nacht bis an den Tag beim Trunke hinbrachte. **Ariſtobulus** aber beſchreibt die Sache alſo: Ein Syriſches Weib, das von irgend einer Gottheit begeiſtert war, begleitete den Alexander allenthalben. Anfangs dienete ſie dem Alexander und ſeinen Hofleuten zum Gelächter. Wie ſie aber in ihrer Begeiſterung in allen Stücken wahrzuſagen ſchien; ſo hielt ſie Alexander nicht mehr geringe; ſondern erlaubte dieſer Syrerinne, bei Nacht ſowol als bei Tage einen freien Zutrit, ſo daß ſie auch ſchon öfters, wenn er ſchlief, bei ihm geſeſſen hatte. Als er nun dieſesmal vom Trunke aufhören wolte, ſo begegnete ihm dieſe begeiſterte Perſon, und bath ihn, wieder umzukehren, und die ganze Nacht zu trinken. Alexander, der

etwas

293 etwas Göttliches hiebei zu bemerken vermeinete, kehrete zum Trunk zurück, und alſo konten die Edelknaben ihr Vorhaben nicht ausführen.

Am folgenden Tage erzählte **Epimenides**, des **Arſeas** Sohn, einer von den Mitgenoſſen des Anſchlages, die Sache dem **Charicles**, dem Sohn des **Menanders**, ſeinem Geliebten. **Charicles** ſagte es dem **Eurylochus**, des **Epimenes** Bruder, und **Eurylochus** begab ſich in das Zelt des Alexander, und entdeckte die ganze Sache dem **Ptolemäus Lagi**, dem Leibwächter. Dieſer hinterbrachte es dem Alexander, der ſogleich befahl, diejenigen, deren Namen **Eurylochus** genennet hatte, zu greifen. Sie wurden auf die Folter gebracht, und entdeckten nicht nur ihren eigenen Anſchlag, ſondern nanten auch noch einige andere.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Beſtrafung des Hermolaus. Schickſal des Calliſthenes.

Ariſtobulus erzählet, ſie hätten ausgeſagt, daß **Calliſthenes** ſie zu dieſem Unternehmen aufgebracht habe. Und das ſagt auch **Ptolemäus**. Die mehreſten aber ſagen dies nicht; ſondern weil Alexander bereits einen Haß auf den **Calliſthenes** gehabt, und **Hermolaus** mit denſelben in einer genauen Bekantſchaft geſtanden; ſo habe Alexander gar leicht das Schlimſte von dem **Calliſthenes** geglaubet.

Einige erzählen auch, daß, als **Hermolaus** in die Verſamlung der **Macedonier** vorgeführet worden;

der entfernet waren; ſo wolte ich ſie den Begebenheiten Alexanders mit dem Clitus beifügen, mit denen ſie, wie ich glaube, einige Verwandſchaft haben.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Es kommen abermals Geſandten von den Scythen. Freundſchaft des Pharasmanes, Königes der Choraſmier. Alexanders Abſichten auf Indien. Wunderzeichen in dem Lager bei dem Oxus.

Indeſſen war abermals eine Geſandſchaft von den Europäiſchen Scythen, mit den Geſandten, die Alexander an ſie geſchickt hatte, angelanget. Denn der König, welcher damals über die Scythen herrſchte, als Alexander dieſe Geſandten hinſchickte, war geſtorben, und ietzt regierte ſein Bruder. Der Hauptinhalt ihres Vortrages beſtand darinn: Die Scythen wären bereit, alles, was ihnen Alexander befehlen würde, zu thun. Sie brachten ihm zugleich Geſchenke von ihrem Könige, und zwar ſolche, die bey den Scythen am höchſten geſchätzet werden. Der König wolte dem Alexander zur Befeſtigung der Freundſchaft und des Bündniſſes, ſeine Tochter zur Ehe geben. Wofern Alexander aber die Scythiſche Prinzeßinn zu geringe für ſich hielte, ſo erſuchte er ihn, wenigſtens die Töchter der Scythi-
296 ſchen Stadthalter und anderer Herren ihres Landes, mit den Angeſehenſten ſeines Hofes zu vermählen. Er wolte auch ſelbſt kommen, wenn er es verlangte, um die Befehle Alexanders zu vernehmen.

Um eben die Zeit langte auch **Pharasmanes**, der König der **Chorasmier**, mit 1500. Pferden bei dem **Alexander** an. Er ſagte, daß er ein Nachbar der **Colchier** und der **Amazonen** wäre, und wofern Alexander einen Feldzug unter dieſe Völker thun wolle, um ſich, die um den **Pontus Euxinus** herumliegenden Nationen zu unterwerfen; ſo verſprach er ſein Führer zu ſeyn, und für die Bedürfniſſe des Heeres zu ſorgen. Den Geſandten der **Scythen** antwortete **Alexander** ſehr freundlich, und nach Erforderniß der damaligen Zeiten; den Antrag der Verheirathungen mit ihnen aber verwarf er. Den **Pharasmanes** lobte er, und errichtete Freundſchaft und Bündniß mit ihm. Einen Feldzug aber nach dem **Pontus** zu unternehmen, ſagte er, erlaube ihm iezt die Zeit nicht. Er empfahl ihn dem **Perſer Artabazus**, der vom Alexander die Regierung von **Backtrien** bekommen hatte, und den übrigen Satrapen, welche in dieſen Gegenden waren, und ließ ihn wieder nach Hauß ziehen, hinzufügend: 297 daß er vor iezt einen Zug in **Indien** vor habe, denn wenn er dieſes bezwungen hätte, ſo würde er Meiſter von ganz Aſien ſeyn. Wenn er ſich in den Beſitz von Aſien würde geſetzt haben; ſo wolle er wieder nach Griechenland zurückkehren. Von da aber wolle er mit ſeiner ganzen See- und Landmacht über den **Helleſpont** und **Propontis**, einen Zug in den **Pontus Euxinus** thun, und er bath den **Pharasmanes**, dasienige, was er iezt verſpräche, bis dahin zu ſparen.

Nunmehr marſchierte er wieder an den **Oxus**, und war gewillet, in Sogdiana fortzurücken, weil man ihm berichtet, daß die mehreſten Sogdianer in feſte Oerter geflüchtet wären, und den Satrapen, die Alexander über ſie geſetzet, nicht gehorchen wolten. Wie er ſolchergeſtalt an dem **Oxus** gelagert war, ſo ſprang nicht weit von ſeinem Zelte, eine Waſſerquelle, und nicht ferne davon, eine Oelquelle hervor. Nachdem dieſes Wunder dem **Ptolemäus Lagi**, dem Leibwächter berichtet worden, ſo erzählte er es dem Könige. Alexander opferte bey dieſer Erſcheinung, nach der Vorſchrift der Wahrſager. Und **Ariſtander** that den Ausſpruch, die Oelquelle ſey eine Vorbedeutung vieler Beſchwerlichkeiten, ſie zeige aber zugleich an, daß der Sieg nach denſelben erfolgen werde.

Das ſechszehende Capitel.

Inhalt: Bezwingung von Sogdiana. Spitamenes erobert ein Schlos in Backtrien, und gehet auf Zariaſpe los, woſelbſt ein Scharmützel vorfält.

298 Demnach marſchierte er mit einem Theile ſeines Heeres in Sogdiana. In Backtrien aber hinterlies er den **Polyſperchon**, **Attalus**, **Gorgias** und **Meleager**, um dieſe Gegend zu beſetzen, damit die Barbarn auf dieſer Seite keine Unruhen anfiengen, zugleich auch die Abgefallenen wieder zu bezwingen. Das Heer, das bei ihm war, theilete er in 5. Haufen. **Hephäſtion** führete den einen. **Ptolemäus Lagi**, der Leibwächter,

wächter, den zweiten. **Perdiccas** wurde über den dritten geſetzt. **Cönus** und **Artabazus** hatten den Befehl über den 4ten. Die 5te Schaar nahm er ſelbſt und gieng damit ins Land, auf **Maracanda** zu. Die übrigen brachen ebenfals hinein, wo ein ieder ſeine Gelegenheit ſahe. Einige von denen, welche in die Feſtungen geflohen waren, bezwungen ſie mit Gewalt, andere ergaben ſich ihnen freiwillig. Nachdem dieſer verſchiedenen Schaaren den größten Theil von **Sogdiana** durchſtrichen, und die ganze Macht zu **Maracanda** zuſammengeſtoſſen war; ſo ſchickte er den **Hephäſtion** ab, die Städte in **Sogdiana** wieder mit Einwohnern zu beſetzen. **Cönus** und **Artabazus** muſten wider die Scythen ausziehen, zu denen, den eingelaufenen Berichten nach, **Spitamenes** geflohen war. Mit dem übrigen Heere rückte er in **Sogdiana** fort, und bezwang die Städte, welche von den Aufrührern noch beſetzt waren, ohne Mühe.

299 Indeſſen, daß Alexander hiermit beſchäftiget war, hatten **Spitamenes** und einige ihm anhängende **Sogdianer**, nachdem ſie in das Land der **Scythen**, welche **Maßageten** genennet werden, geflohen waren, 600. **Maßagetiſche** Reuter zuſammengebracht, und waren damit auf eines von den **Backtrianiſchen** Schlöſſern gezogen. Sie überfielen den Commendanten darin, der ſich nichts feindliches vermuthete, nebſt ſeiner Beſatzung, hieben die Soldaten nieder, und nahmen den Commendanten gefangen. Auf die Einnahme dieſes Schloſſes ſtolz, näherten ſie ſich einige

Tage darauf der Stadt Zariaſpa, und ob ſie ſich gleich nicht getraueten, die Stadt ſelbſt anzugreifen; ſo kehreten ſie doch mit einer anſehnlichen Beute beladen, wieder zurück. Es waren zu Zariaſpa nicht gar viele von der Reuterei der Hetären, Krankheitshalber zurück geblieben, und es befanden ſich auch Pithon, des Soſiles Sohn, der über die Königliche Hofſtadt zu Zariaſpa geſetzt war, und Ariſtonikus, der Lautenſchläger, bei ihnen. Sie waren damals bereits ſoweit wieder hergeſtellet, daß ſie Waffen tragen und zu Pferde ſitzen konten. Wie ſie nun den Einfal der Scythen wahrnahmen; ſo brachten ſie ohngefähr 80. Reuter, von den Miethvölkern, die 300 man zu Zariaſpa, zur Beſatzung gelaſſen hatte, und einige von den königlichen Bedienten zuſammen, und ſetzten damit den Maßageten nach. Sie nahmen ihnen, gleich im erſten Angrif, weil ſie die Scythen ganz unvermuthet überfielen, die ganze Beute wieder ab, und tödteten nicht wenige von der Bedeckung. Wie ſie aber in Ermangelung eines Anführers!, ohne einige Ordnung wieder zurückgezogen, ſo geriethen ſie in einen Hinterhalt des Spitamenes und der Scythen, und verlohren 7. von den Hetären und 60. von den Reutern der Miethvölker. Ariſtonikus der Lautenſchläger blieb gleichfals, nachdem er ſich nicht wie ein Lautenſchläger, ſondern als ein tapferer Mann verhalten. Pithon wurde verwundet und von den Scythen gefangen.

chen. Sie ſolten insgeſamt in Sogdiana überwintern, ſowol um das Land zu decken, als auch, wenn etwa Spitamenes den Winter über in dieſe Gegenden ſtreifen ſolte, ſich zu bemühen, denſelben mit Liſt aufzufangen.

Wie Spitamenes und ſeine Leute ſahen, daß die Macedonier das ganze Land durch Beſatzungen bedecket hätten, und es ihnen ſchwer ſeyn würde, durch die Flucht zu entkommen; ſo kehreten ſie ſich wider den Cönus und ſeine Schaar, dem ſie eher gewachſen zu ſeyn glaubten. Wie ſie zu **Gabä**, einem feſten Orte in Sogdiana, auf der Gränze dieſes Landes und der Maßagetiſchen Scythen gelegen, ankamen; ſo beredeten ſie mit leichter Mühe, bei 3000. Scythiſche Reuter, ſich zu ihnen zu ſchlagen und in Sogdiana zu fallen. Dieſe Scythen leben in 302 groſſer Armuth: und weil ſie weder Städte noch gewiſſe Wohnſitze haben, und ſich alſo nicht fürchten dürfen, ihre koſtbarſten Sachen zu verliehren; ſo braucht es nicht viel Mühe, ſie zu dieſem oder ienem Kriege zu bewegen.

Als Cönus von der Annäherung der Reuterei des Spitamenes Nachricht erhielt, ſo gieng er ihm mit ſeinem Heere entgegen. Der Streit war hartnäckigt, und die Macedonier ſiegeten, dergeſtalt daß über 800. Reuter der Barbaren auf dem Platze blieben, Cönus aber 25. zu Pferde und 12. zu Fuß verlohr. Die Sogdianer die dem Spitamenes noch übrig geblieben waren, wie auch viele Backtrianer verließen ihn auf der Flucht. Sie kamen zum Cönus und

trapen herzuholen, welcher, ob ihn gleich Alexander öfters zu ſich berufen, dennoch niemals den Befehle Folge geleiſtet hatte. Den Staſanor ſchickte er, als Satrape zu den Drangern, und den Atropates zu den Medern, ebenfals in der Würde eines Satrapen, weil ihm Erotades übele Geſinnungen zu hegen ſchien. Und da ihm berichtet wurde, daß Mazäus der Stadthalter zu Babylon geſtorben ſey, ſo ſandte er den Stamenes an ſeine Stelle. Sopolis, Epocillus und Menödas, muſten nach Macedonien gehen, um ihm neue Völker von daher zuzuführen.

Sobald aber der Frühling heranbrach, rückte er fort, zu demienigen Felſen in Sogdiana, auf welchen ein großer Theil der Einwohner und 304 unter dieſen auch die Gemahlinn und Tochter des Oxyartes des Backtrianers, den Nachrichten nach, ſolten geflohen ſeyn. Denn weil Oxyartes auch vom Alexander abgefallen war; ſo hatte er dieſelben, hieher, als einer ſeiner Meinung nach unüberwindlichen Ort, in Sicherheit gebracht. Alexander ſuchte ſich deſſelben um deſto mehr zu bemächtigen, weil er glaubte, daß hernach den rebelliſchen Sogdianern keine Zuflucht mehr übrig ſeyn würde. Wie er ſich aber dem Felſen näherte, ſo ſah er, daß der Zugang auf allen Seiten ſehr ſtickel war, und daß ſich die Barbarn mit Lebensmitteln auf eine lange Belagerung geſchickt hatten. Ueberdem machte ein gefallener tiefer Schnee den Macedoniern den Zugang noch ſchwerer, und verſchafte den

Bar-

dritte nach Verhältniß ſeine Belohnung haben, ſo daß derienige der zulezt hinauf käme, 300. Darici bekommen ſolte. Durch dieſen Ausruf wurden die Macedonier die ohnedem ſchon muthig genug waren, noch mehr erhizet.

Das neunzehende Capitel.

Inhalt: Der Fels wird vom Alexander auf eine ſonderbare Weiſe eingenommen. Er heyrathet die Tochter des Oxyartes Roxane. Urtheil darüber.

Es thaten ſich demnach von denen, welche bei Belagerungen die Felſen zu beklettern am meiſten geübt waren, ihrer 300. an der Zahl zuſammen. Sie verſahen ſich mit kleinen eiſernen Nageln, mit denen ſie ihre Zelter zuſammen zu ſchlagen pflegten, um dieſelben in den Schnee, 306 wo er gefroren war, oder an den Stellen wo kein Schnee lag, einzuſchlagen. An dieſe banden ſie ſtarke hanfene Stricke, und giengen bei Nacht an denienigen Ort des Felſen, der am ſteileſten, und eben deswegen am wenigſten beſezt war. Und nachdem ſie ihre Nagel, entweder in die Erde, wo ſie blos war, oder in den Schnee, wo er zuſammen hielt, eingeſchlagen; ſo zogen ſie ſich, dieſe hier, iene dort, den Fels hin-

---

phons, im erſten Buche von dem Feldzuge des iüngern Cyrus, pag. 207. lin. 7. nach der Anführung des Raphelius erläutert, wo er 3000. Daricos auf 10. Talente rechnet. Es muß nemlich der 10te Theil von 3000. Daricis nemlich 300. 1. Talent ausmachen, welches mit unſerer Rechnung auf das genaueſte übereinſtimmt.

ihr keinen Schimpf anthun; ſondern würdigte ſie, ſie zu heirathen. Dieſes Verfahren Alexanders iſt meiner Meinung nach, *) **mehr zu loben als zu tadeln.** Und dennoch war er von der Gemahlin des **Darius**, die für die ſchönſte Frau in ganz Aſien gehalten wurde, entweder nicht gerühret worden, oder er wuſte ſich ſelbſt zu beherrſchen, ob er gleich noch iung, und auf dem Gipfel ſeines Glücks war, da die Menſchen zu ſolchen Beſchimpfungen geneigt ſind. Er aber hatte ſoviel Ehrfurcht für ſie, daß er ihrer ſchonete, wobei er, in der That, viel Mäßigung, und eine nicht zu tadelnde Ehrbegierde zeigte.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Erzählung wie ſich Alexander gegen die Statira verhalten, und wie Darius ſolches aufgenommen. Oxyartes unterwirft ſich dem Alexander.

308 Man erzählet hievon auch, daß kurz nach der Schlacht zwiſchen dem **Darius** und Alexander

---

*) **Mehr zu loben als zu tadeln.** Ein Beweis, wie verſchieden die Menſchen von einerlei Begebenheit urtheilen. **Curtius**, Buch 8. Cap. 4. tadelt den Alexander ausdrücklich, und ſaget, daß auch deſſen Freunde ſich ſeiner deswegen geſchämet. Gleichwol ſiehet man nicht, warum ein ſo mächtiger Fürſt und großer Eroberer als Alexander war, einer Leidenſchaft nicht habe folgen ſollen, die bei einem Könige ſo natürlich, als bei einem andern, iſt. Es fand ſich nicht nur nichts ſtrafbares darin: ſondern es iſt auch offenbar, daß dieſe Heyrath den unſtreitig klugen Staatsabſichten Alexanders ſehr beförderlich geweſen, nach welchen er, zur Befeſtigung ſeines uneroberten Reichs, aus den Perſern und Macedoniern ein Volk zu machen gedachte.

und gieng zum Alexander, bei dem er, wie es bei einer ſolchen Verbindung billig war, in groſſen Ehren gehalten wurde.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander belagert den Fels des Chorienes. Beredet ihn zur Uebergabe, und begegnet ihm gütig.

Nachdem Alexander ſeine Geſchäfte in Sogdiana ausgerichtet, und nunmehr den Fels in Beſitz hatte; ſo rückte er weiter in das Land der Parätacer, woſelbſt, wie man ihn benachrichtigte, eine große Anzahl Barbaren, einen befeſtigten Platz, und gleichfals einen Fels, inne hatten. Dieſer wurde der Fels des Chorienes genant, und Chorienes war ſelbſt, nebſt andern nicht wenigen Vornehmen dahin geflohen. Die Höhe des Felſen belief ſich auf 20. Stadien, und er hatte 60. im Umfange. Er war auf allen Seiten abgeſchnitten, und hatte nur einen, aber
301 engen und beſchwerlichen Zugang; denn er war nicht von Natur da, ſondern durch die Kunſt gemacht, ſo daß man, wenn gleich kein Widerſtand geſchahe, ſehr ſchwer, auch nur einzeln, hinauf kommen konnte. Es gieng aber auch ein ſehr tiefer Graben rings um den Fels; daher muſte derienige, welcher ſein Heer gegen denſelben anführen wolte, lange zuvor den Graben ausgefüllet haben, damit er die Armee von der Ebene zum Angrif führen möchte. Demungeachtet grif Alexander das Werk an, in der Ueberredung,

dung, daß ihm alles offen und überwindlich ſeyn müſte. Soweit hatte ihn die Zuverſicht und das Glück gebracht.

Es ſtunden um den Berg herum eine Menge ſehr hoher Tannen: dieſe lies er abhauen und Leitern davon machen, damit das Heer, durch Hülfe derſelben in den Graben ſteigen konte: denn anders war keine Möglichkeit hinein zu kommen. Bei Tage war Alexander ſelbſt bei der Arbeit gegenwärtig, und es war die Hälfte des Heeres damit beſchäftiget. Des Nachts aber hatten ſeine Leibwächter, **Perdiccas**, **Leonnatus**, und **Ptolemäus** des **Lagus** Sohn, wechſelsweiſe über den andern Theil der Armee, der von ihm zur nächtlichen Arbeit beſtimmt und in 3. Haufen getheilet war, die Aufſicht. Sie brachten aber des Tages nicht mehr als 20. Ellen, und des Nachts etwas weniger vor ſich, obgleich die ganze Armee arbeitete. So rauh war der Boden und ſo beſchwerlich die Arbeit auf demſelben. Wenn ſie in den Graben hinabſtiegen, 311
ſo ſchlugen ſie, da wo er am jäheſten war, Nagel ein, in ſolcher Entfernung von einander, daß ſie die aufzulegende Laſt eben tragen konten. Auf dieſe legten ſie Flechten von Reiſern, faſt wie Brücken, verbanden ſie miteinander und warfen von eben her Schutt darauf; ſo daß das Heer graden Fußes gegen den Fels anrucken konte.

Die Barbaren thaten anfangs bei dieſem Unternehmen welches ſie als vergebens anſahen, ganz verächtlich. Wie aber bereits Pfeilſchüſſe auf den Fels geſchahen, und es ihnen unmöglich

fiel, die **Macedonier** von oben her abzuwehren;
denn es hatten ſich dieſe Bedeckungen wieder die
Wurfſpieße gemacht, unter denen ſie ſicher arbeiten
konten: ſo wurde **Chorienes**, durch das
was vorgieng, in Schrecken geſetzet, und ſchickte
einen Herold an den Alexander mit Bitte, den
Oxyartes zu ihm zu ſchicken, der auch ſogleich
hingeſand wurde. Dieſer beredete nach ſeiner
Ankunft den **Chorienes**, ſich und dem Ort dem
Alexander zu ergeben, denn es ſey nichts ſo feſte,
daß Alexander und ſeine Armee nicht leicht
erobern könten. Und um ihn deſto eher zu bewegen,
ſich in ſeinen Schutz und Freundſchaft zu
begeben; lobte er die Treue und Billigkeit des
Königes auf das höchſte, und ſtellte zur Verſicherung
ſeiner Rede, unter andern Dingen vornemlich
312 ſich ſelbſt zum Exempel vor. **Chorienes**
lies ſich hiedurch bereden, und gieng mit einigen
ſeiner vertrauteſten Freunde zum **Alexander**.
Bei ſeiner Ankunft empfieng ihn dieſer auf das
freundlichſte, und verſprach ihm ſeine Freundſchaft.
Doch behielt er ihn ſelbſt bei ſich, und
befahl, einige von denen die mit ihm gekommen
waren; auf den Fels zu ſchicken, um Befehl
zur Uebergabe deſſelben zu geben. Und ſolchergeſtalt
wurde der Fels von denen die auf denſelben
geflohen waren, dem **Alexander** eingeräumet.
Der König ſelbſt ſtieg, mit ohngefähr 500.
Hypaſpiſten hinauf den Platz in Augenſchein zu
nehmen, und es fehlte ſoviel, daß er ſich in einigen
Stücke gegen den **Chorienes** ungütig ſolte
erzeiget haben, daß er ihm nicht nur dieſen Platz
anver-

anvertrauete; ſondern ihn auch zum Stadthalter über alle die Oerter machte die er vorhin gehabt hätte.

Die Armee aber litte in dieſem Winter einigen Schaden; denn es fiel, während der Belagerung, viel Schnee, und es war zugleich ein Mangel an Lebensmitteln. Doch **Chorienes** verſprach, dem Heere auf 2. Monathe Proviant zu geben, und er theilte würklich, Zelt für Zelt, Korn, Wein und geſalzen Fleiſch, von dem auf dem Felſen befindlichen Vorrathe aus, und ſagte, nachdem er dieſes gethan: daß er nicht den 10ten Theil von den auf die Belagerung angeſchaften Lebensmitteln erſchöpfet hätte. 313 **Alexander** ſchätzte ihn dieſerwegen noch höher, weil er den Fels nicht ſowol aus Zwang, als vielmehr aus Ueberlegung übergeben.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander gehet nach Backtrien. Sieg des Craterus. Marſch nach Indien. Unterwerfung verſchiedener Indianiſchen Fürſten.

Nach dieſen Verrichtungen marſchierte **Alexander** in Perſon nach **Backtrien**: **Craterus** aber muſte 600. Mann von der Reuterei der **Hetären**, ingleichen von den Fußvölkern die Schaaren des **Polyſperchon**, **Attalus**, und **Alcetas** nebſt ſeiner eigenen zu ſich nehmen, mit welchen er ihn wider den **Catanes** und **Auſtanes** ſchickte, als welche von den Rebellen in **Parätacene** nur noch allein übrig waren. Es fiel ein hartnäckiges Treffen zwiſchen ihnen vor, worin aber **Craterus** ſiegte. **Catanes** blieb in dem Treffen: **Auſtanes** aber wurde gefangen und zum **Alexander** geführet. Von den mit ihnen geweſenen Barbaren wurden 120. Reuter, und bei 1500. Fußvölker erſchlagen. Nachdem **Craterus** hiermit fertig war, marſchierte er ebenfals in **Backtrien**. Und in **Backtrien** war es, wo dem **Alexander** das Unglück mit dem **Calliſthenes** und den Edelknaben wiederfuhr.

Es war bereits im Ausgange des Frühlings als er mit ſeiner Armee gegen **Indien** rückte, nachdem er den **Amyntas** mit 3500. Mann zu 314 Pferde, und 10000. zu Fuße in **Backtrien** zurückgelaſſen hatte. Nachdem er, in 10. Tagen, über den **Caucaſus** gegangen, kam er an die Stadt **Alexandrien**, die er, in ſeinem erſten Feldzuge gegen die **Backtrier** in **Parapamiſus** erbauet hatte. Er entließ den Stadthalter den er damals über dieſen Ort geſetzet, ſeines Amts, weil er ſolches nicht wol verwaltet zu haben ſchien. Er verſetzte zugleich noch verſchiedene von den umherwohnenden, und alle die, unter ſeinen Heere, zum Streite nicht mehr tüchtig waren, nach **Alexandrien**, und trug dem **Nicanor** einen von den **Hetären**, die Befehlshaberſtelle über dieſe Stadt auf. Zum Satrapen über **Parapamiſus**, und das übrige Gebiet, bis an den Fluß **Kophen**, beſtellete er den **Tyriaspes**.

Nachdem er in die Stadt **Nicäa** gekommen, und der **Minerva** ein Opfer gebracht, rückte er bis an den **Cophens**, und ſchickte Herolde an den

Taxiles und die übrigen auf dieſer Seite des Indus wohnenden Fürſten, mit Befehl, daß ſie ihm, ieder an den Gränzen ſeines Gebiets, entgegen kommen ſolten. Taxiles und die übrigen Fürſten unterwarfen ſich dieſen Befehl, und brachten Geſchenke von ſolchen Dingen die unter den **Indianern** am meiſten geſchätzet werden. Sie ſagten auch, daß ſie die Elephanten die ſie hätten, 25. an der Zahl, ausliefern wolten. Hier theilte er ſeine Armee, und ſchickte den **Hephäſtion** und **Perdiccas** in das Land **Peucaleotis**, gegen den Indus Fluß. Sie 315 hatten die Schaaren des **Gorgias**, **Clitus**, und **Meleagers** bei ſich, von den Hetären zu Pferde die Hälfte, nebſt der ganzen Reuterei der Miethvölker, mit dem Befehle, die Plätze, die auf ihrem Marſche lägen, entweder mit Gewalt wegzunehmen, oder ſich, durch einen gütlichen Vergleich zu unterwerfen. Ferner ſolten ſie, wenn ſie den Indus erreichet hätten, alles was zum Uebergange über dieſen Fluß dienlich wäre, in Bereitſchaft halten. Taxiles und die übrigen Fürſten wurden mit ihnen geſchickt, und ſie richteten, bei ihrer Ankunft an dem Indus, alles aus, was ihnen **Alexander** befohlen hatte. Aſtes aber der Stadthalter über **Peucaleotis**, ſtürzte durch die Unruhen, die er anzuſtiften ſuchte, nicht nur ſich, ſondern auch die Stadt, in welche er ſeine Zuflucht genommen hatte, ins Verderben. Denn nach einer 30. tägigen Belagerung eroberte Hephäſtion dieſelbe. Aſtes kam dabei um, und die Regierung der Stadt wurde dem

Sangäus anvertrauet, der ſchon von dem Aſtes zum Taxiles als ein Ueberläufer geflohen war, und ſich dadurch alles Zutrauen Alexanders erworben hatte.

Das drei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander erobert verſchiedene Städte, und wird verwundet.

Hierauf rückte Alexander weiter in das Gebiet der Aspier, Tyräer, und Arſacer. Sein Corps beſtand aus den Hypaspiſten, den Hetären zu Pferde, die nicht unter dem Hephäſtion ſtunden, aus den Schaaren der ſogenannten Pezetären, aus den Pfeilſchützen, 916 Agrianern und Wurfſchützen zu Pferde. Sein Zug gieng an den Fluße Choes her, wo er einen bergichten und rauhen Weg hatte: und nachdem er, mit vieler Mühe, über den Fluß gegangen, befahl er, daß der gröſte Theil des Fußvolks gemächlich folgen ſolte. Er aber nam die ganze Reuterei, und von den Macedoniſchen Fußvölkern muſten ſich 800. Mann, nebſt den Schilden die ſie zu Fuße trugen, zu Pferde ſetzen, mit denen er in aller Eile fortmarſchierte, weil er Kundſchaft erhalten, daß die Barbaren in die daſigen Gebürge und in die feſten Städte die ſie hatten, geflohen wären, und ſich daſelbſt zu wehren gedächten.

Die erſte von dieſen Städten lag gleich am Wege. Vor der Stadt waren Poſten ausgeſtellet, welche er, im Fortmarſchieren angrif, veriagte und in die Stadt einſchloß. Er wurde aber dabei ſelbſt mit einem Pfeile, durch den Panzer in die Schulter verwundet. Doch war die Wunde nur leicht, der Panzer hatte verhindert, daß der Pfeil nicht gar tief in die Schulter eindringen können. So wurden auch **Ptolemäus** des **Lagus** Sohn und **Leonnatus** verwundet. Hierauf lagerte er das Heer an derienigen Seite der Stadt, wo der Mauer am leichteſten bei zu kommen war. Die Stadt hatte eine doppelte Mauer, davon die äuſerſte 317 nicht ſonderlich feſte war. Die **Macedonier** bemächtigten ſich alſo derſelben, mit Anbruch des folgenden Tages, ohne Mühe. Bei der innern Mauer, thaten die Barbaren zwar einigen Widerſtand; wie aber nunmehr die Leitern herbeigebracht, und die Vertheidiger von allen Seiten her durch Pfeilſchüſſe verwundet wurden; ſo hielten ſie nicht Fuß, ſondern ſtürzten durch die Thore, aus der Stadt, auf die Gebürge. Ein Theil von ihnen wurde auf der Flucht niedergemacht. Dieienigen welche den **Macedoniern** lebendig in die Hände fielen, mußten alle über die Klinge ſpringen, ſo erbooſt waren ſie, daß Alexander verwundet worden. Doch entrannen die mehreſten auf die Gebürge, weil ſie nicht weit von der Stadt waren. Nachdem er die Stadt dem Erdboden gleich gemacht; ſo zog er auf Andraca, eine andere Stadt. Er bekam dieſelbe mit Accord in ſeine Gewalt, und ließ den Craterus nebſt den andern Anführern der Fußvölker daſelbſt, um die übrigen Städte, wenn ſie ſich nicht freiwillig ergeben wolten, zu erobern, und die daſige Gegend, wie es ihnen den gegenwärtigen Umſtänden am gemäßeſten ſchiene, zu regieren.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Ptolemäus verfolgt einen Indianiſchen Fürſten und tödtet ihn. Die Stadt Arigäum wird eingenommen und wieder aufgebauet. Alexander gehet auf die Feinde los.

Hierauf zog er die **Hypaspiſten**, Pfeilſchützen und Agrianer, ingleichen die Schaaren des **Cönus** und **Attalus**, das Aegma der Reuterei, und ungefähr 4. Schwadronen von den übrigen
318 **Hetären**, nebſt der Hälfte der Pfeilſchützen zu Pferde an ſich, und marſchierte gegen den Fluß **Euaspla**, wo ſich der Fürſt der **Aspier** aufhielt. Und nachdem er einen langen Weg zurückgelegt, kam er im 2ten Marſche an die Stadt. Wie die Barbarn die Ankunft Alexanders merkten, zündeten ſie die Stadt an, und flohen auf die Gebürge. Alexander aber verfolgte die Flüchtigen mit ſeinen Leuten, und es wurden von den Barbarn eine Menge erſchlagen, ehe ſie in die unzugänglichen Oerter gelangen konten.

Von ohngefähr erblickte **Ptolemäus**, der Sohn des **Lagus**, den Anführer der hier herumwohnenden Indianer, welcher bereits einen Hügel erreichet hatte, nebſt einigen **Hypaspiſten** bei ihm. Ob nun gleich die Anzahl derer, die er bei ſich hatte, weit geringer war; ſo verfolgte er ihn dem ohngeachtet zu Pferde. Wie es aber dem Pferde gar zu ſchwer fiel, den Berg hinan zu laufen, ſo lies er es daſelbſt, und gab es einem **Hypaspiſten** zu führen. Er ſelbſt aber, wie er war, verfolgte den Indianer zu Fuß. Als dieſer ſahe, daß ihm **Ptolemäus** ſchon nahe war; ſo kehrete er ſich mit ſeinen **Hypaspiſten** wider ihn, und ſchoß den **Ptolemäus**, in einer geringen Entfernung, mit einem langen Spieſſe, durch den Panzer auf die Bruſt, ohne iedoch durch den Panzer völlig durchzudringen. **Ptolemäus** ſchoß dagegen den **Indianer** die Hüfte durch und durch, warf ihn nieder und bemächtigte ſich ſeiner Waffen. 319 Wie ſeine Leute ihren Anführer erlegt ſahen, hielten ſie nicht weiter Stand. Dieienigen aber, die ihre Zuflucht in die Gebürge genommen hatten, als ſie ſahen, daß ſich die Feinde des Leichnams ihres Fürſten bemächtigten, lieſen ſie, voller Unwillen herab, und fiengen deswegen an dem Hügel einen hartnäckigten Streit an. Nunmehr war Alexander ebenfals mit dem von den Pferden abgeſetzten Fußvolke bei dem Hügel angelanget; doch konten ſie mit vereinigten Kräften, die **Indianer** kaum in die Gebürge zurücktreiben und ſich des Cörpers bemeiſtern.

Alexander gieng hierauf über das Gebürge, und kam an eine Stadt, mit Namen **Arigäum**, welche er von den Einwohnern angezündet und verlaſſen fand. Hier ſtieß auch **Craterus** mit ſeinem Heere, nachdem er alles, was ihm der König befohlen, ausgerichtet hatte, zu ihm. Weil die Stadt in einer ſehr bequemen Gegend gelegen zu ſeyn ſchien; ſo befahl Alexander dem Craterus, dieſelbe wieder mit Mauren zu umgeben, und ſie mit Freiwilligen aus den umliegenden Gegenden und denen die etwa unvermögend unter dem Heere geworden, zu bevölkern. Er rückte darauf vor, in die Gegend, wohin den Nachrichten zufolge, die mehreſten dieſer Barbarn geflohen waren, und ſchlug bei ſeiner Ankunft an einen Berg, an dem Fuſſe deſſelben ſein Lager auf.

Indeſſen meldete **Ptolemäus**, des **Lagus** Sohn, den Alexander zum Fouragieren ausgeſchickt hatte, und welcher ſich in geringer Begleitung etwas weiter zur Kundſchaft gewaget: daß man mehrere Feuer der Barbarn erblicke, als in
320 Alexanders Lager befindlich wären. Der König glaubte zwar der groſſen Anzahl Feure nicht; iedoch da er merkte, daß ſich eine Anzahl Barbaren dieſer Gegenden daſelbſt verſamlet hätten; ſo ließ er ein Theil der Armee in dem Lager am Berge, wie es war, ſtehen. Dieienigen, welche zu ſeinem Unternehmen brauchbar ſchienen, nam er mit ſich, und theilte das Heer, wie er den Feuern näher kam, in 3. Haufen. Ueber den einen ſetzte er den **Leonnatus**, den Leibwächter, und gab ihm auch die Schaaren des **Attalus** und **Balacers**. Den 2ten Haufen bekam **Ptolemäus**, der Sohn des **Lagus**, anzuführen: er beſtand aus dem 3ten Theile der königlichen **Hypaspiſten**, den Schaaren des **Philippus** und **Philotas**, 2000. Pfeilſchützen, den Agrianern und der Hälfte der Reuterei. Den 3ten Haufen führte er ſelbſt gegen

gen die Barbarn an, wo ſie am dickeſten zu ſeyn ſchienen.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexanders groſſer Sieg über die Indianer. Zug gegen die Aßacener. Uebergang über den Guräus.

Wie dieſe die Annäherungen der **Macedonier** warnahmen, denn ſie hatten die Anhöhen beſetzt; ſo rückten ſie in das flache Feld herunter, weil ſie ſich auf ihre Menge verlieſſen, und die **Macedonier**, deren ihnen eine geringe Anzahl zu ſeyn ſchien, verachteten. Hier entſtand ein hartes Treffen. Doch überwand ſie Alexander ohne ſonderliche Mühe. Dagegen hatten die Völker des **Ptolemäus**, an einem ihnen nachtheiligen Orte, mit den Barbarn zu ſtreiten. 321
Denn dieſe hatten einen Hügel inne, und ſich in lauter abgeſonderte Haufen getheilet. **Ptolemäus** ſahe, wo der Hügel am leichteſten anzugreifen war. Er rückte an: umzingelte aber nicht den ganzen Hügel; ſondern ließ den Barbarn, im Fall ſie Luſt hätten, Raum zur Flucht offen. Der Streit mit ihnen, war nicht weniger hartnäckig; ſowol wegen der Schwierigkeit, die ihnen die Lage verurſachte, als auch deswegen, weil die **Indianer** nicht ſo, wie die übrigen Barbarn dieſer Gegend, ſondern ungleich ſtreitbarer ſind, als ihre Nachbaren. Doch wurden ſie ebenfals durch die **Macedonier** von dem Berge vertrieben, und **Leonnatus** war mit dem dritten Theile

322 Theile der Armee nicht weniger glücklich, indem er die ihnen entgegen ſtehenden Barbarn überwand. **Ptolemäus** ſchreibt, daß an Mannſchaft überhaupt über 40000. und an Ochſen über 230000. Stück genommen worden, und daß Alexander von den letztern, weil ſie ihm von ausnehmender Schönheit und Größe zu ſeyn geſchienen, die beſten ausgeleſen, und ſie nach **Macedonien**, zur Anbauung des Landes habe ſchicken wollen. Von da marſchierte Alexander gegen das Land der Aßacener. Denn man hatte ihm berichtet, daß ſie ſich anſchickten, ſich zu wehren, und 2000. Reuter, mehr als 30000. Fußvölker und 30. Elephanten in Bereitſchaft hätten. Nachdem **Craterus** die Stadt, zu deren Erbauung er zurückgelaſſen war, nunmehr mit Feſtungswerken verſehen, ſo führte er die Schwerbewafneten unter ſeinem Heer dem Alexander zu, nebſt den Maſchienen, wenn etwa die Noth erfordern ſolte, eine Belagerung vorzunehmen. Alexander rückte indeſſen mit der Reuterei der Hetären und mit den Wurfſchützen, nebſt den Schaaren des **Cönus** und **Polyſperchon**, und 1000. **Agrianern** und Pfeilſchützen gegen die Aßacener an. Er nahm ſeinen Zug durch das Land der **Guräer**, wo er einen Fluß gleiches Namens, den **Guräus**, antraf, über welchem er nicht ohne Schwierigkeit hinüber ſetzte: denn er war tief und reiſſend, und die runden Steinen in demſelben machten, daß die Durchgehenden öfters abglitſchten. Als die Barbarn die Annäherung Alexanders gewahr wurden, hatten ſie nicht das

Herz in einem Haufen zu halten. Sie zerſtreue- 323
ten ſich ieder in ſeine Stadt, in der Meinung,
ſelbige durch ihre Vertheidigung zu retten.

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Scharmützel bey der Stadt Maßaga. Belagerung dieſer Stadt, von welcher die Macedonier dreimal abgeſchlagen werden.

Alexander zog zuerſt wieder **Maßaga**, als die
größte unter den Städten dieſes Landes.
Die Barbarn verlieſſen ſich auf die Miethsvöl-
ker aus dem ienſeitigen **Indien**, deren ſie an die
7000. hatten. Wie demnach Alexander ſich den
Mauren näherte, und bereits ſein Lager geſchla-
gen hatte; ſo fielen ſie im vollen Lauf, auf ſie her-
aus. Der König wolte gern eine Schlacht un-
ter den Mauren vermeiden, und trachtete ſie wei-
ter von der Stadt zu locken, damit wenn die Fein-
de, wie er zum voraus ſahe, die Flucht nehmen
würden, ſie ſich durch die geringe Entfernung der
Stadt nicht ſo leicht retten könten. Wie er alſo
die Barbarn anlaufen ſahe; ſo ertheilte er den
Macedoniern Befehl, daß ſie ſich ohngefähr 7.
Stadien weit von dem Fluß **Guräus**, bis zu ei-
nem Hügel, auf dem er ſich zu ſetzen gedachte, zu-
rückziehen ſolten. Dadurch wurden die Feinde
noch kühner, indem ſie die **Macedonier** ſchon als
Weichende betrachteten, und ranten ſpornſtreichs
und ohne einzige Ordnung auf ſie los. Als aber
die **Macedonier** ſie nunmehr ſchon mit ihren
Pfeilen erreichen konten; ſo wandte ſich Alexan- 324

der auf gegebenes Zeichen, und führte den Phalanx eilig wider ſie. Den erſten Angrif thaten die Wurfſchützen zu Pferde, Agrianer und Bogenſchützen, welche eine Zeitlang mit den Barbarn ſcharmuzierten, indeſſen er mit den Phalanx ordentlich anmarſchierte. Die Indianer wurden über dieſen Vorgang, der ganz wider ihr Vermuthen geſchahe, beſtürzt, und nahmen, da das Handgemenge bereits angegangen war, die Flucht zurück nach der Stadt zu. Ohngefähr 200. von ihnen wurden erſchlagen; die übrigen aber in den Mauren eingeſchloſſen.

Alexander führte den Phalanx gegen dieſelben an, und da wurde er von der Mauer herab, durch einen Pfeilſchuß, wiewol nicht ſchwer, am Enkel verwundet. Nachdem er am folgenden Tage die Maſchienen herbeibringen laſſen; ſo ſtürzte er einen Theil der Mauer, ohne groſſe Mühe über den Haufen. Allein wie die Macedonier durch dieſe gemachte Oefnung eindringen wolten; ſo wurden ſie von den Indianern mit groſſer Tapferkeit zurückgehalten, dergeſtalt, daß er für dieſen Tag die Armee zurückziehen muſte. Des andern Tages wiederhohlten die Macedonier ihren Angrif mit gröſſerer Hartnäckigkeit. Man führte einen hölzernen Thurm an die Mauer, und die von demſelben ſchieſſende Bogenſchützen, nebſt den Wurfpfeilen aus den Maſchienen, trieben die Indianer weit zurück. Doch vermochten ſie auch dadurch noch nicht innerhalb der Mauren zu dringen. Der Phalanx muſte demnach den dritten Tag abermals angreifen. Von dem hölzernen Thurme wurde eine Brücke auf 325 die niedergeworfene Mauer geſchlagen, und die **Hypaspiſten**, welche vorhin Tyrus auf eben die Art erobert, muſten ſich darauf ſtellen. Da ſich aber die Menge aus gar zu Bereitwilligkeit einander drängete; ſo bekam die Brücke eine zu ſchwere Laſt, und brach, ſo daß die **Macedonier** mit derſelben herab fielen. Die Barbarn ſahen dieſes nicht ſobald, als ſie mit groſſen Geſchrei von der Mauer herab Steine, Spieſſe, und alles, was ſie nur in Händen hatten, oder ſogleich ergreifen konten, auf die **Macedonier** warfen. Andere fielen aus den kleinen Pforten, welche allemal zwiſchen den Thürmen waren, und griffen die beſtürzten **Macedonier** in der Nähe an.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander bekömt die Stadt durch Accord. Treuloſigkeit der Indianer, die ſie mit ihrem Leben bezahlen. Belagerung der Städte Bazira und Ora.

Alexander ſchickte den Alcetas mit ſeiner Schaar, um die Verwundeten wegzubringen, und die noch im Streit begriffene ins Lager zurück zu ziehen. Am vierten Tage ließ er wiederum von einer andern Maſchiene, eine andere Brücke auf die Mauer ſchlagen. So lange die Indianer, den Stadthalter des Orts bei ſich hatten, wehreten ſie ſich tapfer. Wie aber dieſer mit einem Pfeile von der Maſchiene getroffen und getödtet wurde, viele von ihnen aber

in der anhaltenden Belagerung umgekommen,
auch die mehreſten verwundet und außer Stand
geſetzt waren, zu fechten; *) ſo ſchickten ſie ei-
nen Herold an den Alexander welcher ſich ein
326 Vergnügen daraus machte, ſo brave Leute zu er-
halten. Demnach machte er den Accord mit den
Indianiſchen Miethvölkern, daß ſie ſich unter
ſeine Armee einſchreiben laſſen, und unter ihm
dienen ſolten.

Dem zufolge marſchierten ſie mit ihren Waffen aus, und lagerten ſich beſonders auf einem Hügel, dem Lager der **Macedonier** gegenüber, ihre Abſicht war, ſich der Nacht zu ihrer Flucht zu bedienen, indem ſie die Waffen nicht wider die andern **Indianer** führen wolten. Wie Alexander hievon Wind bekam; ſo ließ er in der Nacht den Hügel von ſeiner ganzen Armee einſchlieſſen, und die darauf abgeſchnittenen **Indianer** **) in die

---

*) So ſchickten ſie einen Herold. Nach dem Bericht des Curtius, Buch 8. Cap. 10. und des Juſtinus Buch 12. Cap. 7. ſtund dieſe ganze Landſchaft, worin Maßaga lag, unter der Regierung einer Königin, die ſie Cleophis nennen, einer Mutter des letztverſtorbenen Königes Aßacanus. Sie ergab ſich dem Alexander, und hatte von ihm einen Sohn, der gleichfals Alexander hieß, und nachher König in Indien wurde.

**) In die Pfanne hauen. Diodorus Buch 17. Cap. 84. giebet von dieſem Vorfalle von dem Alexander gar unrühmliche Nachricht. Nach ſeinem Bericht hatten dieſe Miethvölker von ihm Erlaubniß erhalten, ſicher aus der Stadt zu ziehen. Sie lagerten ſich demnach 80. Stadien davon, ohne etwas ſchlimmes zu vermuthen, als ſie Alexander plötzlich mit ſeiner Armee über-

ſolches erfahren, nahm er ſeinen Zug eilends auf **Bazira**: und da ihm hinterbracht wurde, daß einige angränzende Barbarn, die von dem **Abißarus** zu dem Ende abgeſchickt worden, ſich heimlich in die Stadt werfen wolten; ſo marſchierte er erſt nach **Ora**. Indeſſen befahl er dem **Cönus**, bei der Stadt **Bazira** eine ſtarke Feſtung anzulegen, und eine hinlängliche Beſatzung daſelbſt zu laſſen, um den Leuten in der Stadt die freie Zufuhr vom Lande zu benehmen. Mit dem Ueberreſte ſeines Heers ſolte er ſich zu ihm begeben.

Als die **Bazirenſer** ſahen, daß **Cönus** mit dem gröſten Theile ſeines Heers abgezogen war; ſo verachteten ſie die **Macedonier**, als welche ihnen ihren Gedanken nach, nicht gewachſen ſeyn könten, und nahmen eine Streiferei auf das freie Feld vor. Das Gefecht war hitzig. Es blieben bei 500. Barbarn in demſelben, und mehr als 70. wurden gefangen. Dies hatte die Würkung, daß die übrigen, welche in die Stadt geflohen waren, aus Furcht für denen in der Feſtung, ſich nicht mehr ſo ins Feld wagen durften. Alexander fand in der Belagerung von **Ora** nicht viele Schwierigkeiten. Kaum war er angelanget, ſo grif er die Mauren an und bemächtigte ſich der Stadt, und bekam die Elephanten, die darinn aufbehalten wurden, in ſeine Gewalt.

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Einwohner fliehen auf den Fels Aornus. Beſchreibung deſſelben. Wiedererbauung von Bazira und Orobatis. Alexander macht aus Embolima einen Waffenplatz gegen Aornus.

Die Bazirenſer traueten auf die Nachricht von 328
dieſem Vorgange ihrer Sache nicht mehr. Daher verlieſſen ſie mitten in der Nacht ihre Stadt und flohen auf den Fels. Eben das thaten auch die andern Barbarn. Sie lieſſen insgeſamt ihre Städte ledig ſtehen, und nahmen ihre Zuflucht auf den in dieſer Gegend liegenden Fels, **Aornus** genant. Es iſt derſelbe in dieſem Lande von groſſer Wichtigkeit: und man giebt vor, daß ſelbſt **Hercules**, der Sohn des **Jupiters**, ihn nicht habe einnehmen können. Ob der **Thebaniſche**, **Tyriſche** oder **Egyptiſche** **Hercules** auch bis in **Indien** kommen ſey, kan ich auf keiner Seite beſtimmen. Warſcheinlicher iſt es mir, daß er nicht dahin kommen. Allein bei alle dem, was ſchwer iſt, machen die Menſchen die Schwierigkeit ſo groß, daß ſie auch, wie ſie vorgeben, **Hercules** ſelbſt nicht habe überwinden können. Man hat ſich meiner Meinung nach, des Namens des **Hercules**, bei dieſem Felſen nur deswegen bedienet, um die Sache deſto feierlicher zu machen.

Der Umfang deſſelben ſoll wenigſtens 200. Stadien ſeyn: die Höhe, wo ſie am geringſten iſt, 11. Stadien. Es iſt nur ein einziger, durch die Kunſt gemachter Zugang zu demſelben. Oben auf der Spitze befindet ſich Waſſer im Ueberfluß, 329 denn es ſpringet daſelbſt eine reine und abflieſſende Quelle. Sie haben auch Holtz und gutes artbares Land, welches für 1000. Leute zu beackern hinlänglich iſt. Auf den Bericht hievon fühlete Alexander eine groſſe Begierde, auch dieſe Höhe zu erobern, welche durch die Fabel, die man von dem **Hercules** erzählte, nicht wenig vermehret wurde. Deswegen legte er in **Ora** und **Maßaga** Beſatzungen, um das Land in Zaum zu halten. **Bazira** aber ließ er als eine Stadt wieder aufbauen.

Hephäſtion und **Perdiccas** hatten unterdeſſen eine andere Stadt, Namens **Orobatis** wieder erbauet, und nachdem ſie eine Beſatzung daſelbſt hinterlaſſen, waren ſie gegen den Fluß **Indus** marſchieret. Und nun waren ſie bereits im Begrif, die Befehle des Alexanders, wegen einer Brücke über den **Indus** ins Werk zu ſetzen. Der König vertrauete die Stadthalterſchaft über die dieſſeits des **Indus** gelegenen Länder dem **Nicanor** an, einem von den **Hetären**. Hierauf zog er erſtlich auf den **Indus** zu, und bekam die Stadt **Peuceleotis**, nicht weit vom **Indus** gelegen, durch Accord in ſeine Gewalt. Ueber die Beſatzung von **Macedoniern**, die er daſelbſt lies, erhielt **Philippus** die Befehlshaberſtelle. Auf dieſem Zuge, auf dem ihn **Cophäus** und **Aßagetas**, die Stadthalter dieſer Provinz begleiteten, unterwarf er ſich noch mehrere andere kleine Städte, die am **Indus** erbauet waren.

330 Nachdem er aber in der Stadt **Embolima** angelanget war, die nicht weit von den Feſſen

Aornus

viele Mühe koſten würde, die Feſtung zu erobern. Er ſchickte den **Ptolemäus**, des **Lagus** Sohn, den Leibwächter mit ihnen, der die Agrianer und die übrige leichte Mannſchaft nebſt den auserleſenſten **Hypaspiſten** bei ſich hatte, mit dem Befehle, daß, wenn ſie ſich des Platzes würden bemächtiget haben, ſie ſolchen mit einer ſtarken Beſatzung verſehen, ihm aber davon ein Zeichen geben ſolten. **Ptolemäus** marſchierte durch einen
331 ſehr rauhen und beſchwerlichen Weg hinauf, und hatte den Platz inne, ehe es die Barbarn gewahr wurden. Er befeſtigte ihn umher mit Wall und Graben, und ſteckte eine Fackel auf dem Berge auf, wo ſie von dem Alexander konte geſehen werden.

Nachdem der König die Flamme erblicket, führte er des folgenden Tages ſein Heer zum Angrif an. Doch konte er, weil ſich die Barbarn hitzig wehreten, und der Ort ihm ſehr nachtheilig war, nichts weiter ausrichten. Kaum merkten die Barbarn, daß Alexander an dieſer Seite ſchwerlich durchdringen würde, ſo wandten ſie ſich und griffen den **Ptolemäus** an. Ihr Gefecht war hartnäckig. Die Indianer bemüheten ſich aus allen Kräften den Wall niederzureiſſen, und **Ptolemäus** den Platz zu behaupten. Weil aber die Barbarn in dieſem Scharmützel am meiſten gelitten hatten; ſo zogen ſie ſich mit Einbruch der Nacht zurück. Unterdeſſen ſchickte **Alexander** einen **Indianiſchen** Ueberlaufer, der ſonſten treu und der Gegend kundig war, mit einem Briefe zum **Ptolemäus**. Er ſchrieb ihm: wenn er ſelbſt den Fels angreifen würde; ſo ſolte er ſich nicht begnügen laſſen, ſeinen Poſten beſetzt zu halten, ſondern von dem Berge her einen Anfall auf die Feinde thun, damit die **Indianer**, wenn ſie von beiden Seiten angegriffen würden, in deſto gröſſere Verlegenheit gerathen möchten.

Mit Anbruch des Tages marſchierte Alexander mit ſeinem Heere auf den Weg zu, wo **Ptolemäus** heimlich hinaufkommen war. Denn er 332 dachte, wenn er ſich dieſen Weg eröfnen und mit dem **Ptolemäus** vereinigen könte, ſo würde er weiter keine ſonderliche Schwierigkeiten finden. Und ſo erfolgte es würklich. Bis an den Mittag war der Streit zwiſchen den **Indianern** und **Macedoniern** ſehr heftig, indem dieſe mit Gewalt hinaufzukommen ſich beſtrebten, iene aber die Anrückenden abſchlugen. Als aber die **Macedonier** nicht ablieſſen und immer friſche nachfolgeten, ſo daß die erſten Zeit hatten, ſich zu erhohlen; ſo eröfneten ſie ſich endlich, um die Abenddämmerung den Weg und vereinigten ſich mit dem Ptolemäus. Als ſolchergeſtalt die ganze Armee beiſammen war; ſo wurde der Fels von da abermals angegriffen. Doch war auch von dieſer Seite noch nicht durchzudringen, und man muſte die Unternehmung für dieſen Tag fahren laſſen.

Gegen Morgen erhielt ein ieder Soldate Befehl, 100. Pfähle zu hauen. Nachdem dieſes geſchehen; ſo ließ er einen groſſen Damm von der Spitze des Hügels, da er ſein Lager hatte, bis an den Fels führen, von welchem die Pfeile und die aus den Maſchienen abgeſchoſſenen Spieſſen die Vertheidiger erreichen könten. An dieſen Damme muſte das ganze Heer Hand anlegen, er aber ſtand und ſahe zu, lobte dieienigen welche hurtig arbeiteten, und ſtrafte die ſo ſich in dieſen Werke nachläßig erwieſen.

Das dreißigſte Capitel.

Inhalt: Fortgang der Belagerung. Mißlungene Liſt der Belagerten. Eroberung des Felſen. Alexander marſchieret in das Land der Aßacaner, und bis an den Indus. Elephanteniagd deſſelben.

333 Am erſten Tage führete das Heer den Damm ein Stadium weit. Am zweiten warfen die Schleuderer von den bereits aufgeführten Damme auf die **Indianer**, und das ſchwere Geſchütz trieb dieſelben, wenn ſie einen Angrif auf die Arbeiter thaten, zurück. Und ſo wurde in 3. Tagen, in denen ſie unaufhörlich arbeiteten, der ganze Platz ausgefüllet. Am vierten Tage bemächtigte ſich eine nicht gar ſtarke Anzahl **Macedonier**, eines kleinen Hügels, der mit den Felſen gleich hoch war. **Alexander** führte ohne Zeitverluſt den Damm fort, in der Abſicht, ihn an den Hügel zu hängen, welchen dieſe wenige Leute bereits beſetzt hatten.

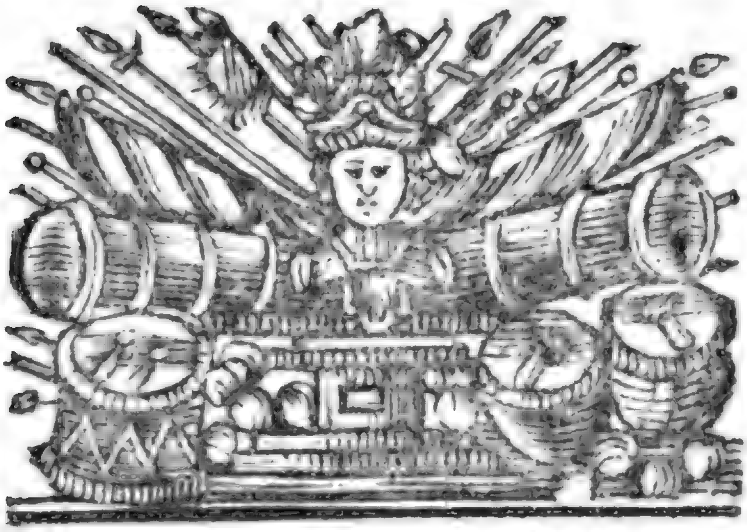
Die **Indianer** geriethen über die erſtaunliche Kühnheit der **Macedonier** die ſich des Hügels bemeiſtert hatten, in Schrecken, und wie ſie ſahen, daß der Damm bereits bis an denſelben reichte; ſo hörten ſie auf, ſich länger zu wehren, und ſchickten einen Herold an den **Alexander**, mit dem Erbieten, den Fels zu übergeben, wenn er ſich mit ihnen vergleichen wolte. Ihre Abſicht war, es ſolte der ganze Tag über dieſem Vergleiche hinſtreichen, und alsdenn wolten ſie, in der Nacht, ieder nach Hauſe gehen. Wie Alexander dieſes merkte, ſo lies er ihnen Zeit genug abzuziehen, und geſtand ihnen auch dieſes zu, daß er ſeine Poſten rings herum zurückzog. Er aber 334 blieb ſo lange, bis ſie ihren Abzug anfiengen. Darauf nahm er ſeine Leibwache, nebſt 700. Hypaspiſten, und erſtieg in eigener Perſon, den Fels, an der Seite wo er verlaßen war, zuerſt, da ſich indeſſen die Macedonier, der eine hie, der andere dort, einander hinaufzogen, und alſo auf den Fels kamen. Dieſe wandten ſich, auf gegebenes Zeichen, ſofort zu den abziehenden Barbaren, und erſchlugen ihrer viele auf der Flucht. Eine gute Anzahl ſtürzte ſich, bei dieſem ſchreckhaften Abzuge, von den Höhen herab, und kam alſo um. Und ſo war Alexander Meiſter dieſes Felſen, den Hercules nicht hatte einnehmen können. Er opferte auf demſelben, und legte eine Beſatzung darauf, worüber er den Siſicottus zum Befehlshaber machte. Dieſer Siſicottus war, ſchon vor langer Zeit, aus Indien in Backtrien, zu den Beßus übergegangen, und wie ſich Alexander der Provinz Backtriana bemächtigte; ſo hatte er ſich mit ihm vereiniget, und war ihm ſonderlich treu geweſen.

Alexander brach von dieſem Felſen auf in das Land der Aßcaner: denn es war ihm berichtet worden, daß der Bruder des Aßacanus, mit

den Elephanten und einer großen Anzahl benachbarter Barbaren, in die Gebürge dieſer Gegend geflohen ſey. Wie er in die Stadt Dyrta kam; ſo fand er weder in derſelben, noch in der umliegenden Gegend einige Einwohner. Am folgenden
335 Tage ſchickte er den Nearchus und Antiochus, die Chiliarchen der Hypaspiſten aus. Dem Nearchus untergab er die Agrianer und Leichtbewaſneten. Dem Antiochus aber nebſt den 1000. die er commandierte, noch andere 2000. Sie ſolten das Land erkundſchaften, und ſich bemühen irgend einige Barbaren aufzufangen, und von denſelben, ſowol von andern Dingen die dieſe Gegend betrafen, als auch inſonderheit von den Elephanten einige Kentniß zu erhalten.

Er aber marſchierte nunmehr gegen den Fluß Indus, und ſchickte ein Heer zur Wegebeſſerung voraus, weil ſonſt in dieſem Lande nicht durchzukommen war. Hier bekam er einige wenige Barbarn gefangen, von denen er erfuhr: daß die Indianer dieſer Gegenden zu dem Bariſades geflohen, die Elephanten aber daſelbſt zurückgelaſſen wären, und an dem Indus weideten. Er befahl dieſen Gefangenen, ihm den Weg zu den Elephanten zu zeigen. Es verſtehen ſich aber viele Indianer auf die Elephanteniagd, und deswegen hatte ſie Alexander gerne bei ſich. Er ſtellete auch damals mit ihnen eine ſolche Jagd an, auf welcher 2. von die-
336 ſen Thieren umkamen, die ſich, wie ſie verfol-

get wurden von den Höhen herab ſtürzten. Die übrigen aber wurden mit einander gefangen, namen Soldaten auf, und wurden zur Armee gefüget. Als er hieſelbſt beim Fluße noch gutes Bauholz antraf; ſo lies er es von den Soldaten fällen, und Schiffe bauen, auf welchen er den **Indus** hinab, bis an die Brücke ſchiffete, welche **Hephäſtion** und **Perdiccas** ſchon lange vorher hatten ſchlagen müſſen.



Die Feldzüge Alexanders.

Das Fünfte Buch.

Das erſte Capitel.

Inhalt: Alexander komt nach Nyßa. Fabeln von dem Bacchus. Geſandten aus Nyßa. Rede derſelben an den Alexander.

338 Man erzählet, daß in dieſer Gegend, zwiſchen den Fluße Cophen und dem Indus, dahin Alexander zog, die Stadt Nyßa gelegen ſey, welche Bacchus ſol erbauet haben, und dies ſol von ihm geſchehen ſeyn, nachdem er die Indianer bezwungen. Was für ein Bacchus aber dieſer geweſen, und wann, oder woher er die Indianer mit Krieg überzogen habe? iſt ungewis. Ob es der Thebaniſche geweſen, welcher von Theben aus, oder auch von dem Berge Tmolus, in Lydien, mit ſeinen Heere nach Indien gegangen? kan ich ſo wenig ausmachen, als ob er, da er ſo viele ſtreitbare, und der damaligen Griechen unbekante Völker angegriffen, doch keines von ihnen, auſſer die Indianer, bezwungen habe? Jedoch man muß die von alters her von den Göttern erzählte Fabeln nicht gar zu genau unterſuchen. Denn was uns ſonſt, wenn man es nach der Warſcheinlichkeit prüfen wolte, nicht gar zu glaubwürdig vorkommen würde, das ſcheinet wenn man irgend eine Gottheit

zu Hülfe rufet, nicht allerdings unglaublich zu ſeyn.

Wie aber Alexander auf Nyſſa marſchierete; ſo ſchickten die Nyſſäer ihr Oberhaupt, den Acuphis, nebſt dreißig der Vornehmſten, als Geſandte, zu ihm, ihn zu bitten, er möchte dem Gott ſeine Stadt in Ruhe laßen. Die Geſandten giengen in das Zelt Alexanders, und wie ſie ihn daſelbſt vol Staub von dem Marſche, in völliger Rüſtung, das Haupt mit einem Helme bedeckt, und die Lanze in der Hand, ſitzen ſahen; ſo erſchracken ſie, über dieſen Anblick, dergeſtalt, daß ſie zur Erden fielen, und ein langes Stillſchweigen beobachteten. Als ihnen aber Alexander befahl, aufzuſtehen, und ſich nicht zu ſcheuen; 340
hielt Acuphis folgende Rede.

„Die Nyſſäer, o König! bitten dich, daß du, „aus Ehrfurcht für den Bacchus, ihnen die Freiheit gebeſt, nach ihren eigenen Geſetzen zu leben. Denn als Bacchus, nach Bezwingung „der **Indianer**, wieder nach dem **Griechiſchen** „Meere zurückgieng; ſo ſtiftete er, aus denen „zum Streit untüchtigen Soldaten, welche ebenfals Verehrer des Bacchus, und von ihm begeiſtert waren, dieſe Stadt, den Nachkommen „zum ewigen Andenken ſeiner Züge und Siege. „Auf gleiche Weiſe, wie du ſelbſt Alexandrien „an den Berge **Caucaſus**, das Alexandrien in „**Egypten**, und noch viele andere Städte, theils „bereits erbauet haſt, theils künftig erbauen „wirſt, als der du ſchon größere Thaten, als iemals Bacchus, verrichtet haſt. Alſo nannte

„Bacchus dieſe Stadt Nyßa, nach ſeiner Amme, welche dieſen Namen führete, und das „Land hieß er Nyßäa: Den Berg, nahe bei der „Stadt, nante er *) Marus (d. i. Hüfte) weil „er, der Erzählung nach, in der Hüfte des Jupiter zeitig geworden war. Und von dieſer Zeit an bewohnen wir Nyßa als eine freie „Stadt, wir leben nach unſern Geſetzen, und haben eine ordentlich eingerichtete Republic. Das „aber dieſe Stadt wirklich vom Bacchus erbauet „worden, davon kan dir dieſes zum Beweiſe dienen, daß der Epheu, den ſonſt kein Land in Indien hervorbringet, bei uns wächſet.„

Das zweite Capitel.

Inhalt: Alexander läßt den Nyßäern ihre Freiheit. Regierungsart derſelben. Er beſiehet den Berg Merus, und opfert dem Bacchus.

341 Dem Alexander war alles dieſes ſehr angenehm zu hören. Denn er wünſchte, daß man die Erzählung, von den Zügen des Bacchus glauben möchte, und er ſehe es gerne, daß man dieſel-

---

*) Marus. Als Semele, die Mutter des Bacchus, durch ihr ungeſtümes Bitten, von dem Jupiter erhalten, daß er ſich ihr, in der Geſtalt, möchte ſehen laßen, wie er bei der Juno erſchienen; ſo kam er, mit Donner und Blitz bewafnet, zu ihr. Semele ward darüber, für Schrecken auf der Stelle des Todes, und brachte den Bacchus, als eine unzeitige Geburt, zur Welt. Jupiter aber nähete ihn geſchwind in ſeine Hüfte, und hegete ihn ſo lange darin, bis die ordentliche Zeit zur Geburt um war.

dieſelben für einen Stifter von Nyßa hielt, weil er, auf dieſe Weiſe, ſchon eben ſoweit gekommen war, als iener, und noch weiter kommen würde. Auch weigerten ſich die Macedonier, aus Nacheiferung der Thaten des Bacchus, nicht, die Beſchwerlichkeiten eines weitern Feldzuges zu übernehmen. Demnach geſtand er den Einwohnern von Nyßa die Freiheit, und ihre eigenen Geſetze zu.

Wie er ſich nach dieſen Geſetzen erkundigte, und erfuhr, daß die Regierung in den Händen der Vornemſten ſey; ſo lobete er ſolches, und verlangte, daß man 300. Reuter mit ihm ſchicken, und aus den Vorſtehern der Regierung, deren auch 300. waren, die 100. beſten ausleſen ſolte. Die Wahl derſelben ſtellete er dem Acuphis anheim, den er zum Stadthalter des Gebiets von Nyßa ernannte. Als Acuphis dieſes hörete, und wie man erzählet, dazu lächelte; ſo frug ihn Alexander um die Urſache davon. Acuphis antwortete: „Und wie könnte, o König, eine „Stadt, welche 100. braver Männer beraubet „worden, noch wol regieret werden? Jedoch, wenn 342 „dir das Beſte der Nyßäer angelegen iſt; ſo „nim die 300. Reuter, und wenn du wilſt, noch „mehrere, mit dir. Allein ſtatt der 100. braven Männer, die du ausgeleſen haben wilſt, nim „doppelt ſo viel Böſe mit dir fort, damit du, „wenn du wieder hieher kömſt, die Stadt, noch „in eben dieſen Wolſtande finden mögeſt.„ Auf dieſe Rede, die ſo vernünftig ſchien, gab ſich Alexander zufrieden. Er befahl, die Reuter herzuſchicken: Allein die 100. Auserleſenen forderte er nicht weiter, auch nicht einmal die andern an ihrer Statt. Doch muſte ihm **Acuphis** ſeinen, und ſeiner Tochter, Sohn zuſenden.

Es kam auch dem **Alexander** die Luſt an, diejenige Gegend zu ſehen, woſelbſt, wie ſich die **Nyßäer** rühmeten, noch einige Denkmähler von dem **Bacchus** vorhanden waren. Er gieng auch auf den Berg **Merus** mit den **Hetären** zu Pferde, und dem **Agema** der Fußvölker, und fand den Berg vol Epheu und Lorbeerbäumen, und allerhand Haine auf demſelben. Er gab dem Geſichte einen angenehmen Schatten, und man konte allerlei Thiere darauf iagen. Die **Macedonier** ſahen den Epheu mit Vergnügen, als welchen ſie in langer Zeit nicht geſehen hatten. Denn **Indien** bringet kein Epheu hervor, auch nicht einmal in den Gegenden, wo es Weinſtöcke giebet. Sie machten ſogleich Kränze davon, 343 um ſich damit zu krönen, ſangen dabei Loblieder, und riefen den Namen **Bacchus**, und andere Beinamen dieſes Gottes aus. **Alexander** opferte auch daſelbſt dem **Bacchus**, und hielt mit den **Hetären** ein Gaſtmal. Einige ſchreiben auch, wenn iemand es glauben wil, daß viele vornehme **Macedonier** ſich damals mit Epheu bekränzet, und bei dem Schmauſe von der Gottheit begeiſtert, ohne Unterlaß *) *Evoe* **Bacche**! gerufen hätten.

Das

---

*) *Evoe* **Bacche**! Dies waren Ausrufungen und Lieder, welche die Bacchen oder die unſinnigen und begeiſterten Weiber, die den **Bacchus**, auf ſeinem Zuge nach

Indien

Das dritte Capitel.

Inhalt: Mancherlei Erdichtungen der Macedonier. Taxiles ergiebt ſich den Alexander. Beſchreibung des Indus.

Ein ieder mag hiervon glauben was er wil, doch falle ich den **Crotoſthenes** von **Cyrene** nicht gänzlich bei, wenn er ſaget, daß alles was die **Macedonier** der Gottheit zugeſchrieben, von ihnen, aus Schmeichelei gegen den **Alexander**, durch ausſchweifende Lobſprüche vergröſſert worden ſey. Er erzählet auch, daß, als die **Macedonier** in **Parapamiſus** eine Höle geſehen, und davon etwa eine fabelhafte Erzehlung der 344
herumwohnenden gehöret, oder auch ſelbſt erdichtet; ſo hätten ſie vorgegeben, daß dieſes *) die **Höle des Prometheus** ſey, da er eingeſchloſſen geweſen, und wohin der Adler gekommen, der ihm die Eingeweide abgefreſſen habe. **Hercules** aber

---

Indien begleiteten, beſtändig ſchrien, und dabei auf eine raſende Art herum ſprangen. Auf dieſe Art feierte man nachgehends auch alle Feſte, die dem Bacchus zu Ehren gehalten wurden, wobei die aller unfläthigſten und liederlichſten Dinge vorgiengen.

*) **Die Höle des Prometheus.** Prometheus ein Sohn des Japetus wurde, weil er den Jupiter, bei einem Opfer betrogen, und das Feuer vom Himmel geſtohlen hatte, durch den Mercurius, an den Caucaſus geſchloſſen, wo ihm ein Adler alle Tage die Leber abhackete, die des Nachts immer wieder wuchs.

aber habe, bei ſeiner Ankunft, nicht nur den Adler getödtet; ſondern auch den **Prometheus** von ſeinen Banden befreiet. Auch erſtreckten die **Macedonier** den Berg **Caucaſus** von den **Pontus** gegen Morgen hin, bis an das Land der **Parapamiſaden**, und nanten den Berg **Parapamiſus Caucaſus**, um den Alexander dadurch zu erheben, als wenn er über den **Caucaſus** gegangen ſeye. Ferner, da ſie in **Indien** Ochſen ſahen, die das eingebrante Zeichen einer Keule an ſich hatten; ſo ſchloſſen ſie daraus, daß **Hercules** in **Indien** gekommen ſey. Eben ſo wenig ſtellet auch **Eratoſthenes** den Zügen des **Bacchus** in **Indien** Glauben zu. Ich meines Theils laße dieſe Erzählungen auf ihrem Werthe oder Unwehrte beruhen.

Als **Alexander** an den **Indus** kam, fand er daſelbſt die Brücke fertig, welche **Hephäſtion** über denſelben geſchlagen hatte, und unter vielen kleinen Schiffen, auch zwei mit 30. Rudern. Es waren auch von dem **Taxiles**, dem Indianer
345 Geſchenke angelanget, nemlich 200. Talente Silbers, an Schlachtviehe 3000. Ochſen, und über 10000 Schaafe, nebſt 30. Elephanten. **Taxiles** ſchickte ihm auch 700. **Indianiſche** Reuter zu Hülfe, nebſt dem Erbieten, ihm ſeine Stadt **Taxila**, die größte welche zwiſchen dem **Indus** und dem **Hydaſpes** lieget, zu übergeben. Hier opferte **Alexander** ſeinen gewöhnlichen Göttern, hielt Fecht- und Ritterſpiele an dem Fluße, und die Vorbedeutung wegen des Ueberganges fielen bei den Opfern glücklich aus.

Der Indus ſol der größeſte Fluß in Aſia und Europa ſeyn, den Ganges ausgenommen, der ebenfals ein Fluß in Indien iſt. Seine Quellen entſpringen, wie man ſagt, auf dieſer Seite des Parapamiſus oder Caucaſus, und er ergießet ſich, gegen Süden, in den großen Indianiſchen Ocean. Er hat zwei Mündungen, welche beide ſchlammicht ſind, ſo wie die fünf Mündungen des Iſters. Er formieret auch ein *) Delta in Indien, faſt wie das Delta in Egypten, welches in der Sprache der Indianer Patala genant wird.

Das vierte Capitel.

Inhalt: Andere Flüße in Indien und deren Größe. Vergleichung der Indianer und alten Perſer.

Dies iſt das gewiſſeſte, was ich von dem Indus 346
erfahren, und hier beibringen wollen. Denn der Aydaspes, Aceſines, Hydraotes und Hypdaſis ſind zwar auch Flüße in Indien, und übertreffen die andern Flüße in Aſien ſehr weit an Größe; doch ſind ſie kleiner als der Indus, und zwar viel kleiner; ſo wie der Indus kleiner iſt als der Ganges. Cteſias verſichert, wenn iemand das Anſehen dieſes Geſchichtſchreibers als einen Beweis annehmen wil, daß die Ufer des Indus, wo er am ſchmaleſten iſt, **) 40. und wo

---

*) Delta. Daſienige Stück Landes, welches die Ausflüſſe des Nils in Egypten formiren, wird von der Aehnlichkeit mit dem Griechiſchen Buchſtaben Δ, das Delta genannt.

**) 40. Stadien. Demnach wäre der Indus an den ſchmaleſten Orten 24000, an der breiteſten 60000. und an den mehreſten Stellen 24000. Fuß breit.

er am breiteſten, auch wol 100. Stadien von einander entfernet ſeye. An den mehreſten Orten aber halte er das Mittel von dieſen.

Ueber dieſen Indus gieng Alexander und ſein Heer, mit Anbruch des Tages, in das Land der Indianer. Ich ſage, mit Fleis, in dieſer Geſchichte nichts, weder von den Geſetzen dieſer Völker, noch von den ungewöhnlichen Thieren, die das Land hervorbringet, noch von den kleinen und großen Fiſchen, welche der Indus, Hydaspes, Ganges und andere Flüße in Indien mit ſich führen; noch von den Ameiſen, welche den Einwohnern Gold graben, noch von den Greifen, welche die Schätze bewachen; noch von andern Dingen, welche mehr zur Beluſtigung erdacht ſind, als daß ſie ſich in der That alſo verhalten ſolten. Denn was für ungereimte Dinge man auch von den Indianern endecken möchte;
347 ſo glaubte man doch, es würde ſich niemand finden, der dieſelben wiederlegen könne. Alexander aber und ſeine Soldaten entdeckten, in den mehreſten Stücken, die Falſchheit davon, ob ſie gleich, in einigen Dingen, ſelbſt andere hintergangen haben. Denn ſie fanden, daß die Indianer, zu denen ſie kamen, und das waren ſehr viele, kein Geld beſaßen, und in ihrer Lebensart ganz und gar nicht üppig waren. Doch waren ſie von großer Leibeslänge, wie es denn die gröſſeſten in Aſien ſind. Die mehreſten waren *) 5 Elnbogen

---

*) 5. Elnbogen lang. πενταπήχεις. πῆχυς war eigentlich die Länge von der Beugung des Ellenbogens, bis

[illegible]

[illegible]

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Arrianus verſpricht eine beſondere Schrift von Indien: der Berg Taurus und Caucaſus, Flüße die aus denſelben entſpringen.

Jedoch von den Indianern werde ich die glaubwürdigſten Dinge, die man aus der Erzählung derer die den Alexander auf ſeinen Feldzügen begleitet, und des **Nearchus**, welcher die Küſten des Indianiſchen Oceans umſchiffet, erfahren; ingleichen was **Megaſthenes** und **Eratoſthenes**, zwei bewährte Männer, davon geſchrieben haben, in einer beſondern Schrift zuſammen tragen. Ich werde darin die Geſetze und Gebräuche der Indianer, die ungewöhnlichen Thiere welche Indien hervorbringet, und ſelbſt die Schiffahrt um die Küſte des äuſern Meeres beſchreiben. Jetzt wil ich nur ſoviel ſagen, als mir zum Verſtande der Thaten Alexanders dienlich ſcheinet.

349 Aſien wird durch den Berg **Taurus** getheilet, welcher ſich von dem Berge **Mycale** der Inſel **Semos** gegenüber anhebet, **Pamphylien** und **Cilicien** durchſchneidet, und ſich von da bis in **Armenien** erſtrecket. Aus **Armenien** gehet er in **Medien**, die **Parther** und **Chorasmier** vorbei, und ſtößet, in der Gegend von **Backtrien**, an den Berg **Parapamiſus**, welchen die Soldaten Alexanders, wie geſagt wird, aus Begierde, ſeine Thaten zu vergrößern, den **Caucaſus** nanten, damit die ſiegreichen Waffen Alexanders ſich auch auf ienſeit des **Caucaſus** erſtrecken

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gegen Morgen, durchſchnitten wird; ſo bekömt
man zwei große Theile, wovon das eine dem
Taurus gegen Mittag, und das andere gegen
Mitternacht lieget. **Eratoſthenes** theilet das
351 Südliche Aſien wiederum in vier Theile,
und giebet den Indianern den größten davon.
Eben das thut auch **Megaſthenes**, der ſich bei
dem **Siburtius**, dem Satrapen von **Arachoſien**,
aufhielt, und wie er ſagt, häufigen Umgang mit
dem **Sandracottus**, Könige der **Indianer**, hat-
te. Das kleineſte Theil iſt dasienige welches
nach unſerm Meere zu lieget, und den **Euphrat**
zur Gränze hat. Zwei liegen in der Mitte, zwi-
ſchen dem **Euphrat** und **Indus**, welche zuſammen-
genommen, kaum mit dem Theile der **Indianer**
können verglichen werden. Die Gränzen von
Indien machen, gegen Oſten bis an Süden, der
Ocean: gegen Norden, der Berg **Caucaſus** bis
an den **Taurus**: und gegen Abend, bis an den
Ocean, der **Indus**.

Es iſt größtentheils flaches Land, und dieſes, wie man muthmaſſet, daher, weil die Flüße viele Erde ausſchwemmen: wie denn die mehreſten Ebenen, nicht weit vom Meere, von den durchſtrömenden Flüßen entſtehen, ſo daß man ſie auch, von altersher, nach denſelben benennet hat. So hat man die Ebene von **Hermus**, welcher Fluß in Aſien aus dem Berge der Mutter **Dindymene** entſpringet, und **Smyrna** vorbei,

---

Herodotus gerechtfertiget haben, welcher es für ein abgeſondertes Meer hält, das mit keinem andern Gemeinſchaft hat.

[illegible]

[illegible]

ſagen, dem Ganges, als dem gröſſeſten, mit dem weder der Nil in Egypten noch der Iſter in Europa in Vergleich geſtellet zu werden verdienen; ſondern auch nicht einmal dem Indus, als dem alle dieſe Flüſſe, wenn ſie ſich auch mit einander vermiſchten, nicht gleich kommen würden. Denn er iſt gleich bei ſeinen Quellen ſchon ſehr ſtark, und ergieſſet ſich nicht eher in den Ocean, bis er 15. Flüſſe, die alle gröſſer ſind, als die in Aſien, zu ſich genommen, und ihnen ſeinen Namen gegeben. Soviel mag gegenwärtig von dem Lande der Indianer genug ſeyn: Das übrige will ich, bis in meine Indiſche Geſchichte verſparen.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Auf welche Art Alexander die Brücken über den Indus geſchlagen? Schifbrücken der Römer.

Weder Ariſtobulus nach Ptolemäus, denen ich vornemlich folge, ſagen uns, auf was für eine Art Alexander die Brücke über den Indus geſchlagen habe? Ich kan auch ſelbſt nicht eigentlich beſtimmen, ob es eine Schifbrücke 354 geweſen, dergleichen Xerxes über den Helleſpont, und Darius über den Boſporus und Iſter geſchlagen; oder ob er eine in dem Fluſſe feſtſtehende und zuſammenhangende Brücke habe erbauen laſſen? Die Schifbrücke komt mir am warſcheinlichſten vor. Denn es verſtattete weder die Tiefe des Waſſers eine ordentliche Brücke, noch konte ein ſo ungeheures Werk in ſo kurzer Zeit vollen-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

kan, mit gegen den Strom gekehreten Vordertheilen feſte. Von beiden Seiten leget man in der Geſchwindigkeit Balken in die Länge und queer über dieſelben Bretter, um die Balken zuſammen zu halten. Und ſo macht man es mit allen Schiffen, ſo viel ihrer zur Brücke nöthig ſind. Auf beiden Seiten derſelben machet man Schranken, damit die Pferde und Laſtthiere deſto ſicherer hinübergehen können, welche zugleich dienen, die Brücke deſto feſter zuſammen zu halten. Das ganze Werk iſt in kurzer Zeit fertig: und obgleich ein groſſer Tumult und Lärmen dabei iſt; ſo fehlet es doch nicht an gehöriger Ordnung. Denn das dabei vorfallende Aufmunterungsgeſchrei auf
356 iedem Schiffe, und das Schelten auf die Zurückbleibenden, hindert ſo wenig die Acht auf die Befehle, als die Geſchwindigkeit des Werks.

Das achte Capitel.

Inhalt: Alexander komt nach Taxila, und wird daſelbſt freundlich aufgenommen: Er marſchieret an den Hydaspes, und läßt die Schiffe aus dem Indus an denſelben fahren.

Dies iſt die Gewohnheit der Römer von alten Zeiten her. Auf was für Art aber Alexander ſeine Brücke über den Indus eingerichtet, kan ich nicht ſagen, denn es melden auch dieienigen, die ſeinen Zügen mit beygewohnet haben, nichts darvon. Doch ſolte ich denken, daß es auf eine Art geſchehen ſey, die der beſchriebenen ſehr nahe gekommen. Wofern er ſich aber einer andern Erfindung bedienet; ſo mag ſolche den Vorzug haben.

Als der König über den Indus gegangen war, ſo opferte er wiederum mit den gehörigen Gebräuchen, und nachdem er vom Indus aufgebrochen, kam er nach Taxila, eine Volkreiche und blühende Stadt, die gröſſeſte zwiſchen dem Indus und dem Hydaspes Taxiles, der Fürſt dieſer Stadt und die Indianer in derſelben, namen ihn mit aller Freundſchaft auf, und Alexander fügte ihrem Gebiete, von dem benachbarten Lande, ſo viel hinzu, als ſie ſich ausbaten.

Hier langten auch Geſandte von dem Abiſarus, dem Könige der Bergiadianer, bei ihm an. Es war der Bruder des Abiſarus ſelbſt, nebſt andern der Vornemſten des Landes. Eine ſolche Geſandſchaft erhielt er auch von dem Doxareus, einem andern Fürſten, der ihm Geſchenke ſandte. Zu Taxila opferte Alexander abermals nach ſeiner Gewohnheit, und hielt Fecht- und Ritterſpiele. 357 Zum Satrapen über die Indianer dieſer Gegenden beſtellete er den Philippus, des Machatas Sohn; hinterlies eine Beſatzung in Taxila, nebſt dieienigen von ſeinen Soldaten, welche Krankheitshalber zum Streite unrüchtig waren, und marſchierte darauf gegen den Fluß Hydaſpes. Denn es war ihm hinterbracht worden, daß Porus mit ſeinem ganzen Heere ſich an demſelben befinde, in der Abſicht, ihm den Uebergang zu verwehren, oder ihn, wenn er damit beſchäftiget ſeyn würde, anzugreifen.

Als Alexander dieſes erfuhr, ſchickte er den Cönus, des Polemocrates Sohn, zurück nach dem Indus, um die Schiffe, die er zum Uebergange über dieſen Fluß gebraucht hatte, zu zerlegen, und an den Hydaſpes zu führen. Die kleinen Schiffe wurden in zwei, und die mit 30. Rudern, in drei Theile zerſchnitten, die Stücke auf Wagen gelegt, und alſo an das Ufer des Hydaſpes gebracht, woſelbſt man ſie bald wieder zuſammen geſetzt, in dem Fluſſe erblickte. Darauf nam er die Völker, mit denen er nach Taxila gekommen war, nebſt 5000. Indianern, welche Taxiles und die Stadthalter dieſer Gegenden führeten, und marſchierete an den Hydaſpes, an deſſen Ufern er ſein Lager aufſchlug.

Das neunte Capitel.

Inhalt: Lager des Porus an dem Fluſſe, um dem Alexander den Uebergang zu wehren. Beſchaffenheit des Hydaſpes.

Auf dem ienſeitigen Ufer erblickte man den Porus mit ſeiner ganzen Armee und einem Haufen Elephanten. Er bewachte ſelbſt den Uebergang
358 in der Gegend, wo er den Alexander gelagert ſahe. An alle andern Stellen aber, wo der Fluß leicht zu paßieren war, hatte er Wachen geſtellet, und ieder einen Anführer zugegeben; und ſo dachte er den Macedoniern das Ueberſetzen ſchon zu wehren. Wie Alexander dieſes warnahm; ſo glaubte er, daß er ſein Heer ebenfals an verſchiedenen Orten in Bewegung ſetzen müſſe,

ſe, um den **Porus** verlegen zu machen. Dieſemnach theilte er die Armee in viele Corps, von denen er einige ſelbſt, bald hie bald dahin führete, und mit ihnen theils, alles was feindlich war, verwüſtete, theils auch erkundſchaftete, wo der Fluß am beſten zu paßieren ſey. Die übrigen gab er unter die Befehle verſchiedener Feldherrn, und ſchickte ſie auf allen Seiten aus.

Ferner lies er aus der Gegend dieſſeit des **Hydaſpes**, von allen Ortenher, Lebensmittel ins Lager zuſammen fahren, um den **Porus** dadurch zu überreden, als ſey er gewillet, an dem Ufer ſo lange ſtehen zu bleiben, bis das Waſſer den Winter über ſo tief gefallen, daß ihm der Uebergang an mehrern Orten frei ſtehe. Indeſſen muſten auch die Schiffe allenthalben herumfahren, die Zelthäute waren mit Stroh ausgeſtopft, und das ganze Ufer war hier mit Reiterei, dort mit Fußvölkern angefüllet, ſo daß **Porus** nirgends ſicher ſeyn
konte. Und daher geſchahe es, daß, wenn er irgendwo 359
einen Anſchlag zu beſſerer Bewahrung des Ufers gemacht hatte, er denſelben doch niemals völlig ausführen konte. An der andern Seite waren alle Flüſſe in **Indien** zu der Zeit ſehr angeſchwollen, trübe und reiſſend. Denn es war eben um die Zeit der Sonnenwende im Sommer, da es in **Indien** ungemein ſtark regnet, und der ſchmelzende Schnee, auf dem **Caucaſus**, wo die mehreſten Flüſſe entſpringen, das Waſſer in denſelben ſehr ſtark machet. Des Winters aber fallen ſie wieder, werden kleiner und heller, ſo daß man an einigen Stellen den **Indus** und **Ganges**,

ges, vielleicht auch noch einige andere ausgenommen, durchwaden kan. Wenigſtens kan ſolches durch den Hydaſpes geſchehen.

Das zehende Capitel.

Inhalt: Alexander findet Schwierigkeit über den Fluß zu gehen. Mancherlei Verſuche deſſelben, den Porus hinter das Licht zu führen.

Er hatte demnach ausſtreuen laſſen, daß er dieſe
Jahrszeit erwarten wolle, wenn er iezt ge-
hindert würde. Demungeachtet laurete er be-
ſtändig auf, ob er irgendwo heimlich in der Ge-
ſchwindigkeit überſetzen könte. Er ſahe wol, daß
in der Gegend, wo **Porus** ſelbſt an dem Ufer des
Hydaſpes ſich gelagert hatte, der Uebergang un-
möglich ſey, ſowol wegen der Menge der Elephan-
360 ten, als auch weil eine groſſe Armee, die noch dar-
zu in Schlachtordnung ſtand, und wol bewafnet
war, bereit ſtand, die Seinigen, wenn ſie im Aus-
ſteigen begriffen ſeyn würden, anzugreifen. Er
begrif auch wol, daß die Pferde widerſpenſtig ſeyn
würden, an das ienſeitige Ufer auszutreten, da
ihnen gleich die Elephanten im Geſicht waren, für
deren Anblick und Stimme ſie ſich fürchteten; ia
daß ſie nicht einmal vorher, beim Ueberſetzen ſich
auf den Häuten halten, ſondern durch Erblickung
der Elephanten auf iener Seite ſcheu gemacht,
ins Waſſer ſpringen würden. In der Abſicht
alſo heimlich überzugehen, machte er folgende An-
ſtalten.

Er ließ des Nachts den größten Theil der Reiterei bald hier bald dort ans Ufer rücken, wobei ſie beſtändig rufen und das Krieges-Geſchrei anheben muſten, welches nebſt den übrigen Anſtalten zum Uebergange, einen gräulichen Lermen verurſachte. **Porus** gieng ihnen dem Geſchrei nach entgegen, und führte die Elephanten mit ſich. Auf dieſe Weiſe brachte ihn Alexander zu der Gewohnheit, ihm entgegen zu gehen. Wie aber dieſes oft geſchahe, und nichts weiter erfolgte, als ein Schreien und Rufen; ſo ſetzte ſich **Porus** gegen das Ausrücken der Reuterei nicht weiter in 361 Bewegung: ſondern da er ſahe, daß ſie ihn nur zu ſchrecken ſuchte; ſo blieb er an ſeinem Orte im Lager ſtehen. Doch hatte er an dem Ufer häufige Wachen ausgeſtellet. Als es Alexander ſoweit gebracht hatte, daß ſich **Porus** für den nächtlichen Unternehmungen nicht mehr fürchtete; ſo gebrauchte er ſich dieſer Liſt.

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Alexanders Entwurf, den Uebergang zu bewerkſtelligen. Verhaltungsbefehle an den Craterus.

Von einer merklichen Krümmung des Hydaſpes, erſtreckte ſich ein groſſer Fels in denſelben, darauf alle Seiten mit Bäumen dicht bewachſen waren. Gegen ihm über in dem Fluſſe lag eine ebenfals ſehr waldigte Inſul, wohin, weil ſie unbewohnt war, niemand kam. Wie er dieſe Inſul, dem Felſen gegen über bemerkte und warnahm, daß beide waldigt und alſo geſchickt waren, einen Verſuch zum Uebergange zu verbergen; ſo beſchloß er, an dieſem Orte die Armee hinüber zu ſetzen. Der Fels und die Inſel waren von dem groſſen Lager ungefähr 150. Stadien entfernet. Doch hatte er an dem ganzen Ufer her Poſten geſtellet, in der Entfernung, daß ſie ſich einander im Geſicht hatten, und die ertheilten Befehle leicht vernehmen konten. Auch muſte man viele Nächte nacheinander auf allen Seiten ein Geſchrei anheben und Feuer anzünden.

Als er nun entſchloſſen war, den Uebergang zu 362 bewerkſtelligen; ſo lies er im Lager offenbar Anſtalten dazu machen. **Craterus** wurde in demſelben zurück gelaſſen, welcher auſſer ſeiner eigenen Hipparchie, noch die Reuterei der Arachoten und **Parapamiſaden**, und von dem **Macedoniſchen** Phalanx die Schaaren des **Alcetas** und **Polyſperchon**, nebſt den **Nomarchen** auf dieſſeit des **Indus**, mit ihren 5000. Mann bei ſich hatte. **Craterus** erhielt Befehl, den Uebergang nicht eher zu verſuchen, bis **Porus** mit ſeiner Macht ſich von da gegen ihn ſelbſt gewendet, oder bis er deſſelben Flucht und ihren Sieg erfahren hätte. „Wenn aber, ſagte Alexander zum **Craterus**, „**Porus** nur mit einen Theile ſeiner Armee mir „entgegen gehet, den andern aber nebſt den Elephanten im Lager zurück läſſet; ſo haſt du Urſache, dich nicht von der Stelle zu bewegen. „Läſſet er aber gleich einen Theil des Heeres im „Lager ſtehen, und führet die Elephanten insgeſamt gegen mich; ſo ſetze du geſchwind hindurch: „denn die Elephanten ſind es allein, welche den

„Pferden beim Ausſteigen hinderlich ſind: den „übrigen Theil des Heeres aber laß ſtehen bleiben.„

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Fernere Anſtalten zum Uebergange, welcher durch ein zufälliges Ungewitter verdeckt wird.

363 Dies waren die Verhaltungsbefehle an den Craterus. Zwiſchen der Inſel aber und dem groſſen Lager, in welchem Craterus zurück gelaſſen war, wurden Meleager, Attalus und Gorgias mit den in Sold genommenen Reutern und Fußvölkern geſtellet. Sie hatten Befehl, ihr Heer in verſchiedene Corps zu vertheilen, und alsdann überzugehen, wenn ſie ſähen, daß er bereits mit den Indianern im Gefecht begriffen ſey. Er für ſeine Perſon erwählete zu ſeiner Begleitung das Agema der Hetären, die Hipparchien des Hephäſtion, Perdiccas und Demetrius, die Reuterei der Backtrianer, Sogdianer und Scythen, und die Pfeilſchützen der Daer zu Pferde; aus dem Phalanx aber die Hypaspiſten, die Schaaren des Clitus und Cönus nebſt den Agrianern. Dieſe führte er in einer weiten Entfernung vom Ufer, damit ſein Marſch gegen die Inſel und den Fels nicht entdecket würde, an den Ort, wo er entſchloſſen war überzugehen.

Hierauf wurden alſofort die Häute, die ſchon längſt vorher dahin geſchaffet waren, mit Stroh angefüllet und ſorgfältig zuſammengenähet. Es fiel auch in dieſer Nacht ein gewaltiger Platzre-

[illegible]

[illegible] Capitel.

[illegible]

[illegible]

ſeinen Anzug ſahen, ranten, was nur die Pferde lauſen konten, zum Porus. Unterdeſſen ſtieg Alexander zuerſt aus, nahm die auf den andern Schiffen von 30. Rudern zu ſich, und ſtelte die 365 Reuter, ſo wie ſie ans Land ſtiegen, in Ordnung. Denn dieſe hatten Befehl zuerſt hinüber zu gehen. Und ſo rückte er mit ihnen in Schlachtordnung fort.

Jedoch, da ſie der Gegend unkundig waren; ſo waren ſie, wider ihr Wiſſen, an einen Ort gerathen, der kein feſtes Land, ſondern ebenfals eine groſſe Inſel war: und man hatte ſie um ſo viel weniger für eine Inſel gehalten, da der Strom zwiſchen ihr und dem Lande gar nicht breit war. Zugleich hatte der heftige und bis in die ſpäte Nacht anhaltende Regen das Waſſer ſehr vergröſſert, ſo daß die Reuter keine Fuhrt finden konten, und alſo zu befürchten war, daß ihnen dieſer Uebergang eben ſoviel Arbeit koſten möchte, als der erſte. Wie ſie aber endlich eine Untiefe fanden; ſo ſetzte er, wiewol mit vieler Beſchwerlichkeit hinüber. Denn den Fußvölkern gieng das Waſſer, wo es am tiefſten war, bis über die Bruſt, und von den Pferden ragten nur die Köpfe aus dem Fluſſe hervor. Wie er aber auch über dieſen Canal gegangen war; ſo führte er das Agema der Reuterei und die Auserleſenſten aus den übrigen Hipparchien auf den rechten Flügel, und ſtel- 366 lete die Pfeilſchützen zu Pferde, vor der ganzen Reuterei her. Von den Fußvölkern ſtelte er die königlichen Hypaspiſten, welche Seleucus anführte, zunächſt an die Reuterei. An dieſe das königliche Agema: ferner die übrigen Hypaſpiſten, *) ſo wie ieden Haufen die Reihe damals traf. Zu äuſerſt an beiden Seiten des Phalanx ſtanden die Pfeilſchützen, Agrianer und Wurfſchützen.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Anſchlag Alexanders, den Porus blos mit der Reuterei anzugreifen. Verſchiedene Erzählungen von dem Uebergange und dem Sohn des Porus.

Auf dieſe Art geſtellet, befahl er dem Fußvolke, welches beinahe 6000. Mann ausmachte, in Ordnung langſam nachzufolgen. Er aber nahm bloß die Reuterei, weil er an derſelben überlegen zu ſeyn glaubte, und die ſich auf 5000. Mann belief, und eilte damit in der Geſchwindigkeit fort. Doch hatte er dem Tauron, dem Befehlshaber der Pfeilſchützen befohlen, dieſe der Reuterei eilig nachzuführen. Seine Gedanken waren dieſe: Wenn **Porus** ihn mit ſeiner ganzen Macht angreifen ſolte, ſo würde er durch den Einbruch ſeiner Reuterei entweder leicht Meiſter über ſie werden, oder ſich doch wenigſtens ſo lange halten können, bis das Fußvolk während des Treffens herbeikäme. Würden aber die Indianer über dieſe auſſerordentliche Kühnheit des Ueber-
367 ganges erſchrecken, die Flucht ergreifen; ſo würde

---

*) So wie ieden Haufen die Reihe damals traf. Man erinnere ſich aus der Anmerkung bey dem 14ten Cap. des erſten Buches, daß die Ehre in der Schlachtordnung vorne anzuſtehen, bei den Macedoniern täglich umgewechſelt.

de er alsdann auf derſelben nicht weit von ihnen ſeyn, und iemehr auf dieſer Flucht niedergemacht würden, deſto weniger Arbeit würde für ihn überbleiben.

Ariſtobulus aber ſchreibt, daß der Sohn des Porus, mit 60. Wagen herzu geeilet ſey, ehe noch Alexander die leżten aus der kleinen Inſel habe überſeżen können. Es hätte auch dieſer dem Alexander den Uebergang wehren können, als welcher, ohne daß ihm iemand widerſtand, ohnedas Schwierigkeiten genug dabei fand, wenn nur die Indianer von ihren Wagen geſprungen, und auf die zuerſt ausſteigenden gefallen wären. Allein ſie wären mit den Wagen vorbei gefahren, und hätten den Alexander ſicher überſeżen laſſen. Dieſer habe darauf die Pfeilſchüżen zu Pferde gegen ſie geſchickt, die ſie ohne Mühe mit vielem Verluſt in die Flucht geſchlagen. Andere erzählen, Alexander und ſeine Reuterei habe bei dem Ausſteigen mit dem Sohne des Porus und ſeinen Indianern ein Treffen gehabt. Denn es ſey dieſer mit einer überlegenen Macht angelanget, habe den Alexander ſelbſt und den Bucephalus ſein liebſtes Pferd verwundet, welches auch davon geſtorben ſey. Jedoch Ptolemäus, der Sohn des Lagus, erzählet dieſes anders, dem ich auch darin beiſtimme. Es habe, ſagt er, zwar Porus ſeinen 368 Sohn geſchickt, allein nicht blos mit 60. Wagen. Denn es iſt nicht warſcheinlich, daß Porus, nachdem er von den Wachen gehöret, daß Alexander ſelbſt, oder doch ein Theil ſeiner Armee über den

Hydaspes gegangen ſey, ſeinen Sohn nur mit 60. Wagen ſolte hingeſchickt haben. Denn ſolten ſie blos Kundſchaft einziehen; ſo waren ihrer zu viel, und zu wenig geſchickt, ſich zurück zu ziehen. Solten ſie aber die noch nicht übergegangen Feinde zurückhalten, und die bereits ausgetretenen angreifen; ſo waren ſie nicht im Stande, es mit ihnen aufzunehmen. Dagegen ſagt er, der Sohn des **Porus** ſey mit 2000. Reutern und 120. Wagen angelanget. Alexander aber ſey auch mit dem letzten Uebergange aus der Inſel bereits fertig geweſen.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Alexander ſchlägt den Sohn des Porus, der darauf ſelbſt gegen ihn marſchieret. Schlachtordnung deſſelben.

Wider dieſe habe Alexander, erzählet **Ptolemäus** ferner, die Pfeilſchützen zu Pferde anrücken laſſen: er aber habe die Reuterei geführet, weil er geglaubet, **Porus** rücke mit ſeiner ganzen Macht heran, und dieſe vorangeſtelte Reuterei ſey vor dem übrigen Heere hergezogen. Wie er aber die Anzahl der **Indianer** gewiß erfahren, ſo ſey er mit der bei ſich habenden Reuterei eilends auf ſie gefallen, worauf ſie die Flucht 369 ergriffen, nachdem ſie geſehen, daß Alexander ſelbſt und der ſtarke Hauſe Reuter bei ihm, ſie nicht mit ausdehnter Fronte, ſondern Schwadronenweiſe angreiſe. Es wären von ihnen bei 400. Reuter, nebſt dem Sohne des **Porus** umgekommen;

die

[illegible]

[illegible]

[illegible]

lanx der Fußvölker ausdehneten, und der Reuterei Alexanders allenthalben fürchterlich waren. Zu dem glaubte er auch nicht, daß ſich iemand von den Feinden unterſtehen würde, in die Zwiſchenräume der Elephanten einzudringen; weder von der Reuterei, wegen der Flucht der Pferde, noch weniger aber von den Fußvölkern. Denn dieſe würden nicht nur von den Schwerbewafneten, die ihnen grade ins Geſicht ſtießen, zurückgehalten, ſondern auch, wenn ſich die Elephanten gegen ſie kehreten, von ihnen zertreten werden. Hinter dieſen ſtanden die Fußvölker, nicht ſo, daß ſie mit ienen Thieren eine Fronte ausmachten, ſondern in einer zweiten Reihe, nach denſelben, dergeſtalt, daß die Haufen ein wenig in die Zwiſchenräume hineingerückt waren. Auf den Flügeln hatte er, noch weiter als die Elephanten giengen, ebenfals Fußvölker geſtellet. Auf beiden Seiten der Fußvölker ſtand die Reuterei, und vor dieſer, auch auf beiden Seiten, die Wagen.

Das ſechzehende Capitel.

Inhalt: Alexander ziehet die Fußvölker an ſich. Seine Schlachtordnung. Anfang des Treffens.

371 Dies war die Schlachtordnung des Porus. Wie aber Alexander die Indianer bereits geſtellet ſahe; ſo lies er ſeine Reuterei Halte machen, um die Fußvölker, welche immer zu marſchierten, an ſich zu ziehen. Als ſich aber der Phalanx, in vollen Laufe, mit ihm vereiniget hatte; ſo führte er ihn nicht gleich in Ordnung

gegen den Feind, ſondern umringete ihn mit ſeiner Reuterei, damit er ihn nicht abgemattet und außer Athem, die friſchen Völker der Barbaren entgegen ſtellen, ſondern ihm Zeit laſſen möchte, ſich auszurüſten, und wieder zu ſich ſelbſt zu kommen.

Nachdem er die Schlachtordnung der Indianer in Augenſchein genommen; ſo beſchloß er, nicht den Mittelpunkt derſelben, wo die Elephanten ſtunden, und der gedrungene Phalanx in die Zwiſchenräume geſtellet war, anzugreifen, indem er eben dasienige befürchtete, weswegen **Porus** dieſe Stellung erwählet hatte: ſondern, da er an Reuterei ſtärker war; ſo marſchierte er, mit dem größten Theile derſelben, gegen den linken Flügel der Feinde, als wenn er den Angrif daſelbſt thun wolte. Den **Cönus** aber ſchickte er, mit ſeiner und des **Demetrius** Hipparchie, auf den rechten Flügel, und befahl ihm, daß, wenn die Barbaren, den Haufen Reuter bei ſeiner Perſon, warnehmen, und ſich gegen ihn wenden würden, er er ihnen ſodann in den Rücken fallen ſolte. Den Phalanx der Fußvölker gab er dem **Seleucus**, 372 **Antigenes** und **Tauron**, anzuführen: ſie ſolten ſich aber nicht eher in das Treffen einlaſſen, bis ſie warnehmen würden, daß er mit ſeiner Reuterei, den Phalanx der Fußvölker und die Reuter, in Unordnung gebracht habe.

Sie waren nun ſoweit, daß ſie ſich mit den Pfeilen erreichen konten, als Alexander die Bogenſchützen zu Pferde, an der Zahl 1000. auf den linken Flügel anrücken lies, um die hiehergeſtelgeſtelten Feinde, ſowol durch den dicken Hagel von Pfeilen, als auch durch den hitzigen Anfal der Pferde, in Unordnung zu bringen. Er aber marſchierte mit den Hetären zu Pferde, in der Geſchwindigkeit, den linken Flügel der Barbaren vorbei, in der Abſicht, dieſelben während dieſer Unordnung plötzlich in der Seite anzugreifen, ehe ihm ihre Reuterei daſelbſt die Fronte bieten könte.

Das ſiebenzehende Capitel.

Inhalt: Die Schlachtordnung des Porus wird durch den Angrif Alexanders von der Seite, unnütz gemacht. Verwirrung der Indianer. Gefecht mit den Elephanten, und Flucht derſelben.

Unterdeſſen vereinigte ſich die Reuterei der Indianer von allen Seiten, und zogen dem Alexander entgegen, um ſeinen Angrif abzuſchlagen, als Cönus, wie ihm befohlen war, hinter ihr erſchien. Da die Indianer dieſes inne wurden, 373 waren ſie gezwungen, die Reuterei in eine gedoppelte Schlachtordnung zu ſtellen: die eine vorwärts gegen den Alexander, welches die ſtärkſte und beſte war, die andere aber rückwärts gegen den Cönus und ſeine Völker. Dieſes brachte alſobald die Glieder und Gedanken der Indianer in Verwirrung. Alexander machte ſich dieſen ſo gelegenem Umſtand alſobald zu Nutze, und indem ſich die Reuterei trennete und umkehrte, grif er dieienigen die er vor ſich hatte, mit ſolcher Heſtigkeit an, daß die Indianer nicht einmal den Anfal dieſer Reuterei aushalten konten, ſondern auf die Elephanten, als eine Schutzmauer, zurückſtürzten.

Indem führeten die Regierer der Elephanten dieſe Beſtien gegen die Reuterei. Zu gleicher Zeit gieng ihnen der Phalanx der Macedonier entgegen, ſchoß die darauf ſitzenden mit Pfeilen herunter, umringte die Thiere ſelbſt, und grif ſie von allen Seiten an. Dieſes Treffen hatte mit keinem der vorigen einige Aehnlichkeit. Denn eines Theils drangen dieſe Thiere in die Glieder der Fußvölker, und trenneten den, auch noch ſo dicht geſtelten Phalanx der Macedonier, wo ſie ſich nur hinkehreten. Andern Theils wandte ſich die Indianiſche Reuterei, wie ſie das Fußvolk in der Hitze des Treffens ſahe, wieder gegen die Reuter. Wie aber Alexanders Leute, als welche, an Stärke und Erfahrenheit, ihnen weit überlegen waren, abermals die Oberhand über ſie erhielten; ſo flohen ſie wieder zu den Elephanten.

Unterdeſſen war die ganze Reuterei Alexan- 374 ders nicht auf Befehl, ſondern weil es ſich, in dem Gefechte ſelbſt ſo gefüget hatte, in einen Haufen zuſammengerathen, und verurſachte allenthalben, wo ſie in die Glieder der Indianer fiel, eine große Niederlage. Die Elephanten waren nunmehr auch ſoweit in die Enge getrieben, daß ihre eigene Leute nicht weniger Schaden von ihnen erlitten, als die Feinde, indem ſie dieſelben, wenn ſie ſich kehreten und zurückgeiaget wurden, zertraten. Demnach erlitte die Reuterei, welche ſich mit den Elephanten eingeſchloſſen ſahe, eine große Niederlage. Die mehreſten Regierer derſelben waren erſchoſſen, und die Elephanten ſelbſt, weil ſie, theils verwundet, theils abgemattet, und ihrer Führer beraubt waren, hatten keinen gewiſſen Platz mehr; ſondern von der übeln Begegnung in Wuth geſetzet, fielen ſie auf Freund und Feinde, ſtieſſen, zertraten und tödteten auf allen Seiten. Die **Macedonier** aber, als welche Raum genug hatten, und die Beſtien nur nach ihrem Belieben angriffen, wichen allemal zurück, wenn dieſe auf ſie trafen. Sobald ſie ſich aber umkehrten, verfolgten ſie ſolche mit ihren Geſchützen, wogegen die **Indianer**, die ſich mit ihnen zugleich umwandten, den mehreſten Schaden davon erlitten.

375 Wie aber die Beſtien ermüdet, und ihre Anfälle nicht mehr ſo ſtark waren, ſo daß ſie blos mit den Zähnen knirſchten, und wie die Schiffe, wenn man gegen das Hintertheil rudert, rücklings hinter ſich wichen; ſo umringte Alexander die ganze feindliche Schlachtordnung mit ſeiner Reuterei, und befahl, daß die Fußvölker mit zuſammengeſchloſſenen Schilden, und gedrungenen Phalanx, auf dieſelbe losgehen ſolten. Und alſo wurde die **Indianiſche** Reuterei, wenige ausgenommen, in dieſem Treffen niedergehauen. Eben ſo ergieng es auch den Fußvölkern, da die **Macedonier** von allen Seiten auf ſie drangen, worauf iederman, wo nur eine Lücke zwiſchen Alexanders Reuterei befindlich war, ſich auf die Flucht machte.

Das

Das achtzehende Capitel.

Inhalt: Niederlage der Indianer. Tapferes Verhalten des Porus. Unterhandlung mit demſelben.

Indem dieſes vorgieng, ſetzte auch Craterus, und die übrigen Feldherrn, welche Alexander bei dem Heere, an dem Ufer des Hydaspes, zurückgelaſſen hatte, als ſie den völligen Sieg Alexanders vernahmen, über den Fluß. Und dieſe verurſachten unter den flüchtigen Indianern kein geringeres Niedermetzeln, da ſie, mit friſchen Kräften, die ermüdeten Soldaten Alexanders, im Nachſetzen ablöſeten. Von den Indianiſchen Fußvölkern blieben nicht viel weniger als 20000. und von der Reuterei bei 3000. Alle Wagen wurden zerbrochen, und 2. Söhne 376 des Porus getödtet. Unter der Zahl der Gebliebenen fand ſich auch Spitaces, der Nomarche der Indianer in dieſer Gegend, nebſt allen Befehlshabern der Elephanten und Wagen, der Reuterei und Fußvölker in dem Heere des Porus. Alle Elephanten, die nicht auf dem Platze geblieben waren, wurden gefangen. Von den 6000. Fußvölkern Alexanders, die bei dem erſten Angrif zugegen geweſen waren, blieben ungefähr 80. und von den Pfeilſchützen zu Pferde, welche das Treffen angefangen hatten, 10. Von der Reuterei der Hetären waren 20. todt, und von der übrigen Reuterei ungefähr 200.

Als Porus, der in der Schlacht große Thaten verrichtet, und nicht nur die Pflichten eines Feldherrn, ſondern auch eines tapfern Soldaten, beobachtet hatte, das Niedermetzeln der Reuter warnahm, und ſahe, daß die Elephanten theils gefallen, theils ihrer Führer beraubt, traurig umher irreten, und daß die mehreſten von ſeinen Fußvölkern getödtet waren: ſo war er nicht, wie der große König **Darius**, der erſte, welcher ſeinen Leuten das Beiſpiel der Flucht gab; ſondern fochte, ſo lange noch einige Indianer in dem Treffen Stand hielten. Da er aber in die rechte Schulter, welche er in der Schlacht allein entblöſet trug, eine Wunde bekommen hatte, denn ſein übriger Leib wurde von dem Harniſche, der wie man nachgehends ſahe, von ausnehmender 377 Stärke und Kunſt war, wider die Pfeilſchüſſe genugſam bedecket; ſo wandte er ſeine Elephanten um, und begab ſich auch zurück.

Alexander wünſchte ſehr, einen Mann der ſich ſo tapfer in der Schlacht erwieſen hatte, zu erhalten, und ſchickte daher erſt den Indianer **Taxiles** an ihn ab. Dieſer ritte ſoweit an den Elephanten der den **Porus** trug, als es ſeine Sicherheit zu erfordern ſchien, und bath ihn, ſtille zu halten, weil doch ſein ferneres Fliehen vergebens ſeyn würde, und das was ihm Alexander aufgetragen, anzuhören. Als dieſer den **Taxiles**, ſeinen alten Feind warnahm, wandte er ſich gegen ihn um, ihn mit ſeinem Wurfſpieſſe zu durchboren, und würde ihn vielleicht getödtet haben, wenn iener nicht eilends mit ſeinem Pferde davon gerennet wäre. Alexander wurde auch deswegen nicht unwillig auf den **Porus**, und ſchickte zu verſchiedenen malen, unter andern auch

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

heit deſſelben. Seine Bewunderung gieng noch weiter, wie er an ihm einen freien, und gar nicht niedergeſchlagenen Muth warnahm, indem er ihn, wie ein tapferer Mann den andern, begrüßete, der für ſein Königreich, wider einen König, herzhaft gefochten. Alexander redete ihn zuerſt an, und frug ihn: **Wie er wolle gehalten ſeyn?** Als ein König, antwortete Porus, wie man erzählet. Alexander, der an dieſer Antwort viel Vergnügen fand, ſagte darauf: das ſol geſchehen, und zwar um meinetwillen: aber bitte du, auch um deinetwillen etwas, das dir angenehm iſt. Hierinn, erwiederte Porus, iſt alles begriffen. Dieſe Rede gefiel dem Alexander noch mehr, und er gab ihm nicht nur die Herrſchaft über die Indianer wieder, die er vorhin gehabt; ſondern fügte noch, zu ſeinem alten Gebiete, ein anderes hinzu, daß noch größer war. Dergeſtalt begegnete er einem tapfern Manne auf 379 eine königliche Weiſe, und erkante ihn nachgehends, in allen Stücken, als einem treuen Freund.

So

---

heit, diejenigen Kinder, welche eine gute Natur, ſtarke und ſchöne Gliedmaßen hatten, von den ſchwächlichen und ungeſtalten ſorgfältig ab. Jene zog man auf. Bei dieſen aber wurden die Erziehungskoſten für unnütz angeſehen, und man tödtete ſie. Bei den Verheirathungen, ſahe man weder auf Stand noch Reichthum; ſondern es kamen diejenigen zuſammen, welche für die Schönſten und anſehnlichſten gehalten wurden. Daher, ſagt Diodorus, übertrafen die Einwohner dieſer Städte andere Menſchen, an Schönheit der Leibesgeſtalt, ſehr weit, und vor andern muſte man dieſes von ihrem Könige ſagen.

[illegible]

[illegible]

hin den Alexander, in allen ſeinen beſchwerlichen Zügen und Gefahren begleitet hatte. Es lies niemand aufſitzen als den Alexander allein, war von auſſerordentlicher Größe und edler Art. Man konte es an ſeinem Ochſenkopfe erkennen, wovon es auch den Namen haben ſol. Andere aber ſagen, es habe; da es übrigens ganz ſchwarz geweſen, ein weißes Zeichen vor dem Kopfe gehabt, das einem Ochſenkopfe ſehr ähnlich geſehen. Dieſes Pferd war dem Alexander in dem Lande der 380 Urier verlohren gegangen. Er lies aber, im ganzen Lande, öffentlich ausrufen, wofern man ihm das Pferd nicht wiederbrächte ſo wolle er alle Urier tödten laßen. Auf dieſen Ausruf wurde es ihm bald wiedergebracht. So lieb war dieſes Pferd dem Alexander, und ſo ſehr wurde er bei den Barbaren gefürchtet. Soviel habe ich, um Alexanders willen, zum Lobe des Bucephalus ſchreiben wollen.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Opfer und Spiele des Siegeswegen. Marſch gegen die Glaucanicen. Geſandten des Abiſſares und anderer Fürſten. Abfal der Aßacener. Beſchreibung des Flußes Aceſines.

Alexander lies hierauf die in der Schlacht gebliebenen, mit geziemenden Ehrenbezeugungen, begraben; opferte den Göttern, wie gewöhnlich, des Siegeswegen, und ſtellete an dem Ufer des Hydaspes, wo er zuerſt mit dem Heere über-

[illegible]

[illegible]

liefern muſte. Es langten auch von den freien Indianern, ingleichen von einem andern **Porus**, einem Fürſten in Indien, Bothſchafter an. Alexander lies dem Abißares befehlen, eilends zu ihm zu kommen, mit der Bedrohung, wofern er nicht käme, ſo wolle er ſelbſt mit ſeinem Heere, einen ihm gar nicht angenehmen Beſuch bei ihm abſtatten.

382 Unterdeſſen ſties **Phrataphernes**, der Satrape von **Parthien** und **Hyrcanien**, mit den bei ihm zurückgelaſſenen Thraciern, zum Alexander. Es kamen auch Bothen von dem Siſicus, dem Satrapen der Aßacener, mit der Nachricht, daß die Aßacener nicht nur ihren Stadthalter getödtet hätten; ſondern auch von dem Alexander abgefallen wären. Dieſe Bewegungen zu ſtillen, und die Aßacener in Ordnung zu bringen, ſchickte er den **Philippus** und Tyriaspes, mit einem Heere ab. Er aber rückte bis an den Fluß Aceſines vor. Dies iſt der einzige Fluß in Indien, deſſen Größe **Ptolemäus**, des Lagus Sohn, beſchreibet. Er ſaget, der Strom ſey in der Gegend, wo Alexander mit ſeinem Heere auf Schiffen und Häuten, übergeſetzet, ungemein reißend; es befänden ſich große und ſpitzige Felſen in demſelben, und das, mit Gewalt gegen ſie ſtoſſende Waſſer verurſache hin und wieder brauſende Strudel. Die Breite aber belaufe ſich auf 15. Stadien. Dieienigen welche auf Häuten übergegangen, wären gut davon gekommen, von denen in den Schiffen aber, wären nicht wenige in dem Waſſer umkommen, weil ſie an die Klippen

geſtoſſen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

mit den leichten Truppen, zu verfolgen. Denn dieſer hatte, ſo lange Alexander mit dem andern Porus Krieg geführet, Geſandten an ihn 384 geſchickt, und mehr aus Feindſchaft wider den Porus, als aus Ergebenheit gegen den Alexander, ſich und ſein Land ihm unterworfen. Als er aber vernommen, daß Alexander ienen von ſich gelaſſen, und daß er nunmehr, auſſer ſeinem eigenen, ein noch viel größeres Reich beherrſche; ſo war er, aus Furcht, nicht ſowol für den Alexander ſelbſt, als für dem Porus der mit ihm gleichen Namen führete, aus ſeinem Lande geflohen, und hatte alle ſtreitbare Leute, die er bereden können ihm auf ſeiner Flucht Geſellſchaft zu leiſten, mit ſich genommen.

Wider dieſen zog Alexander aus, und kam an den Hydraotes, einen andern Fluß in Indien, der an der Breite dem Aceſines nichts nachgab, aber noch viel reißender war. In dem ganzen Striche, bis an den Hydraotes, hinterlies er, an gelegenen Oertern, Wachen; damit die bei dem Craterus und Cönus befindliche Truppen ſicher durchkommen könten; welche den größten Theil der Gegend ausfuragierten. Darauf ſandte er den Hephäſtion, dem er einen Theil des Heeres, nemlich von dem Fußvolke zween Phalangen, von der Reuterei aber ſeine und des Demetrius Hipparchie, nebſt der Hälfte der Bogenſchützen, untergab, in das Gebiet des abgefallenen Porus, mit dem Befehle, ſolches dem andern Porus einzuräumen: und wenn er, auch an den Ufern des Hydraotes, noch andere, freie und nach ihren eigenen Geſetzen lebende, Indianer anträfe, ſie ebenfals zu bezwingen, und dem Porus zu unterwerfen. Er aber gieng über den Hydraotes, doch nicht mit ſoviel Schwierigkeit, 385 als über den Aceſines. Die mehreſten ergaben ſich ihm freiwillig, ſo wie er ienſeit des Flußes vorrückte. Andere aber, die ihm entweder mit den Waffen in der Hand entgegen giengen, oder ſich auf die Flucht begaben unterwarf er ſich mit Gewalt.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander ziehet ienſeits des Hydraotes gegen die Cathäer, Oxydracer, Maller und Adraiſten.

Unterdeſſen bekam Alexander Nachricht, daß unter den übrigen freien Indianern, auch die ſogenanten Cathäer ſich anſchickten, ihm eine Schlacht zu liefern, wofern er ſich ihrem Lande nähern ſolte, und daß ſie die andern an ſie gränzenden freien Indianer zu einer Verbindung mit ihnen zu bewegen ſuchten: daß ferner die Stadt, bei welcher ſie das Treffen zu halten gedächten, ſehr feſte ſey. Dieſe Stadt hies mit Namen Sangata, und die Cathäer ſelbſt wurden für ſehr ſtreitbar und Kriegesverſtändig gehalten. Die Oxydracer und Maller, zwei andere Indianiſche Völker, gaben ihnen darin nichts nach. Wie es denn kurz vorher geſchehen war, daß Porus und Abißares, mit ihrer ganzen Macht, und den vereinigten Kräften nach vieler andern freien

Indianer in einem Kriege wider ſie, nichts, das einer ſo groſſen Zurüſtung würdig geweſen wäre, ausrichten können, ſondern ſich wieder zurückziehen müſſen.

385 Auf dieſen Bericht marſchierete Alexander eilends wider die Cathäer. Am zweiten Tage nach ſeinem Abmarſche vom Hydraotes, kam er an eine Stadt, mit Namen Pimprama. Die Indianer in dieſer Gegend hieſſen die Adraiſten; Sie ergaben ſich dem Alexander freiwillig. Des folgenden Tages lies er ſein Heer ruhen, und rückte den dritten Tag bis Sangala vor, wo die Cathäer mit ihren Nachbarn vereinigt, auf einem nicht gar ſteilen Hügel, ſich in Schlachtordnung geſtellet hatten. Rings um den Hügel hatten ſie Wagen geſtellet, in deren Mittelpunkte ſie ihr Lager hatten, und dieſe Wagenburg war dreifach.

Wie Alexander die Menge der Barbarn und die Beſchaffenheit des Orts warnahm; ſo formierete er ſeine Schlachtordnung gegen ſie, wie es die gegenwärtigen Umſtände verſtatten wolten. Die Bogenſchützen zu Pferde ſchickte er ſofort gegen ſie aus, um ſie mit ihren Pfeilen zu beunruhigen, damit die Indianer nicht Zeit hätten, einen Angrif zu thun, ehe er ſein Heer in Schlachtordnung geſtellet; ſondern noch vor der Schlacht ſelbſt in ihren Verſchanzungen in einige Furcht gerathen möchten. Indeſſen ſtellete er auf den
387 rechten Flügel das Agema der Reuterei und die Hipparchie des Clitus. Hierauf folgten die Hypaspiſten, und auf dieſe die Agrianer. Auf den

[illegible]

[illegible]

[illegible]

388 ſe viel dichter ſtanden, und die Macedonier bei
ihrem Angriffe nicht ſo viel Platz hatten, indem
ſie die vorderſten Wagen wegſchaffeten, und aus
den gemachten Lücken nach eines ieweden Gelegenheit,
ohne Ordnung einbrachen. Doch wurden
die Indianer auch von dieſen durch den Phalanx
mit Gewalt abgetrieben. Nunmehr hielten
ſie bei der dritten Reihe Wagen nicht weiter
Stand; ſondern flohen, ſo geſchwind ſie konten,
und ſchloſſen ſich in die Stadt ein.

Alexander umringte noch dieſen Tag die Stadt
mit den Fußvölkern, ſoweit der Phalanx zureichend
war. Denn die Mauer war in ihrem Umfange
viel gröſſer, als daß er ſie mit ſeinem Heere
umzingeln konte. An die noch unbeſetzten Oerter
aber, woſelbſt auch in einer geringen Entfernung
von der Mauer, ein See war, ſtellete er
rings um dieſen See die Reuterei. Denn er wuſte,
daß derſelbe nicht tief war, und muthmaſſete
zugleich, daß die durch ihre vorige Niederlage, in
Furcht geſetzten Indianer bei Nacht die Stadt
verlaſſen würden. Seine Vermuthung traf richtig
ein. Denn um die zweite Wache giengen die
mehreſten von ihnen aus der Stadt, und geriethen
389 unter die Vorpoſten der Reuterei. Die
Vorderſten von ihnen wurden von den Reutern
niedergemacht. Als aber die folgenden merkten,
daß der See rings umher beſetzt ſey, ſo begaben
ſie ſich wieder in die Stadt.

Hierauf umgab Alexander, wo ihn der See
nicht hinderte, die Stadt mit einem doppelten
Walle, und ſtellete die Poſtierungen um den See

mit noch gröſſerer Sorgfalt aus. Er gedachte auch, um die Mauren zu erſchüttern, die Rüſtzeuge an dieſelben führen zu laſſen, als ihm einige Ueberläufer aus der Stadt Nachricht gaben, daß die Indianer den Schluß gefaſſet, in eben dieſer Nacht bei dem See, wo der Wal aufhörete, aus der Stadt zu entwiſchen. Hierauf ſtellete er den Ptolemäus des Lagus Sohn, nebſt 3000 Hypaspiſten, allen Agrianern und einer Schaar Pfeilſchützen dahin, und zeigte ihm die Gegend, wo die Barbarn ſeiner Vermuthung nach, vornemlich durchbrechen würden. Er befahl ihm, wenn er die Unternehmung derſelben an dieſem Orte merkte, ihnen mit ſeinen Völkern das Vorrücken zu verwehren. Zugleich ſolte der Trompeter anfangen zu blaſen: und die Anführer erhielten Befehl, ſich auf dieſes Zeichen, ein ieder mit ſeinen Völkern in Ordnung an den Ort, wo der Lärmen wäre, und wohin die Trompete ſie riefe, zu verfügen, wobei er ſie verſicherte, daß er für ſeine Perſon auch gegenwärtig ſeyn werde.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Feinde wollen aus der Stadt entwiſchen, werden aber von dem Ptolemäus aufgefangen. Die Stadt wird erobert und die Einwohner theils niedergemacht, theils gefangen. Einnahme zwoer andern Städte. Sangala wird geſchleift.

Dieſes waren die Verhaltungsbefehle. Ptolemäus brachte von den Wagen, welche die
Barbarn in der erſten Flucht zurück gelaſſen hat- 390

ten, ſoviel er konte, zuſammen, und ſtellete ſie queer über den Weg, damit die Flüchtigen in der Nacht deſto mehr Hinderniſſe antreffen möchten. Zugleich lies er die bereits gehauenen, aber noch nicht eingerammelten Palliſaden hie und da zwiſchen dem See und der Mauer zuſammen fügen: welches alles von dem Heere in dieſer Nacht ins Werk gerichtet wurde.

Es war bereits um die vierte Wache, als die Barbarn, wie dem Alexander berichtet wurde, die Thore gegen den See zu eröfneten, und in vollem Laufe dahin eileten. Doch konten ſie weder der Wache in dieſer Gegend, noch dem Ptolemäus, der hinter ihr ſtand, verborgen bleiben. Denn in dem Augenblicke gaben die Trompeter das Zeichen, und er ging mit ſeinem bewafneten und in Ordnung geſtelleten Heere auf die Barbarn los. Dieſen waren nicht nur die Wagen, ſondern auch die in der Mitte gepflanzten Palliſaden im Wege. Wie aber die Leute des Ptolemäus auf das mit der Trompete gegebene Zeichen auf ſie zufielen, und ſie, ſo wie ſie durch die Wagen brachen, niedermachten; ſo wandten ſie ſich wieder zurück in die Stadt, nachdem ſie
391 bei dieſem Rückzuge an die 500 Mann verlohren.

Inzwiſchen langte auch Porus an, der dem Könige die noch übrigen Elephanten und 5000 Indianer zuführete. Alexander hatte auch bereits die Rüſtzeuge im Stande, und ſie wurden ſchon an die Mauer geführet. Allein ehe noch ein Theil derſelben erſchüttert wurde, hatten die Macedonier die Mauer, welche nur von Ziegelſteinen

[illegible]

[illegible]

den Soldaten ergriffen, und bei 500. an der Zahl niedergehauen.

Er lies alſo das Vorhaben, ihnen weiter nachzuſetzen, fahren, und kehrte nach Sangala zurück. Die Stadt ſelbſt lies er ſchleiſen: das Land aber ſchenkte er, den vorhin freigeweſen, damals aber ſich freiwillig unterwerfenden Indianern. Ferner ſchickte er den Porus mit ſeinem bei ſich habenden Heere in die Städte, die ſich ihm ergeben hatten, um in dieſelben Beſatzungen zu legen. Er aber rückte mit ſeiner Armee gegen den Fluß Hyphaſis vor, um ſich auch die ienſeit demſelben wohnenden Indianer zu unterwerfen. 393 Denn er glaubte, daß der Krieg ſo lange noch nicht geendiget ſey, als noch einige Feinde übrig wären.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Beſchaffenheit der Länder ienſeit des Hyphaſis. Die Soldaten weigern ſich, weiter zu gehen. Rede Alexanders an das Heer, um daſſelbe zu einem weitern Zuge zu bereden.

Die Nachrichten, die er von den Ländern ienſeit des Hyphaſis erhielt, beſchrieben ſie als eine ſehr fruchtbare Gegend, und die Einwohner als Leute, die den Ackerbau ſehr wol verſtünden, im Kriege tapfer, und in ihrem Hausweſen ordentlich wären. Das Volk werde daſelbſt von dem Adel regieret, welcher aber keine andern, als billige Geſetze machen: Es hätten dieſe Indianer eine viel gröſſere Anzahl Elephanten, als die übrigen,

[illegible]

„nebſt dem **Libyen**, welches die **Griechen** bewohnen,
„und eines Theils von Arabien geſetzt
„ſeyd; wenn Cölaſyrien und Meſopotamien,
„Babylon, Suſa, Perſien und Medien, und
„alle die Länder, welche die Perſer und Meder
„beherrſchten, und die ſie nicht beherrſchten, die
„Länder über den Caspiſchen Päſſen, auf ienſeit
„des Caucaſus, und was noch weiter hin über
„dem Tanais lieget, Backtrien, Hyrcanien und
„das Hyrcaniſche Meer, wenn alles dieſes euer
395 „iſt; Wenn wir die Scythen bis an die Wüſte
„zurück geſchlagen haben, und dazu uns rühmen
„können, daß der Indus, Hydaſpes, Aceſines
„und Hydraotas durch unſer Gebiet flieſſen:
„was bedenkt ihr euch dann, auch den Hyphaſis
„und die ienſeit deſſelben wohnende Völker zu
„der Macedonier, d. i. zu eurer Herrſchaft hinzuzufügen.
„Oder fürchtet ihr etwa, daß noch
„andere Barbarn ſich uns entgegen ſetzen, wenn
„wir ſie angreifen? Da doch einige derſelben ſich
„uns freiwillig unterwerfen, andere auf der
„Flucht gefangen werden, noch andere aber davon
„ziehen, und uns ihr leeres Land in die Hände
„liefern, welches wir an unſere Bundesgenoſſen,
„die ſich freiwillig zu uns geſchlagen haben, verſchenken.
„„

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Fortſetzung der Rede Alexanders.

„Meiner Meinung nach, ſiehet ein tapferer
„Mann kein anderes Ziel ſeiner Arbeiten,
„als

[illegible]

[illegible]

„neuem andern Beſchwerlichkeiten und Gefahren
„zu übernehmen haben.„

„Haltet demnach uns, ihr **Macedonier** und
„**Bundesgenoſſen**! Edle Thaten können nur von
„denen verrichtet werden, welche ſich der Arbeit
397 „und den Gefahren unterwerfen. Das Leben
„mit der Tugend verbunden, iſt ſüſſe. Und auch
„der Tod iſt nicht bitter, wenn man einen unſterblichen
„Ruhm hinterläſſet. Oder wiſſet ihr nicht,
„daß unſer Anherr nicht dadurch, daß er in **Tyrinth**
„oder in **Argos**, oder auch in dem **Pelopones**,
„oder in **Theben** ſtille geſeſſen, zu einer
„ſolchen Höhe geſtiegen, daß er aus einem Menſchen
„ein Gott geworden, oder doch dafür gehalten
„wird? So hat auch **Bacchus**, ein noch gröſſerer
„Gott als **Hercules**, gewiß nicht wenig Arbeit
„ausgeſtanden. Wir aber ſind bereits über
„**Nyſſa** hinaus gekommen, und haben den Fels
„**Aornus**, der dem **Hercules** unüberwindlich
„war, im Beſitz. So ſetzet dann das, was von
„**Aſien** noch übrig iſt, dieſe Kleinigkeit, unſern
„groſſen Eroberungen noch bei. Denn was würden
„wir ſelbſt viel Groſſes und Schönes verrichtet
„haben, wenn wir in **Macedonien** wären ſitzen
„blieben, und uns begnüget hätten, ohne Beſchwerlichkeit
„unſere Häuſer zu beſchützen, indem
„wir die angränzenden **Thracier**, oder die
„**Illyrier** und **Triballer**, oder die mit uns nicht
„verbundenen **Griechen** zurück gehalten hätten?
„Hätte ich, euer Anführer, indeſſen daß ihr mit
„Beſchwerlichkeiten und Gefahren zu ringen gehabt,
„ſelbſt Arbeit und Gefahr geſcheuet; ſo

„köntet ihr nicht unbillig überdrüßig werden, in-
„dem ihr für euch nur Mühe, die Belohnung
„derſelben aber für andere erkämpfet hättet. Nun
„aber haben wir die Arbeiten gemeinſchaftlich,
„und die Gefahren ſind gleich getheilet. Die
„Belohnungen aber liegen einem ieden vor Au- 398
„gen. Denn das Land iſt euer, ihr regieret es
„als Satrapen, und der größte Theil der Schä-
„tze fält euch zu. Und wenn wir Aſien werden
„bezwungen haben, ſo werde ich beim Jupiter!
„nicht nur die Hofnung eines ieden erfüllen, ſon-
„dern auch weit übertreffen. Ich werde dieieni-
„gen, die nach Haus gehen wollen, ziehen laſſen,
„oder auch ſelbſt ſie hinführen. Die aber blei-
„ben wollen, werde ich in einen ſolchen Stand ſe-
„tzen, daß ſie von den Abgegangenen ſollen benei-
„det werden.„

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Antwort des Cönus im Namen des Heeres, in welcher er auf den Rückzug dringet.

Auf dieſe und andere dergleichen Reden Alexanders erfolgte ein langes Stillſchweigen, indem ſich weder iemand unterſtand, dem Könige ſogleich zu wiederſprechen, noch ihm Beifall geben wolte. Indeſſen befahl Alexander zu wiederhohltenmalen, daß, wenn iemand wider ſeine Rede etwas einzuwenden hätte, er ſolches ſagen ſolte. Doch dauerte das Stillſchweigen noch immer fort. Endlich faßte Cönus, des Polemocrates Sohn ein Herz, und redete folgendergeſtalt.

„Da du ſelbſt, o König! nicht despotiſch über
„die Macedonier herrſchen wilſt; ſondern verſicherſt,
„daß du ſie, wenn du ſie beredeſt, weiter
„führen, im Gegentheil aber niemand zwingen
„wolleſt: ſo werde ich ietzt, nicht für uns, das
„Wort führen, die wir vor andern in Ehren ſtehen,
„und größtentheils die Belohnungen unſerer
„Arbeiten bereits erlanget haben, und die
„wir, da du uns vor andern zu Anführern gemacht
399 „haſt, dir in allen Dingen zu folgen bereitwillig
„ſind; ſondern für den größten Theil des
„Heeres. Auch werde ich in ihrem Namen
„nicht dasienige ſagen, was ſie gerne geſagt haben
„wollen, ſondern das, wovon ich glaube, daß es
„dir den ietzigen Umſtänden nach heilſam, und
„der künftigen Sicherheit halber am zuträglichſten
„ſeyn werde. Mein Alter giebet mir das
„Recht, nichts von demienigen zu verſchweigen,
„was ich für das Beſte halte, und dies erfordert
„auch das Anſehen, das du mir bei andern beigeleget
„haſt, und die Unerſchrockenheit, mit der ich,
„ohne einige Wiederrede, Beſchwerlichkeiten und
„Gefahren übernommen habe. Denn ie häufiger
„und größer die Thaten ſind, die du, als unſer
„Anführer, und wir, die wir zugleich mit dir von
„Hauſe aufgebrochen ſind, verrichtet haben, deſto
„rathſamer ſcheinet es mir, unſern Arbeiten und
„Gefahren ein Ende zu machen. Dann du ſieheſt
„ſelbſt, wie viel unſerer von der großen Anzahl
„Macedonier und Griechen, die den Feldzug
„mit dir angetreten haben, noch übrig ſind.
„Die Theßalier ſchickteſt du gleich von Backtrien

„zuruck,

[illegible]

[illegible]

„chen in Ordnung gebracht, wenn du in deinem
„väterlichen Hauſe den Nutzen deiner vielen und
„großen Siege eingeerndtet haſt, alsdenn kanſt
„du wiederum von neuen einen andern Feldzug
„unternehmen, entweder, wenn du Luſt haſt, wider
„eben dieſe gegen Morgen wohnende Indiani-
„ſchen Völker, oder, wenn es dir beliebet, gegen
„den Pontus Euxinus, oder gegen Carthago,
„oder auch gegen die noch über Carthago hin-
„ausliegenden Länder in Africa. Alsdenn wird
„es auf dich ankommen, wohin du dein Heer füh-
401 „ren wilſt. Alsdenn werden dir andere Mace-
„donier folgen, Jünglinge ſtatt Alten, und Fri-
„ſche ſtatt der Entkräfteten. Ihnen werden die
„Begebenheiten des Krieges, weil ſie ſolche noch
„nicht verſucht haben, nicht fürchterlich, ia ſie
„werden ihnen in Hofnung der künftigen Vor-
„theile, eine Luſt ſeyn. Sie werden dir war-
„ſcheinlicher Weiſe um ſo viel williger folgen,
„wenn ſie ſehen, daß dieienigen, welche vorhin
„Arbeit und Gefahr mit dir getheilet haben, aus
„armen Leuten reich, und aus unanſehnlichen ge-
„ehrt wieder nach Haus zurück gekommen ſind.
„Zu dem, o König! iſt nichts ſchöners, als wenn
„man ſich bei ſeinem guten Glücke zu mäßigen
„weiß. Es iſt wahr, wenn du ein Heer, und
„zwar ein ſolches Heer anführeſt, ſo haſt du von
„den Feinden nichts zu befürchten, aber die
„Streiche des Glücks ſind unerwartet, und kön-
„nen eben deswegen von den Menſchen nicht ver-
„mieden werden.„

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

eine große Stille in dem Lager war, und man offenbar ſahe, daß ihnen der Zorn Alexanders zwar nahe gehe, daß ſie aber deswegen doch ihren Sinn nicht änderten; ſo opferte er, wie Ptolemäus des Lagus Sohn erzählet, nichts deſtoweniger für den Uebergang über den Fluß. Allein die Anzeigen, bei dieſem Opfer, fielen nicht glücklich für ihn aus. Hierauf lies er die älteſten und vertrauteſten von ſeinen Freunden zuſammen kommen: und weil ihn alles zu ſeinem Rückzuge ermahnete; ſo lies er dem Heere anzeigen, daß er den Entſchluß gefaſſet habe, wieder umzukehren.

Das neun und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Freudensbezeugungen des Heers. Alexander läßt 12. Altäre errichten, vermehret das Gebiet des Porus, und trit den Rückmarſch an. Geſandten des Abiſares, und Bezeigen Alexanders gegen ihn.

403 Auf dieſes Wort fiengen ſie ein Geſchrei an, wie ein vermiſchter Haufe, bei ſeinen Freudensbezeugungen zu thun pfleget. Viele vergoſſen Thränen, andere kamen an das königliche Zelt, und ſegneten den Alexander, daß er ſich von ihnen allein habe wollen überwinden laſſen.

Darauf theilete er ſein Heer nach den verſchiedenen Schaaren, und befahl, 12. Altäre zu errichten. Die Höhe war den größten Thürmen gleich, und die Breite noch größer, als ſie bei Thürmen zu ſeyn pfleget. Durch dieſe Altäre wollte er den Göttern danken, daß ſie ihn, unter lauter Siegen, ſoweit geführet, und zugleich Denkmäler ſeiner Arbeiten hinterlaſſen. Nach Vollendung dieſer Altäre opferte er auf denſelben, nach Gewohnheit, und ſtellete Fecht- und Ritterſpiele an. Das Land bis an den Fluß Hyphaſis fügte er nach dem vorigen Gebiete des Porus bei: und hierauf kehrete er gegen den Hydraotes zurück. Nach dem Uebergange über denſelben marſchierete er weiter rückwärts gegen den Aceſines. Hieſelbſt fand er die Stadt, zu deren Erbauung er den Hephäſtion verordnet hatte, im Stande, und nachdem er dieſelbe mit den Angränzenden, welche Luſt hatten, ſich da niederzulaſſen, wie auch mit den Unvermögenden unter den Miethvölkern, beſetzet hatte; ſo fieng er an, ſich zur Schiffahrt in das große Meer zuzurüſten.

Indeſſen langte Arſaces, der Stadthalter einer dem Abiſares benachbarten Provinz, nebſt 404 dem Bruder des Abiſares, und andere ſeiner Freunde bei ihm an. Sie brachten ihm Geſchenke, die bei den Indianern von gröſtem Wehrte waren, und die Elephanten des Abiſares 30. an der Zahl. Denn Abiſares lies ſich mit einer Krankheit entſchuldigen, daß er nicht ſelbſt gekommen ſey. Als nun die Geſandten, die Alexander an den Abiſares geſchickt hatte, eben dieſes beſtätigten; ſo glaubte er leicht, daß ſich die Sache in der That ſo verhielte, und lies dem Abiſares die Satrapie über ſeine Provinz, und untergab auch den Arſaces den Befehlen deſſelben. Und nachdem er den Tribut, welchen ſie bezahlen ſolten, feſtgeſetzet; ſo opferte er abermals an dem Fluße Aceſines, und kam, nach dem Uebergange über denſelben an den **Hydaspes.** Hier ſtellete er dasienige, was die Platzregen an den Städten **Nicäa** und **Bucephala** verdorben hatten, mit ſeinem Heere wieder her, und machte noch verſchiedene andere Einrichtungen in dieſer Provinz.

Die Feldzüge Alexanders.

Sechſtes Buch.

Das erſte Capitel.

Inhalt: Anſtalten Alexanders zu einer Schiffahrt in den Ocean. Er glaubet die Quellen des Nils gefunden zu haben.

Nachdem Alexander, an dem Ufer des Hydaspes, viele Schiffe mit 30. Rudern, *) Hemiolen, und Fahrzeuge um die Pferde einzunehmen, ausgerüſtet, und andere Anſtalten, das Heer auf dem Fluße hinab zu ſchiffen gemacht hatte; ſo entſchloß er ſich, auf dem Hydaspes in den Ocean zu fahren. 407

Da er vorher in dem Indus, und zwar, auſſer dem Nil, in demſelben allein, Crocodile, und an den Ufern des Aceſines ſolche Bohnen, wargenommen hatte, als Egypten hervorbringet; und da er hörete, daß der Aceſines in den Indus falle: ſo bildete er ſich, daß er die Quellen des Nils

---

*) Hemiolen. Dieſe waren eine Art Schiffe, auf deren vorderſten Raume, welcher die viertheile der ganzen Länge ausmachte, keine Ruder befindlich waren, damit die Soldaten zum Fechten mehr Platz hätten. Andere ſagen, ein ſolches Schif habe, von dem Hintertheile bis an den Maſtbaum, zwei Ruder, von da aber bis an das Vordertheil nur eines gehabt.

Nils gefunden habe. Er ſtellete ſich nemlich vor, der Nil entſpringe irgendwo in Indien, wälze ſich durch große Wüſteneien, und verliere in denſelben den Namen Indus. Wenn er hernach wieder in bewohnte länder träte: ſo werde er von den daſelbſt wohnenden Aethiopiern und Egyptern Nilus genennet, wie ihn denn Homerus, nach dem Namen des landes Egyptus heißet, und ſo ergieße er ſich in das Mittelländiſche Meer. In der That, als er an ſeine 408 Mutter Olympias, von der Beſchaffenheit Indiens ſchrieb; ſo ſchrieb er unter andern auch, wie er glaube die Quellen des Nils gefunden zu haben, ob er gleich, in einer ſolchen Sache, ſehr geringe und untaugliche Gründe zu ſeiner Muthmaßung hatte. Als er aber von dem Indus genauere Nachrichten einzog, und von den Einwohnern erfuhr, daß der Hydaspes in den Aceſines, und dieſer in den Indus falle, und ihre Namen verlöhren, der Indus aber ſich, durch zwo Mündungen, in das große Weltmeer ergieße und daß Egypten nichts mit ihm gemein habe; ſo lies er, in dem Briefe an ſeine Mutter, das, was er von dem Nilus geſchrieben hatte, wieder ausſtreichen.

Nachdem er alſo die Schiffahrt auf dieſen Flüſſen in den Ocean beſchloſſen hatte; ſo gab er Befehl, die Schiffe dazu auszurüſten. Die Bootsleute zu den Schiffen wurden bald, von den Phöniciern, Cypriern, und Egyptern, die der Armee gefolget waren, volzählig gemacht.

Das zweite Capitel.

Inhalt: Cönus ſtirbt. Porus bekommt alle Indianiſche Länder. Eintheilung und verſchiedene Beſtimmung des Heeres. Nearchus wird Anführer der Flotte. Anzahl der Schiffe.

Um dieſe Zeit *) ſtarb **Cönus**, einer der getreueſten Freunde **Alexanders**, an einer Krankheit, welchen er den damaligen Umſtänden nach, prächtig begraben lies. Hierauf ſtellete er eine Verſammlung ſeiner Freunde, und aller **Indianiſchen** Geſandten, die bei ihm waren, an, und ernannte den **Porus** zum Könige aller Länder, die er in **Indien** erobert hatte. Es waren überhaupt ſieben Völker, und an die 2000. Städte in denſelben. 409

Die Vertheilung ſeines Heeres war folgende: Alle **Hypaspiſten**, Bogenſchützen und **Agrianer**, wie auch das **Agema** der Reuterei nam er zu ſich auf die Schiffe. **Craterus** führete einen Theil der Fußvölker und der Reuterei neben her, an dem rechten Ufer des **Hydaspes**. An dem andern Ufer aber marſchierete **Hephäſtion**, mit dem gröſſeſten und beſten Theile der Armee, und den Elephanten, die ſich bereits auf 200. belieſen

---

*) **Starb Cönus.** So ſehr **Alexander** dieſen alten und getreuen General bedauerte; ſo konte er ſich doch, wie **Curtius** anmerket, nicht enthalten, zu ſagen: **Cönus** habe, in Anſehung der kurzen Zeit, die er noch zu leben gehabt, eine gar zu lange Rede gehalten, gleich als wenn er allein **Macedonien** wieder ſehen ſolte.

ſen. Sie hatten Befehl ihren Zug auf die Hauptſtadt des Sophitus zu beſchleunigen. Dem Philippus, dem Satrapen der Länder jenſeit des Indus, nach Backtrien zu, wurde befohlen, nach dreien Tagen mit ſeinem Heere zu folgen. Die Nyſäiſchen Reuter ſchickte er nach Nyſa zurück. Die ganze Flotte commandierte Nearchus: das Schif aber, auf dem er ſich ſelbſt befand, regierte Oneſicritus, der in ſeiner Geſchichte Alexanders, unter andern Lügen, auch dieſe mit vorgebracht, er ſey der Anführer der Flotte geweſen, da er doch blos ein Steuermann war. Die ganze Anzahl der Schiffe belief ſich, nach dem Bericht des Ptolemäus des Lagus Sohn, dem ich vornemlich folge, auf 80. Schiffe mit 30. Rudern; überhaupt aber mit denen die
410 die Pferde führten, *) den Cercuren, und andern Schiffen, die vorhin ſchon da geweſenen, ſowol als die neu erbaueten, zuſammengerechnet, waren ihrer nicht viel weniger als 2000.

---

*) Den Cercuren. Man iſt ſehr uneins, was dies eigentlich für eine Art von Schiffen geweſen, und wozu ſie gedienet. Ich habe daher auch den Griechiſchen Namen lieber behalten, als durch eine Umſchreibung etwas erklären wollen, das ſich nicht erklären läßt. Soviel iſt gewiß, daß es nur ganz kleine Schiffe geweſen, die ihren Namen vielleicht von der Gleichförmigkeit mit einem Schwanze, denn das zeiget die Zuſammenſetzung im Griechiſchen an, bekommen hat.

Das dritte Capitel.

Inhalt: Das Heer ſchiffet ſich ein. Opfer Alexanders. Die Flotte iſt den Indianern ein ungewöhnliches Schauſpiel.

Wie alle Anſtalten gemacht waren; ſo ſchifte ſich die Armee gegen Morgen ein. Er aber opferte den Göttern, nach Gewohnheit, und zugleich auch, nach der Vorſchrift der Warſager, dem Fluße Hydaspes. Als er ſein Schif beſtieg, goß er eine goldene Schale in den Fluß aus, und rief, nebſt dem Hydaspes, auch den Aceſines an, welcher, wie er gehöret hatte, der größte Fluß war, der ſich mit dem Hydaspes vereiniget, und deſſen Zuſammenfluß nicht weit mehr von ihnen entfernet war. Nicht weniger rief er auch den Indus an, in den der Aceſines nebſt dem Hydaspes flieſſet. Nachdem er ferner dem Hercules, ſeinem Anherrn, und dem Hammon, nebſt den übrigen Göttern, denen er zu opfern gewohnt war, ein Trankopfer gebracht hatte; ſo befahl er mit der Trompete das Zeichen zum Abſtoſſen zu geben, welches auch alſobald in gehöriger Ordnung geſchahe. Denn es war vorher beſtimmet worden, in welcher Entfernung die Laſtſchiffe, die Schiffe mit den Pferden und die Kriegesſchiffe untereinander bleiben ſolten, damit ſie nicht, wenn ſie untereinander und ohne Ordnung ruderten, zuſammen ſtoſſen möchten. Auch war es den geſchwind rudernden nicht erlaubt, außer ihrer Ordnung vorzurücken. Das Geräuſch welches die Reuter verurſachten, war mit nichts 411 zu vergleichen, da ſo viele Schiffe in eben dem Augenblicke fortruderten, und *) die Celeuſten, mit einem Geſchrei, allemal das Anheben und Aufhören des Ruderns beſtimmeten, die Ruderer aber, wenn ſie auf einmal in die Wellen ſchlugen, ein Geiauchze anhuben. Die Ufer, welche an vielen Orten höher waren als die Schiffe; hielten dieſes Geſchrei in der Enge, und ſtießen es, eben dadurch ſehr verſtärkt, einander wechſelsweiſe zu. Hin und wieder befanden ſich auch Wälder auf beiden Seiten des Flußes, die durch ihre Einöde, und den Wiederhall des Geräuſches, daſſelbe ſehr vermehreten. Auch gaben die Pferde, die man in ihren Schiffen ſehen konte; den zuſchauenden Barbarn einen ungewöhnlichen Anblick. Denn man hatte in Indien niemals Pferde auf Schiffen geſehen, und man konte ſich nicht erinnern, daß der Zug des Bacchus gegen die Indianer zu Waſſer geſchehen ſey: dergeſtalt, daß viele, die gleich bei dem Abſtoſſen zugegen waren, ſie eine gute Weile begleiteten. Die Indianer aber die

---

*) Die Celeuſten. Auf iedem Schiffe, bei den Alten, das durch Ruder regieret wurde, befand ſich ein ſogenanter Celeuſte, welchen Namen man durch Schreier überſetzen möchte. Er ſtand in der Mitte der Ruderer, und gab ihnen, durch ein Tacktmäßiges Geſchrei allemal das Zeichen wenn ſie die Ruder aufheben und ins Waſſer ſchlagen, und dann wider anziehen ſolten. Alſo geſchahen alle Bewegungen der Ruderer auf dem Schiffe, indem ſie ſich auf einmal vorwärts, und dann wieder zurück beugten, gleichförmig und nach dem Tackte. Ein ſolches Geſchrei, worauf die Ruderer allemal antworteten, hies Celeusma.

412 *) die ſich dem Alexander bereits ergeben hatten, lieſen auf das Geſchrei der Bootsleute und das Geräuſch der Ruder, auch zu den Ufern, und begleiteten ſie mit ihren barbariſchen Geſängen. Denn die Indianer ſind ſeit der Zeit des Bacchus und der Baccheaten, die ihn nach Indien begleiteten, vor andern groſſe Liebhaber der Muſic und des Tanzens.

Das vierte Capitel.

Inhalt: Schiffahrt bis an den Zuſammenfluß des Aceſines und Hydaspes, um die Maller zu bekriegen.

Auf dieſe Weiſe langte die Flotte am dritten Tage an dem Orte an, woſelbſt **Craterus** und **Hephäſtion**, den erhaltenen Befehlen zufolge, an den beiderſeitigen Ufern gegen einander über ihre Läger geſchlagen hatten. Hier lag er zween Tage ſtille, bis **Philippus** mit dem übrigen Heere ankam, den er darauf mit den Völkern, die er hergeführet hatte, an den Fluß Aceſines ſchickte, und ihm befahl, an den Ufern deſſelben herzumarſchieren. Auch ſchrieb er dem **Craterus** und **Hephäſtion** ihren fernern Marſch vor, und ſchickte ſie darauf weiter. Er aber fuhr den Hydaspes hinab, welcher auf dieſer Fahrt nirgends unter 20 Stadien breit iſt. Allenthalben, wo er von ungefähr anlandete, unter-

---

*) Die ſich dem Alexander bereits ergeben hatten. Man könte auch überſetzen: in deren Nachbarſchaft Alexander nach und nach anlangte.

warf er ſich die an dem Hydaspes wohnende
413 Indianer, theils durch freiwillige Uebergabe,
theils auch, wenn ſie ſich zur Wehre ſetzten, mit
Gewalt. Er ſchifte darauf eilends weiter zu
den * **Mallern** und **Oxydracern**, welche den
Berichten nach, die zahlreichſten und kriegeriſch-
ten

---

*) **Mallern und Oxydracern.** Es iſt nicht wol möglich, ſich aus den gemeinen Charten, welche den Ausgaben des **Curtius** und **Arrianus** pflegen beigefüget zu werden, eine richtige Vorſtellung von der Lage der verſchiedenen Völker zu machen, die **Alexander** auf ſeinen Zügen angegriffen. Wenigſtens laſſen ſich die Wohnſitze, die man den **Mallern** und **Oxydracern** angewieſen hat, mit der Erzählung des **Arrianus** nicht vergleichen. Es wäre zu wünſchen, daß ſich iemand, der dieſer Sachen kundig, und mit den dazu erforderlichen Hülfsmitteln verſehen wäre, die Mühe geben möchte, aus der Vergleichung der alten mit den neuern Nachrichten eine genauere Charte von dem Reiche und den Zügen **Alexanders** zu liefern, als man bisher gehabt. Vielleicht würde es ſich finden, daß die alten Schriftſteller in der Erdbeſchreibung dieſer entfernteren Gegenden nicht ſo viele Irthümer begangen, als man ihnen gemeiniglich Schuld giebet. Denn was die **Mittelländiſchen** Gegenden von **Aſien** betrift, ſo waren ſie ihnen der häufigen Kriege wegen, welche aus **Europa** in **Aſien** geführet wurden, unſtreitig beſſer bekant, als uns; ob wir gleich durch die in den neuern Zeiten ausgebreitete Schiffahrt von dem Meere und ſeinen Inſeln und Küſten eine beſſere Kenntniß erlanget haben. Die Charte des Herrn *de l'Isle* und der neuern Erdbeſchreiber von dem Reiche **Alexanders**, die ſich im ſiebenden Theile der allgemeinen Welthiſtorie befindet, zeiget faſt nichts mehr als die Gränzen, die zum Theil ſehr wilkührlich gezeichnet ſind, und iſt überdem durch den wunderlichen Einfal zwo verſchiedene Charten aufeinander zu legen, ganz unbrauchbar gemacht worden.

ten unter den **Indianern** dieſer Gegenden waren. Und weil er Kundſchaft bekam, daß ſie ihre Weiber und Kinder in die feſteſten Städte gebracht, und entſchloſſen wären, ihm eine Schlacht zu liefern, ſo eilte er mit ſeiner Fahrt um deſto mehr, um ſie nicht bereits in Schlachtordnung zu finden, ſondern ſie noch mit ihren Zurüſtungen beſchäftigt, in voller Verwirrung anzugreifen.

Demnach brach er von da abermals auf, und erreichte am fünften Tage den Zuſammenfluß des **Hydaspes** und **Aceſines**. Aus der Vereinigung dieſer beiden entſtehet ein ſehr enger und eben deswegen ungemein reißender Fluß, in welchem der wirbelnde Strom ungeheure Strudel formieret. Die Wellen brauſen und rauſchen mit ſolcher Gewalt, daß man es weit in der Ferne hören kan. Alles dieſes hatten die Anwohner dem **Alexander** und ſeinem Heere vorher geſaget. Allein, da er ſich demungeachtet dem Zuſammenfluſſe näherte, ſo war das Brauſen des Stroms ſo heftig, daß die Schifsleute ihre Ruder ſtille hielten, nicht weil es ihnen befohlen war, ſondern weil die **Celeuſten** ſelbſt aus Verwunderung verſtummet, und die Ruderer von dem Gebrauſe betäubet wurden. 414

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Alexander ſchiffet mit groſſer Gefahr, und nicht ohne Verluſt über den Zuſammenfluß hinaus, und macht verſchiedene Anſtalten zum Angrif der Maller.

Als ſie aber nicht weit mehr von dem Zuſammenfluße waren, ſo befohlen die Steuerleute, daß man mit größter Gewalt zurudern, und aus der Enge zu kommen ſuchen ſolte, damit die Schiffe nicht in die Wirbel gerathen, und von ihnen umgeworfen werden, ſondern durch die Gewalt des Ruderns die Oberhand über den gegentreibenden Strom erhalten möchten. Die runden Schiffe, die von ungefähr durch den Strudel herumgetrieben wurden, hatten weiter keinen Schaden davon, als das Schrecken der darauf befindlichen Leute, ſondern ſtunden durch Hülfe des Stroms ſelbſt wieder grade. Die langen Schiffe aber kamen in dem Wirbel nicht ſo gut davon, denn ſie gingen nicht ſo flach in den brauſenden Wellen. Auch an den zweirudrigen Schiffen, an denen die unterſte Ruhe nicht weit über dem Waſſer iſt, blieben die Ruder über-415 zwerch in den Wirbeln hängen, und alle die von dem Waſſer ergriffen wurden, zerbrachen, wenn man ſie nicht geſchwind in die Höhe zog. Alſo litten viele Schiffe Schaden: zwei ſtießen aufeinander, und gingen, nebſt vieler darauf befindlichen Mannſchaft, verlohren. Wie aber der Fluß almählig breiter wurde, ſo lies auch die Heftigkeit des Stroms nach, und die Strudel wirbelten nicht mehr ſo gewaltig. Alexander fuhr demnach an das rechte Ufer, wo eine Rhede war und die Schiffe landen konten, und woſelbſt auch zum guten Glück ein Fels in den Fluß hineinging, um die zerbrochenen Schiffe wieder zu ſamlen, und dieienigen, die noch lebendig auf denſelben herumgetrieben wurden, zu retten.

Nachdem er hierauf die beſchädigten Schiffe
ausgebeſſert, befahl er dem **Nearchus**, bis an
die Gränze der **Maller** fortzuſchiffen. Er aber
unternahm einen Zug gegen die Barbarn in daſiger
Gegend, die ſich ihm nicht ergeben hatten,
verhinderte ſie, den **Mallern** zu Hülfe zu kommen,
und kehrete alſo wieder zu der Flotte zurück.
Daſelbſt waren **Hephäſtion**, **Craterus** und **Philippus**
mit ihren Truppen bereits angekommen.
Die Elephanten, die Schaar des **Polyſperchon**,
die Pfeilſchützen zu Pferde, und den **Philippus**
mit ſeinem Corps, lies er über den **Hydaſpes**
gehen, und übertrug das Commando darüber dem
Craterus. Den **Nearchus** ſchickte er mit der 416
Flotte fort, und befahl ihm, drei Tagereiſen weit
vor dem Heere voraus zu ſchiffen. Die übrige
Armee theilte er in drei Corps. Mit dem einen
muſte **Hephäſtion** fünf Tage voraus gehen, damit,
wenn einige vor dem **Alexander** die Flucht
nehmen und weiter vorwärts eilen ſolten, ſolche
dem **Hephäſtion** in die Hände fallen möchten.
Einen andern Theil des Heeres gab er dem **Ptolemäus**,
den er drei Tagereiſen weit zurück lies,
und ihm zu folgen befahl, um dieienigen, welche
ſich auf ihrer Flucht zurück wendeten, aufzufangen.
Die Vorausgeſchickten aber ſolten, bei dem
Zuſammenfluſſe des **Aceſines** und **Hydraotes**
ſo lange Halte machen, bis er ſelbſt anlangte und
die Völker des **Ptolemäus** und **Craterus** ſich
mit ihm vereiniget hätten.

Das ſechſte Capitel.

Inhalt: Alexander thut einen Marſch durch die Wüſte, und überrumpelt eine Stadt der Maller, erobert das Schloß in derſelben, und läßt die Beſatzung nieder machen. Perdiccas bemächtiget ſich einer andern Stadt.

Sein eigenes Heer beſtand aus den Hypaspiſten, Bogenſchützen, Agrianern, der Schaar des Pythons von den ſogenanten Pezatären, allen Pfeilſchützen zu Pferde und der Hälfte der Reuterei der Hetären. Hiemit marſchierete er durch ein von Waſſer entblöſtes Land gegen die Maller, eine von den freien Indianiſchen Nationen. Den erſten Tag lagerte er ſich an einem nicht großen Fluße, der von dem Aceſines 100. 417 Stadien entfernet war. Hier lies er ſein Heer auf eine kurze Zeit ſich erfriſchen und ausruhen, und befahl einem iedweden, ſeine bei ſich habenden Gefäße mit Waſſer anzufüllen. Den noch übigen Theil des Tages und die ganze Nacht, rückte er noch 400. Stadien weiter, und langte mit Anbruch des Tages bei einer Stadt an, in welche viele Maller geflohen waren. Die mehreſten von ihnen befanden ſich, in der Einbildung, Alexander werde durch dieſe vom Waſſer entblöſte Gegend niemals zu ihnen kommen, ohne Waffen auſſer der Stadt. Und es iſt klar, daß Alexander eben deswegen dieſen Weg genommen, auf welchem, weil er ſo beſchwerlich war, auch nicht einmal die Feinde ſeinen Anzug vermuthen konten. Er überfiel ſie alſo ganz unerwartet, und tödtete die mehreſten von ihnen, als welche, da ſie unbewafnet waren, ſich nicht einmal zur Wehre ſetzten. Die andern zogen ſich in die Stadt zurück, um welche er, da der Phalanx der Fußvölker ihm noch nicht gefolget war, die Reuterei, ſtatt eines Walles, rings um die Mauer ſtellete.

Nachdem aber das Fußvolk in der Geſchwindigkeit angekommen war; ſo ſchickte er den **Perdiccas** mit ſeiner eigenen und des **Clitus** Hipparchie, nebſt den **Agrianern** nach einer andern Stadt der **Maller**, in welche viele **Indianer** aus daſiger Gegend geflüchtet waren, um dieſelben zu beobachten: doch ſolten ſie ſich in nichts einlaſſen, 418 bis er ſelbſten ankäme, ſondern blos dahin ſehen, daß auch aus dieſer Stadt keine entwiſchen, und den übrigen Barbarn von dem Anzuge **Alexanders** Nachricht geben möchten. Hierauf grif er die Mauer an, welche die Barbarn alſobald verließen, weil ſie nicht hoften, dieſelbe zu behaupten, da bei dem erſten Ueberfalle ſo viele geblieben, andere aber durch ihre Wunden zum Streite untüchtig gemacht waren. Sie flohen aber in das Schloß, und wehreten ſich einige zeitlang von den Anhöhen, zu denen man nicht leicht kommen konte. Als ihnen aber die **Macedonier** von allen Seiten tapfer zuſetzten, und **Alexander** dabei bald hie bald da, ſelbſt zum Vorſchein kam, ſo wurde das Schloß mit Sturm erobert, und die dahin geflohenen, 2000. an der Zahl, insgeſamt niedergemacht.

Als **Perdiccas** zu der Stadt kam, wohin er war ausgeſchicket worden; ſo fand er dieſelbe verlaſſen.

laſſen. Auf die Nachricht aber, daß die Einwohner erſt kurz vorher die Flucht genommen, folgte er ihnen auf dem Fuſſe nach, und die Leichtbewafneten waren, ſo geſchwind als möglich hinter ihm her. Er hohlte die Flüchtigen ein, und hieb ſie, diejenigen ausgenommen, welche eilends in ſümpfichte Oerter ihre Zuflucht nahmen, insgeſamt nieder.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Verfolgung der flüchtigen Maller. Uebergang über den Hydraotes. Eroberung einer anderen Stadt. Beſtürmung einer feſten Stadt der Brachmanen.

419 Nachdem ſich das Heer **Alexanders** erfriſchet und ausgeruhet hatte, ſo brach er um die erſte Wache weiter auf. Er legte noch in der Nacht einen weiten Weg zurück, und langte mit dem Tage an dem **Hydraotes** an. Hier erfuhr er, daß der größte Theil der **Maller** bereits übergegangen ſey. Die aber noch von ihnen mit dem Uebergehen beſchäftiget waren, überfiel er, und tödtete viele von ihnen. Und nachdem er an eben dieſem Orte ſtehendes Fuſſes ebenfals durchgeſetzet, hohlte er die vorausgeflohenen zum Theil ein, tödtete viele von ihnen, und bekam einige lebendig gefangen. Die mehreſten aber entwiſchten in einen feſten und mit Mauren verwahrten Platz. **Alexander** ſchickte nach Anlangung ſeiner Fußvölker, den **Python** mit ſeiner Schaar und zwoen Hipparchien der Reuterei wider ſie aus. Dieſe nahmen den Platz gleich in der erſten

ſten Hitze weg, und machten die Dahingeflohenen, ſo viel ihrer nicht in dem Angriffe geblieben waren, zu Knechten, worauf **Python** mit ſeinem Corps wieder in das Lager zurück kehrete.

420 **Alexander** zog darauf wider eine Stadt der Brachmanen, indem er Kundſchaft erhalten, daß einige **Maller** auch hiehin geflüchtet wären. Als er bei derſelben anlangte, führte er alſobald ſeinen Phalanx, dichtgeſtellet gegen die Mauer. Wie iene die Mauer untergraben ſahen, und ſie mit Wurfgewehren zurück getrieben wurden; ſo verlieſſen ſie ebenfals die Mauer und warfen ſich in das Schloß, um ſich daraus zu vertheidigen. Einige wenige **Macedonier** drangen mit ihnen zugleich hinein: allein iene wandten ſich in einem Haufen wider ſie um, trieben ſie hinaus, und tödteten 25. auf ihrem Rückzuge. Unterdeſſen lies Alexander allenthalben die Sturmleitern anlegen und die Mauer des Schloſſes untergraben. Dies hatte die Würkung, daß ein Thurm niederfiel und die Mauer an demſelben zerriß. Und wie dadurch das Schloß an dieſer Seite leichter zu beſtürmen war; ſo erblickte man den König nach Beſteigung der Mauer zuerſt auf denſelben. Durch dieſen Anblick beſchämt, ſtiegen auch die übrigen **Macedonier**, einige hie, andere dorten hinauf, daß alſo das Schloß bereits eingenommen war. Ein Theil der **Indianer** ſteckte darauf ihre Häuſer in Brand, und kamen in den Flammen um: die mehreſten aber ſtarben mit den Waffen in der Hand. Ueberhaupt waren der Todten an

die 5000. Lebendige aber wurden ihres tapfern Widerſtandes halber, nur wenige gefangen.

Das achte Capitel.

Inhalt: Die Maller werden allenthalben verfolget und getödtet. Ihre Hauptſtadt wird eingenommen, und ſie ſelbſt an dem Hydraotes geſchlagen. Sie werfen ſich in ein feſtes Schloß, welches Alexander umringet.

421 Alexander blieb daſelbſt einen Tag, um die Armee ausruhen zu laſſen. Am folgenden Tage aber zog er weiter gegen die übrigen **Maller**. Die Städte fand er verlaſſen, indem die Einwohner, den Nachrichten zufolge, in die Wüſten geflohen waren. Darauf lies er ſein Heer abermals einen Tag raſten, und ſchickte am folgenden den **Pythen** und **Demetrius** den Hipparchen mit den Völkern, die unter ihrer Anführung ſtanden, und ſo vielen Schaaren leichtbewafneter, als zu dieſer Unternehmung hinlänglich ſchienen, gegen den Fluß zurück. Sie hatten Befehl, an den Ufern des Flußes hinzumarſchieren, und alle diejenigen, die in die Wälder, dergleichen es viele an dieſem Ufer gab, geflüchtet waren, wenn ſie ſich ertappen ließen und ſich nicht freiwillig ergäben, niederzumachen. Dieſe beiden Feldherrn waren auf ihrem Zuge glücklich, und tödteten viele, die ihnen in den Wäldern in die Hände fielen.

Indeſſen zog Alexander gegen die Hauptſtadt der **Maller** fort, wohin, wie ihm berichtet wurde, de, auch viele aus den andern Städten geflohen waren. Doch auch dieſe wurde auf die Nachricht von Alexanders Anzuge von den Indianern verlaſſen. Sie gingen über den Fluß **Hydraotes**, und blieben daſelbſt auf den Ufern, welche ſehr hoch waren, in Schlachtordnung ſtehen, in der Abſicht, dem Alexander den Uebergang zu verwehren. Auf erhaltene Kundſchaft hievon, marſchierete er mit ſeiner ganzen bei ſich 422 habenden Reuterei auf den **Hydraotes** zu, wo ſich die **Maller** ſolten geſtellet haben, indeſſen ihm das Fußvolk folgen muſte. Wie er an demſelben anlangte, und die Feinde an der andern Seite in Schlachtordnung ſahe, warf er ſich augenblicklich im vollen Marſchieren blos mit der Reuterei in den Fluß. Als iene den Alexander bereits mitten in demſelben erblickten, zogen ſie ſich eilfertig, doch aber in guter Ordnung, von dem Ufer zurück. Alexander erfolgte ſie allein mit ſeiner Reuterei. Die Indianer aber, als ſie blos die Reuterei warnahmen, kehrten ſich um, und fochten tapfer, denn es waren ihrer bei 50000. Wie Alexander ihren dickgeſtalten Phalanx ſahe, und es ihm an Fußvolk fehlte, ſo that er zwar öftere Angriffe, indem er rings um ſie herum ritte, doch lies er ſich mit ihnen in kein Treffen ein. Inzwiſchen kamen die Agrianer und die auserleſenſten Schaaren der Leichtbewafneten, die er bei ſeinem Corps hatte, nebſt den Pfeilſchützen, bei ihm an. In einer geringen Entfernung lies ſich auch ſchon der Phalanx der Fußvölker ſehen. Und nunmehr als die Indianer

ner ſich von allen Unfällen gedränget ſahen, wandten ſie ſich, und flohen aus allen Kräften in eine Stadt, welche unter den Benachbarten die feſteſte war. Alexander erſchlug viele im Nachſetzen, und umringte, nachdem die Flüchtigen bereits in die Stadt eingeſchloſſen waren, dieſelbe anfangs ſogleich mit der Reuterei. Als aber das Fußvolk ankam, ſo begnügte er ſich, ſolches dieſen Tag rund um die Mauer zu lagern, indem nicht viel Zeit mehr zum Angrif übrig war, ſein Heer überdem auch, und zwar die Fußvölker von dem langen Marſche, die Reuterei aber von der unaufhörlichen Verfolgung des Feindes, beide aber zugleich von dem Uebergange über den Fluß ſehr ermüdet waren. 423

Das neunte Capitel.

Inhalt: Alexander greift das Schloß an, und erſteiget, nur von dreien begleitet, die Mauer: ſpringet von derſelben unter die Feinde, und geräth in große Gefahr.

Des folgenden Tages theilte er ſein Heer in zwei Theile. Mit dem einen that er ſelbſt, und mit dem andern **Perdiccas**, einen Angrif auf die Mauer. Die **Indianer** aber hielten den Anfal der **Macedonier** nicht aus, ſondern verlieſſen die Mauern der Stadt und zogen ſich in das Schloß. Indeſſen hatte Alexander und die um ihn waren, ein Thor erbrochen, und waren viel eher als die andern, in die Stadt gekommen. **Perdiccas** aber und die Schaar, die er führete, kam etwas ſpät hinein, da ſie die Mauern nicht leicht erſteigen konten. Denn die mehreſten von ihnen hatten nicht einmal Leitern mitgebracht, weil ſie, als ſie die Mauern von ihren Vertheidigern entblößet ſahen, in den Gedanken ſtunden daß die Stadt bereits eingenommen ſeye. Wie aber die Feinde nunmehr das Schloß beſezet hatten, und ſich vor demſelben eine große Anzahl, zu deſſen Vertheidigung blicken lies; ſo ſuchten ſie, theils durch Untergrabung der Mauer, theils durch Anlegung der Leitern, wo es thunlich war, mit Gewalt in das Schloß zu kommen.

Dem **Alexander** waren die **Macedonier**, 424 welche die Leitern herbeitrugen, viel zu langſam. Er nahm einem Soldaten die ſeinige weg, ſetzte ſie ſelbſt an die Mauer, und ſtieg, von ſeinem Schilde bedeckt hinauf. Gleich auf ihn folgte **Peuceſtas**, mit dem heiligen Schilde, welchen **Alexander** aus dem Tempel der **Minerva** zu **Ilium** genommen hatte und in den Schlachten allezeit vor ſich hertragen lies. Auf eben dieſer Leiter ſtieg auch **Leonnatus**, der Leibwächter, hinauf, und auf einer andern **Abreas**, einer von denen die um doppelten Sold dieneten. Der König war nunmehr ſchon auf der Bruſtwehr der Mauer, gegen welche er ſeinen Schild ſtemmete, und um ſich her Platz machte, indem er die **Indianer** theils die Mauer hinunter ſties, theils mit ſeinem Dolche erlegte. Die **Hypaspiſten**, welche alles für ihren König befürchteten, drängeten ſich, in der Eile, um eben die Leiter, und zerbrachen ſie, ſo daß die bereits aufgeſtiegenen herunter fielen und zugleich die andern nicht

hinauf kommen konten. Alexander würde, auf
der Mauer ſtehend, rund herum von den nahgelegenen
425 Thürmen beſchoſſen, denn es unterſtand
ſich kein Indianer ihm nahe zu kommen: und
die aus der Stadt, die nicht gar weit davon waren,
beunruhigten ihn mit ihren Wurfſpieſſen.
Denn es befand ſich an dieſer Seite, nicht fern
von der Mauer, ein aufgeworfener Wall: Alexander
aber war ſowol an dem Glanze ſeiner
Waffen, als auch ſeiner ungewöhnlichen Kühnheit
kennbar. Er ſahe wol, daß er, wenn er daſelbſt
bleibe, Gefahr laufen würde, ohne doch etwas
ſonderbahres ausgerichtet zu haben: wenn
er aber innerhalb der Mauer hinabſpränge, ſo
würde er vielleicht eben dadurch die Indianer
in Schrecken ſetzen: ſolte ihm aber dieſes Fehl
ſchlagen, und er allerdings Gefahr laufen müſſen;
ſo würde er doch wenigſtens, nach Verrichtung
großer, und des Andenkens künftiger Zeiten
würdiger Thaten, nicht als ein Verzagter
ſterben.

In dieſer Ueberlegung ſprang er von der Mauer
in das Schloß herab, ſtellete ſich mit dem Rücken
gegen dieſelbe, und tödete einige, die ihm zu nahe
kamen, und unter dieſen auch den Anführer der
Indianer welcher mit vieler Verwegenheit auf
ihn losgieng, mit dem Dolche. Einen andern
der ſich an ihn wagte, erlegte er mit einem Steine,
und eben damit noch einen. Wiederum einen
andern, der ihm zu nahe kam, mit dem Dolche.
426 Nun begehrten die Barbaren nicht mehr,
ſich ihn zu nähern; ſondern ſtelleten ſich um ihn

herum, und warfen von allen Seiten, mit dem Gewehr das ein ieder hatte, oder gleich in die Hände bekam, auf ihn zu.

Das zehende Capitel.

Inhalt: Alexander wird, ſeiner tapfern Gegenwehr ungeachtet, hart verwundet, und fält in Ohnmacht. Pauceſtas und Leonnatus bedecken ihn ſo lange mit ihren Schilden, bis mehrere Macedonier zu Hülfe kommen.

Inzwiſchen waren auch **Peuceſtas** und **Abreas**, und nach ihnen **Leonnatus**, welche allein, ehe die Leiter brach, auf die Mauer kommen waren, herabgeſprungen, und fochten für ihrem König. Abreas wurde daſelbſt ins Geſicht geſchoſſen und fiel. **Alexander** wurde ebenfals mit einem Pfeile, durch den Harniſch, gerade über den Brüſten getroffen, ſo daß, wie **Ptolemäus** erzählet, zugleich mit dem Blute, auch der Odem, durch die Wunde herausdrang. Doch ob er ſich gleich ſehr übel befand, wehrete er ſich dennoch, ſo lange das Blut warm war, ſehr tapfer. Als aber, wegen des zugleich mit herausdringenden Odems, ein ſtarker und dicker Blutfluß erfolgte; ſo wurde er ſchwindelnd und ohnmächtig, ſo daß er vorwärts auf ſeinen Schild niederſank. Sobald er gefallen, ſtellete ſich **Peuceſtas** neben ihn, und bedeckte ihn von vorne mit dem heiligen Schilde aus **Ilium**, welches auch **Leonnatus**, auf der andern Seite that. Sie wurden aber beide verwundet, und es fehlte nicht viel mehr, ſo wäre **Alexander**, des großen Blutverluſts hal- 427 ber, des Todes geweſen. Denn den Macedoniern wurde es, auch deswegen ſchwer hinaufzukommen, weil ſie, als ſie dem Alexander auf der Mauer den Wurfgewehren ausgeſetzt, und ihn hernach in das Schloß ſpringen ſahen, aus Eilfertigkeit und Furcht, es möchte ihrem Könige, der ſich unüberlegt in eine ſolche Gefahr geſtürzet, etwas übels wiederfahren, erſtlich die Leitern zerbrochen hatte, und darauf, weil es bei dergleichen zweifelhaften Zufällen zu geſchehen pfleget, der eine dieſes, der andere ienes Werkzeug zu Erſteigung der Mauer herbei brachten. Einige ſchlugen Nägel in die Mauer, die nur von Erde aufgeführet war, hiengen ſich an dieſelben, und kletterten alſo, mit großer Mühe hinauf. Andere aber ſtiegen einer dem andern auf die Schultern. Und ſo wie ſie hinauf kamen, warfen ſie ſich alle, mit Heulen und Schreien, in die Stadt wo ſie den König liegen ſahen. Es hatte ſich bereits um ihn herum ein hartnäckigter Streit angefangen, indem immer ein Macedonier nach dem andern ſeinen Schild vor ihn ſtellete; als einige die Riegel an dem Thore, welches zwiſchen den beiden Thürmen war, erobrochen, und noch eine kleine Anzahl hereinließen, andere aber ſich 428 gegen die Mauer, wo ſie durch das Thor getheilet war, mit den Schultern ſtemmeten, ſie einwärts über den Haufen warfen, und ſich ſolchergeſtalt den Eingang in das Schloß eröfneten.

Das

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Nach Eroberung des Schloſſes wird Alexander zurück getragen und verbunden. Verſchiedenheit der Schriftſteller von dieſem und andern Vorfällen.

Unterdeſſen daß ein Theil von ihnen eine ſchreckliche Niederlage unter den Indianern anrichtete, und von ihnen weder Weib noch Kind übrig lies; trugen andere den König, in ſehr ſchlechten Umſtänden, auf ſeinem Schilde fort, ohne zu wiſſen, ob zum Leben noch einige Hofnung da ſey? Einige berichten; es habe **Critodemus**, ein Arzt aus **Cous**, von dem Geſchlecht des **Aesculapius**, durch Erweiterung der Wunde, den Pfeil herausgezogen. Andere ſagen, **Perdiccas** der Leibwächter, habe, weil in der Noth kein Arzt bey der Hand geweſen, auf Befehl **Alexanders**, die Wunde mit dem Degen aufgeſchnitten, und den Pfeil herausgenommen. Bei dieſer Operation ſey ein ſo ſtarker Blutfluß erfolget, daß **Alexander** abermals in Ohnmacht gefallen, und von dieſer Ohnmacht habe ſich das Blut geſtillet.

Man findet bei den Geſchichtſchreibern noch viele andere Erzählungen von dieſem Zufalle, welche das Gerüchte, auf guten Glauben, von den erſten Erdichtern angenommen, und bis auf 429
uns erhalten hat: und dieſe Lügen werden ſich auch künftig auf andere fortpflanzen, wenn ihnen nicht, durch dieſe Geſchichten, geſteuret wird. So iſt, zum Exempel, die gemeine Meynung, daß dieſer Unfal dem Alexander unter den **Oxydracern** begegnet ſey, der ihm doch unter den

Mallern, einem freien Indianiſchen Volke, wiederfahren iſt. Denn die Stadt gehörte den Mallern und es waren Maller die ihn verwundeten. Es war zwar ihre Abſicht, ſich mit den Oxydracern, vor der Schlacht, zu vereinigen. Allein Alexander kam ihnen mit dem Zuge, durch die vom Waſſer entblöſte Gegend, zuvor, ſo daß ſie weder von den Oxydracern einigen Beiſtand erhalten, noch ihnen dergleichen leiſten konten. Eben ſo glaubt man auch insgemein, daß die letzte Schlacht mit dem Darius, in welcher dieſer die Flucht nahm, und nicht eher zu fliehen aufhörete, bis ihn Beſſus gefangen nahm, und bei dem Anzuge Alexanders, ermordete, bei Arbela geſchehen ſey, gleichwie die nächſt vorhergehende bei Jßus, und die erſte, zwiſchen der Reuterei, an dem Granicus. Nun geſchahe zwar die Schlacht zu Pferde an dem Granicus, und die 430 zwote mit dem Darius, bei Jßus. Arbela aber iſt, nach dem Bericht der Schriftſteller, die die größte Zahl angeben, von dem Orte, wo die letzte Schlacht zwiſchen dem Darius und Alexander vorfiel, 600. und nach der geringſten Angabe 500. Stadien entfernet. Dagegen erzählen Ptolemäus und Ariſtobulus, daß dieſe Schlacht bei Gaugamela, an dem Fluße Bumelus geſchehen ſey. Gaugamela aber war keine Stadt, ſondern ein großer Flecken, der nicht ſonderlich berühmt war, und deſſen Name nicht wol ins Gehör fiel. Und daher, weil Arbela eine Stadt war, glaube ich, trug es die Ehre dieſer Schlacht davon. Wenn man aber ſagen darf, daß dieſes

Treffen bei **Arbela** vorgefallen ſey, da es doch ſo weit davon gehalten worden; ſo wird es auch erlaubt ſeyn, die Schlacht bei **Salamis** an den **Iſthmus** zu **Corinth**, und die Vorfälle bei **Artemiſium** in **Euböa** nach **Aegina** oder **Sunium** zu verſetzen.

Auch in Anſehung derer, welche den **Alexander**, bei dieſer Gelegenheit, mit ihren Schilden bedecket, kommen alle darin überein, daß **Peuceſtas** darunter geweſen. Wegen des **Leonnatus** aber und des **Abreas**, welcher doppelten Sold bekam, ſind ſie ſchon nicht einſtimmig mehr. Einige erzählen auch, **Alexander** ſey mit einer Käule auf den Schädel getroffen, davon er ſchwindelnd geworden und niedergefallen. Er habe ſich aber wieder aufgerichtet, und da ſey er mit einem Pfeile, durch den Harniſch in die Bruſt geſchoſſen. Dagegen ſagt **Ptolemäus** des **Lagus** Sohn, daß die Wunde in der Bruſt die einzige geweſen ſey. 431 Der gröſte Irthum derer, die **Alexanders** Geſchichte beſchrieben, iſt aber meines Erachtens, dieſer. Es haben einige erzählet, **Ptolemäus** der Sohn des **Lagus** ſey nebſt dem **Peuceſtas** mit dem **Alexander** die Leiter hinangeſtiegen, habe ihn, nachdem er gefallen, mit dem Schilde bedecket, und daher den Beinamen *) **Soter** bekommen. Und dennoch ſchreibet

---

*) Soter, der **Erretter**. **Ptolemäus** wird durch dieſen Beinamen in der That von ſeinen Nachfolgern unterſchieden: allein er bekam denſelben nicht bei dieſer Gelegenheit, ſondern es wurde ihm ſolcher erſt lange nachher, 303. Jahr vor Chr. Geb. von den **Rhodiern** bei-

det Ptolemäus ſelbſt, daß er, bei dieſer Begebenheit nicht einmal zugegen geweſen; ſondern ein eigenes Corps geführet habe, mit welchem er gegen andere Barbaren gefochten. Dieſe Ausſchweifung habe ich deswegen machen müſſen, damit meine Erzählung von ſo wichtigen Dingen und Zufällen der Nachwelt nicht unzuverläßig ſcheinen mögen.

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Die Nachricht von Alexanders Verwundung verurſachet unter dem Heere ein großes Wehklagen.

Wie aber Alexander, um ſich an ſeiner Wunde heilen zu laſſen, einige Zeit daſelbſt blieb; ſo kam in das Lager, aus welchem er gegen die Maller aufgebrochen war, anfangs das Gerücht, daß er an ſeinen Wunden geſtorben ſey. Hierauf entſtand zuerſt ein Wehklagen durch das ganze Heer, indem immer einer dem andern dieſes Gerücht erzählete. Und nachdem ſich dieſes Wehklagen geleget, erfolgte eine große Beſtürzung und Verlegenheit, wer nunmehr das Heer anführen ſolte, (denn es konten viele, ſowol nach dem Urtheile des Alexanders ſelbſt, als auch
432 der Macedonier, auf dieſe Ehre gleichen Anſpruch machen): damit ſie ſicher nach Hauſe kämen, da ſie ſich mitten unter ſo vielen kriegeriſchen Völkern befänden. Denn ſie ſtelten ſich

wol

---

beigeleget, nachdem er ſie von der ſo berühmten Belagerung des Demetrius Poliorcetes, welche ein ganzes Jahr gedauret, befreiet hatte.

wol vor, daß die noch nicht Bezwungenen hartnäckig für ihre Freiheit ſtreiten, die andern aber nunmehr, da ſie ſich für dem Alexander nicht zu fürchten hatten, abfallen würden. Auch hatten ſie noch ſo viele Flüſſe vor ſich, die nicht zu paßieren waren. Denn nun ſchien ihnen alles unzugänglich und unüberwindlich, da ſie den Alexander nicht mehr hatten. Als aber die Nachricht kam, daß er noch lebe, konten ſie es kaum glauben: ſie ſtelleten ſich auch nicht vor, daß er davon kommen können. Und wie auch Briefe von ihm ſelbſt ankamen, daß er bald wieder ins Lager zurückkehren wolle; ſo kam auch dieſes den mehreſten, aus gar zu groſſer Furcht unglaublich vor: vielmehr bildeten ſie ſich ein, es werde dieſes nur von ſeinen Leibwächtern und Feldherrn erdichtet.

Das dreizehende Capitel.

Inhalt: Alexander begiebt ſich ins Lager und erwecket dadurch eine unglaubliche Freude. Seine Freunde tadeln ihn, daß er ſich gar zu ſehr der Gefahren ausſetze.

Als Alexander hiervon Nachricht bekam, lies er ſich, um einer Bewegung unter dem Heere vorzubeugen, an das Ufer des Hydraotes bringen, um den Fluß hinab zu ſchiffen. Denn das Lager ſtand an dem Zuſammenfluße des Hydraotes und Aceſines, woſelbſt Hephäſtion die 433 Armee und Nearchus die Flotte commandierete. Wie nun das Schif, welches den König fuhr, ſich dem Lager näherte, ſo befahl er das Zelt von

dem Hintertheile deſſelben wegzunehmen, damit ihn iedermann ſehen können. Doch glaubten ſie noch nicht, in der Meinung, man bringe den verblichenen Cörper Alexanders her, bis er, da das Schif an das Ufer ſtieß, ſeine Hand gegen das Heer ausſtreckte. Da fingen ſie an zu ſchreien, einige reckten ihre Hände gen Himmel, andere gegen den Alexander, aus. Vielen liefen auch die Thränen bei dieſer unverhoften Freude, wider ihren Willen, die Wangen herab. Einige Hypaspiſten brachten ihm ein Bette, wie er aus dem Schiffe getragen wurde. Er aber befahl, ſein Pferd herzuhohlen, und wie man ihn alſo zu Pferde ſahe, ſo hörte man wiederum ein großes Frohlocken und Händeklatſchen des ganzen Heers, ſo daß die Ufer und benachbarten Wälder davon wiederſchalleten. Nicht weit von ſeinem Zelte, ſtieg er vom Pferde herab, daß man ihn nun auch gehen ſahe, worauf iedermann herbei lief, um ſeine Hände, oder Knie, oder auch nur ſein Kleid
434 zu berühren. Andere waren zufrieden, ihn in der Nähe geſehen zu haben, und giengen mit Segenswünſchen wieder zurück. Einige worfen ihm Corallen, andere Blumen zu, die damals in Indien zeitig waren.

Nearchus erzählet, er ſey mit denen von ſeinen Freunden ſchlecht zufrieden geweſen, die ihn getadelt, daß er ſich dergeſtalt an der Spitze ſeiner Armee der Gefahr blos ſtelle: denn dies ſey nicht die Pflicht eines Feldherrn, ſondern eines Soldaten. Und ich glaube, daß Alexander über dergleichen Vorſtellungen verdrieslich geworden, weil er fühlete, daß es die Warheit war, und daß er einen ſolchen Verweis verdienet habe. Doch er wurde von der Hitze in den Schlachten und von der Ehrbegierde, eben ſo wie andere, von andern Leidenſchaften hingeriſſen; und er war nicht ſoweit Meiſter über ſich, aus der Gefahr wegzubleiben. Nearchus erzehlet ferner, es ſey ein alter Mann aus Böotien, deſſen Namen er aber 435 nicht nennet, als er erfahren, daß Alexander über den Verweis ſeiner Freunde unwillig und ganz verdrießlich geworden, zu ihm getreten, und habe ihn in Böotiſcher Mundart, alſo angeredet: Nur Helden, o Alexander! verrichten groſſe Thaten; wobei er einen Jambiſchen Vers hinzugefüget, deſſen Verſtand dieſer geweſen: Wer etwas Groſſes verrichte, der müſſe ſich auch gefallen laſſen, etwas zu leiden. Alexander habe dieſen alten Mann damals ſehr gerühmet, und ihn nachgehends um ſo viel wehrter gehalten.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Die Maller und Oxydracer ſchicken Geſandten, und ergeben ſich Alexandern. Er ſchiffet bis an den Einfluß des Aceſines in den Indus.

Inzwiſchen langten Geſandten von den noch übrig gebliebenen Mallern an, um ſich und ihr Volk demſelben zu unterwerfen. Auch kamen von den Oxydracern, die Befehlshaber ihrer Städte, und die Nomarchen ſelbſt, und noch 150. der Vornehmſten mit ihnen mit unumſchränkter Gewalt, eines Vergleichs wegen zu handeln. Sie brachten Geſchenke, die bei den Indianern am meiſten geſchätzet werden, und unterworfen ihm ihr Volk gleichfals. Sie baten um Vergebung ihres Fehlers, daß ſie nicht längſt Geſandten an ihn abgeſchickt. Denn ſie wünſchten mehr als einige andere, frei und unter ihren Geſetzen zu bleiben, und hätten dieſe Freiheit ſchon von den Zeiten, als Bacchus in Indien gekommen, bis auf den Alexander ungekränkt behalten. Wofern es ihm gefällig ſey, ſo 436 wolten ſie, da er, wie die Rede gienge, auch von den Göttern abſtammen, den Satrapen, den er ihnen ſetzen werde, annehmen, den Tribut, den er ihnen auferlegte, bezahlen, und ſo viele Geiſſel, als er verlange, ſtellen. Alexander forderte 1000. von den Vornemſten des Volks, um dieſelben nach Gefallen, entweder als Geiſſel zu behalten, oder ſie in Kriegesdienſten zu gebrauchen, bis er die übrigen Indianer bezwungen habe. Sie ſchickten ihm dieſe 1000. wozu ſie die ſtärkſten und größten unter ihnen ausgeleſen hatten, und überdem noch 500. Wagen, nebſt den dazu gehörigen Soldaten, die er nicht einmal verlanget hatte. Alexander beſtellete über ſie und die noch übrigen **Maller**, den **Philippus** zum Satrapen, erlies ihnen die Geiſſel und behielt die Wagen.

Nachdem er dieſes in Ordnung gebracht, und bei dem Aufſchub, welchen die Heilung ſeiner Wunde verurſachet hatte, noch viele Schiffe waren erbauet worden; lies er 1700. von den Hetären, von den Leichtbewafneten, ſoviel wie vorhin, und 10000. Fußvölker zu Schiffe ſteigen, und ſchifte nicht weit auf dem Hydraotes hinunter. Daſelbſt vereinigte ſich der Hydraotes 437 mit dem Aceſines, ſo daß iener Name von dieſem verſchlungen wird, und ſo ſchifte er auf dem Aceſines weiter, bis er an den Ausfluß deſſelben in den Indus kam. Denn dieſe vier groſſe, und insgeſamt ſchifbare Flüſſe ergieſſen ſich alle in den Indus, ohne daß iener ſeinen Namen behält. Denn der Hydaſpes fält in den Aceſines, worauf ihr vereinigtes Waſſer unter dem Namen des Aceſines fortflieſſet. Dieſer Aceſines ſtöſſet wieder dem Hydraotes zuſammen, und behält, nachdem er ihn zu ſich genommen, ſeinen Namen. Darnach nimt er auch den Hyphaſis auf, und fält unter eben dem vorigen Namen, in den Indus, dem er alsdann ſeine Benennung abtrit. Und von hieran glaube ich wol, daß der Indus, ehe er ſich in das Delta zertheilet, ſich auf 100. Stadien, ia vielleicht auch, da wo er ſich als ein See ergieſſet, noch weiter in die Breite erſtrecke.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Es ergeben ſich noch verſchiedene Völker. Erbauung zwoer Städte. Die Satrapie des Oxyartes wird vermehret. Zug in das Gebiet des Muſicanus, der ſich ergiebet und ſein Reich wieder erhält.

Bei dieſem Zuſammenfluſſe des Aceſines und des Indus blieb er mit der Flotte liegen, bis Perdiccas mit ſeinem Corps anlangte, wel- 438 cher auf ſeinem Marſche die freie Nation der

Abaſtanen bezwungen hatte. Inzwiſchen kamen noch andere Schiffe mit 30 Rudern und auch einige runde, bei ihm an, welche er in dem Lande der Xathrer, eines andern freien Indianiſchen Volks, das ſich ihm ergeben, hatte bauen laſſen. Auch ſchickten die Oſſadier, eine ebenfals freie Nation, ihre Bothſchafter, um ſich ihm zu unterwerfen. Er beſtimte darauf den Zuſammenfluß des Aceſines und Indus zur Gnüge der Satrapie des Philip, und hinterlies ihm alle Thracier, und von den übrigen Schaaren ſoviel, als zur Sicherheit des Landes zureichend ſchienen. Er befahl auch, an dem Orte, wo ſich dieſe beiden Flüſſe miteinander vereinigen, eine Stadt zu bauen, von deren künftigen Größe und blühendem Zuſtande er ſich gute Hofnung machte, nicht weniger lies er *) ein Schifslager daſelbſt anlegen.

Indeſſen kam Oxyartes der Backtrianer ſeiner Gemahlinn Roxone Vater zu ihm. Alexander legte ihm die Satrapie über die Parapamiſaden zu, nachdem er den vorigen Satrapen Tiryeſtes, der, wie man ſagte, ſein Amt ſchlecht verwaltete, abgeſetzt. Hierauf ſetzte er den Craterus und den größten Theil des Heeres, 439 nebſt den Elephanten, an das linke Ufer des Indus

---

*) Ein Schifslager. Die Alten waren gewohnt, ihre Schiffe des Winters, oder auch ſonſten, wenn ſie nicht gebraucht würden, ans Land auf das Trockene zu ziehen, und ſie auch wol, um ſolche vor dem Regen zu bedecken, mit einem Obdache zu verſehen. Daſelbſt befanden ſich auch die übrigen zur Schiffahrt nöthigen Geräthe: und dieſes ſind die Schifsläger, deren in dem folgenden noch öfters erwähnet wird.

[illegible]

welche Art zu verfahren allemal das gröſzeſte Gewicht bei dem Alexander hatte, wenn man dasienige erhalten wolte, was man ſuchte. Demnach vergab Alexander auch dem Muſicanus ſein Verſehen, bewunderte ſeine Stadt und ſein Land, und gab ihm die Herrſchaft darüber wieder. Doch erhielt Craterus Befehl, das Schloß in der Stadt zu befeſtigen, welches auch noch in Gegenwart Alexanders geſchahe, und mit einer Beſatzung verſehen wurde, weil ihm dieſer Ort ſehr bequem ſchien, die umhergelegenen Völker von da zu beobachten und im Zaum zu halten.

Das ſechzehende Capitel.

Inhalt: Alexander unterwirft ſich die Länder des Oxycanus und Sambus, und läßt einige Brachmanen tödten.

Hierauf nahm er die Bogenſchützen, Agrianer, und die bei ihm auf der Flotte befindliche Reuterei, und that damit einen Zug gegen den Nomarchen dieſer Gegend, Namens Oxycanus, weil er weder ſelbſt zu ihm gekommen war, noch Geſandten, um ſich zu ergeben, geſchickt hatte. Zwo ſehr groſze Städte, die dem Oxycanus zugehörten, nahm er alſofort mit Sturm ein, in deren einer Oxycanus ſelbſt gefangen wurde. Die Beute ſchenkte er ſeinem Heere, und führte die Elephanten mit ſich hinweg. Es ergaben ſich ihm auch noch andere Städte in dieſer Gegend, ſobald er gegen ſie anzog, ohne daß ſich eine 441 zur Wehre ſetzte. So ſehr hatte Alexander und ſein

[illegible]

Indeſſen wurde ihm berichtet, daß Muſicanus von ihm abgefallen ſey. Er ſchickte demnach den Satrapen Python, des Agenas Sohn, mit einem zureichenden Heere wider ihn. Er ſelbſt grif die, dem Muſicanus unterworfenen Städte, 442 an, eroberte ſie, und ſchleifte einige davon: in andere legte er Beſatzungen, und bauete Citadellen darin, nach welchen Verrichtungen er zu ſeinem Lager und der Flotte zurückkehrete. Python hatte inzwiſchen den Muſicanus gefangen bekommen, und brachte ihn ins Lager. Alexander lies ihn, nebſt allen Brachmanen, welche ihn zu dieſem Abfalle gereitzet hatten, in ſeinem eigenen Lande kreutzigen.

Es kam auch der Fürſt der Pattaler zu ihm. Ich habe bereits oben geſaget, daß dieſes Pattala das Delta ſey, welches der Indus formieret, und noch größer iſt, als das Delta in Egypten. Er ergab ſich ihm mit alle dem Seinigen und dem ganzen Lande. Alexander ſchickte ihn wieder in ſeine Herrſchaft zurück, und befahl ihm, alles zur Aufnahme ſeines Heers zu veranſtalten.

Hierauf ſchickte er den Craterus mit den Schaaren des Attalus, Meleagers und Antigenes, einigen Bogenſchützen, und allen den Hetären und übrigen Macedoniern, welche er, als zum Kriege untauglich, nach Haus gehen lies, durch das Land der Arachoten und Zarangen, nach Carmanien, und ſandte zugleich die Elephanten mit ihnen weg. Der übrige Theil der Armee, der nicht mit ihm dem Meere zuſchifte, wurde dem Hephäſtion untergeben. Python, der die

443 Wurfſchützen zu Pferde und die Agrianer anführete, wurde an das andere Ufer des Indus übergeſetzet, demienigen gegen über, wo Hephäſtion marſchierete, mit dem Befehle, die ſchon erbaueten Städte mit Einwohnern zu beſetzen, die Indianer, die etwa in dieſen Gegenden Neuerungen angefangen, wieder in Ordnung zu bringen, und alsdann in dem **Pattala** wieder zu ihm zu ſtoßen.

Er hatte ſeine Schiffahrt ſchon in den dritten Tag fortgeſetzt, als ihm berichtet wurde, daß der Fürſt der **Pattaler** mit den mehreſten Einwohnern des Landes die Flucht genommen, und ſolches leer habe ſtehen laſſen. Alexander ſchifte um deſto geſchwinder, und wie er in **Pattala** kam, fand er die Stadt von ihren Einwohnern, und das Land von ſeinen Anbauern entblößet. Er ſchickte die leichteſten Truppen ab, die Flüchtigen zu verfolgen, und da er einige davon gefangen bekommen, ſandte er ſie zu den übrigen, mit dem Andeuten, nur getroſt wieder zurück zu kommen, denn ſie ſolten ihre Stadt eben ſo, wie vorhin, bewohnen, und das Land bauen, worauf auch der größte Theil wieder zurückkehrete.

Das achtzehende Capitel.

Inhalt: Alexander läßt eine Feſtung in Pattala bauen, Brunnen graben, und einen Haven anlegen. Schiffet auf dem rechten Arme des Indus, gegen das Meer zu, wiewol mit ſchlechtem Glücke.

Er befahl hierauf dem Hephäſtion, in **Pattala** ein Schloß zu bauen, und ſchickte in die be-

nachbarte Gegend, welche an Waſſer **Mangel** litte, einige ab, um daſelbſt Brunnen zu graben und das Land wohnbar zu machen. Dieſe wurden von einem Theile der benachbarten **Indianer** überfallen, welche zwar bei dieſem unvermutheten
444 Angriffe einige tödteten, allein, nach einem ſtarken Verluſt der Ihrigen, wieder in die Wüſte zurück flohen, ſo daß die Abgeſchickten ihre Arbeit zu Stande brachten, vornemlich da ſie noch durch ein anderes Corps verſtärket wurden, welches **Alexander** auf die Nachricht von dem Ueberfalle der Barbarn abgeſchickt hatte, um ihnen zu helfen.

Bei **Pattala** theilet ſich der **Indus** in zween große Flüſſe, welche beide den Namen **Indus** bis ins Meer behalten. Hier lies **Alexander** einen Haven und ein Schifslager bauen, und wie ihm ſeine Unternehmungen gut von Statten gingen, ſo entſchloß er ſich, auf dem Ausfluſſe, welcher zur Rechten ins Meer fließet, fortzuſchiffen. Er ſchickte demnach den **Leonnatus** mit 1000. Reutern und 8000. ſchwerbewafneten und leichten Truppen ab, um auf der Inſel **Pattala** neben der Flotte her zu marſchieren. Er aber ſuchte vornemlich die Schiffe aus, die am geſchwindeſten ruderten, nemlich die **Hemiolen**, alle die mit 30. Rudern und einige **Cercuren**, und ſchifte den Fluß zur Rechten hinab. Da er aber keinen Piloten hatte, denn die **Indianer** waren in dieſer Gegend alle davon geflohen, ſo war dieſe Schiffahrt etwas gefährlich. Es entſtand auch den Tag nach ihrer Abfahrt, ein Sturm, der
445 Wind wehete dem Strome entgegen, machte den

Fluß hohl, und ſties die Schiffe gegen einander, ſo daß die mehreſten Schaden litten, und einige von denen mit 30. Rudern ganz auseinander gingen. Man eilte aber, ſie ans Land zu bringen, ehe ſie in dem Waſſer gänzlich zertrümmerten. An ihrer Stelle wurden andere erbauet, und die geſchwindeſten von den Leichtbewafneten weiter ins Land geſchickt, um einige Indianer aufzufangen, die ihnen auf ihrer ferneren Fahrt, als Piloten, dienen muſten. Wie ſie aber in die Gegend kamen, da ſich der Fluß am mehreſten ausbreitet, indem die Ueberfahrt hieſelbſt, wo er am allerbreiteſten iſt, wol 20. Stadien ausmachet, ſo kam ihnen ein heftiger Wind *) von dem äuſern Meere entgegen, ſo daß man die Ruder in den Wellen nur mit vieler Mühe in die Höhe bringen konte. Sie nahmen daher ihre Zuflucht wieder in eine Bucht, wohin die Piloten ſie brachten.

Das neunzehende Capitel.

Inhalt: Die den Macedoniern noch unbekante Ebbe und Fluth verurſachet ein großes Erſtaunen unter ihnen. Alexander ſchiffet bis ins Meer, landet auf einer Inſel in demſelben, und opfert darauf.

Wie ſie daſelbſt ſtille lagen, ſo begegnete ihnen 446
die auf dem großen Meere gewöhnliche

---

*) **Von dem äuſern Meere.** Die Griechen pflegten dieſes große Weltmeer das Aeuſere zu nennen, im Gegenſatz des Mittelländiſchen, welches ſie das Innere hießen.

Begebenheit, die Ebbe und Fluth, ſo daß ihre Schiffe auf dem Trockenen ſitzen blieben. Und da die Macedonier hievon niemals etwas gewuſt hatten, ſo verurſachte dieſes ein nicht geringes Erſtaunen bei ihnen. Dieſes vermehrte ſich noch, da nach Verlauf der gewöhnlichen Zeit das Waſſer wieder antrat, und die Schiffe in die Höhe hob. Diejenigen, welche in dem Kohte waren ſtecken blieben, erhoben ſich, ohne einigen Schaden zu leiden, und wurden wieder flot; die aber auf dem trockenen Boden nicht ganz feſte waren ſtehen blieben, wurden von den plötzlich andringenden Wellen entweder gegen einander geſtoſſen, oder ans Land geſchlagen und zerbrochen. Alexander lies dieſelben, wie es die gegenwärtigen Umſtände leiden wolten, wieder ausbeſſern, und ſchickte einige Leute, in zwo Cercuren, den Fluß hinab, um die Inſel zu verkundſchaften, an welcher er, dem Bericht der Landesleute nach, anlegen muſte, wenn er ins Meer ſchiffen wolte. Sie hies, wie ſie ſagten, Cilluta: und als er hörte, daß ſie ſehr groß ſey und bequeme Häven und Waſſer habe, lies er den übrigen Theil der Flotte dahin abgehen. Er aber ging mit den Schiffen, die am beſten ruderten, noch über dieſelbe hinaus, um den Ausfluß in das Meer abzuſehen, und ob die Fahrt in daſſelbe ſicher ſey. 447 Wie ſie ungefähr 200. Stadien von der Inſel fortgerudert waren, ſo ſahen ſie von ferne eine andere Inſel, die ſchon im Meere lag, worauf ſie wieder zu der Inſel in dem Fluſſe zurückkehreten.

Als ſie bei dem Vorgebürge derſelben landeten, opferte **Alexander** den Göttern, denen er zu opfern, ſeinem Vorgeben nach, von dem **Hammon** Befehl erhalten hatte. Des folgenden Tages ſchifte er zu der andern im Meere belegenen Inſel. Er landete auch an dieſer, und opferte daſelbſt abermals, nicht nur andern Göttern, als vorhin, ſondern auch mit andern Gebräuchen, nach eben dem Orakel des **Hammon**. Er ſchifte darauf über den Ausfluß des **Indus** hinab ins Meer, um wie er ſagte, zu erkundſchaften, ob nicht irgendwo ein benachbartes Land in dem Meere zu ſehen ſey! Meines Erachtens aber war ſeine Abſicht dabei wol dieſe, daß man von ihm ſagen könte, er habe das äuſere **Indianiſche** Meer beſchiffet. Hier opferte er dem **Neptunus** Ochſen, und lies ſie ins Meer werfen. Dieſem fügte er noch ein Trankopfer bei, und warf die Schale, welche von Golde war, nebſt den goldenen 448 Bechern, als ein Dankopfer, ins Meer, mit dem Gebete, daß er ihm ſeine Flotte, die er unter dem **Nearchus**, in den **Perſiſchen Meerbuſen**, und bis an die Ausflüſſe des **Euphrats** und **Tigris** zu ſchicken Willens war, wolbehalten hinfahren möchte.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander fähret auch durch die andere Mündung des Indus ins Meer, und läßet an der Seeküſte Brunnen graben, und einen Haven anlegen.

Demnach kehrete er in das **Pattala** zurück, und fand daſelbſt das Schloß befeſtiget, und den

Python mit ſeinem Heere angelanget, nachdem er alles, wozu er ausgeſchickt worden war, ins Werk gerichtet hatte. Hephäſtion erhielt den Auftrag, die Erbauung des Havens und Schiflagers zu beſorgen: denn er war gewillet, eine anſehnliche Flotte, bei der Stadt der Partaler, wo ſich der Fluß theilet, zurück zu laſſen. Er aber ſchifte, durch die andere Mündung des Jndus, wieder ins Meer, um zu erfahren, welches der ſicherſte Ausfluß des Jndus in den Ocean ſey? Dieſe beiden Mündungen des Jndus ſind wenigſtens 1800. Stadien von einander entfernet. Auf dieſer Fahrt kam er, bei dem Ausfluße, in einen großen See, welcher etwa der ſich ergießende Fluß, oder auch vielleicht die aus den herumliegenden Gegenden hineinfallende Gewäſſer formie- 449 reten, und einem Meerbuſen ähnlich machten. Denn man ſahe ſchon Meerfiſche darinn, größer als die in unſerm Meere.

Er landete demnach an der Seite des Sees, welche ihm die Piloten *zeigeten, und lies den größten Theil der Soldaten und alle Cercuren, unter dem Leonnatus, daſelbſt zurück. Er aber gieng, mit den Schiffen von 30. Rudern und den Hemiolen, über den Ausfluß des Jndus, und alſo auch an dieſer Seite, bis ins Meer fort, und bemerkte, daß die andere Mündung des Jndus fahrbarer ſey. Er fuhr darauf an das Ufer, nahm einige der bei ſich habenden Reuter, und marſchierte drei Tagereiſen weit an der Seeküſte hin, indem er die Beſchaffenheit derſelben erforſchete, und Befehl ſtellete, Brunnen zu graben, damit

mit die Schiffe Waſſer hätten; worauf er zu der Flotte zurückgieng, und wieder nach Pattala fuhr. Hier ſchickte, er einen Theil des Heeres, zur Ausführung dieſer Arbeit, nach der Seeküſte, mit dem Befehl, hernach wieder nach Pattala zurück zukehren. Er aber ſchifte abermals zu dem See hinab, legte daſelbſt noch einen andern Haven und ein Schifslager an, lies eine Beſatzung da, ſchafte auf vier Monathe Mundvorrath 450 für die Armee zuſammen, und machte noch andere, zur Schiffahrt dienliche, Anſtalten.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Flotte muß, bis zu einer bequemen Jahrszeit liegen bleiben. Alexander marſchieret bis an den Fluß Arabius, bezwinget die Arabiten und Oriten, und erbauet eine Stadt.

Die Jahrszeit war damals zur Schiffahrt unbequem, denn es weheten *) die Eteſiſchen Winde, die zu dieſer Jahreszeit nicht, wie bei uns, von Norden; ſondern vornemlich von den ſüdlichen Theile des großen Meeres herſtreichen. Man erzählete aber, daß das Meer in dieſen Gegenden, vom Anfange des Winters, nemlich vom Untergange der Pleiaden, bis an die Sonnenwende im Winter, am meiſten ſchifbar ſey. Denn um dieſe Zeit erheben ſich, vom Lande her, als wel-

---

*) Die Eteſiſchen Winde. Dieſe, zu gewiſſen Zeiten beſtändig wehende Winde erfahren die Schiffer auch noch ietzt in dieſen Gegenden, und pflegen ſie Monſoes oder Paßatwinde zu nennen.

welches durch den vielen Regen befeuchtet worden, ſanfte Winde, die zur Schiffahrt, ſowol mit Rudern als mit Segeln, ſehr bequem wären.
451 Demnach erwartete Nearchus, der Befehlshaber der Flotte, dieſe Jahrszeit. Alexander aber brach aus Pattala auf, und marſchierte mit dem ganzen Heere gegen den Fluß Arabius.

Darauf nam er die Hälfte der Hypaſpiſten und Bogenſchützen, die Schaaren der ſogenannten Pezetären und von der Reuterei der Hetären, das Agema, ferner von ieder Hipparchie eine Schwadron, nebſt allen Pfeilſchützen zu Pferde, und wandte ſich damit gegen das Meer zur Linken, eines Theils, um Brunnen graben zu laſſen, damit es dem vorbeiſchiffenden Heere nicht am Waſſer fehlen möchte, andern Theils auch, um die Oriten, eine, von langen Zeiten her, freie Nation der Indianer in dieſen Gegenden, plötzlich zu überfallen, weil ſie noch keine Merkmale einiger Freundſchaft gegen ihn und ſein Heer gegeben hatten. Den Ueberreſt von ſeiner Macht untergab er dem Hephäſtion anzuführen. Die Arabiten, ein ebenfals freies Volk, von denen welche an dem Fluße Arabius wohnen, ſahen ſich ſo wenig im Stande es mit dem Alexander aufzunehmen, als ſie gewillet waren ſich ihm zu unterwerfen. Und daher flohen ſie, auf die Nachricht von ſeiner Annäherung, in die Wüſten. Alexander gieng über den Arabius, der nicht breit war, und nur wenig Waſſer hatte, legte in der Nacht den größten Theil der Wüſten zurück, und ſahe ſich, gegen Morgen in einem angebaueten Lande. Er befahl den Fußvölkern, in geſchloſſener Ordnung zu folgen: er aber gieng mit der Reuterei, die er Schwadronenweiſe eintheilete, damit ſie den größten Theil der 452 Ebene einnehmen möchte, gegen das Gebiet der **Oriten**. Alle die ſich zur Wehre ſetzten, wurden von den Reutern in Stücken zerhauen, und viele lebendig gefangen. Er lagerte ſich darauf bei einem nicht gar großem Fluße, und rückte, nachdem **Hephäſtion** mit ſeinen Truppen zu ihm geſtoſſen, weiter vor. Wie er an einen Flecken, Namens **Rambacia** kam, welcher der größte in dem Lande der **Oriten** iſt; ſo gefiel ihm die Lage ſowol, daß er ſich entſchloß, daſelbſt eine Stadt zu bauen, von deren Größe und blühendem Zuſtande er ſich große Hofnung machte. Er hinterlies den **Hephäſtion**, um die Aufſicht darüber zu führen.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Oriten ergeben ſich, und Apollophanes wird über ſie zum Satrapen beſtellet. Marſch gegen die Gadroſer. Beſchreibung der wolriechenden Bäume in daſigen Wüſten.

Hierauf nam er wiederum die Hälfte der Hypaspiſten und Agrianer nebſt dem Agema der Reuterei und der Bogenſchützen zu Pferde, und gieng damit gegen die Gränzen der **Gadroſer** und **Oriten**, wo der Zugang, den Berichten zufolge, ſehr enge war, vor welchem dieſe beiden Völker, mit einander vereinigt, ihr Lager ge-

ſchlagen hatten, um den Alexander den Durchgang zu verwehren. Ungeachtet ſie aber daſelbſt in Schlachtordnung ſtanden; ſo verließen doch die mehreſten, auf die Nachricht von Alexanders Annäherung, ihre Poſten, und flohen aus
453 den Päßen weg. Die Häupter der Oriten aber kamen zu ihm, und ergaben ſich nebſt ihrem Volke. Er befahl ihnen, die Oriten zuſammen zu berufen, und ſie wieder nach Haus gehen zu laſſen, mit der Verſicherung, daß ihnen nichts übels wiederfahren ſolle. Zum Satrapen über ſie ſetzte er den Apollophanes und hinterlies zugleich den Leibwächter Leonnatus in dem Lande derſelben, nebſt allen Agrianern, einigen Bogenſchützen und Reutern, und andern Griechiſchen Miethvölkern zu Fuß und zu Pferde. Sie ſolten daſelbſt die Flotte erwarten, bis ſie an dieſe Gegend herumſchifte, die Stadt mit Einwohnern beſetzen, und die Angelegenheiten der Oriten in Ordnung bringen, damit ſie dem Satrapen deſto geneigter würden.

Als hierauf Hephäſtion mit den Zurückgebliebenen bei ihm angelanget war, marſchierete er, mit dem größten Theil des Heeres, durch ein mehrentheils wüſtes Land, weiter gegen die Gadroſer. Ariſtobulus erzählet, es hatten in dieſer Wüſten viele Myrrhenbäume geſtanden, die größer als an andern Orten geweſen wären. Die Phönicier, welche Handelswegen der Armee gefolget, hätten die herabgetröpfelten Thränen derſelben, die der groſſen Zweige halber, und weil ſie vorhin niemals geſamlet worden, ſehr häufig waren,

ren, zuſammen geleſen, und damit ihre Laſtthiere
beladen. Auch bringe dieſe Wüſte viele und wolriechende 454
Nordenwurzeln hervor, die die Phönicier
ebenfals geſamlet hätten. Eine Menge davon
ſey von dem Heere zertreten, wovon ſich ein
angenehmer Geruch in der ganzen Gegend ausgebreitet
habe. Es gebe auch noch andere Bäume
in der Wüſte; wovon eine Art an den Blättern,
dem Loberbaume gleiche. Sie wachſen an
den Orten die das Meer benetzet, und ſtehen, bei
der Ebbe, auf dem Trockenen, bei herantretender
Fluth aber wieder im Meerwaſſer. Es würden
aber auch dieienigen Bäume, die an niedrigen
Orten ſtünden, da das Waſſer nicht zurücktrete,
dennoch nicht von dem Meere verdorben.
Einige davon wären bei 30. Elenbogen hoch.
Es habe ſich eben getroffen, daß ſie um dieſe
Jahreszeit geblühet. Dieſe Blüthe habe die
mehreſte Aehnlichkeit mit den weiſen Violen,
übertreffe ſie aber weit am Geruche. Es wachſe
auch noch eine Art von Dornſtrauche daſelbſt,
woran die Dornen ſo ſtark wären, daß wenn
auch einer zu Pferde vorbei reite, und der Dorn 455
ins Kleid faſſe, derſelbe eher vom Pferde gezogen,
als der Dorn vom Zweige geriſſen würde.
Man erzählet auch, daß die vorbeilaufenden Haſen
mit ihren Haren dergeſtalt in den Dornen
hangen bleiben, daß ſie ſodann, wie die Vögel
an den Stangen, oder die Fiſche an dem Angel
gefangen werden. Doch könne man ſie mit einer
Art gar leicht abhauen, und wenn der Dorn
abgeſchnitten ſey, ſo fließe daraus ein viel häufiger

figer

ſiger und herberer Saft, als zur Frühlingszeit aus dem Feigenbaume.

Das drei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Der Marſch gehet durch eine wüſte und dürre Gegend. Sorgfältige Bemühung Alexanders, Lebensmittel zuſammen zu bringen.

Hierauf marſchirte er einen beſchwerlichen Weg durch das Land der **Gedroſer**, der von allen Lebensmitteln entblößet war. Unter andern fehlete es dem Heere an vielen Orten am Waſſer, ſo daß es gezwungen wurde, einen guten Strich bei Nacht, und fern vom Meere, zu durchziehen, ob ihm gleich ſehr verlangte, an die Seeküſte zu kommen, um die an derſelben etwa befindliche Häven in Augenſchein zu nehmen, oder ſonſt auf dieſem Zuge andere zur Bequemlichkeit der Flotte dienende Anſtalten zu machen, ſowol durch Grabung der Brunnen, als Zuſammenſchaffung allerhand
456 Lebensmittel und Anlegung eines Havens. Allein das Land der **Gadroſer** war an der See her allenthalben wüſte. Jedoch ſchickte er den Thoas des **Mandradorus** Sohn mit wenigen Reutern hinunter an das Meer, um zu erkundſchaften, ob nicht irgend ein Haven in dieſer Gegend, oder ein nicht weit vom Meere entferntes Waſſer oder andere Bequemlichkeiten vorhanden wären. Er berichtete nach ſeiner Zurückkunft, er habe an dem Ufer einige Fiſcher, in engen Hütten wohnend, angetroffen. Dieſe Hütten wären aus Muſchelſchalen zuſammengeſetzet, und die Dächer von

Fiſchgräten verfertiget. Die Fiſcher hätten etwas weniges Waſſer, das ſie mit großer Mühe aus dem Sande grüben, und auch dieſes Waſſer ſey nicht einmal ganz ſüß.

Alexander langte darauf in einer Gegend von Gadroſien an, wo die Lebensmittel überflüßiger waren. Er lies ſie zuſammen bringen, und auf die Laſtthiere vertheilen, und nachdem er ſie mit ſeinem eigenen Ringe verſiegelt, nach dem Meere hinab bringen. Allein wie ſie damit auf die dem Meere zunächſtgelegene Station zugingen, bekümmerten ſich die Soldaten wenig um das Siegel. Die Wache bediente ſich des Vorraths ſelbſt, und theilte, denen die vom Hunger am meiſten gequälet wurden, davon mit. So ſehr bezwang ſie dieſes Uebel, daß ſie glaubten, ſie müſten eher den gewiſſen und gegenwärtigen Tod, als die noch ungewiſſe und entfernte Gefahr, die ihnen von dem Könige bevorſtünde, in Betrachtung ziehen. Alexander verziehe ihnen auch ihre That, nachdem er ihre Noth erfahren hatte. Er lies alle Lebensmittel, die man auf dieſem Zuge durch das Land zuſammen bringen konte, durch den Cretheas von Callatia dem auf der Flotte befindlichen Heere zuführen. Zugleich wurde den Einwohnern auferlegt, alle Früchte, die ſie nur von den obern Oertern zuſammen bringen konten, zu mahlen und herabzufahren. Auch ſolten ſie die Datteln von den Palmbäumen und Schaafe ins Magazin der Armee liefern. Dem Telephus, einen von den Hetären, ſchickte er mit einer mäſſigen Menge gemahlenen Getraides in eine andere Gegend.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander langet nach einem Zuge von 60. Tagen, in der Hauptſtadt der Gadroſer an. Was ihn bewogen, dieſen Weg zu nehmen? Das Heer geräth in große Noth.

Hierauf rückte er weiter gegen die Hauptſtadt der **Gadroſer**, Namens **Pura**, vor, auf welchem Zuge er, von ſeinem Aufbruche aus dem Lande der **Oriten** an, 60. Tage zubrachte. Die mehreſten, welche Alexanders Leben beſchrieben, berichten, daß alle die Mühſeligkeiten, welche ſein Heer in Aſien ausgeſtanden, mit den Beſchwerlichkeiten dieſes Zuges nicht zu vergleichen geweſen. Nicht zwar, als wenn Alexander die Schwierigkeiten dieſes Weges nicht gewuſt, als er denſelben gewählet. Vielmehr hörete er, dieſe Umſtände berichtet uns **Nearchus** allein, daß noch niemand, ohne den gänzlichen Ruin ſeiner Armee, durch die Wüſten gezogen und davon gekommen, auſſer der **Semiramis**, als ſie aus **Indien** geflohen. Und auch dieſe, erzählten die 458 Einwohner, habe ſich blos mit 20. Mann von ihrem Heere gerettet: **Cyrus** aber, des **Cambyſes** Sohn, nur mit ſieben Mann. Denn dieſer ſey auch in dieſe Gegenden gekommen, um die **Indianer** mit Krieg zu überziehen. Es ſey ihm aber nicht gelungen, indem er in dieſen Einöden, durch die Beſchwerlichkeit des Weges, den größten Theil ſeiner Armee vorher verlohren.

Dieſe Erzählungen brachten den Alexander zu einer Nacheiferung der Simiramis und des Cyrus. Und aus dieſer Urſache, zugleich auch um der Flotte, aus der Nähe mit Bedürfniſſen an die Hand zu gehen, erwählete er, der Erzählung des Nearchus zufolge, dieſen Weg. Die brennende Sonnenhitze und zugleich der Mangel des Waſſers verurſachte, daß ein großer Theil des Heeres und ſonderlich die Laſtthiere, umkamen. Einige fielen in dem tiefen und von der Hitze verbranten Sande nieder, die mehreſten aber für Durſt. Denn ſie ſtießen auch auf hohe Hügel, wo der Sand zwar nicht hoch gehäufet lag, aber doch von ſolcher Beſchaffenheit war, daß er ſie aufhielt, gleich als wenn man im Kothe, oder vielmehr in noch nicht niedergetretenem Schnee gehet. Die Pferde und Mauleſel litten noch weit mehr, bei dem Auf- und Abſteigen, weil 459
der Weg ſo ungleich und gar nicht feſte war. Die langen Märſche waren eine andere Beſchwerlichkeit für das Heer. Denn da ſie, in verhältnißmäßigen Weiten kein Waſſer antrafen, ſo wurden ſie gezwungen, ihre Märſche, nachdem es die Noth erforderte, einzurichten. Zwar wenn ſie bei Nacht den beſtimten Weg zurück gelegt hatten, und alsdann gegen Morgen an ein Waſſer kamen; ſo waren ſie nicht gar ſo ſchlimm daran. Wenn ſie aber der Weite des Weges halber, auf den Tag noch weiter marſchieren muſten; ſo waren ihre Umſtände erbärmlich, indem ſie zugleich von der Hitze und dem unaufhörlichen Durſte faſt erſticken muſten.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Fernere Beſchreibung des vielfältigen Ungemachs, ſo das Heer auf dieſem Marſche ausſtehen müſſen.

Vornemlich fielen die Laſtthiere hin, und wurden ſogar mit Willen von dem Heere getödtet. Denn wenn es ihnen an Lebensmitteln mangelte; ſo liefen ſie zuſammen, ſchlachteten den größten Theil der Pferde, aſſen das Fleiſch der Maulthiere, und gaben vor, ſie wären vor Durſt geſtorben, oder unter der Laſt liegen blieben. Es unterſtand ſich auch niemand, um des gemeinen Nutzens willen, die Sache zu unterſuchen, weil alle eben deſſelben Fehlers ſchuldig waren. Dem Alexander war ſolches nicht unbekant: er glaubte aber, es ſei bei gegenwärtigen Umſtänden ein beſſeres Hülfsmittel ſich unwiſſend zu ſtellen, als
460 es wiſſentlich zu erlauben. Daher war es nicht leicht mehr die Kranken unter dem Heere, oder die Müdigkeit halber auf den Wegen Zurückgebliebenen fortzubringen, weil es an Laſtthieren fehlete, und ſie die Wagen ſelbſt zerbrochen hatten, theils weil ſie ſolche in dem tiefen Sande nicht forttreiben konten, theils auch, weil ſie auf den erſten Märſchen ihrenthalben genöthiget waren, anſtatt der kürzeſten Wege, diejenigen zu nehmen, auf denen die Wagen am beſten fortkommen konten. Auf ſolche Weiſe blieben viele, entweder aus Kranckheit oder für Müdigkeit und Hitze, und weil ſie den Durſt nicht ausſtehen konten, unterwegens liegen. Es war niemand da, der ſie fortbrachte, oder ſich der Zurückgebliebenen

nen annahm. Denn der Zug gieng ſehr eilfertig, und da man nur für das algemeine Beſte beſorget ſeyn konte; ſo durfte man ſich um einen ieden inſonderheit nicht bekümmern. Wenn einige, nachdem ſie den größten Theil der Nacht marſchieret hatten, auf den Wegen vom Schlafe überfallen wurden, und nachgehends wieder erwachten; ſo folgten zwar dieienigen, die noch ſo viele Macht hatten, den Fuſtapfen des Heers; allein von vielen fanden ſich nur wenige wieder ein, denn die mehreſten verirreten ſich in dem Sande, gleichſam als in einem Meere, und kamen darin um.

Es begegnete dem Heere noch ein anderer Unfal, der demſelben, wie auch den Pferden und Laſtthieren, nicht weniger ſchädlich war. Das Land der Gadroſer iſt, um die Zeit der Eteſiſchen 461
Winde, gleichwie in Indien, dem Regen ſehr unterworfen, nicht zwar in den Ebenen, ſondern in den Gebürgen, wo die Wolken, die nicht höher ſtehen, als die Spitzen der Berge, von den Winden zuſammen geſtoſſen werden, und ſich in einander ergieſſen. Da ſich nun das Herr bei einem kleinen Bache, eben um des Waſſers willen, gelagert hatte; ſo ſchwol derſelbe um die zweite Nachtwache von dem Platzregen, von dem die Armee nichts gemerket hatte, plötzlich auf, und ergoß ſich ſo gewaltſam, daß die mehreſten Weiber und Kinder, die dem Heere gefolget waren, umkamen, die ganze königliche Bagage verlohren gieng, und die noch übrigen Laſtthiere erſoffen. Die Mannſchaft ſelbſt konte ſich kaum und mit

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

richten, wie die Schiffer nach den Bären, von denen
464 die Phönicier den kleinen, und andere Völker
den Groſſen, zu ihrer Richtſchnur nehmen.

Alexander urtheilete, daß er ſich zur Linken ſchlagen müſte, und gieng nur mit wenigen Reutern ſelbſt voraus. Als aber die Pferde von der Hitze abgemattet wurden, ſo lies er auch von dieſen die mehreſten zurück. Er ritte nur überall mit fünfen fort, und fand das Meer. Daſelbſt lies er auf dem Ufer den Sand aufgraben, und traf ein ſüſſes und reines Waſſer an. Demnach muſte ſich das ganze Heer dahin wenden, und ſieben Tage lang an dem Meere hinmarſchieren, in welcher Zeit es von dem Ufer her ſein Waſſer bekam. Darauf führte er die Armee, weil ihm die Wegweiſer verſicherten, daß ſie den Weg wieder wüſten, in die inländiſchen Gegenden zurück.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexander läßt ſein Heer ausruhen. Philippus der Satrape in Indien wird ermordet. Alexander kömt in Carmanien an, und beſtrafet verſchiedene ungerechte Stadthalter.

Als er in der Reſidenz der Gadroſer anlangte, lies er ſein Heer ausruhen. Er entſetzte den Apollophanes ſeiner Satrapie, weil er keinen von den ihm ertheilten Befehlen ins Werk gerichtet hatte, und verordnete den Thoas an ſeine Stelle. Als dieſer kurz darauf verſtarb, erhielt Siburtius dieſe Satrapie. Er war bisher Satrape über Carmanien geweſen, wozu ihn

Alexan-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

von vielen aus ihrem Heere ſelbſt, vieler Verbre-
chen wegen angeklaget, daß ſie die Tempel berau-
bet, die alten Gräber durchgewühlet, und andere
Ungerechtigkeiten, zur Erſättigung ihrer Leiden-
ſchaften, gegen die Unterthanen verübet hätten.
Wie dem Alexander dieſes hinterbracht wurde,
lies er ſie beide hinrichten, um allen denen, die
etwa als Satrapen, Stadthalter und Nomar-
chen zurückblieben, eine Furcht einzujagen, daß
ſie bei Begehung dergleichen Fehler, eben ſo
würden beſtrafet werden. Und dieſes dienete,
ſoviel als ſonſten etwas, die große und ſoweit von-
einander entlegene Anzahl Völker, die er entweder
mit Gewalt bezwungen, oder welche ſich ihm frei-
willig unterworfen hatten, im Zaume zu halten,
daß es unter der Regierung Alexanders, keiner
Obrigkeit erlaubt war, ſeine Unterthanen zu drü-
cken. Heracon wurde zwar damals losgeſpro-
chen. Doch als er nicht lange darauf von eini-
gen Einwohnern zu Suſa überführet wurde, daß
er ihren Tempel beraubet, ſo wurde er ebenfals
zur Strafe gezogen. Staſanor und Phrata-
phernes führten dem Alexander eine Menge
Laſtthiere und viele Camele zu. Denn nachdem
ſie gehöret, daß er den Weg durch Gadroſien
genommen, ſo hatten ſie die Unfälle, die ihm nebſt
dem Heere begegnet, ſchon zum voraus vermu-
67 thet. Und alſo kamen ſie mit den Camelen und
Laſtthieren zu recht gelegener Zeit: denn Alexan-
der vertheilte ſie unter die Anführer Mann für
Mann, und unter die übrigen, theils nach ihren
Schwadronen und Centurien, theils nach ihren
Com-

Compagnien, ſoweit die Anzahl der Camele und Laſtthiere zureichte.

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Ob Alexander dem Bacchus in ſeinem Aufzuge durch Carmanien nachgeahmet? Leibwächter deſſelben. Ankunft des Nearchus. Indiſche Geſchichte des Arrianus.

Es haben einige, Dinge von dem **Alexander** erzählet, die mir gar nicht glaublich vorkommen. Er habe nemlich zwo Caleſchen zuſammen fügen laſſen, in welchen er, mit ſeinen Freunden umgeben, unter dem Schalle muſicaliſcher Inſtrumente, durch **Carmanien** gezogen ſey, da ihm das Heer, mit Kränzen auf den Häuptern, unter allerhand muthwilligem Scherze gefolget. Die Carmanier hätten indeſſen dem Heere auf den Wegen allerlei Lebensmittel und andere Delicateſſen zuſammengebracht; und das habe Alexander zur Nachahmung des ſchwärmeriſchen Aufzuges des **Bacchus** gethan, weil man von dieſem erzählet, daß er, nach Bezwingung der **Indianer**, auf ſolche Weiſe den größten Theil von Aſien durchzogen. Bacchus ſelbſt habe daher den Beinamen **Triumphus** bekommen, und eben deswegen nenne man die feierlichen Aufzüge, wegen der im Kriege erhaltenen Siege, **Triumphe**. Es erwähnet aber weder **Ptolemäus** noch **Ariſtobulus** hiervon etwas, noch irgend ein anderer Schriftſteller, den man in dieſen Dingen, als einen glaubwürdigen Zeugen anſehen könte. Und da-

daher wil ich von dieſer Sache, die ſo wenig warſcheinlich iſt, nichts weiter ſagen. Darin aber glaube ich dem Ariſtobulus, daß Alexander ſeines Sieges halber über die Indianer, und wegen der Errettung ſeines Heers aus Gadroſien, den Göttern Dankopfer gebracht, und Spiele in der Fecht und Schauſpielkunſt angeſtellet habe. 468
Daß er den Peuceſtas unter die Leibwächter aufgenommen, welchem er bereits die Satrapie über Perſis zugedacht, daß er ihm aber auch vorher ſeiner That halber, unter den Mallern dieſes Zeichen der Ehre und ſeines Vertrauens habe geben wollen. Die Zahl ſeiner Leibwächter ſey damals ſieben geweſen, nämlich Leonnatus, der Sohn des Anteus, Hephäſtion, der Sohn des Amyntor, Lyſimachus, der Sohn des Agathocles, Ariſtonus, der Sohn des Piſäus. Alle dieſe waren Pelläer; Perdiccas, der Sohn des Orontes, aus Oreſtis, Ptolemäus, der Sohn des Lagus, und Python, der Sohn des Crateas, beide aus Eordäa. Dieſen habe Alexander noch den Peuceſtas, als den achten, beigefüget, der ihn mit ſeinem Schilde bedecket ha[illegible]

Inzwiſchen war Nearchus um das Geleit [illegible] Oriten, Gadroſer und Ichthyophagen herumgeſchiffet, und an der bewohnten Küſte von Carmanien gelandet, von da er nur mit einigen wenigen, ſich zum Alexander begab, und ihm von ſeiner Schiffahrt auf dem äuſern Meere Bericht abſtattete. Er lies denſelben bald wieder zurück gehen, um ſeine Fahrt bis an das Gebiet der Suſianer und die Mündungen des Tigris fort-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

weil er ſich für würdig genug geſchätzet, die Perſianer unter dem Gehorſam des Königes zu erhalten, da kein anderer Befehlshaber da war. Es kam auch Atropates, der Satrape von Medien, nach Paſargadä, und führete den Baryaxes, einen Meder, der die hohe Cidaris aufgeſetzet und ſich einen König der Perſer und Meder hatte nennen laſſen, nebſt denen, die mit ihm an ſeinen Händeln und Abfalle Theil genommen, gefangen mit ſich, welche Alexander tödten lies.

Die ſchändliche That, die man an dem Grabe des Cyrus, des Cambyſes Sohn, verübet hatte, ſetzte ihn in große Betrübniß. Denn, wie Ariſtobulus berichtet, fand er daſſelbe erbrochen und beraubet. Dieſes Grab befand ſich, der Beſchreibung dieſes Schriftſtellers zufolge, in dem Königlichen Garten. Um daſſelbe herum war ein Hayn von allerlei Bäumen gepflanzet, der hin und wieder durch Waſſercanäle benetzet wurde, und eine Wieſe, vol hohen Graſes um ſich hatte. Dem Grabe ſelbſt dienete ein großer viereckigter Stein zum Fundamente. Auf demſelben ſtand eine gewölbte ſteinerne Capelle, in welche eine kleine Thür gieng, die ſo enge war, daß ein nicht ſtarker Mann ſich mit vieler Mühe
471 hineindrängen muſte. In dieſer Capelle befand ſich ein goldener Sarge, in dem der Cörper des Cyrus lag. Unter dem Sarge ſtand ein Bette, deſſen Füße von maßiven Golde waren. Es war mit Babyloniſchen Tapeten behangen, und mit Purpurdecken überlegt. Es lag auch ein Perſiſcher Oberrock, nebſt andern Kleidungsſtücken

von Babyloniſcher Arbeit, Mediſche Beinkleider, und Hyacinthenfarbene Röcke, auf demſelben. Einige waren auch von Purpur, andere hatten eine andere Farbe. Ferner fanden ſich daſelbſt goldene Halsketten, Degen und Ohrgehänge, mit Edelgeſteinen beſetzt. Es ſtand ein Tiſch da, und mitten auf dem Bette der Sarg, der den Cörper des Cyrus einſchloß. In dem Bezirke wo man zu dem Grabe hinaufſteiget, war ein kleines Häuslein für die Magier erbauet, die das Grab des Cyrus bewachten, welches Amt ſchon von Cambyſes, des Cyrus Sohns, Zeiten her, vom Vater auf dem Sohn geerbet war. Sie bekamen täglich ein Schaaf vom Könige, und ein gewiſſes Maas Mehl und Wein, und alle Monath ein Pferd, um ſolches dem Cyrus zu opfern. Die Ueberſchrift des Grabes war Perſiſch und folgenden Inhalts; O Menſch! ich bin Cyrus, des Cambyſes Sohn: ich habe 472
den Perſern die Oberherrſchaft erworben, und über Aſien geherrſchet. So misgönne mir denn die Ruhe in meinem Grabe nicht.

Alexander, welcher ſchon vorlängſt begierig geweſen war, wenn er dereinſt die Perſer überwinden würde, auch das Grab des Cyrus zu ſehen, fand, außer dem Sarge und dem Bette, alles andere geraubet. Einige hatten ſogar den Cörper des Cyrus beſchimpfet, den Deckel des Sarges herabgenommen, und den Leichnam herausgeworfen. Man hatte verſucht, den Sarg ſelbſt behelflicher zu machen, um ihn deſto leichter fortzubringen, indem man hie und da etwas

abgeſchlagen oder zerbrochen hatte, und wie die-
ſes nicht angehen wollen, hatte man alles ſo lie-
gen laſſen: Ariſtobulus erzählet, daß er ſelbſt
vom **Alexander** ſey beſtellet worden, dieſes Grab
des Cyrus von neuem wiederherzuſtellen. Er
habe den Cörper, ſoviel noch davon übrig gewe-
ſen, in den Sarg geleget, und den Deckel darauf
geſetzet, das Zerbrochene repariret, das Bette
mit Tapeten behangen, und die übrigen Zierra-
then, nach der Zahl der vorhin geweſenen, wieder
473 hinzugefüget: die Thür habe er mit Steinen und
Kalk vermauren, und das Königliche Siegel dar-
auf drucken laßen. **Alexander** aber lies die
Magier, welche das Grab bewahret hatten, grei-
fen und auf die Folter bringen, damit ſie die
Thäter anzeigen ſolten. Sie gaben aber auf
der Tortur weder ſich, noch ſonſt iemand, an:
und da ſie nicht konten überwieſen werden, wur-
den ſie vom Könige wieder losgelaßen.

Das dreißigſte Capitel.

Inhalt: Alexanders Betrübniß über die vormals von ihm geſchehene Einäſcherung der königlichen Reſidenz. Beſtrafung des Orxines. Peuceſtas wird Satrape über Perſis.

Darauf zog er gegen die Königliche Reſidenz der **Perſer**, die er ſelbſt in die Aſche geleget hatte, wie ich oben erzählet, und die That gemisbilliget habe. **Alexander** war, bei ſeiner **Rückkunft**, ſelbſt ſehr misvergnügt darüber. Wider den **Orxines**, der die **Perſer**, nach dem Tode des **Phraſaortes**, regieret hatte, brachten die

[illegible]

◆

Die Feldzüge Alexanders.

Das ſiebende Buch.

Das erſte Capitel.

Inhalt. Weitläuftige Entwürfe Alexanders. Unterredung deſſelben mit den Indianiſchen Sophiſten.

476 Nachdem Alexander zu Paſargadä und Perſepolis angelanget, kam ihm die Luſt an,
477 den Euphrat und Tigris hinab in das Perſiſche Meer zu ſchiffen, und die Ausflüße derſelben in die See zu betrachten, gleichwie er die Ausflüße des Indus in das daſige Meer geſehen hatte. Es erzählen einige, die Abſicht Alexanders ſey geweſen, den gröſten Theil von Arabien und Aethiopien zu umſchiffen, ferner um Libyen und Numidien, ienſeit des Berges Atlas, auf Gades zu, bis in unſer Meer, herumzufahren, und ſich die Libyer und Carthaginenſer zu unterwerfen. Alsdann, glaubte er, würde man ihn mit Recht, einen König von ganz Aſien nennen können, da ſich die Perſiſchen und Mediſchen Könige, die kaum den kleinſten Theil von Aſien beherrſchet, unrechtmäßiger Weiſe des Titels, eines großen Königes, angemaßet. Von da wolte er, wie einige ſagen, in den Pontus Euxinus und den Mäotiſchen See, gegen die Scythen ſchiffen, oder, wie andere wollen,

[illegible]

[illegible]

„ungerechten Begierde zu vielen Händeln, einen
„ſo weiten Weg von deinem Vaterlande gethan,
„und dich und andere beunruhiget haſt) ſo wirſt
„du auch, wenn du in kurzer Zeit geſtorben biſt,
„nur ſoviel Erde beſitzen, als zum Begräbniß
„deines Leibes genug ſeyn wird.„

Das zweite Capitel.

Inhalt: Alexanders Geſpräch mit dem Diogenes. Was zwiſchen ihm und den Sophiſten weiter vorgegangen?

Alexander lobte dieſe Rede, und die, welche ſie vorbrachten: demungeachtet aber handelte er anders, und dem entgegen was er gelobet hatte. Eben ſo erzählet man auch, daß er den Diogenes, von Sinope in dem Iſthmus, bewundert habe, als er ihn, in der Sonne liegend 479 angetroffen, und mit den Hypaspiſten und Pezetären um ihn her geſtanden, und ihn gefraget, ob er etwas nöthig habe? „Ich habe weiter „nichts nöthig, antwortete Diogenes, gehe mir „aber, mit deinen Leuten, aus der Sonne.„ Alſo war Alexander nicht ganz unfähig, das Beſſere zu bedenken; allein die Ehrbegierde beherrſchte ihn gänzlich. Ein Beweis davon iſt auch folgendes. Als er in die Stadt Taxila kam, und die Indianiſchen Sophiſten, welche die *) Nackenden heißen, ſahe; ſo verlangte er einen von ihnen zu ſeiner Geſellſchaft, weil er ihre Selbſtverläugnung bewunderte. Der älteſte dieſer Sophiſten, deſſen

---

*) Die Nackenden. Gymnoſophiſten.

deſſen Schüler die andern waren, mit Namen **Dandamis**, ſagte, er wolte weder ſelbſt zum **Alexander** kommen, noch es den übrigen erlauben: vielmehr lies er ihm zur Antwort wiſſen: Er ſey ſo gut **Jupiters** Sohn, als **Alexander**: er brauche nichts von ihm, denn er ſey mit dem, was er habe, zufrieden: zugleich ſehe er wol, daß dieienigen, die mit ihm ſoviel Land und Waſſer, ohne etwas Gutes zu verrichten, durchſtrichen hätten, auch kein Ende ihres Herumſchweifens machen würden. Er begehre alſo ſo wenig etwas von dem, was ihm von dem Alexander werden 480 könne, als er ſich fürchte, daß ihm das genommen werde, was er in ſeiner Gewalt habe. Denn ſo lange er lebe, habe er an dem Lande in **Indien** genung, welches ſeine jährigen Früchte hervorbringe. Stürbe er aber, ſo würde er nur ſeinen Leib, als einen verdrieslichen Gefährten verlaſſen. Alexander wolte ihn alſo auch nicht zwingen, da er vernahm, daß er ein freier Menſch ſey. Er beredete aber den **Calanus**, einen von dieſen Sophiſten, der, wie **Megaſthenes** berichtet, ſich ſelbſt gar nicht beherrſchen konte. Die andern Sophiſten tadelten den **Calanus** deswegen, daß er die bei ihnen befindliche Glückſeligkeit verlaſſen, und einem andern Heere, auſſer Gott, dienete.

Das dritte Capitel.

Inhalt: Der Indianiſche Weiſe Calanus, läſſet ſich vor der ganzen Armee verbrennen.

Ich habe dieſes um deswillen geſchrieben, weil ich des Calanus, in der Geſchichte Alexanders Erwähnung thun muſte. Dieſer Calanus, der vorher niemals krank geweſen, wurde in Perſien ſchwächlich. Er wolte ſich aber nicht nach den diätetiſchen Regeln eines Kranken richten; ſondern ſagte zum Alexander, es ſey ein Glück für ihn, in dieſem Zuſtande zu ſterben, ehe er einen böſen Zufal erführe, der ihn zwänge, ſeine bisherige Diät zu verändern. 481 Alexander widerſprach ihm lange Zeit; wie er ihn aber unbeweglich fand, und ſahe, daß er eine andere Todesart ergreifen würde, wenn man ihm dieſes nicht zugeſtände; ſo lies er ihm endlich an dem Orte, den er anzeigte, einen Scheiterhaufen errichten, welches **Ptolemäus**, des **Lagus** Sohn, beſorgen muſte. Nach einiger Bericht, ſol ein feierlicher Aufzug, von Pferden und Mannſchaft, vor ihm her gezogen ſeyn, davon einige bewafnet geweſen, andere aber allerlei Specereien zu dem Scheiterhauſen getragen. Sie ſollen auch, wie andere erzählen, goldene und ſilberne Becher, und eine königliche Kleidung hineingeworfen haben. Ihm ſelbſt war, weil er Schwachheitshalber nicht gehen konte, ein Pferd geſattelt. Doch konte er auch dieſes nicht beſteigen, ſondern wurde auf einem Bette getragen. Er war auf Indianiſche Weiſe bekränzet, und ſang Geſänge in Indianiſcher

[illegible]

Gemüth ſey, das was es ſich einmal vorgenommen hat, auszuführen.

Das vierte Capitel.

Inhalt: Alexanders Strenge, in Beſtrafung der Stadthalter. Vermählung deſſelben und ſeiner Generale mit Perſiſchem Frauenzimmer.

Hierauf lies Alexander den Atropates in ſeine Satrapie abgehen, und brach nach Suſa auf. Den Abulites und deſſen Sohn **Oxathres** 483 lies er in Verhaft nehmen und hinrichten, weil ſie die Regierung in Suſa übel verwaltet hatten. In der That hatten die Befehlshaber der vom **Alexander** eroberten Länder ſich vieler Gewaltthätigkeiten gegen die Tempel, Gräber und Unterthanen ſelbſt, ſchuldig gemacht, weil der Zug des Königes gegen **Indien** ſo lange gedauret, und es nicht warſcheinlich ſchien, daß er, aus ſo vielen Völkern und einer ſolchen Anzahl Elephanten, iemals wieder zurück kommen, ſondern auf ienſeit des Indus, Hydaspes, Aceſines und Hyphaſes umkommen würde. Die Wiederwärtigkeiten die ihm in **Gadroſien** begegneten, hatten die Stadthalter in dieſen Gegenden noch aufgeblaſener gemacht, und ſie verleitet, auf ſeine Rückkunft nicht zu achten. Ueberdem ſol Alexander damals den Angebern viel leichter Gehör gegeben haben, gleich als wenn ſie in allen Stücken glaubhaft geweſen wären. Und wenn iemand nur geringer Verbrechen überführet war, ſo wurde er ſcharf beſtrafet, weil er glaubte, daß er

[illegible]

Vertraulichkeit und Freundſchaft Alexanders gegen die Seinigen. Nachdem ein ieder Bräutigam ſeine Braut empfangen, begaben ſie ſich weg.
485 Alexander ſteurete ſie insgeſamt aus. Er lies auch ein Verzeichniß aller der Macedonier verfertigen, welche Aſiatiſche Weiber genommen hatten. Es fanden ſich ihrer über 10000. Doch machte er ihnen allen ein Hochzeitsgeſchenk.

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Alexander bezahlet die Schulden des Heers auf eine edle Art, und theilet noch andere Belohnungen aus.

Hiernächſt hielt er es für dienlich, alle Schulden ſeines Heeres zu bezahlen. Er befahl demnach ein Verzeichniß zu machen, wie viel ein ieder ſchuldig wäre, um ſolches Geld von ihm zu empfangen. Anfangs ſchrieben nur wenige ihre Namen auf, aus Furcht, es möchte dieſes eine Liſt vom Alexander ſeyn, um zu erfahren, welche mit ihrem Solde nicht auskommen könten und zuviel Aufwand machten. Wie es ihm gemeldet wurde, daß die mehreſten ſich nicht aufſchreiben lieſſen, ſondern ihre etwa gemachten Verſchreibungen heimlich hielten; ſo ſchalt er auf das Mistrauen der Soldaten, und ſagte: Ein König müſte mit ſeinen Unterthanen nicht anders, als aufrichtig umgehen, und ein ieder Unterthan müſte keine andere Gedanken von ſeinem Könige hegen, als daß er aufrichtig verfahre. Hierauf lies er Tiſche im Lager herumſetzen, Gold auf dieſelben ſchütten, und Leute beſtellen, welche einem ieden, der ſeine Verſchreibung vorzeigte, die Summen auszahlete, um damit die Schulden zu tilgen, ohne weiter die Namen aufzuſchreiben. Und ſo brachte er es dahin, daß ſie ſeiner Aufrichtigkeit 485 traueten, und es geſchahe ihnen ein gröſſerer Gefallen, daß ihre Schulden nicht bekant wurden, als daß ſie ſich derſelben entledigten. Es ſoll ſich aber dieſes Geſchenk an das Heer auf 20000. Talente belaufen haben.

Er machte auch an andere verſchiedene Geſchenke, nach iedes Stand und Würden, oder nach der Tapferkeit, womit er ſich in den Schlachten hervor gethan. Dieienigen, welche ſich durch rühmliche Thaten vor andern unterſchieden hatten, bekamen goldene Kronen: und zwar erſtlich Peuceſtas, der ihn mit dem Schilde bedeckt hatte. Ferner **Leonnatus**, welcher ein Gleiches gethan, in **Indien** ſich vielen Gefahren ausgeſetzet, und die **Oriten** geſchlagen, als er nemlich mit dem zurückgelaſſenen Theile des Heers, den aufrühriſchen **Oriten** und ihren Nachbarn ſich entgegen geſtellet, und nicht nur den Sieg erhalten, ſondern auch andere vortrefliche Einrichtungen in dieſem Lande gemacht hatte. Die dritte Krone bekam Nearchus, wegen ſeiner Schiffahrt aus **Indien** auf dem Ocean, denn dieſer war auch bereits zu Suſa angelanget. Die vierte **Oneſicritus**, der das königliche Schif führete. Die fünfte **Hephäſtion**, und ſo weiter, ieder von der Leibwache eine.

Das ſechſte Capitel.

Inhalt: Die Ankunft der ſogenanten Epigonen macht die Macedonier ſchwürig. Andere Klagen derſelben gegen den Alexander.

487 Es kamen auch die Satrapen der von ihm erbaueten Städte und anderer eroberten Länder. Sie führeten ihm 30000 Jünglinge, gleiches Alters, zu, die ſchon anfingen mannbar zu werden, mit **Macedoniſchen** Waffen gerüſtet, und in der **Macedoniſchen** Kriegszucht geübet. Alexander gab ihnen den Namen *) Epigonen. Ihre Ankunft machte, wie man ſagt, die **Macedonier** verdrieslich, als welche ſich vorſtelleten, Alexander ſuche alle Künſte hervor, daß er künftig der **Macedonier** mehr entbehren könne. Es ſchmerzte ſie auch nicht wenig, wenn ſie den König in **Mediſcher** Kleidung ſahen. Die mehreſten konten es nicht vertragen, daß die Vermählungen mit **Perſiſchen** Gebräuchen waren volzogen worden; und das ſtand ſelbſt einigen von den Verheiratheten nicht an, ob ſie gleich dadurch, daß ſie mit ihrem Könige auf einen Fuß waren gehalten worden, ſo ſehr geehret waren. Sie konten es ohne Betrübniß nicht anſehen, daß **Peuceſtas**, der Satrape der **Perſer**, in ſeinem Hofſtate und in der Sprache ſich nach den **Perſern** richtete, und daß Alexander an dieſer Nachahmung barbariſcher Gebräuche, einen Gefallen bezeugte: daß die Reuter der Backtrianer, Sogdianer, Arachoten, Zarangen, Arier, Parther, und von den

den

---

*) Epigonen, d. i. Nachkommen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Alexander führet auf dem Euläus ins Meer hinaus, und ſchiffet auf dem Tigris wieder zurück. Beſchaffenheit dieſes Fluſſes. Er läſſet die Waſſerfälle in demſelben wegnehmen.

Hierauf untergab Alexander den größten Theil des Fußvolks dem Hephäſtion, um ſolches 489 bis an das Perſiſche Meer zu führen. Inzwiſchen fuhr die Flotte bis in das Gebiet von Suſa hinauf, auf welche er ſich mit den Hypaspiſten und dem Agema, nebſt einer kleinen Anzahl Reuter von den Hetären einſchiffete, und den Fluß Euläus hinab bis ins Meer fuhr. Nicht fern von der Mündung lies er die mehreſten und ſchadhaft gewordenen Schiffe zurück. Mit denen aber, die am beſten ruderten, fuhr er aus dem Euläus ins Meer gegen die Ausflüſſe des Tigris. Die übrigen Schiffe gingen auf dem Euläus zurück bis an den Canal, der aus dem Tigris in den Euläus gehet, und wurden durch denſelben in den Tigris gebracht. Denn von den beiden Flüſſen, dem Euphrat und Tigris, welche das zwiſchen ihnen belegene Syrien begränzen, daher es auch von den Einwohnern Meſopotamien genennet wird, fließet der Tigris viel niedriger als der Euphrat, und nimt daher viele Arme aus dieſem nebſt andern Flüſſen zu ſich, wodurch er ſehr verſtärket wird, bis er ſich mit einer anſehnlichen Größe ins Perſiſche Meer ergießet, 490 ohne bis zu ſeinem Ausfluſſe irgendwo eine Furth zu haben, da man durchwaden könte, weil er gar kein Waſſer durch das Austreten aufs Land verlieret:

lieret: denn das Land iſt hier viel höher als das Waſſer. Es giebet auch dieſer Fluß nichts in die Canäle, oder andere Flüſſe ab, ſondern nimt vielmehr von ihnen, tränket aber das Land nirgends. Der **Euphrat** aber fließet ganz flach, und allenthalben mit dem Lande faſt in gleicher Höhe. Es gehen viele Canäle aus demſelben, von welchen einige beſtändig fließen, und woraus die Anwohner auf beiden Seiten ihr Waſſer hohlen; andere aber werden nur auf gewiſſe Zeit gemacht, wenn es ihnen an Waſſer gebricht, denn es regne in dieſem Lande ſelten, das Erdreich damit zu wäſſern. Und alſo behält der **Euphrat** zuletzt nicht viel Waſſer, und endiget ſich endlich in einem Sumpfe.

Nachdem **Alexander** an der Küſte des **Perſiſchen** Meerbuſens zwiſchen dem **Euläus** und 491
Tigris herumgefahren; ſo ſchifte er den **Tigris** hinauf bis an den Ort, wo ſich **Hephäſtion** mit ſeiner ganzen Macht gelagert hatte. Von da fuhr er wiederum nach **Opis**, einer an dem **Tigris** gelegenen Stadt. Indem er ſolchergeſtalt hinauf ſchifte, lies er alle in dem Fluſſe befindliche Waſſerfälle wegnehmen, und dem Strom allenthalben gleich machen. Dieſe Fälle waren von den **Perſern** mit Fleiß angeleget worden, damit keiner, der ihnen an Seemacht überlegen wäre, aus dem Meere in ihr Land hinauf ſchiffen könte. Dieſes Kunſtſtück brauchten die **Perſer**, weil ſie im Seeweſen unerfahren waren: und in der That, da auf ſolche Weiſe ein Waſſerfal auf den andern folgte, ſo hatten ſie die Fahrt, den **Tigris** hinauf,

hinauf, ſehr beſchwerlich gemacht. Doch Alexander ſagte: dergleichen Künſte ſchickten ſich nicht für Leute, die die Waffen zu gebrauchen wüſten. Er glaubte alſo nicht, daß ihm eine ſolche Schutzwehr ſonderlich helfen würde, die er mit ſo geringer Mühe zerſtörete, indem er das, womit die Perſer es ſich ſo ſauer hatten werden laſſen, ohne Schwierigkeit zernichtete.

Das achte Capitel.

Inhalt: Die Erlaſſung der zum Kriege untauglichen Macedonier, verurſachet ein algemeines Misvergnügen, und das ganze Heer fordert ſeine Erlaſſung. Alexander läßt die Rädelsführer hinrichten.

Wie er nach Opis kam, berief er die Macedonier zuſammen, und machte ihnen bekannt, daß er die Alters- oder der Zerſtümmelung ihrer Glieder halber, zum Kriege untaugliche, 492 ihrer Dienſte entlaſſe, und ihnen Erlaubniß gebe, nach Haus zu gehen. Den Zurückbleibenden aber wolle er ſolche Aufmunterungen geben, daß die in ihrem Vaterlande befindliche Landsleute ſie beneiden, und die andern Macedonier gereitzt werden ſolten, an eben dieſen Gefahren und Beſchwerlichkeiten Theil zu nehmen. Dies ſagte Alexander, weil er glaubte, den Macedoniern dadurch eine Gefälligkeit zu erzeigen. Sie aber nahmen es ſo auf, als wenn ſie nun von ihm gänzlich hindangeſetzt und zum Kriege untauglich geachtet würden, und wurden daher über dieſe Rede, die Alexander an das ganze Heer gehalten, nicht unbillig entrüſtet. Ueberdem waren ſie, ſchon

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„hingehen wohin ihr wollet: ſondern damit ihr
„wiſſen möget, was für Leute ihr ehemals geweſen,
„und was für welche ihr ietzt ſeyd, da ihr
„weggehet. Ich will wie es billig iſt, den Anfang
„von meinem Vater **Philippus** machen.
494 „**Philippus** empfieng euch als herumirrende
„und dürftige Leute, von denen der größte Theil,
„unter Hütten, eine kleine Anzahl Schaafe an
„den Bergen weidete, die ihr kaum gegen die
„**Illyrier, Triballer** und die angränzenden **Thracier**
„vertheidigen kontet, und zog euch Röcke,
„ſtatt der Felle, an. Er führte euch aus den
„Gebürgen in die Ebenen, und ſetzte euch in den
„Stand, daß ihr es mit den angränzenden Barbaren
„aufnehmen, und eure Rettung, nicht ſowol
„in der Feſtigkeit eurer Wohnung, als in
„eurer eigenen Tapferkeit ſuchen kontet. Er
„machte euch zu Bewohnern der Städte, und
„führte Geſetze und Sitten unter euch ein. Ueber
„eben dieienigen Barbaren, von denen ihr und
„das Eurige ehemals beraubet und geplündert
„worden, machte er euch aus Knechten und Unterthanen
„zu Beherrſchern. Er fügte den größten
„Theil von **Thracien** zu **Macedonien**, und
„da er ſich in den Beſitz der wolgelegenſten Plätze
„am Meere geſetzet, eröfnete er die Thüren zum
„Handel und Wandel, und ſtellete die Bearbeitung
„der Bergwerke in Sicherheit. Er machte
495 „euch zu Herren über die **Theßalier**, für denen
„ihr euch ſonſt bis auf den Tod fürchtetet;
„demüthigte die **Phocenſer**, und eröfnete euch
„dadurch eine breite und ſichere Straſſe in **Griechenland**,

chenland, die vorhin enge und unſicher war. Die Athenienſer und Thebaner, die ſonſt immer den Macedoniern Schlingen ſtelleten, hat er, und zwar damals ſchon mit unſerer Beihülfe, dergeſtalt erniedriget, daß ſie, anſtatt daß wir ſonſt den Athenienſern Tribut bezahlten, und den Thebanern gehorchten, nun dagegen ihre Sicherheit bei uns ſuchen. Darauf gieng er in den Pelopones, und brachte daſelbſt alles in Ordnung. Und da er endlich zum unumſchränkten Feldherrn von ganz Griechenland, in dem Feldzuge wider die Perſer ernennet wurde; ſo erwarb er ſich dieſe Ehre nicht mehr für ſich, als für das ganze Volk der Macedonier.„

„Dies ſind die Dinge, die mein Vater für euch gethan hat. Sie ſind, an ſich ſelbſt betrachtet, in der That groß: aber klein, wenn ſie mit dem, was wir gethan haben, verglichen werden. Ich empfieng von meinem Vater einige wenige goldene und ſilberne Becher. In dem Schatze fand ich nicht einmal 60. Talente. Und zu den 500. Talenten Schulden, die mir mein Vater hinterlies, machte ich noch 800. andere, und brach damit aus einem Lande, das nicht einmal euch allein bequem ernähren konte, auf, und eröfnete euch ſogleich den Uebergang über den Helleſpont, obgleich die Perſer damals noch Herren zur See waren. Ich ſchlug 496 darauf, in dem Treffen zu Pferde, die Satrapen des Darius, unterwarf euch ganz Jonien, ganz Aeolien, beide Phrygien, Lydien, eroberte Miletus durch eine Belagerung. Dieſes

„ſes und alles übrige, was ſich mir freiwillig un„terwarf, gab ich euch, um die Früchte davon „zu genießen. Die Reichthümer von Egypten „und Cyrene, die wir ohne Schwerdtſchlag be„kamen, ſind euer worden. Cöleſyrien, Phö„nicien, und Meſopotamien ſind in euren „Händen. Ihr habt Babylon, Backtra und „Suſa. Die Reichthümer der Lydier, die „Schätze der Perſer, die Güter der Indianer, „und das äuſere Meer, gehören euch zu. Ihr „ſeyd Satrapen, ihr ſeyd Feldherrn und Oberſten; „und mir iſt von allen dieſen Arbeiten nichts üb„rig blieben, als dieſer Purpur und dieſes Dia„dem. Ich beſitze nichts für mich ſelbſt, und „es wird niemand meine Schätze zeigen können, „als dieſe die ihr habt, oder die für euch aufbe„wahret werden. Denn ich habe keine beſondern „Bedürfniße, wozu ich ſie aufbehalten ſolte, da „ich mit euch einerlei Speiſe, und einerlei Schlaf „genieſſe. Ja, ich glaube, daß ich nicht einmal „ſo köſtlich eſſe, als einige Wollüſtlinge unter „euch. Das aber weiß ich, daß ich für euch „wache, damit ihr ſchlafen könnet.

Das zehende Capitel.

Inhalt: Fortſetzung. Alexander hält ihnen ſeine unzähligen Gefahren, Wunden und viele Eroberungen vor, und entläßt ſie ihrer Dienſte.

497 „Vielleicht aber, indeſſen daß ihr Mühe und „Beſchwerlichkeiten ausgeſtanden, habe ich, „euer Feldherr, alles dieſes, ohne einige Mühe

„und

[illegible]

„Eltern ſind geehret, alle Dienſte und Auflagen „ſind ihnen erlaſſen. Denn unter meiner Anführung iſt noch niemand fliehend erſchlagen.

„Und nun war ich Willens, alle diejenigen
„unter euch, welche die Beſchwerlichkeiten des
„Krieges nicht weiter ertragen konten, in ſolchen
„Umſtänden nach Haus zu ſchicken, daß ſie den
„Neid eurer Landsleute erregen ſolten. Jedoch,
„da ihr alle wegzugehen begehret; ſo gehet alle
„hin, und erzählet zu Hauſe, daß ihr euren Kö-
„nig Alexander, nachdem er die Perſer, Meder,
„Backtrianer und Sacen überwunden; nachdem
„er die Uxier, Arachoten und Dranger unter
„das Joch gebracht; nachdem er ſich in den Be-
„ſitz von Parthien, Chorasmien, und Hyrca-
„nien, bis an das Caspiſche Meer, geſetzet;
„nachdem er, weit hinter den Caspiſchen Päßen,
499 „über den Caucaſus gegangen; den Oxus, den
„den Tanais, und ſelbſt den Indus, über wel-
„chen niemand, als Bacchus gekommen, den
„Hydaspes, Aceſines, und Hydraotes paßi-
„ret, und auch den Hyphaſis paßiret ſeyn wür-
„den, wenn ihr nicht zu träge geweſen wäret;
„nachdem er, durch beide Ausflüſſe des Indus,
„bis in den Ocean gegangen, und durch die Ga-
„droſiſchen Wüſten gedrungen, wodurch vorhin
„noch niemand mit einer Armee gekommen war;
„nachdem er im Durchmarſche Carmenien und
„die Oriten bezwungen; nachdem ſeine Flotte
„bereits das Meer von Indien bis in Perſien
„umſchiffet, und ihr ihn bis nach Suſa zurück-
„gebracht: gehet hin, ſage ich und erzählet, daß
„ihr

„ihr ihn da verlaſſen, und ihn den von ihm überwundenen Barbaren zu bewachen übergeben „habet. Das wird euch zugleich bei den Menſchen als eine Ehre, und bei den Göttern als „ein gutes Werk zugerechnet werden. Gehet „hin.„

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Der König nimmt die Perſer, ſtatt der Macedonier an. Reue derſelben und inſtändiges Flehen, ſie wieder aufzunehmen. Callines verſöhnet ſie wieder mit dem Könige. Opfer und Gaſtmale Alexanders.

Nachdem er dieſes geſaget ſprang er eilends von dem Rednerſtuhle herab, gieng in den Pallaſt, pflegte ſeinen Leib nicht, und lies ſich von keinem ſeiner Freunde ſehen. Dies geſchahe auch am folgenden Tage nicht. Des dritten Tages lies er die Perſer zu ſich berufen, theilete unter ſie die Befehlshaberſtellen der Regimenter aus, und gab denen die er für ſeine Anverwandte erkläret hatte, allein das Recht, ihn zu küſſen. 500

Die Macedonier, gleich anfangs über ſeine Rede erſtaunet, ſtanden ſtillſchweigens um ſeinen Rednerſtuhl. Es unterſtand ſich auch keiner, dem Könige, wie er weggieng, zu folgen, auſſer den bei ihm ſtehenden Hetären und Leibwächtern. Die mehreſten wuſten nicht, was ſie thun oder ſagen ſolten, wenn ſie blieben, und wolten auch nicht weggehen. Wie ſie aber das Bezeigen des Königs gegen die Perſer und Meder höreten, daß er ihnen die Befehlshaberſtellen

gegeben; daß die Barbariſchen Soldaten in
Compagnien vertheilet, und die Macedoniſchen
Namen der Perſiſchen Truppen beigeleget worden;
daß ein Perſiſches Agema, Perſiſche Pezetären,
eine Schaar Perſiſcher Argyraspiden,
eine Reuterei der Hetären, und unter dieſen ein
anders Königliches Agema ſey errichtet worden:
ſo konten ſie ſich nicht länger halten. Sie lieſen
zum Pallaſte des Königes zuſammen, warfen ihre
Waffen vor die Thüren hin, um ihn zum Mitleiden
501 zu bewegen, ſchrien vor denſelben, und baten
eingelaſſen zu werden. Sie verſprachen dieienigen,
die damals an dem Tumulte Schuld gehabt,
und die Anführer des Geſchreies auszuliefern,
und wolten weder bei Nacht noch bei Tage,
von den Thüren weggehen, wenn ſich Alexander
nicht über ſie erbarmete. Als er hiervon Nachricht
bekam, gieng er eilends heraus, und wie er
ſie ſo gedemüthiget liegen ſahe, und die mehreſten
ſo iämmerlich ſchreien hörte, konte er ſich auch
des Weinens nicht enthalten. Er wolte reden,
aber er konte nicht: und ſie blieben fußfällig liegen.

Darauf nahm ein gewiſſer Callines, der ſeines Alters halber, und weil er eine Hipparchie unter der Reuterei der Hetären anführete, in Achtung ſtand, folgendermaſſen das Wort: „Was die Macedonier niederſchläget, o König! „iſt dieſes, daß du bereits einige Perſer für deine „Anverwandte erkläret haſt, und dieſe nicht „nur ſolchen Namen führen, ſondern auch die „Erlaubniß haben, dich zu küſſen, da noch kein

„Macedonier dieſer Ehre theilhaftig worden „iſt.„ Ich mache euch hiemit, antwortete Alexander, „insgeſamt zu meinen Anverwandten, und „werde euch, von nun an, ſo nennen„. Auf dieſe Worte trat Callines hinzu und küßete ihn, welches auch iedermann that, wer wolte. Und hierauf nahmen ſie ihre Waffen wieder, und kehreten mit Schreien und Jauchzen in das Lager zurück.

502 Alexander opferte hierauf den Göttern, denen er gewöhnlich zu opfern pflegte, und gab ſeinem ganzen Heere ein Gaſtmal. Er lag ſelbſt zu Tiſche, und alle Macedonier um ihn her: darauf folgten die Perſer, und auf dieſe diejenigen von den andern Völkern, die ſich, durch ihren Stand oder Tapferkeit, unterſchieden. Alexander und die um ihn waren, tranken aus einem Becher, und brachten einerlei Trankopfer, nach Anweiſung der Griechiſchen Warſager und der Magier. Unter andern bat er die Götter, daß die Macedonier und Perſer einträchtig ſeyn, und das Reich gemeinſchaftlich beſitzen möchten. Man ſagt, daß bei dieſem Gaſtmale, an die 9000. gegenwärtig geweſen, und daß ſie mit einander einerlei Trankopfer gebracht, und darauf den Lobgeſang geſungen hätten.

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Zehentauſend Macedonier gehen freiwillig nach Haus, und werden vom Könige beſchenket. Craterus und Polyſperchon führen ſie zurück. Erſterer ſol den Antipater, in der Stadthalterſchaft von Macedonien ablöſen. Zwiſtigkeiten zwiſchen der Olympias und dem Antipater.

Darauf namen die Macedonier, welche Alters
oder anderer Schwachheit halber, zum
Kriege nicht mehr tüchtig waren, freiwillig ihren
Abſchied. Es waren derſelben bei 10000.
Alexander bezahlte ihnen nicht nur ihren Sold
von der vergangenen Zeit; ſondern lies ihnen
ſolchen auch ſo lange, bis ſie nach Haus kamen,
auszahlen. Auſſer dem zahlete er einem jeden
503 ein Talent, über den Sold. Die Kinder die ſie
etwa von Aſiatiſchen Weibern hatten, muſten ſie
bei ihm zurücklaſſen, damit dieſe fremde und von
barbariſchen Frauen gezeugten Kinder, den in
Macedonien zurückgelaſſenen Kindern und deren
Müttern keine Unruhen machen möchten.
Er nam es über ſich, dafür zu ſorgen, daß ſie
nach Macedoniſchen Sitten erzogen, und unter
andern auch zum Kriege angeführet wurden, und
verſprach, ſie, wenn ſie zu Männern herangewachſen
wären, nach Macedonien zu führen,
und ihren Vätern zu überliefern. Dies war
freilich ein ungewiſſes Verſprechen, wovon ſie,
bei ihrer Abreiſe, keine Verſicherung mit ſich nehmen
konten: doch wolte er ihnen von ſeiner Liebe
und Freundſchaft noch dieſen ſichern Beweis ge-

ben, daß er ſeinen getreueſten Freund, den er, als ſein eigenes Haupt, liebte, den **Craterus**, ihnen zur Begleitung und zum Führer mitſchickte. Alſo nam er von ihnen allen Abſchied, und lies ſie, mit weinenden Augen auf beiden Seiten, von ſich. **Craterus** erhielt Befehl, ſie zu führen, und wenn er ſie nach Haus gebracht, die Regierung von **Macedonien**, **Thracien**, **Theßalien** und den **Griechiſchen** Republiken zu übernehmen. **Antipater** aber ſolte ihm, ſtatt der Abgegangenen, die Blüthe der Macedoniſchen iungen Mannſchaft zuführen. Er ſchickte auch den **Polyſperchon** 524
mit dem **Craterus** fort, um unter ihm zu commandieren, damit, wenn dieſem unterwegens etwas zuſtieße, denn er war bei ſeiner Abreiſe etwas ſchwächlich, es den Abziehenden an keinem Feldherrn fehlen möchte.

Es wurde, bei dieſer Gelegenheit, ein heimliches Gerüchte von dem ausgeſtreuet, welche um deſto gefliſſener ſind, die Geheimniße der Könige auszubreiten, iemehr ſie verborgen gehalten werden, und die Wahrheit allemal mehr auf das Schlimſte, wohin ſie ihre eigene Bosheit lenket, ket, als auf das Würkliche ziehen. Es habe ſich neimlich **Alexander**, durch die Verläumdungen ſeiner Mutter, wider den Antipater endlich überwinden laſſen, und dieſen von **Macedonien** entfernen wollen. Vielleicht aber gereichte dieſe Abwechſelung dem **Antipater** nicht zur Unehre; ſondern er ſuchte nur dadurch zu verhüten, daß ihre Zwiſtigkeiten keine, beiden Theilen unangenehme Folgen haben möchten, denen er ſelbſt nicht mehr abhelfen könnte.

Denn es kamen unaufhörlich Briefe von ihnen an den Alexander, darin er die **Olympias** ihrer Herrſchſucht, Jachzorns und Vorwitzes halber, als Dinge, die der Mutter Alexanders gar nicht geziemeten, anklagte; ſo daß auch der König auf dieſe Nachrichten von ihr ſol geſaget haben: ſeine Mutter fordere für die zehn Monathe, die ſie ihn 505 beherberget, eine ſehr ſchwere Miethe: Sie aber beſchuldigte den Antipater, ſeine Würde und die Verehrung der **Macedonier** habe ihn ſtolz gemacht, ſo daß er vergeſſen, wer ihm dieſe Gewalt gegeben habe, und er halte ſich allein des erſten Ranges unter den übrigen **Macedoniern** und Griechen würdig. Dieſe Anſchwärzungen des Antipaters konten bei dem Alexander einen deſto tiefern Eindruck machen, iemehr dergleichen Dinge bei einer königlichen Regierung zu fürchten ſind. Doch konte man von ihm keine Rede oder irgend eine Handlung vorbringen, woraus man hätte ſchlieſſen können, daß er ſeine Geſinnung gegen den Antipater geändert habe. ***)

***) Hier findet ſich eine Lücke von drittehalb Seiten in geſchriebenen Exemplaren des Arrianus. Eines Theils erhellet aus den Auszügen des Photius, daß dieſer Raum mit dem Diebſtahle und der Flucht des Harpalus auszufüllen ſey. Andern Theils ſiehet man aus dem folgenden Capitel des Arrianus, daß derſelbe auch die Gelegenheit zu dem Zwiſte unter dem Hephäſtion und Eumenes hier erzählet habe. Die erſte Lücke kan aus dem 17ten Buche des Diodorus ergänzet werden, bei dem wir folgendes leſen:

Harpalus hatte die Aufſicht über die Schätze und Einkünfte des Königes zu Babylon erhalten. Als er hörete, daß Alexander in Indien gegangen; ſo konte

Das dreizehnde Capitel.

Inhalt: Hephäſtion und Eumenes verſöhnen ſich miteinander. Myſäiſche Pferde. Es kommen Amazonen zum Alexander. Urtheil des Arrianus darüber.

Dieſe Worte ſetzten den Hephäſtion in Furcht, daß er ſich mit dem Eumenes, wiewol nicht ſo aufrichtig, als dieſer mit ihm, wieder verſöhne-

er ſich nicht vorſtellen, daß er iemals daher wieder zurück kommen werde. Das verleitete ihn, ſich der Schwelgerei und Unmäßigkeit zu ergeben. Er ſchändete die Weiber, und übte allen Muthwillen gegen ſeine Unterthanen aus, welches ihm bei der groſſen Gewalt, die er in Händen hatte, nicht ſchwer fiel. Einen groſſen Theil der Schätze wendete er an, um ſeine ſchändlichen Wollüſte zu vergnügen. Er lies ſich aus dem weit entfernten **Rothen Meere** Fiſche bringen, und war in ſeiner übrigen Lebensart ſo verſchwenderiſch, daß iedermann davon redete. Ueberdem lies er von **Athen** ein übel berüchtigtes Frauenzimmer, Namens **Pothynice**, kommen, auf welches er faſt königliche Schätze wandte, und ſie, da ſie ſtarb, ſehr prächtig begraben lies, auch ihr ein koſtbares Denkmal in **Attica** errichtete. Eben dieſes Leben ſetzte er darauf mit einem andern Athenienſiſchen Weibsbilde, welches **Glycera** hies, fort. Damit er aber auf alle Zufälle eine ſichere Zuflucht haben möchte; ſo ſuchte er ſich ſonderlich die Athenienſer verbindlich zu machen. Als er demnach erfuhr, daß Alexander aus Indien wieder zurück gekommen ſey, und verſchiedene Stadthalter mit dem Tode beſtrafet habe; ſo konte er daraus leicht ſchlieſſen, welches ſein Schickſal ſeyn würde. Dieſem zu entgehen, nahm er 5000. Talente Silbers aus dem Schatze, und gieng mit 6000. Mann Miethvölkern aus Aſien gegen **Attica**. Wie ihn aber niemand aufnehmen wolte, lies er ſeine Völker zu **Tänarus** in **Laconien**, und gieng mit einem Theile ſeines Geldes nach **Athen**, um daſelbſt

te. Auf dieſem Zuge ſol Alexander das Feld
beſehen haben, welches für die königlichen Pfer-
de abgeſondert war. Man nennete es, das Ny-
506 ſäiſche Feld, und die Pferde, wie Herodotus ſa-
get, die Nyſäiſchen Pferde, deren ehemals in die-
ſen Feldern 150000. geweſen ſeyn ſollen. Da-
mals aber fand Alexander nicht mehr als 50000.

Dann

Schutz zu ſuchen. Olympias und Antipater lieſſen ſogleich durch Bothſchafter, ſeine Ausliefrung verlangen. Allein er verſchafte ſich erſtlich durch ſein Geld, an den Rednern eine Stütze bei dem Volke, und flohe darauf zu ſeinen Soldaten nach Tänarus. Von da gieng er nach Creta, alwo er von ſeinem Vertrauten, dem Thiber, hinterliſtiger Weiſe getödtet wurde. Die Athenienſer ſtelleten, der empfangenen Gelder halber, eine Unterſuchung an, in welcher unter andern Rednern, auch Demoſthenes ſchuldig befunden wurde.

Die Gelegenheit zu der Zänkerei des Hephäſtion mit dem Eumenes finden wir beim Plutarch, in dem Leben des Eumenes. Dieſer, ſagt er, ſtund öfters in Gefahr, um des Hephäſtions Willen, bei dem Könige in Ungnade zu fallen. Einmal hatte Hephäſtion dem Evius, einem Muſicverſtändigen, das Haus zu bewohnen gegeben, welches vorher dem Eumenes angewieſen war. Eumenes gieng vol Zorns zum Alexander, und ſagte zu ihm: Es ſey iezt am beſten, wenn man die Waffen aus den Händen werfe, und einen Flötenſpieler und Sänger abgege. Der König wurde desfals ſehr unwillig auf den Hephäſtion und ſchalt ihn heftig. Doch änderte er bald ſeine Geſinnung und zürnete auf den Eumenes, als wenn er dadurch mehr ihn zu beſchimpfen, als dem Hephäſtion die Wahrheit zu ſagen, geſucht habe. : : : : . Ein andermal gerieth er mit dem Hephäſtion eines Ehrengeſchenks halber in Streit. Er muſte viele böſe Worte von ihm hören, ſchenkte ihm aber auch nichts, und behielt dasmal das Recht auf ſeiner Seite.

Dann die mehreſten waren von den Räubern geſtohlen worden.

Man erzählet, daß ihm **Atropates**, der Satrape von **Medien**, hier ein Geſchenk von 100. Weibern gemacht, die er für **Amazonen** ausgegeben habe. Sie waren zu Pferde, wie Männer gerüſtet, auſſer daß ſie Aexte ſtatt der Lanzen, und runde Schilde, ſtatt der länglichten trugen. Einige ſagen auch, ihre rechte Bruſt ſey kleiner geweſen, und ſie hätten ſolche in den Schlachten entblöſſet. **Alexander** aber habe ſie von der Armee zurück geſchickt, damit ſie von den **Macedoniern** oder Barbarn nicht möchten beſchimpfet werden. Dabei aber habe er ihrer Königinn ſagen laſſen, daß er zu ihr kommen wolle, um mit ihr Kinder zu zeugen. Jedoch weder **Ariſtobulus**, noch **Ptolemäus**, noch ein anderer glaubwürdiger Zeuge erwähnen hiervon etwas. Ich glaube auch nicht, daß das Geſchlecht der **Amazonen** damals noch vorhanden geweſen ſey. Schon vor dem Alexander gedenket auch **Xenophon** derſelben nicht einmal, da er doch der **Phaſianer**, **Colchier** und aller andern barbariſchen 507 Völker, zu welchen die **Griechen**, nach ihren Aufbruch von **Trapezunt**, oder auch noch eher, als ſie daſelbſt anlangten, gekommen ſind, Erwähnug thut; in welcher Gegend ſie gewiß auch unter die **Amazonen** müſten gerathen ſeyn, wenn noch **Amazonen** wären vorhanden geweſen. Daß aber dieſe Art Weiber überal nicht in der Welt geweſen, ſcheinet mir auch nicht glaublich, da ſo viele und groſſe Schriftſteller ihrer gedenken. Wie

man denn auch ſaget, daß Hercules einen Feldzug gegen ſie unternommen, und den Gürtel ihrer Königinn Hippolyte nach Griechenland zurück gebracht habe. Auch ſollen die Athenienſer unter Anführung des Theſeus, dieſe Weiber, als ſie einen Zug in Europa gethan, zuerſt überwunden und zurück getrieben haben. Man hat auch ein Gemählde von dem Cimon, auf welchem die Schlacht der Athenienſer mit den Amazonen eben ſowol vorgeſtellet iſt, als man die mit den Perſern abgebildet hat. Herodotus erwähnet dieſer Weiber öfters. Und alle Athenienſer, die den im Kriege umgekommenen, in ihren Schriften, Lobreden gehalten, gedenken auch vornemlich dieſes Treffens mit den Amazonen.
508 Wenn aber Atropates dem Alexander einige Weiber zu Pferde vorgeſtellet hat; ſo glaube ich, daß es andere barbariſche Weiber geweſen, die etwa im Reiten geübt und ſo bewafnet waren, wie man es von den Amazonen erzählet.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Krankheit und Tod des Hephäſtion. Unmäſſige Trauer Alexanders darüber, und verſchiedene Berichte davon. Koſtbares Begräbniß und andere Ehrenbezeugungen des Verſtorbenen.

Zu Ectabana opferte Alexander, wie er, wenn ihm etwas glücklich ausfiel, allezeit zu thun pflegte, ſtellete Wettſpiele in der Fecht- und Schauſpielkunſt an, und wurde von ſeinen Freunden oft zu Gaſte geladen. Inzwiſchen war Hephäſtion krank

[illegible]

obgleich andere ſagen, daß er ſich um ihn nicht weiter bekümmern wollen, weil er geſehen, daß der Patiente zu viel Wein zu ſich genommen. Daß ſich aber Alexander, um ſeines verblichenen Freundes willen, das Haar ſcheren laſſen, halte ich, unter andern auch deswegen, nicht für unglaublich, weil er darin dem Achilles nachgeahmet, deſſen Nacheiferer er von Jugend auf geweſen. Wenn aber einige vorgeben, er habe den Wagen, auf dem der Leichnam gefahren worden, einmal ſelbſt regieret, ſo kan ich ſolches nicht glauben. Andere berichten, er habe den Tempel des
510 Aesculapius zu Ecbatana niederreiſſen laſſen. Allein auch dieſes komt zu ſehr mit den Sitten der Barbarn überein, und ſiehet dem Alexander gar nicht ähnlich. Ein Xerxes hätte vielleicht alſo gegen die Gottheit wüthen können, als welcher der Sage nach, dem Hellespont Feſſel angelegt, um ihn damit zu züchtigen. Folgendes aber möchte vielleicht ſo unwarſcheinlich nicht ſeyn. Auf ſeinem Zuge nach Babylon begegneten ihm unterwegens viele Geſandtſchaften der Griechen, und unter andern auch die von Epidaurus. Dieſe gewährete Alexander ihrer Bitte, und gab ihnen ein Geſchenk mit, das ſie dem Aesculapius aufhängen ſolten, mit dieſen Worten: „Obgleich Aesculapius nicht billig an mir gehandelt „hat, da er mir meinen Freund, den ich als meine „Augen liebte, nicht erhalten wollen. Daß er ferner dem Hephäſtion alzeit, als einem Halbgotte, parentieren laſſen, wird von den mehreſten Schriftſtellern berichtet. Es fügen noch einige

hinzu, er habe auch nach dem Orakel des Hammon
geſchickt, und fragen laſſen, ob ihm erlaubt
ſey, dem **Hephäſtion**, als einem Gotte, zu opfern;
welches dieſer Gott aber nicht zugeben wollen.
Darin aber ſtimmen alle Geſchichtſchreiber überein,
daß Alexander, bis in den dritten Tag von
dem Tode des **Hephäſtion**, keine Speiſe genoſſen, 511
noch ſich ſonſten einiger Leibesbequemlichkeit
bedienet, ſondern entweder mit Wehklagen, oder
mit ſtillem Trauren zu Bette gelegen habe: daß
er ihm zu **Babylon** einen Scheiterhaufen zurichten
laſſen, der 10000 Talente, oder, wie andere
ſagen, noch mehr gekoſtet: daß er in der ganzen
Gegend der Barbarn umher, eine öffentliche
Trauer anſagen laſſen: und daß viele ſeiner
Freunde, um den Schmerz deſſelben etwas zu lindern,
ſich und ihre Waffen dem verſtorbenen **Hephäſtion**
geweihet. Der Erfinder dieſes Kunſtſtücks
war **Eumenes**, deſſen Zänkereien mit dem
Hephäſtion wir kurz vorher erzählet haben: und
dadurch wolte er dem Alexander beweiſen, daß
er keine Freude über ſeinen Tod empfinde. Ferner
ſetzte der König keinen andern **Chiliarchen**
über die Reuterei der **Hetären** an **Hephäſtions**
Stelle, damit deſſen Name unter ſeiner Schaar
nicht verlöſchen möchte, ſondern dieſe **Chiliarchie**
hatte noch immer den Namen des **Hephäſtion**,
und führete das Feldzeichen, welches dieſer geführet
hatte. Er war auch Willens, ihm zu Ehren, 512
Spiele in der Fecht- und Schauſpielkunſt anzuſtellen,
welche, ſowol in Anſehung der Anzahl der
Fechtenden, als auch des Aufwandes, viel präch-

tiger als die vorhergehenden, ſeyn ſolten. Denn er hatte 3000 Fechter angeſchaffet, und man ſagt, daß dieſelben, nicht lange darauf, bei dem Grabe Alexanders gekämpfet haben.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Feldzug gegen die Coßäer. Mancherlei Geſandtſchaften entfernter Völker an den Alexander. Ob auch Römiſche Geſandten darunter geweſen?

Er hatte nun bereits eine lange Zeit der Trauer geſchenket, und erhohlete ſich noch gerade von derſelben, wozu ihm die Troſtgründe ſeiner Freunde nicht wenig halfen; als er einen Zug wider die **Coßäer**, ein kriegeriſches Volk, das an die **Uxier** gränzet, unternahm. Dieſe **Coßäer** wohnen in den Gebürgen, und haben auf dem Lande keine feſte Plätze. Wenn ſich ihnen aber eine feindliche Macht nähert, ſo ziehen ſie ſich in ſtarken Haufen auf die Spitzen der Berge, oder fliehen auch, wie ein ieder die Gelegenheit dazu erſiehet, und ſetzen dadurch die anrückende Macht auſſer Stand, ſie anzugreifen. Nachgehends, wenn dieſe abgezogen, legen ſie ſich wieder aufs Rauben, wovon ſie ſich nähren. Doch veriagte ſie Alexander aus ihren Wohnungen, ob er gleich dieſen Feldzug im Winter unternahm. Allein ſo wenig der Winter, als die nachtheilige Lage, konte ihm und dem **Ptolemäus**, der einen Theil des Heeres wider ſie anführete, einige Hinderniß verurſachen. So ſehr muſte ſich alles, was Alexander nur angrif, unter ſeine kriegeriſche Tapferkeit beugen. 513

[illegible]

von dieſer Geſandtſchaft der Römer an den Alexander etwas gedacht. Es reimet ſich auch mit der Verfaſſung der Römer, die damals in der größten Freiheit ſtanden, nicht ſonderlich, daß ſie an einen auswärtigen König, und zwar in einer ſolchen Entfernung von ihrem Lande, ſolten Geſandten geſchickt haben, da ſie weder einige Furcht dazu zwingen, noch einige Hofnung des Nutzens dazu antreiben konte, und ſie überdem das Geſchlecht und den Namen der Einzelherrſcher, mehr als alle andere Völker, verabſcheueten.

Das ſechzehende Capitel.

Inhalt: Alexander wil die Beſchaffenheit des Caspiſchen Meeres unterſuchen laſſen. Flüſſe, die ſich in daſſelbe ergießen. Die Chaldäer warnen ihn, nicht in Babylon zu ziehen. Betrachtungen darüber.

515 Hierauf ſchickte er den Heracliden des Argäus Sohn, nebſt einigen Schifsbaumeiſtern, in Hyrcanien, mit dem Befehl, auf den Hyrcaniſchen Gebürgen Bauholz zu fällen, und lange Schiffe, ſowol bedeckte als unbedeckte, nach Griechiſcher Art zu bauen. Denn er war begierig, auch dieſen See, welcher der Caspiſche oder Hyrcaniſche genant wird, zu erforſchen und zu erfahren, mit welchem Meere er zuſammen hinge: ob er ſich in den Pontus Euxinus ergieße, oder ob das große Morgenländiſche Meer, von Indien her, den Hyrcaniſchen Meerbuſen formiere? Gleichwie er gefunden hatte, daß das Perſiſche Meer, welches ſonſten das Rothe genennet wird, ein Meerbuſen von dem Ocean ſey. Denn man hatte den Anf-

ang des Caſpiſchen Meeres noch nicht gefunden,
obgleich nicht wenige Völker an denſelben
wohneten, und ſchifbare Flüſſe ſich in ſolches ergoſſen.
Denn aus Backtrien fließet der Oxus,
der größte unter den Aſiatiſchen Flüſſen, die Indianiſchen
ausgenommen, in dieſes Meer, und
aus Scythien der Oxyartes. Man hält auch
insgemein dafür, daß der Araxes, der aus Armenien
fließet, ſich darin ergieße. Und dieſes
ſind die größten. Mit dieſen Flüſſen vereinigen
ſich aber noch viele andere, und es giebt auſſerdem
noch einige, die für ſich hineinfließen, welche
zum Theil Alexanders Leuten, die unter dieſe 516
Völker kommen ſind, bekant worden, zum Theil
aber auf ienſeit des Meerbuſens warſcheinlicher
Weiſe, wo die Nomediſchen Scythen wohnen,
hineinfließen, welche Gegend uns gänzlich unbekannt
iſt.

Nachdem Alexander mit ſeinem Heere über den Tigris gegangen war, und auf Babylon fortzog, ſo ſtießen ihm die Chaldäiſchen Warſager auf. Sie rieſen ihn von ſeinen Freunden beſonders, und baten ihn, ſeinen Zug auf Babylon einzuſtellen, indem ihnen der Gott Balus, durch ein Orakel kund gethan, daß dieſer Zug auf Babylon für iezt nicht glücklich für ihn ausfallen würde. Er antwortete ihnen aber mit dem Verſe des Euripides, deſſen Sinn dieſer iſt: Wer gut muthmaſſet, der iſt der beſte Warſager. „So gehe denn doch nicht ſo hinein, o König! „ſagten die Chaldäer, daß du dein Geſicht gegen „den Niedergang gerichtet habeſt, noch dein Heer

„den Weg dahin nehme; ſondern wende dich vielmehr gegen den Aufgang.„ Jedoch fiel ihm auch dieſes nicht leicht, wegen der beſchwerlichen Wege; ſondern die Gottheit führete ihn denjenigen Weg, der ihm das Leben koſten ſolte. Und vielleicht war es beſſer und glücklicher für ihn, auf dem höchſten Gipfel ſeines erlangten Ruhms, und unter dem algemeinen Verlangen der Menſchen nach ihm zu ſterben, ehe ihm ein menſchlicher Unfal begegnete. Daher auch vermuthlich 517 Solon den Cröſus ermahnet, auf den Ausgang eines langen Lebens zu ſehen, und keinen Menſchen eher glücklich zu preiſen. In der That war auch der Tod des Hephäſtion kein geringer Unfal für den Alexander, und ich glaube, er hätte lieber gewünſcht, vor ihm hinzugehen, als ſolchen, noch bei ſeinen Lebzeiten zu erfahren. Gleichwie ich auch dafür halte, daß Achilles lieber vor ſeinem Petrocles würde geſtorben ſeyn, als ein Rächer ſeines Todes ſeyn wollen.

Das ſiebenzehende Capitel.

Inhalt: Alexanders Verdacht auf die Chaldäer. Er wil den Tempel des Balus wieder aufbauen. Suchet, wiewol vergebens, ſeinen Einzug in Babylon, von Abend gegen Morgen zu halten.

Alexander hatte auch einigen Verdacht auf die Chaldäer geworfen, daß ſie ſeinen damaligen Zug nach Babylon, nicht ſowol um eines Orakelswillen, als aus eigennützigen Abſichten zu hindern ſuchten. Denn mitten in der Stadt Babylon,

bylon, lag der Tempel des Balus, der von ungeheurer Gröſſe und von gebranten Steinen, mit Aſphalt zuſammen gefüget, erbauet war. Dieſen Tempel hatte Xerxes bei ſeiner Zurückkunft aus Griechenland, gleichwie alle übrige Tempel der Babylonier zerſtöret. Alexander aber hatte ſich vorgenommen, denſelben wieder aufzubauen, und zwar wie einige ſagen, auf dem alten Fundamente, weswegen er auch den Babyloniern befohlen hatte, den Kummer hinaus zu ſchaffen: andere aber behaupten, daß er ihn noch gröſſer als vorhin, habe aufführen wollen. Da nun dieienigen, denen dieſes Werk aufgetragen war, während ſeiner Abweſenheit, ſolches nur nachläßig getrieben hatten; ſo war er Willens, daſſelbe mit ſeinem ganzen Heere anzugreifen. Es hatten aber die Aſſyriſchen Könige dem Gott Balus viele Ländereien und Gold geheiliget, wovon ehedem der Tempel im Stande erhalten und die Opfer angeſchaffet wurden. Damals aber hatten ſich die Chaldäer die Güter dieſes Gottes zugeeignet, da nichts mehr vorhanden war, worauf man dieſe Einkünfte verwenden könte. Und deswegen hatte ſie Alexander in Verdacht, daß ſie ſeinen Zug nach Babylon nicht gerne ſähen, aus Furcht, es möchte ihnen, wenn der Tempel in kurzer Zeit zu Stande käme, die Nutzung dieſer Güter genommen werden.

Doch erzählet Ariſtobulus, daß Alexander ihnen, in den Herumzuge bei dem Eintrit in die Stadt folgen wollen, und ſich deswegen den erſten Tag an dem Euphrat gelagert habe. Des

folgenden Tages ſey er an dem Fluſſe, denſelben
zur Rechten habend, hinmarſchieret, in der Ab-
ſicht, um den gegen Abend gelegenen Theil der
Stadt herumzuziehen, und ſich daſelbſt gegen
Morgen zu wenden. Allein er habe ſo viele
519 Schwierigkeiten gefunden, daß er auf dieſe Wei-
ſe mit ſeinem Heere nicht fortkommen können.
Denn da er an die Abendſeite der Stadt kam,
und ſich von da gegen Morgen kehren wolte, fand
er lauter Sümpfe und Moräſte, ſo daß er theils
mit, theils wider Willen dem Orakel ungehorſam
ward.

Das achtzehende Capitel.

Inhalt: Pithagoras und Calanus ſagen Alexanders Tod vorher.

Ariſtobulus erzählet noch folgende Geſchichte. Apollodorus von Amphipolis, einer von den Freunden Alexanders und Anführer der Truppen, welche er dem Mazäus, Satrapen zu Babylon, zurück gelaſſen hatte, war bei ſeiner Rückkunft aus Indien zu ihm gekommen, und da er ſehe, wie hart Alexander die Satrapen beſtrafete, welche über dieſe oder iene Länder waren geſetzt worden; ſo ſchrieb er an ſeinen Bruder **Pithagoras**, einen derienigen Warſager, welche aus dem Eingeweide der Thiere Antwort geben, er möchte ſeiner Sicherheit wegen die Eingeweide zu Rathe ziehen. **Pithagoras** ſchrieb ihm zurück, und frug ihn, vor wem er ſich vornemlich fürchte, damit er ſich beim Warſagen darnach

richten könne? Er bekam zur Antwort, er fürch-
te ſich am meiſten vor dem Könige ſelbſt und vor
dem **Hephäſtion**. Demnach opferte **Pithago-
ras** erſt wegen des **Hephäſtion**: und wie er fand,
daß an der Leber die Bänder fehleten; ſo ſchickte
er dem **Apollodorus** einen verſiegelten Brief von
Babylon nach Ecbatana, darin er ihm verſicher- 520
te, er dürfe ſich vor dem **Hephäſtion** gar nicht
fürchten, denn er würde ihnen in kurzer Zeit nicht
mehr im Wege ſtehen. Und dieſen Brief bekam
Apollodorus, wie **Ariſtobulus** ſaget, den Tag
vorher, ehe **Hephäſtion** ſtarb. **Pithagoras** opfer-
te darauf auch des **Alexanders** wegen, da denn
ebenfals die Bänder der Leber nicht zu ſehen waren.
Er ſchrieb demnach einen zweiten Brief, eben des
Inhalts an ſeinen Bruder. **Apollodorus** hielt
dieſes gar nicht geheim; ſondern machte dem
Alexander ſeine Nachrichten bekant, weil er
glaubte, demſelben dadurch um deſto mehr ſeinen
guten Willen zu zeigen, wenn er ihn ermahne,
ſich für aller Gefahr, die ihm damals begegnen
konte, in Acht zu nehmen. **Alexander** lobte ihn
deswegen, und frug, wie er nach Babylon kam,
den **Pithagoras**, woher er die Dinge wiſſe, die
er an ſeinen Bruder geſchrieben hätte? Worauf
er zur Antwort gab, daß die Leber an den Opfer-
thieren mangelhaft geweſen ſey. Und wie **Alexan-
der** weiter frug, was dieſes anzeige; ſo erhielt er
den Bericht, daß ihm eine groſſe Gefahr bevor-
ſtehe. Der König war ſo weit entfernet, dem
Pithagoras deswegen ſeinen Unwillen empfin-
den zu laſſen, daß er ihn um deſto höher ſchätzte,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

habt habe. Ich halte dafür, daß die mehreſten deswegen gekommen, um ihm ſeiner Siege, ſonderlich in **Indien** wegen, Kronen zu überreichen, 522 und Glück zu wünſchen, und ſeiner glücklichen Wiederkunft aus **Indien** halber, ihm ihre Freude zu bezeugen. Er nahm ſie mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen auf, und lies ſie wieder zurück gehen. Alle Bildſäulen berühmter Männer, oder der Götter, welche **Xerxes** aus **Griechenland** nach **Babylon**, **Paſargada**, **Suſa**, oder anders wohin in **Aſien** weggeführet hatte, lies er den Geſandten ausliefern, um ſie zurück zu bringen. Auf dieſe Weiſe ſagt man, wären die ehernen Bildſäulen des **Harmodius** und **Ariſtogiton**, nebſt dem Bilde der *) **Cercäiſchen Diane** wieder nach **Athen** gekommen.

Dem Bericht des **Ariſtobulus** zufolge, traf er auch zu **Babylon** die Flotte an, welche zum Theil unter dem **Nearchus** auf dem **Perſiſchen** Meerbuſen, den **Euphrat** hienauf geſchiffet, theils aus **Phönicien** angekommen war. Dieſe leztere beſtand aus zwei fünfrudrigen, drei vierrudrigen, zwölf dreirudrigen, und noch 30 andern Schiffen von 30 Rudern. Sie waren in Stücken zerlegt, und aus **Phönicien** bis an den **Euphrat** 523 in

---

*) **Cercäiſchen Diane.** Die Götter bekamen zuweilen auch ihre Namen von der Materie, daraus ihre Bildſäulen oder die Pfeiler, worauf ſie ſtanden, gemacht waren. So verehrten die **Orchomenier** die **Diana Cedreatis**, weil ihr Bild auf einem großen Cedernbaume ſtand. **Cercis** war eine Art von Pappelbäumen, und aus dieſem Holze war ohnzweifel das gegenwärtige Bild, oder ſein Poſtement, verfertiget. **Raphel.**

in die Stadt Thapſocus gebracht worden. Daſelbſt wurden ſie wieder zuſammen gefüget, und ſchiften bis Babylon hinab. Er ſagt auch, Alexander habe aus den Cypreſſenbäumen um Babylon herum, noch eine andere Flotte bauen laſſen. Denn man fände blos dieſe Bäume in Aſſyrien, wogegen dieſes Land an allen andern, zum Schifsbau tüchtigen, einen Mangel habe. Er bekam auch neue Ruderknechte und andere Bootsleute, eine große Anzahl Purpurſchnecken, Fiſcher, und anderer, die auf dem Meere Dienſte leiſten, aus Phönicien und den übrigen Seeküſten. Darauf lies er auch einen Haven bei Babylon graben, worin 1000 lange Schiffe liegen konten, und ein Schifslager dabei. **Miccalus** von Clazomene wurde mit 500 Talenten in Phönicien und Syrien geſchickt, um daſelbſt Seeleute, entweder in Sold zu nehmen, oder anzukaufen. Denn er gedachte, die Küſte an dem Perſiſchen Meerbuſen und die Inſeln in demſelben, mit Einwohnern zu beſetzen, und machte ſich die Hofnung, daß dieſe Gegend eben ſo blühend ſeyn werde, als Phönicien. Dieſe Schifsrüſtungen waren auf die zahlreiche Nation der Araber angeſehen, unter dem Vorwande, daß die Araber die einzigen unter allen Barbarn daherum geweſen, welche ihm weder Geſandten geſchickt, noch ſonſt einigen Beweis der Höflich-
524 keit oder Hochachtung gegeben hätten. In der That aber war wol, wie ich glaube, die unerſättliche Begierde Alexanders, immer neue Eroberungen zu machen, die Urſache davon.

[illegible]

[illegible]

ſagte ihm auch, daß gegen der Mündung des Euphrats über, zwo Inſeln lägen. Die eine nicht weit von dem Ausfluſſe deſſelben, ungefähr 120 Stadien von dem Ufer und der Mündung, welches aber die kleineſte und mit allerlei Bäumen dick bewachſen ſey. In derſelben befinde ſich ein Tempel der Diane, um welchen herum die Einwohner wohneten. Es gebe darin wilde Ziegen und Hirſche, die man aber, als der Diana geheiliget, frei gehen ließe. Denn es ſey nicht erlaubt, ſie zu iagen, auſſer wenn man ein Stück davon der Göttinn opfern wolle, als in welchem Falle ſolches nicht unrecht ſey. Alexander befahl, nach dem Bericht des Ariſtobulus, dieſe Inſel Icarus zu nennen, nach der Inſel Icarus im Aegäiſchen Meere, in welche Icarus des Dädalus Sohn, als ihm das Wachs, wovon ſeine Flügel gemacht waren, zerſchmolzen, ſol gefallen ſeyn. Denn weil er nicht, wie ihm ſein Vater befohlen hatte, nahe an der Erde, ſondern
526 aus Thorheit in der Höhe herflog, ſo kam er der Sonnen zu nahe, wovon das Wachs zerſchmolz und auseinander floß, und daher gab er ſowol der Inſel, als dem Meere ſeinen Namen: denn iene heiſſet Icarus, und dieſes das Icariſche Meer.

Die andere Inſel, ſagte man, läge von der Mündung des Euphrats ſo weit, daß man, wenn der Wind in die Segel blieſe, einen Tag und eine Nacht ſchiffen müſſe. Sie heißt Tylus, iſt groß, und der gröſte Theil derſelben weder rauh noch waldicht, ſondern bequem, angenehm und zeitige

Früch-

[illegible]

[illegible]

ternehmen müſſen. Denn, ſagte er, die Abſicht davon ſey nicht, den Ocean zu durchſchiffen, ſondern die am Meere belegenen Länder zu erkundſchaften, die Einwohner derſelben, die Häven und Gewäſſer, die Sitten und die guten oder ſchlechten Früchte eines iedweden Landes zu unterſuchen. Und dieſes ſey ein Glück für das Heer Alexanders geweſen. Denn es würde nicht davon kommen ſeyn, wenn ſie über die Arabiſchen Wüſten hinausgefahren wären, weswegen auch Hieron wieder habe umkehren müſſen.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Alexanders Schiffahrt auf dem Pallacopas. Beſchreibung deſſelben und der Verbeſſerung, die er damit vorgenommen.

528 Unterdeſſen daß die dreirudrigen Schiffe erbauet, und der Haven bei Babylon gegraben wurde, ſchifte Alexander aus Babylon den Euphrat hinab, bis an einem Fluß welcher Pallacopas genennet wurde, und von Babylon ohngefähr 800. Stadien entfernet iſt. Es iſt dieſes kein aus Quellen entſpringender Fluß; ſondern nur ein aus dem Euphrat geleiteter Canal. Denn der Euphrat, welcher aus dem Gebürge von Armenien herabkommt, fließet zur Winterszeit, da er nicht viel Waſſer hat, in ſeine Ufer eingeſchränkt fort. Des Frühlings aber, und noch mehr um die Sonnenwende im Sommer, ſchwillet er auf, und überſchwemmet die Felder von Aßyrien. Denn alsdenn wächſet ſein Waſſer

Digitized by Google

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zuverſicht, auf den Seen wieder zurück, ſo daß er Babylon zur Linken hatte; und ſich ein Theil der Flotte aus Mangel eines Führers, in den Engen verirrete; ſo ſchickte er ihnen einen Piloten zu, der ſie wieder auf die Fahrt bringen muſte.

Man erzählet hiebei folgende Geſchichte. Die 538 mehreſten Gräber der Aßyriſchen Könige ſind in dieſen Seen und Moräſten erbauet. Wie nun Alexander auf denſelben fortſchifte, und er, wie man ſagt, ſelbſt das Amt eines Steuermanns auf ſeinem dreirudrigen Schiffe verrichtete; ſo ſties ihm ein ſtarker Wind ſeine Königliche Mütze, und die daran befindliche Hauptbinde vom Kopfe herunter. Jene fiel, weil ſie ſchwerer war, in das Waſſer; die Hauptbinde aber wurde von dem Winde fortgewehet, und blieb in dem Schilfe hangen, welches auf dem Grabe eines alten Königes gewachſen war. Er ſahe dieſes ſelbſt als eine Vorbedeutung ſeines bevorſtehenden Schickſals an. Einer von den Schifleuten ſchwam hinzu, nam die Binde von dem Schilfe herab, brachte ſie aber, aus Furcht ſie unter dem Schwimmen naß zu machen, nicht in der Hand herzu, ſondern legte ſie um ſein Haupt, und kam alſo zurück. Die mehreſten Geſchichtſchreiber Alexanders ſagen, er habe ihm, ſeines guten Willens wegen, ein Talent auszahlen laſſen, zugleich aber befohlen, ihm den Kopf abzuſchlagen, weil die Zeichendeuter die Auslegung gemacht, daß man dieſen Kopf, der die Königliche Hauptbinde getragen, nicht unverlezt laſſen dürfe.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

befindet, ein *) Heroum zu erbauen: die Inſel und der Thurm ſolte künftig den Namen Hephäſtions führen, und unter die Contrackte und andere Verträge der Kaufleute untereinander ſolte **) der Name des Hephäſtion geſetzt werden. 535 Und hierin finde ich nichts weiter zu tadeln, als daß er Dinge von ſo weniger Wichtigkeit, gleich als die größten Angelegenheiten, tractirete. Folgendes aber misbillige ich ganz und gar. „Denn, „ſchrieb er in dieſem Briefe, wenn ich bei meiner „Ankunft, die Tempel in Egypten, und die „Heroa des Hephäſtion in gutem Stande finde, „ſo ſollen dir nicht nur deine etwa vorhin begangene Verbrechen verziehen ſeyn; ſondern du „wirſt auch, wegen deiner künftigen Fehler, von „was für Art ſie auch ſeyn mögen, nichts unangenehmes von mir zu befürchten haben„. Ein ſolches Schreiben von einem großen Könige, an einen Manne, der über ein großes Land und ſo viele Menſchen zu befehlen hatte, und der noch darzu ein Böſewicht war, kan ich unmöglich gut heiſſen.

---

*) **Heroum.** War ein den vergötterten Helden zu Ehren errichtetes Gebäude, darin ihnen ein gewiſſer Dienſt geleiſtet wurde.

) **Der Name des Hephäſtion. Er wurde ohnzweifel desfals darunter geſetzt, um durch denſelben, als den Namen eines Gottes, die Verbindlichkeit der Verträge zu verſichern. Unter den verſchiedenen Ehrenbezeugungen die man dem Hephäſtion erwieſen, erwähnet Lucianus, in der Abhandl. daß man den Verläumdern nicht leicht glauben ſolle, auch dieſe: Ed. Hagen.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Ein anderes Vorzeichen von Alexanders Tode. Er ſchmauſet bei ſeinen Freunden, und zulezt bei dem Medius.

Jedoch Alexander war nunmehr ſeinem Ende nahe, und ſein Schickſal wurde, wie Ariſtobulus berichtet, auch durch folgende Begebenheit vorbedeutet. Er vertheilte das Heer, welches unter dem Peuceſtas aus Perſien, und unter dem Philoxenus und Menander, vom Meere her, gekommen war, unter die Macedoniſchen Schaaren. Als ihm dabei ein Durſt ankam, verlies er ſeinen Siz, ſo daß der Königliche Thron ledig ſtehen blieb. Zu beiden Seiten dieſes Throns ſtanden Betten, mit ſilbernen Füſ-
536 ſen, auf welchen ſeine Freunde herum ſaſſen. Ein gewiſſer Menſch, der, wie einige ſagen, in einem freien Gewahrſam gehalten wurde, ſahe nicht ſobald den Thron und die Betten ledig ſtehen; denn auch die Freunde Alexanders waren bei ſeinem Weggehen aufgeſtanden, als er durch die Verſchnittenen, die den Thron umgeben, hingieng, den Thron hinanſtieg und ſich darauf ſezte. Sie durften ihn, nach einem gewiſſen Perſiſchen Geſeze, nicht herunter ziehen; ſondern zerriſſen ihre Kleider, und ſchlugen ſich auf die Bruſt und ins Angeſicht, wie bei einem groſſen Unglücksfalle. Als dem Alexander dieſes

gemeldet

Hagen. Tom. II. pag. 549. Der heiligſte Eidſchwur bei iedermann war: Bei dem Hephäſtion! Von dieſen Ehrenbezeugungen ſiehe auch den Diodorus Buch 17. am Ende.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Das Heer ſiehet den Alexander zum letzten male. Orakel des Serapis. Alexanders Ausſpruch wegen der Nachfolge.

Unterdeſſen bezeugten die Soldaten eine groſſe Begierde vor ihn gelaſſen zu werden. Einige, weil ſie ihn gerne noch einmal lebendig ſehen wolten; andere, weil er ſchon todt geſaget wurde, und ſie, wie ich glaube, auf die Leibwächter den Verdacht hatten, als wenn ſie ſeinen Tod verhehleten; die mehreſten aber trieb das Trauren und Verlangen nach ihrem Könige, daß ſie ihn mit Gewalt ſehen wolten. Allein er hatte bereits die Sprache verlohren, wie das Heer hineinkam: doch richtete er mit groſſer Mühe das Haupt in die Höhe, reichte einem ieden die rechte Hand und winkte ihnen mit den Augen.

Es findet ſich auch folgendes in den königlichen Tagebüchern. **Python, Attalus, Demophon, Peucaſtas** nebſt dem **Cleomenes, Menidas** und **Seleucus** brachten die Nacht in den Tempel des Serapis zu, und fragten dieſen Gott, ob es beſſer und rathſamer ſey, den **Alexander** in den Tempel zu bringen und ihn um ſeine Hülfe
540 anzurufen? Das Orakel aber gab zur Antwort: Man
ſolle ihn nicht hineinbringen, ſondern es würde ihm beſſer ſeyn, wenn er bliebe wo er wäre. Dies hätten ſeine Freunde wieder erzählet, und kurz darauf ſey **Alexander** geſtorben, gleich als wenn

die:

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

543 chen, ſie mit der Hofnung wichtiger Vortheile anzufüllen, und ihnen in Gefahren durch das Vorſpiel ſeiner eigenen Unerſchrockenheit, alle Furcht zu benehmen; in allen dieſen Stücken war er vortreflich. Daher verrichtete er alles, davon der Ausgang zweifelhaft ſchien, mit ungemeiner Zuverſicht, und zeigte eine beſondere Geſchicklichkeit, ſeine Feinde plötzlich zu überraſchen, ehe noch iemand von dem, was geſchehen würde, etwas befürchten konte. Sein gegebenes Wort und die getroffenen Vergleiche hielt er feſt, und er war alzeit ſicher, daß ihn niemand mit Betrug fragen würde. Er verſchwendete ſeine Schätze nicht zu ſeinen eigenen Wollüſten; dagegen war es ihm ein Vergnügen, ſeinen Freunden damit Gutes zu thun.

Das neun und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Fehler Alexanders und Entſchuldigung derſelben.

Wenn aber Alexander aus Uebereilung und Jachzorn gefehlet, oder den Stolz der Barbarn gar zu ſehr nachgeahmet hat; ſo kan ihm ſolches, meines Erachtens, ſo hoch nicht angerechnet werden, wenn man mit gehöriger Unpartheilichkeit, die Jugend Alexanders, ſein Glück das ihn nie verlies, und die Schmeichler, die nicht zum Beſten der Könige ſtets um ſie ſind, und ihnen alzeit

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Des Arrianus Indiſche Geſchichte.

Das erſte Capitel.

Inhalt: Aelteſter Zuſtand des gegen Abend gelegenen Indiens. Urſprung der Nyßäer.

Die Länder *) jenſeit des Indus gegen Abend, 549
bis an den Fluß Cophen, werden
von den Aſtacenen und Aßacenen, Indiſchen
Nationen, bewohnet. Sie ſind aber
weder ſo groß von Leibe noch von ſolchen Gemüthsfähigkeiten,
als die Einwohner dießeit des
Indus, auch nicht ſo ſchwarz wie die mehreſten
Indianer. Sie waren vor Alters den Aßyrern
unterthan: nachdem aber die Meder von den
Perſern bezwungen worden, bezahlten ſie von ihrem
Lande dem Cyrus, des Cambyſes Sohn,
den auferlegten Tribut. Die Nyßäer aber ſind
kein Indianiſches Volk, ſondern ſtammen von 550
denen her, die zugleich mit dem Bacchus in
Indien kamen: vielleicht zum Theil von den
Griechen, die in den Kriegen, welche Bacchus

---

*) Jenſeit des Indus. So redet Arrianus in Anſehung der Indianer ſelbſt. Der Zuſatz, gegen Abend macht es ſofort deutlich, daß er hier diejenigen Indianer verſtehe, welche, in Betracht ihrer Lage gegen uns, auf dieſer Seite des Indus wohnen.

mit den **Indianern** geführet, untüchtig geworden waren; zum Theil auch vielleicht von den Landeseingebohrnen, die ſich freiwillig mit den **Griechen** daſelbſt niederließen. Das Land nennete **Bacchus Nyßäa**, von dem Berge **Nyßa**, und die Stadt wurde auch **Nyßa** benennet. Der Berg aber, an deſſen Fuße **Nyßa** lieget, heißet **Merus**, von der Begebenheit, die ſich mit dem **Bacchus** gleich bei ſeiner Geburt zutrug. Dies ſind Fabeln, welche die Poeten von dem **Bacchus** erdichtet haben; und eben das mögen auch wol die **griechiſchen** oder barbariſchen Schriftſteller erzählen. In dem Lande der **Aßacenen** iſt **Maſſaca**, eine große Stadt, wo ſich auch die Regierung des **Aßaceniſchen** Landes befindet. Eine andere nicht weniger große Stadt heißet **Peucela**, nicht weit vom **Indus**. Dies ſind die Länder ienſeit des **Indus**, gegen Abend, bis an den **Fluß Cophen**.

Das andere Capitel.

Inhalt: Eigentliches Indien. Gränzen deſſelben. Der fälſchlich ſogenante Caucaſus. Wie weit man von Indien Nachricht habe?

551 **Indien** aber nenne ich alles Land von dem **Indus** an, gegen Morgen, und die Einwohner deſſelben ſind meine **Indianer**. Die Gränzen von **Indien** ſind, gegen Mitternacht, der Berg **Taurus**, welcher in dieſer Gegend noch ſeinen Namen behält. Er fänget ſich von dem Meere bei **Pamphylien**, **Lycien** und **Cilicien** an, und erſtre-

[illegible]

[illegible]

Das dritte Capitel.

Inhalt: Gröſſe von Indien. Häufige und groſſe Flüſſe in demſelben.

Ich werde dem **Eratoſthenes** von **Cyrene** den mehreſten Glauben beifügen, weil er den Umkreis in **Indien** am genaueſten beſchrieben. Er beſtimmet die Seite von **Indien**, von dem Berge **Taurus**, wo die Quellen des **Indus** ſind, dieſen Fluß hinab, bis an das groſſe Meer und die Mündungen deſſelben, auf 13000. Stadien. Die derſelben gegen über liegende Seite, die ſich von eben dem Berge an dem Morgenländiſchen Meere hinaus erſtrecket, iſt dieſer gar nicht gleich; ſondern es gehet ein groſſes Vorgebürge in das 553 Meer hinein, welches bis auf 3000. Stadien ausmachet, dergeſtalt, daß er die Seite von **Indien** gegen Morgen auf 16000. Stadien rechnet. Und dieſes nimt er für die Breite von **Indien**. Die Länge von Abend gegen Morgen, bis an die Städt **Palimbothra**, beſtimmet er, wie er ſagt, ſo, wie ſie nach *) Schönen ausgemeſſen worden, denn es gehe eine Landſtraſſe dahin, und erſtrecke ſich auf 10000. Stadien. Wieviel aber noch weiter hin belegen ſey, laſſe ſich ſo gewiß nicht ſagen. Diejenigen Schriftſteller, die der gemei-

---

*) Schönen. Dieſes Maas der Entfernung war eigentlich bei den Egyptern gebräuchlich. **Herodotus** giebet ihm 60. Stadien. **Eratoſthenes** aber rechnet es, wie **Plinius** Buch 12. Cap. 14. verſichert, auf 40. Eben derſelbe und **Strabo** ſetzet es auch auf 30. Stadien.

gemeinen Sage gefolget ſind, ſetzen dieſen Strich mit dem ins Meer hineingehenden Vorgebürge, noch auf 10000. Stadien. Oben aber rechnen ſie die Länge von Indien auf 20000. Stadien. Cteſius von Cuidus ſchätzet die Gröſſe von Indien dem übrigen Aſien gleich, wiewol er hierin irret. Oneſicritus ſetzet es auf ein Drittheil von ganz Aſien. Und Nearchus ſaget, es ſey eine Reiſe von 4. Monathen durch die Ebenen von Indien. Nach dem Megaſthenes gehet die Breite Indiens von Morgen gegen Abend, wel- 554
ches andere zur Länge machen, und er ſchätzet dieſelbe, wo ſie am geringſten iſt, auf 16000. Stadien. Der Strich von Mitternacht gegen Mittag iſt, ihm zufolge, die Länge, und erſtrecket ſich auf 22300. Stadien.

Es giebet ſo viele Flüſſe in Indien, als ſonſt in ganz Aſien nicht ſind. Die größten ſind der Ganges und der Indus, von dem das Land auch den Namen bekommen hat. Beide ſind gröſſer als der Nil in Egypten und der Iſter in Scythien zuſammen genommen; und ich halte dafür, daß ſchon der Aceſines, wo er ſich, nachdem er den Hydaſpes, Hydraotes und Hyphaſis zu ſich genommen, in den Indus ergieſſet, gröſſer als der Nil und der Iſtus ſey, als woſelbſt ſeine Breite bei 30. Stadien ausmachet. Und vielleicht flieſſen noch andere viel gröſſere Flüſſe in Indien.

Das vierte Capitel.

Inhalt: Beſchreibung des Ganges und Indus, und der dahin einfallenden Flüſſe. Vergleichung derſelben mit andern Europäiſchen.

555 Jedoch von den Ländern auf ienſeit des Hypha-
ſis kan ich nichts gewiſſes ſagen, weil Ale-
xander nicht weiter, als bis an dieſen Fluß, ge-
kommen iſt. Unter den beiden größten Flüſſen
aber, dem Ganges und dem Indus, ſol der Gan-
ges nach dem Bericht des Megaſthenes und an-
derer, die dieſes Fluſſes erwähnen, ungleich gröſ-
ſer ſeyn. Denn er ſol gleich bei ſeinem Urſprun-
ge ſchon gros ſeyn, und darauf den Cainas,
Erannoboas, Coßanus, Sonus, Sittocatis
und Solomatis, lauter ſchifbare Flüſſe aufneh-
men. Außer dieſen aber noch den Condochates,
den Sambus, den Magon, den Agoranis und
Omalis. Ferner fließen in ihn der Commena-
ſes, ein großer Fluß, der Cacuthis und der An-
domatis, welcher von den Mandiadinern, einem
Indiſchen Volke, herkomt. Ueberdem vereini-
gen ſich noch mit dem Ganges der Amyſtis, bei
der Stadt Catadupa, der Oxymagis, bei den
ſogenanten Pazalen, und der Erineſes, bei den
Mathen, einem Indiſchen Volke. Nach dem
Megaſthenes weichet keiner von dieſen Flüſſen
dem Mäander, wo er ſchifbar iſt. Und dem-
nach wäre die geringſte Breite des Ganges ge-
556 wiß 100 Stadien. An vielen Orten aber for-
mieret er Seen, ſo daß man auf iener Seite, wo

der Boden flach iſt, und keine Hügel hat, kein Land ſehen kan.

Mit dem Indus hat es gleiche Beſchaffenheit. In dem Lande der Cambiſtolen ergießet ſich der Hydraotes in dem Aceſines, nachdem er zuvor den Hyphaſis unter den Aſtroben, den Saranges aus dem Gebiete der Meceer, und den Neudrus aus dem Lande der Attacenen, zu ſich genommen. Der Hydaspes vergrößert ſich unter den Oxydracern, durch den Sinarus, und fließet bei den Arispen ebenfals in den Aceſines. Unter den Mallern vereiniget ſich der Aceſines mit dem Indus, nachdem er vorher auch den Tutapus, einen großen Fluß, zu ſich genommen. Durch alle dieſe Flüſſe verſtärkt, behält der Aceſines, als Sieger, ſeinen Namen bei, bis er ſich in den Indus ergießet. Der Cophen führet dem Indus, in Peucelaitis, das Waſſer des Malamantus, des Soaſtus und des Garöas zu. Außer dieſen fließen noch der Ptarenus und Saparnus, die nicht weit von einander ſind, in den Indus. Eben das thut auch der Soamus, 557 der aus den Gebürgen von Sabißa komt, ohne einen andern Fluß aufzunehmen. Megaſthenes ſagt, daß die mehreſten dieſer Flüſſe ſchifbar wären. Es iſt alſo von dem Indus und Ganges gar wol zu glauben, daß der Nilus und Iſter, wenn ſie gleich zuſammen flöſſen, ihnen nicht gleich kommen würden. Denn ſoviel wir wiſſen, ergießet ſich kein Fluß in den Nil, vielmehr ſind aus demſelben viele Canäle durch Egypten gezogen. Der Iſter aber iſt bei ſeinen

Quellen ganz klein, nimt aber viele Flüſſe zu ſich, die aber doch, weder an Menge noch an Größe, den Indianiſchen Flüſſen gleich ſind, die in den Indus und Ganges fließen. Unter denſelben ſind aber auch wenig ſchifbare Flüſſe, von welchen ich den Oenus und Saus ſelbſt geſehen habe. Der Oenus vermiſchet ſich an der Gränze von Noricum und Rhätien, der Saus aber bei Pannonien mit dem Iſter. Der Ort aber, wo ſich dieſe beiden Flüſſe vereinigen, heißet Taurunus. Solte iemand noch einen andern ſchifbaren Fluß wiſſen, der ſich in den Iſter ergießet, ſo werden doch deren gewiß nicht viele ſeyn.

Das fünfte Capitel.

Inhalt: Nachrichten des Megaſthenes von Indien. Ob Seſoſtris, Idathyrſis, Semiramis und Bacchus hinein gekommen. Fabeln vom Hercules und dem Prometheus.

Wil iemand die Urſache dieſer Menge und Größe der Indianiſchen Flüſſe angeben, 558 dem ſtehet es frei. Mir iſt es genug, auch nur dieſes, was ich habe ſagen hören, geſchrieben zu haben. Megaſthenes nennet uns überdem noch die Namen vieler andern Flüſſe, welche ſich, auſſer dem Ganges und Indus, in den Morgenländiſchen und Mittäglichen Ocean ergießen, ſo daß man überal 58, und zwar lauter ſchifbare, Flüſſe in Indien findet. Doch ſcheinet mir auch Megaſthenes ſo gar weit in Indien nicht gekommen zu ſeyn, ob er gleich weiter gelanget, als die

Soldaten Alexanders. Denn er ſaget, daß er ſich bei dem Sandracotta, einem der mächtigſten Könige der Indianer, und bei dem Porus, der noch mächtiger war als iener, aufgehalten habe.

Es erzählet demnach dieſer Megaſthenes, daß die Indianer weder iemals mit andern Völkern Krieg geführet haben, noch von ihnen angefallen worden. Seſoſtris, König von Egypten, habe zwar den größten Theil von Aſien bezwungen, ſey aber darauf mit ſeinem Heere bis in Europa gedrungen, und alſo wieder zurück gekehret. Indathyrſis, der Scythe, ſey aus Scythien aufgebrochen, und habe, nachdem er viele Völker in Aſien überwunden, auch Egypten bezwungen. Semiramis aus Aßyrien habe zwar einen Feldzug wider die Indianer unternommen; ſey aber, ehe ſie ihr Vorhaben ausführen können, vom Tode übereilet worden. Alexander aber ſey der einzige geweſen, der mit den Indianern Krieg geführet habe. Dennoch erzählet das gemeine 559
Gerüchte, daß, noch vor dem Alexander, auch Bacchus die Indianer bekrieget, und ſie bezwungen habe. Von dem Hercules iſt die Sage ſo algemein nicht. Was aber den Feldzug des Bacchus betrift; ſo ſind die Stadt Nyßa, der Berg Merus, und der Epheu, der auf dieſem Berge wächſet, nicht geringe Beweiſe davon. Und ſelbſt die Indianer beſtätigen dieſes dadurch, daß ſie mit Pauken und Cymbeln zu Felde gehen, und gefleckte Kleider tragen, wie die Bacchanten. Von dem Hercules aber findet man wenige Denkmäler. Denn daß der Fels Aornus

nus den **Alexander** mit Gewalt eroberte, von dem **Hercules** nicht habe können eingenommen werden, ſcheinet mir eine **Macedoniſche** Pralerei zu ſeyn; gleichwie ſie den **Parapaniſus Caucaſus** nenneten, der doch mit dem **Caucaſus** gar nichts gemein hat. Eben ſo, als ſie von einer gewiſſen Höle in dem Lande der **Parapamiſaden** höreten, gaben ſie vor, dies ſey die Höle des **Titanen Prometheus**, in welcher er, des geſtohlenen Feuers halber, angeſchmiedet worden. Und als ſie ſahen, daß die **Siben**, ein **Indianiſches** Volk, Felle trugen; ſo ſagten ſie, dieſe **Siben** wären von dem Zuge des **Hercules** noch zurückgeblieben. Denn die **Siben** tragen nicht nur eine Keule, ſondern benennen auch das Zeichen derſelben auf die Ochſen: und dies zogen ſie auf das Andenken der Keule des **Hercules**. 560 Solte dieſes iemand glaublich vorkommen; ſo muß es gewiß ein anderer **Hercules**, als der **Thebaniſche** geweſen ſeyn, nemlich entweder der **Tyriſche** oder der **Egyptiſche**, oder ſonſt ein großer König in **Oberaſien**, nicht fern von **Indien**.

Das ſechſte Capitel.

Inhalt: Beſchaffenheit des Fluſſes Silas. In Indien regnet es viel. Urſachen des anwachſenden Nils. Aehnlichkeit zwiſchen Indien und Aethiopien.

Ich habe dieſe Ausſchweifung deswegen gemacht, damit man nicht alles für glaubwürdig halte, was einige von den **Indianern** auf ienſeit des Hyphaſis geſchrieben haben. Denn bis an den Hyphaſis kan man denen, die dem Feldzuge Alexanders beigewohnet haben, nicht allen Glauben verſagen. Wie denn auch **Megaſthenes** von einem Fluße in Indien, den er Silas nennet, und der von der Quelle gleiches Namens, durch das Land der Sileer flieſſet, welches davon ebenfals ſeine Benennung erhalten, erzählet, daß ſein Waſſer von einer ſolchen Beſchaffenheit ſey, daß es nichts trage, noch etwas auf ihm ſchwimmen oder ſchiffen könne; ſondern daß alles gleich zu Boden ſinke: ſo flüchtig und geiſtig ſey dieſes Waſſer vor andern.

In Indien regnet es den Sommer durch, ſonderlich in den bergigten Gegenden des **Parapamiſus**, **Emodus** und **Imaicus**, von denen ſich große und trübe Ströme ergieſſen. Es regnet 561 aber auch des Sommers auf dem platten Lande in Indien, ſo daß es größtentheils überſchwemmet wird, und Alexanders Armee einſtmals, mitten im Sommer, von dem Fluße Aceſines die Flucht nehmen muſte, als das Waſſer die Ebenen überſchwemmete. Man kan daher auf die ähnliche Begebenheit, die ſich mit dem Nil zuträgt, den Schluß machen, daß es warſcheinlicher Weiſe des Sommers auf den Aethiopiſchen Gebürgen regne, wodurch der Nil aufſchwillet, und in Egypten aus ſeinen Ufern trit. Daher komt es auch, daß der Strom zu dieſer Jahreszeit ſo trübe iſt, welches er von dem geſchmolzenen Schnee nicht ſo ſtark ſeyn könte, auch nicht, wenn das Waſſer, durch die im Sommer wehenden Eteſiſchen

ſchen Winde, aufgehalten würde. Ueberdem ſind auch die Aethiopiſchen Berge der Hitze wegen, vielleicht nicht einmal mit Schnee bedecket. 562 Daß es aber auf denſelben regne wie in Indien, iſt ſo unwarſcheinlich nicht, da Indien, auch in andern Dingen, mit Aethiopien viele Aehnlichkeit hat. Denn es finden ſich in den Indianiſchen Flüſſen, eben ſo wie in dem Nil in Aethiopien und Egypten, Crocodile, in einigen auch eben die Fiſch- und Walfiſcharten, das Waſſerpferd ausgenommen. Wiewol Oneſicritus ſaget, daß auch dieſes daſelbſt gefunden werde. Die Indianer ſind auch von den Aethiopiern, der Geſtalt nach, nicht ſehr verſchieden. Denn die Südlichen Indianer gleichen ihnen gar ſehr, ſind ſchwarz von Geſichte, und haben ſchwarzes Haar; nur ſind ihre Naſen nicht ſo eingebogen, und ihre Haare nicht ſo kraus, wie bei den Aethiopiern. Die mehr gegen Norden wohnenden Indianer aber kommen, der Leibesgeſtalt nach, mehr mit den Egyptern überein.

Das ſiebende Capitel.

Inhalt: Anzahl der Indianiſchen Völker. Sie waren ehedem Nomaden. Ihre Lebensart. Bacchus macht ſie geſittet.

Megaſthenes zählet überhaupt 118. Indianiſche Nationen. Daß die Anzahl dieſer Völker ſehr groß ſey, darin gebe ich den Megaſthenes ſelbſt Beifal. Wie er aber dieſelbe ſo gewiß beſtimmen können, begreife ich nicht, da er nicht einmal den kleinſten Theil von Indien durchreiſet,

reiſet, und nicht alle Völker mit einander Gewerbe treiben. Ehedem waren die Indianer **Nomaden**, wie dieienigen **Scythen** die das Land 563 nicht bauen, ſondern auf Wagen herumziehen, und ihre Wohnungen beſtändig verändern, weder in Städten wohnen, noch Tempel unter ſich hahaben. Alſo ſollen auch die Indianer weder Städte noch Tempel erbauet, ſich mit den Häuten der getödteten Thiere bekleidet, und Baumrinde gegeſſen haben, dergleichen Bäume, in ihrer Sprache **Tala** heiſſen. Es wachſen auf denſelben, gleichwie auf den Gipfeln der Palmbäume, zarte wolligte Knäuel. Ehe **Bacchus** in Indien kam, aßen ſie auch das rohe Fleiſch der gefangenen Thiere. Wie dieſer aber kam, und Indien bezwang, bauete er Städte und gab denſelben Geſetze, lehrete die Indianer, ſo wie die **Griechen**, den Gebrauch des Weines, und den Ackerbau, in dem er ihnen Samen gab. Entweder weil **Triptolemus**, als er, von der **Ceres**, zur Beſamung des ganzen Erdbodens, ausgeſandt worden, in dieſe Gegenden nicht gekommen; oder weil dieſer vorgegebene **Bacchus**, noch vor dem **Triptolemus**, in Indien angelanget, und ihnen den Samen edlerer Früchte mitgetheilet. **Bacchus** war auch der erſte, welcher Ochſen vor dem Pflug ſpannete, die mehreſten Indianer aus **Nomaden**, zu Ackerleuten 564 machte, und ihnen kriegeriſche Waffen gab. Er lehrete ſie auch, auſſer andern Göttern, vornemlich ihn ſelbſt, mit Cymbeln und Pauken, zu verehren, und zeigete ihnen den ſatyriſchen Tanz, den die Griechen **Kordax** nennen. Er verordnete, daß ſie der Gottheit zu Ehren, das Haar wachſen lieſſen, die **Mitra** trugen, und ſich ſalbeten. Soviel iſt gewiß, daß die **Indianer** noch zu **Alexanders** Zeiten, mit **Cymbeln** und Pauken in die Schlachten giengen.

Das achte Capitel.

Inhalt: Bacchus hinterläßt in Indien ein Königliches Geſchlecht. Begebenheiten des Indianiſchen Hercules und ſeiner Tochter Pandäa. Perlenfang.

Nachdem er alles dieſes zu Stande gebracht, ſetzte er, bei ſeinem Abzuge aus Indien den **Spartembas**, einen ſeiner Freunde, der in den Anſtalten des **Bacchus** ſehr wol unterrichtet war, zum Könige über die Indianer, nach deſſen Abſterben ſein Sohn **Budyas** die Regierung überkam. Der Vater hatte 52. Jahr, der Sohn 20. regieret, als ihnen **Cradevas**, des leztern Sohn, folgete. Und ſo kam, viele Zeitalter hindurch, das Reich allemal vom Vater auf den Sohn. Starb aber das Geſchlecht aus; ſo erwählten die Indianer wiederum den würdigſten zu ihren Könige. Der **Hercules** aber, welcher, wie man ſagt, nach Indien gekommen ſeyn ſol, wird von den Indianern für einen Eingebohrnen
56 gehalten. Dieſer **Hercules** wird ſonderlich von den Suraſenen verehret, einem Indiſchen Volke, in welchem ſich zwo groſe Städte, **Methora** und **Cliſobora** befinden, und durch deren Land der **Jobares**, ein ſchifbarer Strom, flieſſet.

flieſſet. Megaſthenes erzählet, auf den Bericht der Indianer ſelbſt, daß dieſer Hercules eben ſo ausgerüſtet geweſen, als der Thebaniſche. Er habe in Indien eine große Anzahl Kinder, männlichen Geſchlechts gezeuget, wie denn dieſer Hercules ebenfals viele Weiber gehabt, aber nur eine einzige Tochter, Namens Pandäa, nach welcher das Land, worin ſie gebohren worden, und das ihr Hercules zu regieren gegeben, auch Pandäa ſey genant worden. Sie haben von ihrem Vater 500. Elephanten, 4000. Reuter und 130000. Mann Fußvölker bekommen.

Einige **Indianer erzählen von den Hercules** noch folgendes. Als er auf der ganzen Erde und dem Meere herumzog, und alles Böſe, was er nur fand, ausrottete; ſo fande er in dem Meere die **Cinäden**, eine Art weiblichen Schmucks, welche auch noch ietzt dieienigen die aus **Indien** 566
Waren zu uns bringen, ſorgfältig zuſammen kaufen und ausführen. Wer nur ehedem unter den alten **Griechen**, und noch ietzt unter den **Römern**, einigermaſſen begütert und reich iſt, ſchaffet ſich dieſe Meerperlen, denn die ſind es, welche die **Indianer** mit ienem Namen belegten, mit großem Fleiße an. Denn wie dem **Hercules** dieſer Schmuck gefiel, lies er dieſe Perlen aus dem ganzen Meere nach **Indien** zuſammenbringen, um ſeiner Tochter zum Zierrathe zu dienen. **Megaſthenes** ſchreibet, man fange die Muſchel, worin ſie lieget, mit Netzen, und es liegen im Meere viele andere um dieſelbe herum, wie ein

Bienenſchwarm. Denn die Muſcheln hätten ihren König oder ihre Königinn, wie die Bienen, und wenn man dieſen von ohngefähr fange; ſo hänge ſich alſofort der andere Schwarm der Perlen um ihn her. Wenn einem aber der König entwiſche; ſo könne man auch die andern nicht fangen. Wenn man ſie aber gefangen, ſo ließe man das Fleiſch derſelben abfaulen, und bediene ſich des Knochens zum Schmucke. Selbſt bei den **Indianern** wurde die Perle dreimal ſo hoch, als das reineſte Gold, geſchätzet, welches
7 ebenfals in **Indien** gegraben wird.

Das neunte Capitel.

Inhalt: Frühzeitige Mannbarkeit der Indianiſchen Mädchen. Unwarſcheinliche Vermiſchung des Hercules mit ſeiner Tochter. Zeitrechnung der Indianer. Sie ſind niemals von Auswärtigen beherrſchet worden.

Er erzählet ferner: die Mädchen würden in dieſer Gegend, wo **Hercules** Tochter regieret habe, im ſiebenden Jahr mannbar: die Männer aber lebten höchſtens nur 40. Jahre. Die **Indianer** hätten davon dieſe Sage unter ſich: Als dem **Hercules** dieſe Tochter in ſeinem Alter gebohren wurde; ſo merkte er wol, daß ſein Lebensende nicht weit mehr entfernet ſey. Da er nun keinen anſtändigen Gemahl für ſeine Tochter finden konte; ſo vermiſchte er ſich ſelbſt mit ihr wie ſie ſieben Jahr alt war, um von ſich und ihr Nachkommen und künftige Könige der **Indianer**

Digitized by Google

ner zu erzielen. Zu dieſem Ende machte ſie Hercules mannbar: und von der Zeit an genieſſet das ganze Volk, worüber Pandäa herrſchte, dieſe Wolthat von dem Hercules. Ich glaube aber, wenn Hercules im Stande war, ein ſolches Wunder zu thun; ſo hätte er ſich auch wol ſein Leben verlängern können, um ſich ſeiner Tochte, in ihren mannbaren Jahren beizulegen. Wofern es aber gewiß iſt, was man von der frühzeitigen 568
Mannbarkeit der Mädchen, in dieſer Gegend, erzählet; ſo hat es damit, glaube ich, eben die Beſchaffenheit, als mit dem Alter der Männer; daß nemlich die älteſten darunter im 40ſten Jahre ſterben. Denn wenn ihnen das Alter, und mit demſelben der Tod, ſo viel früher kömt; ſo müſſen auch ihre mannbaren Jahre, ein Verhältniß gegen ihr Lebensende, um deſto frühzeitiger kommen. Demnach müſſen ihre Männer ſchon im 30ſten Jahre die erſte Stuffe des Alters erreichet haben: im 20ſten Jahre müſſen ſie volkommene Männer ſeyn, und im 15ten ihre Jünglingsiahre zurück geleget haben: und ſo würden die Mädchen, nach eben dieſem Verhältniß, im ſiebenden Jahre mannbar ſeyn. Denn es werden auch, wie eben dieſer Megaſthenes ſchreibet, die Früchte in dieſer Gegend viel eher reif, als in andern Ländern, und verderben auch eher.

Von dem Bacchus bis auf den Sandrocottus zähleten die Indianer 153. Könige, und 6042. Jahre. In dieſem Zeitraume haben ſie überal

nur dreimal ihre Freiheit gehabt. ***) Zum zweitenmale 300. Jahre lang, und zum drittenmale
569 120. Bacchus iſt, wie die Indianer erzählen, 15. Menſchenalter älter geweſen, als Hercules, und ſonſt iſt niemand, mit den Waffen in der Hand, in Indien gekommen: Auch nicht einmal Cyrus des Cambyſes Sohn, ob er gleich wider die Scythen ausgezogen, und ſonſt, unter allen Königen in Aſien, die mehreſten Händel geſucht hat. Und alſo iſt Alexander, ihrem Geſtändniß nach, der einzige, der nach ienen, in dieſes Land gekommen, und alles, ſoweit er gegangen, durch Gewalt der Waffen, bezwungen hat: auch das ganze Land erobert haben würde, wenn ſein Heer gewolt hätte. Eben ſo wenig hat auch irgend ein Indianer einen Kriegeszug auſſer ſeinem Vaterlande unternommen, weil ſie ſolches für ungerecht hielten.

Das zehende Capitel.

Inhalt: Die Indianer ſetzen den Verſtorbenen keine Denkmäler. Menge ihrer Städte. Größe von Palimbothra. Kein Indianer iſt ein Sclave.

Man erzählet ferner, daß die Indianer den Verſtorbenen keine Denkmäler errichten, indem ſie ſagen, die Tugenden großer Leute, und die Lieder, die ſie ihnen zu Ehren ſingen, wären zurei-

---

***) Hier fehlen einige Worte: Man ſiehet aber leicht, daß ſie die Beſtimmung enthalten müſſen, wie lange die Freiheit der Indianer zum erſtenmale gedauret habe.

zureichend, ihr Andenken zu erhalten. Die Anzahl der Städte in **Indien** laſſe ſich, *) **ihrer groſſen Menge wegen**, nicht beſtimmen: die 570
aber an den Flüſſen, oder am Meere belegenen, wären von Holze erbauet, weil die von Leimenſteinen aufgeführten Häuſer nicht dauerhaft genug wären, ſowol des Regenshalber, als auch, weil die Flüſſe aus ihren Ufern treten und das flache Land überſchwemmen. Die Städte aber, welche eine bequeme, luſtige und hohe Lage haben, ſind von Ziegeln und Leimen erbauet. Die größte Stadt in **Indien** iſt **Palimbothra**, in dem Lande der **Praſier**, wo der **Erannoboas** und **Ganges** zuſammen flieſſen, von denen der **Ganges** unter allen Flüſſen in Aſien, der gröſſeſte, der **Erannoboas** aber der dritte in der Ordnung iſt, indem er die übrigen alle an Gröſſe übertrift, ob er wol dem **Ganges** bei ſeinem Einfluſſe in denſelben weichen muß.

Megaſthenes ſetzet die größte Länge der Stadt, auf beiden Seiten, auf 80 Stadien, und die Breite auf 15. Er ſaget, daß ein Graben um 570
dieſelbe gegangen, der 6**) **Plethra** breit, und 30 Elnbogen tief geweſen. Auf der Mauer hätten 570 Thürme geſtanden, und die Stadt habe 64

---

*) **Ihrer groſſen Menge wegen. Plinius Buch 6. Cap. 17.** berichtet, die Begleiter **Alexanders** hätten erzählet, daß allein in dem Striche von **Indien**, den ſie bezwungen, 5000. Städte geweſen.

) **Plethra. Ein **Plethrum** iſt, nach dem **Suidas**, 100. Fuß, und nach dem **Herodotus**, der 6te Theil eines Stadium.

Thore gehabt. Auch ſey dieſes etwas beſonders in Indien, daß alle Indianer frei, und keiner ein Sclave ſey. Hierin kommen die Indianer mit den Lacedämoniern überein. Doch haben die Lacedämonier die Heloten zu Knechten, die ihnen auch Sclavendienſte thun müſſen. Die Indianer aber haben keine Fremde, geſchweige denn andere Indianer zu Sclaven.

Das eilfte Capitel.

Inhalt: Die Indianer ſind in ſieben Geſchlechter eingetheilet. Das erſte Geſchlecht, die Sophiſten; das zweite, die Ackerleute: das dritte, die Hirten.

Alle Indianer überhaupt ſind *) in ſieben Geſchlechter abgetheilet. Das erſte ſind die Sophiſten, die zwar, der Zahl nach, geringer als die andern ſind, aber doch vor allen andern, am meiſten geehret werden. Denn ſie haben nicht nöthig einige Leibesarbeit zu verrichten, noch, wenn ſie ſich mit etwas beſchäftigen, davon einige Abgaben zum gemeinen Beſten zu thun. Mit einem Worte, die Sophiſten brauchen ſich auf nichts zu legen, als daß ſie den Göttern für die gemeine Wolfahrt der Indianer opfern. Und wenn iemand für ſich beſonders opfern wil; ſo muß einer von dieſen Sophiſten dabei ſeyn, und ihm Anweiſung geben, weil ſonſt das Opfer den

---

*) In ſieben Geſchlechter. Daß dieſe ſo alte Abtheilung der Indianer in verſchiedene Geſchlechter, die ſich nicht mit einander vermiſchen, noch heutiges Tages bei ihnen beſtehe, erhellet aus den neuern Nachrichten, die wir von ihnen haben.

Göttern nicht angenehm ſeyn würde. Sie ſind auch die einzigen unter den Indianern, die die Wahrſagerkunſt verſtehen. Ja es iſt nicht einmal einem andern, als einem Sophiſten, erlaubt, dieſe Kunſt zu treiben. Ihre Wahrſagungen 572 betreffen die Jahrszeiten, und wenn etwa dem gemeinen Weſen ein Unglück zuſtößet. Sie bemengen ſich aber nicht damit, einzelnen Perſonen ihre Schickſale vorherzuſagen: entweder weil ſie glauben, die Wahrſagerkunſt erſtrecke ſich auf dergleichen Kleinigkeiten nicht; oder weil ſie es ihrer Würde nicht gemäs halten, ſich damit abzugeben. Wenn aber einer in ſeinen Vorherſagungen dreimal geirret hat, ſo wird er zwar weiter nicht beſtrafet, doch wird ihm, auf das künftige, ein Stillſchweigen auferleget, und es iſt nicht möglich, von einem ſolchen, zum Schweigen verurtheilten Manne ein Wort herauszubringen. Dieſe Sophiſten gehen nackend. Des Winters halten ſie ſich unter freiem Himmel, in der Sonne auf, und des Sommers, wenn die Sonne brennet, in Wieſen und an feuchten Oertern, unter großen Bäumen. Nearchus ſaget, der Schatten eines ſolches Baumes erſtrecke ſich auf 5 Plethra in die Runde, und es könten wol 10000 Mann unter dem Schatten eines einzigen Baumes ſtehen. Sie leben von den iedesmal zeitigen Früchten und Baumrinden, welche leztere eben 573 ſo ſüße und narhaft ſind, als die Frucht der Palmbäume.

Das zweite Geſchlecht nach ihnen ſind die Ackerleute, welche, der Zahl nach, unter den In-

Indianern die ſtärkſten ſind. Sie haben keine kriegeriſchen Waffen, bekümmern ſich auch um den Krieg nicht; ſondern beſtellen das Land. Sie bezahlen den Königen und den freien Städten Tribut. Und wenn die Indianer unter einander Krieg führen, ſo iſt es ihnen nicht erlaubt, dieienigen, die das Land bauen, anzutaſten, oder ihre Aecker zu plündern; ſondern iene bekriegen und tödten ſich untereinander wie ſie können: dieſe aber pflügen, leſen den Wein, ſchütteln das Obſt, und erndten dabei in aller Ruhe.

Das dritte Geſchlecht der Indianer ſind die Hirten, ſowol der Schaafe als der Kühe. Dieſe wohnen weder in Städten noch in Dörfern; ſondern ziehen herum, und halten ſich in den Gebürgen auf. Sie bezahlen ebenfals Tribut von ihren Heerden, und iagen im Lande herum Vögel und ander Wildpret.

Das zwölfte Capitel.

Inhalt: Das vierte Geſchlecht, die Künſtler und Kaufleute. Das fünfte, die Soldaten. Das ſechſte, die Aufſeher. Das ſiebende, die Räthe.

Das vierte Geſchlecht machen die **Künſtler** und **Kaufleute** aus. Sie ſind öffentliche Bediente, und bezahlen Tribut von ihren Arbeiten, dienigen ausgenommen, welche Waffen verfertigen, die auch von den gemeinen Geldern be-
374 ſoldet werden. Unter dieſes Geſchlecht gehören
auch die Schifszimmerleute, und alle dieienigen, welche auf den Schiffen zu thun haben.

Das fünfte Geſchlecht ſind die **Soldaten.** Sie ſind, an Menge, den Ackerleuten am nächſten, und haben unter allen die gröſte Freiheit und Munterkeit. Sie üben ſich blos in den Dingen, die zum Kriegesweſen gehören. Die Waffen und Pferde aber werden ihnen von andern geliefert. Es dienen ihnen auch andere im Lager, die ihre Pferde beſorgen, die Waffen rein halten, die Elephanten führen, und die Wagen im Stande halten und fahren. Sie aber fechten, wenn es zum Kriege komt, und iſt der Friede geſchloſſen, ſo machen ſie ſich luſtig. Sie bekommen, von den öffentlichen Geldern, einen ſolchen Sold, daß ſie auch andere, ohne ihre Beſchwerde, ernähren können.

Das ſechſte Geſchlecht ſind die ſogenanten Aufſeher. Sie beobachten was im Lande, und in den Städten vorgehet, und hinterbringen es den Königen, wo die königliche Regierung eingeführet iſt, oder den Obrigkeiten, wo die **Indianer** frei ſind. Sie dürfen keine falſche Angabe thun, wie denn auch noch kein **Indianer**, einer Lüge halber, angeklaget worden.

Das ſiebende Geſchlecht beſtehet aus den **Räthen des Königes**, oder, in den freien Städten, aus den Räthen der Obrigkeitlichen Perſonen. Dieſes Geſchlecht iſt, der Anzahl nach, ſehr klein, 575 unterſcheidet ſich aber durch ſeine Weisheit und Gerechtigkeit, vor allen andern. Aus dieſem werden die Regenten, Nomarchen, Stadthalter, Schatzmeiſter, Befehlshaber der Heere und Flotten,

ten, die Aufſeher über die Magazine und die Vorſteher der Landwirthſchaft genommen.

Kein Geſchlecht darf in das andere heirathen. Kein Ackermann z. E. in das Geſchlecht der Künſtler, und ſo im Gegentheile. So kan auch keiner zwoerlei Handthierung treiben, noch aus einem Geſchlechte in das andere übergehen: z. E. ein Hirte darf kein Ackermann, oder ein Künſtler ein Hirte werden. Nur dieſes ſtehet ihnen frei, aus einem ieden Geſchlechte ein Sophiſte zu werden, weil die Lebensart der Sophiſten gar nicht annemlich, ſondern unter allen die Beſchwerlichſte iſt.

Das dreizehende Capitel.

Inhalt: Beſchreibung der Elephanteniagd.

Die Indianer ſtellen übrigens ihre Jagden eben ſo an, wie die Griechen. Nur die Elephanteniagd iſt von andern ganz unterſchieden, wie denn auch dieſe Thiere mit andern nichts ähnliches haben. Sie erwählen dazu einen ebenen und warmen Ort. Rings um denſelben führen ſie einen Graben, der ein groſſes Heer faſſen könte. Der Graben iſt fünf Claſter breit, und viere tief. Die Erde, die ſie herausgraben, werfen ſie zu beiden Seiten des Grabens auf, und
576 bedienen ſich derſelben ſtatt einer Mauer. In dem Walle, an der äuſerſten Seite des Grabens, machen ſie ſich Hütten in der Erde, und laſſen Löcher darinnen, durch welche ſie Licht bekommen und ſehen können, wenn ſich die Elephanten dem

Platze nähern und hineingehen. Alsdann laſſen ſie drei oder vier Weiblein, von den zahmeſten Elephanten, in den Platz, der nur einen einzigen Zugang hat, indem ſie über den Graben eine Brücke ſchlagen, welche ſie aber mit Erde und vielen Raſen bedecken, damit die Thiere die Brücke nicht gleich ſehen, oder einigen Betrug argwohnen mögen. Sie aber machen ſich aus dem Wege, und verbergen ſich in den Hütten an dem Graben. Bei Tage nähern ſich die wilden Elephanten den bewohnten Oertern nicht; des Nachts aber irren ſie allenthalben herum, und weiden heerdenweiſe, wobei ſie allemal, wie die Kühe dem Ochſen, dem ſtärkſten und tapferſten unter ihnen folgen. Wenn ſie ſich nun dem Park nähern, und zugleich die Stimme der Weibchen hören, und ihren Geruch riechen, ſo rennen ſie in vollem Laufe zu dem abgeſteckten Platze, wo ſie 577 um den Rand des Grabens ſodann herumgehen, bis ſie an die Brücke kommen, über die ſie in den Park hineingehen. Sobald die Leute den Eingang der wilden Elephanten warnehmen, reiſſen einige von ihnen, in der Geſchwindigkeit, die Brücke ein, andere aber laufen in die nächſten Dörfer, und machen daſelbſt kund, daß ſich Elephanten in dem Bezirk befinden. Auf dieſe Nachricht ſteigen ſie auf die edelſten und zahmeſten Elephanten, und eilen nach dem Parke. Sie fangen aber den Streit nicht ſogleich an, ſondern laſſen die wilden Elephanten vorher von Hunger und Durſt abgemattet werden. Wenn ſie ihnen aber nun ganz kraftlos ſcheinen, ſo gehen ſie über

die Brücke, die indeſſen wieder hergeſtellet iſt, in den Bezirk. Hier entſtehet alsdann zuerſt ein hitziger Kampf zwiſchen den zahmen und den gefangenen Elephanten, in welchem endlich, wie man ſich leicht vorſtellen kan, die wilden, von Hunger und Mattigkeit niedergeſchlagenen, Elephanten überwunden werden. Sodann ſteigen ſie von ihren Elephanten herab, und binden den wilden, die nunmehr ſchon ganz gelaſſen worden ſind, an den äuſerſten Enden, die Füße zuſammen. Hiernächſt befehlen ſie den zahmen Elephanten, ihnen mit ſo vielen Schlägen zuzuſetzen, bis ſie für Müdigkeit auf die Erde fallen. Darauf ſind ſie gleich darüber her, und werfen ihnen Stricke um
578 den Hals, und ſteigen, wie ſie auf der Erde liegen, auf dieſelben. Damit ſie aber ihre Reuter nicht abwerfen, oder ſonſt einigen Unfug anrichten mögen; ſo ſchneiden ſie ihnen mit einem ſcharfen Degen rund um den Hals, und legen den Strick in den Schnitt, daß ſie den Kopf und den Hals, der Wunde wegen, ſtille halten müſſen. Denn wenn ſie denſelben, aus Wildheit, viel bewegen, ſo reibet der Strick die Wunde. Alſo halten ſie ſich ruhig, und laſſen ſich, weil ſie ihre eigene Schwäche erkennen, von den zahmen Elephanten am Stricke fortführen.

Das vierzehende Capitel.

Inhalt: Beſondere Eigenſchaften, Alter und Krankheiten der Elephanten.

Diejenigen unter ihnen, die noch zu jung, oder, ſonſt eines Fehlers halber, nicht wehrt ſind, behalten zu werden, läßt man wieder fortgehen. Die andern Gefangenen bringet man in die Dörfer, und wirft ihnen grüne Halme und Gras zu freſſen vor. Sie wollen aber aus Niedergeſchlagenheit nichts freſſen. Worauf ſich die Indianer um ſie herumſtellen, Cymbeln und Pauken rühren und darzu ſingen, wodurch ſie beſänftiget werden. Denn der Elephant iſt vor allen andern Thieren ſehr verſtändig. Und es hat wol einige gegeben, die ihre in der Schlacht gebliebene Reuter aufgehoben, und ſelbſt zum Begräbniß getragen haben: andere haben ſolche, wenn ſie niedergefallen, bedecket und für ſie geſtritten. 579 Ein anderer hatte in der Wuth ſeinen Reuter getödtet, und ſtarb aus Unmuth und Reue darüber. Ich ſelbſt habe einen Elephanten die Cymbel rühren und andere darnach tanzen ſehen. Dem erſteren waren zwo Cymbeln vorne an die Schienbeine und einen andere an den Rüſſel befeſtiget, mit welchem er wechſelsweiſe die beiden Cymbeln an den Schienbeinen, nach dem Tackte ſchlug. Die andern tanzten in einem Creiſe herum, hoben und beugten ihre Vorderfüſſe eins ums andere, und giengen auch nach dem Tackte, wie ihnen der Cymbelnſchläger anwies.

Der Elephant begattet ſich zur Frühlingszeit, wie der Ochſe oder das Pferd, wenn ſie bei den Weibchen die Luftlöcher an den Schläfen geöfnet haben und blaſen. Das Weibchen träget nicht unter 16. und nicht über 18. Monathe, und wirft nur eins, wie das Pferd, das es bis ins 8te Jahr ſäuget. Die das höchſte Alter unter den Ele-

phanten erreichen, leben 200. Jahre. Viele ſterben vor dieſer Zeit an einer Krankheit: werden ſie aber alt, ſo leben ſie ſo lange. Man gebrauchet die Kühmilch als eine Arznei für ihre Augen, indem man ſie hineingieſſet; für die übrigen Krankheiten iſt ihnen der ſchwarze Wein getrunken, dienlich. Die Geſchwäre heilet man mit Schweinefleiſch, das man röſtet und darauf
580 ſtreuet. Dies ſind die Arzeneien, welche die Indianer den Elephanten gebrauchen.

Das funfzehende Capitel.

Inhalt: Beſchreibung der Indianiſchen Tiger, Ameiſen, Papagoien, Affen und Schlangen. Krankheiten und Aerzte der Indianer.

Die Indianer halten die Tiger noch für viel ſtärker als den Elephanten. Das Fell deſſelben, ſchreibt Nearchus, habe er zwar geſehen, aber keinen Tiger ſelbſt. Die Indianer aber erzähleten, daß der Tiger an Gröſſe, dem ſtärkſten Pferde gleich komme, an Geſchwindigkeit und Stärke aber könne man ihn mit keinem andern vergleichen. Denn wenn der Tiger mit dem Elephanten kämpfe; ſo ſpringe er ihm auf den Kopf, und erſticke ihn ohne Mühe. Die Thiere aber, die unter uns, unter dem Namen der Tiger bekant ſind, ſagt er, wären fleckigte *) Thoen, nur daß ſie gröſſer wären, als die gewöhnlichen Thoen.

---

*) Thoen. Sie ſollen, nach dem Heſychius, eine Wolfsart ſeyn. Nach dem Plinius ſind ſie höher als ein Wolf, haben kurze Beine, ſind ſehr geſchwind im Springen, leben vom Raube, thun aber den Menſchen kein Leid.

So ſchreibt auch **Nearchus** von den Ameiſen,
die verſchiedenen Berichten nach, in Indien ſollen
erzeuget werden, daß er zwar ſelbſt keine dergleichen,
wol aber viele Felle von ihnen geſehen
habe, die man in das Lager der **Macedonier** gebracht.
Megaſthenes aber behauptet auch, daß
es ſeine Richtigkeit habe, was man von dieſen
Ameiſen erzählet, daß ſie nemlich Gold auswühlen,
nicht zwar um des Goldes willen, ſondern
um ſich durch dieſes Wühlen in der Erde Löcher
zubereiten, gleichwie unſere kleinen Ameiſen auch 581
etwas weniger Erde aufwerfen. Sie wären, ſagt
er, größer als die Füchſe, und nach Verhältniß
ihrer Größe durchwühleten ſie die Erde. Dieſe
Erde ſey Goldhaltig, und aus ihr erhielten die
Indianer ihr Gold. Jedoch **Megaſthenes**
erzählet dieſes nur von Hörenſagen, und weil
ich nichts gewiſſes hievon zu ſchreiben habe; ſo
mag ich mich in dieſe Erzählung von den Ameiſen
mit Fleis nicht weiter einlaſſen.

Nearchus erzählet uns auch von dem Papagoien, als einem Wunder Indiens, beſchreibt uns deſſen Geſtalt, und daß er eine menſchliche Stimme von ſich gebe. Weil ich aber dergleichen Vögel viel geſehen, und weiß, daß auch andere dieſen Vogel kennen; ſo wil ich davon nichts, als etwas ungewöhnliches, erzählen. Ich wil auch nichts von der Größe der Affen, von ihrer beſondern Schönheit in Indien, noch von der Art wie ſie gefangen werden, erwähnen. Denn ich würde damit nichts ſagen, als was man weiß, auſſer dieſes etwa, daß es irgendwo ſchöne Affen giebet. **Nearchus** ſchreibet auch von einer Art Schlangen, die fleckigt und ſehr geſchwind ſind. Dieienige, welche **Python** des **Antigenes** Sohn gefangen, wäre 16 Ellen lang geweſen: die Indianer aber hätten verſichert, daß die größeſten noch viel länger wären. Alle Griechiſchen Aerzte hätten, wider den Biß einer ſolchen Indianiſchen 582 Schlange, kein Hülfsmittel finden können. Doch hätten die Indianer ſelbſt die Gebiſſenen geheilet. Und daher hatte auch Alexander, wie **Nearchus** hinzufüget, die erfahrenſten Indianiſchen Aerzte um ſeine Perſon, und lies in dem Lager ausrufen, daß ein ieder, der gebiſſen wäre, ſich zu dem königlichen Zelte verfügen ſolte. Eben dieſe curierten auch andere Krankheiten und Zufälle. Doch giebt es in Indien wenig Krankheiten, weil die Jahreszeiten daſelbſt gemäßiget ſind. Bei allen gefährlichen Zufällen aber frägt man die Sophiſten um Rath, von denen man den Glauben hatte, daß ſie durch Beihülfe der Gottheit, alles was zu heilen ſtunde, curierten.

Das ſechzehende Capitel.

Inhalt: Kleidung, Bärte, Waffen und Reitzeug der Indianer.

Die Indianer tragen leinene Kleidung, und zwar, wie **Nearchus** ſaget, wird dieſes Leinen von den Bäumen gemacht, wovon ich bereits geredet habe. Dieſes Leinen iſt entweder weißer an Farbe, als anderes, oder, weil die Indianer ſelbſt ſchwärzlich ſind, ſo ſcheinet es daher weißer zu ſeyn. Das leinen Unterkleid gehet ihnen bis mitten an die Schienbeine: das Oberkleid lieget ihnen theils um die Schultern, theils iſt es um den Kopf gewickelt. Die ſehr Begüterten tragen Ohrgehänge von Elfenbein: die Gemeinen aber 583 haben dergleichen nicht. Nearchus ſaget, daß ſie die Bärte auf mancherlei Art färben. Einige machen ſie ſo weiß, als möglich iſt, einige falb, andere röthlich, andere Purpurroth, und noch andere gräulich. Die von einigem Stande tragen auch des Sommers Sonnenſchirme. Ihre Schuhe ſind von weißem Leder, ſehr artig gemacht, die Abſätze daran ſind bunt und hoch, um deſto größer zu ſcheinen.

Die Waffen der Indianer ſind nicht von einerlei Art. Die Fußvölker tragen einen Bogen, ſo lang als der Mann der ihn führet. Wenn ſie ihn ſpannen wollen, ſetzen ſie ihn auf die Erde, ſtemmen ſich mit dem linken Fuße dargegen, und ziehen ſodann die Sehne weit zurück. Denn ihre Pfeile ſind beinahe 3 Ellenbogen lang, und einem ſolchen, von einem Indianiſchen Schützen abgeſchoßenen Pfeile, vermag nichts zu widerſtehen, weder Schild noch Harniſch, es ſey ſo feſte als es wolle. In der Linken führen ſie Schilde von rohem Ochſenleder, etwas ſchmäler als der Mann, aber faſt eben ſo lang. Einige führen aber auch Wurfſpieße, ſtatt der Pfeile. Alle haben Schwerdter, welche ſehr breit, aber nicht länger, als 3 Ellnbogen ſind. Wenn ſie in dem Streite

584 handgemein werden, welches aber unter **den Indianern** ſelbſt, nicht leicht geſchiehet; ſo faſſen ſie ſolche mit beiden Händen, um einen deſto ſchwerern Streich zu führen. Ihre Reuter haben zween Wurfſpieſſe, wie die *) **Saunia** geſtaltet, und ihr Schild iſt kleiner, als bei den Fußvölkern. Ihre Pferde ſind weder geſattelt, noch auf eine, den **Griechiſchen** und **Celtiſchen** Zäumen ähnliche Art gezäumet; ſondern ſie binden zuäuſerſt rund um das Maul des Pferdes einen Riemen, von rohem Ochſenleder genähet. Inwendig an demſelben befinden ſich, nicht gar ſcharfe Stacheln von Erz oder Eiſen, wozu die Reichern Elfenbein nehmen. Im Maule haben die Pferde ein Eiſen, gleich einer Stange, an welcher die Zügel befeſtiget ſind. Wenn ſie alſo die Zügel anziehen; ſo hält dieſe Stange die Pferde zurück, und das Stechen der Stacheln, welche daran befeſtiget ſind, zwinget ſie, den Zügeln zu folgen.

Das ſiebenzehende Capitel.

Inhalt: Vorzügliche Ehre der Elephanten. Ein Elephant iſt der höchſte Preis, den ein Frauenzimmer auf ſeine Keuſchheit ſetzet. Art der Indianer ſich zu verheirathen. Beſchluß der Geſchichte von Indien.

Die **Indianer** ſind ſchlank und lang von Leibe, und viel geſchwinder als andere Menſchen. Sie

---

*) **Saunia.** Man kan hiervon nichts weiter ſagen, als daß es eine Art Wurfſpieſſe geweſen.

Sie reiten mehrentheils auf Cameelen, Pferden und Eſeln, die Begüterten auf Elephanten. Denn bei den Indianern iſt es ein Königlicher Staat auf Elephanten zu reiten: die zwote Ehre iſt ein vierſpänniger Wagen; die dritte die Cameele. 585 Dagegen iſt es etwas gemeines, wenn man ſich nur eines einzigen Pferdes bedienet. Die allerkeuſcheſten unter ihren Weibern laſſen ſich um keinen geringern Preis verführen, als um einen Elephanten. Wer ihnen aber dieſen giebt, dem ſind ſie zu Willen: und die Indianer halten es auch nicht für ſchändlich, wenn ein Frauenzimmer, um einen Elephanten, mit iemand zu ſchaffen hat; vielmehr iſt es den Weibern eine Ehre, wenn ihre Schönheit dem Werthe eines Elephanten gleich geſchätzet wird.

Sie heirathen ohne etwas zu geben noch zu empfangen. Die Väter führen ihre mannbare Töchter auf den Markt, und dann hat derienige, welchem entweder im Ringen, oder im Balgen, oder im Wettlaufen, oder ſonſt in andern Leibesübungen, der Sieg zugeſprochen wird, die Freiheit, ſich eine auszuleſen. Die Indianer nähren ſich von Früchten, und bauen das Land, auſſer den Bergeinwohnern, die das Fleiſch der wilden Thiere eſſen.

Und mit dieſer Erzählung von den Indianern wil ich es voriezt genug ſeyn laſſen, in welcher ich das vornemſte aus dem **Nearchus** und **Megaſthenes**, zween bewährten Schriftſtellern, zuſammen gezogen habe. Denn da mein Vorſatz in dieſer Schrift nicht war, die Sitten der Indianer

ner, ſondern die Umfahrt der Flotte Alexanders aus Indien nach Perſien, zu beſchreiben; ſo mag man dieſes als eine Ausſchweifung in meiner Erzehlung anſehen.

Das achtzehende Capitel.

Inhalt: Die Flotte Alexanders wird mit Mannſchaft beſetzet. Namen der Befehlshaber darauf. Opfer und Spiele für einen glücklichen Ausgang.

586 Als **Alexander** demnach mit Ausrüſtung ſeiner Flotte, an den Ufern des **Hydaspes**, zu Stande kommen war; ſo ſonderte er die **Phönicier, Cyprier** und **Egyptier**, die dem Feldzuge in die Morgenländer gefolget waren, aus, und beſetzte damit die Schiffe, wobei er diejenigen, die des Seeweſens am beſten kundig waren, zu Bootsleuten und Ruderern erwählete. Es befanden ſich auch nicht wenige Inſulaner, ſowol **Jonier** als vom **Helleſponte**, unter dem Heere, die hierin erfahren waren. Zu Befehlshabern über die dreirudrigen Schiffe beſtellete er, von den **Macedoniern**, den **Hephäſtion** des **Amyntors**, **Leonnatus** des **Eunus**, **Lyſinachus** des **Agathocles**, **Asclepiodorus** des **Timanders**, **Archon** des **Clinias**, **Demonicus** des **Athenäus**, **Archias** des **Anaxidotus**, **Ophellas** des **Silenus**, und **Timanthes** des **Pantiades** Sohn. Dieſe waren **Pelläer**. Aus **Amphipolis** befanden ſich folgende Anführer dabei. **Nearchus** des **Androtinus** Sohn, aus **Creta** gebürtig, der die Geſchichte dieſer Umfahrt beſchrieben hat,

Lampedon des Larichus, und Androſthenes des Calliſtratus Sohn: Aus Oreſtis, Craterus des Alexander, und Perdicas des Oron- 587
tes Sohn. Aus Eordäa, Ptolemäus des Lagus, und Ariſtonus des Piſäus Sohn: Aus Pydna, Metron des Epicharmus und Nicarchides des Sineus Sohn: Ferner Attalus des Andromenes Sohn, der Stymphäer, Peuceſtas Alexanders Sohn, der Miezeer, Pithon des Craterus Sohn, der Alcomeneer, Leonnatus der Sohn des Antipater, der Agäer, Pantauchus des Nicolaus Sohn, der Alorite, und Mylleas des Zoilus Sohn der Berhoenſer. Alle dieſe waren Macedonier. Von den Griechen waren dabei Medius des Oxynthemis Sohn von Lariſſa, Eumenes des Hieronymus Sohn von Cardia, Critobulus des Plato Sohn aus Côs, Thoas des Menodorus, und Mäander des Mandragenes Sohn, aus Magenſia, Andron des Cabeleus Sohn, aus Tenios. Von den Cypriern: Nicocles des Paſierates Sohn, von Soli und Nithadon des Pnytagoras Sohn von Salamis. Es war auch ein Perſer Befehlshaber über ein dreirudriges Schif, Magoas des Parnuches Sohn. Alexanders Schif ſelbſt führete Oneſicritus der Aſtypaläenſer. Der Schreiber der ganzen Flotte war Evagoras des Eucleons Sohn, von Corinth; und Befehlshaber über ſie alle, Nearchus der Sohn des Androtinus, der zwar aus Creta gebürtig, aber doch zu Amphipolis am Strymon wohnhaft war.

Nachdem Alexander dieſe Einrichtung ge-
macht; ſo opferte er den Göttern ſeines Vater-
landes, und andern, nach der Anzeige der Wahr-
ſager, nemlich dem **Neptunus**, der Amphitri-
ta, den **Nereiden**, und dem **Oceanus** ſelbſt;
588 ferner dem Fluße **Hydaspes**, von welchem er
aufbrach, und dem Aceſines, in den ſich der **Hy-
daspes** ergieſſet, wie auch dem **Indus**, in den
iene beide flieſſen. Er ſtellete auch Wettſpiele
in der Fecht- und Tonkunſt an, und gab dem
ganzen Heere, nach ſeinen verſchiedenen Abthei-
lungen, Opfermahlzeiten.

Das neunzehende Capitel.

Inhalt: Marſchroute der Landtruppen. Anzahl der Schiffe. Fahrt auf dem Indus hinab bis in die See.

Wie nun alles zur Schiffahrt im Stande war, befahl er dem **Craterus**, mit einem Heere zu Fuß und zu Pferde, an der einen Seite des **Hydaspes** herumzumarſchieren; an der andern aber zog **Hephäſtion**, mit einem andern noch größern Heere; als **Craterus** bei ſich hatte. **Hephäſtion** führete auch die Elephanten, 200. an der Zahl. Er für ſeine Perſon führete die ſogenanten **Hypaspiſten**, alle Pfeilſchützen, und von der Reuterei, die **Hetären**, insgeſamt 8000. Mann. **Craterus** und **Hephäſtion** hatten Befehl vorauszugehen, und die Flotte zu erwarten. Den **Philippus**, der in dieſer Gegend Satrape war, ſchickte er ebenfals mit einem ſtarken Heere, an die Ufer des Flußes Aceſines. Denn ſein Heer belief ſich iezt auf 120000 ſtreitbarer Männer, mit denen die er ſelbſt vom Meere hergeführet hatte, 589 wozu ihm noch dieienigen, die er, zu Anwerbung neuer Völker ausſchickte, allerlei, und auf verſchiedene Art bewafnete, barbariſche Völker zugeführet hatten.

Hierauf ſties er mit der Flotte ab, und ſchifte den **Hydaspes** hinunter, bis er in den Aceſines fält. Die ganze Anzahl ſeiner Schiffe belief ſich auf 800. theils lange, theils runde, und andere, die entweder die Pferde, oder Lebensmittel für das Heer führeten. Wie dieſe Flotte die Flüſſe hinab gefahren, was für Völker er, während der Schiffahrt bezwungen habe, in welche Gefahr er bei den **Mallern** gerathen, und wie er unter denſelben verwundet worden ſey, da ihn **Peuceſtas** und **Leonnatus**, als er niedergefallen, mit ihren Schilden bedecket; alles dieſes habe ich in meiner andern, in Attiſcher Mundart ausgefertigten Geſchichte beſchrieben. Voriezt wil ich nur die Fahrt erzählen, welche **Nearchus**, aus den Mündungen des **Indus**, auf dem groſſen 590 Meere, bis in den **Perſiſchen** Meerbuſen, den einige das **Rothe Meer** nennen, mit der Flotte gethan.

Das zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Abſicht Alexanders bei dieſer Fahrt. Seine Verlegenheit wegen eines Anführers. Nearchus hilft ihm daraus, indem er ſich ſelbſt dazu anbietet. Wie er dem Schifsvolke die Furcht benommen.

Nearchus macht davon folgende Erzählung: Alexander war begierig, das Meer von Indien bis in Perſien zu durchſchiffen. Die Länge der Fahrt, und die Beſorgniß, an irgend eine wüſte Gegend zu gerathen, wo weder ſichere Häven, noch genugſame Lebensmittel vorhanden ſeyn möchten, wodurch ſeine Flotte zu Grunde gerichtet, ſeinen bisherigen großen Thaten ein nicht geringer Flecken angehänget, und dadurch ſein ganzes Glück verdunkelt werden könte; alle dieſe Dinge ſchreckten ihn zwar davon ab: Doch behielt ſeine Begierde immer etwas Neues und Wunderbares zu unternehmen, die Oberhand. Indeſſen ſtand er bei ſich an, wen er erwählen ſolte, der ſich zu dieſer Unternehmung gut ſchickte, und zugleich vermögend ſey, dem zu dieſer Fahrt beſtimten Volke die Furcht zu benehmen, als wenn man es, aus Geringſchätzung, einer einer offenbaren Gefahr blos ſtellen wolle. Nearchus ſaget, Alexander habe ſich desfals mit ihm unterredet, wen er vornemlich zum Anführer dieſer Flotte ernennen ſolle? Nachdem er ihm nun verſchiedene in Vorſchlag gebracht; ſo habe er bei einigen die Einwendung gemacht, daß ſie ſich, um ſeinetwillen, in ſolche Gefahr nicht 591 begeben würden; Bei dieſen, daß ſie nicht Ent-

ſchloſſen,

ſchloſſenheit genug dazu beſäſſen, und bei andern, daß ſie ein gar zu groſſes Verlangen nach ihrem Vaterlande hätten: kurz, er habe bei allen etwas zu erinnern gefunden. Darauf habe er ſeine Dienſte angeboten und geſagt: „ich nehme „es über mich, o König, die Flotte anzuführen, „und verſpreche dir, wenn mir der Beiſtand der „Götter nicht entſtehet, die Schiffe und Mannſchaft wolbehalten an die Perſiſche Küſte zu „ſchaffen, wenn nemlich das Meer, in dieſer Gegend, überal ſchifbar iſt, und das Unternehmen „die menſchlichen Kräfte nicht überſteiget.„ Alexander habe zwar äuſerlich geantwortet, daß er keinen von ſeinen Freunden einer ſo großen Mühſeligkeit und Gefahr unterwerfen wolle: er aber habe um deſto weniger nachgelaſſen, ſondern ſehr darum gebeten. Dieſe Bereitwilligkeit des Nearchus habe dem Alexander ſehr wol gefallen, und dergeſtalt ſey er zum Anführer der ganzen Flotte beſtellet worden. Dadurch ſey das Heer, das zu dieſer Schiffahrt beſtimmet geweſen, und die Bootsleute noch mehr beunruhiget worden, weil Alexander den Nearchus nimmer in eine offenbare Gefahr würde geſchickt haben, wenn man auch ſie ſelbſt nicht zu erhalten gedächte. Der koſtbare Aufwand, den man überdem auf die Ausrüſtung machte, die Auszierung der Schiffe, und die beſondere Gefliſſenheit der Befehlshaber 592 der dreirudrigen Schiffe, gegen die Bootsleute und Schifsſoldaten, habe auch diejenigen, die vorhin ganz verdroſſen geweſen, zu einer mehrern Standhaftigkeit, und zu einer guten Hofnung, von der ganzen Unternehmung aufgerichtet. Auch habe dieſes viel dazu beigetragen, dem Heere Muth zu machen, daß Alexander ſelbſt aus beiden Mündungen des Indus, bis ins Meer geſchiffet war, daß er dem Neptunus und allen andern Meergöttern Opfer gebracht und dem Meere ſelbſt koſtbare Geſchenke gemacht hatte. Ueberdem verlieſſen ſie ſich auf Alexanders beſtändiges und erſtaunliches Glück, ſo daß ſie glaubten, es ſey nichts, was er nicht unternehmen und ausführen könne.

Das ein und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Anfang der Fahrt. Verſchiedene Stationen auf dem Indus. Die Arabier, ein Indianiſches Volk. Inſeln in dem Ausfluſſe des Indus.

Als nun die Eteſiſchen Winde aufgehöret hatten zu wehen, als welche den ganzen Sommer hindurch, beſtändig von dem Meere nach dem Lande zu, blaſen, und dadurch die Schiffahrt unſicher machen; ſo brach die Flotte auf, als Cephiſodorus zu Athen Archon war, den 20ten des Monath Boedromion, wie die Athenienſer rechnen; nach der Rechnung der Macedonier und Aſiater aber, im eilften Jahre der Regierung Alexanders. Ehe aber Nearchus ſeine Schiffahrt antrat, opferte er auch dem Jupiter Soter, und
593 ſtellete ebenfals ein Fechterſpiel an. Den erſten Tag, da ſie von ihrem Standlager aufgebrochen waren, liefen ſie in eine groſſe Bucht in dem Indus ein, und blieben daſelbſt zween Tage. Der

Ort hies **Stura**, und lag 100. Stadien von dem Standlager. Den dritten Tag ſchiften ſie 30. Stadien weit, bis in eine andere Bucht, die ſchon etwas ſalzig war. Denn das Meer trit, ſonderlich zur Zeit der Fluth, in dieſelbe hinein, und wenn gleich die Ebbe komt, bleibet doch etwas von dem mit dem Fluſſe vermiſchten Waſſer zurück. Der Ort hies **Caumana**. Von da ſchiften ſie 20. Stadien hinab, und liefen in **Coreatis** ein, welches auch noch in dem Fluſſe iſt. Nachdem ſie von hier aufgebrochen; fuhren ſie nicht gar weit, denn ſie nahmen einen Fels in dieſem Ausfluſſe des **Indus** wahr, da ſich die Wellen gegen das Ufer brachen, und dieſes ſehr rauh war. Sie führeten demnach an der Seite, wo der Fels am glatteſten war, einen Graben 5. Stadien lang, und brachten, mit Hülfe der aus dem Meere kommenden Fluth, die Schiffe hindurch. Nachdem ſie nun etwa 150. Stadien fortgefahren, landeten ſie bei **Crocala**, einer ſandigten Inſel, woſelbſt ſie den folgenden Tag blieben. Nicht weit davon wohnet ein **Indianiſches** Volk, die **Arabier** genant, deren ich auch in meiner gröſſern Schrift Erwähnung gethan, und hinzugefüget habe, daß ſie 594 ihren Namen von dem Fluſſe **Arabius** bekommen, der durch ihr Land ſich ins Meer ergießet, und die Gränze zwiſchen ihnen und dem Lande der **Oriten** machet.

Von **Crocala** fuhren ſie weiter, indem ſie den Berg **Irus** zur Rechten, und zur Linken eine niedrige Inſel hatten, die ſich gegen das Ufer erſtreckte, und einen engen Buſen machte. Nachdem ſie ſolchen zurückgelegt, kamen ſie in einen ſehr bequemen Haven, welchen Nearchus, wegen ſeiner Größe und Schönheit, Alexanders Haven benennete. In der Mündung deſſelben lieget eine Inſel, ungefähr 2 Stadien weit davon. Die Inſel heißet Bibackta, das ganze Land aber Sangada; und eben dieſe Inſel formieret, durch ihre Lage vor dem Meere, den Haven. Damals blieſen heftige und anhaltende Winde von dem Meere her: und weil Nearchus befürchtete, die Barbarn möchten ſich verſamlen, und verſuchen das Lager zu plündern, ſo befeſtigte er den Ort mit einer ſteinernen Mauer. Sie blieben daſelbſt 24 Tage ſtille liegen. Nearchus erzählet, daß die Soldaten daſelbſt *) Seemäuſe, und Auſtern, welche Solenen genennet werden, die, mit denen in unſerm 595 Meere verglichen, von ungeheurer Größe geweſen, gefangen hätten. Auch hätten ſie ſalziges Waſſer getrunken.

Das zwei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Domá. Saranga. Sacala. Morontobara. Der Weiberhaven. Ausflüſſe des Arabius. Die Oriten.

Sobald der Wind aufgehöret hatte, brachen ſie auf. Nach einer Fahrt von 60. Stadien lande-

---

*) Seemäuſe. Daß dieſes eine Art Muſcheln geweſen, erhellet zur Gnüge aus den Schriftſtellern, welche Blankhard an dieſem Orte anführet. Was es aber, unter den jetztbekanten, für eine beſondere Art geweſen, überlaſſe ich andern auszumachen, welche davon mehrere Kentniß haben. Die folgenden Solenen ſind vielleicht die Schildkröten, die, nach dem Bericht der neuern Seefahrer, zuweilen einige 100 Pfund wiegen.

landeten ſie an einem ſandigten Ufer, an welchem eine wüſte Inſel lag. Sie bedienten ſich derſelben als einer Schutzwehre wider die Wellen. Die Inſel hies **Domá**. Es war aber kein Waſſer auf dem Ufer: iedoch, nachdem ſie 20. Stadien weit ins Land gegangen waren, fanden ſie ſehr gutes Waſſer. Des folgenden Tages fuhren ſie bis in die Nacht, 300. Stadien weit, bis nach **Saranga**. Sie landeten an dem Ufer, und trafen, 8. Stadien davon, Waſſer an. Von da ging die Fahrt nach **Sacala**, einem wüſten Orte. Sie fuhren darauf zwiſchen zween Felſen hindurch, die einander ſo nahe waren, daß die Flächen der Ruder, auf beiden Seiten, an denſelben hinſtreiſten. Nach einer Fahrt von 300. Stadien lieſen ſie zu **Morontobaris** ein, wo ſich ein großer, runder, tiefer und ſicherer Haven befand, der aber eine ſehr enge Einfahrt hatte. Man nante ihn, in der Landesſprache, den Weiberhaven, weil ein Weib zuerſt in dieſer Gegend regieret hatte. Nachdem ſie die Felſen zurückgelegt 596
hatten, geriethen ſie unter ſtärkere Wellen, und das Meer war zimlich ſtürmiſch. Jedoch ſchien ihnen die Durchfahrt zwiſchen den Felſen etwas großes zu ſeyn.

Den folgenden Tag ſchiften ſie fort, ſo daß ſie eine Inſel zur linken Hand gegen das Meer hatten, die dem Ufer ſo nahe war, daß man den Raum dazwiſchen für einen ausgegrabenen Canal hätte halten ſollen. Dieſe Fahrt betrug überal 70. Stadien. Das Ufer war mit Bäumen dicht bewachſen, und die Inſel vol ſchattigter Geſträuche.

Gegen Morgen fuhren ſie über die Inſel hinaus, in einem engen und ſeichten Canale, weil die Ebbe noch daurete. Sie waren 120. Stadien weit geſchiffet, als ſie in die Mündung des Fluſſes **Arabius** einliefen, woſelbſt ſie einen großen und ſchönen Haven, aber kein trinkbares Waſſer antrafen, indem ſich der Ausfluß des **Arabius** bereits mit dem Meere vermiſchet hatte. 40 Stadien aber weiter hinauf kamen ſie an einen See, wo ſie ſich mit Waſſer verſehen, und ſodann zurückkehreten. Gegen dieſen Haven lag eine hohe und wüſte Inſel, bei welcher ſie Auſtern und allerlei Fiſche fingen. Bis hieher wohnen die Arabier, die äuſerſten unter den **Indianern**: weiter hin aber die **Oriten**.

Das drei und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Pagala. Cabana. Cocala. Schlacht und Sieg des Leonnatus.

597 Aus der Mündung des **Arabius** fuhren ſie weiter, an der Küſte der **Oriten her**, und landeten, nach einer Fahrt von 200. Stadien, bei **Pagala**, wo das Meer zwar nicht gar ſtille, der Boden aber doch zum Ankerwerfen bequem war. Demnach blieben die Bootsleute auf den Schiffen, die andern aber ſtiegen aus, um Waſſer zu ſuchen. Am folgenden Tage brachen ſie gegen Morgen auf, und langten gegen Abend, nachdem ſie 300. Stadien zurückgelegt, bei **Cabana** an, wo ſie ein wüſtes Ufer fanden, und die Schiffe muſten ſich, weil das Ufer zu rauh und untief war, weiter hin auf dem

Meere vor Anker legen. Auf dieſer Fahrt wurden ſie von einem ſtarken Winde, vom Meere her, ergriffen, wodurch zwei lange Schiffe und eine Cercure verlohren ging. Die Mannſchaft aber rettete ſich durch Schwimmen, weil ſie nicht weit von der Küſte fuhren. Um Mitternacht lichteten ſie die Anker, und fuhren bis Cocala, welches von dem Ufer, wo ſie abgefahren waren, 200. Stadien lag. Die Schiffe ankerten im Meere. Das Volk aber lies **Nearchus** auf dem Lande ein Lager beziehen, weil es ſich, nach ſo vieler auf dem Meere ausgeſtandener Arbeit, gerne einmal austaſten wolte. Zur Verwahrung wider die Barbarn lies er das Land befeſtigen.

In dieſem Lande erhielt **Leonnatus**, dem Alexander die Bezwingung der Oriten aufgetragen hatte, einen großen Sieg wider ſie und ihre Bundesgenoſſen, in welchem 6000. von ihnen, nebſt allen ihren Anführern, erſchlagen wurden. Auf **Leonnatus** Seiten blieben 15. Reuter, und einige wenige von dem Fußvolke, nebſt dem Apollophanes, dem Satrapen der Gadroſier. Jedoch ich habe dieſes, und wie **Leonnatus** desfals mit einer goldenen Krone, in Gegenwart der **Macedonier** von dem Alexander ſey beſchenket worden, in meiner andern Schrift erzählet. Hier waren, auf Befehl Alexanders, Lebensmittel für das Heer zuſammen gebracht worden, wovon ſich die Schiffe auf 10 Tage mit Proviant verſahen. Es wurden auch die Schiffe, welche auf der bisherigen Fahrt ſchadhaft geworden waren, wieder ausgebeſſert. **Nearchus** überlieferte dem **Leonnatus** diejenigen von den Schifsleuten, welche keinen Luſt mehr bezeugten darauf zu dienen, um ſie zu Lande weiter zu führen, und erſetzte den Abgang auf der Flotte wieder, aus dem Heere des Leonnatus.

Das vier und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Streit des Nearchus mit den Barbarn am Fluſſe Tomerus. Beſchreibung derſelben.

Auf der nächſten Fahrt hatten ſie guten Wind. Sie legten 500. Stadien zurück, und legten ſich vor einen Regenbach, Namens **Tomerus**, vor Anker. An dem Ausfluſſe deſſelben befand 599 ſich ein See, und auf den flachen Ufern wohneten Leute in engen Hütten. Dieſe, über das Anlegen der Flotte erſtaunet, breiteten ſich an dem Ufer aus, und ſtelleten ſich in Ordnung, als wenn ſie die Ausſteigenden abwehren wolten. Sie trugen dicke Lanzen, 6. Ellnbogen lang, die aber keine eiſerne Spitzen hatten, iedoch im Feuer dergeſtalt gehärtet waren, daß ſie eben die Dienſte thaten. Es waren ihrer ohngefähr 600. Als **Nearchus** ſahe, daß ſie in Ordnung ſtehen blieben, ſo befahl er, daß ſich die Schiffe auf dem Meere, innerhalb eines Pfeilſchuſſes, vor Anker legen ſolten, damit ihre Pfeile das Land erreichen könten. Denn da die Lanzen der Barbarn ſo dicke ſchienen; ſo konten ſie zwar in der Nähe gute Dienſte thun, in der Ferne aber hatte man ſich für ihnen nicht zu fürchten. Er befahl darauf den hurtigſten und am leichteſten bewafneten Soldaten, die zugleich am Beſten ſchwimmen konten, auf gegebenes Zeichen, fortzu-

ſchwimmen, mit dem Bedeuten, daß ieder, ſo wie
er ans Land käme, ſeinen Beiſtand erwarten, und
nicht eher auf die Barbarn ſchießen ſolte, bis der
Phalanx drei Mann hoch ſtünde: alsdann ſolten
ſie in vollem Laufe, und mit Geſchrei, auf ſie drin-
gen. Demnach warfen ſich dieienigen, die hiezu
beſtimt waren, ſofort aus den Schiffen ins Meer,
ſchwammen mit größter Geſchwindigkeit ans Ufer,
ſtelleten ſich daſelbſt in Ordnung, und liefen, nach-
dem ſie einen Phalanx formieret, mit dem gewöhn- 600
lichen Kriegesgeſchrei, welchem die auf den Schif-
fen beſtimmeten, auf den Feind los. Zu gleicher
Zeit wurden aus den Schiffen Wurfſpieße und
andere Gewehre aus den Rüſtzeugen auf die Bar-
barn geworfen. Dieſe, von dem Glanze der
Waffen, und dem geſchwinden Anfal, in Erſtaunen
geſetzt, wehreten ſich, da ſie ſich zugleich, als halb-
nackte Leute, von den Wurfſpießen und den Rüſt-
zeugen getroffen fühlten, keinen Augenblick, ſon-
dern nahmen die Flucht. Ein Theil von ihnen
wurde auf derſelben niedergemacht, andere gefan-
gen, und einige flohen auch auf die Gebürge.

Die man gefangen bekam, waren ſowol an den übrigen Theilen ihres Leibes, als auch am Kopfe rauh, und hatten den Thieren ähnliche Klauen. Denn man ſagte, daß ſie ſich ihrer Nägel, ſtatt eiſerner Werkzeuge, bedieneten, die Fiſche damit zerriſſen und tödteten, und das nicht gar zu harte Holz mit ſolchen ſpalteten, zu dem andern aber ſcharfe Steine gebrauchten: denn Eiſen hatten ſie gar nicht. Ihre Kleidung waren Thierfelle, oder die Häute großer Fiſche.

Das fünf und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Malana, die Gränze der Oriten. Beobachtung von dem veränderten Sonnenſchatten.

Hier wurden die Schiffe ans Land gezogen, und die ſchadhaften wieder ausgebeſſert. Am ſechſten Tage giengen ſie wieder unter Segel, und langten nach einer Fahrt von 300. Stadien, an einem Orte an, welches der letzte in dem Lande der **Oriten** war, und **Malana** hies. Diejenigen **Oriten**, welche weit von dem Meere ins Land
601 hinein wohnen, kleiden ſich eben ſo, wie die Indianer, und rüſten ſich auf gleiche Weiſe zum Kriege. Sie haben aber eine andere Sprache und verſchiedene Gebräuche.

Die Länge der Fahrt von dem Orte, wo ſie zuerſt aufbrechen, an dem Lande der Arabier her, betrug ohngefähr 1000. Stadien, an der Küſte der **Oriten** aber 1600. **Nearchus** erzählet, daß, als ſie das Land der Indianer umſchiffet, denn weiter hin ſind keine Indianer mehr, ihnen der Schatten ganz anders gefallen ſey, als gewöhnlich. Denn wo ſie weit ins Meer gegen Mittag gekommen wären, da ſey auch der Schatten ſelbſt nach Mittag hin gefallen, und wenn die Sonne den Mittag erreichet hätte, ſo hätten ſie von keinem Dinge einigen Schatten wahrgenommen. Die Sterne, die ſie vorhin ganz hoch geſehen, wären zum Theil ganz unſichtbar geworden, zum Theil hatten ihnen ſolche mehr auf der Erde zu liegen geſchienen. Diejenigen aber, die man vorhin beſtändig ſehen können, wären untergegangen,

gen, und dann gleich wieder hervor gekommen. Und dieſe Erzählung des Nearchus ſcheinet mir nicht unwahrſcheinlich zu ſeyn. Denn man zeiget auch zu Syene in Egypten, zur Zeit der Sonnenwende im Sommer, einen Brunnen, der am Mittage gar keinen Schatten wirft. Um dieſe Jahrszeit giebt es auch in Meroe gar keinen 60 Schatten: und demnach iſt es wahrſcheinlich, daß den Indianern, die gegen Mittag wohnen, eben dieſes begegne, und vornemlich an dem Indiſchen Meere, da ſolches um ſoviel näher gegen Mittag lieget. Und ſoviel hiervon.

Das ſechs und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Die Ichthyophagen oder Fiſchfreſſer. Bagiſara und Maſarna, zwene Häven. Colta, Calama, Cyſa und Carnine, eine Inſel.

Nach den **Oriten**, weiter ins Land hinein, wohnen die **Gadroſier**, deren Land **Alexander** und ſein Heer mit ſo vieler Mühe durchzog, und in welchem er mit ſo vielen Unfällen zu ſtreiten hatte, als er miteinander in dem ganzen Feldzuge nicht erlitten, wie ich dieſes in meiner größern Geſchichte erzählet habe. Unter den **Gadroſiern**, am Meere heraus, wohnen die ſogenannten **Ichthyophagen**. Sie ſchiften an der Küſte derſelben hinaus, und nachdem ſie den erſten Tag um die zweite Woche abgefahren waren, und 600. Stadien zurück geleget hatten, kamen ſie nach **Bagiſara**. Es war daſelbſt ein bequemer Haven, und 60. Stadien vom Meere, lag ein Flecken, Namens Paſira, wie denn die Einwohner daherum die Paſireer hieſſen. Den folgenden Tag giengen ſie ſehr früh wieder unter Segel, und umſchiften ein Vorgebürge, das ſich ſehr weit ins Meer erſtreckte, und hoch und jähe war. Daſelbſt gruben ſie Brunnen, und fanden vieles, 603 aber ſchlechtes Waſſer. Sie blieben dieſen Tag vor Anker liegen, weil es gegen das Ufer zu ſehr flach war. Am andern Tage fuhren ſie 200. Stadien weit, nach Colta, von da ſie den Morgen wieder aufbrachen, und nach einer Fahrt von 600. Stadien, bei Calama landeten. An dem Ufer lag ein Dorf, bei welchem einige wenige Palmbäume, mit grünen Datteln ſtanden. Ohngefähr 100. Stadien von dem Ufer lag eine Inſel; Namens Carinne. Die Einwohner des Dorfes brachten den Nearchus Geſchenke, an Schaafen und Fiſchen. Das Fleiſch dieſer Schaafe hatte einen Fiſchgeſchmack, wie das Fleiſch der Seevögel. Denn weil in dem Lande keine Weide iſt, ſo freſſen ſie Fiſche.

Des folgenden Tages ſchiften ſie 200 Stadien weit, und legten ſich an ein Ufer, wo, in einer Entfernung von 30 Stadien von dem Meere, ein Dorf befindlich war. Das Dorf hieß Cyſa und das Ufer Carbis. Sie fanden daſelbſt kleine Fiſcherkähne, die von der Armuth ihrer Herren zeugeten. Die Fiſcher aber trafen ſie nicht an, als welche, auf den Anblick der Flotte, davon geflohen waren. Sie fanden keine Früchte daſelbſt, woran doch das Heer großen Mangel litte. Doch brachten ſie einige Ziegen in die Schiffe, und fuhren

ren ſodann weiter. Sie umſchiften ein hohes Vorgebürge, das ſich 150 Stadien weit ins Meer erſtreckte, und lieſen in einen ganz ſichern Haven, wo ſie Waſſer und Fiſcher antrafen. Der Haven hies **Maſarna**.

Das ſieben und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Barna, ein Flecken. Garten daſelbſt. Dendroboſa, Kophas, Luiza. Anſchlag des Nearchus, eine Stadt zu überrumpeln.

604 Nearchus ſchreibet, daß ſich ein gewiſſer Gadroſier, Namens **Hydraces**, hier erboten habe, ihnen den Weg zur See zu zeigen, und ſie an die Küſte von **Carmanien** zu bringen, wie er denn auch mit ihnen fortſchifte. Dieſer Strich, bis an den **Perſiſchen** Meerbuſen, war ſo beſchwerlich nicht mehr, iſt aber viel bekanter. Sie brachen des Nachts von **Maſarna** auf, und fuhren 750 Stadien weit, bis an das Ufer **Balomus**, und von da bis an den Flecken **Barna**, der noch 400 Stadien weiter hinlag, wo ſie viele Palmbäume und einen Garten antrafen. In dieſem Garten befanden ſich Myrthen und andere Blumen, wovon die Einwohner des Fleckens ſich Kränze machten. Hier ſahen ſie zuerſt gezogene Bäume, und Menſchen, die nicht ganz wild waren. Sie fuhren von hier 200 Stadien, und langten bei **Dendroboſa** an, wo ſich die Schiffe im Meere vor Anker legten. Um Mitternacht lichteten ſie die Anker, und kamen, nach einer Fahrt von 400 Stadien, in den Haven **Kophas**.

Es wohneten Fiſcher daſelbſt, die aber nur ganz kleine und ſchlechte Kähne hatten. Ihre Ruder gingen nicht um den Nagel, wie bei den Grie-
605 chen; ſondern ſie warfen mit denſelben das Waſſer auf beiden Seiten heraus, als wenn man die Erde gräbet. In dieſem Haven war vieles und reines Waſſer. Um die erſte Wache gingen ſie weiter, und langten, nachdem ſie 800 Stadien weit geſchiffet, zu Cyiza an. Weil nun das Ufer wüſte und felſicht war, ſo blieben ſie vor Anker liegen, und erquickten ſich in den Schiffen.

Von da fuhren ſie 500 Stadien weit, und kamen zu einer kleinen Stadt, die nicht weit vom Ufer auf einem Hügel lag. **Nearchus** muthmaſſete, daß dieſe Gegend angebauet ſey, und ſagte daher zu dem **Archias**, (es war dieſes der Sohn des **Anaxidotus**, ein **Pelläer**, einer von den von den vornemſten **Macedoniern**, die mit dem **Nearchus** ſchiffeten,) man müſſe ſich dieſes Platzes bemächtigen, denn er glaube nicht, daß ſie dem Heere freiwillig Lebensmittel geben würden: es werde aber ſchwer fallen, ihn mit Gewalt wegzunehmen, und man werde wol eine Belagerung vornehmen müſſen, welche Zeit erforderte. Indeſſen fehle es ihnen an Lebensmitteln. Daß aber das Land Früchte hervorbringe, könne man den Helmen urtheilen, welche ſie nicht fern vom Ufer ganz dicke ſtehen ſähen. Nachdem man dieſes gebilliget hatte; ſo lies er die übrigen Schiffe, als zur Schiffahrt fertig machen, welches er dem **Archias** auftrug. Er aber gieng mit einem Schiffe hin, die Stadt zu erkundſchaften.

Das

Das acht und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Nearchus bemächtiget ſich der Stadt, und verſiehet die Flotte mit Lebensmitteln.

Wie er ſich nun der Mauer, auf eine freund- 606
ſchaftliche Weiſe, näherte; ſo brachten ſie ihm, um ihre Gaſtfreiheit zu beweiſen, Geſchenke aus der Stadt, nemlich eine gewiſſe Art im Ofen gebratene Fiſche (denn ſie waren die letzten von den Ichthyophagen, und die erſten die ſie ſahen, welche ſie nicht mehr roh fraßen,) nebſt kleinen Kuchen und Datteln. **Nearchus** antwortete: er nähme dieſes willig an, möchte aber auch gerne die Stadt ſehen. Sie erlaubten ihm hineinzugehen. Wie er nun in das Thor getreten war; ſo befahl er zween Pfeilſchützen daſſelbe zu beſetzen, er aber gieng mit zween andern, und dem Dolmetſcher, auf die Mauer an dieſer Seite, und gab dem Archias das abgeredete Zeichen. Die **Macedonier** ſtieſſen, auf Warnehmung deſſelben, alſobald mit den Schiffen an die Mauer, und ſprangen eilfertig heraus, ins Meer. Die hierüber erſchrockenen Barbaren griffen zu den Waffen. Der Dolmetſcher aber bei dem **Nearchus** rief mit lauter Stimme; Sie ſolten dem Heere Früchte geben, wenn ſie die Stadt erhalten wolten. Sie ſchrien, ſie hätten keine, und liefen zu gleicher Zeit auf die Mauer. Doch die Bogenſchützen bei dem **Nearchus** 607
trieben ſie, mit ihren von der Höhe abgeſchoſſenen Pfeilen zurück. Wie ſie nun ſahen, daß die Stadt bereits eingenommen ſey, und daß es nahe

bei der Zerſtörung hergehe; ſo fleheten ſie den Nearchus an, die Früchte die ſie hätten mitzunehmen, und nur ihrer Stadt zu ſchonen. Nearchus befahl dem Archias, die Thore, und die Mauer an denſelben, zu beſetzen. Er aber ſchickte einige mit ihnen aus, um Acht zu haben, ob ſie auch die Früchte, ohne Hinterhalt, angegeben hätten. Nun hatten ſie zwar viel Mehl von geröſteten Fiſchen, aber wenig Weitzen und Gerſte, angegeben. Denn ſie bedieneten ſich des Fiſchmehls, ſtatt des Brodtes, und der Früchte als des Zugemüſes. Nachdem ſie nun allen Vorrath aufgewieſen, und die Schiffe nach Nothdurft verſehen waren; ſo brachen ſie auf, und legten ſich an ein Vorgebürge, Namens **Bagia**, von dem die Einwohner glaubten, daß es der Sonne geheiliget ſey.

Das neun und zwanzigſte Capitel.

Inhalt: Mangel an Lebensmitteln. Ende des Landes der Ichthyophagen. Beſchreibung derſelben.

Um Mitternacht giengen ſie von da wieder unter Segel, und legten, bis nach Talmena,
einem bequemen Haven, 1000. Stadien zurück.
Von da kamen ſie, nach iener Fahrt von 400.
Stadien, nach **Canaſis**, einer verlaſſenen Stadt,
wo ſie einen gegrabenen Brunnen, und wilde
Palmbäume fanden. Sie hieben die oberſten
608 Spitzen derſelben ab, und aßen davon, denn ihr
Proviant war alle worden. Da ſie nun der
Hunger bereits zu drücken anfieng; ſo ſchiften

ſie den ganzen Tag und die Nacht, und kamen
an ein wüſtes Ufer. Weil **Nearchus** befürchten
muſte, die Equipage möchte, wenn ſie ans
Land ſtiege, aus Unmuth, die Schiffe verlaſſen;
ſo bis er vorießt in der See die Anker werfen.
Von da fuhren ſie nach **Cauata**, 750. Stadien
weit, woſelbſt ſie ein ſeichtes Ufer, und einige
Graben von gleicher Beſchaffenheit, fanden.
Demnach ſchiften ſie 800. Stadien weiter, und
legten ſich vor **Troias**. Es waren daſelbſt etliche
kleine und ſchlechte Dörfer, deren Einwohner
ihre Häuſer verlaſſen hatten. Doch fanden
ſie etwas Früchte und einige Datteln darin.
Es waren auch ſieben Cameele zurückgelaſſen,
die ſie ſchlachteten und aßen. Gegen Morgen
brachen ſie auf, und kamen, nachdem ſie 300.
Stadien weit gefahren, nach **Dagaſira**, wo ſie
einige **Nomaden** antrafen. Hierauf ſchiften ſie
eine Nacht und einen ganzen Tag, ohne Unterlaß,
und nachdem ſie 1100. Stadien zurückgelegt,
kamen ſie endlich an das Ende des Landes
der **Ichthyophagen**, bei welchem ſie, aus Mangel
der Lebensmittel, ſo viele Noth gelitten hatten.
Doch landeten ſie nicht: denn das ſteinigte
Ufer erſtreckte ſich weit ins Meer hinein; ſondern 609
ankerten in der See.

Die Länge der Fahrt an der Küſte der **Ichthyophagen** heraus, belief ſich auf etwas mehr als 10000. Stadien. Dieſe **Ichthyophagen** haben den Namen von den Fiſchen, wovon ſie ſich nähren. Doch giebt es nur wenige Fiſcher unter ihnen: denn es ſind nur wenige, welche Schiffe

dazu haben, oder den Fiſchfang verſtehen. Die mehreſten Fiſche bekommen ſie zur Zeit der Ebbe. Einige aber haben auch Netze dazu, davon die mehreſten zwei Stadien lang ſind. Sie verfertigen ſie aus dem Baſte der Palmbäume, welches ſie, wie Leinen drehen. Wenn nun das Meer zurücktrit; ſo finden ſie auf dem Lande, wo es blos iſt, wenig Fiſche. Wo aber das Waſſer in den Tiefen ſtehen bleibet, trift man ſie ſehr häufig an. Die mehreſten ſind nur klein, einige aber auch groß, die ſie mit Netzen fangen. Die zarteſten davon freſſen ſie roh, wie ſie ſolche aus dem Waſſer ziehen. Die größern und härtern braten ſie an der Sonne, ſtoſſen ſie ſodann, und machen Mehl und Brodt davon. Einige backen auch Kuchen aus dieſem Mehle. Ihr Vieh frißt ebenfals dieſe gedörreten Fiſche. Denn
610 dieſe Gegend hat gar keine Wieſen, und bringet auch keine Fütterung hervor. Sie fangen auch viele Krebſe, Auſtern und Muſcheln. Das Salz wächſt von ſelbſt bei ihnen, wovon ſie Oel machen. Diejenigen unter ihnen, welche ganz wüſte Oerter bewohnen, wo weder Bäume, noch zeitige Früchte hervorkommen, leben gänzlich von Fiſchen. Wenige beſtellen etwas Land, und bedienen ſich der Früchte: wie des Zugemüſes, bei den Fiſchen. Denn dieſe ſind ihnen ſtatt des Korns. Was ihre Häuſer betrift, ſo gebrauchen die Begütertſten unter ihnen die Knochen der Walfiſche, die etwa das Meer auswirft, anſtatt des Bauholzes, und von den breiten Knochen machen ſie die Thüren. Die Gemeinen

und Aermern aber verfertigen ihre Häuſer von Fiſchgräten.

Das dreißigſte Capitel.

Inhalt: Gefahr der Schiffe von den Walfiſchen.

Es zeuget aber das äuſere Meer große Walfiſche, und die andern ſind in demſelben viel größer, als in unſerm innern Meere. **Nearchus** erzählet, als ſie von **Cyiza** abgefahren, ſo hätten ſie, um die Morgenzeit, wahrgenommen, daß ſich das Waſſer in dem Meere aufgeblaſen, gleich als wenn es von einem ſtarken Wirbelwinde in die Höhe gehoben würde. Wie ſie ſich hierüber gewundert, ſo hätten ſie dieienigen die ihnen die Fahrt gezeiget, gefraget, was das wäre, und woher dieſes käme? Worauf ſie geantwortet, es wären Walfiſche, die ſich im Meere herumwälzeten, 611 und das Waſſer in die Höhe blieſen: worüber die Schifsleute dergeſtalt erſchrocken, daß ihnen die Ruder aus den Händen gefallen wären. Er aber ſey zu ihnen gegangen, habe ſie aufgemuntert, und ihnen einen Muth eingeſprochen, und allen, bei denen er vorbeigeſchiffet, befohlen, den Thieren, wie in einem Seetreffen, die Vordertheile der Schiffe zuzukehren, zugleich, bei dem Brauſen der Wellen, ein großes Geſchrei anzuheben, und die Ruder oft und ſtark ins Waſſer zu ſchlagen. Hierdurch bekamen ſie, wie **Nearchus** ſagt, wieder Muth, und brachen, auf gegebenes Zeichen, auf einmal los, und wie ſie ſich den Thieren näherten, fiengen ſie ein ſo greulliches Geſchrei an, als ſie nur konten; zugleich wurden die Trompeten geblaſen, und das Geräuſch von den Rudern ſchallete weit umher. Hierüber erſchracken die Walfiſche, die ſchon nahe bei den Vordertheilen waren, dergeſtalt, daß ſie in die Tiefe ſchoſſen, und nicht lange darnach, bei den Hintertheilen, wieder hervorkamen, da ſie denn das Waſſer abermals ſehr hoch aufblieſen. Das Schifsvolk frohlockete über dieſe unverhofte Rettung ungemein, und legte dem Nearchus, wegen ſeiner Unerſchrockenheit und Weisheit, ein großes Lob bei.

612 Einige von dieſen Walfiſchen werden zuweilen hie und da an das Land vorgeſchlagen, und bleiben, wenn die Ebbe eintrit, auf den Schlamme behängen. Andere aber werden auch von groſſen Stürmen auf das Land geworfen, wo das Fleiſch abfaulet, und die Knochen zurückbleiben, deren ſich die Leute zu ihren Häuſern bedienen. Die größern Rippen derſelben nehmen ſie zu Balken, die kleinern zu Brettern, und aus den Kinnbacken machen ſie Thüren. Denn es giebt Walfiſche, die 25. Clafter lang ſind.

Das ein und dreißigſte Capitel.

Inhalt: Noſala eine der Sonne geheiligte Inſel. Fabel davon, welche Nearchus wiederleget.

Als ſie das Land Ichthyophagen im Rücken hatten, hörten ſie von einer Inſel, welche 100. Stadien von dem daſigen feſten Lande liegen, und von Einwohnern entblößet ſeyn ſolte.

Die Benachbarten erzähleten, ſie wäre der Sonne
geheiliget, und heiße Noſala. Es habe ſich
noch kein Menſch unterſtanden, dahin zu ſchiffen;
wer aber unverſehens dahin gerathen wäre, der
ſey nicht wieder zum Vorſchein gekommen. Nearchus
ſchreibet auch, daß eine Cercure, mit Egyptiſchen
Bootsleuten beſetzt, nicht weit von dieſer 613
Inſel, unſichtbar geworden ſey, worüber ihnen
ihre Wegweiſer verſichert hätten, daß ſelbige,
weil ſie unvorſichtiger Weiſe an die Inſel gerathen,
verſchwunden wäre. Nearchus lies ein
dreirudriges Schif, rund um die Inſel, fahren,
mit dem Befehle, zwar nicht an der Inſel zu
landen, aber doch ganz nahe hinzuzufahren, der
Mannſchaft zu rufen, und den Steuermann, oder
ſonſt einen bekanten Namen zu nennen. Als
dieſes aber niemand hörete; ſo ſchifte er ſelbſt zu
der Inſel, und zwang die Schiffer, wider ihren
Willen anzulanden. Er ſtieg ſelbſt aus,
und überzeugte ſie, daß es eine eitele Fabel ſey,
die man von dieſer Inſel erzählete. Er hörete
aber noch eine andere Geſchichte von derſelben:
Es habe nemlich eine von den Nereiden, deren
Name aber nicht genennet wurde, auf ihr gewohnet.
Dieſe habe ſich mit einem ieden, der
ſich der Inſel genähert, vermiſchet, ihn darauf
in einen Fiſch verwandelt, und ins Meer geworfen.
Die Sonne aber ſey auf die Nereide zornig
geworden, und habe ihr befohlen, aus der
Inſel zu weichen. Sie ſey dazu willig geweſen,
habe ſich aber ausgebeten, bei der Sonne zu
ſchlafen, welches ihr dieſe auch zugeſtanden. Die 614

Sonne aber habe aus Mitleiden, dieienigen, welche iene in Fiſche verwandelt hatte, wiederum zu Menſchen gemacht. Von der Zeit an habe das Geſchlecht der Ichthyophagen bis auf den Alexander gedauret. Ich lobe den Nearchus deswegen gar nicht, daß er eine falſche Sache zu widerlegen, ſoviel Mühe und Verſtand angewendet, welche gar nicht ſchwer zu widerlegen war. Denn ich halte es für eine elende Beſchäftigung, ſich bei Erzählung alter Fabeln mit ihrer Widerlegung aufzuhalten.

Das zwei und dreiſigſte Capitel.

Inhalt: Carmenien ein fruchtbares Land. Das Vorgebürge Macata. Streit des Nearchus mit dem Oneſicritus.

Ueber den Ichthyophagen, weiter hinauf, wohnen die Gadroſier, in einem ſchlechten und ſandigten Lande, in welchem Alexander und ſein Heer, wie ich ſchon anderswo erzählet habe, ſo viele Noth ausſtehen müſſen. Wie nun die Flotte von der Küſte des Ichthyophagen, an Carmanien kam; ſo legte ſie ſich bei der erſten Station in dem Meere vor Anker, weil ſich ein rauher und felſigter Boden weit in die See erſtreckte. Von da fuhren ſie nicht mehr grade gegen Abend, ſondern richteten ihren Lauf mehr gegen Weſt-Nord.

Carmanien bringet viel mehr Bäume, Früchte und Gras hervor, hat auch mehr Waſſer, als das Land der Ichthyophagen und Oriten. Sie

lande:

landeten zu Badis, einem wolbewohnten Orte in Carmanien, der zahme Bäume in Menge, auſſer dem Oelbaume, gute Weinſtöcke und viel Getraide hatte. Von da fuhren ſie weiter, und kamen, nach einer Fahrt von 860 Stadien, an ein wüſtes Ufer, von wo ſie ein großes Vorgebürge liegen ſahen, das ſich ſehr weit ins Meer hinein erſtreckte. Es ſchien eine Tagreiſe zu Schiffe entfernet zu ſeyn, und die der Gegend kundig waren, ſagten, es wäre ein Vorgebürge von Arabien, und hieße Maceta. Von da werde der Cinamet und andere dergleichen Specereien in Aßyrien gebracht. Ich halte dafür, und Nearchus war auch der Meinung, daß von dem Ufer, wo damals die Flotte vor Anker lag, und von dem Vorgebürge, welches ſie gegen über weit in das Meer hineingehen ſahen, ſich der Meerbuſen in das Land zu ergießen anfänget, welcher das Rothe Meer genennet wird.

Wie ſie dieſes Vorgebürge ſahen, ſo wolte Oneſicritus, daß man grade auf daſſelbe zufahren ſolte, damit ſie nicht in dem Meerbuſen herumgeworfen werden, und Noth leiden möchten. Nearchus aber antwortete, Oneſicritus wäre 616 unverſtändig, wenn er die Abſicht Alexanders bei dieſer Schiffahrt nicht einſehe. Denn die Flotte ſey nicht deswegen ausgeſchickt, als wenn die ganze Armee, auf dem Zuge zu Lande, nicht könne erhalten werden: ſondern die Abſicht dieſer Schiffahrt ſey, die Beſchaffenheit der Ufer, die Häven und Inſeln an demſelben zu unterſuchen; wo ein Meerbuſen wäre, denſelben zu umfahren, und von den an der See gelegenen Städten, von der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des Landes Nachricht einzuziehen. Es würde demnach Unrecht gehandelt ſeyn, dieſes Werk aufzugeben, da ſie beinahe an das Ziel ihrer Arbeiten gekommen wären, voraus da es ihnen an den Bedürfniſſen zu dieſer Fahrt nicht fehle. Er befürchte übrigens, daß, da ſich das Vorgebürge gegen Mittag erſtrecke, ſie daſelbſt an ein wüſtes, von Waſſer entblöſtes und verbrantes Land gerathen möchten. Dieſe Meinung behielt die Oberhand: und mir deucht, es iſt augenſcheinlich, daß Nearchus mit dieſem Rathe, die Mannſchaft gerettet habe. Denn man hält dieſes Vorgebürge uns das ganze Land daherum, für wüſte und vom Waſſer entblöſſet.

Das drei und dreiſigſte Capitel.

Inhalt: Die Flotte komt in einem freundſchaftlichen Lande an und ruhet ſich aus. Ein Grieche von dem Heere Alexanders giebet dem Nearchus Nachricht von dieſem. Er läßt ein Schifslager befeſtigen.

Demnach brachen ſie auf und ſchiften immer am Lande her, und nachdem ſie 700. Stadien zurück gelegt, landeten ſie an einem andern Ufer, mit Namen Neoptana. Von da fuhren ſie ge-
617 gen Morgen, 100. Stadien weit, und legten ſich in den Fluß Anamis das Land daherum aber hies Harmozia. Hier waren ſie bereits unter ihren Freunden, und das Land brachte allerlei Früchte, nur keine Oelbäume hervor. Nun ſtiegen

ſie aus den Schiffen und ruheten ſich, voller Freuden von ihren vielen Beſchwerlichkeiten aus. Sie erinnerten ſich aller Unfälle, die ſie auf dem Meere und in dem Lande der **Ichthyophagen** erlitten hatten, wie wüſte dieſes Land, wie viehiſch die Leute darin geweſen, und was für Gefährlichkeiten ſie in demſelben überſtanden hätten.

Einige giengen von der Küſte weiter ins Land und zerſtreueten ſich von dem Heere, indem der eine dieſes, der andere ienes ſuchte. Daſelbſt trafen ſie einen Menſchen an, der einen **Griechiſchen** Oberrock trug, auch ſonſten, wie ein **Grieche** gekleidet war, und ihre Sprache redete. Sie erzehleten, daß ſie bei den erſten Anblicke deſſelben geweinet hätten, ſo unvermuthet wäre es ihnen geweſen, nach ſo vielen erlittenen Unfällen einen **Griechen** zu ſehen und **Griechiſch** reden zu hören. Sie frugen ihn, woher er käme, und wer er wäre? Er antwortete, daß er ſich von dem Heere **Alexanders** verlohren habe, und daß das Lager und **Alexander** ſelbſt nicht weit ſey. Dieſen Mann führeten ſie mit Geſchrei und Händeklopfen zum **Nearchus**, dem er von allen Bericht abſtattete, und ſagte, daß der König und ſein Lager 618 noch 5. Tagereiſen weit vom Meere wäre. Er verſprach auch, ihm den Stadthalter dieſes Landes zu zeigen, welches er auch that. **Nearchus** überlegte mit dieſem Manne, auf was Art er zum Könige kommen könne? und gieng darauf wieder zur Flotte zurück. Des folgenden Tages lies er die Schiffe ans Land ziehen, theils um die Beſchädigten wieder auszubeſſern, theils auch, weil er gewillet war, den größten Theil des Heeres in dieſem Lande zurück zu laſſen. Er lies demnach einen doppelten Wall und eine Mauer von Erde um das Schifslager aufführen, und einen tiefen Graben ziehen, der von dem Ufer des Fluſſes anfieng und bis an das Meerufer reichte, wo die Schiffe ans Land gezogen waren.

Das vier und dreiſigſte Capitel.

Inhalt: Der Stadthalter des Landes bringet dem Alexander Nachricht von der Flotte. Der König ſchicket Leute aus, den Nearchus aufzuſuchen, die ihn endlich antreffen.

Indeſſen daß **Nearchus** dieſe Einrichtungen machte, glaubte der Stadthalter des Landes, als er hörete, daß **Alexander** der Flotte halber ſehr in Sorgen ſtehe, eine groſſe Vergeltung von ihm zu erhalten, wenn er der erſte wäre, der ihm die Nachricht brächte, daß das Heer wolbehalten ſey, und daß **Nearchus** bald vor dem Könige erſcheinen werde. Er eilete alſo den kürzeſten Weg, und ſagte dem **Alexander** an, daß **Nearchus** auf der Reiſe zu ihm begriffen wäre. Ob der König gleich damals dieſer Nachricht nicht allerdings trauen wolte; ſo freuete er ſich doch, wie man leicht denken kan, ſehr darüber. Wie aber ein Tag
619 nach dem andern verſtrich, und er die Zeit überrechnete, da er dieſe Nachricht bekommen; ſo hielt er dieſelben gänzlich für falſch. Er hatte einmal über das andere ausgeſchickt, um den **Nearchus** einzuhohlen; allein zum Theil kamen ſie, nachdem

ſie einen kurzen Weg gethan, unverrichteter Sache zurück, ohne iemand angetroffen zu haben; zum Theil waren ſie weiter fortgegangen, hatten aber den Nearchus verfehlet, und blieben gar auſſen. Dieſerwegen befahl Alexander den Mann gefangen zu legen, als welcher dadurch, daß er ihm eine vergebliche Freude mit ſeiner falſchen Nachricht gemacht, ſeine Traurigkeit nur vergröſſert hatte. Weswegen er auch in ſeinem Geſichte und Bezeigen einen ungemeinen Kummer blicken lies.

Indeſſen begegneten einige, welche mit Pferden und Wagen den Nearchus aufzuſuchen abgeſchicket waren, demſelben und dem Archias nebſt fünf oder ſechſen, die ihn auf dieſer Reiſe begleiteten. Wie ſie zuſammen trafen, konten ſie weder ihn noch den Archias, ſo ſehr waren ſie verändert: die Haare waren ihnen gewachſen, die Kleider voll Schmutz und ſalziger Feuchtigkeiten, ihr Leib ausgemergelt, und von den vielen Wachen und andern Mühſeligkeiten, ganz blaß. Nachdem ſie alſo gefraget, wo Alexander wäre, 620 und iene ihnen den Ort bezeichnet hatten, giengen ſie weiter. Archias aber, der etwas von der Sache merkete, kehrte ſich zum Nearchus und ſagte: „Ich glaube, Nearchus, daß dieſe Leute „aus keiner andern Urſache, eben dieſen Weg „durch die Wüſte gehen, als weil ſie ausgeſchickt „ſind, uns aufzuſuchen. Daß ſie uns aber nicht „kennen, wundert mich gar nicht. Denn unſer „Aufzug iſt ſo ſchlecht, daß wir wol unkenntlich „ſeyn können. Wir wollen ihnen alſo ſagen, wer

„wir ſind, und ſie fragen, warum ſie dieſen Weg „nehmen?„ Dem Nearchus ſchien dieſer Einfall nicht unrecht zu ſeyn. Sie befragten ſie demnach, wohin die Reiſe gienge? und erhielten zur Antwort, daß ſie den Nearchus und das Schifsvolk ſuchten. Dieſer Nearchus bin ich, ſprach er darauf, und dies iſt Archias: Aber zeiget uns den Weg; wir wollen dem Alexander von dem Heere Bericht erſtatten.

Das fünf und dreißigſte Capitel.

Inhalt: Nearchus komt bei dem Alexander an, und giebet ihn von dem Zuſtande der Flotte Nachricht.

Alſo nahmen ſie dieſelben auf Wagen, und fuhren zurück. Einige von ihnen wolten die Botſchaft zuerſt bringen, und lieſen voraus, und ſagten dem Alexander, daß Nearchus und Archias und noch fünf andere zu ihm kämen, doch 621 konten ſie von dem ganzen Heere keinen Bericht ertheilen. Alexander urtheilete, nach Vergleichung dieſer Umſtände, es müſten dieſe auf eine wunderbare Weiſe gerettet, das ganze Heer aber verlohren gangen ſeyn, und empfand daher über die Erhaltung des Nearchus und Archias keine ſo große Freude, als ihm der Verluſt des ganzen Heeres Traurigkeit verurſachte.

Sie hatten noch nicht aufgehöret hievon zu zu reden, als Nearchus und Archias ankamen. Alexander konte ſie mit genauer Noth erkennen, und da er ſie ſo rauh und übel bekleidet ſahe, ſo war ſein Schmerz über den Verluſt ſeines Heeres deſto ſtärker und heftiger. Doch umarmete er den Nearchus, und nachdem er ihn von ſeinen Freunden und den Hypaspiſten beſonders weggeführet, weinete er eine lange Zeit. Endlich erhohlete er ſich wieder, und ſagte: „Daß du „nebſt dieſem Archias geſund wieder kommen biſt, „macht mir den Verluſt meiner ganzen Flotte etwas erträglicher. Auf was Art ſind denn aber „die Schiffe und die Mannſchaft verlohren gegangen? Sowol die Schiffe als das Heer, o „König! antwortete er, ſind wolbehalten: wir „aber ſind hergekommen, um dir die gute Zeitung „davon zu bringen.„ Dieſe unerwartete Nachricht, von dem guten Zuſtande des Heers, brachte den Alexander zu noch mehrern Thränen. Er frug weiter, und bekam zur Antwort, daß die 22 Schiffe bei der Mündung des Fluſſes Anamis ans Land gezogen wären, und ausgebeſſert würden. Alexander ſchwor bei dem Jupiter der Griechen und dem Hamman der Libyer, daß ihm dieſe Nachricht mehr Vergnügen mache, als die Bezwingung von ganz Aſien. Denn es hätte ſein Schmerz über den Verluſt des Heeres, ſeinem ganzen übrigen Glücke die Wage gehalten.

Das ſechs und dreißigſte Capitel.

Inhalt: Freudensbezeugungen Alexanders über die Erhaltung der Flotte. Nearchus bekomt abermals das Commando über dieſelbe, und kehret mit groſſer Beſchwerlichkeit dahin zurück.

Als der Stadthalter des Landes, welchen Alexander hatte gefangen legen laſſen, weil er ſeine Nachricht für falſch gehalten, den **Nearchus** gegenwärtig ſahe, fiel er ihm zu Fuße, und ſagte: ich bin derienige, der dem Alexander die Zeitung von eurer glücklichen Ankunft gebracht hat: du ſieheſt, in welchen Umſtänden ich bin. **Nearchus** bat daher den König, ihn loszulaſſen, welches auch geſchahe.

Alexander brachte hierauf, des geretteten Heeres wegen, dem **Jupiter Soter**, dem **Hercules**, **Apollo** *) **Alexicacus**, dem **Neptunus** und den übrigen Meergöttern ein Dankopfer. Er ſtellete Spiele, in der Fecht- und Tonkunſt an, und lies das Heer einen feierlichen Umgang halten. Den Zug führete **Nearchus**, welcher von der Armee mit Kränzen und Blumen geworfen wurde. Nachdem dieſes zu Ende war, ſagte Alexander zum **Nearchus**: „ich wil nicht, **Nearchus**, daß
623 „du weiter ſolchen Gefahren und Mühſeligkeiten „ausgeſetzt ſeyn ſolſt. Ich wil einen andern ernennen, der die Flotte künftig anführen ſol, bis „er ſie nach Suſa bringet. „Ich werde dir, o „König! antwortete **Nearchus**, in allem gehorchen, wie es auch meine Pflicht iſt. Doch wilſt „du mir einige Gnade erweiſen, ſo thue das nicht; „ſondern laß mir die Anführung der Flotte überal, bis ich ſie dir wolbehalten nach Suſa bringe. Und da du mir das, was bei dieſer Unternehmung ſchwer und gefährlich war, anvertrauet „haſt, ſo nim das leichtere, welches alle Ehre, „die ich bisher vorgebauet habe, davon tragen „wird, nicht von mir, um es einem andern in die

---

*) Alexicacus. Der das Böſe abwendet.

„Hände zu geben.“ Er redete noch, als ihn **Alexander** unterbrach, und geſtand, daß er es ihm Dank wiſſe. Demnach lies er ihn von ſich, und gab ihm, weil er durch Freundes Land ging, nur ein kleines Heer zur Begleitung mit.

Jedoch **Nearchus** konte auch dieſe Reiſe zum Meere, nicht ohne Beſchwerlichkeit, zurücklegen. Denn die Barbarn umher hatten ſich verſamlet, und die feſten Plätze in **Carmanien** beſetzt, weil
ihr Satrape, auf Befehl **Alexanders**, abgegangen 624
war, der neulich geſetzte **Tlepolemus**, aber ſich in ſeiner Gewalt noch nicht befeſtiget hatte. Er kam alſo, zwei bis dreimal des Tages, mit den Barbarn, die ſich bald hier bald dort ſehen ließen, ins Handgemenge. Und ſo langten ſie, ob ſie gleich keinen Fleiß ſpareten, endlich mit genauer Noth, geſund bei dem Meere an. Hierauf opferte **Nearchus** dem **Jupiter Soter**, und ſtellete Fechterſpiele an.

Das ſieben und dreißigſte Capitel.

Inhalt: Nearchus ſetzet ſeine Schiffahrt, an der Küſte von Carmanien heraus, fort.

Nach Endigung dieſer heiligen Gebräuche gingen ſie unter Segel. Sie ſchiften vor einer wüſten und rauhen Inſel vorbei, und landeten an einer andern großen und bewohnten Inſel, nachdem ſie von dem Orte, wo ſie abgefahren, 300 Stadien zurückgeleget hatten. Die wüſte Inſel hies **Organa**, die aber, wo ſie landeten, **Oarack-**

ra. Sie war mit Weinſtöcken und Palmbäumen beſetzt, und trug Getraide. Ihre Länge war 800 Stadien. Der Stadthalter in derſelben, **Mazenes**, ſchifte mit ihnen bis nach Suſa, und erbot ſich freiwillig, ihnen die Fahrt zu zeigen. Es wurde erzählet, daß man in dieſer Inſel das Grab des erſten Beherrſchers dieſer Gegend zeige, deſſen Name **Erythra** geweſen, und von dem dieſes
625 Meer das **Erythräiſche** genennet worden. Sie fuhren darauf an dieſer Inſel 200 Stadien hinab, und landeten abermals an derſelben. Hier bekamen ſie eine andere Inſel zu Geſichte, die von dieſer großen ohngefähr 40 Stadien abgelegen war. Man ſagte, ſie wäre dem **Neptun** geheiliget, und unzugänglich. Gegen Morgen brachen ſie wieder auf, es überfiel ſie aber eine ſo ſtarke Ebbe, daß drei Schiffe auf dem Trockenen ſitzen blieben, und die übrigen Mühe hatten, ſich von dem felſichten Boden zu retten, und die Höhe zu gewinnen. Doch wurden die feſtgewordenen bei der Fluth wieder flot, und ſtießen den folgenden Tag zu den übrigen Schiffen.

Nachdem ſie 400 Stadien weit gefahren, legten ſie ſich an eine andere Inſel, die von dem feſten Lande ohngefähr 300 Stadien entfernet war. Von da ſchiften ſie um die Morgenzeit wieder ab, eine wüſte Inſel, Namens **Pylora**, vorbei, und landeten bei **Sidodone**, einem kleinen Städtchen, das an allem, nur nicht an Waſſer und Fiſchen, Mangel hatte. Denn da ſie ein ſo ſchlechtes Land bewohneten, ſo waren ſie, aus Noth, **Ichthyophagen**. Sie verſahen ſich daſelbſt mit Waſſer, und kamen, nach einer Fahrt von 300 Stadien, zu dem Vorgebürge **Tarſia**, welches ſich weit ins Meer erſtreckte. Von da kamen ſie nach **Catäa**, einer wüſten und moraſtigen Inſel, die, wie man ſagte, dem **Mercurius** und der **Venus** geheiliget war. Sie hatten bis dahin 300 Stadien geſchiffet. Auf dieſe Inſel werden iährlich, aus den umliegenden Gegenden, Schaafe und Ziegen geſchicket, 626 die dem **Mercurius** und der **Venus** geheiliget ſind. Man ſahe dieſelben, wegen Länge der Zeit und der Einöde halber, ganz wild herumlaufen.

Das acht und dreißigſte Capitel.

Inhalt: Weitere Fahrt, an der Küſte von Perſien.

Bis dahin gehet **Carmanien**, und hier fänget ſich **Perſien** an. Die Länge der Fahrt, an der Küſte von **Carmanien** heraus, betrug 3700 Stadien. Die Einwohner leben wie die **Perſer**, an welche ſie auch gränzen, und bedienen ſich im Kriege eben der Waffen.

Wie ſie demnach von der heiligen Inſel aufbrachen, ſchiften ſie bereits an der Küſte von **Perſis**. Sie landeten an einem Orte, Namens **Ila**, woſelbſt eine kleine und unbewohnte Inſel, mit Namen **Caicandrus**, einen Haven formieret. Die Fahrt bis hieher betrug 300 Stadien. Gegen Morgen ſchiften ſie zu einer andern Inſel, welche bewohnt war, woſelbſt, wie **Nearchus** berichtet, eben ſo wie in dem **Indianiſchen** Meere, Perlen gefangen werden. Sie ſchiften das Vorgebürge dieſer Inſel, 40 Stadien weit, vor-

bei, und landeten daſelbſt. Von da kamen ſie
an einen hohen Berg, welcher **Ochus** hies, wo-
ſelbſt ein ſchöner Haven war, und Fiſcher wohne-
ten. Sie fuhren von hier weiter 450 Stadien,
und legten ſich bei **Apoſtana**. Daſelbſt lagen
627 viele Schiffe, und 60 Stadien vom Meere befand
ſich ein Flecken. Nachdem ſie des Nachts von
hier aufgebrochen, lieſen ſie in einen Buſen, an
welchem viele Dörfer lagen. Sie hatten 400
Stadien weit geſchiffet, und landeten an dem
Fuße eines Berges, woſelbſt viele Palmen und
andere in **Griechenland** wachſende Obſtbäume
ſtanden.

Hierauf ging die Fahrt nach **Gogana**, einem bewohnten und ohngefähr 600 Stadien weit entlegenen Orte. Sie lieſen in die Mündung eines Regenfluſſes, Namens **Areon**, wo ſie aber eine ſchlechte Station hatten. Denn die Einfahrt des Fluſſes war enge, wegen der Untiefen, welche die Ebbe des Meeres umher gemacht hatte. Von da lieſen ſie, nach einer Fahrt von 800 Stadien, wiederum in die Mündung eines andern Fluſſes ein, welcher **Sitacus** hies, wo ſie aber eben ſo wenig bequem lagen. Auf dieſer ganzen Schiffahrt bei **Perſis** vorbei, hatten ſie lauter Untiefen, und felſigten oder moraſtigen Boden. Sie trafen daſelbſt viel Getraide an, welches auf Befehl des Königs, für ſie zuſammen gefahren war, um ſich damit zu verproviantieren. Sie blieben daſelbſt überal 21 Tage liegen, in welcher Zeit ſie die Schiffe ans Land zogen, die ſchadhaften wieder baueten, und die andern ausbeſſerten.

Das

Das neun und dreißigſte Capitel.

Inhalt: Fortſetzung der Fahrt bei Perſis vorbei.

Nachdem ſie von hier aufgebrochen, kamen ſie nach Hieratis, einer bewohnten Stadt. Sie legten bis dahin 750. Stadien zurück, und lieſen in einen Canal ein, welcher aus dem Fluße 628 ins Meer geleitet war, Namens Heratemis. Mit Aufgang der Sonne ſchiften ſie weiter, bis zu einem Fluße, mit Namen **Padargus**. Dieſe ganze Gegend iſt eine Halbinſel, die viele Gärten und allerlei Obſtbäume hat. Sie heiſſet **Meſambria**. Von dieſem Orte fuhren ſie 200. Stadien, und kamen nach **Taoce**, wo ſie in den Fluß **Granis** einlieſen. Von der Mündung dieſes Flußes 200. Stadien hinauf, lag die Königliche Reſidenz der Perſer.

Nearchus erzählet, daß ſie, auf dieſer Fahrt, einen ans Ufer geworfenen Walfiſch geſehen hätten. Einige Schifsleute wären hinzugefahren, und hätten ihn gemeſſen, da ſie ihn dann 50 Elnbogen lang befunden. Seine Haut ſey ſchuppig, und faſt eines Elnbogens dicke geweſen. Es hätten auch viele Auſtern, *) **Copaden** und Meergras daran geſeſſen, und man hätte eine Menge Delphinen um ihn her geſehen, die viel größer geweſen, als in dem innern Meere.

Nachdem ſie von da abgefahren, und 200. Stadien fortgeſchiffet, kamen ſie an den Fluß **Rogonis**, wo ſie einen ſchönen Haven fanden.

Von

---

*) **Copaden**, eine gewiſſe Art platter Steine.

Von da fuhren ſie 400. Stadien, und legten ſich
in den Fluß Brizana. Sie hatten daſelbſt einen
ſchlechten Standort, weil es Ebbe war, und
629 die Untiefen und Felſen aus dem Meere ſich
bis dahin erſtreckten. Als demnach die Fluth
eintrat, liefen ſie in den Haven: wie das Waſſer
aber zurück wich; blieben die Schiffe auf dem
Trockenen ſitzen. Sie bedieneten ſich alſo der
Wiederkehr der Fluth, und ſchiften von da bis in
den Fluß Aroſis, der, dem Bericht des Nearchus
nach, der größeſte iſt, welcher auf dieſer
Fahrt in das äuſere Meer fället.

Das vierzigſte Capitel.

Inhalt: Küſte von Suſa. Verſchiedene Himmelsſtriche in Perſis. Bezwingung der Uxier und Caſſäer.

Bis ſoweit wohnen die **Perſer**; worauf die
Suſier folgen. Ueber den Suſiern wohnet
ein freies Volk, die **Uxier** genannt, von denen
ich in einer andern Schrift geſaget habe,
daß ſie Rauberei treiben. Die Länge der Fahrt
bei Perſis vorbei beträgt 4400. Stadien. Man
ſagt, daß ſich in dieſer Provinz ein dreifacher Unterſchied
des Himmelsſtriches befinde. Die Gegend
davon, welche an dem **Rothen Meere** lieget,
iſt der Hitze wegen, ſandigt und unfruchtbar.
Was aber weiter gegen Mitternacht lieget, hat
ein ſehr gemäßigtes Clima. Es ſind ſchöne Weiden
630 im Lande, gewäſſerte Wieſen, viele Weinſtöcke,
und allerlei andere Früchte, den Oelbaum

ausgenommen. Es blühet von mancherlei angenehmen Garten, wird von kleinen Flüſſen und Seen durchwäſſert, um welche ſie allerhand Waſſervögel aufhalten. Es iſt ſehr bequem zur Weide der Ochſen und anderer Laſtthiere, und hat, an viele Orten Waldungen und Wildpret. Was aber noch weiter hin, gegen Norden lieget, iſt kalt und mit Schnee bedecket. Es erſtreckt ſich ſoweit gegen Mitternacht, daß, als dem Alexander, wie er durch **Perſis** zog, Geſandten von dem **Pontus Euxinus** begegneten, die nur einen kurzen Weg gethan hatten, derſelbe ſich ſehr wunderte, als ſie ihm ſagten, daß die Reiſe ſo kurz ſey.

Daß die **Uxier** an die **Suſier** gränzen, habe ich ſchon geſagt. Alſo haben die **Perſer** die **Marder** zu Nachbarn, ein ebenfals rauberiſches Volk, und die **Meder** die **Caſſäer**. Alle dieſe Völker hat **Alexander** bezwungen, indem er ſie im Winter überfiel, da ſie ihr Land unzugänglich glaubten. Er ließ Städte darin bauen, um ſie von ihrem herumſchweifenden Leben abzuhalten, und zum Landbau zu gewöhnen, damit ſie ſich ſcheueten, andere zu beleidigen, wenn ſie ſelbſt etwas zu verlieren hätten.

Von hier ſchifte das Heer auch die Suſiſche Küſte vorbei. Jedoch ſaget **Nearchus**, daß er davon weiter nichts gewißes erzählen könne, auſſer den Häven, und die Länge der Fahrt. Denn dieſer ganze Strich ſey mehrentheils ſeicht, und der felſigte Boden erſtrecke ſich weit in das Meer, ſo daß man, nicht ohne Gefahr, in einen Haven kommen könne; daher ſie ſich auch faſt immer 631 auf der See halten müſſen. Demnach wären ſie aus der Mündung des Flußes, auf der Gränze von Perſis, wo ſie gelegen hatten, ausgelaufen, nachdem ſie ſich, auf 5. Tage, mit Waſſer verſehen, weil ihre Wegweiſer geſaget, daß in dieſen Gegenden nichts zu finden ſey.

Das ein und vierzigſte Capitel.

Inhalt: Fahrt bis an die Mündung des Euphrats.

Als ſie 50. Stadien weiter fortgeſchiffet, blieben ſie an der Mündung eines fiſchreichen Sees, der **Cataderbis** hies, liegen. In dieſer Mündung befand ſich eine kleine Inſel mit Namen **Margaſtana**. Gegen Morgen ſegelten ſie ab, und kamen auf eine Untiefe, wo ſie kaum mit einen Schiffe fahren konten. Dieſe Bänke aber waren zu beiden Seiten mit Pfählen bezeichnet, gleichwie zwiſchen der Erdenge der Inſel 632 **Leucas** und **Acarnanien** den Seefahrenden Zeichen gemacht ſind, damit ſie nicht auf die Bänke gerathen. Jedoch da der Boden bei **Leucas** ſandig iſt; ſo können dieienigen, welche darauf ſitzen bleiben, leicht davon kommen. Dort aber iſt auf beiden Seiten der Fahrt, ein tiefer und kleiigter Moraſt, ſo daß dieienigen, die darauf zu ſitzen kommen, durch keine Rüſtzeuge loskommen können. Denn mit den Stangen konte man nichts ausrichten, weil ſie in den Koth hineingingen, und es durfte kein Mann hinausſteigen, um die Schiffe auf das fahrbare Waſſer abzuſtoſſen, weil man bis an die Bruſt in den Moraſt

ſank. Sie hatten alſo 600 Stadien weit, eine
beſchwerliche Durchfahrt, und ein ieder muſte
auf ſeinem Schiffe bleiben, um daſelbſt ſeine
Mahlzeit zu halten. Die Nacht aber ſchiften
ſie ſchon auf der Tiefe, und fuhren des folgenden
Tages 900. Stadien. Sie landeten an der
Mündung des Euphrats, bei einem Flecken der
Landſchaft Babylon, Namens Diridatis. Da- 633
hin pflegen die Kaufleute Weihrauch und andere
Specereien die in Arabien hervorkommen, aus dem
Lande wo ſie ſolche ankaufen, zu bringen. Die
Fahrt von der Mündung des Euphrats bis
nach Babylon, beträgt wie Nearchus ſagt 3300.
Stadien.

Das zwei und vierzigſte Capitel.

Inhalt: Die Flotte gehet zurück, um zu dem Alexander zu kommen. Ankunft derſelben und Freudensbezeugungen deswegen.

Hieſelbſt bekamen ſie Nachricht, daß Alexander auf Suſa zöge. Deswegen ſchiften ſie ebenfals zu dem Paſitigris wieder zurück, um ſich mit ihm wieder zu vereinigen. Ferner fuhren ſie an der Suſiſchen Küſte wieder hin, die ſie zur Linken hatten, und kamen den See vorbei, in den ſich der Tigris ergieſſet. Dieſer Fluß kommt aus Armenien, flieſſet bei der ehemals großen und mächtigen Stadt Ninus vorbei, und machet, zwiſchen ſich und dem Euphrat, dasienige Land, welches eben deswegen Meſopotamien genennet wird. Von dem See bis an den Fluß ſelbſt ſind 600. Stadien, und es lieget auch ein Suſiſcher Flecken daſelbſt, Aginis genant, 500. Stadien von Suſa. Die Länge der Fahrt, an dem Lande der Suſier her, bis an die Mündung des Paſitigris, macht 2000. Stadien. Von da ſchiften ſie den Paſitigris hinaus, durch ein volkreiches und blühendes Land.

634 Nachdem ſie 150. Stadien gefahren, blieben ſie daſelbſt liegen, und erwarteten die Rückkunft derer, welche Nearchus ausgeſchickt hatte, um ſich zu erkundigen, wo der König ſey. Nunmehr brachte er den Göttern die ihm geholfen hatten, Opfer, und ſtellete Fechtſpiele an, dabei ſich die ganze Schifsequipage der Luſtbarkeit ergab. Wie nun die Nachricht einlief, daß Alexander ſich nähere; ſo ſchiften ſie wiederum den Fluß hinauf, und legten ſich bei einer, in der Eile geſchlagenen, Brücke, auf welcher Alexander in Suſa übergehen wolte. Hieſelbſt vereinigten ſich die Heere, und Alexander opferte, über die Erettung der Schiffe und der Mannſchaft, und ſtellete Kampfſpiele an. Nearchus wurde, wo er ſich nur unter dem Heere blicken lies, mit Blumen und Kränzen geworfen. Darauf wurden Nearchus und Leonnatus von dem Alexander mit goldenen Kronen beſchenket. Nearchus, weil er die Flotte wolbehalten zurückgebracht; Leonnatus, des Siegeshalber, den er über die Oriten, und die angränzenden Barbaren erhalten hatte. Und alſo kam Alexanders Flotte, aus der Mündung des Indus, unbeſchädigt wieder zurück.

Das drei und vierzigſte Capitel.

Inhalt: Arabien und das Meer daherum. Schiffahrt des Hanno in den Ocean. Beſchluß.

Den größten Theil der, zur Rechten am **Rothen Meere**, über **Babylon** hinaus, gelegenen Länder macht **Arabien** aus. Ein Theil davon erſtreckt ſich, bis an das Meer von **Phönicien** und **Syria Paläſtina**. Gegen Abend, nach dem innern Meere 635 zu, gränzen die **Egypter** an die **Araber**. Der Meerbuſen aber, welcher bei **Egypten** aus dem Ocean ins Land hineingehet, ſetzet es auſſer Streit, daß man, wegen der Gemeinſchaft mit dem äuſern Meere, von **Babylon** in dieſen **Egyptiſchen** Buſen ſchiffen könne. Jedoch hat noch nie ein Menſch dieſe Gegenden beſchiffet, weil ſie ſo heis und wüſte ſind, es ſey denn, daß ſich einige auf dem hohen Meere gehalten haben. Denn dieienigen welche von dem Heere des **Cambyſes**, aus **Egypten**, wieder nach **Suſa** davon kommen ſind, und das Heer welches **Ptolemäus** des **Lagus** Sohn, dem **Seleucus Nicator** nach **Babylon** zuſchickte, zogen, nachdem ſie über eine Erdenge gegangen waren, durch Arabien, wo ſie ganzer acht Tage lang, und zwar in größter Geſchwindigkeit, auf Camelen, durch ein wüſtes und vom Waſſer entblöſtes Land reiſeten, dergeſtalt, daß ſie das Waſſer auf Camelen mit ſich führeten, und nur des Nachts marſchiereten. Denn bei Tage würde es ihnen, der Hitze wegen, unmöglich gefallen ſeyn, unter freiem Himmel zu bleiben. Demnach kan die Gegend, auf ienſeit der Erdenge, wovon wir geredet haben, von dem **Arabiſchen** Meerbuſen bis an das

Rothe Meer, um ſoweniger bewohnt ſeyn, da der mehr gegen Mitternacht gelegene Strich wüſte und ſandigt iſt. Es ſind würklich einige aus dem Arabiſchen Meerbuſen, bei **Egypten**, 636 ausgefahren, in der Abſicht den größten Theil von **Arabien** zu umſchiffen, und alſo in das Meer bei **Suſa** und **Perſis** zu kommen: doch ſind ſie nur ſoweit um **Arabien** herumgefahren, als das eingeladene Waſſer zureichte, und darauf wieder zurück gekehret.

Diejenigen aber, welche **Alexander** aus **Babylon** abſchickte, daß ſie, ſoweit als möglich, an dem rechten Ufer des **Rothen Meeres** hinſchiffen, und die daſigen Gegenden erkundſchaften ſolten, haben zwar einige, auf ihrer Fahrt gelegenen Inſeln geſehen, ſind auch wol, hier und da, auf dem feſten Lande von **Arabien** gelandet; doch iſt keiner über das Vorgebürge, gegen **Carmanien** über, welches **Nearchus** geſehen, hinauskommen, noch im Stande geweſen, auf die andere Seite deſſelben zu gelangen. Und ich glaube, wenn dieſe Gegend ſchifbar oder ſonſten zugänglich wäre; ſo würde uns gewis die Neugier **Alexanders** davon überzeuget haben. Zwar ſchifte **Hanno** der **Africaner**, aus **Carthago**, bis über die Säulen des **Hercules**, in den **Ocean** hinaus, ſo daß er **Libyen** zur Linken hatte, und 637 35. Tage lang gegen **Oſten** fuhr. Allein wie er ſich gegen Mittag wandte, traf er unüberwindliche Schwierigkeiten an: denn bei der brennenden Hitze fehelte es ihm an Waſſer, und es ergoſſen ſich gleichſam feurige Bäche ins Meer. Jedoch iſt der Boden um Cyrene, einer Stadt in Libyen, ob ſie gleich mitten in der Wüſten gebauet iſt, ſehr gemäßiget, und mit Waſſer verſehen. Er hat Wälder und Wieſen, und bringet Kräuter und allerhand Früchte, und nutzbare Thiere hervor, bis an die Gegend, wo das Silphium wächſet. Der obere Strich aber, über das Silphium hinaus, iſt wüſte und ſandigt.

Und ſoweit habe ich dieſe Erzählung führen wollen, um die Geſchichte des **Macedoniſchen** Königs Alexander, des **Philippus** Sohn, vollſtändig zu machen.

Ende der Geſchichte des Arrianus.

Des Photius, Patriarchen zu Conſtantinopel Auszüge aus den Schriften des Arrianus.

Des Arrianus ſieben Bücher von den Thaten Alexanders.

Ich habe des Arrianus Geſchichte von den Thaten Alexanders, in ſieben Büchern, geleſen. Der Inhalt davon iſt folgender. **Alexander** machte mit den **Athenienſern** und den übrigen **Griechen**, die **Lacedämonier** ausgenommen, einen Vertrag, und gieng darauf in **Aſien** über. Er warf die **Perſer**, in verſchiedenen Schlachten, über den Haufen. Und zwar erſtlich ſchlug er, an dem **Granicus**, die Satrapen des **Darius**, nebſt ihrem Heere, das aus 20000. Reutern, und beinahe eben ſovielen Fußvölkern beſtand, aufs Haupt. Bei **Iſſus** zwang er, durch die Gewalt ſeiner Waffen, den **Darius** ſelbſt, nebſt ſeinem Heere die Flucht zu nehmen, und bekam ſeine Kinder und Gemahlin gefangen. Bei **Arbela**, oder vielmehr zu **Gaugamela** erhielt er einen entſcheidenden Sieg über ihn, und **Darius** wurde, auf der Flucht, von ſeinen eigenen Leuten getödtet. An ſeine Statt wurde **Beſſus**, von denen die er bei ſich hatte, zum Könige ernennet, der aber endlich dem **Alexander** in die Hände fiel, welcher ihn ſeiner, an dem **Darius** verübten Bosheit halber, verſtümmeln und tödten lies. In dieſen Schlachten wurde **Alexander** ſiebenmal verwundet. Er bemächtigte ſich darauf des Königlichen Schatzes zu **Pagaſä**: und wie er glaubte, daß **Philotas** eine Verſchwörung wider ihn vor habe; ſo lies er ihn, nebſt ſeinem Vater **Parmenio**, hinrichten. Er machte ſich auch zum Herrn über die Königreiche der **Sogdianer**, und überwand die **Scythen** in **Aſien**, in einem Treffen. Inzwiſchen begegnete dem **Alexander** der Unfal mit dem **Clitus**, den er, trunkener Weiſe erſtach, aber darüber, wie er wieder zu ſich ſelbſt kam, eine große Betrübniß blicken lies. Darauf ereignete ſich die Verſchwörung der Edelknaben wider den **Alexander**, die aber beſtrafet wurde. Er eroberte eine Bergfeſtung in **Sogdiana**, wo er die Gemahlin des **Oxyartes**, des Befehlshabers dieſer Gegend, nebſt deſſen Tochter **Roxane**, gefangen bekam, welche leztere **Alexander** nachgehends heirathete.

Alexander unternahm darauf, aus Backtrien, einen Feldzug gegen die **Indianer**, ſchlug ſie in verſchiedenen Treffen, und nahm viele ihrer Städte, durch Belagerung, und darunter auch einen feſten Platz, **Aornus** genannt, hinweg. Darauf fiel er in das Land der **Aſſacanen**, ſchlug eine Schifbrücke über den **Indus**, und überwand, nachdem er darüber gegangen war, den Porus, König in Indien, in einer Schlacht, und bekam ihn lebendig gefangen. Er begegnete ihm aber ſehr leutſelig, und gab ihm ein größer Gebiethe, als er vorhin gehabt.

Arrianus erzählet darauf von den Flüſſen in Indien, daß ſie, eben ſo wie der Nil des Sommers anwachſen, und im Winter kleiner werden. Es war aber noch ein anderer Porus, ebenfals ein König in Indien, ein ſehr böſer Mann. Alexander gieng, um ihn zu verfolgen, über den Fluß Hydaſpes, bezwang die daſelbſt wohnenden Indianer, und nachdem er ſich ihrer großen und volkreichen Städte bemächtiget, kam er an den Fluß Hyphaſis. Als aber Alexander auch über dieſen gehen wolte; ſo entſtand ein Aufruhr unter dem Heere, welches ſo viele Arbeiten, und den ferneren Kriegeszug, davon es kein Ende ſehe, nicht länger ertragen wolte. Dies war die Urſache, daß Alexander aus Indien wieder zurück kehrete, und hiemit endiget ſich auch das fünfte Buch der Geſchichte.

Auf ſeinem Rückmarſche erhielt Alexander, wie im ſechſten Buche erzählet wird, noch einige glänzende Siege, wobei er ſich ſo wenig ſchonete, daß er, über die vorigen fünf Wunden, noch zwo andere bekam. Es hatte ſogar das Anſehen, als wenn er an der ſiebenden ſterben würde.*) Er für ſeine Perſon, führete einen Theil des Heers zu Lande wieder aus Indien zurück; einen andern aber untergab er dem Nearchus, um ihn über das Meer zurückzubringen. Bei Carmanien trafen die Land und Seetruppen wieder zuſammen. Alexander marſchierete in Perſis: Nearchus aber ſolte die Flotte weiter, in das Land der Suſier und die Mündung des Tigris bringen. Dieſe Fahrt des Nearchus beſchreibet Arrianus, in Joniſcher Mundart, und giebt ihr den beſondern Titel der Indiſchen Geſchichte.

---

*) Wiewol er gar bald wieder hergeſtellet wurde.

Alexander lies darauf das beraubte Grab des Cyrus wieder herſtellen: und als der Gymnoſophiſte Calanus um Erlaubniß bat, ſich ſelbſt zu verbrennen, weil er einigen Anfal von einer Krankheit bei ſich verſpürete; ſo geſtand er ihm zu, nach dem Gebrauch ſeines Vaterlandes zu ſterben. Er volzog darauf ſowol ſeine eigene, als ſeiner Freunde Vermählung, auf eine prächtige Weiſe. Er ſelbſt heirathete die älteſte Tochter des Darius, mit Namen Arſinoe, und die Paryſatis, des Ochus iüngſte Tochter: denn mit der Roxane hatte er ſich ſchon vorhin vermählet. Die Drypetis, ebenfals eine Tochter des Darius, gab er dem Hephäſtion: dem Craterus die Amaſtrine: dem Ptolemäus und Eumenes, die Töchter des Artabazus, Artacana und Artone: dem Nearchus die Tochter der Barſine und des Meltor: dem Seleucus die Tochter des Spitamenes: und ſo gab er ſeinen übrigen Freunden die vornemſten Perſiſchen und Mediſchen Jungfrauen, bis auf 80. Alle dieſe Hochzeiten wurden mit Perſiſchen Gebräuchen volzogen.

Ferner ſchickte er die zum Kriege untüchtig gewordenen **Macedonier** in ihr Vaterland zurück, und ſtellete an den Antipater Befehl, ihm an deren Statt, andere Neugeworbene zuzuführen. Unterdeſſen beſtahl **Harpalus** den Königlichen Schatz, und flohe damit fort. Es ſtarb auch **Hephäſtion**, worüber **Alexander** eine groſſe Traurigkeit blicken lies, und viele Unkoſten auf deſſen Scheiterhaufen und Leichenbegängniß wandte. Um dieſe Zeit ſollen auch Geſandten von Carthago, und aus Italien angekommen ſeyn, und man ſagt, daß er, bei Erblickung der leztern, die künftige Macht der **Römer** vorhergeſehen habe. Darauf zog er auf Babylon, wo ihm die Wahrſager ſein Ende prophezeihet hatten. Es ſezte ſich auch iemand, leichtſinniger Weiſe, auf ſeinen Thron, woraus die Wahrſager eine noch gewiſſere Anzeige ſeines Todes nahmen. Dem ungeachtet lies er ſeine Flotte zurüſten, um gegen die zahlreiche Nation der Araber zu ziehen, welche nur zween Götter, dem **Uranus** und **Bacchus**, verehren. Mitten in dieſen Zurüſtungen überfiel ihm eine heftige Krankheit, an welcher er ſein Leben endigte. Von ſeinem Tode hat man ganz verſchiedene Nachrichten und Gerüchte, die einander wiederſprechen. Er hatte 32. Jahr und 8. Monathe gelebet, und 12. Jahr und 8. Monathe regieret. Der Schriftſteller lobet ihm ſehr, und leget ihm faſt alle Tugenden bei, und endiget damit ſein ſiebendes Buch, auf welches ein Buch von den Indiſchen Geſchichten folget.

Eben deſſelben zehn Bücher von den Geſchichten nach dem Alexander.

Eben dieſer hat auch die Geſchichte nach dem Alexander, in 10. Büchern beſchrieben. Er erzählet den Aufruhr des Heers, und wie Arridäus, welchen **Philippus**, Alexanders Vater, von der **Philine**, einer **Theſſalierin** gehabt, mit dem Bedinge, zum Könige ſey erwählet worden, daß der Alexander, mit welchem **Roxane** damals ſchwanger gieng, zugleich mit ihm regieren ſolte, welches auch, nachdem das Kind zur Welt gekommen, geſchahe. Denn ſie ernenneten den Arridäus zum Könige, und verwandelten ſeinen Namen in **Philippus**. Es entſtand aber eine Uneinigkeit zwiſchen der Reuterei und den Fußvölkern. Die vornemſten unter der Reuterei und unter den Generalen ſelbſt, waren **Perdiccas** des **Orontes**, **Leonnatus** des **Anteus**, und **Ptolemäus** des **Lagus** Sohn. Auf ſie folgten **Lyſimachus** des **Agathocles**, **Ariſtonus** des **Piſäus**, **Pithon** des **Crateas**, **Seleucus** des **Antiachus** Sohn, und **Eumenes** der **Cardianer**. Alle dieſe waren Feldherrn der Reuterei: **Meleager** aber Anführer der Fußvölker. Zwiſchen beiden Theilen wurden öftere Unterhandlungen gepflogen: und endlich kamen die Fußvölker, die vorhin den König ernennet hatten, mit den Anführern der Reuterei dahin überein: daß **Antipater** die Völker in **Europa** commandieren, **Craterus** erſter Reichsverweſer des Arridäus, und **Perdiccas** **Chiliarche** über das ehemalige

Corps des **Hephäſtion** ſeyn ſolte, welches in der That ſoviel war, als ihm die Gewalt im ganzen Reiche in die Hände geben. **Meleager** endlich ſolte unter dem **Perdiccas** die Völker anführen.

Hierauf ſtellete ſich **Perdiccas**, als wenn er das Heer muſtern wolle, und lies dabei dieienigen, welche den Aufruhr verurſachet hatten, greifen. Er gab vor, es geſchehe ſolches auf Befehl des **Arridäus**, und lies ſie in deſſen Gegenwart hinrichten, wodurch er die übrigen in Schrecken iagte. Nicht lange darnach lies er auch den **Meleager** umbringen. Dies machte den **Perdiccas** bei allen verdächtig, ſo wie er iedermann im Verdacht hatte. Daher beſchloß er, alle dieienigen, denen er nicht trauete, gleich als geſchähe es auf Befehl des **Arridäus**, zu Stadthaltern zu ernennen. **Ptolemäus Lagus** bekam die Stadthalterſchaft über **Egypten**, **Lybyen** und das ganze Arabien, welches an **Egypten** gränzet. **Cleomenes**, der vorhin die Regierung dieſer Länder von dem Alexander gehabt, wurde des **Ptolemäus** Unterſtadthalter. Das dgranſtoſſende **Syrien** bekam **Laomedon**, **Philotus Cilicien**, **Pithon Medien**, **Eumenes** der **Cardianer**, **Cappadocien**, **Paphlagonien**, und alles was an dem **Pontus Euxinus**, bis nach **Trapezunt**, einer Colonie der **Sinoper** hin lieget: **Pamphylien**, **Lycien** und **Grosphrygien** erhielt **Antigonus**: **Caßander Carien**; **Lydien Menander**; **Leonnatus** das am **Helleſpont** gelegene **Phrygien**, welches einer, Namens **Calas**, vom Alexander gehabt hatte, und nachgehends dem **Demarchus**

anver=

anvertrauet war. Auf dieſe Weiſe wurde damals Aſien ausgetheilet.

In Europa erhielt Lyſimachus die Regierung über Thracien, den Cherſones und alle an Thracien gränzende Völker, bis an das Meer, welches ſich bis an Salmydeßus, eine am Pontus Euxinus belegene Stadt, erſtrecket. Was auf ienſeit Thracien lieget, bis an die Illyrier, Triballer, und Agrianer, Macedonien ſelbſt, und Epirus, bis an die Carauniſchen Gebürge, und ganz Griechenland wurde dem Craterus und Antipater zugeſchlagen. Das war alſo dieſe Theilung. Denn vieles wurde nicht getheilet; ſondern blieb unter den eingebohrnen Stadthaltern, welche Alexander verordnet hatte.

Unterdeſſen kam Roxane nieder, und das gebohrene Kind wurde von dem Heere zum Könige ernennet. Doch ſahe es nach Alexanders Tode allenthalben ſehr unruhig aus. Antipater führete einen Krieg mit den Athenienſern und übrigen Griechen, welche Leoſthenes anführete. Anfangs wurde er geſchlagen und in die Enge getrieben, endlich aber behielt er die Oberhand. Doch blieb Leonnatus, der dem Antipater zu Hülfe gekommen war, in dieſem Kriege. Lyſimachus gerieth mit dem Thracier Seuthes, des Reichs wegen, in einen Krieg, dem er mit weniger, obwol tapferer Mannſchaft, gar zu kühn, entgegen gieng, und daher geſchlagen wurde. So führete auch Perdiccas einen Krieg mit dem Ariarathes,

thes, Könige in Cappadocien, weil ſolcher dem Eumenes, der dieſe Länder erhalten hatte, dieſelben nicht zugeſtehen wolte. Er überwand ihn in zwo Schlachten, bekam ihn gefangen, und lies ihn aufhängen, worauf er dem Eumenes die Regierung übergab. Craterus aber leiſtete den Antipater wider die Griechen Hülfe, und verſchafte ihm den Sieg über dieſelben. Von dieſer Zeit an volzogen ſie alle Befehle des Craterus und Antipater ohne Widerrede. Und ſoweit gehet das fünfte Buch.

Das ſechſte Buch erzählet die Flucht des Demoſthenes und Hyperides von Athen. Auch flohen Ariſtonicus der Marathenier, und Himeräus, der Bruder des Demetrius Phelemus, zuerſt nach Agina, und wurden, als ſie ſich daſelbſt aufhielten, auf die Rede des Demades, von den Athenienſern zum Tode verurtheilet, welchen Schluß Antipater auch volſtrecken lies. Archias der Thurier, welcher ihren Tod bewerkſtelliget hatte, endigre ſein Leben in der größten Armuth und Verachtung. Demades aber wurde nicht lange darauf in Macedonien geführet und vom Caßander hingerichtet, nachdem ſein Sohn zuvor in ſeinem Schoße war ermordet worden. Zur Urſache führte Caßander an, daß er ehemals ſeinen Vater verſpottet habe, indem er an den Perdiccas geſchrieben, er möchte die Griechen, die an einem faulen und alten Faden hingen, erretten, womit er den Antipater angeſtochen habe. Demarchus von Corinth, war ſein Ankläger.

ger. Und alſo bekam **Demades** für ſeine Geldgierigkeit, Verrätherei und Treuloſigkeit, die er in allen Stücken erwies, ſeinen verdienten Lohn.

Er erzählet auch, wie **Thibro** der **Lacedämonier** den **Harpalus**, welcher noch bei Lebzeiten Alexanders, deſſen Schatz beraubet hatte und nach Athen geflüchtet war, getödtet, und nachdem er ſich aller ſeiner Schätze bemächtiget, ſich erſtlich nach **Cydonien**, einer Stadt in **Creta**, begeben habe. Von da gieng er mit einem Heere, das ſich auf 6000. Mann belief, nach **Cyrene** über, wohin ihn die Flüchtlinge aus **Cyrene** und **Barca** gerufen hatten. Hier erhielt er in vielen Schlachten, und durch mancherlei Hinterliſt, zuweilen den Sieg, zuweilen aber wurde er auch geſchlagen. Endlich muſte er die Flucht nehmen, und wurde von einigen **Libyern**, die einen zweiſpännigen Wagen fuhren, aufgefangen, und zu dem **Epicydes** von **Olynth** nach **Teucheira** geführet, denn dieſem hatte **Ophellas**, ein **Macedonier**, welchen **Ptolemäus Lagus** den Cyrenenſern zu Hülfe geſchicket hatte, die Stadt anvertrauet. Die **Teucheiriten** lieſſen mit Bewilligung des **Ophellas**, den **Thibro** geiſſeln, und ſchickten ihn nach **Cyrene**, um daſelbſt in dem Haven gekreuziget zu werden. Da aber die von **Cyrene**, dem ungeachtet in ihrer Unruhe fortfuhren; kam **Ptolemäus** ſelbſt dahin, und ſchifte, nachdem er alles beigeleget hatte, wieder nach Hauſe.

Perdiccas ſuchte den **Antigonus** zu fangen, und lies ihn desfals vor Gericht laden. Jedoch dieſer merkte die Schlinge, und erſchien nicht, daher ſie öffentliche Feinde wurden. Inzwiſchen kamen Jollas und Archias aus **Macedonien** zu dem **Perdiccas**, und führten ihm des Antipater Tochter, **Nicäa**, zur Gemahlin zu. Ja es ſchickte auch **Olympias**, Alexanders Mutter zu ihm, um wegen einer Heirath mit ihrer Tochter, **Cleopatra**, zu tracktiren. **Eumenes**, der **Cardianer** rieth ihm, die **Cleopatra** zu nehmen. Sein Bruder **Alcetas** aber war mehr auf der **Nicäa** Seite, und brachte es auch dahin, daß er ſie heirathete. Nicht lange darnach geſchahe der Mord der **Cynane**, welche **Perdiccas** und **Alcetas** hinrichten lieſſen.

Dieſe **Cynane** war Alexanders Schweſter, von Vaters wegen: ihre Mutter aber war **Eurydice**. Sie hatte den **Amyntas** geheirathet, den Alexander tödten lies, ehe er in Aſien übergieng. Dieſer war ein Sohn des **Perdiccas**, **Philipps** Bruders, daß alſo der getödtete **Amyntas** und **Alexander**, Bruder Kinder waren. Es führete aber **Cynane**, ihre Tochter **Adea**, die nachgehends **Eurydice** genant wurde, dem **Arridäus** zur Gemahlin zu, die er hernach auch heirathete, indem **Perdiccas** ſelbſt ſich der Sache annahm, um den Aufruhr der **Macedonier** zu ſtillen, der über die Ermordung der **Cynane** entſtanden war, und weit um ſich gegriffen hatte. **Antigonus** aber flohe zu dem **Antipater** und **Craterus** in **Macedonien**,

nien, und erzählete ihnen die Anſchläge, die Perdiccas wider ihn gefaſſet hatte, mit der Verſicherung, daß er mit gleichen Anſchlägen gegen alle ſchwanger gehe. Er ſtellete ihnen zugleich den Mord der Cynane ſo verhaßt vor, daß er ſie zum Kriege wider ihn aufbrachte.

Derjenige Arridäus, welcher den Cörper Alexanders in Verwahrung hatte, begab ſich mit demſelben, obgleich wider Willen des Perdiccas zu dem Ptolemäus Lagus, indem er von Babylon über Damaſcus nach Egypten reiſete. Und ob ihm gleich Polemon, des Perdiccas vertrauter Freund, viele Hinderniſſe in den Weg legte; ſo führte er dennoch ſeinen Vorſatz aus.

Indeſſen ſchickte Perdiccas durch den Eumenes, der Cleopatra Geſchenke nach Sarden. Denn er hatte beſchloſſen, die Nicäa zu verſtoſſen und ſie zu heirathen. Als dieſes kund wurde, denn Menander, der Satrape von Lydien, berichtete es dem Antigonus, der es dem Antipater und Craterus anzeigte; ſo wurden dieſe dadurch noch mehr angereitzt, den Perdiccas zu bekriegen. Demnach gingen Antipater und Craterus, aus dem Cherſones über den Helleſpont, nachdem ſie diejenigen, die die Ueberfahrt bewachten, durch Geſandte heimlich weggeſchaft hatten. Sie ſchickten auch an den Eumenes und Neoptolemus, die dem Perdiccas anhiengen, Geſandte. Neoptolemus lies ſich bereden. Eumenes aber konte durch nichts wankend gemacht werden.

Neoptolemus wurde daher dem **Eumenes** verdächtig, welches einen Krieg unter ihnen verurſachte, worin **Eumenes** die Oberhand behielt. **Neoptolemus** flohe mit weniger Mannſchaft zu dem Antipater und **Craterus**, und beredete ſie, daß ihm **Craterus** in dem Kriege wider den **Eumenes** zu Hülfe kommen ſolte, welches auch geſchahe. **Eumenes** wendete alle Künſte an, damit die Seinigen nicht erführen, daß **Craterus** wider ihn zöge, damit ſie nicht durch ſeinen Namen eingenommen, entweder zu ihm übergiengen, oder, wenn ſie gleich blieben, weniger Muth hätten. Als ihm dieſes gelungen, gewann er auch die Schlacht. **Neoptolemus** wurde darin von dem Geheimſchreiber **Eumenes**, mit eigener Hand getödtet, ein übrigens tapferer und im Kriege erfahrener Mann. **Craterus** fochte, ohne ſich zu ſchonen, gegen alles, was ihm vorkam, und ruckte vor, ſo daß man ihn wol kennen konte. Allein er wurde von einigen **Paphlagoniern**, ehe man ihn erkante, erſchlagen, ob er gleich ſeinen **Macedoniſchen** Huth abgenommen hatte. Jedoch kamen die Fußvölker aus der Schlacht unbeſchädigt zum Antipater, welches ſeinen Unmuth um vieles linderte.

Perdiccas marſchierete mit den Königen und dem Heere, von **Damaſcus** gegen **Egypten**, um den **Ptolemäus** anzugreifen. Er klagte denſelben öffentlich an; und ob ſich gleich dieſer dergeſtalt rechtfertigte, daß ihn das Heer losſprach, und wol ſahe, daß er mit Unrecht beſchuldiget wurde; ſo fieng er doch auch wider Willen des Heeres, den Krieg mit ihm an. Er wurde aber zweimal geſchlagen: und weil er ſich gegen dieienigen, die zu dem **Ptolemäus** hatten übergehen wollen, ſehr ſtrenge bezeugte, auch ſich in den übrigen Stücken hochmüthiger gegen das Heer erwies, als einem Feldherrn zukam; ſo wurde er von ſeinen eigenen Reutern in der Schlacht getödtet. Nach dem Tode des **Perdiccas** gieng **Ptolemäus** zu den Königen über den Nil herüber, brachte ihnen Geſchenke, und erwies ſich nicht nur gegen ſie, ſondern auch gegen die andern vornehmen **Macedoniern**, in allen Stücken ſehr freundſchaftlich. Er bezeugte den Freunden des Perdiccas öffentlich ſein Beileid, und befließ ſich auf alle Art dieienigen, welche von den Macedoniern einige Gefahr zu beſorgen hatten, von ihrer Furcht zu befreien. Dieſes Verfahren brachte ihm, nicht nur damals, ſondern auch nachgehends viele Ehre.

In einer darauf gehaltenen Verſamlung wurden **Pithon** und **Arridäus**, ſtatt des **Perdiccas**, damals zu Anführern der ganzen Macht ernennet. Von den Anhängern des Eumenes und Alcetas wurden an die 50. verurtheilet, indem die **Macedonier**, wegen des Todes des **Craterus**, ſonderlich gegen dieſe zum Kriege gereitzt wurden. Man berief auch den **Antigonus** aus **Cypern**, und den **Antipater** aufs eiligſte zu den

Königen zu kommen. Da ſie aber noch nicht ankamen; ſo wolte **Eurydice** nicht, daß **Pithon** und **Arridäus** etwas ohne ihr Vorwiſſen thun ſolten. Anfangs widerſprachen ſie ihr nicht. Nachgehends aber erklärten ſie ſich gegen ſie, daß ſie mit den öffentlichen Geſchäften nichts zu thun habe, und daß ſie ſelbſt bis zur Ankunft des **Antigonus** und **Antipater**, für das gemeine Weſen ſchon Sorge tragen würden. Als dieſe ankamen, wurde dem Antipater die Oberbefehlshaberſtelle aufgetragen. Das Heer aber forderte die Belohnung, die ihm Alexander für ſeine Dienſte verſprochen hatte. Antipater, welcher iezt nichts vorräthig hatte, antwortete, daß ihre Forderung billig wäre, und damit ſie ihm nichts vorzuwerfen hätten; ſo wolle er die königlichen Schätze und wo ſonſten noch irgend etwas vorhanden wäre, durchſuchen laſſen, und ihnen alsdann, ſo viel möglich ein Gnügen thun: welche Antwort dem Heere nicht ſonderlich angenehm war. Da nun **Eurydice** dieſes Murren wider den Antipater unterhielt; ſo brach der Verdrus des Volks in einen Aufruhr aus. **Eurydice** klagte ihn durch den Geheimſchreiber **Asklepiodorus** und den Attalus öffentlich an, und Antipater kam noch kaum davon, daß er nicht niedergemacht wurde, indem Antigonus und Seleucus, die Antipater zu ſeinem Beiſtande herzu gerufen hatte, iene Reden öffentlich widerlegten, und ſelbſt darüber in Lebensgefahr geriethen. Sobald Antipater dem Tode entronnen war, begab er ſich zu ſeinem eigenen Heere, wo die Befehlshaber der Reuterei, auf ſein Erfordern zu ihm kamen. Und da der Auflauf endlich geſtillet war; ſo erwählten ſie den Antipater wiederum, wie vorhin, zum Oberanführer.

Hierauf nahm er eine neue Eintheilung von Aſien vor, darin er zum Theil die vorhin geſchehene beſtätigte, zum Theil auch durch die iezigen Umſtände gedrungen, eine neue Einrichtung machte. **Egypten**, **Lybien** und die weitläuftigen Länder, auf ienſeit deſſelben, und alles was er noch gegen Abend zu, erobern würde, ſolte dem **Ptolemäus** gehören. **Laomedon** von **Mitylene** bekam **Syrien**. Den **Philoxenus** ſezte er über **Cilicien**, welches er vorhin gehabt hatte. Was die weiter hinauf gelegenen Satrapien betrift; ſo theilte er dem **Amphimachus**, des Königes Bruder, **Meſopotamien** und **Arbelitis** zu: dem **Seleucus Babylonien**. **Antigenes**, der den **Perdiccas** zuerſt angefallen hatte, und die **Macedoniſchen Argyraspiden** anführte, erhielt die Regierung über ganz **Suſiana**. **Peuceſtas** wurde in **Perſis** beſtätiget. **Carmanien** bekam **Tlepolemus**: **Medien**, bis an die **Caſpiſchen Päſſe**, **Pithon**: **Philippus Parthien**. Ueber das Gebiet der **Arier** und **Dranger** wurde **Staſanor** geſezet, und ein anderer **Staſanor**, von **Soli**, über **Backtrien** und **Sogdiana**. Die Regierung über die **Arachoten** erhielt **Sibertius**:

tius: über die Parapamiſaden Oxyartes, der Roxane Vater: und über die an die Parapamiſaden gränzende Indianer, Pithon des Agenas Sohn. Die hierauf folgenden Satrapien, und zwar die um den Fluß Indus nebſt der Stadt Patala, der größte in dieſer Gegend Indians, lies er dem Könige Porus; und die an dem Hydaſpes, dem Taxiles, ebenfals einem Indianer, indem es nicht leicht war, dieſelben daraus zu veriagen, da ſie ihre Länder ſelbſt vom Alexander bekommen, und eine zureichende Macht hatten. Von den vom Berge Taurus gegen Mitternacht zu liegenden Ländern bekam Nicanor Cappadocien: Grosphrygien aber, Lycaonien, Pamphilien und Lycien, Antigonus, der ſie vorhin gehabt hatte. Carien ertheilte er dem Aſander: Lydien dem Clitus: und das am Helleſpont belegene Phrygien dem Arridäus. Zur Herabführung des Schatzes von Suſa beſtellete er den Antigones, und gab ihm 3000. Macedonier zu, die den mehreſten Antheil an dem Tumulte gehabt hatten. Zu Leibwächtern des Königes ernante er den Autolycus, des Agathocles, und den Amyntas, Alexanders Sohn, einen Bruder des Peuceſtas: ferner den Ptolemäus, des Ptolemäus und den Alexander, Polyſperchons Sohn. Seinen eigenen Sohn Caßander machte er zum Chiliarchen der Reuterei: und zum Befehlshaber der Völker, welche Perdiccas ehedem gehabt, ernennete er den Antigonus. Dieſem übertrug er die Sorge für die

Bewachung und den Hofſtatt der Könige, und zugleich auf deſſen Anhalten das Geſchäfte, den Krieg wider den Eumenes zu Ende zu bringen. Antipater erhielt aller dieſer Anordnung wegen, von iedermann viele Lobſprüche, und reiſete wieder nach Haus, womit ſich das neunte Buch ſchlieſſet.

Der Inhalt des zehenden Buches iſt dieſer. Als Eumenes erfuhr, was dem **Perdiccas** begegnet ſey, und daß er von den **Macedoniern** für einen Feind erkläret worden; rüſtete er ſich zum Kriege. Eben deswegen rettete ſich auch Alcetas, des **Perdiccas** Bruder mit der Flucht: und Attalus, der in dem Aufruhre wider den Antipater einer der vornemſten Häupter geweſen war, that desgleichen, und begab ſich zu den übrigen Flüchtlingen. Dieſer Attalus brachte ein Heer von 10000. Fußvölkern und 800. Reutern zuſammen, und verſuchte damit **Cnidus**, **Caunus** und **Rhodus** zu überfallen; wurde aber von den **Rhodiern**, deren Flotte **Demaratus** anführete, tapfer zurück geſchlagen.

Als Antipater nach Sarden marſchierete, wäre es bald zwiſchen ihm und dem Eumenes zu einem Gefechte gekommen. **Cleopatra** aber, Alexanders Schweſter, beredete den Eumenes, aus Beiſorge, ſie möchte den **Macedoniern** zur Klage Gelegenheit geben, als wenn ſie Schuld an dieſem Kriege wäre, daß er Sardis verlies. Demungeachtet warf ihr Antipater, als er dahin kam, ihre Freundſchaft gegen den Eumenes und Perdiccas vor. Sie verantwortete ſich aber beſſer, als man von einem Frauenzimmer hätte erwarten ſollen, und machte ihm dagegen viele andere Vorwürfe. Endlich aber ſchieden ſie in Friede von einander.

Eumenes that einen unvermutheten Emfal in die benachbarten Länder die nicht unter ihm ſtanden, und bereicherte ſein Heer, durch die große Beute und das Geld, das er daraus wegführete. Er ſchickte auch an den Alcetas und deſſen Verbundene, und lud ihn ein, ſeine Völker mit ihm zu vereinigen, und alſo dem gemeinſchaftlichen Frieden zu wiederſtehen. Allein dieſe konten ſich in ihren Meinungen nicht vergleichen, und am Ende ward nichts daraus. Antipater unterſtand ſich bisher noch nicht, mit dem Eumenes anzubinden; ſchickte aber den Aſander wider den Attalus und Alcetas. Das Glück war auf beiden Seiten faſt gleich: doch zog Aſander den kürzern.

Caſſander verunwilligte ſich mit dem Antigonus: doch muſte er ſeinen Unmuth gegen ihn, auf Befehl ſeines Vaters Antipater fahren laſſen. Demungeachtet, als Caſſander in Phrygien mit ſeinem Vater zuſammen kam; ſo ermahnete er ihn, ſich nicht weit von den Königen zu entfernen, und dem **Antigonus** nicht zu trauen. Er aber erſtickte dieſen Verdacht, durch ſeine kluge Mäßigung, Gefälligkeit und Tugend, auf alle mögliche Weiſe. Da alſo **Antipater** gute Geſinnungen gegen den **Antigonus** hegte; ſo übergab er ihm von den **Macedoniern**, die mit ihm in Aſien gekommen waren, 8500. Mann zu Fuße, eine gleiche Anzahl auswärtiger Reuterei, und die Hälfte aller Elephanten 70. an der Zahl, um den Krieg wider den **Eumenes** deſto beſſer auszuführen, welchen auch **Antigonus** unternahm. **Antipater** aber nahm die Könige und die übrige Macht mit ſich, um damit in **Macedonien** überzugehen. Das Heer aber wurde abermals aufrühriſch, und forderte Geld. **Antipater** verſprach ſolches anzuſchaffen, wenn er nach **Abydus** kommen würde: und vielleicht, ſagte er, würde er ihnen die Geſchenke mit einander geben; wo das aber nicht geſchähe, ſolten ſie deſto mehr bekommen. Mit dieſer Hofnung beſänftigte er ſie, und führte ſie, ohne Unruhe nach **Abydus**. Daſelbſt aber betrog er ſie liſtiger Weiſe, und gieng bei Nacht, mit den Königen über den **Helleſpont**, zu dem **Lyſimachus**. Den folgenden Tag giengen auch die Völker über, und waren vorietzt mit ihren Forderungen ganz ſtille. Und damit endiget ſich auch das zehende Buch.

Es giebet dieſer Schriftſteller keinem der beſten Geſchichtſchreiber etwas nach. In der Kür-

ze zu erzählen iſt er vortreflich, und er unterbricht den Faden der Geſchichte weder durch unzeitige Ausſchweifungen, noch durch öftere Parentheſen. Er giebet ſich das Anſehen einer anſtändigen Neuigkeit, mehr in der Zuſammenſetzung der Rede, als in den Worten, und zwar ſo, daß die Rede nicht planer und deutlicher ſeyn kan. Seine Ausdrücke ſind bezeichnend, wolklingend und rund, und es findet ſich überal eine Gleichheit in ſeiner Schreibart, welche der Hoheit keinen Abbruch thut. Das Neue in den Redensarten iſt nicht weit hergeholet; ſondern er giebet den Worten verwandte Bedeutungen, die zugleich an Begriffen ſehr fruchtbar ſind: ſo daß er den Wörtern, ſo zuſagen, mehr ein ander Kleid anziehet, als die gewöhnliche Bedeutung verändert. Und nicht nur dieſes macht ſeine Rede deutlich; ſondern auch vornemlich die Eintheilung, Ordnung und Zuſammenſetzung der Erzählung, als worin die ganze Kunſt der Deutlichkeit beſtehet. Denn auch Ungelehrte bedienen ſich mehrentheils einfacher und ungekünſtelter Perioden: allein dadurch wird die Rede nachläßig und kriechend, voraus wenn dergleichen Perioden nicht mit einander vermiſcht ſind: in welchen Fehler, ob er gleich zur Deutlichkeit etwas beizutragen ſcheinet, unſer Schriftſteller niemals gefallen iſt. Von den Elliptiſchen Figuren macht er einen ſolchen Gebrauch, nicht daß er ganze Glieder der Perioden wegläſſet, ſondern nur einzelne Wörter, und zwar dergeſtalt unterdrücket, daß

man

Digitized by Google

man nicht einmal merket, daß etwas fehlet. Und wenn iemand unternehmen wolte, das Fehlende hinzu zuſetzen; ſo würde es ſcheinen, daß er mehr etwas Ueberflüßiges angeflicket, als die Ergänzung des Weggelaſſenen gefunden habe. Es findet ſich auch eine Mannigfaltigkeit von Figuren bei ihm, doch nicht, daß er die eigentliche Bedeutung auf einmal und gänzlich verändert; ſondern die figürlichen Bedeutungen, almählig und gleich vom Anfange, gleichſam mit eingeflechtet, dergeſtalt, daß er weder durch den gar zu groſſen Ueberfluß derſelben eckelhaft, noch durch ihr Gedränge verwirrt wird. Mit einem Worte, wenn iemand, nach ihm, zu dem übrigen Geſchichtſchreibern fortgehet; ſo wird er, ſelbſt unter den Alten, einige antreffen, die weit unter ihm ſind.

Des Arrianus Parthiſche Geſchichte.

Ich habe des Arrianus **Parthiſche Geſchichte**, in ſiebenzehen Büchern, geleſen. Dies iſt auch der beſte Schriftſteller, den wir von den Thaten des **Macedoniſchen** Königes Alexanders haben. Es iſt noch ein ander Werk von ihm vorhanden, nemlich die **Geſchichte ſeines Vaterlandes Bithynien**. So hat er auch die **Geſchichte der Alanen**, unter der Ueberſchrift Alanica, herausgegeben.

In gegenwärtigem Werke erzählet er die Kriege, welche die **Parther** und **Römer**, unter der Re-

Regierung des Traianus, mit einander geführet haben. Er ſagt, die Parther wären, ihrem Urſprunge nach, Scythen. Dieſe hätten ſich, da ſie vorher den Macedoniern unterworfen geweſen, zugleich mit den Perſern, aus folgender Urſache, von dem Joche derſelben losgemacht.

Arſaces und Teridates waren zween Brüder, aus dem Geſchlecht der Arſaciden, Enkel des Phriapitas, des Sohns des Arſaces. Pherecles, den der König Antiochus, mit dem Beinahmen Theos, zum Satrapen über dieſes Land verordnet hatte, unterſtand ſich, einen von dieſen Brüdern mit Gewalt zu ſeinen Wollüſten zu misbrauchen. Die Brüder konten dieſe Beſchimpfung nicht ertragen, und tödteten, mit fünf andern, denen ſie die Sache entdecket hatten, den Thäter, iagten die Macedonier zum Lande hinaus, und ſtifteten ein beſonderes Reich, welches ſo mächtig wurde, daß ſie ſelbſt den Römern, in den Schlachten gewachſen waren, und einige Male ſo gar als Sieger zurückgiengen. Die Parther, erzählet er, giengen, zur Zeit des Seſoſtris, Königes in Egypten, und des Janduſius, Königes der Scythen, aus ihrem Lande, in das welches ſie iezt bewohnen. Der Kaiſer Traianus aber demüthigte ſie, durch ſeine Waffen, und machte, unter der Bedingung, mit ihnen Friede, daß er ihnen einen König ſezte.

Dieſer Arrianus war, ſeiner Profeßion nach, ein Philoſoph, und einer von den Schülern des

Epictet. Er war ſonderlich zu den Zeiten des Adrianus, Antoninus Pius, und des **Marcus** Antoninus berühmt. Man nannte ihn insgemein den neuen Xenophon, wegen ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit. Es wurden ihn nicht nur andere Obrigkeitliche Aemter anvertrauet; ſondern er ſtieg ſogar bis zum Conſulat hinan. Er hat noch andere Bücher geſchrieben. Von ſeinen Abhandlungen über den **Epictet**, ſeinen Lehrmeiſter, haben wir 8. Bücher geſehen, und 12. **Bücher der Reden des Epictets.** In ſeiner Schreibart iſt er ſimpel, und ein wahrer Nachahmer des **Xenophon.** Man ſagt, daß er auch noch andere Bücher geſchrieben habe, die aber noch nicht zu unſerer Kenntniß gekommen ſind. Soviel iſt gewiß, daß es ihm, weder an Wiſſenſchaft, noch am Nachdruck in der Redekunſt gefehlet habe.

Des Arrianus acht Bücher Bithyniſcher Geſchichte.

Ich habe auch ſeine **Bithyniſche Geſchichte**, in acht Büchern geleſen, darin er ſowol die fabelhafte Geſchichte von **Bithynien**, als auch das übrige welches dahin gehöret, ſehr genau beſchreibet, und mit dieſer Hiſtorie ſeines Vaterlandes, demſelben ein Geſchenk machet. Denn er entdecket in dieſer Schrift, daß ſein Geſchlecht aus **Nicomedien** herſtamme: daß er ſelbſt in dieſer Stadt gebohren, erzogen, und unterrichtet worden, und daß er zum Prieſter

der

Digitized by Google

der Ceres und ihrer Tochter, denen dieſe Stadt geheiliget iſt, ernennet geweſen ſey.

Er erwähnet aber in dieſer Schrift auch anderer Werke, von denen das eine die Thaten des **Timoleon von Corinth**, in **Sicilien**, begreifet; das andere aber, was **Dio von Syracus** denkwürdiges verrichtet, in dem er **Syracus** und ganz **Sicilien** von dem zweiten **Dionyſius**, des erſtern Sohn, und von den Barbaren, welche dieſer, ſeine Tyrannei zu befeſtigen, hereingerufen hatte, befreiet. Es ſcheinet aber, daß dieſe Geſchichte ſeines Vaterlandes die vierte in der Ordnung ſey. Denn er arbeitete dieſelbe aus, nachdem er bereits die Thaten **Alexanders Timoleons** und **Dions** beſchrieben hatte: und ſaget, daß er gleich vom Anfange, ſobald er ſich nur auf das Schreiben geleget, Willens geweſen ſey, dieſe Materie auszuführen: allein weil es ihm an dem nöthigen Vorrathe dazu gefehlet habe, ſey die Zeit darüber hingegangen. Denn dies iſt die Urſache, die er von dieſer ſeiner Verzögerung angiebet.

Er fänget alſo, wie geſagt, von der fabelhaften Geſchichte an, und gehet bis auf den Tod des letztern **Nicomedes**, der bei ſeinem Ende, durch ein Teſtament, das Reich den Römern vermachte, welche, nach der Verjagung des **Tarquinius**, nicht mehr von Königen beherrſchet wurden.

E N D E.

◆

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google